3 1761 07882581 7

HANDBOUND
AT THE

UNIVERSITY OF
TORONTO PRESS

Digitized by the Internet Archive
in 2010 with funding from
University of Toronto

http://www.archive.org/details/p2handbuchderges02rehm

Handbuch

der

Geschichte des Mittelalters

von

Dr. Friedrich Rehm.

Zweiter Band.

Von der Thronbesteigung der Abbassiden und der Erneuerung des abendländischen Kaiserthums bis auf das Emirat der Seldschuken, den Investiturstreit und die Kreuzzüge.

Zweite Abtheilung.

Geschichte des Morgenlandes.

Mit zehn Stammtafeln.

Kassel.
Bei Johann Christian Krieger.

1833.

13394 A

Vorrede.

Dem von mir vor zwei Jahren gegebenen Versprechen gemäß, fülle ich jetzt die Lücke aus, welche zwischen der ersten Abtheilung des zweiten Bandes meines Handbuches der Geschichte des Mittelalters und der von mir begonnenen, jenem Buche, so wie dem Lehrbuche, als Fortsetzung dienenden Bearbeitung der Geschichte des Mittelalters seit den Kreuzzügen (auch unter dem Titel: Handbuch Band III. Abtheilung 1.) geblieben war. Daß ich die von mir schon einmal in dem Lehrbuche erzählte Geschichte der Chalifate und ihrer Dynastien, so wie die der makedonischen Kaiser in Byzanz nicht blos weiter ausgeführt, sondern völlig neu, aus den Quellen selbst bearbeitet habe, davon wird sich jeder Leser durch eine Vergleichung beider Bücher leicht überzeugen können. In der ohnehin armen Geschichte der tatarischen Völker fand ich weniger umzuarbeiten und hinzuzufügen nöthig, zumal da die wichtigsten Ereignisse aus derselben zugleich mit in der des byzantinischen Kaiserreichs berücksichtigt worden sind. Den Plan der ganzen Arbeit habe ich dagegen unverändert beibehalten, die einzelnen Dynastien daher hier in derselben Reihefolge wie in dem Lehrbuche aufgeführt, nur einige kleinere hinzugefügt und die Geschichte des fatimidischen Chalifats bis auf den Untergang desselben fortgesetzt. Auf Berichtigung der Zeitrechnung, welche ich von fast

allen meinen Vorgängern nur zu sehr vernachlässigt fand, ist genaue Sorgfalt verwendet worden, und, wenn ich auch nur da, wo es mir besonders nöthig schien, die Beweise für meine Angaben hinzufügte, so beruht doch jedes Datum auf von mir angestellten Berechnungen. Bei einer Geschichte, welche, wie die der Moslemin in diesem Zeitalter, sich so sehr mit den Familien-Verhältnissen der Regenten beschäftigt, schienen mir genealogische Uebersichten in beigefügten Stammtafeln durchaus nothwendig. Es sind jedoch in dieselben nur Personen, welche auch in der geschichtlichen Erzählung als handelnde auftreten, oder als deren Vorfahren erwähnt werden mußten, aufgenommen worden. In der Rechtschreibung orientalischer Eigennamen habe ich mich so viel als möglich nach der Aussprache zu richten und diese durch die entsprechenden deutschen Buchstaben zu bezeichnen gesucht. Wenn ich hin und wieder geirrt habe und einzelne Ungleichheiten vorkommen, so bitte ich dies damit zu entschuldigen, daß selbst unter unseren gelehrtesten Orientalen darin keine Uebereinstimmung stattfindet, zumal wenn der eine lateinisch, der andere deutsch schreibt, der eine eine neue Rechtschreibung einführt, der andere die von Britten, Franzosen oder Spaniern angenommene beibehält. Am meisten habe ich diese Schwierigkeit gefühlt, wenn ich nur in die eine oder die andere der neueren Landessprachen übersetzte Quellen, wie insbesondere bei der spanischen Geschichte Conde und Murphy, zu benutzen hatte.

Marburg, im Junius 1833.

Dr. F. Rehm.

Inhalt.

Viertes Buch.

Auflösung der großen Reiche, Verfall der weltlichen Macht, neue Völkerbewegungen.

Zweites Capitel.

Geschichte des Morgenlandes.

Von der Thronbesteigung der Abbassiden (750) bis auf das Emirat der Seldschuken (1058).

§. 1. Chalifat der Abbassiden zu Bagdad . . . . . S. 1
§. 2. Uebersicht der Dynastien in Asien 110
1. Thaheriden 118
2. Soffariden 123
3. Samaniden 131
4. Dilemiten, insbesondere Ziaden 162
5. Buiden 179
6. Ghasnawiden 184
7. Dynastien in Mesopotamien und Syrien.
A. Hamadaniden oder Thalebiden 214
a) Linie von Mosul 216
b) Linie von Haleb 218
B. Mardaschiden oder Kelabiden 221
C. Okailiden 225
D. Marwaniden 229
E. Monkaditen 230
F. Asaditen 231

8. Dynastien in Arabien.
A. Zijaden . . . . . S. 233
B. Naggahiden 234
C. Homairiten 236
D. Solaihiten 236
E. Nazijiden 237
§. 3. Dynastien in Afrika und Chalifat der Fatimiden in Kahira 237
1. Edrisiden (Dynastie von Mekines) 239
2. Aglabiden 252
3. Thuluniden. 264
4. Ikschiden 270
5. Chalifat der Fatimiden zu Mahadia und später zu Kahira 276
6. Zeiriden oder Badisiden, Hammaditen und Atiaden 306
§. 4. Chalifat der Ommaijaden in Spanien. 320
§. 5. Makedonisches Kaiserhaus in Byzanz 399
§. 6. Tatarische Völker 497
1. Bulgaren 497
2. Chazaren 501
3. Petschenären 503
4. Uzen und Komanen (Chunen, Polovzer, Valands) 508
Beilage. Zusätze zu der Geschichte der Ghasnawiden nach Mirkhond 516

Drittes Buch.

Auflösung der grossen Reiche, Verfall der weltlichen Macht, neue Völkerbewegungen.

Zweites Capitel.
Geschichte des Morgenlandes.

Von der Thronbesteigung der Abbassiden (750) bis auf das Emirat der Seldschuken (1058).

§. 1. Chalifat der Abbassiden zu Bagdad.

Beschrieb die Geschichte des Abendlandes in dem letzten Viertheil des ersten Jahrtausends der christlichen Zeitrechnung vornehmlich den Verfall des von Karl dem Großen gestifteten Reiches, die Bildung besonderer, durch kein gemeinsames bürgerliches Band, höchstens durch die Idee des Kaiserthums verbundener Staaten, die Störung des innern Friedens durch Streitigkeiten der Lehnsherrn mit ihren Lehnsträgern und den Kampf der die gewonnene Heimath oder den alten väterlichen Boden vertheidigenden Völker gegen die Raubzüge der von Nord und Ost ausziehenden

Haufen; so treten uns zu derselben Zeit und zum Theil schon früher, von der Mitte des zweiten bis zu der des fünften Jahrhunderts der Hedschra, im Morgenlande sehr ähnliche Erscheinungen entgegen. Auch das Chalifat zerfiel in mehrere einzelne gesonderte Herrschaften (s. §. 2—4.), in welchen Auflehnungen gegen den Oberherrn die innere Ruhe störten und, bald der Streit mit den Nachbarstaaten, bald das Vordringen neuer Völkerschaaren, oder Söldnerbanden äußern Kampf erzeugten. Bei näherer Betrachtung und genauerer Vergleichung der Begebenheiten unter den islamitischen Völkern mit denen unter den christlichen zeigen sich jedoch, sowohl in Ursachen, als in Wirkungen und vornehmlich in dem Endresultate die größten Verschiedenheiten. Nicht blos sind in dem Morgenlande die Wechsel schneller und gewaltsamer, die innern Zwistigkeiten heftiger, die Zerrüttungen größer und die Angriffe der äußern Feinde gefahrbringender; sondern ganz andere Ursachen liegen den nur in der äußeren Erscheinung vergleichbaren Begebenheiten zum Grunde und erzeugen einen ganz andern Zustand der Völker: Erschlaffung unter despotischer Herrschaft, statt Streben nach bürgerlicher Freiheit; Sieg und Ansiedelung der die vorgefundene Bildung mit allen ihren Mängeln annehmenden und das Fortschreiten derselben mehr hemmenden, als fördernden feindlichen Horden im eroberten Lande, statt Zurückweisung derselben in die Heimath und Verbreitung wilderer Sitte unter denselben; mit einem Worte Sieg der Barbarei über die Cultur und des Despotismus über Recht.

Die Reiche, welche das islamitische Morgenland entstehen und untergehen sah, legten nicht den Grund zu einer dauernden Ordnung der Dinge und Wohlfahrt der Völker, sondern nur zu schnell schwindendem Glanze ihrer Herrscher und der sich durch deren Hofhaltung erhebenden Hauptstädte,

entstanden das eine auf den Trümmern des anderen und waren nur kurze Zeit mächtig und groß, bis sie durch Unsicherheit der Thronfolge, Theilungen unter den Abkömmlingen des Stifters, Auflehnungen der Statthalter und der Söldnerführer in sich zerfielen, oder die Beute eines Schwärmers, eines verarmten Sprößlings altberühmter Geschlechter, eines kühnen Abenteurers, oder des Häuptlings einer benachbarten Kriegerschaar wurden. Minder aus bürgerlicher Eifersucht in ihrer Nationalsitte verschiedener und auf angestammte Ehre, Recht und Namen stolzer Völker, als aus religiöser Spaltung, altem Familiengroll, Mißbrauch der vereinigten geistlichen und weltlichen Gewalt, den aus dem Despotismus und dem Serailleben schwacher, die Staatsgeschäfte ihren Kämmerlingen und die Waffen gekauften Söldnern anvertrauenden Herrscher entspringenden Uebeln, der Indolenz eines an sclavischen Gehorsam gewöhnten und bei dem Vorherrschen der Phantasie leicht zu bethörenden Volkes und der Nachbarschaft sold- und beutegieriger Horden, die man oft, statt sie zu bekämpfen, herbeirief, gingen die Verwirrungen der islamitischen Staaten hervor. Die Auflehnungen der Statthalter gegen ihren Herrn, die Kriege der Empörer gegen einander und die Streitigkeiten der oft aus dem niedrigsten Stande sich emporschwingenden Günstlinge und Söldnerführer trugen daher einen von den Feudalkämpfen des Abendlandes ganz verschiedenen Charakter. Maßten sich im Abendlande die Vasallen das Recht der Vertretung des in ihrem Amtsbezirke ansässigen Volkes an, suchten die Gewalt des höchsten Regenten zu beschränken und sich in erworbenem Gut und Recht zu befestigen, so schwang sich im Morgenlande nur ein Unterdrücker des Volks gegen den anderen auf, welche nicht wie die geistlichen und weltlichen Baronen eines christlichen Staates nach demselben Zwecke

strebten, sondern, jeder in dem andern seinen Feind erblickend, feindlich gegen einander handelten. Statt auf ihre Vorfahren stolzer Geschlechter wurden Sclaven Herrn, schwangen die Geisel über die, die früher ihnen geboten hatten, und schwelgten mit den Schätzen, zu deren Erpressung sie früher gedient hatten. Unsicher war der durch Gunst verliehene, oder durch Gewalt erzwungene, nicht durch rechtliche Ansprüche erworbene Besitzstand, und darum die Versuchung die Gegenwart zu benutzen, ohne der Zukunft zu denken, doppelt groß. Die für die Rechte der wahren oder angeblichen Abkömmlinge Fatimens und Alis streitenden Partheien und die schwärmerischen Secten verwarfen zugleich das geistliche Ansehn der Chalifen aus Abbas Geschlecht, welche nur von den sunnitischen Moslemin des Ostens als rechtmäßige Nachfolger des Propheten betrachtet wurden, während die im äußersten Westen, zu Cordova, ihren Sitz aufschlagenden Ommaijaden (s. §. 4.) in ihnen angemaßte Vorsteher des Glaubens und Kronenräuber erblickten, Fatimiden ein drittes Chalifat (s. §. 3. Nro. 5.) zu Kahira gründeten und die Dynastienstifter sich, bald diesem, bald jenem obersten Regenten scheinbar unterwarfen, bald als unabhängige Herrn behaupteten. Erstrebte das Abendland in dem Papstthum einen kirchlichen Vereinigungspunkt; so spaltete sich das Morgenland auch hinsichtlich des Glaubens und der geistlichen Herrschaft. Ward dort die Weltherrschaft des Kaisers zu einem nur Glanz, nicht Macht verleihenden Titel; so bestritten einander hier mehrere Dynastien die Ansprüche auf die oberste Herrschaft, welche in dem eigenen Reiche zu führen unfähig, sie Vesirs anvertrauten, bis die Führer der Söldner, oder die Erzieher ihrer Knaben ihnen nur den Titel übrig ließen. Bereitete sich dort ein gewaltiger Kampf zwischen geistlicher und weltlicher Gewalt, geeignet um beider Ueber-

macht zu brechen, vor; so vereinigte sich hier geistlicher Despotismus mit dem weltlichen. Giengen dort aus den Lehnsstreitigkeiten die Grundlagen geregelter Verfassungen mit repräsentativen Formen hervor; so zerstörte hier der Krieg der Dynastien die wenigen vorhandenen Keime selbstständiger politischer Entwickelung. Blieb dort das Waffenrecht eine Ehre, der nur der freie Mann theilhaftig werden konnte, und bildete man späterhin die Heere aus der Leibeigenschaft entzogenen Hintersassen; so bewaffnete man hier gekaufte Sclavenhaufen aus fremdem Volke. Gestaltete sich dort die Zeit immer neu; so war hier nur ein Wechsel sich stets wiederholender Erscheinungen, nicht eine Bewegung und Fortschreiten erzeugende Reibung verschiedenartiger Kräfte. Sclaverei, welche dem, der in von ihm Abhängigen die Menschenrechte nicht achtet, das Bewußtsein seiner eigenen Freiheit raubt, ihn dem Niederen befehlen, dem Höheren unbedingt gehorchen lehrt, und Vielweiberei, welche kein geregeltes Familienleben aufkommen läßt und den Mann zum Tyrannen über Weib und Kind macht, zwei Grundübel, welche, wo sie Wurzel geschlagen haben, alle Keime bürgerlicher Freiheit unterdrücken, wucherten üppig unter den Anhängern des Koran und trugen der Willkühr herbe Früchte. Verbreitete daher auch anfangs das Hauptreich der Moslemine und späterhin manche der neuen Dynastien einen schimmernden Glanz um sich, er blendete nur kurze Zeit, warf seine Strahlen nur um den Hof, und die Residenz, ließ das Volk und Land in um so größerem Dunkel und verlor bald sein erborgtes Licht. Alle nachtheiligen Folgen der geistlichen und weltlichen Despotie für die um den wahren Sinn des durch seine Grundlehren freie geistige Entwickelung hemmenden Islam (s. Buch II. Cap. 1. §. 2. in Bd. I. S. 332—338.) streitenden Secten traten um so klarer hervor, je schneller auf kurze Aufregung läh-

gere Erschlaffung folgte und gewaltsamer Wechsel gedeihliches Wachsthum hinderte. Das eigentliche Arabervolk, vor dem einst die Welt gezittert hatte, sank zurück in seine frühere Unthätigkeit, Familienzwiste und politische Vergessenheit, und erst Perser, dann Türken begannen statt seiner die Hauptrolle in Asien zu spielen.

Das byzantinische Reich, dessen Geschichte wir oben (Buch II. Cap. 1. §. 5. in Bd. I. S. 424 fll.) um ein volles Jahrhundert weiter als die der Moslemin fortsetzten, genoß nach geendigtem Bilderstreite größerer innerer Ruhe, und das auf dem Throne desselben sich befestigende makedonische Kaiserhaus gab demselben wieder einige Festigkeit; jedoch artete auch dieses Herrschergeschlecht bald aus und erfolgten neue Thronstreitigkeiten und Usurpationen.

Die Tatarenhorden fuhren fort einander im Gedränge selbst aufzureiben und wurden dadurch, so wie durch das mildere Sitte unter ihnen verbreitende Christenthum ihren byzantinischen, slavischen und ungarischen Nachbarn minder gefährlich.

Die Reihe der Beherrscher über die Moslemin aus den die weltliche Gewalt in dem Hauptreiche 184 (750—934 n. Ch.), den Titel derselben 508 (bis 1258) und den Schein geistlicher Herrschaft 767 Jahre (bis 1517) behauptenden, unter blutigen Gräuelthaten gegen die gestürzten Ommaijaden auf den Prophetenthron erhobenen Abbassiden (s. Buch II. Cap. 1. §. 4. in Bd. I. S. 415 fll.) eröffnet Abdallah Abul Abbas (Freitags 13. Rebi I. 132 bis † Sonntag 13. Dschulhedsche 136, d. i. 31. Oct. 749 bis † 9. Jun. 754 n. Ch. *), ein sonst als mild ge-

*) Die chronologischen Angaben sind aus Elmakin entlehnt; da aber 13 Rebi I. 132 auf Mittwoch und 13 Dschulhedsche 136

schilderter Herrscher, welcher die Verfolgung der Abkömmlinge seiner Vorfahren, wegen welcher er den Beinamen el Saffeh (der Blutvergießer) trägt, mehr gestattet als selbst veranstaltet zu haben beschuldigt wird. Die Anstellung eines Vesir als höchsten Beamten und nur dem Chalifen, nicht dem Volke verantwortlichen Organs der Staatsregierung, statt des bisher zum Dienste des Chalifen gebrauchten Schreibers, änderte nicht blos die Form, sondern das Wesen des Staatsgeschäftenganges, entfernte den Regenten immer mehr von der unmittelbaren Theilnahme an demselben, legte die Reichsverwaltung, zumal unter schwachen, im Harem schwelgenden Chalifen in die Hände übermächtiger Günstlinge, welche die oft kurze, von den Launen ihres Herrn und der durch die niedrigsten Mittel erlangten Hofgunst abhängige Dauer ihres Amtes zu eigener Bereicherung, Erhebung ihrer Familie und jeglicher Art der Willkühr zu benutzen sich stark versucht fühlten, selbst Sklaven, deren Amt, Gut und Leben von dem Winke ihres Gebieters abhing, das Volk als eine zum Gehorchen bestimmte Menge ansahen, am Hofe schmeichelten, im Gericht befahlen, für ihr eigenes Leben zitternd, Tausende dem Henkerbeile opferten, Söldner warben, deren Führer bald nach Thronen strebten, Hohe stürzten, Niedrige erhoben, Schätze häuften und oft was sie erpreßt in fremde Hände übergehen sahen, oder gar den Verbrechertod erlitten. Die Eifersucht der Mächtigen unter einander, namentlich der Statthalter in den entfernten Provinzen gegen

---

auf Freitag fällt, so mußten die christlichen Monatstage auf die entsprechenden nächstfolgenden Wochentage gesetzt werden. — Vergl. *F. Rehm* computationum chronologicarum ad historiam Abbassidarum spectantium specimen I. Marburgi 1828. 4. pag. 6—9.

den dem Throne stets nahen Vesir, wurde durch dies neue Regierungssystem vermehrt, hinderte, indem gegen einen thätigen Oberbeamten sich leicht am Hofe und im Staate eine Gegenparthei bildete, die planmäßige Durchführung ergriffener Maßregeln und war dem Despotismus mehr förderlich als hinderlich, weil sie nicht die Macht des höchsten Regenten und seines Vertreters brach, sondern unter viele einzelne mit einander entzweite Despoten theilte. — Schon der erste, welcher die Würde eines Vesir erhielt, Abu Moslemah Ben Halal, wurde (H. 132, d. i. $\frac{749}{50}$ n. Ch.) der Anhänglichkeit an Alis Geschlecht beschuldigt und auf des Chalifen wahren oder angeblichen Befehl durch von dem um die Erhebung der Abbassiden hochverdienten Statthalter Chorasans, Abu Moslem, abgesendete Bewaffnete erschlagen. Chaled Ben Barmak, dessen angesehene, aus Farsistan stammende, den persischen Königen verwandte Familie sich mehrere Geschlechter hindurch in den wichtigsten Staatsämtern behauptete, nahm den erledigten Platz ein. Die bedeutenderen Statthalterschaften, fast blos mit Ausnahme Chorasans wurden den Brüdern und Oheimen des Chalifen anvertraut, und mit Hülfe derselben einzelne Aufstände, namentlich in Kinnesrin und Mosul unterdrückt. Die Residenz kam aus dem dem neuen Herrscherhause verhaßten Damask erst nach Hira, dann (Dschulhedsche 134, d. i. Jun. oder Jul. 752) nach Anbar und dem nur wenige Meilen weiter westlich gelegenen Hadschemia.

Mit Uebergehung des eigenen Sohnes Muhammed ernannte der sterbende Abul Abbas seinen eben die Pilger nach Mekka geleitenden Bruder Abu Dschafar al Mansur († Sonnab. 6. Dschulhedsche 158, d. i. 7. Oct. 775 *),

*) Elmakin, Abulfeda und Abulfarадsch. Da aber 6 Dschul-

der bisher Aderbidschan, Mesopotamien und Armenien verwaltet hatte, zum Nachfolger, und schnell eilte derselbe zum Empfang der Huldigung nach Hadschemia. Dadurch sah sich der Oheim Abdallah, der Hauptbeförderer der Erhebung seines Hauses (s. Bd. I. S. 416—418.), in seinen Erwartungen getäuscht, nahm den Chalifentitel an und ließ sich in seiner Statthalterschaft Syrien huldigen. Abu Moslem wurde gegen ihn gesendet, bekämpfte ihn in vielen Gefechten auf der Ebene von Nisibis und zwang ihn zuletzt (Dschemmedi II. 137, d. i. Nov. oder Decemb. 754) zur Flucht nach Irak. Mansur befahl dem Sieger die Statthalterschaft in Syrien und Aegypten zu übernehmen, lockte denselben, als er trotzig nach Chorasan zurückgieng, durch Schmeichelworte zu sich nach Madain, empfieng ihn mit heuchlerischer Freundlichkeit, warf ihm am folgenden Tage seinen Ungehorsam vor, klaschte zum Zeichen für die hinter einem Vorhang verborgenen Bewaffneten in die Hände und ließ ihn, den Mann des Schreckens, der 60000 Menschen, theils auf dem Schlachtfelde, theils durch Richterspruch zum Tode geführt haben soll, (25. Schaban 137, d. i. 12. Febr. 755) ermorden. Abdallah floh nach Basra zu seinem Bruder Soliman, erhielt einen Sicherheitsbrief des Chalifen, wurde aber dennoch auf dessen Veranstaltung (H. 139 oder 147, d. i. 75⅝ oder 76⅘ n. Ch.) hinterlistig*) aus dem Wege geräumt. Befleckte sich Mansur

---

hedsche 138 Freitag ist, muß statt 6. Oct. 7. Oct. 775 angenommen werden. Vergl. *Rehm* l. l. p. 9—10.

*) Elmakin erzählt zum J. 147 Mansur habe dem Abdallah ein Haus bauen, in dem Fundamente desselben viel Salz eingraben und dann Wasser hineinleiten lassen, so daß die einstürzenden Mauern den Bewohner verschüttet hätten. Abulfeda setzt den Mord auf H. 139.

mit dem Blute solcher Männer, so blieb überhaupt Strenge Grundsatz seines Regierungssystems, und zeigte er sich bei einzelnen Veranlassungen höchst freigebig, so hieng dies doch von launenhafter Willkühr ab. Wohl verwendete er große Summen zur Ausführung prachtvoller Bauten und beförderte Künste und Wissenschaften, so daß er mit Recht als einer der in dieser Hinsicht ausgezeichnetesten Chalifen gepriesen wird; aber bei anderen Veranlassungen geizte er, beschwerte seine Unterthanen mit unerschwinglichen Auflagen, trieb namentlich zur Herstellung der Festungswerke von Basra und Kufa (H. 155, d. i. 772 n. Ch.) hohe Beisteuern ein und hinterließ bei aller Pracht und Verschwendung seines Hofes einen erpreßten Schatz von 600 Millionen Silberstücken und 24 Millionen Goldstücken *).

---

*) Ein arabisches Goldstück (Dinar) wiegt nach *Herbelot* (bibliothèque orientale p. 197) einen Mitchal oder eine arabische Drachme, deren 12 auf eine unserer Unzen gehen, und ist im Werthe etwa einem ungarischen Ducaten gleich. Anderthalb Silberstücke haben dasselbe Gewicht, doch wurde dasselbe oft verändert. Die Hauptstelle über das arabische Münzwesen steht bei Elmakin z. J. 76. Sie lautet nach der Verbesserung und Uebersetzung von Reiske (in den Briefen über das arabische Münzwesen im Repertorium für biblische und morgenländische Literatur Bd. IX. S. 209—210.) „Nach des Thaberita Bericht „sind in diesem Jahre (76) die ersten goldenen und silbernen Mün„zen mit arabischer Schrift geschlagen worden. Denn vorher „hatten die goldnen römische (oder griechische) und die silbernen „persianische Aufschrift. Al Hagjagi aber ließ um diese Zeit „eine Münze anlegen und in derselben Gold schlagen, darauf die „Worte stunden: Gott ist untheilbar. Ihr Gehalt war das beste „nicht. Omar Ibn Hobeira verbesserte es unter seiner Dro„stey. Nach ihm that solches Chaled der Kasariter, als„dann Joseph der Sohn Omars. Harun ar Raschid, „dessen Sohn ol Mamun und zuletzt ol Wathek thaten

Beliebt ward er daher nie, und mehr die Nachwelt als die Zeitgenossen, mehr ferne Völker als die eigenen Unterthanen preisen sein Andenken. Die einen Uebergang der Seele aus einem Körper in den anderen lehrende Schwärmersecte der Rawendier, (so genannt entweder nach ihrem Stifter Abdallah Ebn or Rawendi, d. i. der Sohn des Rhabarberhändlers, oder nach dem Orte Rawend in der Nähe von Kinnesrinn und Haleb, wohin der sich zu ihnen bekennende Abu Moslem sie verpflanzt hatte,) von der Parthei der Ismaelier (Anhänger von Ismael Ben Dschafar el Sadek, dem Enkel Fatimens und angeblichen Ahnhern der ägyptischen Chalifen) und Bateniten (d. i. nach Erforschung des innern geheimen Sinnes des Koran Strebende), Belohnung fordernd für den Eifer, womit sie zuerst die Waffen für die Abbassiden ergriffen hatte, befreiete ihre von dem Chalifen in Haft geworfenen 200 Häuptlinge, stürmte gegen den Pallast (H. 141, d. i. 75⅔) und wurde nur mit Mühe zurückgetrieben. Auch die, über ihre abermalige Ausschließung von dem Throne unzu-

---

„ein gleiches in ihren Tagen. Unter der Regierung des Kasari-
„ters hat man Silbergeld von dreifachem Schlage gehabt. Erst-
„lich wogen zehn Silberpfennige vier Mitchals (oder Miskals).
„Hernach kamen die zehn Silberpfennige auf fünf Mitchals;
„und zuletzt auf sechse. Ja es hat wohl Zeiten gegeben, da die
„Moslemischen Fursten haben so gut Geld münzen lassen, daß je
„zehn Silberstücke sieben Mitchals wogen." — Reiske (a. a. O.
S. 152 u. fl.) beweist, daß ein Mitchal nicht 1 sondern 1⅓ Drachmen wog und macht es wahrscheinlich, daß das Verhältniß des Goldes zum Silber anfänglich war = 1 : 10, später 1 : 12. Ein Dirhem wäre also anfangs etwa 30 Kreuzer, später 24 Kr. werth gewesen. Nach dem Gewicht aus den Zeiten der buidischen Emirs al Omra (s. 950 n. Ch.) noch vorhandener Münzen ist ein Dirhem etwa 20 Kreuzer werth.

friedenen Aliten erregten gefährliche Aufstände. Zwar erschlug Mansurs Neffe, Isa Ben Musa, den in Medina als Chalifen anerkannten Sohn eines Urenkels von Ali, Muhammed Mahadi Ben Abdallah, (Ramadan 145, d. i. Nov. oder Decemb. 762) in der Schlacht an dem Graben, durch welchen einst der Prophet die Stadt gegen die Mekkaner geschützt hatte (s. Bd. I. S. 368.); aber Ibrahim, der Bruder des Empörers, hatte bereits, ehe er von dem unglücklichen Ausgange der Unternehmung in Arabien Kunde erhielt, Anhänger in Basra geworben, bemächtigte sich der dasigen Burg, eroberte die Städte Ahwaz und Waset und wurde erst auf dem Zuge gegen Kufa (26. Dschulkade 145, d. i. 14. Febr. 763) besiegt und sein abgeschlagener Kopf dem Chalifen übersendet. Der Aufstand der Rawendier war die Hauptveranlassung zur Erbauung von Bagdad, auch Muhammedia, oder Medinat al Salem, d. i. Friedensstadt genannt (H. 145, d. i. $76\frac{2}{3}$ n. Ch.). In günstiger Gegend, am Tigris, in der Nähe der Trümmer von Madain, deren gänzliche Hinwegräumung Chaled verhinderte, gelegen, erhob sich die neue in einen Cirkel gebaute Stadt, nachdem (H. 146, d. i. $76\frac{3}{4}$ n. Ch.) die Residenz dahin verlegt worden war, zu unermeßlicher Bevölkerung, staunenerregender Pracht und höchster Wohlhabenheit, freilich auf Unkosten anderer Städte des im Glanze der Residenz verschwindenden und in demselben Grade als diese reicher wurde verarmenden Landes. Zur Aufnahme seines stehenden Söldnerheeres baute der Chalif auf der Ostseite des Tigris (H. 151, d. i. 768 n. Ch.) Rufafa. Nicht minder hatte die stets steigende Pracht des Hofes und das Wohlleben an demselben, so sehr es auch Handel und Gewerbe befördern mochte, nachtheiligen Einfluß auf die Sittlichkeit. Die Unmöglichkeit das weite Reich von einer Stadt, ja einem Pallaste aus zu

überschauen und die zum Theil sehr heterogenen Bestandtheile desselben zusammenzuerhalten zeigte sich immer deutlicher. In Spanien, welches Jussuf el Fehri vergebens für Mansur zu behaupten suchte, legte der Ommaijade Abd er Rhaman (H. 150, d. i. 767 n. Ch.) den Grundstein zu den Mauern des mit Bagdad wetteifernden Cordova. Auch die Waffen der Byzantiner waren jetzt unter Konstantin Kopronymus (s. Bd. I. S. 444 fll.) den Moslemin weit furchtbarer als zuvor.

Der zum Lohne seiner Tapferkeit als Mitregent anerkannte Isa mußte wenige Jahre nachher (H. 147, d. i. 76⅘ n. Ch.) dem Sohne des Chalifen, Muhammed I. Mahadi [† Mittwoch 22. Muharrem 169, d. i. 3. Aug. 785 *)] weichen und denselben als Thronfolger anerkennen. Ein gegen diesen neuen Chalifen von dem Statthalter in Chorasan, Jussuf Ben Ibrahim, (H. 158, d. i. 775 n. Ch.) erregter Aufstand, wurde durch Jessid Ben Jessid, welcher den gefangenen Empörer zur Kreuzigung nach Bagdad sendete, schnell unterdrückt. Dagegen dauerten nicht blos die Rawendier fort, sondern der sich für einen der großen Propheten, in denen sich, gleich wie in den Vorläufern des Islam, die Gottheit verkörpere, ausgebende Schwärmer, Hakem Ben Ala, (oder nach Anderen Ebn Faschem) genannt al Mokanna, (d. i. der Verschleierte, weil er, nachdem er seinem Gerber-Handwerk entsagt hatte, sein häßliches einäugiges Gesicht stets unter einer Larve verbarg,) stiftete in Chorasan und Mawaralnahr eine neue Parthei, erbaute sich eine Burg Sena, (auf dem Gebiete von Kasch, jenseits des Oxus,) wurde von den Bewohnern der Umgegend in derselben belagert (H. 163,

*) Elmakin und Abulfaradsch. Abulfeda giebt 23 Muharrem 168 an. Vergl. *Rehm* l. l. p. 10—11.

d. i. $7\frac{7}{8}\frac{2}{0}$ n. Ch.) und tödtete sich und seine Weiber durch Gift. Seine Anhänger aber bildeten die aus Indien entlehnte Lehre von Verkörperung der Gottheit weiter aus, und nahmen als äußeres Unterscheidungszeichen von den Anhängern der Abbassiden weiße Farbe ihrer Fahnen und Gewänder an. Den Krieg gegen die Byzantiner führte, seit Irene in Konstantinopel herrschte, Prinz Harun siegreich, (s. Bd. I. S. 452 fll.) drang (H. 165, d. i. $78\frac{1}{2}$ n. Ch.) bis zum Hellespont vor und zwang die Kaiserin (782) zu dem Versprechen, während eines dreijährigen Waffenstillstandes einen jährlichen Zins von 70000 Goldstücken zu zahlen. Mit freigebiger Prachtliebe verwendete Mahadi das griechische Geld und den ererbten Schatz zur Aufmunterung und Belohnung der Künstler und Gelehrten, liebte besonders die Dichtkunst, förderte manche gemeinnützige Anstalten, saß häufig selbst zu Gericht, nahm Berufungen an und zeigte Strenge in Untersuchungen, Milde in Strafen, gab aber durch schwelgerischem Sinnengenusse fröhnendes Leben ein verderbliches Beispiel und räumte seinem Vesir, Jakob Ebn Daud, allzugroßen Einfluß ein, bis er denselben ungehorsam gegen gegebenen Befehl findend (H. 166, d. i. $78\frac{3}{4}$ n. Ch.) in Fesseln werfen ließ, in denen derselbe erblindete und erst nach neun Jahren die Freiheit wieder erhielt.

Den Thron bestieg nach des Vaters Tode der ältere Sohn Musa al Hadi, starb aber schon nach kaum fünfzehnmonatlicher Regierung [in der Nacht auf 15 Rebi I. 170, d. i. 15. Sept. 786 n. Ch. *)] im fünfundzwanzigsten

*) Elmakin sagt Freitag 14. Rebi II. 170, d. i. 12 (Donnerstag) oder genauer 13. Oct. 786. Der Chronograph bei demselben giebt jedoch 15. Rebi I. 170, oder 18. Thot 6279 an, womit Abulfeda und Abulfaradsch übereinstimmen. Da jedoch 15. Rebi I

Jahre seines Lebens, nicht ohne den Verdacht, daß seine Mutter Hinzarana ihn durch seine Frauen unter auf ihn geworfenen Decken habe ersticken lassen, als er damit umgieng seinen Bruder Harun von der Thronfolge auszuschließen und dieselbe seinem Sohne Abu Dschafar zuzusichern. Einen gefährlichen Aufstand hatte Hosein Ben Ali, ein Urenkel des Gemahls der Prophetentochter in Medina erregt, den Statthalter Omar Ben Abd el Aziz, einen Abkömmling des zweiten Chalifen, vertrieben und die Huldigung für Alis Geschlecht eingenommen. Er brach [Sonnabend 24 Dschulkade 168, d. i. 4. Jun. 785 n. Ch.*)] nach Mekka auf, wurde aber am Tage Tarvia**) (8. Dschulhedsche, d. i. 20. Jun.) von den mit beträchtlichem Gefolge auf der Pilgerfahrt begriffenen Abbassiden bei Vag auf dem Wege nach Tajef mit vielen der Seinigen erschlagen. Unter den der Niederlage Entrinnenden befand sich Edris Ben Abdallah, ein Enkel von Alis Sohne Hassan, welcher mit Hülfe des schiitisch gesinnten den Staatsbotengang in Aegypten leitenden Freigelassenen Wadeh, der dafür mit dem Leben büßte, nach Tingitana entkam, selbst zwar durch einen von Harun gedungenen Giftmischer ermordet wurde, in seinem (Rebi II. 175, d. i. Aug. 791) nachgeborenen Sohne, dem jüngern Edris, aber den Stifter eines unabhängigen Reichs (s. §. 3. Nro. 1.) erzeugte.

---

170 Mittwoch ist so muß der astronomische Tag auf 17 Rebi I., d. i. 15. Sept. 786 gesetzt werden. Vergl. *Rehm* l. l. p. 10—14.

*) Abulfeda. Da jedoch 24 Dschulkade 168 auf Montag fällt, so muß statt dem diesem Tage entsprechenden 6. Jun. der vorhergehende Sonnabend 4. Jun. 785 angenommen werden.

**) Tarvia heißt der Tag, an welchem Abraham das erste ihm das Opfer Isaaks befehlende Gesicht sah, welchem die Tage Arafa (der Erkenntniß) und Nahri (des Opfers) folgen.

Glanzvoll, die gepriesenste unter allen, war die Regierung von dem schon bei des Vaters Leben als Helden in dem Kampfe gegen die Byzantiner aufgetretenen zweiten Sohne Mahadis, Abu Dschafar Harun I., zugenannt ar Raschid (d. i. der Gerechte). Durch Beförderung der Künste und Wissenschaften erwarb er sich noch größeren Ruhm als sein Großvater und wird im ganzen Morgenlande auf ähnliche Art gepriesen, wie sein, mit ihm Gesandtschaftswechsel unterhaltender Zeitgenosse Karl der Große (s. Buch II. Cap. 2. §. 2. in Bd. I. S. 647—648.) in dem Abendlande, wiewohl er, bei mancher tugendhaften Eigenschaft, doch nur nach orientalischer Ansicht das Lob eines gerechten und weisen Beherrschers verdienen mag, nicht frei von Despotenlaunen und von argwöhnischer Grausamkeit war und einen großen Theil seines Ruhms mehr den an seinen Hof gezogenen und freigebig belohnten Dichtern und gleichzeitigen, wie späteren Mährchen-Erzählern, als seinen Thaten verdankt. Die arabische Literatur*) erreichte unter ihm und seinen nächsten Nachfolgern ihre höchste Blüthe, wobei jedoch, sowohl die freien Aufschwung des Geistes beschränkende Fessel des Islam und die vorherrschende Kraft morgenländischer Phantasie, als der Einfluß des von Fremden, besonders Griechen, Erborgten und des persischen Geschmacks sich zeigte. Viele griechische Werke wurden in das Syrische und daraus in das Arabische übersetzt, zu welchem Zwecke spätere Chalifen, besonders Haruns

*) Vergl. *J. J. Reiske* de principibus Mahommed., qui aut ab eruditione aut ab amore literarum et literatorum claruerunt, Lipsiae 1747. 4. — und *Joh. Ch. Buhle* de studii Graecarum literarum inter Arabes initiis atque rationibus, in Commentatt. soc. reg. scientt. Gotting. Vol. XI. Class. hist. et philol. p. 216 sqq.

Söhne, Mamun und Motassem, eigene Ausschüsse von ihnen besoldeter Gelehrten niedersetzten, deren Uebertragungen jedoch fehlerhaft waren und die Einsicht der Originale fast ganz außer Gebrauch brachten. Sclavische Anhänglichkeit an diese fremden Quellen, namentlich an den nur halb verstandenen Aristoteles, den man mit dem Koran in Uebereinstimmung zu bringen suchte, machten die Entstehung einer eigentlichen National-Literatur unmöglich, zumal da die Gelehrsamkeit nicht von dem, sich höchstens an lieblichen Versen und wunderbaren Erzählungen ergötzenden Volke ausging und unter demselben verbreitete, sondern nur am Hofe und unter den Großen ihre Beschützer fand. Zwar waren schon seit Mansurs Zeiten wissenschaftliche Gesellschaften und Schulen zu Bagdad, Bassora, Kufa, Damask und in anderen größeren Städten gegründet worden und wurden von den Chalifen Bibliotheken, Museen, Naturalien-Cabinette, Sternwarten und Laboratorien angelegt, nicht aber Anstalten zum Volksunterricht. Weniger durch selbstständige Forschung und innere Bereicherung der Wissenschaften, als durch pedantisches Wissen und emsiges Sammlen zeichneten sich die meisten der arabischen Gelehrten aus. Mathematik, Astronomie, Physik, Chemie, Medicin und Philosophie machten, als ein unzertrennlich verbundenes Ganzes, die Bestandtheile der gelehrten Bildung, so wie die Korans-Wissenschaften, d. i. Theologie und innig damit verbundene Rechtskunde, die Gegenstände des Unterrichts für das praktische Leben aus. Die selbst in den spitzfindigsten philosophisch theologischen Untersuchungen sich nicht verläugnende Phantasie führte zum Excentrischen und Hyperbolischen und verwandelte die Astronomie in Astrologie, die Physik und Chemie in Alchemie und die Medicin in Magie. Der wissenschaftlichen Erdkunde, welche späterhin (833) durch die

von Mamun veranstaltete Gradmessung (s. Propädeutik §. 2. in Bd. I. S. 32.) sehr befördert wurde, dienten Uebersetzungen des Marinos von Tyros und des Ptolemaios zur Grundlage. Die Reisebeschreibungen und die eigentlichen geographischen Werke enthalten reichhaltigen Stoff, der jedoch der strengsten kritischen Prüfung bedarf. Eine Menge Geschichtswerke, von denen wir die meisten kaum dem Titel nach kennen, wurden abgefaßt und zeichnen sich, theils durch chronologische Genauigkeit, theils durch lebhafte Darstellung aus; aber nie entstand wahre historische Forschung und Kunst und damit eine eigentliche historische Literatur. Auf das Studium fremder Sprachen wurde wenig Fleiß verwendet, um so größerer auf die Grammatik der Muttersprache. Vorzüglich blühte die durch den Nationalcharakter begünstigte Poesie, wenn gleich schon bloße Verskünstelei das Lob eines großen Dichters zu verschaffen hinreichte. Der Kreis der Dichtkunst erweiterte sich, sowohl hinsichtlich des Stoffs, als der Manier. Vorzüglichen Geschmack fand man an phantasiereichen Erzählungen in gebundener und ungebundener Rede und an Sinnsprüchen. Bildende Kunst, mit Ausnahme der Baukunst, die jedoch mehr prächtig und verschwenderisch, als schön war, konnte nie gedeihen. Musikalische Instrumente verbot der Koran.

Glücklich setzte Harun, meist selbst an der Spitze seiner Heere erscheinend den wegen des verweigerten Tributs erneuerten Krieg gegen die Byzantiner fort, erfocht glänzende Siege über Nikephoros den Logothet *) (s. Bd. I.

*) Als Nikephoros dem Chalifen seine Thronbesteigung meldete und den Tribut aufsagte, schrieb Harun auf die Rückseite des Briefs: „Von Harun, dem Beherrscher der Gläubigen, an Nikephoros, den Hund der Römer. Ich habe deinen Brief gelesen, Sohn der ungläubigen Mutter. Die Antwort darauf wirst du sehen, nicht hören.“ Abulfeda z. J. 187.

S. 465—466.), zerstörte (H. 190, d. i. 806 n. Ch.) Heraklea, verwüstete das griechische Asien bis zum Hellespont hin, ließ (807) Kypros und Rhodos plündern und erzwang erneuertes Versprechen des Tributs. Die Empörung des Jahia Ben Abdallah, eines Enkels von Alis Sohne Husein, in Dilem (H. 176, d. i. 79⅔ n. Ch.) wurde durch den Milchbruder des Chalifen, den Barmakiden Fadl Ben Jahia unterdrückt, der Aufrührer durch falsche Versprechungen an den Hof gelockt und nach verstelltem freundlichen Empfange in Banden geworfen. In Afrika setzte zwar der Statthalter Ibrahim Ebn Aglab den Fortschritten der Edrisiden Schranken, wurde aber selbst (um H. 184, d. i. 800 n. Ch.) der Stifter der dritten Dynastie im Abendlande (s. §. 3. Nro. 2.). Hoch war das Geschlecht der Barmakiden gestiegen und lange hatte der Vesir Dschafar (Giafar) Ben Jahia, welchem Harun seine geliebte Schwester Abbassah, um sich nie von derselben zu trennen, zur Scheingemahlin gab, seines Herrn höchste Gunst und volles Vertrauen genossen und seine Brüder und Verwandten die angesehensten Stellen im Heere und im Staate verwaltet, bis die Freilassung Jahias, oder die Geburt eines Sohnes der Abassah, oder der 20000 Goldstücke kostende Bau eines Pallastes für Dschafar, oder eine andere Veranlassung die argwöhnische Furcht des Chalifen vor der so stolz sich erhebenden und im Besitze aller seiner Geheimnisse befindenden Familie weckte und ihn bewog [Sonnab. 1 Safer 187, d. i. 28. Jan. 803 *)] den Befehl zur Ermordung des Vesirs zu geben, den in zwei Theile gehauenen Leichnam desselben auf den beiden

*) Elmakin sagt an einem Sonnabend im Muharrem; Abulfeda Safer. Da nun 1 Safer 187 auf Sonnabend fällt, so vereinigen sich beide Angaben.

Tigrisbrücken der Hauptstadt auf Pfähle aufstecken zu lassen, alle Güter der Barmakiden einzuziehen, auch den alten Jahia († H. 191 oder 196, d. i. 80⅔ oder 81½ n. Ch.), dessen anderen Sohn Fadl († H. 193, d. i. 80⅔ n. Ch.) und alle anderen Glieder der Familie mit ihren Kindern, Dienern und Sclaven, den einzigen Muhammed Ben Chaled (Jahias Bruder) ausgenommen, in Kerker zu werfen. Frühzeitig hatte Harun (H. 175, d. i. 79½ n. Ch.) seinen und der berühmten Zobaide damals fünfjährigen Sohn, Muhammed II. Abu Abdallah al Amin zum Thronfolger erklärt und das widerstrebende Volk zur Huldigung gezwungen; später aber (H. 186, d. i. 802 n. Ch.) verordnete er eine Theilung des Reichs. Amin erhielt mit dem Chalifentitel die westlichen Länder, namentlich Medien, Assyrien, Mesopotamien, Syrien, Arabien, Aegypten und den noch unterwürfigen Theil Afrikas, und unter seinem obersten Ansehn und als demnächstige Thronfolger sollten die jüngern, von andern Müttern geborenen Brüder, Abul Abbas al Mamun die östlichen Provinzen, d. h. Farsistan, Kerman, Chorasan, Tabarestan, Kabul und Mawaralnahr, und Kasem al Mutamen die nördlichen nach dem schwarzen und kaspischen Meere hin liegenden Gebiete von Armenien, Georgien, Tschirkassien und Siwas beherrschen. Nachdem der Vater die Herrschaft in Bagdad an Amin übertragen hatte, brach er (5. Schaban 192, d. i. 9. Jun. 808) mit Mamun nach Chorasan auf, wo (H. 190, d. i. 806 n. Ch.) Rafieh Ben Leits (Rafi Ben Allith bei Elmakin) sich empört und Samarakand erobert hatte *), erkrankte unterwegs,

*) Die Erzählung von der Empörung des Rafieh Ben Leits, welche Abulfeda und Elmakin übergehen, findet sich bei Abulfaradsch in der historia dynastiarum, kürzer in dem chronico Syriaco. Sicher aber ist Rafi Ben Allith, dessen Elmakin im J. 194 erwähnt, dieselbe Person.

blieb zu Thus zurück, sendete Mamun gegen den Empörer, ließ noch den gefangen vor ihn geführten Baschir, Rafiehs Bruder, vor seinen Augen in Stücken hauen und starb gleich darauf [Sonnab. 4. Dschemmedi II. 193, d. i. 24. März 809 *)] im 48sten Jahre seines Lebens.

Die Theilung wurde die Quelle blutigen Familienzwistes. Amin haschte nach des Lebens Freuden, vergaß unter Lustbarkeiten, Spiel und Zerstreuungen aller Art der Sorgen der Regierung, fischte und spielte Schach mit seinen Sclaven, ohne selbst durch die größten Trauerbotschaften sich darin stören zu lassen, und ergab sich sogar den, trotz des Korans ausdrücklichem Verbote, zur Hofsitte werdenden Trinkgelagen, hieng dabei gänzlich von dem nach dem Sturze der Barmakiden zum Vesir erhobenen Abul Abbas Fadl Ben Rabi ab und überließ diesem und anderen Günstlingen die Verwaltung des Reichs. Gegen den letzten Befehl Haruns, den er begleitet hatte, führte der übermüthige Vesir das Heer aus Chorasan, wo noch der Aufstand nicht unterdrückt war, nach Bagdad zurück, ohne auf die schriftliche Abmahnung des mit einem Theile der Truppen nach Meru vorausgegangenen Mamun zu achten, und legte dadurch den ersten Grund zu dem Zwiste. Dennoch ließ Mamun in dem ihm angewiesenen Theile des Reichs, seinem Bruder, als obersten Herrn, huldigen, schlug seinen Sitz in Meru auf und erwarb sich durch Gerechtigkeit und Wohlthaten gegen das Volk die allgemeine Zuneigung der Angesehenen. Amin dagegen befahl (H. 194, d. i. $8\frac{02}{10}$ n. Ch.), auf des Vesirs Rath, den Namen seines Bruders aus dem öffentlichen Gebete

*) Elmakin und Abulfeda geben zwar 3 Dschemmedi II. an, der Chronograph aber richtiger Sonnabend 4. d. M. oder 28. Phamenoth 6301. Vergl. *Rehm* l. l. p. 14—16.

wegzulassen und dafür den seines noch sehr jungen Sohnes Musa, dem er den Beinamen Natek Billah (d. i. der göttliche Wahrheit Redende) gab, zu setzen. Mamun brach darüber alle Verbindung mit Bagdad ab, verbot den Namen des Chalifen auf Münzen zu setzen, schloß Frieden und Bündniß mit Rafieh, nahm selbst den Herrschertitel an und verrichtete das Gebet. Amin sendete (H. 195, d. i. 81⅔ n. Ch.) ein Heer von 40000 unter Ali Ben Isa gegen die aus Chorasan aufgebrochenen Feldherrn Thaher Ben Hosain und Hartschama Ben Ajan (Hazima bei Elmakin), welche mit geringeren Streitkräften einen großen Sieg erfochten, Alis abgeschlagenen Kopf nach Meru sendeten, Hamadan eroberten, bei dieser Stadt noch einmal und bald darauf, nach der Einnahme von Holvan (H. 196, d. i. 81½ n. Ch.) zum drittenmale siegten und sich den Weg nach den westlichen Ländern bahnten. Meuterei brach in Bagdad selbst aus. Hassan, jenes unglücklichen Ali Ben Isa Sohn, entsetzte (11. Redscheb 196, d. i. 27. März 812) den Chalifen, warf denselben und Zobaiden in Kerker und nahm die Huldigung für Mamun ein. Doch bald bereuete das Volk das Geschehene, die Krieger erbrachen den Kerker und führten den Empörer gefangen vor den befreiten Amin, welcher ihm verzieh und gegen Thaher zu kämpfen befahl. Hassan aber war kaum über die Tigrisbrücke hinüber, als er entfloh, wurde eingeholt und getödtet. Unterdessen schritt Thaher auf seiner Siegerbahn fort, eroberte Ahwaz, Waset und Madain und verschaffte Mamun die Anerkennung in Syrien, Hedschas, Jemen und Aegypten. Bagdad wurde ein ganzes Jahr (H. 197, d. i. Sept. 812 bis Aug. 813) hindurch belagert, bis Amin durch Abfall eines Theiles seiner Krieger und der Vornehmsten der Stadt (H. 198) zur Flucht in den westlichen Theil (die Stadt Almansurs) genöthigt wurde, sich an Hartschama er-

geben wollte, auf Thahers Veranstaltung aber in einem Garten, in den er entflohen war, ergriffen und (Sonntag 25. Muharrem 198, d. i. 25. Sept. 813*)] ermordet wurde. Mamun belohnte den Boten, der ihm des Bruders abgeschlagenes Haupt und den Ring, Mantel und Scepter der Chalifen **) überbrachte mit einer Million Dirhem.

Der neue Beherrscher behielt seine Residenz in Mern und ließ Mesopotamien, Syrien und die anderen westlichen Länder durch Thaher, Irak, Farsistan und die angränzenden Provinzen durch Hassan Ben Sahal verwalten. Seinem Hange zum Grübeln folgend, mehr mit philosophischen und theologischen Spitzfindigkeiten, mathematischen Subtilitäten, der Beobachtung des Sternenlaufes und der Winde, worin er vorzügliche Kenntnisse besaß, und magischen Künsten, als mit Regierungssachen beschäftigt und, wenn gleich minder als Amin dem Trunk ergeben, sich doch nicht scheuend öffentlich gegen das Gesetz des Propheten zu handeln, hieng auch er von seinem Vesir Fadl Ben Sahal ab, der die gelehrten, besonders astronomischen Beschäftigungen mit ihm theilte und ihn in den Zweifeln über die Rechtmäßigkeit der Ansprüche der Abbassiden auf das Chalifat bestärkte. Ungern entbehrten die Bewohner Bagdads den Hof, und mit Neid ertrugen die Großen die Vesir-Herrschaft. Bewegungen der Aliten entstanden an verschiedenen Orten. In Kufa trat Muhammed Ben Ibrahim, genannt Ibn

*) Dem 25. Muharrem 196 entspricht zwar genau 24. Sept. 813; da dies aber ein Sonnabend war, so muß der folgende Tag angenommen werden. Vergl. *Rehm* l. l. p. 16—19.

**) Der streifige Kaftan, (al Bordeh) den Muhammed getragen und dem Dichter Kaab Ben Zohaïr geschenkt hatte, und sein Stab machten die Reichsinsignien aus.

Tabataba, der in sechster Generation von der Prophetentochter stammte, auf, und fand in dem durch Hartschama beleidigten Krieger Abu Saraja einen tapferen Führer, welcher (Dschemmedi II. 199, d. i. Jan. oder Febr. 815) über die von dem Statthalter Hassan gegen ihn abgeschickten Truppen siegte und Basra eroberte, seinen Herrn vergiftete und einen anderen Aliten, Muhammed Ben Muhammed, an dessen Stelle setzte. Hartschama zwang denselben (Muharrem 200, d. i. Aug. 815) aus Kufa zu entfliehen, ergriff ihn bei Dschalula, ließ ihn hinrichten, sendete den gefangenen Muhammed nach Meru, begab sich selbst dahin, um den Chalifen zur Rückkehr nach Bagdad und Entfernung des Vesir zu bewegen, wurde aber von Fadl verläumdet, mit Schlägen mißhandelt, in einen Kerker geworfen (Dschulkade 200, d. i. Jun. 816) und meuchlerisch ermordet. In Jemen empörte sich der Alite Ibrahim Ben Musa und in Mekka dessen Verwandter Muhammed Ben Dschafar; doch beide mit geringem Erfolg. Mamun hoffte eine Vereinigung der Partheien dadurch zu bewirken, daß er einen der Abkömmlinge der Prophetentochter, Ali Ben Musa, unter dem Namen or Ridha (d. i. der Beliebte), zum Mitregenten und künftigen Nachfolger (2. Ramadan 201, d. i. 23. März 817) annahm, Hassan befahl denselben in Bagdad einzuweihen und allen Kriegern und Beamten die schwarze Farbe mit der grünen zu vertauschen. Aufgebracht darüber erregten (26. Dschulhedsche 201, d. i. 14. Jul. 817) die Abbassiden, deren man bei einer im vorhergehenden Jahre vorgenommenen Zählung 33000 gefunden haben will, und ihre Anhänger in Bagdad einen Aufstand, riefen (26. Dschulhedsche 201, d. i. 14 Jul. 817) Ibrahim Ben Mahadi, (ar Raschids Bruder) unter dem Namen Mobarek (der Gesegnete) zum Chalifen aus und setzten denselben in den

Besitz von Bagdad und Kufa. Da brach endlich Mamun von Mery auf, ließ unterwegs zu Sarachsa den ihn begleitenden Fadl durch Meuchelmörder, die er nach geschehener That am Leben strafte, in einem Bade ermorden (2. Schaban 202, d. i. 12. Febr. 818) und scheint auch an dem, wie es heißt, durch eine vergiftete Weintraube herbeigeführten plötzlichen Tode Alis (Safer 203, d. i. Aug. 818) in Thus, wo er ihn neben Haruns Leiche beisetzen ließ, nicht schuldlos gewesen zu sein. Nach solcher Entfernung der beiden gehässigen Hauptpersonen wurde Ibrahim (Nacht vor Mittwoch 16. Dschulhedsche 203, d. i. 5. Jul. 819 *) von seinen Anhängern in der Residenz verlassen, verbarg sich bald hier bald dort in Schlupfwinkeln, bis er nach sechs Jahren (Rebi II., 210, d. i. Jun. oder Jul. 825) in Frauenkleidern entdeckt, vor Mamun geführt und von diesem mit 10000 Goldstücken beschenkt, um seine Reue öffentlich zu bezeugen, entlassen wurde. Andere Abbassiden büßten zu derselben Zeit ihre Untreue mit Verhaftung, einer, Ibrahim Ben Muhammed, den man nach seiner Mutter den Sohn der Aiescha zu nennen pflegte, der erste Abbassside welcher hingerichtet wurde, sogar mit dem Kreuzestode. Die grünen Fahnen und Gewänder, mit welchen Mamun (Anf. H. 204, d. i. im Jul. 819) in die Hauptstadt eingezogen war, hatte er nach acht Tagen wieder abgelegt und überhaupt sich bemüht den Zwiespalt zwischen Sunniten und Aliten auf minder auffallende Art zu schlichten. Dennoch erzeugten seine eifrige Theilnahme an dogmatischen Streitigkeiten und der Mißbrauch weltlicher Gewalt in geistlichen Dingen stets neue Gährungen. Die beiden berühmten Lehrer des Islam, Beschr, genannt

*) Der dem 16. Dschulhedsche 203 entsprechende 3. Jul. 819 ist Montag und deßhalb 5. Jul. angenommen worden.

al Hafi (d. i. der Barfüßige) und Muhammed Ben Edris, genannt Schafi, stritten über die Frage, ob der Koran erschaffen, oder unerschaffen sei. Der Chalif bekannte sich zu der Ansicht der Motazaliten, welche das Erschaffensein behaupteten und Ali für den vornehmsten Genossen des Propheten erklärten, befahl (H. 212, d. i. 827 n. Ch.) diese Lehre für wahr zu halten, veranstaltete darüber (H. 218, d. i. 833 n. Ch.) gerichtliche Untersuchungen und ließ mehrere andersdenkende Männer verhaften. Gegen die Charedschiten am Tigris focht Thahers Sohn Abdallah mit Glück; aber Auflehnungen in den entfernteren Provinzen bestimmten Mamun zu dem gefährlichen Mittel zu greifen, daß er einzelnen Statthaltern größere Gewalt anvertraute, sie zu Oberstatthaltern über mehrere Provinzen ernannte. So erhielt Thaher (H. 205, d. i. 820 n. Ch.) die Verwaltung aller östlich von Bagdad gelegenen Länder, machte sich noch kurz vor seinem Tode († Dschemmedi I. 207, d. i. Aug. oder Sept. 822) in Chorasan unabhängig und vererbte seine Herrschaft auf seine Nachkommen, die Thaheriden, die erste der asiatischen Dynastien, welche nur die geistliche Obergewalt des Chalifen anerkannten (s. §. 2. Nro. 1.). Sein Sohn Talaha († Sonntag 28. Rebi I. 213, d. i. 14. Jun. 828) hatte mit dem in Sedschestan als Empörer aufgetretenen Hameza zu kriegen und suchte wohl nur deßhalb die Bestätigung des geistlichen Oberherrn. Schiiten und Empörer erschlugen kurz darauf seinen Sohn Ali. In Aegypten hatte schon während der beiden vorhergehenden Regierungen die Härte des Statthalters Abd el Aziz Unruhen veranlaßt. Andalusische (spanische) Seeräuber mischten sich in dieselben, eroberten (823) Kandia, (s. Bd. I. S. 474. u. 475.) gründeten daselbst einen auch den Moslemin beschwerlichen Piratenstaat, führten unzählige Gefangene, deren der Patriarch der Kopten einmal 6000 los-

kaufte, hinweg, bemächtigten sich Alexandriens und verwüsteten es auf das furchtbarste. Mamun sendete daher erst (H. 210, d. i. 825) den auch nach dem Abfall seiner Familie sich in der größten Gunst behauptenden Abdallah und später (H. 213, d. i. 828 n. Ch.) seinen eigenen Bruder Motassem mit solcher Gewalt nach Aegypten, daß sie Statthalter unter sich ernennen konnten. Die Andalusier wurden vertrieben; aber durch harten Druck zur Verzweiflung gebrachte Christen, Bschamyriten genannt, behaupteten sich in schwer zugänglichen Gegenden, schlugen die ihnen von dem gegen muselmännische Ketzer so strengen, gegen sie aber die Güte versuchenden Chalifen angebotene Amnestie aus, wurden zuletzt von Afschin durch Hunger und Schwerdt bezwungen, die Widerstand leistenden niedergehauen und Weiber, Kinder und Wehrlose als Sclaven nach Bagdad geführt, von wo nur wenige späterhin in die Heimath zurückzukehren die Erlaubniß erhielten. In den Gebirgsgegenden um Hamadan und Dschebel bildete sich der furchtbare Fanatiker Babek, genannt Horremi, welcher 300000 Menschen zur Schlachtbank geführt haben soll, (s. H. 202, d. i. 817 n. Ch.) eine verwegene Rotte, welche zu bekämpfen und Chorasan zu beherrschen der Thaheride Abdallah (H. 214, d. i. 829) abgesendet wurde. Sechzigtausend dieser Schwärmer sollen durch Ischak Ben Ibrahim in einer großen Schlacht (Dschulkade 213, d. i. Nov. oder Decemb. 833) erschlagen worden sein. Dennoch dauerten die Unruhen fort, bis Afschin, welcher später (H. 225, d. i. $8\frac{3}{4}\frac{9}{0}$ n. Ch). als Gegner des Islam und Götzendiener eingekerkert und (H. 226, d. i. $84\frac{0}{7}$ n. Ch.) hingerichtet wurde, die Empörer schlug (H. 220, d. i. 835 n. Ch.), Babek in Bad al Alwad (Badwa bei Elmakin) nach hartnäckiger Vertheidigung zur Uebergabe nöthigte (H. 222, d. i. 837) und ihn hinrichten ließ. Haufen von Flüchtlingen entrannen in das byzantinische Gebiet

und fanden bei dem Kaiser Theophilus willige Aufnahme. Der darüber (s. H. 215 bis 226, d. i. 830 bis 840 n. Ch.) erneuerte Krieg mit den Byzantinern (s. Bd. I. S. 475 fll.) wurde mit abwechselndem Glück und nicht ohne Ruhm für die beiderseitigen Waffen geführt, wenn gleich die fortdauernden Unruhen im Chalifat entscheidende Siege verhinderten. Mamun selbst war (H. 218, d. i. 833 n. Ch.) gegen die Griechen zu Felde gezogen, erkrankte zu Badandun oder zu Taawija und starb daselbst (Mittw. 9. Redscheb 217, d. i. 30. Jul. 833 *)] eines plötzlichen Todes.

Nicht sein Sohn Abbas, der bereits angesehene Statthalterschaften verwaltet hatte, sondern sein Bruder, Muhammed II. Abu Ischak, zugenannt Moatassem Billah, [† Donnerstag 18. Rebi I. 227, d. i. 5. Jan. 842 **)] folgte auf dem Throne, beruhigte das Heer durch Zureden, behandelte Abbas anfangs freundlich, ließ ihn aber nachher verhaften und (H. 223, d. i. 838 n. Ch.) verdursten. Einzelne Empörungen, wie die in Chorasan zu Gunsten des Aliten Muhammed Ben Kasem (H. 219, d. i. 834 n. Ch.) und die des Barraba Ben Karan in Tabarestan (H. 224, d. i. 839 n. Ch.) wurden unterdrückt, und die Griechen verloren (H. 223, d. i. 838 n. Ch.) Amorium. Den tapfern Afschin warf der über ihn ergrimmte Chalif (H. 225, d. i. 840 n. Ch.) in Bande und ließ ihn (H. 226) hinrichten, sei es, weil er des Götzen-

*) Elmakin sagt Donnerstag 19. Redscheb 218 = Sonnabend 9. Aug. 833. Abulfeda giebt 18. Redscheb und Abulfaradsch Mittwoch 8. Redscheb an. Unsere Angabe, bei welcher allein der Wochentag, die Dauer der Regierung und der ägyptische Calender (6. Mesori 6325) zutreffen, ist aus dem Chronograph entlehnt. Vergl. *Rehm* l. l. p. 19—22.

**) Da 18. Rebi I. 227 = 4. Jan. 842 Mittwoch war, muß der folgende Tag angenommen werden. Vergl. *Rehm* l. l. p. 22—23.

dienstes beschuldigt wurde, oder weil er es mit Abbas gehalten hatte. Obgleich im Ganzen mild, dienstfertig und freigebig, verfolgte dennoch Motassem die, welche den Koran für erschaffen hielten, mit unerbittlicher Härte. Im Kampfe mit den Griechen war er minder glücklich als sein Bruder.

Dieser Chalif umgab sich zuerst zum Schutze seiner Person mit einer Leibwache gefangener oder gekaufter Sclaven, meist Türken und außer ihnen Beduinen, Zenghер *) und anderen rüstigen Barbaren, und legte, da sie ohnehin die Bewohner der Residenz in dem Raume beengten, um sie ganz von dem Volke zu trennen, die Soldatenstadt Serramenra (d. i. die Entzückende, auch Sammira, oder Asker genannt), zehn bis zwölf Meilen oberhalb Bagdads an, worin er 130000 Pferde unterhielt, und baute daselbst einen prachtvollen Pallast, der seinen oft ihren Ruhm blos in der Ausschmückung desselben suchenden Nachfolgern nicht viel besser als zum Kerker diente. So nothwendig auch solche Sclavenwache, dem auf die Treue seiner Statthalter und den von denselbigen befehligten Truppen nicht mehr vertrauenden Chalifen scheinen mochte; so artete dieselbe doch bald in eine den Prätorianern der römischen Imperatoren ähnliche, ja noch übermüthigere Heerschaar aus, drückte das Volk, plagte die Großen und machte Leben und Sicherheit des Chalifen von ihrer schwer zu lohnenden Gunst abhängig. Bei dem Mangel eines bestimmten Successionsgesetzes entschieden hauptsächlich sie über die Besetzung des Thrones, und je mehr die Chalifen in dem Harem schwelgten, von den Weibern und Verschnittenen desselben sich leiten ließen und den Vesirs die Geschäfte anvertrauten, um so größeren Einfluß erlangten

*) Aus Zenghistan, dem heutigen Sofala. Jedoch werden auch andere Wüstenbewohner so genannt.

die Söldnerführer auf die Staatsangelegenheiten. Nach kaum einem Menschenalter zählte man schon 50000 in Sold genommene Türken, und mit jedem Jahre mehrte sich die Zahl solcher bewaffneter Sclaven, mit denen auch die sich zu Beherrschern ihrer Provinzen aufschwingenden Statthalter sich umgaben, und die bald die ganze Heeresmacht der Moslemin bildeten. Brachte auch der Ueberläufer Manuel (s. Bd. I. S. 476.) die strategischen Kenntnisse der daraus ein wissenschaftliches Studium bildenden Byzantiner (s. 831) in des Chalifen Heer und führte manche taktische Verbesserungen in demselben ein, so machte dennoch die Kriegskunst keine bedeutenden Fortschritte, bildeten fortwährend Reiter und Bogenschützen, in der Schlacht in ein großes zweigegliedertes Viereck aufgestellt, die Hauptstärke der Heere und hinderte die Menge des Trosses, sowohl rasche Bewegung, als längeres Verweilen an demselben Orte. Die Triebfedern, welche einst das Volk der Araber und die ihren Glauben annehmenden Orientalen zu Heldenthaten führten, verloren ihre Spannkraft, seit statt begeisterter Anhänger des Koran und für Volksehre streitender Kämpfer nur um kriegerischen Ruhm und reichen Lohn dienende zügellose Söldnerbanden unter beutegierigen Führern die Waffen trugen. Der in reichem Maaße gezahlte Sold dieser dem knechtisch gehorchenden Volke entfremdeten Sclaven, der Prunk des schwelgerischen Hofes, der Abfall ganzer Provinzen, deren Verweser höchstens sich eine Fahne von dem Chalifen, als Zeichen der Belehnung übersenden ließen, und der nie endende innere Krieg erschöpften die Finanzen und den Nationalwohlstand. Die Auflagen wurden immer drückender, die Münze schlechter und seltener, so daß man sogar in Bagdad sich statt der Scheidemünze kleiner Brode, von denen 60 einen Kirat galten, bediente, Einzelne unermeßlich reich, Viele in der bittersten Armuth

darbend und von den zum Müssiggang verführenden Spenden der Großen lebend. Dennoch häuften die Chalifen Schätze an, hinterließ z. B. Motassem 8 Millionen Dinar und 30 Millionen Dirhem, und erlaubten sich die Statthalter die willkührlichsten Erpressungen, zu deren Vorwand oft gerichtliche Formen dienen mußten. Ackerbau und Gewerbe lagen in den entfernteren Provinzen gänzlich darnieder; denn mußte auch dem Landmanne die mangelnde Saatfrucht aus den öffentlichen Vorrathshäusern vorgeschossen werden, so hinderte doch die Unsicherheit des Besitzes jegliche Betriebsamkeit. In der Residenz beschäftigte der Aufwand des Hofes und der denselben umgebenden Großen*) viele Arbeiter und erzeugte einen lebhaften Verkehr mit Luxus-Waaren, häufte aber gerade dadurch unruhiges, bei mangelndem Verdienst leicht aufgeregtes Volk, das gewöhnliche Uebel großer Städte, wo die wenigen Reichen auf Kosten der arbeitenden Menge schwelgen. Kaufleute aus Bagdad und den anderen großen Städten des Reichs, welche unermeßliche Vorräthe prachtvoller Waaren in ihren Bazars aufhäuften, zogen bis nach den Küsten von Malabar und Coromandel, ja bis nach Sumatra, den Maldiven und dem jenseitigen Indien, unterhielten Land- und Seeverbindungen mit China, wo sie im Hafen Kanku (Kanton) ihren eigenen Kadi hatten, holten von da Seide, oft verfälschten

*) Um ein Beispiel von der Verschwendung an dem Hofe zu geben, darf man nur die Hochzeitfeier Mamuns mit Burana, der Tochter Hassans Ben Sahal, in Fam es Selch (H. 210, d. i. 82⅝ n. Ch.) anführen, bei welcher die Großmutter der Braut tausend der kostbarsten Perlen auf des Chalifen Haupt ausschüttete, der Vater Landgüter durch das Loos unter die Gäste vertheilte und eine 80 Pfund wiegende Kerze vom Ambra brannte.

Moschus, Porzellan und andere Waaren, welche sie bis nach Konstantinopel und selbst nach Afrika hin ausführten, handelten mit den kaukasischen Völkern, drangen tief in das Innere von Afrika ein, schifften an der Ostküste dieses Welttheils hinab und gründeten auf mehreren daselbst Inseln Niederlassungen. Alle Schiffahrt blieb jedoch Küstenfahrt, denn daß die Araber den Kompaß früher als die Europäer gekannt hätten ist unerwiesene Sage, und den innig mit den Wallfahrten zusammenhängenden Landhandel störten häufig die mit den schiitischen Partheien zu führende Kriege. Der manchen Gefahren ausgesetzte Handel mit China wurde von Ormus aus bis zum 15ten Jahrhundert fortgesetzt. Für den abendländischen Handel war Trapezus der Hauptstapelplatz *).

Schon unter Motassem erlangte der Anführer der türkischen Leibwache Wassif, überwiegenden Einfluß, der sich unter den folgenden Regierungen immer deutlicher zeigte. Die Chalifen pflegten seit dieser Zeit die ihrem Namen angehängte fromme Formel, wobei man Billah (d. i. durch Gott) hinzudenken muß, so häufig zu gebrauchen, daß man sie gewöhnlich darnach nennt. Ihre persönliche Geschichte verliert sich immer mehr in dem Dunkel des Harems, ihr Einfluß auf die Staatsgeschäfte ist gering und die öffentliche Geschichte, die Auflehnungen der Statthal-

*) Vergl. *Massoudi* (lebte im 12ten christlichen Jahrhundert) les prairies d'or ou les mines de pierres précieuses, im Auszuge mitgetheilt von *de Guignes* in Notices et extraits de la bibliothèque du roi T. I. p. 1. suivv. — und Anciennes relations des Indes et de la Chine de deux voyageurs Mahometans, qui y alloient dans le 9me siècle, traduit d'Arabe (par *Renaudot*), à Paris 1718. 4. Die Aechtheit dieses Manuscripts hat de Guignes l. l. p. 156. suivv. bewiesen.

ter, Vesirs und Söldnerführer abgerechnet, arm an Begebenheiten und noch dazu oft durch den Widerspruch der Nachrichten verwirrt. Motassems ältester Sohn und Nachfolger Harun II. Abu Dschafar, nannte sich Wathek (d. i. fest). Er war ein schwacher, kränklicher, an der Wassersucht leidender Mann, der an den religiösen Streitigkeiten nur zu eifrigen Antheil nahm, von den Griechen gefangene Moslemin, welche das Erschaffensein des Koran läugneten, nicht auswechseln wollte, und die gegen ihn herrschende Unzufriedenheit noch dadurch vermehrte, daß er Mekkaner und Medinenser, die er für frömmer hielt, den bisher am Hofe begünstigten Persern und Irakanern vorzog, sie so reichlich beschenkte, daß kein Bettler unter ihnen gefunden ward, und die Aliten begünstigte. Nach seinem, wie es heißt, durch den Gebrauch eines überheizten Schwitzbades *), oder durch den Genuß von in rothem Essig gekochtem Löwenfleische zur Herstellung der Manneskraft **) beschleunigten Tode [† Mittwoch 24. Dschulhedsche 232, d. i. 10. Aug. 847 n. Ch. ***)] wußte Wassif den Ober-Kadi

*) Abulfeda und Abulfaradsch.

**) Elmakin.

***) Elmakin sagt, Wathek starb 24. Dschulhedsche 231, Abulfeda 23. Dschulhedsche 232. Der Chronograph läßt denselben 5 Jahr 9 Monat 6 Tage (d. i. 19. Redscheb I. 227 bis 24. Dschulhedsche 232) regieren und an einem Mitwoch 18. Dschulhedsche 230, oder 17. Mesori 6338, d. i. 10. Aug. 847 sterben. Der Text bei Elmakin ist offenbar verdorben. Abulfaradsch giebt 24. Dschulhedsche 232 an. Da nun dieser dem vom Chronographen angegebenen Tage des ägyptischen Calenders und der Dauer der Regierung genau entsprechende Tag auf Mitwoch fällt, so geht daraus hervor, daß er allein der richtige sein kann.

(Kadi el Kabir oder Kadi al Kodhat) Ahmed Ben Abu David, den Vesir Muhammed Ben Abd el Malek (genannt Ebn Zaint, d. i. der Sohn des Oelhändlers) und einige andere Große zu bestimmen, daß nicht der unmündige Sohn Muhammed Mostadi, sondern der verworfene Bruder des Verstorbenen, Dschafar I. Abu Fadl Motawakkel (d. i. Gott ergeben), zum Chalifen ausgerufen wurde. Der grausame und ausschweifende Herrscher warf alsbald den bisherigen Vesir in Bande, bestellte Wächter, die ihn aus dem Schlafe wecken mußten und marterte ihn, zur Vergeltung dafür, daß er der Erfinder dieser Strafe gewesen war, in einem mit spitzigen Nägeln beschlagenen Schwitzbade (19. Rebi II. 233, d. i. 1. Nov. 847) zu Tode, ließ (H. 235, d. i. $8\frac{4}{5}$ n. Ch.) den zu Sammira aufgetretenen falschen Propheten Mahmud Ben Faradsch durch zehn Faustschläge in den Nacken von jedem der zu lebenslänglicher Haft verurtheilten sieben und zwanzig durch ihn Bethörten morden, befahl dem Türken Boga den erschlagenen tyrannischen Statthalter Jusuff von Armenien und Aderbidschan mit dem Tode von über 30000 Menschen zu rächen, erlaubte demselben (H. 236, d. i. $85\frac{9}{1}$ n. Ch.) Brandfackeln in Tiflis zu schläudern, wobei 5000 der Bewohner umgekommen sein sollen, zerstörte zu derselben Zeit das von den Aliten als ein Heiligthum betrachtete Grabmal des Prophetenenkels Hosain, schärfte die Maßregeln gegen die Aliten, für welche sein Sohn und andere Abbassiden eine gewisse Verehrung hegten, und bemmte nur deßhalb die Verfolgung derer, welche das Erschaffensein des Koran läugneten, gebot den Christen und den Juden zum Unterscheidungszeichen über ihren dunkelfarbigen Kleidern einen breiten Ledergürtel zu tragen und nie anders als auf Eseln und Maulthieren zu reiten, schloß sie von allen öffentlichen Aemtern und Schulen aus, ließ an den Häusern

der Christen hölzerne Götzenbilder*) befestigen, befahl neugebaute Kirchen niederzureißen, verbot die Aufstellung von Kreuzen und den Gebrauch der Kerzen bei den Prozessionen u. dgl. m. Die Einkünfte des Reichs wurden an die immer zahlreicher und zügelloser werdende Leibwache und zu nutzlosen Bauten verschwendet, besonders zu Damask, wohin (s. 20. Dschulhedsche 243, d. i. 27. Jun. 858) die Residenz verlegt werden sollte, und, als die Türken die Rückkehr nach Serramenra [Mont. 22. Dschemmedi II. 244, d. i. 3. Sept. 858**)] erzwangen, zur Anlage des Pallastes zu Makhura, woraus eine ganze Stadt entstand. Wie derholte Erdbeben (Schaban 242, d. i. Decemb. 856 und H. 245, d. i. $8\frac{59}{60}$ n. Ch.), welche Chorasan, Persien und Syrien betrafen und bei deren letzterem selbst der Pallast in Bagdad erschüttert wurde und zu Antiochien 1500 Häuser und mehr als 90 Thürme einfielen, ein Berg in das Meer stürzte und ein Fluß verschwand, Versiegen der Brunnen in Mekka, so daß (H. 245) daselbst ein Schlauch Wasser 100 Dirhem kostete, und von der abergläubigen Menge angestaunte Erzählungen von wunderbaren Naturerscheinungen, Blutregen bei Bagdad, vom Himmel gefallenen Steinen in Aegypten, einem redenden Vogel in Jemen und einem anderen in Chusistan u. dgl. mehr vergrößerten das Elend und die Furcht des Volkes. Griechische Heere drangen (H. 241 u. 242, d. i. 855 u. 856 n. Ch.) in Mesopotamien ein und nur einmal (H. 246, d. i. 860 n. Ch.) hatten die Streifereien der Moslemin in verschiedenen Gegenden zu Wasser und zu Land glücklichen Erfolg. Gehül-

*) Nach anderen Handschriften des Eutychius Bilder von Schweinen und Affen.

**) Der angegebene arabische Tag = 4. Sept. fällt auf Dienstag.

sen der Ausschweifungen des seine Gäste unter üppigem Mahle durch unter der Tafel kriechende Schlangen schreckenden Chalifen und der rücksichtlosen Grausamkeiten desselben waren sein Vesir Fatah Ben Chacan und die Türken Wassif, Boga der Aeltere und Bagher, bis er zuletzt selbst die Leibwächter beleidigte und Bagher ihn bei lustigem Gelage [Mitwoch 4. Schewwel 247, d. i. 10. Dec. 861*)] mit dem von ihm zum Geschenk erhaltenen kostbaren Säbel ermordete. In wie weit sein ältester Sohn Muhammed IV. Abu Dschafer Montaser (d. i. siegend), der ihm auf dem Throne folgte, und seine beiden neben ihm von dem Vater [Sonnab. 29. Dschulhedsche 235, d. i. 12. Jul. 850**)] zu Mitregenten angenommenen und der Ueberreichung einer weißen***) und einer schwarzen ****) Fahne mit den ihnen angewiesenen Gebieten belehnten Brüder Motaz und Muijad, gezwungen durch die an ihnen Rächer besorgenden Türken, (H. 248, d. i. 862/3 n. Ch.) zur Abdankung nöthigte, an dem Morde Antheil hatte, ist unerweisbar. Er suchte alle Schuld auf Fatah, der nach anderen Berichten †) bei Abwehrung der Mörder sein eigenes Leben eingebüßt hatte, zu werfen, ließ denselben niederhauen und am folgenden Tage durch den neuen Vesir Ahmed Ben Chasib dem Volke die Bestrafung des Verräthers öffentlich verkündi-

*) Abulfeda sagt in der vor Mitwoch 5. Schewwel vorhergehenden Nacht; die Berechnnng des Wochentages lehrt aber, daß die Angabe von Elmakin und dem Chronograph die richtige sei.

**) Da 29. Dschulhedsche 235 = 13. Jul. 850 auf Sonntag fällt, ist 12. Jul. der richtige Tag.

***) Vexillum foederis, apud *Elmacinum* ad h. a.

****) Vexillum praefecturae, ibid.

†) Elmakin.

gen; entfernte aber dadurch den Verdacht um so weniger von sich, da er häufig mit dem Vater in Unfrieden gelebt hatte und Gewissensbisse ihn während seiner kurzen Regierung stets folterten *). Das ihm durch ein einen gekrönten Reiter darstellende Tapetenbild, dessen persische Inschrift ihm ein Diener deuten mußte, in Erinnerung gebrachte Beispiel des Sassaniden Schirujeh (s. Buch I. Cap. 2. §. 2. in Bd. I. S. 220. und §. 3. S. 224. u. 229.), der die durch Vatermord erworbene Herrschaft nur sechs Monate besaß, soll ihm stets vorgeschwebt und er geglaubt haben, sein ihm gleiches Schicksal verkündigender Vater sei ihm im Traume erschienen. Mild gegen die Alten, erlaubte er die Pilgerfahrten nach Hosains Grabe wieder. Ganz abhängig von den Türken, soll er seinen Brüdern bei ihrer Abdankung gesagt haben, sie möchten nicht glauben, er habe sie zur Entsagung gezwungen, in der Hoffnung seinen eigenen Sohn Abd el Waheb als Thronerben heranwachsen zu sehen, sondern diese da (auf die umstehenden Türken zeigend) hätten ihn gezwungen. Daß er wahr gesagt habe, zeigte sich als er [Sonnabend 4. Rebi II. 248, d. i. 6. Jun. 862 n. Ch. **)] an der Bräune ***), oder an ihm

*) Abulfeda und Abulfaradsch.

**) Abulfeda läßt ihn nach einer Regierung von 6 Monaten 2 Tagen 6. Rebi I. 248 = 9. Mai 862 sterben, und widerspricht sich in diesen Angaben selbst. Elmakin läßt ihn einige Tage weniger als sechs Monate regieren und 25. Rebi I. 248 = Donnerstag 28. Mai 862 sterben. Der Chronograph, bei welchem allein alle Berechnungen zusammentreffen, sagt, er regierte 178 Tage (d. i. von Donnerstag 5. Schewwel 861 bis Sonnabend 4. Rebi II. 862) und starb Sonnabend 4. Rebi II. 862 oder 12. Pauni 6254 = 6. Jun. 862. Abulfaradsch giebt als Todestag Sonntag 5. Rebi II. an.

***) Abulfeda und Abulfaradsch.

von dem Sclaven Tafuris beigebrachtem Gifte, oder in das Ohr gegossenem Oele *) starb.

Weder seinen Sohn, noch einen seiner Brüder, die man sogar in Kerker warf, ließ die Leibwache folgen, sondern sie erhob einen Enkel Motassems Ahmed I. Abul Abbas Ben Muhammed, mit dem Beinamen Mostain Billah, (d. i. nach Gott rufend) zum Chalifen. Siegreich drangen abermals die Feldherrn des Kaisers Michael III. in Mesopotamien ein (H. 249, d. i. 863 n. Ch.) und erschlugen die muselmännischen Führer Omar und Ali Ben Haheh, wenn gleich die Araber an dem Paulicaner Karbeas in Tephrika (s. Bd. I. S. 482 fll.) einen den Griechen höchst beschwerlichen Verbündeten hatten. Einzelnen Statthaltern und Emirs blieb dieser Kampf überlassen. Ungern ertrugen die Landestruppen und das Volk den Uebermuth der selbst den Herrscher als ihren Sclaven behandelnden Türken, erregten (H. 250, d. i. 864 n. Ch.) einen Aufstand, vereinigten sich mit den Landbebauern und den Löwenjägern der Umgegend, erbrachen die Kerker, befreiten die Verhafteten, rissen die Tigrisbrücke nieder und verbrannten die Schatzkammer und das Archiv, bis die türkische Reiterei die ungeordneten Haufen mit vielem Blutvergießen auseinander trieb. Die Ermordung des Emir Fadl Ben Karen in Emesa bestrafte der Türke Musa, des älteren Boga Sohn, (H. 250) mit einer blutigen Niederlage und Anzündung der Stadt. Der Alide Abul Hosain Jahia Ben Omar, der sich (H. 250) in Kufa empörte, fiel zwar in einem Treffen, das ihm der Thaheride Muhammed Ben Abdallah lieferte, aber sein Verwandter Hassan Ben Zaid behauptete sich (s. H. 251, d. i. 865 n. Ch. bis † Redscheb 270, d. i. Jan.

*) Elmakin.

884) in Tabaresian gegen Muhammeds Bruder Soliman, entriß den Thaheriden auch Rey, eine einst berühmte, später durch die Mongolen zerstörte Stadt nahe bei Teheran, und zwang Muhammed nach Bagdad zu entfliehen, und in Sedschestan stiftete Jakob Ebn Leith die neue Dynastie der Soffariden (s. §. 2. Nro. 2.) Am Hofe selbst entzweiten sich die Führer der Leibwache. Wassif und Boga der Jüngere veranstalteten die Ermordung ihrer Landsleute Atamisch (H. 249, d. i. 863 n. Ch.) und Bagher (H. 251, d. i. 865 n. Ch.). Erbittert darüber, empörten sich die Türken, belagerten die beiden Urheber des Mordes und den Chalifen in dem Pallaste von Serramenra, ließen dieselben (Muharrem 251, d. i. Febr. 865) auf einem leichten Fahrzeuge nach Bagdad entrinnen, zogen den einst (s. S. 36.) verdrängten zweiten Sohn Motawakkels, Muhammed V. Abu Abdallah Motaz (d. i. prächtig) aus seinem Kerker, riefen denselben (23. Muharrem d. J., d. i. 23. Febr.) zum Chalifen aus und gaben ihm seinen Bruder Muijad zum Mitregenten. Motaz sendete seinen anderen Bruder Abu Ahmed Talha Mowaffek mit 50000 Türken gegen Bagdad und ließ die Stadt belagern. Der zum Verweser derselben und Führer der Truppen Mostains ernannte Thaheride Muhammed leistete anfangs zwar einigen Widerstand, schloß aber bald einen Vertrag mit dem Belagerer ab, welchen Motaz bestätigte. Mostain mußte [Freitag 4. Muharrem 252, d. i. 25. Jan. 866 *)] abdanken, wurde zu Bagdad in Hassans Pallaste durch den Türken Ahmed Ben Thulun streng bewacht, erbat sich, da man ihm sich nach Mekka zu begeben nicht erlauben wollte, Basra zum Aufenthaltsorte und

*) Der angegebene Wochentag zeigt, daß statt 24. Jan. = 4. Muharrem 25. Jan. anzunehmen ist.

wurde auf dem Wege dahin zu Kadesia durch den Kämmerling Said Ben Saleh (Schewwel 252, d. i. Oct. oder Nov. 866) ermordet. Wassif und Boga blieben Anführer der Leibwache und der Thaheride Muhammed [† 14. Dschulkade 253, d. i. 15. Nov. 867 *)] Statthalter von Bagdad.

Motaz entsetzte bald den ihm zum Mitregenten aufgedrungenen Muijad, und ließ denselben (H. 252, d. i. 866 n. Ch.), als die Türken ihn aus seinen Banden zu befreien Lust bezeugten, in ein Tuch hüllen und dessen Enden zusammenhalten, bis er erstickte, um seinen keine Spur ihm angethaner Gewalt verrathenden Leichnam vor Richtern und Großen als den eines natürlichen Todes Verstorbenen zeigen zu können. Der Wollust ergeben, verabsäumte der Chalif die öffentlichen Angelegenheiten, litt, während seine Mutter, die den Spottnamen Kabiha (d. i. die Schandbefleckte) trug, außer einem unsäglichen Vorrath von Edelsteinen und Perlen **) einen Schatz von einer Million Goldstücke bewahrte und nichts davon zu den dringendsten Staatsbedürfnissen hergab, stets an Geldmangel, und konnte selbst die Söldner nicht befriedigen, um so weniger da er durch Aufnahme vieler Araber und Perser in die Leibwache ein Gegengewicht gegen die Türken zu bilden strebte und Zwietracht unter den Führern erregte. Erbittert über

*) Dem 14. Dschulkade 253 entspricht 14. Nov. 867, die Mondfinsterniß aber, die an Muhammeds Todestage stattgefunden haben soll, fällt auf 15. Nov.

**) Ein einen Makuk (nach *Herbelot* p. 644. = 11¼ arabische Pfunde zu 12 Unzen, also nach unserem Gewicht 8 Pfund 14 Loth) enthaltendes Körbchen voll Smaragde, ein gleiches voll Perlen und ein kleineres fast einen Kiledsch (3¾ arabische Pfunde = 2 Pfund 26 Loth enthaltendes mit den schönsten Rubinen.

die ihnen vorenthaltene Zahlung seit 4 Monaten rückständigen Soldes ermordeten die Türken (H. 253, d. i. 867 n. Ch.) ihren Führer Wassif. Auch Boga der Jüngere, der nur von zweien Dienern begleitet in der Nacht auf einem Kahn über den Tigris entrinnen wollte, wurde (H. 254, d. i. 868 n. Ch.) von den Brückenwächtern entdeckt und auf des Chalifen Befehl ermordet. Wassifs Sohn Saleh aber und der ältere Boga blieben in der Gunst der Türken, welche, als Motaz ihre Forderung von 50000 Goldstücken, die seine Mutter Armuth vorschützend ihm zu leihen sich weigerte, nicht befriedigen konnte, sich mit den Söldnern aus dem Abendlande und Aegypten *) verbündeten, den Chalifen aus seinem Pallaste rissen, ihn mit Prügeln zerbläut, in zerlumpten Kleidern den Strahlen brennender Sonnenhitze aussetzten, [Montag 28. Redscheb 255, d. i. 11. Jul. 869 **)] zur Abdankung nöthigten, dann drei Tage hungern und dursten ließen und zuletzt in einen frisch übertünchten Keller einschlossen, in dessen Dünsten er (2. Schaban d. J., d. i. 15. Jul.) erstickt gefunden wurde. Kabiha († H. 264, d. $87\frac{7}{8}$ n. Ch.) die

*) „Cum Mogareba et Faraonibus" *Abulfeda* ad. a. 255. Vergl. *Reiske* adnotationes historicae ad Abulfedam T. II p. 705—706.

**) Elmakin läßt ihn regieren 4. (leg. 3.) Jahre 6 Monate 23 Tage (d. i. 4. Muharrem 252 bis 27. Redscheb 255) und sagt, er habe abgedankt Sonnab. 2. Redscheb und sei gestorben 2. Schaban. Abulfeda gibt ihm eine eben so lange Regierung, und setzt seinen Tod auf Mittwoch (war Sonntag) 27. Redscheb. Nach dem Chronograph hat er regiert 3 J. 6 M. 20 T., von Sonnabend bis Montag und ist gestorben 24. Redscheb 255 = Donnerst. 7. Jul. 869, oder 17. Epiphi 6361 = Montag 11. Jul. 869. Der letzte Tag = 28. Redscheb ist daher ohne Zweifel der astronomisch richtige.

einige Zeit verborgen gelebt hatte, entfloh nach der Entdeckung ihrer in Bagdad vergrabenen Schätze durch Saleh (Ramadan 255,, d. i. Aug. oder Sept. 869) nach Mekka und fluchte dort öffentlich dem Mörder und Räuber, der ihr selbst den Schleier zerrissen habe *).

Watheks Sohn, **Muhammed VI. Abu Abdallah Mostadi Billah** (d. i. durch Gott geleitet), welchen die Leibwache zum Beherrscher der Gläubigen erhob, zeigte ernstes Bestreben nach Verbesserung des Hofes und des Staates, stellte den Genuß des Weines ein, vertrieb die Sänger, Possenreißer und Gaukler, schaffte Löwen und Jagdhunde ab, milderte den Druck der Auflagen, beaufsichtigte Richter und Erheber und gestattete an jedem Montage und Donnerstage dem Volke freien Zutritt. Den furchtbaren Saleh ließ er (H. 256, d. i. 870 n. Ch.) durch Musa Ben Boga ermorden und bereitete dann auch diesem selbst Nachstellungen. Der Türke Baikal aber zeigte demselben den erhaltenen schriftlichen Mordbefehl vor und verband sich mit ihm gegen den Chalifen. Mostadi, mehr Entschlossenheit als seine Vorgänger zeigend, ließ den mit erheuchelter Treue zu ihm zurückkehrenden Baikal ergreifen und den abgeschlagenen Kopf desselben vor die Rotten der meuterischen Türken, die bei 10000 stark sich zusammenzogen und Tagarbas, den Bruder des Hingerichteten zu ihrem Führer wählten, werfen und stellte sich, das Schwerdt in der Hand und den Koran im Busen, selbst an die Spitze der Söldner aus den westlichen Ländern**), wurde aber,

*) Bekanntlich ist für die vornehmen Frauen des Orients es eine Schmach, von einem fremden Manne, auch nur zufällig ohne Schleier gesehen, gar aber wider Willen entschleiert zu werden.

**) „Opem imploravit Magaribarum, Farainorum et quorendam e vulgo.“ *Elmacinus* ad a. 256.

nachdem von beiden Seiten 4000 geblieben waren, an zweien Wunden blutend, auf der Flucht ergriffen, auf einem Saumthier in das Haus von Ahmed Ben Chacan entführt, mit Schlägen mißhandelt, ins Gesicht gespien und, als er sich abzudanken weigerte, auf schaudervolle Art durch Schläge in den Nacken und Fußtritte auf die Zeugungsglieder [Dienst. 18. Redscheb 256, d. i. 20. Jun. 870 *)] ermordet.

Motawakkels vierter Sohn Ahmed II. Abul Abbas Motamed (d. i. vertrauend) ward aus dem Kerker auf den Thron erhoben. Seine ganze Regierung († 19. Redscheb 279, d. i. 14. Oct. 892) war eine Kette von Unruhen und Empörungen. Alle Bande, welche das Reich zusammenhielten, schienen reißen zu wollen und nur die religiöse Scheu, welche die meisten der Empörer des Ostens vor dem geistlichen Ansehn des Chalifen hegten, hinderte hier die gänzliche Auflösung, während in den westlichern Ländern gerade die schiitischen Partheien die Oberhand gewannen. Da wir die Geschichte dieser Dynastien unten (§. 2—4.) besonders erzählen werden, beschränken wir uns hier, um den allgemeinen Zustand des Chalifats anschaulich zu machen, auf Erwähnung ihrer Stifter, des Verhältnisses derselben zu dem Chalifen und der Zeit ihres Ursprunges. Von Sedschestan aus drang der kühne Soffaride Jakob (§. 253, d. i. 867 n. Ch.) bis nach

*) Elmakin sagt † 16. Redscheb 256. Abulfeda sagt, er wurde abgesetzt 15. Redscheb, ermordet 18. Redscheb 256. Der Chronograph giebt als Todestag an Dienstag 17. Redscheb 256, oder 26. Pauni 6362 = 20. Jun. 870, welcher Tag ein Dienstag war, weßhalb nur 18. Redscheb der richtige astronomische Tag sein kann. Abulfaradsch irrt indem er 19. Redscheb angibt um einen Tag.

Harrat und nach Schiras vor und bat unter Ueberreichung von Geschenken um die oberherrliche Belehnung mit den eroberten Ländern. In Basra war (s. H. 249, d. i. 863 n. Ch.) der Betrüger Ali al Chabith (Habib bei Elmakin) aufgetreten, hatte sich für einen Abkömmling des Abutalebiten Ali ausgegeben und unter den die Salzwüsten der Umgegend (Sabah) bewohnenden Zenghern *) großen Anhang verschafft, begab sich dann nach Bahrain, kehrte (H. 254, d. i. 868 n. Ch.) zu den Zenghern zurück, trat [Mitw. 27. Ramadan 255, d. i. 7. Sept. 869 **)] öffentlich als Gegenchalif auf, schlug die gegen ihn gesendeten Truppen, eroberte Obulla, Abbadan und Ahwaz, vermehrte seine blutgierige Rotte bis auf 30000, siegte (H. 256 u. 257, d. i. 870 u. 871 n. Ch.) in mehreren Gefechten und eroberte (H. 257) Basra, wobei 20000 der Einwohner umgekommen sein sollen. In Aegypten riß sich der von Motaz (H. 254, d. i. 868 n. Ch.) zum Statthalter ernannte Türke Ahmed Ben Thulun († 10. Dschulkade oder 18. Dschulhedsche 270, d. i. 9. Mai oder 16. Jun. 884) los und ward der Stifter einer bis in das dritte Geschlecht sich behauptenden unabhängigen Dynastie. Solchen Gegnern nicht gewachsen nahm Motamed (H. 258, d. i. 872 n. Ch.) seinen tapfern Bruder Abu Ahmed Talha Mowaffek [† Mitw. 21. Safer 278, d. i. 2. Jun. 891 ***)] zum Mitregenten an und trat ihm die Ver-

*) Daher heißt er bei Abulfeda z. J. 255 Saheb ez Zenj und an anderen Stellen Führer der Nigritier. Den Namen Rih, den er und seine Parthei bei Elmakin (ed. *Erpenius*) tragen, hält *Reiske* ad Abulfedam l. l. für falsche Lesart.

**) Nach Abulfeda. 26. Ramadan, welchen Elmakin angiebt, fiel auf Dienstag.

***) Nach Elmakin. Bei Abulfeda ist, wie Adler vermuthet, wahrscheinlich etwas ausgefallen und statt 277 zu lesen 278.

waltung des westlichen Theiles des Reichs ab, während er dem eigenen Sohne Dschafar Moffawed die Thronfolge zusicherte. Ein großes Heer zog (H. 258) unter dem Mitregenten gegen den Pseudoaliten, verlor in einem Treffen den Unterfeldherrn Muflih, nahm in einem anderen den schwer verwundeten feindlichen Führer Jahia Ben Muhammed gefangen, sendete denselben zu grausamer Mißhandlung und Zerstückelung seines Leichnams nach Serramenra und lieferte noch mehrere unentschiedene Gefechte. Chabith bemächtigte sich (H. 259, d. i. 873 n. Ch.) der Stadt Ahwaz, richtete ein gräuelvolles Blutbad in derselben an, eroberte und verbrannte (H. 264, d. i. 877/8 n. Ch.) Waset und siegte (H. 260 bis 266, d. i. 874 bis 880 n. Ch.) in den meisten Schlachten, bis Mowaffek seinen Sohn Ahmed Motaded gegen denselben sendete, dieser (H. 267, d. i. 880/1 n. Ch.) die Raubburg Mabija einnahm, der Mitregent selbst sich vor dem stark befestigten Mochtara in dem dazu erbauten Mowaffikia lagerte, durch Ueberläuferei begünstigt (Dschemmedi II. 267, d. i. Jan. 881) in die Feste eindrang, Monate lang (bis Schaban, d. i. März d. J.) mit den Fanatikern kämpfte, endlich das Oberhaupt derselben auf der Flucht ergriff, den [Sonnabend 2. Safer 270, d. i. 10. Aug. 883 *)] abgeschlagenen Kopf desselben auf einer Lanze umhertragen ließ und dann zum Aufstecken auf dem Brückenthore nach Bagdad sendete, und den sich unterwerfenden Zenghern Verzeihung angedeihen ließ. Der Soffaride war unterdessen zum zweitenmal (H. 257, d. i. 871 n. Ch.) gegen Farsistan vorgedrungen, hatte als Mowaffek sich zum Beschützer der Thaheriden aufwarf und ihn, falls er nicht mit Sedschestan, Balk und Tabarestan sich

*) Nach Elmakin. 3. Safer, welchen Abulfeda angiebt, fiel auf Sonntag.

begnügen wolle, mit Krieg bedrohte, sich gegen Indien gewendet, Kabul erobert, kehrte nach Westpersien zurück, eroberte (4. Schewwel 259, d. i. 2. Aug. 873) Nischapur, nahm den Thaheriden Muhammed Ben Thaher gefangen, zwang den Aliten Hassan (s. S. 33.) zur Flucht aus Tabarestan und dem von demselben (H. 258, d. i. 872 n. Ch.) eroberten Dschordschan nach Dilem, vertrieb (H. 261, d. i. 87⅔ n. Ch.) den sich eigenmächtig zum Statthalter von Farsistan an die Stelle seines ermordeten Vorgängers aufwerfenden und gegen Musa Ben Bogas Vertreter Abd er Rahman Ben Muflih behauptenden Muhammed Ben Wasil und brach gegen Bagdad auf. Zwar besiegte ihn Mowaffek (Redscheb 262, d. i. April 876) durch List in der Nähe von Waset und befreite den Thaheriden aus seinen Banden; aber dennoch sammelte er neue Streitkräfte, verschmähte die Friedensanträge Motameds, wurde nur durch frühen Tod († 19. Schewwel 265, d. i. 13. Jun. 879) an der Ausführung weiterer Plane gehindert und vererbte seine Herrschaft auf seinen Bruder Amru, welcher anfangs sich von dem Chalifen belehnen ließ, später (um 884) zwar aus Farsistan vertrieben wurde, dagegen aber sich durch Siege über die Aliten in den östlichern Ländern vergrößerte und mit den Samaniden (s. §. 2. Nro. 3.) kämpfte, wie wir weiter unten erzählen werden. Der ägyptische Sultan Ahmed eroberte (H. 264, d. i. 87⅞ n. Ch.) Damask, Hems, Hamat und Haleb und (H. 265) Antiochien, besaß in Syrien auch Kinnesrinn und in Mesopotamien Dejar Modhar und unternahm einen Streifzug in das byzantinische Gebiet. Der Sclave Lulu, dem er die Verwaltung von Haleb, Kinnesrinn, Hems und Dejar Modhar anvertraut hatte, fiel (H. 269, d. i. 88⅔ n. Ch.) von ihm ab und trat zu Mowaffek über, welcher den Fluch über Ahmed aussprach und alle dessen Statthalterschaften

an Ischak Ben Kendah, zugenannt Dulseifein (d. i. der zwei Schwerdter führende) gab. Motamed aber, voll Neides auf seines Bruders Waffenruhm, begünstigte den Thuluniden und wollte sich sogar zu demselben nach Aegypten begeben, woran ihn jedoch Mowaffek hinderte. Auch Ahmeds Sohn Chamarujeh behauptete sich im Besitze der syrischen und mesopotamischen Eroberungen, wiewohl er feig die Flucht ergriff in einer Schlacht, welche ihm Mowaffeks Sohn Motaded (H. 271, d. i. 884 n. Ch.) zwischen Damask und Ramla lieferte, und in welcher, dessen ungeachtet seine Truppen die von Bagdad zum Weichen brachten. Zuletzt erhob sich (H. 278, d. i. 891 n. Ch.) die nach ihrem zu Raschids und Mamuns Zeiten in der Landschaft Sawad bei Kufa lebenden Stifter Faradsch Ebn Osman al Karmath *) sogenannte schwärmerische Secte der Karamathier, von der Parthei der Ismaelier oder Bateniten, welche in dem Koran einen mystischen Sinn suchte, Muhammed Ben Ismaels des sechsten rechtmäßigen Imam Sohn, oder nach Anderen einen Abkömmling von Mahdi Muhammed Hanaifah (s. Bd. I. S. 404.), als den siebenten großen Propheten, in welchem alle göttlichen Geheimnisse offenbart worden seien, zählte, ihre Daïs (d. i. Missionäre) aussendete und dadurch, so wie durch ihren Fanatismus, durch die innige Verbindung in

*) Gewöhnlich nimmt man mit *Herbelot* bibliothèque orientale p. 256. an, er habe seinen Beinamen von seinem Geburtsorte dem Flecken Karmath bei Kufa, oder von seiner kleinen und häßlichen Körpergestalt getragen; Abulfeda z. J. 277/8 aber sagt, er habe sich so genannt nach einem Gastfreunde in Sawad, der ihn von einer Krankheit hergestellt und wegen seiner rothen Augen den Beinamen Karminat, woraus durch Corruption Karmath geworden sei, trug.

welcher ihre Fedaïs (d. i. innerlich Geweihte) und Refiks (d. i. Layen) in den verschiedensten Ländern standen und durch ihre unbedingte Folgsamkeit gegen den Scheikh (d. i. unumschränkt gebietendes Oberhaupt) sich höchst furchtbar machte.

Kurz vor seinem Tode schloß Motamed (H. 279, d. i. 892 n. Ch.) seinen eigenen Sohn Moffawed († H. 280, d. i. 893/4 n. Ch.) von der Nachfolge aus und sicherte dieselbe Mowaffeks Sohne Ahmed III. Abul Abbas Motaded Billah (d. i. durch Gott unterstützt), welchen der Vater in einen Kerker geworfen und erst auf dem Todbette frei zu lassen befohlen hatte. Wohl zeichnete sich dieser neue Beherrscher [† Montag 23. Rebi II. 289, d. i. 5. Apr. 902 *)] durch manche gute Eigenschaften aus, besonders durch Fleiß, Gerechtigkeitsliebe und Schonung des Eigenthums seiner Unterthanen, von denen er in der dringendsten Noth Geld nur leihen, nicht erpressen wollte; wird aber dennoch wegen der grausamen Strenge gegen seine Sclaven getadelt, und war unfähig das Reich zu beruhigen. Die mit dem ersten Feuer der Begeisterung kämpfenden Karamathier bemächtigten sich unter ihrem Scheikh Abu Said al Jannabi nach zwanzigmonatlicher Belagerung (H. 286 bis 287, d. i. 899 bis 900 n. Ch.) der Stadt Kalif in Hedscher **) nahmen den gegen sie gesendeten Abbas Ben Omar mit 700 der Seinigen gefangen und

*) Nach dem Chronographen. Elmakin giebt 22. Rebi II. an, welches Montag war. Abulfeda widerspricht sich selbst, wenn er Motaded 9 J. 9 M. u. 13 T. (leg. 3 T.), das wäre bis 3 Dschemmedi I. regieren und doch 21. Rebi II. sterben läßt.

**) Elmakin nennt die Stadt Hedscher, Abulfeda aber Kalif, wie noch jetzt die Hauptstadt der arabischen Provinz Lachsa oder Hedscher heißt.

trieb das ganze Heer in die Flucht. Der Samanide Ismael Ben Ahmed nahm (Mitte Reb. II. 237, d. i. Mitte April 900) den Soffariden Amru gefangen, sendete ihn nach Bagdad, wo derselbe (H. 289, d. i. 902 n. Ch.) im Kerker umgebracht wurde, schwang sich zum Beherrscher von ganz Chorasan auf, brachte auch dem Tabaristan zu behaupten suchenden Aliten Muhammed Ben Zaid, welcher an den in der Schlacht (Freitags 5. Schewwel 287, d. i. 3. Oct. 900) erhaltenen Wunden nach wenigen Tagen starb, eine Niederlage bei, gab dessen gefangenen Sohn Zaid frei und erlangte von dem Chalifen die Bestätigung aller seiner Eroberungen. Dagegen siegte Motaded (H. 281, d. i. 89$\frac{4}{5}$ n. Ch.) über die aufrührerischen Araber und Kurden, nahm nach der Eroberung von Maredin den abgefallenen Hamadan Ben Hamdun (s. §. 2. Nro. 7. A) in Hosainia gefangen, entriß (H. 285, d. i. 898 n. Ch.) einem anderen Empörer, Muhammed Ben Ahmed, Amida, sah die Macht der von ihm anerkannten Thuluniden nach der Ermordung Chamaruhjehs († 3. Dschulhedsche 282, d. i. 22. Jan. 896), mit dessen reich ausgestatteter Tochter Katranada er sich kurz vorher (24. Rebi II. 282, d. i. 21. Jun. 895) vermählt hatte, schnell sinken und gewann Kinnesrin und Ahwaz mit ihren Bezirken wieder.

Erst seinem Sohn und Nachfolger Ali II. Abu Muhammed Moktafi [† Sonnab. 13. Dschulkade 295, d. i. 13. Aug. 908*)] gelang es die Macht der Karamathier einigermaßen zu schwächen. Der Scheik derselben Jahia Ben Zakarujeh schlug (H. 289, d. i. 902 n. Ch.)

*) Nach Elmakin und dem ägyptischen Calender des Chronographen (20 Messori 6400, womit der angegebene arabische Tag 8. Dschulhedsche 295 = 15. Messori 6480 = Mont. 8. Nov. 908 nicht übereinstimmt). Abulfeda sagt 12. Dschulkade.

den Syrien für die Thuluniden verwaltenden Statthalter Tagag Ben Hanas, belagerte Damask und blieb in dem Gefecht, welches ihm die unter dem Oberbefehl Beders des Aeltern gesendeten Hülfstruppen des Chalifen lieferten. Sein Bruder Hosain aber gab sich für Ahmed, den Sohn des siebenten Imam Muhammed (s. S. 47.) und den verheißenen Mahdi (s. Bd. I. S. 404.), aus, berief sich zum Beweise seiner Abstammung auf ein Muttermal im Gesicht, ließ sich unter dem angenommenen Namen huldigen, ernannte seinen Neffen unter dem im Koran *) vorkommenden Namen Modatar zum Thronfolger, zwang Damask sich mit großen Summen loszukaufen, eroberte Hems, Hamat, Maarra, Baalbeck und Salamia und plünderte durch ganz Syrien. Der von Moktafi gegen ihn abgesendete Alaz erlitt anfänglich (H. 290, d. i. 903 n. Ch.) eine Niederlage bei Sirdun, vertheidigte aber Haleb glücklich gegen den Karamathier Motawek, und größere von dem Chalifen ausgesendete Heere errangen (7. Muharrem 291, d. i. 29. Nov. 903) vollständigen Sieg bei dem zwölf Meilen von Hamat entfernten Dalia und schickten den in der an beiden Ufern des Euphrats sich ausstreckenden Wüste Baria ergriffenen Scheik und dessen Neffen zur Hinrichtung nach Bagdad. Dennoch brachte Zakarujeh einen neuen Schwärmerhaufen zusammen, griff (H. 293, d. i. 905 n. Ch.), während die Heere des Chalifen in Aegypten beschäftigt waren, Damask an, zerstörte Tiberias, wendete sich gegen Kufa, lockte die ihm entgegengestellten angesehensten Führer der Türken in die Wüste bei Sawan, schlug sie, plünderte und ermordete (H. 294, d. i. 906 n. Ch.) eine bei 20000 Köpfe zählende, von Irak und den Ostländern nach Mekka ziehende Pilger-Karawane, wurde erst darauf besiegt und

*) Anfang Sure 74.

gefangen und starb sechs Tage nachher an der erhaltenen Kopfwunde. Sein abgeschlagenes mit Federn bestecktes Haupt ward in Bagdad auf einer Lanze herumgetragen und dabei sein Weib und die anderen nachher hingerichteten Gefangenen mit umhergeführt. Syrien und Aegypten kehrten (Safer 292, d. i. Dec. 904) nach dem Untergange der Thuluniden auf kurze Zeit unter die unmittelbare Herrschaft des Chalifen zurück.

Ohne Theilnahme des Oberkadi, den man sonst dabei mitwirken zu lassen pflegte, und der Führer der Leibwache, rief der Vesir Abbas Ben Hassan den kaum dreizehn Jahre und einige Monate alten Bruder Moktafis Dschafar II. Abu Fadl Mokrader (d. i. mächtig) zu dessen Nachfolger aus. Der schwache und nie zur Selbstständigkeit reifende Knabe überließ die Regierung Günstlingen, Verschnittenen und Weibern in solchem Grade, daß seine Sclavin Jameka oft an seiner Stelle die Richtersprüche fällte, und verschwendete die Einkünfte des Reichs durch Schenkungen an Höflinge und zu Wohlgerüchen und Salben für seine Sclavinnen, erschöpfte den Schatz und putzte seine Weiber mit den von seinen Vorfahren aufgehäuften Edelsteinen. Ein Theil der über ihre Zurücksetzung erbitterten Leibwache erschlug den übermüthigen Vesir, rief [Sonnab. 20. Rebi I. 296, d. i. 17. Dec. 908*)] den lange verdrängten in friedlicher Zurückgezogenheit lebenden Abdallah Ben Moraz, unter dem Beinamen Radhi (d. i. ruhig)**), oder nach Anderen Mortadi***) zum Chalifen aus,

*) Nach Elmakin. Da aber der angegebene arabische Tag auf Freitag fällt, so ist 17. statt 16. Dec. anzunehmen. Dasselbe findet statt bei dem Beerdigungstage Abdallahs.

**) Abulfeda.

***) Elmakin.

wurde aber von den Moktader getreu bleibenden Trabanten und Sclaven bei dem Sturme auf den Pallast besiegt und verließ ihren Herrn, der nach kaum vierundzwanzigstündiger Herrschaft in einem Privathause ergriffen, im Kerker erwürgt und (Donnerst. 2. Rebi II., d. i. 29. Dec. d. J.) als eines natürlichen Todes gestorben beerdigt wurde. Von den verschiedensten Seiten her bedrohten die Empörer das noch unter des Chalifen unmittelbarer Herrschaft stehende Land. Von Afrika aus, wo er (H. 296 bis 298, d. i. 908 bis 911 n. Ch.) die Aglabiten gestürzt und sich zugleich zum Beherrscher von Sicilien aufgeschwungen hatte, sendete (s. H. 301, d. i. 91$\frac{3}{4}$ n. Ch.) der Fatimide Obeidallah (s. §. 3. Nro. 5.) Heere gegen Aegypten, denen der Eunuch Munas Modhaffar tapfern Widerstand leistete. In den Gebirgsländern von Ghilan stiftete der Ziade Merdawitsch die neue Dynastie der Dilemiden (s. §. 2. Nro. 4.). Die Karamathier wurden furchtbarer als je zuvor. Nachdem ihr Scheik Abu Said Hassan Ben Baharam, der den Titel el Kebir (d. i. Oberscheik) angenommen hatte und über die ganze arabische Provinz Bahrain gebot, zugleich mit vier anderen Oberhäuptern seiner Secte (H. 301, d. i. 91$\frac{3}{4}$ n. Ch.) von einem seiner Eunuchen im Bade war ermordet worden, verdrängte dessen jüngerer Sohn Abu Thaher Soliman den älteren Bruder Said, trat an die Spitze von über 10000 fanatischen und raubgierigen Kriegern, eroberte und plünderte (H. 311, d. i. 92$\frac{3}{4}$ n. Ch.) Basra, überfiel (H. 312, d. i. 92$\frac{4}{5}$ n. Ch.) eine Pilgerkarawane, raubte derselben gegen eine Million Goldstücke und vieles Geräth und führte 2220 Männer und 50 Weiber als Sclaven hinweg, machte (H. 313, d. i. 92$\frac{2}{5}$ n. Ch.) in Kufa unermeßliche Beute, worunter 4000 farbige Tücher und 3000 Kameele waren, plünderte die Stadt (7. Schewwel 315,

d. i. 4. Dec. 927) abermals, schlug (9. Schewwel, d. i. 6. Dec. d. J.) den mit 40000 Streitern gegen ihn gesendeten Jussuf Ben Abu Sag und trieb (20. Schewwel, d. i. 17. Dec.) Munas nicht minder zahlreiches Heer auseinander, bedrohte selbst Bagdad, verheerte das Land zu beiden Seiten des Euphrat, eroberte (H. 316, d. i. 928 n. Ch.) Rahaba und Rakka und zwang die Bewohner von Simdschur sich loszukaufen, drang am Feste Tarvia (8. Dschulhedsche 317, d. i. 11. Jan. 930) mordend und raubend in die Kaaba ein, soll in derselben 1700 und in Mekka über 30000 Menschen haben niederhauen lassen, warf die Leichen in den Brunnen Zemzem, nahm den erst nach 22 Jahren (5. Dschulkade 339, d. i. 14. April 951) zurückgegebenen schwarzen Stein mit hinweg, setzte sich in Hedscher fest, trat mit dem fatimidischen Chalifen in bald wieder abgebrochene Unterhandlungen wegen der Bestätigung und behauptete sich, wenn er gleich (s. H. 326, d. i. 937 n. Ch.) einigermaßen eingeschränkt wurde, bis er (H. 332, d. i. 943 n. Ch.) an den Blattern starb. Auch die griechischen Waffen wurden den Moslemin wieder furchtbar. Die Feldherrn des Kaisers Konstantin V. Porphyrogenet drangen (H. 303, d. i. 915 n. Ch.) siegreich in Mesopotamien ein und führten viele Gefangene hinweg. Zwar veranlaßten gleichzeitige Angriffe der Bulgaren die Zurückberufung der Heere aus Asien und die Absendung der Patricier Joannes Radenos und Michael Toxares nach Bagdad (H. 305, d. i. 917 n. Ch.), wobei der Chalif die staunenerregende Pracht seines Hofes und die Menge seiner Leibwächter und Sclaven zur Schau stellte*); aber die Feind-

*) Vom Vorhof bis zu dem Pallaste standen 150000 Krieger aufgestellt, 1000 prächtig gesattelte Pferde innerhalb des äußeren

seligkeiten wurden bald erneuert. Achlat und Bedlis kauften (H. 316, d. i. 328 n. Ch.) die Plünderung damit ab, daß sie in der Hauptmoschee an der Stelle der islamitischen Kanzel ein Kreuz aufrichteten, und der Domestikus Johannes Kurkuas eroberte (1. Dschemmedi II. 322, d. i. 18. Mai 934) Malatia (Militene) nach einer harten Belagerung, zwang die muselmännischen Einwohner zur Auswanderung und verwandelte die ganze Landschaft in eine Provinz*). Eine gegen Aegypten bereitete griechische

---

Thores, 100 gefesselte Löwen im inneren Hofe. Die Gesandten wurden in einen Garten, dann in einen mit glänzenden Zelttüchern überspannten Hof geführt, um künstliche Automaten (einen silbernen Baum mit vergoldeten Zweigen und Blättern, auf denen singende Vögel von Gold und Silber saßen), andere Sehenswürdigkeiten, und die Menge der Rüstungen anzustaunen, dann durch eine lange Reihe von 2000 Eunuchen erst vor den Vesir und zuletzt vor den in Gold und Edelsteinen strotzenden Chalifen. Abulfeda und Abulfaradsch.

*) Die Erzählung im Text ist genau nach Abulfeda. Elmakin setzt die Eroberung von Malatia auf H. 314, d. i. 92 f. n. Ch. und Hamza aus Ispahan (bei *Reiske* ad Abulfedam T. II. p. 748.) auf H. 315. Barhebräus läßt die Griechen 1227 der Seleucidenaere, d. i. 915 n. Ch., Tarsus und Maraſch angreifen, H. 305 die Gesandten schicken, 1238 Sel., d. i. 929 n. Ch., Samosata plündern, jedoch ihnen einen Theil der Beute wieder abgenommen und einen Verwandten des Kaisers zum Gefangenen gemacht werden. Die Griechen Kedrenus ed. Paris p. 626., der Fortsetzer des Konstantin Porphyrogenet §. 24. ed. Paris p. 257. et 258. und Symeon der Logothet §. 35. ed. Paris p. 485. lassen den Magister und Domesticus Johannes Kurkuas indict. 15, d. i. 927 n. Ch., bis nach Militene vordringen, die Stadt durch Capitulation ihres Emir Ἀπόχαψ (Abul Kasem?) und Feldherrn Ἀπόλασαδ (Abul Assad?) einnehmen, die beiden Araber nach Konstantinopel gesendet, Freunde der Grie-

Seeunternehmung wurde (H. 314, d. i. 92⅔) n. Ch. durch Gefangennehmung des Kundschafters und über 300 Kriegsschiffe verderbende Stürme vereitelt. Der fanatische Pöbel zerstörte (Sonnab. Mitte Redscheb 312, d. i. 30. Oct. 924) in Damask christliche Kirchen der Rechtgläubigen wie der Jakobiten und plünderte ein Nonnenkloster. Der Chalif hingegen zeigte sich mild gegen die Christen und verbot (H. 313, d. i. 92⅝ n. Ch.) die Erhebung des Kopfgeldes von den bisher davon befreiten Bischöfen, Mönchen und Armen, welche der nach Aegypten geschickte Ali Ben Isa zu besteuern sich erlaubt hatte. In Bagdad selbst stürmten und verbrannten (H. 315, d. i. 927 n. Ch.) die Reiter von der Leibwache drei Tage lang Pallaste, bis der Kämmerling Balik sie durch Geschenke beschwichtigte. Die Raubsucht der Höflinge veranlaßte Unzufriedenheit; Irrlehrer traten auf, wie z. B. Hosain Ben Mansur zugenannt Halaag, ein angeblicher Wunderthäter und ein Heuchler, der aus Chorasan nach Mekka gekommen war und, weil er behauptete, daß man Pilgerfahrten durch Almosengeben ersetzen könne, (H. 309, d. i. 92½ n. Ch.) auf Veranstaltung des Vesir Hamed Ben Abdallah hingerichtet wurde. Willkür in Besetzung der Stellen, wie z. B. der Vesir Abu Ali Muhammed Ben Jahia der Chakanide (s. H. 299, d. i. 91½ n. Ch.) binnen 20 Tagen acht Statthalter in Kufa ernannte, mußte Verwirrung erzeugen. Munas, der sich mit Verhaftung bedroht glaubte, gieng [Sonnab. 15. Muharrem 317, d. i. 28. Febr. 929 *)] mit zwölf Reitern in den Pallast, riß Moktader

chen werden und mit denselben ihre Landsleute bekriegen, nach dem Tode der beiden klugen und getreuen Männer aber Melitene abfallen, durch Kurkuas und Melias, den Führer der Armenier, indict. 6., d. i. 933 n. Ch., in Provinz verwandelt werden.

*) Nach Abulfeda und Elmakin. Der angegebene arabische Tag

und dessen Mutter Schagab aus demselben, brachte denselben in sein Haus, erlaubte den Söldnern die Hofburg zu plündern und ließ durch sie Motadeds dritten Sohn Muhammed VII. Abu Mansur Kaher (d. i. siegreich) zum Chalifen ausrufen. Moktader erklärte vor Zeugen seine Abdankung, und Ausschreiben von Kaher ergiengen in das ganze Reich. Nach drei Tagen aber (Mont. 17. Muharrem, d. i. 2. März d. J.) forderten die Masaffiten*) ungestüm ihren Sold, strömten in großer Menge bewaffnet um den Pallast zusammen, erschlugen den zu ihrer Beschwichtigung abgesendeten Jaruk, zogen Moktader aus seiner Haft und riefen ihn wieder zum Chalifen aus. Kaher wurde von dem Bruder als schuldlos anerkannt und in der ihm angewiesenen Wohnung bei der ihn wohlwollend behandelnden und für alle seine Bedürfnisse, selbst Sclavinnen sorgenden und ihn sogar heimlich bei den Tafeln ihres Sohnes zusehen und die Sängerinnen hören lassenden Schagab nur leicht bewacht. Der Uebermuth der auf ihre Verdienste um Moktader trotzenden Masaffiten stieg so hoch, daß sie (H. 318, d. i. 930 n. Ch.) mit Gewalt aus Bagdad hinweggetrieben werden mußten, Wasset besetzten, von Munas angegriffen, geschlagen und auseinander getrieben wurden. Der bei dem Heere in dem größten Ansehen stehende Munas fiel in die Ungnade des Chalifen, welcher desselben und seiner Freunde Vermögen einzog (H. 320, d. i.

= 27. Febr. war Freitag, daher 28. Febr. Aus gleichem Grunde ist der Wiederabsetzungstag 2. März.

*) *Reiske* (ad Abulfedam T. II. p. 751.) weiß nicht wer diese waren, und etymologisirt sie seien entweder Schlachtsoldaten oder Feldtruppen (im Gegensatz gegen Besatzungstruppen) oder Paradesoldaten gewesen. Ich finde keine weitere Auskunft als daß sie Abulfeda z. J. 318 Fußsoldaten nennt.

932 n. Ch.) und den Hamadaniden befahl, ihm den Eintritt in das ihnen unterworfene Mosul zu versagen. Der kühne Eunuch aber entriß diese Stadt ihren bisherigen Beherrschern, sammelte daselbst neun Monate hindurch die von allen Seiten um ihn zusammenströmenden Krieger, brach gegen Bagdad auf und lagerte sich bei dem Dorfe Bab es Schamasia. Moktader wollte nach Waset entfliehen, ließ sich jedoch von seinem Hofgesinde bereden den Empörern entgegen zu ziehen, suchte sich vergebens durch Anlegung des Propheten-Mantels und Vortragung des Koran durch die Fakihs und Uhlemas gegen die Wüthenden zu schützen, gab den Seinigen das Zeichen zur Schlacht, wurde von einigen Afrikanern umzingelt, Teufelschalif geschmäht, erschlagen (Mittw. 28. Schewwel 320, d. i. 31. Oct. 932), nackend ausgezogen, sein Kopf abgeschlagen, auf einen Pfahl gesteckt, verwünscht und zu Munas, der bei dem Anblick desselben sich an Haupt und Wangen schlug und Thränen vergoß, gebracht, der verstümmelte Leichnam von den Mördern auf der Mordstelle verscharrt und jede Spur des Grabhügels verwischt*).

Munas wollte den Sohn des Erschlagenen Ahmed Abul Abbas auf den Thron erheben; Ischak Abu Jakob Ben Ismael aber widersetzte sich, weil der Knabe noch zu jung sei und die Zeiten einen Mann erforderten und bewirkte die Wiedereinsetzung Kahers, der ihn zum Dank bald darauf (H. 322, d. i. 933 oder Anf. 934 n. Ch.) hinrichten ließ. Der grausame und geizige Herrscher suchte seiner schon an der Wassersucht kranken Stiefmutter und bisherigen Pflegerin Schagab († H. 324, d. i. 933 n. Ch.),

*) Nach Abulfeda. Nach Elmakin fand ein vorübergehender Scythe den Leichnam, verhüllte die Lenden desselben und begrub ihn.

der man einst bei der Plünderung des Pallastes (s. S. 56.) 600000 Goldstücke geraubt hatte, als sie jetzt nur 100000 ablieferte und nicht mehr zu besitzen schwor, durch Schläge und Aufhängen an den Füßen zum Geständniß größerer Schätze zu zwingen. Munas ließ ihn im Pallaste dem Sinnengenuß fröhnen, durch den Obersten der Kämmerer Balik und dessen Sohn Ali aber so genau bewachen, daß selbst verschleierte Weiber nicht durchgelassen und die Milch, die man hineintrug, untersucht wurde. Kaher schöpfte Argwohn daß die Mißvergnügten, deren Zahl er durch rücksichtlose Grausamkeiten stets vermehrte, damit umgiengen Moctafis Sohn Ahmed Abul Abbas ihm entgegenzusetzen, warf durch Hinterlist, welche der Bogenschützenführer Tarif ausführen mußte (Anf. Schaban 321, d. i. Ende Junius 933) Ali, Balik und Musa in Bande und ließ ihre abgeschlagenen Köpfe zur Schau umhertragen. Der nach langem vergeblichem Suchen aufgefundene Abu Ahmed wurde in einem vermauerten Gemach zu Tode gemartert, der gelehrte Vesir Abu Ali Ben Mokla, der Erfinder der heutigen arabischen Currentschrift, abgesetzt und zuletzt auch Tarif in einen Kerker geworfen. Der abgesetzte Vesir aber wußte durch Astrologen und Traumdeuter die Freunde Tarifs vor ihr Leben besorgt zu machen, so daß Sima, der Führer der Bogenschützen, mit anderen Befehlshabern der Leibwache zum Morde des Chalifen sich verbanden. Die Verschworenen umzingelten am Morgen nach einer Nacht, welche Kaher größtentheils beim Becher zugebracht hatte, [Mittwoch 6. Dschemmedi I. 322, d. i. 23. April 934 *)] den Pallast, ergriffen den aus Schlaf und Rausch aufgeschreckten, sich auf das Dach eines anstoßenden Bades flüchtenden Cha-

*) Nach Elmakin. Abu'feda sagt Mitw. 7. Dschemmedi I., welcher Tag aber auf Donnerstag fiel.

lisen, warfen denselben in Tarifs Kerker und blendeten ihn mit glühendem Eisen. Dennoch wollte er nicht vor Zeugen abdanken*), wurde noch gegen eilf Jahre im Pallaste geduldet, bis ihn der Chalif Mostakfi (Rebi II. 333, d. i. Nov. 944) aus demselben verstieß, in solcher Dürftigkeit, daß er außer einem abgetragenen rothen Rocke, einem baumwollenen Unterkleid und hölzernen Schuhen nichts besaß, öffentlich am Freitage vor den Moscheen bettelte und solche Schmach bis an seinen Tod [† Freit. 3. Dschemmedi I. 339, d. i. 13. Oct. 950**)] ertrug.

Der von den Empörern aus dem Kerker auf den Thron erhobene älteste Sohn Moktaders, Ahmed IV. Abul Abbas Radhi (d. i. zufrieden) fand die unmittelbare Herrschaft des Chalifen auf Bagdad und die nächste Umgegend eingeschränkt, die Schatzkammer leer und das ganze Reich in solcher Verwirrung, daß es als unmöglich erschien den innern Frieden herzustellen und den äußeren Feinden die Spitze zu bieten. Um den damaligen Zustand der islamitischen Welt anschaulicher zu machen, möge hier eine Uebersicht der gleichzeitigen Dynastien stehen. Im Abendlande behaupteten eigene Chalifen die höchste geistliche und weltliche Herrschaft, in Spanien der sein Reich zur schönsten Blüthe erhebende Omaijade Abd er Rahmann III. (s. §. 4.) und in Afrika und auf Sicilien der mit Empörern kämpfende, mit den Edrisiden und Aglabiden in Streit verwickelte und nach der Eroberung Aegyptens strebende

*) Nach Abulfeda. Elmakin dagegen sagt, er habe seinen Nachfolger zuerst als Chalifen begrüßt, weiß nichts von der Blendung und erzählt dagegen von seinem Bettlen, während Abulfeda nur von der großen Dürftigkeit redet.

**) Elmakin. 3. Dschemmedi I. = 17. Oct. war Donnerstag, daher 18. Oct.

Fatimide Muhammed Abul Kasem Kajem Beamrillah (s. §. 3. Nro. 5.). In einem großen Theile Arabiens, namentlich in Bahrain, Hedscher und Jemama behauptete sich der alle drei Chalifen für unrechtmäßige Imams erklärende Scheik el Kebir der Karamathier Abu Thaher (s. S. 52—53.). Selbst die das oberste geistliche Ansehn der Abbassiden anerkennenden und von denselben die Bestätigung ihrer weltlichen Herrschaft durch Belehnung nachsuchenden Dynastien in Asien waren so gut als völlig unabhängig, und nur ihr Streit unter einander machte es dem Chalifen möglich einen Schein von Oberherrschaft über die sunnitischen Moslemin zu behaupten. Chorasan war in den Händen des Samaniden Nasr Ben Ahmed (s. §. 2. Nro. 3.) und Kerman in denen seines Verwandten Muhammed Abu Ali Ben Elias; Tabarestan, Dilem und Ghilan besaß der Ziade Weschmekerd (s. §. 2. Nro. 4), der um Jspahan und Dschebel (das Bergland, das alte Parthien) mit dem Buiden (einer s. H. 321, d. i. 933 n. Ch. aufgekommenen, aus Dilem stammenden neuen Dynastie, s. §. 2. Nro. 5.) Hassan Abul Ali (in der Folge Rokn ed Daula, d. i. Pfeiler des Reichs genannt) stritt; in Farsistan herrschte ein anderer Buide Ali Abul Hassan, nachmals Emed ed Daula (d. i. Stütze des Reichs) genannt; in Chusistan hatten sich die Bariden (so genannt wegen des von ihrer Familie begleiteten Amtes des Schabih al Barid, d. i. des Aufsehers über die öffentlichen Posten, oder Reichspostmeisters) Abu Abdallah und dessen Brüder aufgeschwungen, behaupteten sich in Ahwaz verweigerten den Tribut (H. 324, d. i. 935 n. Ch.) und suchten den sich gleichfalls unabhängig zu machen strebenden Türken Muhammed Abu Bekr Ebn Raik, den Oberbefehlshaber der Truppen des Chalifen, aus seinen Besitzungen in Basra und Waset zu verdrängen. Mosul,

Dejar Bekr, Dejar Rebiah und Dejar Modhar theilten die Hamadaniden (s. §. 2. Nro. 7. A) unter sich, nach Aegypten sendete der Chalif den Stifter der Ikschidendynastie (s. §. 3. Nro. 3.) Muhammed Abu Bekr Ben Taadsch zugenannt Ikschid, welchen Moktader zuerst (H. 316, d. i. 928 n. Ch.) Ramla, dann (H. 318, d. i. 930 n. Ch.) Damask vorgesetzt hatte, und der jetzt (23. Ramadan 323, d. i. 25. Aug. 935) in Kahira einzog und die förmliche Belehnung über Aegypten und Syrien erhielt. In Bagdad selbst störten Schwärmer von der Secte der Hanbaliten (H. 323, d. i. 935 n. Ch.) die öffentliche Ruhe, brachen in öffentliche und Privatwohnungen ein, verschütteten vorgefundenen Wein, mißhandelten die Harfenspielerinnen, zerschlugen ihre Instrumente, störten auf den Marktplätzen den Handel, wollten nicht gestatten daß Männer und Jünglinge zusammen lustwandelten, übten andere Frevel und achteten nicht auf auf die sich ihnen widersetzende Obrigkeit, so daß der Chalif selbst einen Befehl gegen sie erlassen mußte, worin besonders ihre Lehre von der Aehnlichkeit Gottes mit dem Menschen, dessen Gestalt vielmehr dem Affen gleiche, getadelt und ihnen mit Feuer und Schwerdt gedroht wurde.

Unter solchen Verhältnissen glaubte Radhi, ein als manche Tugend des Privatmannes besitzend, die Dichter und Gelehrten, namentlich den berühmten Arzt Senan Ben Tabet aus Harran, beschützend, geschilderter Herrscher, der letzte der Chalifen, welcher Verse dichtete und am Freitage predigte, sich nicht anders helfen zu können, als dadurch, daß er den mächtigen Ebn Raik durch Briefe zu sich nach Bagdad einlud, demselben den Oberbefehl über alle Heere und die Ehre der Kotba (d. i. der Erwähnung seines Namens in dem öffentlichen Gebet) antrug, ihn zum Emir al Omra [d. i. Emir der Emirs, oder

Fürsten der Fürsten*)] ernannte, alle weltliche Gewalt in die Hände dieses seines Stellvertreters legte und sich auf die geistlichen Geschäfte beschränkte. Der so hoch erhobene Türke zog (25. Dschulhedsche 324, d. i. 12. Nov. 936) in die Hauptstadt ein und übernahm die ihm anvertrauten Zügel der Herrschaft. Der Vesir Abu Dschafar Muhammed Ben Kasem mußte die, nach der abermaligen (H. 324, d. i. 936 n. Ch.), durch die Leibwache bewirkten Absetzung des mit Radhis Thronbesteigung wieder in sein Amt getretenenen Ben Mokla und einiger andern Vesirs, nur viertehalb Monate verwaltete Stelle niederlegen, und ein von dem Emir al Omra ernannter Geheimschreiber versah seitdem die Vesirats-Geschäfte statt der nur dem Titel nach fortdauernden bisherigen Oberbeamten. Statt der Chalifen bilden von nun an die den fränkischen Hausmeiern in vielen Stücken sehr ähnlichen Emirs al Omra den Mittelpunkt der bagdadischen Geschichten. Doch auch sie vermochten den entschwundenen Glanz des Reichs um so weniger herzustellen und die tief gewurzelten Gebrechen desselben von Grund aus zu heilen, da mit ihrer Anstellung weder der Nationalgeist einen neuen Schwung erhielt, noch die Staatsverfassung gebessert, noch der Uebermuth der Söldner eingeschränkt, noch der stete Wechsel der höheren Staatsbeamten und die willkührliche Ernennung ihrer Nachfolger abgestellt wurde, vielmehr das höchste Staatsamt selbst nun ein Gegenstand des Streites der Mächtigen unter einander wurde und entfernte Statthalter leichter dem beneideten Emir, den meist nur Soldatengunst zu seinem Amte erhob, als der geheiligten Person des Chalifen den Gehorsam verweigerten. Abu Thaher fiel

*) Vergl. *Frid. Guil. Car. Umbreit* historia Emirorum al Omrah ex *Abulfeda*, Gottingae 1816. 4.

(H. 325, d. i. 937 n. Ch.) mit seinen Karamathiern in das Gebiet von Kufa ein, schloß jedoch Frieden mit dem Emir unter der Bedingung, daß ihm jährlich 120000 Goldstücke gezahlt werden mußten, und gestattete (H. 327, d. i. 938 n. Ch.) die seit acht Jahren gänzlich gestörte Pilgerfahrt der Sunniten nach Mekka wieder. Der Chalif ließ sich bewegen mit seinem Stellvertreter (H. 325) nach Waset gegen die Bariden aufzubrechen, oder nach anderen Berichten den Türken Jahkam (Bakham), der sich vom Sclavenstande zum Unterbefehlshaber aufgeschwungen hatte, mit zahlreichem Heere dahin zu senden. Abu Abdallah der Gewalt weichend, unterschrieb was man von ihm verlangte, sagte sich nach dem Rückzuge des Heeres von allen eingegangenen Verpflichtungen los, entfloh zu dem Buiden Ali Abul Hassan Emed ed Daula und weckte in diesem durch Darlegung der Ohnmacht des Chalifen die Lust zu Angriffen auf Irak, so daß derselbe (H. 326, d. i. 937 n. Ch.) seinen Bruder Ahmed Abul Hosein, später Moez ed Daula (d. i. Arm des Reichs) genannt, zur Eroberung von Ahwaz, welches Jahkam kurz zuvor für den Raiekiden den Bariden abgenommen hatte, aussendete. Jahkam blieb in Waset zurück und trat mit Ben Mokla in ein Einverständniß zum Sturze des Emirs. Der verrätherische Briefwechsel beider wurde durch einen aufgefangenen, von Ben Mokla geschriebenen, Jahkam im Namen des Chalifen nach Bagdad zur Uebernahme des Oberbefehls der Heere einladenden Brief entdeckt, und der ehemalige Vesir, der bei allem Eifer, mit welchem er den gelehrten Studien oblag, die Verdrängung von den öffentlichen Geschäften nicht verschmerzen konnte, (Mitte Schewwel 326, d. i. Mitte August 938) mit dem Verluste der Rechten und, als er nach geheilter Wunde im Kerker mit an den Stummel gebundenem Rohre giftige Schmähreden gegen den Chalifen

und den Emir niederschrieb, mit Abschneiden der Zunge bestraft und in engere Haft geworfen, in welcher er (Schewwel $32\frac{8}{9}$, d. i. Jul. $94\frac{9}{7}$) starb *). Jahkam brach (Dschulkade 326, d. 28. Sept. 938) nach Bagdad auf, schreckte den Raiekiden zur Flucht nach Okbar, zog (13. Dschulkade, d. i. 10. Oct. d. J.) ohne Widerstand in die Hauptstadt ein und wurde zum Emir al Omra ernannt. Sein abgesetzter Vorgänger verbarg sich in einem Schlupfwinkel, bis er (H. 327, d. i. $93\frac{8}{9}$ n. Ch.) bei Gelegenheit eines Zuges Radhis und Jahkams gegen den sich durch Tributzahlung loskaufenden Hamadaniden Hassan Abu Muhammed, später Nasr ed Daula (d. i. Stütze des Reichs) zugenannt, nach Mosul an der Spitze eines bewaffneten Haufens erschien und sich mit der ihm angebotenen Herrschaft über Harran, Rohan, Kinnesrin und Ahwaz abfinden ließ. Von da aus begann er (H. 328, d. i. $9\frac{32}{40}$ n. Ch.) Kampf mit dem Ikschiden, vertrieb dessen Statthalter Bader aus Damask, eroberte Ramla, drang in Aegypten bis nach el Arisch vor, erlitt daselbst (Mittw. Ramadan 327, d. i. 3. Jul. 939) eine Niederlage und schlug dagegen (Dschulkade, d. i. Aug. oder Sept. d. J.) die ihn verfolgenden Aegypter bei Lagschuna, wobei Ikschids Bruder Abu Nasr blieb, sendete seinen Sohn Mozahem als Sühnopfer nach Aegypten und bewog dadurch seinen durch solchen Edelmuth überraschten Gegner zu einem Ver-

*) Nach Abulfeda starb er 328, nach Elmakin 329. Die arabischen Geschichtsschreiber führen als besondere Merkwürdigkeit von ihm an, daß er, der dreimal den ganzen Koran abgeschrieben, dreimal das Vesirat verwaltet, dreimal (zweimal gegen Schiras, einmal gegen Mosul) Heere befehligt und drei Pilgerreisen nach Mekka unternommen habe, auch dreimal (im Kerker, in dem Pallaste und zuletzt auf Bitten seines Sohnes Abul Hassan in seinem Hause) sei beerdigt worden.

trage, in welchem derselbe Ramla zurückerhielt, auf das übrige Syrien verzichtete und einen jährlichen Zins von 140000 Goldstücken versprach.

Nach dem Tode Radhis [† Sonnab. 16. Rebi I. 329, d. i. 19. Dec. 940 *)] sendete der von Waset aus die Bariden hart bedrängende Jahkam seinen Geheimschreiber Abu Abdallah aus Kufa gebürtig mit Briefen nach Bagdad, in denen er allen die das Vesirat verwaltet oder im Rath gesessen, so wie allen den Titel Scherif tragenden Aliten, den Abassiden, den Kadis und den anderen Großen in der Hauptstadt befahl sich zur Chalifenwahl im Hause des Vesir Abul Kasem Soliman zu versammeln. Einmüthig wählten diese Moktaders anderen Sohn Ibrahim Abu Ischak Motaki Billah, (d. i. Gott vertrauend) und leisteten ihm (23. Rebi I., d. i. 2$\frac{3}{4}$ Dec. d. J.) den Eid der Treue, gaben ihm jedoch nichts als den Herrschertitel und das Recht in der Kotba für seinen Emir zu beten. Der durch Uebersendung von Kaftanen und Fahnen in seinem Amt bestätigte Jahkam hatte unterdessen den Pallast der Teppiche und anderen kostbaren Hausgeräthes berauben lassen, und ernannte jetzt Salama, einen ehemaligen Sclaven der Thuluniden, zum Hadschib (d. i. Oberkammerherrn) des dadurch in seinem Pallaste gleichsam eingekerkerten Chalifen. Nicht lange nachher (24. Redscheb 329, d. i. 3. Mai 941) wurde der Emir, als er eine ihm auf der Jagd bei Rahr Chur aufgestoßene starke Karawane reicher Kurden plündern wollte, unerkannt von einem kaum mannbaren Jünglinge erschlagen. Motakki ließ das Haus des Ermordeten in Beschlag nehmen und die in demselben großentheils vergra-

*) Elmakin. 16. Rebi I. = Freitag 18. Dec.; also Sonnabend 19. Dec. Damit stimmt die Angabe des Chronographen 23. Choiak 6133 überein.

den gefundenen unermeßlichen Reichthümer zum Besten des Kronschatzes einziehen. Dem Bariden Obeidallah Ben Abu Abdallah stand der Weg nach Bagdad offen, wohin derselbe alsbald vordrang, jedoch nach wenigen Tagen von dem durch sein rohes Betragen und seine wilde Grausamkeit erbitterten Volke wieder vertrieben wurde. Der Türke Kutekin (Kurtekin oder Kutelin) erhielt das Emirat, hatte dasselbe aber kaum 30 Tage verwaltet, als Ebn Raik ihn mit aus Syrien herbeigeschafften Truppen in der Nähe von Bagdad schlug und bald darauf ergreifen und in einen Kerker werfen ließ, und sich zum zweitenmale der Reichsverwaltung bemächtigte. Der Baride sammelte indessen seine Raubhorden auf das neue, kehrte (H. 330, d. i. um Anfang 942 n. Ch.) in die Hauptstadt zurück und wüthete drei Monate und zwanzig Tage, während welcher er Herr derselben blieb, mit aller nur ersinnlichen Grausamkeit. Der mit seinem Emir entflohene Chalif sendete von Takrit aus Briefe nach Mosul an den Hamadaniden Hassan Abu Muhammed, welcher Hülfe zusagte und den mit Ben Raik zu ihm kommenden Chalifensohn Abu Mansur glänzend empfieng, den Emir aber (24. Redscheb 330, d. i. 13. April 942) durch Sclaven aus dem Wege räumen ließ, darauf (1. Schaban, d. i. 20. April d. J.) sich zu dem Chalifen begab, den Mord als Hinwegräumung eines Verräthers darstellte, mit dem Zeichen des Emirats bekleidet wurde und für sich den Ehrentitel Nasr ed Daula und für seinen Bruder Ali Abul Hassan den Seif ed Daula (d. i. Schwerdt des Reichs) erhielt. Der Ikschid bemächtigte sich Damasks und aller anderen Besitzungen des Rajekiden in Syrien wieder. Seif ed Daula vertrieb den Bariden aus Bagdad, und Nasr ed Daula führte den Chalifen (Schewwel, d. i. Jun. oder Jul. d. J.) in seinen Pallast zurück. Der neue Emir verbesserte die Münze, in-

dem er die nur 10 Dirhem Werth enthaltenden und doch im Handel und Wandel 13 geltenden Dinar nach altem Korn und Schrot ausprägen ließ, machte sich dadurch aber bei den altes schlechtes Geld besitzenden Reichen und den Wechslern verhaßt, erschöpfte durch die ungeheuere Mitgabe von 100000 Dinar und 500000 Dirhem, die er (H. 330) bei der Vermählung Abu Mansurs mit seiner Tochter forderte, den öffentlichen Schatz dergestalt, daß Motaki seine und seiner Mutter Chalub (Haluta bei Elmakin) Landgüter verkaufen mußte und brachte die, Rückstand ihres Soldes besorgenden Türken in solchem Grade auf, daß sie, als er nach Mosul gegangen war, sein Haus plünderten und den Seif ed Daula zur Flucht aus Waset zwangen, von wo derselbe sich nach Bagdad begab, durch trügliche Versprechungen die zur Befriedigung der Söldner nicht hinreichende Summe von 40000 Dinar von dem Chalifen erpreßte, nach Mosul entrann und den getäuschten Herrscher seinem Schicksal überließ. Der Türke Turun (Buzun bei Elmakin) zog (25. Ramadan 331, d. i. 1. Jun. 943) in die Hauptstadt ein und wurde von dem nur Unheil daraus besorgenden Chalifen mit dem Emirkaftan bekleidet. Motaki benutzte die erste Gelegenheit um (H. 332, d. i. 944 n. Ch.) nach Mosul zu entfliehen, Schutz bei den Hamadaniden suchend, welche ihre Truppen sammelten und gegen Bagdad aufbrachen, aber eine Niederlage erlitten*). Einsehend, daß er seinen Beschützern lästig sei und Bedenken tragend, den ihm (Muharrem 333, d. i. Aug. oder Sept. 944 n. Ch.) gemachten Antrag des Ikschid sich in

*) Die Erzählung im Text ist aus Elmakin entlehnt. Abulfeda weiß nichts von dem Zuge nach Bagdad und redet nur von dem Entgegenkommen der Hamadaniden und der freundlichen Aufnahme, welche Motaki in Mosul fand.

dessen Gebiet zu begeben anzunehmen, ließ sich der Chalif durch den treulosen Turun zur Rückkehr nach Bagdad (27. Muharrem, d. i. 18. Sept. d. J.) verlocken, wurde in das Zelt des ihm nach Sendia entgegengekommenen Emir gebracht, geblendet [Sonnab. 20. Safer, d. i. 12. Oct. d. J. *)] und lebte in diesem traurigen Zustande noch 24 Jahre bis er (Schaban 357, d. i. Jul. 968) als ein Sechsziger starb. — Unter solchen inneren Verwirrungen waren die Waffen der Moslemin nach Außen so wenig furchtbar gewesen, daß den Berichten der Byzantiner**) zufolge der tapfere Johannes Kurkuas, der (ein zweiter Trajanus oder Belisar, wie ihn die Geschichtschreiber nennen) 22 Jahre und 7 Monate die kaiserlichen Heere anführte, bis er (indict. 14, d. i. 941 n. Ch.) durch Hofkabalen gestürzt wurde, bis zum Euphrat und Tigris vordrang, fast 1000 Städte eroberte und vielem muselmännischen Volke Tribut auferlegte, nach arabischen Berichten ***) die Griechen (H. 331, d. i. 94⅔ n. Ch.) Erzerum, Dara und Nisibis eroberten. Der Kaiser Romanus Lekapenus verlangte (H. 331) die Auslieferung des berühmten Schweißtuches von Edessa (Roha bei den Arabern), worin Christus dem Fürsten Ab-

*) Elmakin 20. Safer = 11. Oct. ist Freitag, deßhalb 12. Oct. Damit stimmt die Angabe des Chronographen 15. Paophi 6437 genau überein.

**) Kedrenus p. 630—632.; der Fortsetzer des Konstantin Porphyrogenet §. 40—48. p. 264—270. und Simeon der Logothet §. 50. p. 491.

***) Elmakin. Nach Bar Hebräus brachen die Griechen 1253 Seleuk. d. i. 941 n. Ch. wieder in Kilikien ein, zündeten die Städte an, führten 1500 Gefangene aus der Gegend von Chammusch weg, drangen im folgenden Jahre bis nach Mephrakta' Rasena und Nisibis vor, zündeten abermals die Städte an und machten unzählige Gefangene.

garus einen treuen Abdruck seines Gesichts gesendet haben sollte, entweder, wie die Griechen sagen, als Lösepreis für das belagerte Edessa, oder nach den Arabern für die Befreiung der Gefangenen, und obgleich viele der zusammenberufenen Kadis und Fakis widersprachen, siegte dennoch die Ansicht des Vesir Ali Ben Isa und erfolgte die Auslieferung. In Bagdad entstand (H. 329, d. i. 941 n. Ch.) eine solche Hungersnoth, daß der Korus Waizen 130, ja (Seleuk. 1253, d. i. 941) 210 und zuletzt sogar 317 Dinar kostete, Kleien und Heu zu Nahrungsmitteln dienten, und wüthete zu gleicher Zeit eine pestartige Krankheit so furchtbar, (bis Anf. H. 330, d. i. um Oct. 941) daß man die Leichen in gemeinschaftliche Gräber werfen mußte, ohne die heiligen Gebräuche der Abwaschung an ihnen vollziehen und die Gebete für sie verrichten zu können.

Alama, die Zwischenträgerin von Moktafis Sohn Abdallah IV. Abul Kasem, äußerte gegen einen Vertrauten Turuns, ihr Herr bewahre das Geheimniß eines Schatzes von 80000 Dinar und sei bereit denselben als Kaufpreis für die Herrscherwürde auszuliefern, führte den Besitzer selbst in Weiberkleidern herbei und ließ ihn das Versprechen bestätigen. Kaum hatte der habsüchtige Emir diese Nachricht vernommen, als er den reichen Mann zu sich nach Sendia berief, denselben unter dem Namen Mostakfi Billah (d. i. auf Gott harrend) zum Chalifen ausrief und ihm den Eid der Treue leistete. Als kaum ein Jahr nachher [14. oder 23. Muharrem 334, d. i. 25. Aug. oder 3. Sept. 945*)] Turun starb, erzwangen die Türken

*) Abulfeda sagt, er sei Emir gewesen 2 J. 4 Mon. 19 Tage, d. i. 25. Ramadan 331 bis 14. Muharrem 334. Elmakin sagt, er sei gestorben 23. Muharrem 334.

(1. Safer, d. i. 11. Sept. d. J.) die Ernennung eines anderen ihrer Führer, Zairad Ben Schirzad, zu dessen Nachfolger. Unterdessen hatte der Buide Ahmed Abul Hosein (s. S. 63.), der in einer Schlacht in Kerman die andere Hand verloren hatte und dennoch Arm des Reichs genannt wurde, die ganze Landschaft von Ahwaz erobert und rückte jetzt gegen Bagdad vor. Der Chalif und sein Emir versteckten sich und die Türken flohen nach Mosul hin. Dies bemerkend, zeigte sich Mostakfi wieder öffentlich, unterredete sich mit Hassan Ben Muhammed, dem Saheb [d. i. Vertrauten*)] des Buiden, und bezeugte seine Freude über die Ankunft seiner Befreier von den Türken. Ahmed zog (12. Dschemmedi I. 334, d. i. 19. Dec. 945) in Bagdad ein, wurde mit zum Theil ganz neuen Vorrechten zum Emir al Omra ernannt, mit der Fahne belehnt und mit den Ehrenzeichen seiner Würde, dem Kaftan, der Halskette und den Armbändern geschmückt, erhielt für sich den Ehrentitel Moez ed Daula und für seine beiden älteren Brüder die oben (S. 63.) angeführten Ehrennamen, welche auf Gold- und Silbermünzen eingeprägt wurden**), durfte an des Chalifen Stelle auf den

*) *Reiske* ad Abulfedam T. II. p. 764.

**) Gewöhnlich sieht man dies als ein neues Vorrecht an, irrt darin aber. Abulfeda sagt ausdrücklich, es sei nach altem Gebrauch geschehen. Reiske (im Repertorium für morgenländische und biblische Literatur Bd. X. S. 199 fll.) erläutert eine noch vorhandene Münze vom J. 194 d. H., auf welcher neben dem Namen des damals noch nicht zum Chalifat gelangten Mamun der des Vesir Fadl (s. S. 21.) vorkommt, eine andere vom J. 200, auf welcher kein weiterer Name als der Ehrentitel des Vesir Dhur Riasalaine (doppelter Rais für Militär- und Civilsachen, vergl. Abulfeda z. J. 196) steht, Münzen der Samaniden u. a. m.

Kanzeln beten, bezog den Pallast des Munas *), legte seine Krieger zum großen Verdruß der an solche Last nicht gewöhnten Bewohner der Hauptstadt in die Privatwohnungen ein und bestimmte die mäßige Summe von 5000 Dirhem**) täglich, worüber ein Schreiber Rechnung führen sollte, zu den Ausgaben für den Chalifen und seinen Hofstaat. Zairad erhielt das Amt eines Obersteuereinnehmers. Bald nachher wurde dem neuen Emir, der sich fortwährend nur als den Stellvertreter seiner Brüder betrachtete und zur Beschleunigung der Mittheilungen an Rokn ed Daula zuerst in Bagdad Soat, d. i. Schnelläufer***) anstellte, ein von Alama angelegter Plan zu seinem Sturze verrathen. An einem Tage, an welchem die Gesandten des Samaniden aus Chorasan feierliche Audienz erhielten [Donnerst. 22. Dschemmedi II. 334, d. i. 29. Jan. 946****)] begab sich Moez ed Daula mit den anderen Beamten und Höflingen zum Chalifen, küßte vor demselben den Fußboden und nahm neben dem Throne Platz. Zwei der dilemitischen Trabanten des Emir ergriffen die ihnen dargereichten Hände Mostakfis, als wollten sie dieselben küssen, zogen ihn vom Throne, rissen ihm den Turban von dem Haupte und schlan-

---

*) Nach Abulfeda. Elmakin läßt ihm dagegen den hinteren Theil des Chalifenpallastes eingeräumt werden.

**) Etwa 1700 Gulden für den Tag oder 610500 Gulden für unser Jahr. Vergl. Anmerk. S. 10—11.

***) Zwei Schnelläufer, Fadl und Marusch, von denen der eine den Sunniten, der andere den Schiiten diente, zeichneten sich damals in Bagdad aus und legten täglich 40 und etliche Parasangen zurück.

****) Abulfeda, welcher auch den Wochentag angiebt, und Elmakin. 28. Jan. = 22. Dschemmedi II. ist Mittwoch, deßhalb 29. Jan. anzunehmen. Damit stimmt genau überein die Angabe des Chronographen 4. Mechir 6438.

gen ihm die langen Haarflechten um den Hals, worauf ihn der Emir vor den staunenden Umstehenden vor sich her zu Fuß in sein Haus trieb, blendete und in Haft warf, in welcher derselbe noch 4 Jahre († H. 328, d. i. 939 n. Ch.) lebte. Der Pallast wurde gänzlich ausgeplündert, so daß nichts von Kostbarkeiten und Hausgeräth darin zurückblieb. Alama büßte ihre Verräthereien mit der abgeschnittenen Plauderzunge. — Ein Haufen sogenannter Alanen, Slaven und Lagzen (d. i. kaukasische Völker) war unter dieser Regierung (H. 333, d. i. 944 n. Ch.) bis nach Mesopotamien vorgedrungen und hatte in Bardoa 20000 Menschen ermordet*). Griechen bedrohten (945 n. Ch.) Haleb (Beroä bei den Arabern), woraus kurz zuvor (Rebi II. 333, d. i. Nov. oder Dec. 944) Seif ed Daula (s. S. 66.) den Ikschidischen Statthalter Janus (Basen bei Elmakin), vormals Munas Sclaven, vertrieben, und die zweite Dynastie der Hamadaniden begründet hatte, wurden jedoch zurückgeschlagen.

Gern hätte Moez ed Daula einen Aliten auf den Thron erhoben, denn er begünstigte diese Parthei in so auffallender Weise, daß er ihr (H. 351, d. i. 962 n. Ch.) erlaubte, eine Verwünschungsformel gegen diejenigen, welche die Prophetensprößlinge vom Chalifat verdrängt hatten, worin Moawijah mit Namen genannt, Abu Bekr, Aiescha, Omar und Osman deutlich bezeichnet wurden, an die Thüren der Moscheen zu Bagdad zu schreiben und die von den Sunniten in der Nacht ausgelöschte Inschrift durch eine andere alle, welche das Prophetengeschlecht übel behandelt

*) Die Nachricht von diesem Ueberfall hat nur Bar Hebräus, so wie die von der Alama nur Abulfaradsch. Vielleicht liegt bei der erstern Nachricht eine Verwechselung des von Abulfeda erwähnten griechischen Streifzuges nach Haleb zum Grunde.

hatten, verfluchende und nur Moavijah namentlich nennende ersetzen ließ, und daß er am Jahrestage der Ermordung Hosains (10. Muharrem 352, d. i. 7. Febr. 963) ein öffentliches Trauerfest veranstaltete, alle Läden zu schließen und den Weibern mit fliegenden Haaren, geschwärztem Gesicht und zerrissenen Kleidern einherzugehen und sich die Wangen zu schlagen befahl. Er folgte jedoch dem Rathe seiner die Verdrängung der Abbassiden für bedenklich haltenden Freunde, ernannte Moktaders dritten Sohn, Mofadel Abul Kasem (oder Abul Abbas) Mothi (d. i. gehorchend), zum Chalifen, führte den blinden Mostakfi herbei und ließ denselben seine Abdankung bestätigen. Dem neuen Oberhaupte der Gläubigen blieb nur der leere Titel und kein anderer Beamter als sein Rechnungsführer. Einnehmer des Emir erhoben für denselben alle Abgaben in ganz Irak. Die obersten Würden und Aemter, wie die des Oberkadi, des Obersteuereinnehmers, des Befehlshabers der Leibwache und des der Hauptstadt wurden, was früher nie der Fall gewesen war, käuflich. So kaufte oder pachtete vielmehr (H. 350, d. i. 961 n. Ch.) Abul Abbas Abdallah Ben Hassan das Oberrichteramt für einen jährlichen Zins von 200000 Dirhem. Voll Neid über die Herrschaft der Buiden brach der Hamadanide Nasr ed Daula (s. S. 64.) von Mosul gegen Bagdad auf, vertrieb die schwache Besatzung und zog (16. Ramadan 334, d. i. 14. April 946) in die Stadt ein. Moez ed Daula nahm den Chalifen mit sich, verheerte die zu seines Gegners Gebiet gehörende Landschaft um Takrit, kehrte nach Bagdad zurück und besetzte den westlichen Theil der Stadt, während der Hamadanide den östlichen inne behielt. Viele Gefechte wurden in der Stadt geliefert, bis Anf. H. 335, d. i. um Aug. 946) der Buide den östlichen Theil wieder eroberte, den Chalifen in seinen Pallast zurückführte und

Nasr ed Daula nach Okbar und von da nach Mosul entwich. Aus Furcht vor Moez ed Daula entflohen viele Bewohner des von dem Hamadaniden besetzten Theiles der Stadt mit demselben nach Mosul, Männer und Weiber, von denen viele, gegen 10000, vor Durst und Ermattung starben, und ein prächtig geschmücktes Weib, am Wege liegend, gegen einen dargebotenen Beutel mit 400 Dinar nicht einen Schluck Wasser erhalten konnte. Der Emir lud die Flüchtlinge zur Rückkehr ein und sendete ihnen Wasser entgegen. In Bagdad entstand eine solche Theuerung der Lebensmittel, daß der Korus Waizen 400 Dinar galt, 1000 Pfund Datteln mit 60 Dinar bezahlt wurden, daß man für einen Kuchen Häuser, Gärten und Weinberge kaufen konnte, ja daß viele Weiber hingerichtet wurden, weil sie Kinder zur Nahrung gebraten hatten, und so viele aus Hunger starben, daß Hunde die unbeerdigten Leichname verzehrten *). Der Streit der Buiden und Hamadaniden dauerte fort. Moez ed Daula eroberte (H. 337, d. i. 94⅝ n. Ch.) Mosul und nöthigte Nasr ed Daula zur Flucht nach Nisibis und von da zu seinem Bruder Seif ed Daula nach Haleb, sah sich jedoch durch die Nachricht von einem Einbruch des Samaniden Nuh I. Alhamid in seine Staaten zum Rückzug genöthigt, drang (H. 347, d. i. 95⅝ n. Ch.) auf das neue in Mosul ein, eroberte ganz Dejar Rebiah, schloß (Anf. H. 348, d. i. um März 959) einen Frieden ab, bemächtigte sich (H. 353, d. i. 964 n. Ch.) nochmals der Staaten seines Gegners und räumte dieselben nur gegen eine dargebotene Summe Geldes. Unterdessen bestand Seif ed Daula schweren Kampf mit

*) Die Beschreibung der Hungersnoth ist aus Bar Hebräus entnommen. Abulfeda läßt nur einen, der ein Kind gebraten hatte, ergriffen worden sein.

den Byzantinern, welche, einzelner erlittenen Niederlagen unerachtet, in den meisten Schlachten siegten, Sarudsch (H. 341, d. i. 952 n. Ch.), Haleb (H. 351, d. i. 962 n. Ch.), Tarsus (H. 354, d. i. 965 n. Ch.), Hems (H. 358, d. i. 969 n. Ch.), Antiochien (H. 359, d. i. 970 n. Ch.) und mehrere andere Städte eroberten, wie wir weiter unten (§. 5.) mit Nebeneinanderstellung der Berichte griechischer und arabischer Geschichtschreiber ausführlicher erzählen werden. Der Karamathier Motaffer, der sich zum Scheik el Kebir aufgeworfen hatte, führte (H. 336, d. i. 947 n. Ch.) einen Haufen Araber gegen Hems, nahm den ihm entgegenrückenden Abu Awil Ben David, Seif ed Daulas Neffen, gefangen und schlug dessen Truppen in die Flucht, wurde aber von Seif ed Daula im Gebiete von Damask eingeholt und mit fast allen den Seinigen erschlagen. Als der unter solchen Kriegen und anderen, von uns in der Geschichte der einzelnen Dynastien (§. 2. u. 3.) zu beschreibenden Unruhen sich behauptende Moez ed Daula, welchen auf einem Zuge nach Waset gegen Omran Ben Schahin, den an der Spitze einer aus Fischern und Räubern gebildeten Schaar (s. H. 338, d. i. 949 n. Ch.) stehenden Beherrscher von Batiha (d. i. der sumpfigen Niederungen am Tigris) eine ruhrartige Krankheit befallen hatte, sein herannahendes Ende [† 13. oder 17. Rebi I. 356, d. i. 27. oder 31. März 967 *)] fühlte, übertrug er alle seine Gewalt auf seinen Sohn Bochtejar zugenannt Azz ed Daula (d. i. Stärke des Reichs). Der neue Emir, ein Mann von solcher Körperstärke, daß er mit seinen bloßen Armen einen bei den Füßen ergriffenen Stier niederwarf, und an der Löwenjagd besonderes Vergnügen fand, verwaltete die Herrschaft schlecht, war Spiel und

*) Abulfeda sagt 13. Rebi I. Elmakin 17. d. M.

Wollust ergeben, liebte Weiber und Sänger, behandelte die angesehensten Dilemiten unbillig und gelüstete nach den Einkünften ihrer Landgüter und der ihnen überwiesenen Städte. Dabei umgab er sich mit türkischen und dilemitischen Leibwächtern, an welche, besonders die beiden türkischen Anführer Sebektekin und Aftekin er die oft gewaltsam erpreßten Schätze verschwendete. Mit Omran schloß er Frieden und rief die ausgesendeten Truppen nach Bagdad zurück. Den Griechen geschah, seit Seif ed Daula (Donnerst. 24. Safer 356, d. i. 7. Febr. 967) an einer Harnverhaltung gestorben war und dessen schwacher Sohn und Enkel in Haleb herrschten, so wenig Widerstand, daß sie H. 361, d. i. 97½ n. Ch.) al Dschasir (Mesopotamien) mit Feuer und Schwerdt verheerten und Edessa und Nisibis plünderten. Nach Bagdad entronnene Flüchtlinge schreckten das dasige Volk auf. Bochtejar mit der Jagd beschäftigt, hörte die Klagen der Unglücklichen, versprach schnelle Hülfe, zwang den sich mit Recht auf seine Armuth und Ohnmacht berufenden Chalifen, der lieber seine Würde niederlegen wollte, durch Drohung härterer Maßregeln allen seinen entbehrlichen Hausrath zu verkaufen, wofür doch nur die unbedeutende Summe von etwa 40000 Dirhem*) gelöst wurde, und verschwendete das Geld, ohne daß von einem Zuge gegen die Griechen, die sich von selbst wieder zurückzogen, nur einmal gesprochen wurde, vielmehr in Bagdad die Stichelrede umlief, der Chalif sei von seinem Emir ausgepfändet worden. Nur als der Domestikus (H. 362, d. i. 97⅔ n. Ch.) die Landschaft von Majafarekin verheerte, schlug ihn Hebatallah, der Bruder des damaligen hamadanidischen Beherrschers von Mosul und sendete denselben gefangen an seinen Bruder, bei welchem er erkrankte und

*) Etwa 13500 Gulden.

wiewohl er gut behandelt wurde, durch ärztliche Vernachlässigung an einem Krebsschaden (Dschemmedi II. 363, d. i. Febr. oder März 974) starb *). Neue Siege führten aber bald den Kaiser Johannes Tzimiskes (974 und 975) an der Küste von Phönikien hinab, so daß er schon seinen Blick auf Jerusalem richtete und nur durch seine Erkrankung und Tod († 10. Jan. 976) an weiteren Fortschritten gehindert wurde. Solche Siege waren sehr erleichtert worden durch den Zwist der Hamadaniden unter einander und mit den Buiden. In Mosul ließ nehmlich Abu Taglab Adhed ed Daula (Ende Dschemmedi I. 356, d. i. Mitte Mai 967) seinen über Seif ed Daulas Tod schwermüthig gewordenen **) und seine Umgebungen mürrisch behandelnden Vater Nasr ed Daula einsperren und zuletzt in die Burg Kowasch ***) bringen, wo derselbe (Rebi I. 358, d. i. Jan. oder Febr. 969) starb, beleidigte dadurch seinen Stiefbruder Hamadan und sah sich nicht allein genöthigt um die Gunst Bochtejars zu buhlen und demselben einen Zins von 1,200000 Dirhem zu versprechen, sondern mußte auch mit Hamadan einen langen und beschwerlichen Krieg (H. 358, d. i. 969) führen, in welchem sein rechter Bruder Abul Barakat blieb und Hamadan aus den ihm vom Vater

*) Die Erzählung im Text ist aus Abulfeda genommen. Elmakin läßt dagegen den Sieg durch ein von dem Emir al Omra abgesendetes großes Heer erfochten sein. Das Folgende ist aus Elmakin und Bar Hebräus entlehnt, welcher letztere jedoch in der Zeitrechnung irrt und die Thaten des Tzimiskes (bei ihm *Schumusgius* genannt) irrig dem Nikephoros zuschreibt. Die Berichte der Griechen werden unten (§. 5.) folgen.

**) Elmakin. Abulfeda der Seif ed Daulas Tod erst später erzählt, läßt ihn nur mürrisch geworden sein.

***) Abulfeda und Bar Hebräus. Elmakin sagt: „in arcem Ardamanae."

angewiesenen Besitzungen Rahaba (Edessa), Maredin und anderen Gebieten vertrieben wurde. Von Afrika aus eroberte der Feldherr Dschauhar Aegypten für den Fatimiden Moad Abu Tamin Moez Ledinillah, welcher sich [Freitag 20. Schaban 358, d. i. 9. Jul. 969 *)] in Kahira zum Chalifen ausrufen und den Gottesdienst nach schiitischer Weise einrichten ließ, seinen Sitz (Freitag 8. oder 15. Ramadan 362, d. i. 13. oder 20. Jun. 973 **) daselbst aufschlug und sich auch nach Syrien hin ausbreitete und mit Griechen und Karamathiern kämpfte. Die Karamathier nemlich, unter ihrem an des von seinen Verwandten abgesetzten und im Kerker (Ramadan 358, d. i. Jun. oder Jul. 969) gestorbenen Sabur Ben Abu Thaher Stelle sich aufschwingenden Scheik el Kebir Hassan Ben Ahmed eroberten (Dschulkade 360, d. i. Aug. oder Sept. 971) Damask und Ramla, vereinigten sich mit den Ueberresten des ikschidischen Heeres, drangen bis nach Ain es Schamas (Heliopolis) vor, wurden hier von Dschauhar zurückgeschlagen, brachen (H. 363, d. i. $97\frac{3}{4}$ n. Ch.) nochmals in Aegypten ein, erlitten eine abermalige Niederlage und entwichen in ihre Schlupfwinkel in Arabien. In Bagdad selbst veranlaßte die Erhebung des Bauernsohnes Muhammed Ben Bakih zum Vesir (H. 362, d. i. n. Ch. $97\frac{2}{3}$) Unzufriedenheit unter der Leibwache. Azz ed Daula zog nach Ahwaz und von da nach Waset und suchte die mitgenommenen Türken durch strenge Strafen zur Ordnung zurückzuführen. Sebektekin aber blieb mit einem Theile seiner

---

*) Elmakin. 20. Schaban = 8. Jul. war Donnerstag, Freitag also 9. Jul.

**) Elmakin sagt Freitag 8. Ramadan = Mittwoch 11. Jun. Abulfeda 15. Ramadan = Mittwoch 18. Jun., mithin Freitag 13. oder 20. Jun.

Landsleute in Bagdad zurück, wurde deshalb mit Einziehung aller seiner Güter bestraft, plünderte seinerseits den Pallast des Emir, nöthigte (13. Dschulkade 363, d. i. 4. Aug. 974) den schon seit einiger Zeit an der Zunge und den Gliedern gelähmten Mothi zur Abtretung des Chalifats an dessen Sohn Abdol Kerim Abu Bekr Thaji [d. i. angelobt*)] und brach mit den beiden Chalifen gegen den Buiden auf, starb aber unterwegs 24. Muharrem 364, d. i. 13. Oct. 974) zu Diar al Akul zwischen Madain und Kufa*), nachdem kurz vorher (zwei Monate und etliche Tage nach seiner Absetzung, also um Mitte Muharrem d. J., d. i. um Anf. Oct. d. J.) Mothi an demselben Orte sein Leben geendigt hatte.

Thaji mußte den von den Türken zum Emir ernannten Aftekin mit dem Ehrenkaftan schmücken und mit demselben gegen Waset ziehen, wo Azz ed Daula sich stark verschanzt hatte, sich gegen 50 Tage lang muthig vertheidigte und, durch Uebermacht der Belagerer und Mangel an Zufuhr genöthigt, häufige Boten an seinen Vetter Fana Kosru Abul Dschodscha (Abuschadja) Adhed ed Daula, den Sohn Rokn ed Daulas, welchen der kinderlose Oheim Emed ed Daula († Dschemmedi II. 338, d. i. Nov. oder Dec. 949) zum Erben seines Reichs eingesetzt hatte, sendete, denselben zur Hülfe herbeirufend und ihm die Abtretung des Emirats anbietend. Der Gerufene erschien mit dem persischen Heere in Irak, nöthigte die

---

*) Abulfeda. Elmakin läßt Sebektekin sich mit Gewalt Bagdads bemächtigen, die Türken sich an ihn anschließen, die Dilemiten und das Volk sich widersetzen und mehrere Gefechte geliefert werden.

**) Ueber die Lage dieses Orts vergl. *Reiske* ad *Abulfedam* T. II. p. 779.

Türken zum Rückzuge nach Bagdad, verfolgte die Fliehenden auf dem östlichen Ufer des Tigris, während Azz ed Daula auf dem westlichen vordrang, besiegte sie (14. Dschemmedi I. 364, d. i. 29. Jan. 975) in blutiger Schlacht bei Diar al Akul, vertrieb sie aus der Hauptstadt, entriß den Chalifen, welcher jedoch erst später (8. Redscheb, d. i. 23. März d. J.) in seinen Pallast zurückkehrte, ihren Händen, warf sich vor demselben nieder und küßte dessen Hand, benutzte einen Aufstand der unbefriedigten Söldner um Azz ed Daula zur Abdankung zu nöthigen, nahm denselben und seine Brüder und Söldnerführer [25. oder 26. Dschemmedi II., d. i. 11. oder 12. Febr. d. J.*) bei einem Gastmahle, zu welchem er dieselben geladen hatte, gefangen, gab dem Chalifen den Schmuck seines Pallastes zurück und erstattete seinem Vater Bericht über seine Unternehmungen. Rokn ed Daula aber, bei welchem Marzepan, Azz ed Daulas Sohn, damals Befehlshaber von Basra, über die Mißhandlung seines Vaters Beschwerde führte, mißbilligte die Handlungen seines Sohnes und befahl demselben den Vetter wieder in seine Würden einzusetzen, was, nachdem Azz ed Daula eidlich versprochen hatte, sich nur als Stellvertreter des Hauptes der Buiden in Irak zu betrachten und keinem Befehle desselben entgegen zu handeln, (Schewwel, d. i. Mai oder Juni d. J.) geschah. Der Chalif vermählte sich darauf mit des wieder eingesetzten Emirs Tochter Sahrabana und gab derselben 100000 Dinar Mitgift. Aftekin wendete sich nach Syrien, besetzte Hems und Damask, nöthigte den ihn belagernden ägyptischen Feldherrn Dschauhar durch Verbindung mit dem karamathischen Scheik Hassan (H. 368, d. i. 97⅝ n. Ch.) zur Flucht über Ramla und Askalon, veranlaßte dadurch einen

*) Elmakin sagt 25., Abulfeda 26. Dschemmedi II.

Zug des neuen fatimidischen Chalifen Nezar Abu Mansur Aziz nach Syrien, wurde bei Ramla geschlagen, entfloh zu seinem ehemaligen Mitkrieger, dem tajitischen Araber Mofredsch Ben Tadschfal, wurde von diesem verhaftet und für 100000 Dinar an den Fatimiden ausgeliefert, der ihn mit sich nach Aegypten nahm und ihn mit solcher Gunst beehrte, daß der darüber neidische Vesir (Dschauhar?) ihn durch Gift aus dem Wege räumte, wofür derselbe mit dem Kerker bestraft, jedoch, weil er seinem Chalifen unentbehrlich war, bald wieder in seine Würden eingesetzt wurde. Unterdessen war der hochbetagte*) Rokn ed Daula (Muharrem 366, d. i. Sept. 976) gestorben, nachdem er seinen ältesten Sohn, den eben erwähnten Adhed ed Daula, zum Erben seines ganzen Reichs eingesetzt hatte, jedoch dergestalt, daß die jüngeren Brüder, der eine Abul Hassan Fakhr ed Daula Hamadan und Dschebel, der andere Abul Mansur Mujad ed Daula Ispahan und angränzende Landstriche, als untergeordnete Regenten beherrschen sollten. Adhed drang sogleich auf das neue in Irak ein, schlug den ihm bis nach Ahwaz entgegenziehenden Azz ed Daula, bemächtigte sich der Umgegend von Waset und Basra, bedrohte seinen Vetter in Bagdad, bot demselben (H. 367, d. i. 977/8 n. Ch.), wenn er freiwillig weiche, einen anderen Theil des Reiches an, sendete ihm den Ehrenkaftan und bewog ihn nach Syrien hin zu entweichen, zog in die Hauptstadt ein, empfieng von dem Chalifen den Schmuck des Emirs al Omra und ließ den Vesir seines Vorgängers Ben Bakih (oder Ali Ben Abu Thaher**) an das das Kreuz schla-

*) Abulfeda sagt mehr als 70, Elmakin 99 Jahre alt.

**) Abulfeda hat den ersteren, Elmakin den anderen Namen. Die Verse, in denen seine Erhöhung im Tode mit der im Leben verglichen wird, führen beide an.

gen, worauf der Dichter Abul Hassan aus Anbar ein berühmt gewordenes Spottgedicht verfertigte. Azz ed Daula verband sich mit dem von seinem Bruder vertriebenen Hamadan (s. S. 77.) und zog mit demselben gegen Mosul. Der dasige Beherrscher Abu Taglab bewog den Buiden durch Antrag eines Bündnisses mit demselben ihm Hamadan auszuliefern. Die neuen Verbündeten lieferten darauf Adhed ed Daula (13. Schewwel 367, d. i. 28. Mai 978) bei Kasr al Gaß (d. i. Kalklager) eine für sie unglücklich endende Schlacht, in welcher Azz ed Daula gefangen genommen und getödtet wurde. Der Sieger, welcher bei dem Anblick des ihm auf einer Lanze gebrachten Hauptes seines Vetters geweint haben soll, beraubte die Söhne desselben aller ihrer Länder und schloß sie in einer persischen Burg ein. Abu Taglab entfloh über Mosul nach Majafarekin, wurde von dem Feldherrn Abul Wafi bis nach Bidlis verfolgt und sich in das byzantinische Gebiet zu werfen gezwungen, wagte nothgedrungen ein Gefecht, schlug sich durch nach Hesn Zeiad (später Chortbert, d. i. das vierte Parthien genannt) und zog von da nach Amida, verlor (H. 368, d. i. 97⅝ n. Ch.) ganz Majafarekin, Dejar Bekr und Dejar Modhar, unterhandelte mit dem ägyptischen Chalifen, floh nach Damask, wo jetzt ein gewisser Kasem in des Fatimiden Namen herrschte, wurde nicht aufgenommen, ging nach Tiberias und von da (Muharrem 369, d. i. Aug. 979) mit nur 700 Golamen (d. i. gekauften Sklaven), die er theils von dem Vater geerbt, theils für sein Geld erworben hatte, nach Ramla, verband sich mit den nach dem Besitz Syriens strebenden Okailidischen Arabern (s. §. 2. Nro. 7 C) gegen die fatimidischen Befehlshaber Tadschfal Ben Mofredsch und Fadl, wurde geschlagen, auf der Flucht eingeholt und sein abgeschlagener Kopf nach Kahira gesendet. Die Okailiden er-

beuteten seine Schwester Gamila und sein Weib, eine Tochter Seif ed Daulas, und lieferten beide an den Bruder der letzteren, den jetzt in Haleb herrschenden Hamadaniden Abul Mali Scherif Saad ed Daula aus, welcher die Schwester bei sich behielt, die Base aber dem Emir nach Bagdad sendete, wo derselbe sie in seinem Harem einschloß.

Auf solche Weise hatte sich Adhed ed Daula zu dem mächtigsten muselmännischen Fürsten seiner Zeit aufgeschwungen, gebot nördlich bis nach Nisibis hinauf, südlich am Euphrat und Tigris hinab bis an die Berge Kosez und Dschebel Abad, welche die Gränze zwischen Mekran, Kerman und Sedschestan bilden, über Bagdad, Irak, Kerman, Farsistan, Amman, Kurdistan, Mosul, Dejar Bekr, Harran und Mambadsch, erhielt von dem Chalifen das noch Niemandem gestattete Recht an jedem dritten Freitage (zuerst 26. Schaban 368, d. i. 28. März 979) die Kotba zu verrichten und täglich die fünf Zeiten des Gebetes durch Paukenschlag an den Thoren seines Pallastes verkündigen zu lassen, mit dem Titel Schachinschah, vermählte (H. 370, d. i. 98½ n. Ch.) das Oberhaupt der Gläubigen mit seiner Tochter und behandelte dasselbe, so sehr er auch sich zu den Aliten hinneigte, stets mit großer Ehrerbietung, so wenigen Einfluß auf die Regierung er demselben einräumte. Es fällt in diese Zeiten der buidischen Emirs al Omra die neue Blüthe der persischen Nation, aus deren alter Könige Blute entsprossen eben deßhalb die neuen Dynastien sich ausgaben. Buiden, Hamadaniden, und Samaniden wetteiferten mit einander in Beförderung der mit dem Islam vereinbarlichen Künste und Wissenschaften. Schiras, Ispahan, Kermanschah und Hamadan erhoben sich neben Bagdad und den Städten im fernen Osten und Westen, von denen unten (§. 2—4.) die Rede sein wird, zu uner-

meßlicher Volksmenge und unerschöpflichem Reichthume, der freilich nur im Besitze Einzelner die Verarmung Vieler herbeiführen mußte, wie immer neben dem höchsten Reichthume die tiefste Armuth herrscht und der Bettler in den reichsten Städten die meisten sind, auch wo nicht, wie in dem Orient, der Despotismus allen Besitzstand unsicher macht, oder wo, wie in den alten Staaten, die Mehrzahl der Bewohner aus Sklaven besteht und das Gewerbe eben dadurch versperrt ist, sondern selbst da, wo durch emsigen Betrieb der Fabriken und des Handels der Fleißige für kargen Lohn in des Reichen Werkstätte und Laden Arbeit findet, für Müssiggänger Strafarbeitshäuser und für Waisen, Witwen und Sieche Versorgungsanstalten, deren unsere Zeit sich erfreut, die aber die Hülfesucher eher mehren als mindern, bestehen. In Haleb blühte der Handel in ungewöhnlichem Grade. In Bagdad, Mosul, Damask, Schiras und Jspahan, Dschordschan und Rei, ja selbst in Bokhara, anderer Städte und der großen Anstalten in Kahira und Cordova hier nicht zu gedenken, wurden die Wissenschaften, besonders Theologie, Jurisprudenz *), Me-

---

*) Ein merkwürdiges Beispiel der damaligen Jurisdiction führt Abulfeda zum J. d. H. 367, d. i, 97-/8 an. Dem wegen seiner Gesetzeskunde und seines Scharfsinns bekannten Kadi von Sendia und der anderen um Bagdad liegenden Ortschaften, Abd er Rahman Ben Kariah, wurde die Frage vorgelegt, wie ein Jude, welcher mit einer Christin ein Kind gezeugt habe, das sonst einem Menschen ähnlich mit einem Kalbskopfe begabt gewesen sei, bestraft werden müsse. Er antwortete, es beweise dies wie das Kalb (das güldene, das sie in der Wüste anbeteten) ganz in der Juden Blut gedrungen sei, deßhalb müsse der jüdische Vater mit dem Kopfe seiner Mißgeburt aufgehängt, die christliche Mutter mit Schenkel und Fuß ihrer Leibesfrucht an das Kreuz

dicin, Aſtronomie, Geographie, Philologie, Geſchichte und Philoſophie mit dem größten Eifer und, ſoweit der Koran freien Spielraum geſtattete, glücklichſten Erfolg betrieben. Täglich gegen 10 Meilen zurücklegende Boat beförderten die Mittheilung von einer Provinz zu der anderen, und trotz der religiöſen und bürgerlichen Partheiungen unter den Moslemin zog ſich dennoch eine Kette wiſſenſchaftlicher Pflanzſchulen durch alle von ihnen beherrſchte Länder vom Indus bis an den Ebro und von den turkommanniſchen Steppen bis in die afrikaniſchen Wüſten, ſtanden die Gelehrten aller Länder mit einander in Verbindung, wanderten, um ihre Kenntniſſe zu erweitern in ſunnitiſches und ſchiitiſches Land und verſchmähten keineswegs von Magern und von Chriſten Unterricht anzunehmen. So wanderte z. B. der berühmte Philoſoph Abu Naſr Muhammed Ben Tarchan genannt al Farabi, aus Farab (ſpäter Otrar genannt) einer der anſehnlichſten Städte Turkeſtans gebürtig, um arabiſch zu lernen nach Bagdad, hatte dann in Harran einen Chriſten Abu Haja zum Lehrer in der Philoſophie, ſetzte zu Bagdad das Studium des Ariſtoteles fort, verband damit das der Mathematik, reiſte nach Aegypten, ließ ſich zuletzt in Damask nieder, lebte bei ſeiner großen Mäßigkeit von den ihm durch Seif ed Daula angewieſenen vier Dirhem für den Tag und ſtarb (H. 339, d. i. 95⅔ n. Ch.) als hochbetagter Greis. Der noch berühmtere Arzt und Philoſoph, den wir gewöhnlich Avicenna nennen, Abu Ali Hoſain Ben Abdallah, genannt Ibn Sina, Verfaſſer zahlreicher auf die Cultur des Abendlandes ſehr einwirkender und auf uns gekommener Schriften,

---

geſchlagen und beider Miſſethäter Leichname, der eine auf den anderen gelegt, mit dem verſtümmelten Körper durch die Stadt getragen werden.

geboren im Dorfe Afschena bei Bokhara (H. 370, d. i. 98$\frac{9}{1}$ n. Ch.), wurde bis in sein zehntes Jahr zu Bokhara unterrichtet, lag daselbst acht Jahre den mathematischen, philosophischen und medicinischen Wissenschaften ob, lebte dann in Dschordschan und Rei, stand erst im Dienste des Buiden Rustam Madsch ed Daula, darauf in denen des Ziaden Kabus Schamsil el Mali und zuletzt in denen des Beherrschers von Ispahan Ala ed Daula Ben Kakujeh und starb auf einer Reise nach Hamadan (H. 428, d. i. 103$\frac{7}{7}$ n. Ch.). Große Bibliotheken wurden angelegt, besonders durch Abul Kasem Ben Abad, den Vesir Fakhr ed Daulas in Rei († H. 385, d. i. 995 n. Ch.), welcher die größte Büchersammlung, wie man sagt, von 117000 Bänden hinterlassen haben soll, von Avicenna und von Anderen. Christen und Mager fanden, wenn sie durch Gelehrsamkeit sich auszeichneten, Zutritt am Hofe und wurden zu den wichtigsten öffentlichen Geschäften gebraucht. So besorgte unter den beiden ersten buidischen Emirs al Omra Abu Ischak Ibrahim Ben Helal, ein Feueranbeter, welchen sein Herr vergebens zum Islam zu bekehren suchte, als Kateb el Jascha (d. i. Cabinets-Secretar, oder Geheimschreiber) nicht blos alle öffentlichen Ausfertigungen, sondern auch die Familiencorrespondenz, schrieb im Namen Azz ed Daulas oft spitzige Worte an Adhed ed Daula, wurde deßhalb von diesem in einen Kerker geworfen, später ein Buch über die Geschichte der Buiden unter dem Titel al Taji (d. i. des mit dem Diadem Geschmückten) zu schreiben genöthigt, als dasselbe mißfiel, ganz vom Hofe verbannt, von aller Gesellschaft ausgeschlossen, starb als 91jähriger Greis (H. 384, d. i. 994 n. Ch.) in der bittersten Armuth und fand wegen seiner ausgezeichneten Privattugenden in dem Moslem Scharif ar Rhadi einen Lobdichter. Fast alle Leibärzte waren Mager, so z. B.

schon zu den Zeiten des Chalifen Motamed (um H. 267, d. i. 880 n. Ch.) der als Uebersetzer des Euklides, Arzt und Philosoph auch den Abendländern rühmlich bekannte Thabet Ben Korrah aus Harran und dessen Enkel Thabet Ben Senan († H. 363, d. i. 973 n. Ch.), der dem Krankenhause in Bagdad vorstand und eine sehr gerühmte Geschichte der Moslemin von H. 295 bis 363 schrieb, welche sein Schwestersohn Halal fortsetzte. Die Ruhe ihrer Staaten suchten die Buiden mehr durch Verträge mit ihren Nachbarn als durch Aufstellung großer Söldnerheere zu sichern. Dies beweist, wenn auch die Erzählung von dem durch Adhed ed Daula nach Konstantinopel gesendeten und seinen Herrn durch eine untergeschobene Weissagung, die er an dem Orte, wo er sich die Erlaubniß zum Bau eines Hauses ausgebeten hatte, in die Erde vergrub, daß die Bauleute dieselbe bei dem Legen des Grundsteins auffinden mußten, für einen anderen Salomo ausgebenden Kaufmanne und den auf den in einen Teich geworfenen schriftlichen Befehl des Emir schweigenden Fröschen *) ein orientalisches Mährchen sein mag, die historisch erwiesene Sendung des Kadi Abu Bekr Muhammed Ben Tajab, Ibn el Bakelon (d. i. Sohn des Krautgärtners) genannt, an den Kaiser Basilius II. (H. 371, d. i. 982 n. Ch.) mit Antwort auf von demselben empfangenen Brief, und der Vertrag welchen Rokn ed Daula (H. 361, d. i. 971 n. Ch.) mit dem Samaniden Mansur I. Ben Nuh abschloß, nach welchem der erstere jährlich 150000 Dinar zu zahlen versprach, letzterer sich mit einer Tochter Adhed ed Daulas vermählte. Der ausgezeichneteste der buidischen Fürsten war unbezweifelt Adhed ed Daula: denn war er auch nicht frei von Grausamkeit, wie er (H. 366, d. i. 976 n. Ch.)

*) *Herbelot* p. 59.

an dem mitten unter dem schwelgerischen Mahle, das derselbe seinen Freunden gab, und unter dem Absingen eines von ihm verfertigten Lobgedichtes auf sein Glück ergriffenen, an der Nase verstümmelten und an einem Auge geblendeten Vesir seines Vaters Abul Fat Ben Amid bewieß, und mag auch wahr sein, was von ihm gesagt wird, er habe die Großen gut behandelt, die Gerechtigkeit aber wenig geliebt*) und sich des in Nachahmung fremder Handschriften geübten Ahdab el Mozawar († H. 369, d. i. 979 n. Ch.) bedient, um durch untergeschobene Briefe Zwietracht unter ihm verhaßten Großen auszustreuen; so zeichnete er sich doch durch manche treffliche Eigenschaft aus. Das durch Erpressungen und mehrmalige Hungersnoth tief herabgekommene Bagdad blühte durch ihn neu auf, indem er den Einwohnern die Steuer auf mehrere Jahre erließ, die sehr verfallenen Mauern der Stadt herstellte, in derselben, so wie in seiner früheren Residenz Schiras ein öffentliches Krankenhaus anlegte und sogar die Christen bei dem Wiederaufbau ihrer Kirchen aus seiner Schatzkammer unterstützte. Auch an anderen Orten beförderte er nützliche Anstalten, munterte zum Ackerbau auf, ließ den Strom Bendemir bei Schiras schiffbar machen, baute Schiras gegenüber eine nachher wieder in Trümmern zerfallene Stadt, schmückte die Gräber Alis und Hosains auf dem Hügel Nadschiaf, bei denen er auch seine Ruhestätte zu bereiten befahl, mit unermeßlichem Aufwande, ließ, um den Ort vor den Ueberschwemmungen des Tigris zu sichern, einen Damm aufwerfen und umgab Medina mit einer Mauer. Ein durch Verrath einer seiner Harems-Sclavinnen, welche sich mit einem Söldner der Leibwache in ein Liebes-

*) Lubb it Tavarich in A. F. Büsching Magazin Bd. XVII. S. 73.

Verständniß eingelassen hatte, entdeckter Schatz soll ihn einer persischen Erzählung zufolge*) in den Stand gesetzt haben, solche Bauten auszuführen. Zu den ausgezeichneten Gelehrten an seinem Hofe gehörten, außer den eben erwähnten Ben Helal und Thabet Ben Senan, der berühmte Grammatiker und Erklärer des Koran Ali Hosain Ben Ahmed aus Persien († H. 366, d. i. 98⅞ n. Ch.) und der Arzt Ali Ben Abbas, gewöhnlich Hali Abbas genannt, ein Mager, dessen unter dem Titel al Maleki auf uns gekommenes System der Medicin in 20 Büchern die Grundlage der arabischen Arzneikunde bildete, bis es durch Avicennas Kanon verdrängt wurde. Doch nur zu schnell verwelkte solche Blüthe des Buiden-Reiches, und gingen die gegründeten guten Anstalten wieder zu Grunde, durch Habsucht der Herrscher und Bedrückungen ihrer Söldner und Pächter der Hof- und Staats-Aemter, welche sich solche Reichthümer erwarben, daß z. B. der Saheb Ebn Abbed das nach persischer Sitte am Nairus (Jahresanfang) zu zahlende Geschenk (1. Muharrem 378, d. i. 20. April 988) in einer 1000 Mitchkal wiegenden, mithin etwa 7500 Gulden unseres Geldes werthen, mit einer dichterischen Inschrift versehenen Denkmünze bezahlen konnte, fielen bald wieder eine Menge kleiner Tyrannen den einzelnen Landschaften beschwerlich und durften Banden von Räubern, welche im Kriege den streitenden Fürsten um Sold dienten, im Frieden sich in feste Plätze warfen, sobald sie nur den Befehlshabern der Leibwache einen Theil ihrer Beute abgaben, ungestraft selbst die Umgegend von Bagdad unsicher machen. So behauptete sich der oben (S. 75.) erwähnte Omran Ben Schahin fast vierzig Jahre in der Batihah bis an seinen Tod (Muharrem 369, d. i. Aug.

*) *Herbelot p.* 58—59.

979), und begnügte sich Adhed ed Daula damit, daß ihm der Sohn desselben, Hassan, einen jährlichen Zins zahlte. So mußte Adhed ed Daula (H. 369) den Kurden Hasnujeh vertreiben, den hakaritischen Kurden ihre Burgen in dem Gebiete von Mosul entreißen und Kufa plündernde Karamathier (H. 375, d. i. 98⅞ n. Ch.) durch ein Heer vertreiben lassen. Was aber der Größe des buidischen Hauses am meisten schadete, waren unstreitig die Theilungen und der daraus sich entspinnende Familienzwist. Auffallende Begünstigung des Muijad ed Daula bewog den anderen Bruder Fakhr ed Daula sich mit dem Ziaden Kabus Schamsil al Mali zu verbinden, weßhalb er (H. 369, d. i. 97⅞ n. Ch.) aus seinen Staaten zu entfliehen genöthigt, auch sein Beschützer (H. 371, d. i. 98½ n. Ch.) aus Dschordschan und Tabarestan vertrieben und Muijad ed Daula damit von dem Chalifen belehnt wurde. Wie der darüber entstandene Zwist den Fall der Buiden beschleunigte, werden wir weiter unten erzählen.

Adhed ed Daula war unterdessen (H. 369) von der Epilepsie befallen worden, litt an Gedächtnißschwäche und starb (8. Schewwel 372, d. i. 25. März 983) im sieben und vierzigsten Jahre seines Alters. Sein Tod soll einige Zeit verheimlicht und sein Leichnam erst im Anfange des folgenden Jahres bei Alis Grabe beigesetzt worden sein. Die Befehlshaber der Leibwache und die anderen Großbeamten übertrugen seinem, wie es scheint, in Bagdad anwesenden und darum bevorzugten jüngeren Sohne Kalingar Marzepan Samsam ed Daula (d. i. Krummsäbel des Reichs) die Würde des Emir al Omra. Alsbald suchten die ihrer Haft entronnenen Söhne Moez ed Daulas sich wieder in den Besitz ihrer väterlichen Staaten zu setzen, kehrte Fakhr ed Daula, eingeladen durch Briefe der Kriegsbeamten, (3. Ramadan 373, d. i. 7. Febr. 984) in sein

Reich zurück, bemächtigte sich Ispahans und aller Länder des (3. Schaban, d. i. 9. Jan. d. J.) verstorbenen Muijad ed Daula, zog (3. Ramadan, d. i. 7. Febr. d. J.) in Dschordschan ein und enthielt auch dem Samaniden sein Erbe vor, und brach der ältere von Adhed ed Daulas Söhnen, Schirzek Scharf ed Daula, Besitzer von Ispahan, Rei, Schiras und mehreren Städten Dilems, aus Kerman nach Westpersien auf, befahl seinen Namen in die Gebetsformel einzuschalten, setzte sich in Ahwaz fest, nahm (H. 37⅞, d. i. 98⅞ n. Ch.) Waset ein, lockte seinen Bruder Samsan ed Daula durch trügliche Versprechungen zu sich und übergab denselben einem Kerker in einer persischen Festung, rückte (Ramadan 376, d. i. Jan. 987) in Bagdad ein und empfing von dem Chalifen den Schmuck des Emir al Omra. Kurz war jedoch der neuen Herrschaft Dauer, indem der Usurpator noch ehe der Befehl zur Blendung seines Bruders vollzogen war, [1. oder 2. Dschemmedi II. 379, d. i. 5. oder 6. Sept. 989*)] an der Wassersucht starb und seine Leiche neben der seines Vaters und Alis beigesetzt wurde. Der dritte von Adhed ed Daulas Söhnen, Abu Nasr Boha ed Daula, welcher mit seinem Eigennamen Chaschad geheißen haben soll, brachte das Emirat an sich, entließ (H. 380, d. i. 99⅞ n. Ch.) den geblendeten Samsan ed Daula seiner Haft und räumte demselben Schiras und Ardschan ein, ihm den vierten Bruder Abu Thaher zur Seite setzend, nach dessen baldigem Tode ein gewisser Fulad den Geschäften vorstand. Offener Streit brach (H. 379, d. i. 9⅜ n. Ch.) in Bagdad zwischen den dilemitischen und türkischen Leibwächtern aus. Der Emir barg sich während der ersten fünf Tage in sei-

*) Abulfeda sagt 1. Dschemmedi II. Elmakin. 2. d. M.

nem Pallast und ließ durch seine Abgeordneten tauben Ohren predigen, bis er, nachdem der Kampf der erbitterten Söldner noch zwölf Tage gedauert hatte, sich gegen seine Landsleute für die seitdem täglich mehr steigenden Türken entschied. Nach den Schätzen des Chalifen strebend, ließ bald darauf der Emir dem unglücklichen Thaji, der während fast achtzehnjähriger Regierung durch keine öffentliche Handlung als Selbstherrscher aufgetreten sein soll, (19. Schaban 381, d. i. 30. Oct. 991) seinen Besuch melden, denselben in feierlicher Audienz am Säbelgurt von dem Diwan reißen, in einen Teppich gehüllt in den buidischen Pallast schleppen und daselbst seine Abdankung vor Zeugen bestätigen und gestattete ihm sein ganzes übriges Leben († Nacht auf 1. Schewwel 393, d. i. Nacht auf 1. Aug. 1003) im Gewahrsam seines ihn ehrerbietig behandelnden Nachfolgers zuzubringen.

Ein Enkel Moktaders, **Ahmed V. Abul Abbas Kader** (d. i. mächtig), des Emir Ischak Sohn, wurde zum Chalifen ausgerufen. Er war nach dem Tode seines Vaters mit seiner Schwester über ein Landgut in Streit gerathen, von derselben bei Thaji als Hochverräther verläumdet worden, zu dem mit seiner Räuberhorde in der Batiha herumziehenden Mohaddeb ed Daula geflüchtet (H. 379, d. i. $9\frac{8}{9}\frac{9}{0}$ n. Ch.) und mit den größten Ehrenbezeugungen aufgenommen worden und wurde jetzt durch Abgeordnete des Hofs zur Rückkehr eingeladen, von seinem bisherigen Beschützer reich beschenkt mit Schätzen und mit kostbarem Geräth entlassen, von dem Emir und den Großen eingeholt und (Donnerst. 12. Ramadan 381, d. i. 19. Nov. 991*) in den Pallast eingeführt, durch Krö-

*) Abulfeda. 12. Ramadan = 21. Nov. war aber Sonnabend, deßhalb astronomisch 10. Ramadan = 19. Nov.

nung und Huldigung eingeweiht und vermählte sich (H. 383, d. i. 99$\frac{3}{4}$ n. Ch.) mit Boha ed Daulas Tochter Sekina ihr 100000 Dinar zur Mitgift gebend. Der (H. 394, d. i. 100$\frac{3}{4}$ n. Ch.) aus seinen Sümpfen durch seinen Unterbefehlshaber Abul Abbas Ebn Waset vertriebene Mohaddeb suchte vergebens bei dem Chalifen Schutz und wurde erst ein Jahr später auf Boha ed Daulas Befehl, gegen einen jährlichen Zins von 50000 Dinar, wieder in den Besitz seiner Staaten gesetzt, worin er sich bis an seinen Tod (Dschemmedi I. 408, d. i. Oct. oder Nov. 1017) behauptete, worauf sein Schwestersohn Abu Muhammed Abdalla Ben Nabi den rechtmäßigen Erben Ahmed vertrieb, selbst drei Monate nachher starb, ein vormaliger Sclave Hosein Ben Bekr sich der Batiha bemächtigte und dieselbe besaß, bis der Emir al Omra dieselbe (H. 416, d. i. 1025 n. Ch.) an Sadak Ben Fares gab. So wenig auch Kader sich dem Einfluß seines Emirs ganz entziehen konnte, so zeigte er doch, als ein nicht durch Erziehung in dem Chalifenkerker verweichlichter Mann, größere Festigkeit des Charakters, weigerte sich von den Buiden angestellte Schiiten, wie z. B. den (H. 394) zum Großkadi ernannten Nakib der Scherifs (d. i. Bewahrer der alitischen Geschlechtsregister) Abu Ahmed Ben Musa, als hohe Beamten zu dulden, erließ (Rebi II. 402, d. i. Dec. 1011) ein merkwürdiges, die Abstammung der ägyptischen Chalifen von Fatime bestreitendes Manifest, gewährte dem sich von seinem früheren Beschützer dem Ghasnawiden-Sultan Muhammed I. Jemin ed Daula (s. §. 2. Nro. 6.) mit 60000 Dinar nicht hinreichend belohnt glaubenden berühmtesten der persischen Dichter Ischak Ben Scherefschah aus Thus, gewöhnlich Ferdussi (d. i. der Paradiesische) genannt († H. 411, d. i. 102$\frac{0}{1}$ n. Ch.), Verfasser des auch dem Abendlande bekannten Schah Nameh

(Heldenbuch), eine Zuflucht an seinem Hofe und verweigerte dem auf seine große Kriegsmacht und die Menge seiner Elephanten stolzen und mit einem Einbruch in Persien drohenden damaligen mächtigsten muselmännischen Herrscher die geforderte Auslieferung, ihn an den im Koran (Sure 105) erwähnten Tag des Elephanten (s. Buch II. Cap. 1. §. 1. in Bd. I. S. 356—357.) erinnernd. Die durch große Eroberungen in Ostpersien und Indien schnell heranwachsende Macht des Ghasnawiden nöthigte Boha ed Daula zu häufiger Abwesenheit aus Bagdad, und die nach seinem (10. Dschemmedi II. 403, d. i. 27. Oct. 1012) in Ardschan erfolgten Tode immer verwickelter werdenden Streitigkeiten der Buiden, welche nach den widersprechenden Nachrichten der Geschichtsschreiber genauer zu erörtern, wir uns gern enthalten, weil sie nur Nebenzüge in dem allgemeinen Bilde der damals in Persien herrschenden Verwirrung darbieten, und die wir deßhalb nur kurz nach Abulfeda beschrieben, schwächten die Macht der Familie immer mehr und sicherten dem Chalifen größere Selbstständigkeit, welche jedoch nur persönlich war und auf Kahers Leben und ungewöhnlich langer Regierung, ja der längsten unter allen bisherigen, von 41 Jahren, 3 Monaten und 22 Tagen beruhte. Der zum Emir erhobene Sohn Bohas, Abul Dschodscha Sultan ed Daula, gerieth über die Theilung der väterlichen Staaten in Krieg mit seinen drei Brüdern, Abu Thaher Dschelal ed Daula (d. i. Ruhm des Reichs), Abulfawares Kawam ed Daula, und Abu Ali Mascharef ed Daula, residirte gewöhnlich in Ahwaz oder Schiras und kam nur selten nach Bagdad, wo er seine Gegenwart fast durch nichts weiter als den Paukenschlag zu den fünf Gebets-Zeiten an den Thoren seines Pallastes (H. 408, d. i. $101\frac{7}{8}$ n. Ch.) kund that, und seine dilemitische Leibwache so verfiel, daß in Bagdad die größten Störungen

der öffentlichen Ruhe und Sicherheit von dem zügellosen und verbrecherischen Volke geübt wurden. Durch Aufstand der Söldner wurde (Dschulhedsche 411, d. i. März oder April 1021) der feige Emir, welcher sich vergebens durch die Flucht nach Waset hatte retten wollen, genöthigt, Maschref zu seinem Stellvertreter in Irak zu ernennen, wollte denselben durch den nach Bagdad abgeordneten Vesir Ben Sahlan vertreiben lassen, wurde aber durch die Niederlage und Blendung dieses seines Beamten so geschreckt, daß er nach Ahwaz entfloh und Maschref, in dessen Namen nun (s. Ende Muharrem 412, d. i. Mitte Mai 1021) die Kotba verrichtet wurde, die Aufsicht über den Chalifen überließ und ganz Irak (H. 413, d. i. 102⅔ n. Ch.) in einem Frieden förmlich abtrat, und starb bald nachher (Schewwel 415, d. i. Dec. 1024) in Schiras. Kawam ed Daula, der Beherrscher von Kerman, brach sogleich in die erledigten Staaten ein, wurde von den meuterischen Truppen in Schiras eingelassen, von Sultans Sohn Kalandschar (Abu Kalangiar) Ahmed ed Daula vertrieben, kehrte nochmals zurück, ward abermals vertrieben und starb bald nachher (Dschulhedsche 419, d. i. Nov. oder Dec. 1028) worauf Kalandschar auch Kermans sich bemächtigte. Dschelal ed Daula erhielt nach dem Tode Maschrefs († Rebi I. 416, d. i. Mai 1025) das Emirat und alle westlichen Länder, mußte auf des Chalifen ausdrücklichen Befehl (3. Ramadan 417, d. i. 17. Oct. 1026) in Bagdad einziehen, um den Unordnungen und Bedrückungen, welche sich die Türken erlaubten, Einhalt zu thun, wurde (H. 424, d. i. 1033 n. Ch.) von den seinen Pallast plündernden Söldnern zur Flucht nach Okbar genöthigt, jedoch, da der herbeigerufene Kalandschar mit seiner Ankunft zögerte, bald wieder eingesetzt, verlor aber alles Ansehn in solchem Grade, daß weder er noch der Chalif den steten Räubereien

bei Tag und bei Nacht in der Hauptstadt und auf den nach derselben führenden Landstraßen Einhalt thun konnten, die Griechen (H. 422, d. i. 1031 n. Ch.) Edessa, woran Ben Athir, einer der um den Besitz dieser Stadt streitenden Araber, ihnen seinen Antheil für 20000 Dinar verkauft hatte, plünderten und mit Hülfe des von den fatimidischen Truppen aus Ordonna (d. i. der Landschaft am Jordan) vertriebenen thajitischen Arabers Hassan Ben Mofredsch Famia (Apamea) eroberten, bei einem Einbruch in das Gebiet von Haleb (H. 426, d. i. 1035 n. Ch.) jedoch durch den damaligen mardaschidischen (s. §. 2. Nro. 7 B) Besitzer desselben Nasr Abu Kamel Schabl ed Daula geschlagen wurden, arabische Räuberhorden (H. 426, d. i. 1035 n. Ch.) Kufa brandschatzten und eine Menge kleiner Tyrannen sich um den Besitz syrischer Städte stritten, während in Chorasan sich die neue Macht der seldschuckischen Türken bildete. Nach Dschelal ed Daulas Tode († Schewwel 435, d. i. Mai 1044) lud zwar die Leibwache den in Waset lebenden Sohn desselben, Abu Bekr Mansur Malek al Aziz, einen ausgezeichneten Dichter, zur Uebernahme der Herrschaft ein, trat aber, da jener ihre Forderungen nicht befriedigen konnte oder wollte, in Unterhandlungen mit Ahmed ed Daula, welcher schon (H. 431, d. i. $10\frac{3}{4}\frac{2}{0}$ n. Ch.) Basra besetzt und (H. 433, d. i. $104\frac{1}{2}$ n. Ch.) Truppen nach Oman gesendet hatte, jetzt (Safer 436, d. i. Sept. 1044) zum Emir al Omra ernannt wurde, seinen vergebens bei mehreren kleinen Herrn Hülfe suchenden und (H. 441, d. i. $10\frac{4}{5}\frac{2}{0}$ n. Ch.) in der Verbannung zu Majafarekin sterbenden Vetter aus allen seinen Staaten vertrieb und noch einmal die ganze westlichere buidische Ländermasse vereinigte.

Unterdessen war Kader [Mont. 12. Dschulhedsche, d. i.

29. Nov. 1031 n. Ch. *)] gestorben und der ihm schon lange zum Nachfolger bestimmte Sohn Abdallah V. Abu Dschafar Kaim Beamrillah (d. i. wachend über Gottes Willen) in der Chalifenwürde gefolgt. Die beiden buidischen Schachinschahs erkannten denselben als Emir al Mumenin an; aber Dschelal ed Daula hielt, als Emir al Omra, ihn in solcher Abhängigkeit, daß er nicht einmal seine ihm (Muharrem 434, d. i. August 1042) zum erstenmale streitig gemachten Ansprüche auf das Kopfgeld der Nicht-Moslemin in Bagdad geltend machen konnte. Wenn man gleich für die Behauptung, daß die letzten Buiden dem Chalifen größere Theilnahme an der Regierung und beträchtliche Einkünfte eingeräumt hätten, die Flucht Kaders vor Thajr (s. S. 92.) und die Habsucht des Emir nach Abdallahs Schätzen (s. S. 69.) als Beweise anführen zu können geglaubt hat **); so geht doch aus der Geschichte der damaligen Zeiten die von den Beschreibern derselben in allgemeinen Worten geschilderte und durch viele einzelne Vorfälle erläuterte Ohnmacht der sein sollenden Beherrscher der Gläubigen, unter denen nur Kader seine Würde etwas besser zu behaupten verstand, zur Genüge hervor, und beziehen sich die angeführten Beispiele mehr auf Familienverhältnisse als auf Staatsangelegenheiten. Beamrillah wenigstens war ganz abhängig von seinen Emirs, welche dennoch ihn nicht gegen

*) Abulfeda giebt nur den Monat an, Elmakin sagt, er sei gestorben Montag 12. Dschulhedsche, und der Chronograph: als verflossen waren 421 J. 11 M. 12 T. der H., oder 6523 Sonnenjahre 4 (soll heißen 3) M. 3 Tage an einem Montage. Da aber 12. Dschulhedsche = 30. Nov. auf Dienstag fiel, muß 29. Nov. angenommen werden. Dem 3. Choiak 6524 entspricht gleichfalls 29. Nov. 1031.

**) F. Ch. Schlosser Weltgeschichte Bd. III. Thl. 1. S. 18.

die auf einander erbitterten dilemitischen und türkischen Söldner zu schützen vermochten, und bei ihrer Hinneigung zu den Aliten die Fackel des Streites zwischen Sunniten und Schiiten durch Anschlagen derselben eher in neuen Brand brachten als auslöschten. Ahmed ed Daula, welcher erst (Ramadan 436, d. i. Febr. oder März 1045) fast ein volles Jahr nach seines Oheims Tode in die zu seinem Empfang festlich geschmückte Hauptstadt einzog, nachdem er zu den festen Mauern von Schiras den Grundstein hatte legen lassen, vertrieb zwar (H. 439, d. i. $104\frac{7}{8}$ n. Ch.) den damaligen Beherrscher der Batiha Abu Nasr Ben Haitam, sah aber eine solche Hungersnoth in Irak wüthen, daß Leichname verzehrt wurden und in Bagdad alle Bazars geschlossen waren, und starb (4. Dschemmedi I. 440, d. i. 14. Oct. 1048) zu Ganab in Kerman auf einem Zuge gegen den meuterischen als Statthalter jener Provinz zurückgelassenen Dilemiten Baharam. Die Türkensöldner plünderten sogleich die Schätze, Waffen und Saumthiere des Lagers. Der den Vater begleitende Sohn Fulat Sotun Abu Mansur eilte sich in den Besitz von Schiras zu setzen, der andere der Söhne aber, Kosru Firuz Abu Nasr Malek ar Rahim (d. i. König der Barmherzigkeit), zwang die Besatzung von Bagdad ihm zu huldigen, sendete Truppen nach Schiras und ließ (Schewwel, d. i. Nov. oder Decemb. d. J.) den Bruder und dessen Mutter ergreifen. Fulat Solun entrann seinem Kerker, brachte (H. 441, d. i. $10\frac{4}{5}$ n. Ch.) ein großes Heer zusammen, bemächtigte sich Farsistans wieder, gelangte (H. 445, d. i. $105\frac{3}{4}$ n. Ch.) zur Herrschaft und ließ den Namen des Seldschuken-Sultans Togrul Beg vor dem des Emir al Omra in die Gebets-Formel einrücken. Der Streit zwischen Sunniten und Schiiten wurde in Bagdad so arg, daß (H. 441, d. i. $10\frac{4}{5}$ n. Ch.) alle Marktplätze leer standen, die Schiiten

sich auf dem Westufer des Tigris in dem großen Stadtbezirke Karchum verschanzten und die sunnitisch gesinnten Trödler gleichfalls ihren Marktplatz mit einer Mauer zu umgeben anfingen, daß (H. 443, d. i. 105½ n. Ch.) die Denkmäler des als heilig verehrten Aliten Musa Ben Dschafar, der Zobaide und die der buidischen Emirs und andere umliegende in Brand gesteckt und geplündert wurden, die Karchenser den Khan (d. i. das Collegiat-Gebäude) der Hanefiten überfielen, den Modarres (d. i. Vorsteher der Anstalt) Abu Said ermordeten und das Gebäude nebst den Wohnungen der Fakihs anzündeten, der Auflauf sich auch in den östlichen Theil der Stadt verbreitete und die Bewohner der Bezirke Bab et Tak, Sur Jahia und Asafeka (d. i. Schustergasse) mit einander kämpften und ähnliche Auftritte sich im folgenden Jahre (H. 444) erneuerten. Malek ar Rahim hatte, während er mit seinem Bruder in Persien kriegte, den Befehlshaber der türkischen Leibwache Roslam Abul Hareth al Bassassiri (d. i. der aus Basa, oder persisch Fasa, in Farsistan Gebürtige), welcher sich zum Beherrscher von Irak aufgeschwungen und dem Emir nur den leeren Titel gelassen hatte, mit der Verwaltung der Geschäfte in Bagdad beauftragt. Eine Reise dieses eifrigen Schiiten nach Waset (H. 447, d. i. 105⅝ n. Ch.) benutzten die Sunniten, um sich vor dem Chalifenpallast zu versammlen, die Erlaubniß zur Ermahnung zur Rechtgläubigkeit zu fordern und zu erlangen, unter diesem Vorwande noch größere Unruhen als die in den vorhergehenden Jahren zu erregen und Bassassiris Haus zu plündern und in Brand zu stecken. Der Chalif befahl dem Emir die Entlassung seines Stellvertreters, worauf Malek ar Rahim nach Bagdad zurückkehrte und Bassassiri zu dem ihm befreundeten und verschwägerten arabischen Emir Dobais Ben Maziad entfloh.

Unterdessen war die Macht der seldschukischen Türken zu einer Höhe gelangt, welche alle andere muselmännische in Asien zu stürzen und den türkischen Namen eben so an die Stelle des persischen zu setzen drohte, wie dieser den arabischen verdrängt hatte, und wie die Perser die schiitische Ansicht begünstigt hatten, die sunnitische, der sie eifrig anhingen wieder zur völlig herrschenden zu erheben, ein Umstand, der ihre Fortschritte eben so sehr begünstigte, als wilde Rohheit ihnen bei den gebildeten Persern im Wege stand. Ein wahrer Kampf religiöser Meinungen und roher Kraft gegen verweichlichende Bildung entspann sich zwischen den einander seitdem scharf entgegenstehenden Türken und Persern. Fünftausend Horden der Turkomannen nahmen (H. 435, d. i. 1043 n. Ch.) den Islam an, so daß blos die an Sina gränzenden Chattäer und Tataren unbekehrt blieben. Der Chachan Scharf ed Daula theilte (d. J.) die Herrschaft mit seinen Brüdern Arslan Tekin und Bagra Chan und seinem Oheime Ali Tekin. Geraume Zeit vorher hatte der Anherr der Seldschuken, der Türke Dokak, sich als Rathgeber und Mitkrieger eines Chan in den heimathlichen Steppen Ruf erworben, und dessen Sohn Seldschuk als Feldherr des Chan Jabgu sich noch höher emporgeschwungen, so daß er bei seinem Herrn Verdacht erregte, mit seiner Familie und seinen Anhängern nach Gand, östlich von Bokhara gelegen, zu dem dasigen Gebieter Harun Saheb ed Dawa entfloh, den Islam annahm, voll Eifer eines Neubekehrten und aus Kriegs- und Beutelust seine noch heidnischen Landsleute mit häufigen Streifzügen heimsuchte und als hundert und siebenjähriger Greis starb. Abentheurer von verschiedenen türkischen Stämmen sammelten sich um ihn, nannten sich nach seinem Namen und vermietheten ihren Arm und Bogen für Sold und Beute. Seine Söhne Arslan,

David und Michael setzten, unter Zelten lebend, den Kampf für den Glauben und den Lebensunterhalt fort. Michael blieb in diesen Kriegen, und seine Söhne Jabgu, Abu Taleb Togrul Beg, David Gagru Beg und Ibrahim Inal rückten bis auf zwei Parasangen von Bokhara vor, sahen sich aber genöthigt gegen den Emir dieser Stadt den Schutz des Bagra Chan anzurufen. Den Brüdern, welche sich klüglich hüteten zusammen an dem Hofe ihres Schutzherrn zu erscheinen, Nachstellungen bereitend, ließ Bagra Chan den Togrul Beg verhaften. David aber schlug die gegen ihn ausgesendeten Truppen, nahm die Burg, auf welcher sein Bruder gefangen saß, und befreite denselben. Die Brüder gingen darauf nach Gand zurück, bis der Tatare Ilek Chan, bei welchem ihr Oheim Arslan in großem Ansehn stand, der Dynastie der Samaniden in Chorasan (s. §. 2. Nro. 3.) ein Ende gemacht hatte (10. Dschulkade 389, d. i. 22. Oct. 999) und, in seine turkomannischen Steppen zurückkehrend, Arslan und einen anderen Türken Ali Tekin als Vertheidiger von Bokhara zurückließ. Der Ghasnawide Muhammed Jemin ed Daula setzte über den Dschihun, vertrieb Ali Tekin, zwang Arslan zur Flucht in die benachbarte Steppe, lockte denselben durch glänzende Versprechungen herbei, übergab ihn, wiewohl er grausamere Rathschläge seiner Vertrauten, welche riethen die ganze Rotte im Dschihun zu versenken, oder durch Verstümmelung des Daumens zum Bogenspannen unbrauchbar zu machen, verwarf, einem Kerker und wollte die ganze Horde als zinsbare Knechte in Chorasan ansiedeln. Solchem Drucke weichend entflohen viele nach Ispahan und von da, wo sie Abu Dschafar Scheherijar Ala ed Daula Ben Kakujeh, der Buiden Statthalter, mit den Waffen zurückwieß, nach Aderbidschan, wo sie den Namen Turk el Arrijah (d. i. nackende Türken) erhiel-

ten. Togrul Beg und seine Brüder entwichen nach der entgegengesetzten Seite, nach Bokhara zu, wurden von Ali Tekin genöthigt über den Dschihun zurückzugehen, setzten sich (H. 426, d. i. 103$\frac{4}{5}$ n. Ch.) mit Bewilligung des dasigen Schach Harun Ben Altuntasch*) in Chowaresm fest, wendeten sich, um sich den auch hier über sie verhängten Bedrückungen zu entziehen, nach Merwan, geriethen daselbst mit dem Ghasnawiden Massud in Streit, rächten eine erlittene Niederlage durch wiederholte Siege, eroberten Thus, machten dasselbe zu ihrem ersten festen Waffenplatze, nahmen auch Nisabur ein und bemächtigten sich ganz Chorasans. Togrul Beg ließ sich (H. 430, d. i. 103$\frac{8}{9}$ n. Ch.) zum Sultan der Seldschuken ausrufen und seinen Namen (Ende H. 431, d. i. um Sept. 1040) in die Kotba rücken, wurde durch Absetzung Massuds (Mitte Rebi 432, d. i. Ende Dec. 1040) und den Streit der Ghasnawiden unter einander, wie wir am passenden Orte näher erzählen werden, in seinen Fortschritten begünstigt, bemächtigte sich (H. 433, d. i. 104$\frac{1}{2}$ n. Ch.) auch der Landschaften Dschordschan und Tabarestan, nahm H. 434, d. i. 104$\frac{2}{3}$ n. Ch.) das seit einigen Jahren unter schnell wechselnden, den Titel Schach führenden Vertreter der Ghasnawiden (Altuntasch, dessen Sohn Harun, Abd el Gabar, der seinen Vorgänger auf der Jagd ermordete und wieder von dessen Bruder Ismael verdrängt wurde, wor-

*) *Reiske* ad *Abulfedam* T. III. p. 668. vermuthet Harun Chowaresm-Schah sei dieselbe Person mit dem von Elmakin erwähnten Harun Sahab ed Dawa, König von Ghabia, und weiß nicht wohin er dies Ghabia verlegen soll. Zu diesem floh aber schon Seldschuck, und ich halte ihn für den von Abulfeda erwähnten aber nicht genannten Emir von Bokhara und Beherrscher von Gand.

auf den letztern wieder Malek stürzte) stehende Chowaresm ein, unterwarf sich auch Dschebel (das Bergland des alten Parthiens) empfing von dem griechischen Kaiser (H. 441, d. i. 1049 n. Ch.) eine Gesandtschaft mit kostbaren Geschenken und der Zusicherung der Erbauung einer Moschee in Konstantinopel *), belagerte Abu Mansur Ben Ala ed Daula fast ein Jahr in Ispahan, eroberte (Muharrem 443, d. i. Mai oder Jun. 1051) die Stadt, verlegte seinen Sitz von Rei dahin, kehrte jedoch noch in demselben Jahre in seine frühere Residenz zurück, schickte Geschenke an den Chalifen, drang (H. 446, d. i. 105$\frac{4}{5}$ n. Ch.) in Aderbidschan ein und unterwarf sich den Wachschudan (d. i. Fürsten) in Tebris (Tauris) und die Gebieter in den benachbarten Städten, belagerte das damals byzantinische Malazkerd in Armenien vergebens und verheerte das angränzende griechische Gebiet mit Feuer und Schwerdt. Sein Aufbruch aus Chorasan nach Holvan erregte allgemeinen Schrecken in Bagdad und führte den Chalifen und seine Großen zu dem Beschlusse ihm durch Gesandte Freundschaft und Unterwerfung anbieten und seinen Namen (Freitags 22. Ramadan 447, d. i. 15. Dec. 1055) in die Kotba einrücken zu lassen. In diesen Vertrag willigend, bat er um die Erlaubniß in Bagdad einziehen zu dürfen, versprach eidlich Kaim Beamrillah als Chalifen anzuerkennen und dem Malek ar Rahim kein Leid zuzufügen, zog durch das Schamasia-Thor ein und benutzte einen blutigen Streit, welcher sich zwischen ihre Waaren zum Markte bringenden Landleuten und gazischen Türken seines Heeres entspann, zum Vorwande, um den Buiden vor sich in sein Zelt zu laden, denselben mit den anderen ihn beglei-

*) Eine solche bestand schon seit H. 97, d. i. 71$\frac{5}{6}$ n. Ch. Vergl. *Reiske* ad *Abulfedam* T. III. p. 672.

tenden Großen, von denen er auf Verwendung des Chalifen nur einige frei gab, gefangen zu nehmen und den entthronten Fürsten nach der Feste Rei zu senden, wo derselbe, der letzte seines Geschlechtes, (H. 450, d. i. $105\frac{3}{5}$ n. Ch.) verstandlos starb. Der Chalif mußte nicht allein sich dies gefallen lassen, sondern sich (H. 448, d. i. $105\frac{6}{7}$ n. Ch.) mit einer Nichte Togruls, Chadidscha Davids Tochter*), vermählen und ihr 100000 Dinar zur Mitgift geben. Der Seldschuken-Sultan führte, nachdem er 13 Monate in der Hauptstadt verweilt hatte, ohne das Oberhaupt der Gläubigen auch nur einmal zu sehen, seine den Bewohnern allzu lästigen Türken (10. Dschulkade 448, d. i. 18. Jan. 1057, nach Nisibis und Dejar Bekr, wo ein Mardanide herrschte, und entriß (H. 449, d. i. 1057 n. Ch.) Mosul und die umliegende Landschaft dem okailidischen Araber Koreisch Ben Badran Alm ed Din (d. i. Fahne des Glaubens). Den nach Bagdad zurückkehrenden Sieger empfingen sein Vesir Amid al Mulk und der oberste Rais Ben Moslem mit anderen Großen im Dorfe al Koß, und der Chalif bestimmte ihm einen Tag [Sonnabend 25. Dschulkade 449, d. i. 24. Jan. 1058), an welchem er ihn, auf einem sieben Ellen hohen Divan in seinem heiligen Schmuck thronend, im Beisein aller Großen der Stadt und der Truppenführer mit seinem ganzen Gefolge empfing, den Sultan, nachdem derselbe den Fußboden und des Herrschers Hand geküßt hatte, auf einem Thronsessel Platz nehmen ließ, ihm durch den dolmetschenden Ober-Rais alle dem Nachfolger des Propheten von Gott anvertrauten Länder, als seinem Stellvertreter, zu regieren übergab und ihm das Ehrenkleid

*) Nach Abulfeda. Elmakin nennt sie Togruls Schwester.

**) Abulfeda. Da aber 25. Dschulkade = 22. Jan. Donnerstag war, muß 24. Jan. angenommen werden.

des Emir und eine schriftliche Bestätigungsurkunde überreichte. Der neue Emir al Omra küßte nochmals Fußboden und Hand, entfernte sich und schickte gleich darauf dem Chalifen 50000 Dinar und 50 türkische Sclaven mit Roß, Waffen und Kleid zum Geschenk.

Ibrahim Inal, der schon mehrmals mit seinem Bruder Togrul Beg in Feindschaft gelebt hatte, deßhalb (H. 441, d. i. $10\frac{4}{5}\frac{9}{0}$ n. Ch.) bekriegt, gefangen gesetzt und bald wieder entlassen worden war, verließ jetzt das ihm (H. 449, d. i. 1057 n. Ch.) von seinem Bruder eingeräumte Mosul, suchte sich (H. 450, d. i. 1058) Hamadans zu bemächtigen und nöthigte dadurch den Sultan und Emir mit seinen türkischen Truppen gegen ihn aufzubrechen. Diese Entblößung Bagdads von der Besatzung benutzte Bassassiri, um mit dem Okailiden Koreisch (Sonntag 8. Dschulkade 450, d. i. 27. Dec. 1058) dahin einzudringen, das Gebet (Freitags 13. Dschulkade, d. i. 1. Jan. 1059) im Namen des ägyptischen Chalifen Moab Abu Tamin Mostanser und den ganzen Gottesdienst auf schiitische Weise halten zu lassen, schlug eine Brücke über den Tigris, bemächtigte sich unter heftigem Widerstande der Sunniten nach einem achttägigen Kampfe auch des östlichen Theiles der Stadt und begann den Chalifen-Pallast zu bestürmen. Kaim Beamrillah kleidete sich in den höchsten Schmuck seines Amtes, ging den Empörern entgegen, sah dieselben schon zu dem Thore des Paradieses vordringen, begab sich auf die Zinne des Pallastes, ließ den Ober-Rais Ben Moslem die Hülfe von Koreisch anrufen und wurde von demselben in Schutz genommen. Bassassiri zürnend über solchen einseitigen Schritt seines Bundesgenossen, willigte endlich dahin ein, daß Koreisch den Chalifen behalten, ihm aber der Rais ausgeliefert werden solle. Der Okailide führte darauf den noch im Amtsschmuck befindlichen Chali-

fen in sein Lager, plünderte den ganzen zum Pallast gehörenden Stadtbezirk, welcher das Harem genannt wurde, und ließ durch seinen Vatersbruder-Sohn Mohares den unglücklichen Beamrillah in einer Weiber-Sänfte nach Hadit Ana am Euphrat bringen. Bassassîri zeigte sich (12. Dschulhedsche 450, d. i. 28. Jan. 1059) öffentlich zu Massalli (d. i. dem Orte des öffentlichen Gebets in dem östlichen Stadtviertel) als Verweser des ägyptischen Chalifen, behandelte die Stadtbewohner freundlich und übte nur an seinem persönlichen Feinde dem Rais bittere Rache aus, indem er denselben in einem Tortur (d. i. langen spitzigen Hute) aus grober rothgefärbter Wolle und einem Halsbande aus ungegerbten Fellen durch die Stadt prügeln ließ, wobei ihm die Schiiten ins Gesicht spieen, ihn dann in die Haut eines frisch geschlachteten Stiers, so daß die Hörner auf seiner Stirn standen, hüllen und mit zwei eisernen Stützen unter dem Kopf an ein Kreuz schlagen ließ. Beamrillahs Mutter, einer fast 90jährigen Matrone, welche vor Altersschwäche der übrigen Chalifen-Familie nicht folgen konnte, wieß er dagegen eine besondere Wohnung und bestimmte Einkünfte an und gab ihr zwei von ihren vormaligen Sclavinnen zur Bedienung. Der Großkadi Abu Abdallah Ben Damian, die Gottesgelehrten und die angesehensten Haschemiten mußten (H. 451, d. i. 1059 n. Ch.) dem Fatimiden den Eid der Treue leisten. Bassassîri erstatrete von allem diesem Bericht nach Kahira, erhielt aber, da der dasige Vesir, sein persönlicher Feind, seine Absichten verdächtigte, späte und kalte Antwort. Togrul Beg hatte unterdessen den meuterischen Inal besiegt und ihn durch den Strang (nach orientalischer Ansicht die mildeste und ehrbarste Todesstrafe, weil kein Blut dabei vergossen wird) im Kerker erdrosseln lassen, kehrte nach Irak zurück, bot Bassassîri die billigsten Bedingungen, selbst den ruhigen

Besitz von Irak an, wenn er nur die Wiedereinsetzung des Abbassiden gestatten wolle, nöthigte denselben, als er den Frieden verwarf, zur Flucht aus Bagdad am Jahrestage seines dasigen Einzugs (6. soll heißen 8. Dschulkade 451, d. i. 15. Dec. 1059), bemächtigte sich der Hauptstadt wieder, sendete dem Chalifen, dessen Auslieferung Moharres auf geschehene Aufforderung sogleich (11. Dschulkade, d. i. 20. Dec. d. J.) bewerkstelligte, reichen Schmuck und mit 50000 Dinar gefüllten Beutel, ging selbst ihm bis nach Nahrowan entgegen, bewillkommnete denselben (24. Dschulkade, d. i. 2. Jan. 1060) mit allen Zeichen der Ehrfurcht, entschuldigte die Verzögerung seiner Rückkehr mit Inals Aufstand und dem Tode seines anderen Bruders David († Redscheb 451, d. i. Aug. oder Sept. 1059) in Chorasan, empfieng ihn [Montag 25. Dschulkade, d. i. 3. Jan. 1060 *)], das Amt eines Hadschib verwaltend, an dem Thore des Pallastes stehend, durch welches die Großen eingelassen zu werden pflegten, führte sein Maulthier am Zügel und geleitete ihn bis in die für ihn bereiteten Gemächer. Zur Verfolgung Bassassîris ausgesendete Truppen holten denselben (8. Dschulhedsche, d. i. 12. oder

*) Abulfeda und Elmakin stimmen in der Angabe der Monatstage genau überein, haben sich aber beide des bürgerlichen Calenders bedient, welcher gegen den astronomischen um 2 Tage zurück war, wie daraus hervorgeht, daß der Jahrestag von Bassassîris Einzug nicht 6., sondern 8. Dschulhedsche war, und daß 25. Dschulkade auf Sonnabend, nicht Montag fiel. Darnach habe ich die dem astronomischen Calender entsprechenden christlichen Tage angegeben, und nur bei dem in den folgenden Monat, in welchem nach richtig beobachtetem Junglichte der bürgerliche Calender wieder auf den astronomischen zurückgeführt worden sein kann, fallenden Todestage Bassassîris die beiden entsprechenden christlichen Tage angegeben.

14. Jan. d. J.) ein, hieben ihn und seine Leute nieder, erbeuteten seine Weiber, Kinder und Schätze und brachten seinen abgeschlagenen Kopf nach Bagdad, wo derselbe auf einem Speer umhergetragen und an dem Thore der Großen aufgesteckt wurde.

Seit dieser Zeit erscheint die Herrschaft der Seldschuken in Bagdad und dem westlichen Asien befestigt, während dieselbe in den östlichen Ländern durch Davids kraft- und muthvollen Sohn Muhammed Abu Dschodschu Alp Arslan (d. i. muthiger Löwe) Adhed ed Daula vertheidigt und erweitert wurde. Togrul Beg konnte bei häufigen Abwesenheiten nach Dschebel, Rei und anderen Gegenden seines Reichs die Verwaltung Bagdads und die Aufsicht über den Chalifen einem Schehna (d. i. Verweser), zuerst (Rebi I. 452, d. i. April 1060) dem Emir Borsakh und später einem gewissen Amid al Mulk übertragen. Stolz auf die Höhe, auf welche er sich emporgeschwungen hatte, begehrte er, der wie viele andere Emporkömmlinge sein Blut mit dem eines erlauchten Geschlechtes von altem Stamm zu mischen wünschte, (H. 453, d. i. 1061 n. Ch. eine Tochter des Chalifen zur Ehe, erhielt einen Korb, befahl (H. 454, d. 1062 n. Ch.) seinem Schehna dem Chalifen alle Einkünfte vorzuenthalten, zwang dadurch das von ihm sonst so hochgeehrte Oberhaupt der Gläubigen ihm (Schaban 454, d. i. Jul. oder Aug. 1062) seine Tochter durch Amid al Mulk als Verlobte in Tebris zuführen zu lassen, beschenkte den Schwiegervater reichlich und eilte zur Vermählung nach Bagdad. Von kurzer Dauer war indessen der Genuß solcher neuen Ehre und vergeblich die schon in mehreren Ehen, unter andern neuerdings in der mit Davids Witwe, getäuschte Hoffnung einen Erben zu erzeugen, den die Bewohner der Hauptstadt ertrugen den Uebermuth der Türken, von denen sie aus ihren Wohnungen

getrieben, auf jede Art geplagt und selbst ihrer Weiber zarte Schaam verletzt wurde, nicht lange und bewogen den neuvermählten Sultan Emir (Rebi I. 455, d. i. März 1063) nach Rei abzuziehen, wo er [Freitags 23. Ramadan, d. i. 19. Sept. d. J.*)] starb. Sein Neffe Alp Arslan schwang sich zum Emir al Omra und Sultan der Seldschuken auf, welche im folgenden Zeitalter fast alle einst zum Chalifat gehörenden Länder Asiens eroberten und die Byzantiner hart bedrängten, bis auch ihre Macht durch Theilungen geschwächt, bald wieder zerfiel. Kaim Beamrillah [† Nacht auf Donnerstag (10. Schaban 467, d. i. 2. April 1075 n. Ch.**)], überlebte den Anfang des seldschukischen Emirats siebenzehn Jahre, und gleich ihm in steter Abhängigkeit gehaltene geistliche Oberhäupter der sunnitischen Moslemin sahen die Herrschaft der Seldschuken aufblühen und verwelken, viele andere Dynastien sich erheben und sinken, bis sie (H. 656, d. i. 1258 n. Ch.) durch die Mongolen aus Bagdad vertrieben, bei den Mamluken in Kahira eine Freistätte fanden und dort bis auf die osmanische Eroberung Aegyptens (H. 923, d. i. 1517 n. Ch.) ihren Titel behaupteten, wie wir in den folgenden Büchern ausführlicher erzählen werden.

Zum Schluß des Gemäldes von dem Zustande Asiens

---

*) Nach Elmakin, und da 23. Ramadan = 18. Sept. Donnerstag war astronomisch 19. Sept. Abulfeda sagt: Freitags 8. Ramadan = Dienstag 26. Aug. Bar Hebräus 7. Sept. 1374 der Seleukidenaere, welcher Tag auf einen Sonntag fiel.

**) Abulfeda sagt Nacht auf Donnerstag 10. Schaban, Elmakin 10. Schaban, der Chronograph Donnerstag 10. Schaban, oder 7. Pharmuthi 6567. 10. Schaban = Montag 30. März, also astronomisch Donnerstag 2. April. 7. Pharmuthi 6567 = 2. April 1075.

während der Herrschaft der Abbassiden, welches wir in allgemeinen Umrissen zu entwerfen versuchten, und in welches wir, um ihm einige Belebung zu geben, da es sonst nichts als Namen und Zahlen enthalten haben würde, indem es hier an einer Volks-Geschichte gänzlich fehlt, Scenen aus dem Leben der Herrscher und Beschreibungen des Hof-Ceremoniels, welche allein dazu dienen können das damalige Leben einigermaßen anschaulich zu machen, aufzunehmen genöthigt sahen, sei es uns erlaubt noch ein Beispiel der Schwelgerei in den Palästen der vielen kleinen Despoten, welche sich zur Zeit der Buiden in Syrien aufgeschwungen hatten, anzuführen. Der Marwanide Abu Nasr Ahmed Nasr ed Daula, Beherrscher von Dejar Bekr (H. 402 — † 453, d. i. $101\frac{1}{2}$ — 1061 n. Ch.), besaß mehr als eine Sängerin, welche 5000 Dinar und andere, die noch mehr kosteten, 500 Kebsweiber, ohne deren Sclavinnen zu zählen, eben so viele Eunuchen, eine Menge goldene Gefäße, deren eines über 200000 Dinar werth war, schickte Köche nach Aegypten, um sich daselbst in des Chalifen Küche in der feineren Kochkunst unterrichten zu lassen, und dennoch wurde dieser berühmteste aller muselmännischen Schwelger 80 Jahre alt. Dichter strömten in seinem Pallast zusammen und Gelehrte in Menge ließen es sich an seiner reich besetzten Tafel wohl schmecken.

Zur leichteren Uebersicht der Folge der Abbassiden auf dem Throne von Bagdad fügen wir eine Stammtafel (Tafel I.) hinzu.

§. 2. Uebersicht der Dynastien in Asien.

Dasselbe Schauspiel, welches das Chalifat zu Bagdad im Großen darbietet, wiederholt sich mit wenigen Veränderungen und spielt sich an den meisten Orten schneller durch in den beiden anderen Chalifaten und in den

dem Namen nach abhängigen muſelmänniſchen Staaten. So wenig Neues der Sache nach uns daher auch die Geſchichte der einander bekämpfenden und ſtürzenden Dynaſtien darbietet, ſo iſt es doch, um ein auch nur einigermaßen vollſtändiges Bild von dem verwirrten Zuſtande des Morgenlandes, deſſen Urſachen und Folgen zu geben, für den Geſchichtſchreiber des Mittelalters unerläßlich, die wichtigeren Reiche aufzuzählen, die Reihe ihrer Regenten anzugeben, die Verhältniſſe derſelben zu den Chalifen und deren Emirs al Omra darzuſtellen und die Art ihrer Entſtehung, Vergrößerung, Blüthe, Verfalls und Untergangs zu beſchreiben. Klarer noch als aus der allgemeinen Geſchichte des bagdadiſchen Chalifats geht daraus hervor, wie ſchwach das Band war, welches die arabiſche Eroberung um die in Abſtammung, Sprache, Bildung und Sitte verſchiedenen Völker des Morgenlandes geſchlungen hatte, indem es bei aller poſitiven Strenge des Islam nicht einmal religiöſe Einheit, ſondern Secten-Zwieſpalt erzeugte, den von aller Theilnahme an der Regierung ausgeſchloſſenen Völkern kein gemeinſames National-Intereſſe, keinen veredelten Volksgeiſt und kein inneres Princip des Lebens und der Erhaltung gab, vielmehr durch den mit dem weltlichen ſich einigenden Deſpotismus und manche den freien Aufſchwung des Geiſtes und das Aufkommen eines National-Sinnes hemmende Lehre des Islam die Kraft der Völker noch mehr erſchlaffte und ſie zu willenloſen Knechten derer, welche Gewalt über ſie hatten, machte, nicht Reibung der Ideen, woraus allein nur politiſches Leben hervorgeht, und Streit der geiſtigen Kraft mit der phyſiſchen, der ſelbſt erworbenen Bildung mit den durch Geburt, Stand und Fürſtengnade erlangten Vorzügen hervorbrachte, ſondern nur Kampf einer ſich auf phyſiſche Kraft ſtützenden Macht mit der anderen, darum nicht Reformen, ſondern nur Re-

volutionen veranlaßte, nicht einen Staat in das Dasein rief, der rastlos mit dem Fortgange der Zeiten an der Fortbildung seiner Verfassung arbeitete und die Zeit sich immer neu gestalten ließ, sondern eine Maschine, die nothwendig stocken mußte, sobald die gewaltsam aufgezogenen Federn ihre Spannkraft verloren, und die Räder ihre Axen abgelaufen hatten, der Besitzer den Schaden nicht zu bessern, oder wohl gar das Triebwerk nicht in Bewegung zu setzen verstand, so daß es gänzlich verrostete. Alle Gebrechen, welche aus dem Despotismus, dem nicht veredelten Familienleben und der Sclaverei hervorgehn und um so ärger werden, je größer und schwerer zu überschauen das Reich ist, je mehr sich die Regenten in das Harem zurückziehn, Statthaltern die Regierung und gekauften Knechten die Waffen anvertrauen, und je gedrückter dadurch der Zustand der Unterthanen wird, nagten an dem schwachen Bande, bis es in morsche Trümmern zerfiel. Wohl sind dem Character des Volks und dessen Geschichte, den Zeit- und Orts-Verhältnissen angemessene Staatsgrundgesetze, deren jedes nur für ein Volk und eine Zeit das beste sein kann, zur Aufrechterhaltung der Ordnung in einem Staate und der Sicherung der gegenseitigen Rechte des Herrschers und der Beherrschten erforderlich; aber sie sind ein todter Buchstabe, wenn sie von oben herab gegeben, oder von unten herauf erzwungen, nicht aus dem Geiste des Volks und seiner Geschichte hervorgegangen sind und in demselben fortleben. Ja die besten Formen und Gesetze können, wenn sie aufgezwungen sind und die freie Bewegung des in sie hineingepreßten Nationalkörpers hemmen, oder wenn das Volk in ihnen allein und nicht in seiner geistigen Thätigkeit sein Heil sucht, eher schaden als nützen. Umgekehrt dagegen können, wo das Volk und seine Sprecher von dem wahren Geiste beseelt sind, unbehülfliche Formen, wie

sie Zeit und Umstände erzeugt haben, lange bestehen, ohne dem Fortschreiten zum Besseren zu widerstehen, ja demselben durch Verhinderung übereilter Verbesserungsplane höchst nützlich werden, bis sie sich gänzlich überlebt haben und als völlig veraltet zur Seite geschoben werden. Das geschriebene Gesetz ist nur das Kleid für den Staatskörper, ein passendes, wenn es aus der schöpferischen Hand des Volksgeistes hervorgegangen ist, ein unpassendes, wenn es durch Mangel der Form die Schönheit des Körpers entstellt, Blößen hervorzutreten gestattet, oder durch starren Stoff und feste Anschmiegung desselben die freie Bewegung der Glieder, gleich einer Schnürbrust, beengt, so glänzend auch und mit schimmernden Flittern behangen die Außenseite desselben sein mag. Die Geschichte aller Zeiten giebt dazu die deutlichsten Belege. So ward z. B. in Sparta, bei aller Ehrfurcht vor dem Alten, die strenge dorische Sitte durchbrochen, das beengende Kleid zerrissen und hing zuletzt um einen kräftigen Körper in zerlumpten Fetzen, daß da, wo einst Mütter den Göttern gedankt hatten, wenn ihre Söhne ehrbaren Todes auf der Wahlstatt starben, später Heerführer für Verrath des Vaterlandes Gold vom Feinde nahmen, welches zu besitzen ihnen das Gesetz verbot. So änderte in Athen der bewegliche Sinn des Volks stets an der Verfassung und erreichte, gerade als die Formen derselben die unvollkommensten waren, der Staat seine schönste Blüthe, und so endete in Rom das Streben nach Freiheit mit der Herrschaft eines Einzigen und mit einem in die strengste Form gebrachten Rechte, der Beispiele, welche die neuere Geschichte von formlosen, die Völker lange beglückenden und von meisterhaften theoretischen, nie oder nur kurze Zeit in das Leben getretenen Verfassungen in Menge darbietet, nicht zu gedenken. Die Schuld liegt immer an dem Volke selbst, wenn es

nicht einen gewissen Grad bürgerlichen Glücks erlangt; denn entweder fehlt es ihm, wenn es über schwere Zeiten klagt und unter dem Drucke des Despotismus, oder den Gräueln der Anarchie seufzt, an Muth um den Besitz seiner Rechte zu behaupten, die Willkühr in ihre Schranken zurückzuweisen und alter morscher Formen Zwang abzustreifen, oder es leiht unbesonnen Neuerern sein Ohr und will kein seinem Körper passendes Gewand tragen, sondern sich in einem Phantasie-Kleide brüsten. Wohl kann ein edles Volk durch Uebermacht unterdrückt werden, aber es erzwingt seine Freiheit wieder, oder es geht unter. Nur schlechte Völker lassen sich auf die Dauer beknechten. Wo der wahre Nationalsinn fehlt, da ist Bürgerglück unmöglich und selbst das Wohlsein der Einzelnen höchst unsicher. Wo nicht geregeltes Leben in der Familie stattfindet, das Weib nur Bettgenossin nicht Lebensgefährtin, das Kind in unbeschränkter väterlicher Gewalt und der Diener Sclave ist, da kann kein allgemeiner Staatsbürger-Sinn sich erzeugen, höchstens unter sonst günstigen Verhältnissen ein Stadt Bürgerthum, wie in den alten Republiken. Wohl mag persönliche Kraft des Regenten auf einige Zeit die Unförmlichkeiten der Verfassung und den Mangel an Nationalsinn für das Wohl der einzelnen Staats-Glieder unschädlich machen, aber dann hängt alles Wohl und Wehe von der Persönlichkeit des Herrschers ab, versinkt das Volk im Gefühle seines Wohlbehagens in um so größere Schlaffheit, nimmt was ihm als Recht gebührt als Wohlthat an und trägt geduldig wie ein Lamm das Wehe, welches des guten Herrschers arger oder schwacher Nachfolger über es verhängt, oder zerreißt das Gängelband und wankt unsicheren Schrittes durch die Irrgänge der Anarchie einher, bis es auf eigenen Füßen stehen lernt, oder von neuem durch einen seiner Verführer beknechtet wird. So Frankreich im Anfange seiner Revolution.

Staatsunfähig waren nach dem Gange ihrer Bildung und der Stufe derselben die Völker des Orients mehr als je zuvor, seit die Formen des Islam sie beengten. Die beste der Stadtverfassungen des Alterthums oder der Staatsverfassungen der neueren Zeit würde nicht vermocht haben, sie glücklich zu machen, ihren nicht hineinpassenden Körper gekleidet haben wie der Schmuck der Hofdame die Bäuerin, und die zurückgegebene Freiheit ihnen eben so wenig genutzt haben, wie einem seinem Käfig, in dem er geboren, entronnenen Vogel. Von großem Umfange können unter solchen Völkern gestiftete Staaten werden, mächtig auf das Ausland wirken und in hohem Glanze des Hofes strahlen, nie aber ihrer Bewohner wahres Glück befördern, im Inneren kräftig und von langem Bestand sein. Stets sind nicht die nach Außen glänzenden Reiche die im Innern glücklichsten und stärksten gewesen, sondern die kleinen Staaten, die nicht einem Phantom von Ehre nachjagten, sondern ihre wahre Volksehre bewahrten. Für ein großes Reich ist die Erwerbung einer neuen Provinz stets ein neuer Schritt zum Untergang, eine Last mit welcher sich der Riesen-Körper behängt und die ihn zu Boden ziehen hilft. Volksehre bringt nur der Vertheidigungskrieg, nie der Angriffskrieg. Der Knabe David erschlug den Riesen Goliath, und Geusen besiegten Spanien.

Auffallend kann uns nach diesen nicht der Theorie entnommenen, sondern auf geschichtliche Wahrnehmungen gegründeten allgemeinen Bemerkungen, welche hier einzuschalten wir nicht unterlassen konnten, und nach Betrachtung der Geschichte der bagdadischen Chalifen die Auflösung des Reichs in viele, nur zum Theil durch ein gedachtes religiöses Band zusammengehaltene Staaten, welche bald von übermächtigen Statthaltern, bald von Söldner-Führern, bald von religiösen Schwärmern gegründet wurden und eben so

schnell verblühten als aufblühten, nicht sein. Gebrach es den Völkern des Orients an allem Nationalsinn, so besaßen die wenigsten Herrscher desselben wahre, mit Einsicht dessen, was die Bedürfnisse des Volks und der Zeit erheischten, verbundene Regentenkraft und Bürgerehre, welche von Despotenlaune und Soldatenehre wohl zu unterscheiden ist, und sahen nicht sich als um des Volkes willen, sondern das Volk als um ihrer willen da an. Die Nachkommen der tapferen, sich durch ausgezeichnete persönliche Eigenschaften, jedoch mehr physische Kraft, als Ueberlegenheit des Geistes aufschwingenden Ahnherrn neuer Dynastien wurden gleich den Abbassiden in den Genüssen des Harem, als Kinder tyrannischer Väter und sclavischer Mütter, von hämischen Eunuchen bedient, fern von den Jugendgenossen ihres Volks, dadurch demselben entfremdet und nur den höfischen Schmeichlern zugänglich, erzogen, schwelgten als Männer in den ihnen von Jugend auf angewöhnten Genüssen, welche die Herrscherwürde ihnen darbot, näherten sich nicht voll Vertrauen und Liebe dem Volke, sondern blieben umringt von der Höflinge kriechender Schaar, den entmannten Wächtern ihrer Sclavinnen und den gedungenen Söldnerhaufen, besetzten die bürgerlichen und die militairischen Aemter mit, so lange sie die Hofluft einathmeten, geschmeidigen Günstlingen, sobald sie ihr eigener Herr geworden waren, trotzigen Emporkömmlingen, geriethen mit ihren nach gleichem Prunkleben strebenden Brüdern und Verwandten in Streit, wurden durch eigene oder ihrer Söldnerführer Herrschbegierde in auswärtige Kriege verwickelt, strebten nach dem Besitz neuer Länder, verloren darüber die bisher von ihnen besessenen und übel verwalteten, und bereiteten auf solche Art sich selbst den Fall. Unsicher war die Thronfolge zwischen den von verschiedenen, auf einander eifersüchtigen Müttern erzeugten und

dadurch einander verfeindeten Söhnen und ihren schon dem Bruder ungern gewichenen Oheimen. Die Eunuchen des Pallastes, oder die Söldner entschieden meist über Erbfolge oder Theilung, und nährten die Flamme des darüber ausgebrochenen Zwistes.

Zu allen diesen aus der despotischen Regierung schwacher Haremskinder nothwendig entspringenden Uebeln kamen nun noch der leidige religiöse Streit zwischen Sunniten und Schiiten, welcher in der Nationalverschiedenheit zwischen Arabern, Syrern, Aegyptern, Berbern und Mauren und vorzüglich Persern und Türken neue Nahrung fand, der durch das frühere Nomadenleben, die Stammverfassung und die späteren Ereignisse tief gewurzelte Familien-Zwist der Aliten, Fatimiden, Abbassiden und Ommaijaden, die Geneigtheit, mit welcher ein phantasiereiches Volk sich durch Schwärmer bethören ließ, und die Menge der gern um Sold und Beute dienenden nomadischen Nachbarn und gekauften, von ihrem Volke losgerissenen, dem durch sie beknechteten fremden, nur ihrem Brodherrn gehorchenden, oder vielmehr demselben befehlenden Sclaven. Veranlaßte der Familienstreit der Koreischiden die Entgegensetzung mehrerer Oberhäupter des Glaubens gegen einander; so theilten sich auch die dem Chalifat zu Bagdad untergeordnet seinsollenden Dynastien in sunnitische und schiitische, verwarfen die Schwärmer-Secten ganz das Ansehn des Chalifen, suchten selbst sunnitische Herrscher höchstens die Bestätigung durch Uebersendung einer Fahne und eines Ehrenkleides in Bagdad nach, um einen Rechtsgrund für ihren angemaßten Besitz zu haben, und sendeten dafür Geschenke in Gold oder in Producten ihrer Länder. Der wirkliche Einfluß auf die ihrer und ihrer Stellvertreter unmittelbaren Herrschaft entzogenen Provinzen war, wie schon das arabische Sprüchwort: „er hat davon den Kotba

und die Münze" andeutet, sehr gering. Manche, selbst sunnitische Dynastien-Häupter bekümmerten sich gar nicht darum, und andere, wie z. B. die Soffariden und die Samaniden, prägten wenigstens eigene Münzen.

Bei der Aufzählung der einzelnen Dynastien glauben wir besser eine mehr geographische als synchronistische Ordnung zur Erleichterung der Uebersicht wählen und die mit der Geschichte der Abbassiden näher zusammenhängende der asiatischen Reiche vor der der afrikanischen und spanischen vorausschicken zu müssen. — In Asien entstanden und gingen größtentheils schon wieder zu Grunde, ehe das Seldschuken-Sultanat entstand, ohne die Zenghey, die Karamathier und die Beherrscher der Batihah, aus deren Geschichte wir das Wichtigste in unsere vorhergehende Erzählung (§. 1.) aufgenommen haben, und die vielen kleinern Tyrannen, welche im Allgemeinen angedeutet zu haben genügt, mitzuzählen, sechs Hauptdynastien und mehrere kleinere in Syrien und Arabien*).

1. Thaheriden**).

Die entferntesten nordöstlichen Provinzen, Chorasan,

*) Am ausführlichsten erzählt die Geschichte der östlichen Reiche Mirkhond (s. Buch I. Cap. 2. §. 3. in Band I. S. 221.). — Damit ist zu verbinden *Lubb it Tavarich*, des *Ommia Jahia Ebn Abd-Ullatif* (s. daselbst). — Als Hülfsmittel dienen: *Texeira* relationes del origen, descendenzia y succession de les reyes de Persia, en Amberes 1610. 8.; — *Herbelot* bibliothèque orientale; — *de Guignes* histoire générale des Huns des Turcs etc. (s. Buch I. Cap. 1. §. 1. in Bd. I. S. 122.) — und *John Malcolm* history of Persia from the mort early period to the present time, London 1815. II. 4.

**) Die Geschichte der Thaheriden und der Soffariden enthält: Historia priorum regum Persarum post firmatum in regno Islamismum ex *Mohammede Mirchond*, persice et latine cum notis (c. *B. de Jenisch*), Viennae 1782. 4.

Sedschestan (Nimruz bei den Persern) und Mawaralnahr, in denen sich mit der persischen Sprache manche Ueberbleibsel der magischen Religion und bürgerlicher Einrichtungen aus der früheren Zeit erhalten hatten, wo von jeher der Tummelplatz schiitischer Partheien war und am häufigsten Schwärmer aus dem Magismus und dem Braminen-System entlehnte Lehren mit dem Islam zu vereinigen suchten, erhielten am frühesten eigene Beherrscher, welche großentheils sich für Sprößlinge der alten Königsfamilie der Sassaniden ausgaben und dadurch bei den auf den persischen Namen stolzen Völkern um so leichter Eingang erlangten, zumal da die Unterwerfung dieser fernen Landschaften unter die Chalifen immer nur zweideutig gewesen und die Verschmelzung mit den Arabern bei der entgegenstehenden älteren Bildung am wenigsten bewirkt worden war. Großes Ansehn hatten schon die Barmakiden (s. §. 1. S. 8 fll.) behauptet, bis (H. 187, d. i. 803 n. Ch.) der Vesir Dschafar sich die Ungnade seines Herrn Harun ar Raschid zuzog und dadurch den Sturz seiner Familie veranlaßte, welche jedoch im Privatstande fortdauerte und den berühmten (um H. 689, d. i. 1290 n. Ch.) am Hofe des baharidischen Mamluken Sultans Kelawun lebenden Geschichtschreiber Schamseddin Abul Abbas Ahmed erzeugte *).

*) Stammtafel der Barmakiden.

Barmak.

Chaled, Vesir s. $749/50$.

Jahia, † 80 $7/7$ oder $81\,1/2$. — Muhammed.

Dschafar, † 803. — Fadl, † $803/9$.

In 10ter Generation:
Schamseddin Abul Abbas Ahmed,
um 1290.

Zu selbstständiger Herrschaft über einen großen Theil der vormals persischen Länder, schwangen sich zuerst die Thaheriden*) auf. Der Ahnherr dieser Dynastie, Tha-

*) Stammtafel der Thaheriden.

Moasal Hozaï.
|
Hosain, † 814.
|
1) Thaher I. s. 820, † 822.

2) Talaha, † 828.
|
3) Ali
|
Muhammed.

4) Abdallah, † 84½.

5) Thaher II. † 862.

Soliman. † 867.

Muhammed.

Oheidallah.

?
Wahab.
|
Abdallah.

6) Muhammed, gefangen 873, abgesetzt 879.

Hosain.

her I. Ben Hosain (s. §. 1. S. 22 fll.) ein einäugiger, aber die Linke gleich der Rechten brauchen könnender Mann, den man deßhalb Dhul Jaminain (d. i. Doppel-Rechthand) nannte, war mit Mamun aus Chorasan nach Bagdad gekommen, genoß seines Herrn volles Vertrauen, schöpfte aber, als er einst bei seinem Eintritt den Chalifen weinen sah, Verdacht, erfuhr durch den Eunuchen Hussein, daß diese Thränen Gewissensbisse über Amins Ermordung bedeuteten, bat durch den Vesir Ahmed Abu Chaled um die Statthalterschaft einer entfernten Provinz, erhielt die Verwaltung aller östlich von Bagdad gelegenen Länder (H. 205, d. i. 82⅟₁ n. Ch.), warf sich zum eigenmächtigen Beherrscher Chorasans auf und ließ den Namen des Chalifen aus der Kotba weg. Kelsun Ben Sabit, der Vorsteher der Staatscanzlei, meldete dies sofort nach Bagdad. Mamun befahl dem Vesir, der für den Treulosen Bürge geworden war nach Chorasan aufzubrechen, empfieng aber schon am folgenden Tage die Nachricht von Thahers († Dschemmedi I. 207, d. i. Aug. oder Sept. 822) plötzlichem Tode, und hielt es für das Klügste die Unterwerfung der Thaheriden mit Bestätigung derselben in der angemaßten Herrschaft (H. 209, d. i. 824 n. Ch.) zu erkaufen Die neue Dynastie behauptete sich im Besitz von ganz Chorasan, Tabarestan und Sedschestan und den angränzenden Landschaften und verwaltete zugleich das Amt des Scharta (d. i. Stadtpräfecten) von Bagdad. Mehrere der in Nischabur residirenden Herrscher erwarben sich den Ruhm der Milde und Gerechtigkeit. Die persische Nation fieng unter ihnen an sich ihrer Selbstständigkeit wieder klarer bewußt zu werden. Der eine von Thahers Söhnen, Abdallah, stand bei dem Chalifen in der höchsten Gunst, leistete demselben wichtige Dienste (s. S. 26.), erhielt nach des Vaters Tode, neben Bestätigung seiner Statthalterschaften in Me-

sopotamien, Syrien, Aegypten und Afrika, die Oberhoheit über seinen alle Länder zwischen Tigris und Sirr beherrschenden Bruder Talaha, welcher mit dem Empörer Hameza um den Besitz Sedschestans kämpfte und († Sonntags 28. Rebi I. 213, d. i. 14. Jun. 828) seinem Sohne Ali beschwerlichen Kampf gegen Aufrührer und Schiiten hinterließ, in welchem derselbe bald nachher bei Nischapur erschlagen wurde. Abdallah übernahm darauf die ihm von dem Chalifen übertragene Selbstverwaltung des Reichs, stand demselben, stets dem geistlichen Oberherrn getreu, als tapferer und gerechter Herrscher, bis in das acht und vierzigste Jahr seines Alters († H. 230, d. i. $84\frac{4}{5}$ n. Ch.) vor, stillte die Unruhen und sammelte Dichter und Gelehrte um sich. Seinen Sohn Thaher II. († 23. Redscheb 248, d. i. 21. Sept. 862) bestätigte der Chalif Wathek in dem Besitze der väterlichen Staaten, welche derselbe mit großem Ruhm regierte, besonders wegen der Güte gegen seine Brüder gepriesen, deren einem, Soliman († H. 253, d. i. 867 n. Ch.) er Tabarestan zu verwalten übertrug, und deren anderer, Muhammed († 14. Dschulkade 253, d. i. 15. Nov. 867) Scharta war (s. S. 38.). Doch gerade die Theilungen unter Brüder und Verwandte schwächten die Macht der Familie. Schon unter Thaher II. empörte sich Salih Ben Nasr in Sedschestan und unter seinem schwachen, dem Wein und Gesang ergebenen Sohne Muhammed vertrieb [Ramadan 255, d. i. Jul. oder Aug. 869 *)] der Alide Hassan Ben Zaid den Thaheriden Soliman aus Tabarestan, empörte sich (Dschulhedsche, d. i.

---

*) Nach *Hamza Ispahan* bei *Reiske* ad *Abulfedam* p. 702—703. Mirkhond und Abulfeda sagen H. 257, d. i. 870/1 n. Ch.

Nov. oder Dec. d. J.) in Rei der Alide Muhammed Ben Dschafar und vertrieb den Thaheriden Muhammed Ben Ali, und mußte (Rebi I. 261, d. i. Dec. 875) Abdallah Ben Wabeb vor einem anderen Aliden, Kaukabik dem Hosainiden, aus Kazwin weichen. Das Oberhaupt der Thaheriden war bereits (H. 254, d. i. 868 n. Ch.) durch den Türken Boga Ben Musa auf Chorasan und die Würde des Scharta eingeschränkt worden, gerieth bei der Eroberung von Nischapur (Sonntag 4. Schewwel 259, d. i. 2. Aug. 873) in die Gefangenschaft des Sofariden Jakob und blieb in derselben bis er durch des Chalifen-Bruders Mowaffek Sieg über Jakob (Sonntag 9. Redscheb 262, d. 8. April 876) die Freiheit und sein Amt in Bagdad, welches in der Zwischenzeit sein Oheim Obeidallah verwaltet hatte, wieder erhielt. Chorasan zerrissen seitdem Partheiungen, Mawaralnahr fiel in die Hände des Samaniden Nasr Ben Ahmed und Balkh in die des auch benachbarte Landschaften besitzenden, sonst nicht näher bekannten Abu David Muhammed Ben Ahmed. Der Scharta Muhammed sendete zwar seinen Bruder Hosain nach Chorasan, wo derselbe wirklich (Mont. 22. Safer 263, d. i. 12. Nov. 786) in Nischapur einzog, sich aber nur kurze Zeit behauptete, indem der Sofaride Amru sich in den Besitz von ganz Chorasan setzte und dem (Safer 266, d. i. Sept. oder Oct. 879) an seines abgesetzten Neffen Stelle getretenen Obeidallah nur die Verwaltung der Stadt Bagdad ließ. Seitdem trat das Geschlecht der Thaheriden ganz in das Dunkel orientalischen Privatlebens zurück.

2. Soffariden.

Der Soffar d. i. Kupferschmiedt Leith in Sedschestan ward der Vater eines kühnen Sohnes, Jakob, wel-

cher mit seinen Brüdern Amru und Ali den Schmiedtehammer mit dem Schwerdte vertauschte, muthige Gefährten um sich sammelte, und mit denselben anfangs von der Wegelagerung, jedoch auf schonende Weise, indem er nie einen Reisenden ganz ausplündern ließ, lebte, nachher (H. 237, d. i. 85½ n. Ch.) in die Dienste des kenanitischen Arabers Saleh Ben Nadr trat, welcher sich an der Spitze gegen die Charedschiden geworbener Freiwilligen in Sedschestan großes Ansehn erworben, und gegen die Thaheriden empört hatte, nach dessen Niederlage und Tod das Heer von dessen Bruder Derham befehligte und diesen untauglichen Obern entweder, mit dem Erbieten seiner Unterwerfung, falls ihm die Herrschaft über sein Vaterland bestätigt werde, gefangen nach Bagdad sendete, oder sich nach dessen Tode zum Beherrscher Sedschestans aufwarf, bald (s. H. 253, d. i. 867 n. Ch.) dem Thaheriden in Chorasan furchtbar zu werden anfieng, bis nach Herat und nach Schiras vordrang, den Statthalter von Farsistan gefangen nahm, zehn weiße und eben so viele bunte Falken, hundert Pfund Moschus und andere auserwählte Geschenke nach Bagdad sendete und die Bestätigung seiner Herrschaft über Sedschestan, Balkh und Bokhara erbat. Als er (H. 257, d. i. 871 n. Ch.) zum zweitenmale gegen Farsistan vordrang, bedrohte ihn der für seinen Bruder Motamed dem Chalifat vorstehende Mowaffek (s. §. 1. S. 45—46.) mit Krieg, worauf er zurückgieng, sich gegen Indien wendete, Kabul eroberte, den dasigen Rajah gefangen nahm und die erbeuteten Götzenbilder dem Chalifen zum Geschenk übersendete. Mit aller Macht kehrte er dann nach Westpersien zurück, wo der Thaheride Muhammed in sorgloser Ruhe lebte, so sehr denselben auch Flüchtlinge, die er in Schutz genommen hatte, warnten, antwortetete den ihn um sein Recht auf Chorasan fragenden Gesandten mit

dem Griff nach seinem Schwerdte, eroberte (4. Schewwel 259, d. i. 2. Aug. 873) Nischapur und führte Muhammed mit allen nahen und entfernten Verwandten seiner Familie, hundert und zwei Personen, gefangen nach Sedschestan, das Leben derselben jedoch schonend, zwang den Aliten Hassan (s. §. 1. S. 38. u. 46. und §. 2. S. 122.), der ihm die Auslieferung des Flüchtlings Abdallah Ben Saleh verweigert hatte, zur Flucht nach Dilem, eroberte die Städte Sara und Amela, bemächtigte sich ganz Dschordschans und Tabarestans und wurde nur durch Regengüsse und eine unter seinem Heere einreißende und über 40000 Menschen hinwegraffende Seuche von weiteren Fortschritten abgehalten. Der Chalif warf sich zum Beschützer der Thaheriden auf und erklärte Jakob für einen Empörer. Der kühne Soffaride aber entriß einem anderen Empörer Muhammed Ben Wasil Farsistan, rückte gegen Bagdad vor, erlitt zwar (Sonntag 9. Redscheb 262, d. i. 8. April 876) in der Nähe von Wasset durch Mowaffek eine schwere Niederlage, welche ihm den Besitz von Nischapur kostete und dem Thaheriden die Freiheit wieder gab (s. S. 123.), sammelte aber bald neue Streitkräfte und verwarf noch auf dem Todbette († 19. Schewwel 265, d. i. 13. Jun. 879) die Friedensanträge des Chalifen, den Gesandten desselben ein Schwerdt, ein schwarzes Gerstenkleien-Brod und einige Zwiebeln zeigend und äußernd, wenn er aufkomme, so werde das Schwerdt zwischen ihm und dem Chalifen entscheiden und er, falls er besiegt und aller seiner selbsterworbenen Glücksgüter beraubt werden solle, zu seiner vormaligen kargen Nahrung zurückzukehren verstehen. Streng gegen seine Diener und keinen eher unter dieselben aufnehmend, bis er ihn ein ganzes Jahr geprüft hatte, speiste er dieselben aus seiner Küche und ließ immer ihr Zelt neben dem seinigen aufschlagen, duldete aber nie einen als

Rathgeber. Er hatte 1000 Trabanten, deren jeder einen 1000 Mitchal wiegenden goldenen Stab trug und eben so viele mit silbernen Stäben.

Sein Bruder Amru I. folgte ihm in der Herrschaft, bot sogleich dem Chalifen schriftlich seine Unterwerfung an, erhielt von Mowaffek durch Urkunde und Ehrenkaftan die Belehnung über Chorasan, Farsistan und Irak Adschemi, mit der Stadtpräfectenwürde in Bagdad, die er jedoch dem Thaheriden Obeidallah (s. S. 123.) überließ, gieng nach Rei, um einen Empörer Muhammed Ben Leith (seinen Bruder ?) zu besiegen und sendete von Schiras aus an seinen Oberlehnsherrn ein Geschenk von 3000000 Dinar, 5000 Pfund Ambra, 200 Pfund Aloeholz, 300 Stück gesticktes Seidenzeug, eben so viele goldene Gefäße und eine gleiche Anzahl Saumthiere. Einige Zeit nachher (H. 271, d. i. 88⅘ n. Ch.) beklagten sich die Chorasaner über seine Bedrückungen bei dem Chalifen, worauf Motamed ihn ihn allen Moscheen verfluchen ließ, Mowaffek ein Heer gegen ihn sendete, das ihm eine blutige Niederlage beibrachte, dann selbst nach Schiras aufbrach und den Soffariden über Kerman und Sedschestan nach dem eigentlichen Chorasan zu entfliehen zwang. Hier traf derselbe den Ketzer und Empörer Rafia Ben Hartschama, welcher erbittert über seines Vaters Hinrichtung (s. §. 1. S. 22. u. 24.) sich an die Schiiten angeschlossen, Chorasan besetzt hatte und den auf seinen oben (S. 125.) erwähnten Bruder Hassan (s. Redscheb 270, d. i. Jan. 884.) in der Herrschaft über Tabarestan gefolgten Aliten Muhammed als seinen geistlichen Oberherrn anerkannte, besiegte denselben, schickte dessen abgeschlagenen Kopf nach Bagdad und erwarb dadurch die Gunst des Chalifen in solchem Grade wieder, daß derselbe seinen Namen in die Kotba einzuschalten und auf alle Fahnen zu setzen befahl, wofür er (H. 286, d. i. 899 n.

Ch.) ein goldenes indisches Götzenbild mit vier Händen und mit Perlen geschmückten Ohrgehängen, das ein ungeheuerer Ochse auf seinem Rücken trug, nach Bagdad sendete. Gestützt auf solche Verhältnisse nahm er auch Mawaralnahr in Anspruch und gerieth darüber mit dem Samaniden Ismael in Streit, ernannte [einer Nachricht zufolge*)] Muhammed Beschr zu seinem Statthalter der Länder zwischen Dschihun und Sirr, brach, nachdem dieser geschlagen und zu ihm zurückzufliehen genöthigt war, selbst auf, verwarf alle Vorschläge Ismaels, der nichts weiter begehrte, als in seinem Winkel in Ruhe gelassen zu werden, zwang seine Großen fast zum Kriege in so entfernten Gegenden und drang vom Indus her vor. Ismael ging auf der anderen Seite nach Chorasan, schnitt das Heer seines Gegners ab, besiegte dasselbe und sendete den in der Gegend von Balkh von Reutern in einem Gebüsch ergriffenen Amru [Mitte Rebi II. 287, d. i. Mitte April 900**)] an den Chalifen Motaded, der denselben in einen Kerker werfen ließ, in welchem er nach zwei Jahren verschmachtet sein soll. Einer anderen Nachricht zufolge***) hatte Amru den Plan gefaßt, sich durch List der Person des Chalifen zu bemächtigen, kam mit 400 Pferden nach Bagdad, als wolle er den Tribut entrichten, ward jedoch von dem das Complott errathenden Motaded genöthigt die Flucht zu ergreifen, rettete sich nur durch die Schnelligkeit seines Pferdes mit dem Verlust eines Auges und dem Tode der meisten seiner Begleiter. Erbittert darüber befahl der Chalif dem Samaniden den Angriff, gieng dieser mit 20000 oder gar nur 10000 Tataren auf hölzernen Sätteln und in höl-

*) *Mirkhond* l. l. p. 26 sqq.

**) *Lubb it Tavarich* l. l. p. 64.

***) *Zeenut ul Tuarikh* bei *Malcolm* T. I. p. 287.

zernen Steigbügeln über den Dschihun und erfocht leichten Sieg über die 70000 oder gar 80000 Streiter Amrus, dessen scheu gewordenes Pferd mit seinem Reiter in der Feinde Reihen rann*). Welche von diesen Erzählungen auch die richtige sein mag, so ist gewiß, der eigentliche Glanz der Soffariden-Dynastie erlosch mit dieser Niederlage.

Der größte Theil der östlichen Länder Persiens fiel in die Hände der Samaniden und nur in Sedschestan behaupteten sich noch Soffariden bis auf die Zeit der Ghasnawiden, deren Geschichte jedoch die morgenländischen Geschichtschreiber so nachlässig überliefert haben, daß selbst bei den gelehrtesten Orientalen keine Uebereinstimmung in der Angabe der Geschlechts- und Reihenfolge derselben stattfindet**). Den von den Großen Sedschestans auf den Thron erhobenen Neffen Amrus Thaher Ben Muhammed ließ Ismael im Besitz abhängiger Herrschaft, sendete aber

*) *Lubb it Tavarich* l. l. p. 54.

**) Ich glaube die Stammtafel der Soffariden auf folgende Art ordnen zu müssen.

Leith Soffar.

1) Jakob, † 879.
2) Amru I., gefangen 900, † 902.
Ali.
Muhammed, besiegt 879.

3) Leith, Maadil, gefangen 908/9.
3) Thaher, Jakob, Ahmed, gefangen 908/9. um 914.

4) Amru II. um 912/3.
5) Khalef, 964—1002/3. † 1008/9.

Amru, getödtet von dem Vater.
Thaher,
Abu Hafiz, Erbe der Privatgüter.

(H. 296, d. i. $90\frac{8}{9}$ n. Ch.) Sengher, ein Freigelassener Amrus, zugleich mit dessen Bruder Jakob und zweien Vatersbruder-Söhnen Leith und Maadil, welche, wie aus von ihnen (H. 266, d. $99\frac{8}{9}$ n. Ch.) in Zarendsch geprägten Münzen*) hervorgeht, eine Zeitlang regiert hatten, gefangen nach Bagdad. Jakobs Sohn Amru II. wurde (H. 300, d. i. $91\frac{7}{9}$ n. Ch.) durch Muhammed Ben Hormuz zum Beherrscher Sedschestans ausgerufen, bald nachher aber gefangen nach Bokhara zu Ismaels Sohn Ahmed geführt. Ein anderer Sprößling der Familie, Khalef Ben Ahmed, welchen der Samanide Mansur I. (H. 350, d. i. 961 n. Ch.) wieder einsetzte, machte sich verhaßt durch den Versuch der Wiedereroberung Kermans und durch rücksichtlose Grausamkeit, welche selbst des Blutes seiner beiden Söhne Amru und Thaher, deren einen er durch verstellte Krankheit zu sich lockte, um ihn mit eigner Hand zu erstechen, nicht schonte, wurde von dem Ghasnawiden Muhammed Jemin ed Daula (H. 393, d. i. $100\frac{7}{9}$ n. Ch.) besiegt und bis an seinen Tod († H. 399, d. i. $100\frac{8}{9}$ n. Ch.) gefangen gehalten. Seinem Sohne Abu Hafiz, dem letzten uns bekannten Soffariden, gab der Sieger die Privatgüter zurück.

Jakob hatte sich durch große Einfachheit der Sitte und Theilung aller Beschwerden mit den geringsten seiner Krieger ausgezeichnet, Amru dagegen schon größeres äußeres Gepräng zur Schau getragen, selbst gelacht, als am Tage vor seiner Niederlage ein näschiger Hund den Feldkessel, in welchem ein Stück Fleisch für den hungrigen Herrscher gekocht werden sollte, mit verbrannter Schnauze am Halse hinwegtrug, weil seine Köche an demselben Morgen 300

*) Vergl. *Fraehn* zweiter vorläufiger Bericht über das asiatische Museum zu St. Petersburg. S. 24.

Kameele zur Fortschaffung ihrer Geräthschaften gefordert hatten. Derselbe schenkte seinen Großen Sclaven-Knaben, um sie durch dieselben belauschen zu lassen und dann vorzugeben, Geister hätten ihm die Familien-Geheimnisse entdeckt, und verrieth manchen Zug von unersättlicher Habsucht. Doch bauete er die große Moschee zu Schiras. Die späteren Soffariden, im Zeitalter der Blüthe muselmännischer Gelehrsamkeit, welcher sich hier neue Quellen aus der älteren persischen und indischen Literatur eröffneten, lebend, begünstigten die Wissenschaften sehr, und gewährten insbesondere den Dichtern die beste Aufnahme. Sogar der grausame Khalef verwendete viele Kosten auf ein großes Koranwerk. In Nischapur bestand eine berühmte Lehranstalt, auf welcher vornehmlich Medicin, darneben auch Theologie und Rechtskunde gelehrt wurden, und welche aus der vom Sassaniden Schabur I. angelegten Schule ihm von dem römischen Imperator Aurelianus (um 271) gesendeter griechischer Aerzte in dem zu diesem Zweck erbauten Gandisapur hervorgegangen zu sein scheint *).

*) Ist auch die Erzählung bei Abulfaradsch p. 82. und Bar Hebräus p. 59. von der mit Schabur vermählten Tochter Aurelians, der ihr zu Ehren gebauten Stadt Gandisapur und der ihr vom Vater dahin gesendeten Aerzte, verdächtig, ja widerspricht der Nachricht bei *Vopiscus* in vita Aureliani cap. XLII. von einer einzigen Tochter dieses Kaisers, deren Nachkommen damals noch in Rom lebten; so erwähnt doch *Vopiscus* cap. V. XXIX. u. XXXIII. einer Gesandtschaft Aurelians zu den Persern und der vielen erhaltenen Geschenke, läßt ein anderer orientalischer Schriftsteller (Amri in Assemani bibliotheca orientalis T. II. p. 398.) Schabur III. Gandisapur erbaut haben, was, weil die Stadt nach dem Muster Konstantinopels eingerichtet worden sein soll, wahrscheinlicher, ist und ist das Dasein einer Schule griechischer Aerzte im Soffariden-Reiche, welche sich unter

3. Samaniden *).

Der wahre Ursprung der Familie der Samaniden liegt im Dunklen. Sie selbst leiteten ihr Geschlecht von dem berühmten, aus sassanidischem Blute entsprossenen Feldherrn Baharam Tschubin ab (s. Buch I. Cap. 2. §. 3. in Band I. S. 228—229.) der mit Hormuz IV. und Kesra II. Parviz um den persischen Thron gekämpft hatte, zum Chachan der Türken entflohen und von dessen zum Weibe genommenen Tochter vergiftet, oder durch Meuchelmörder erdolcht worden war. Seine Nachkommen lebten unter den Turkomannen in Mawaralnahr erst als Kameeltreiber, nachher von der Wegelagerung und erhoben sich, nachdem sie den Islam angenommen hatten, bald zu großem Ansehn. Ihre Genealogie haben wir in der beigefügten Stammtafel (s. Stammtafel II.) zu ordnen versucht. Bereits als Mamun die östlichen Länder des Chalifats beherrschte, (s. §. 1. S. 20 fll.) besaßen Assads Ben Samans vier Söhne großen Einfluß und wurden, als die-

---

den Moslemin erhielt, außer allem Zweifel. Vergl. *Jo. Heinr. Schulze* de Gandisapora, Persarum quondam academia medica, in Commentariis acad. scient. imp. Petropolitanae ad a. 1741—43. Tom. XIII. Petropoli 1751. 4. p. 437 sqq.

*) Hauptquellen, außer Abulfeda und Lubb it Tawarich: *Mohammedis filii Chavendschahi*, vulgo *Mirchondi*, historia Samanidarum, persice et latine edidit *Frid. Wilken*, Gottingae 1808. 4. — und Abul Nasr Ben Muhammed Al Dschabbar al Otbi (lebte wahrscheinlich zur Zeit der letzten Samaniden) in seinem arabisch geschriebenen Tarikh Otbi oder Ketab Jemin, aus dessen persischer Uebersetzung durch Abul Scheref Nassih Ben Dschafar Auszüge mittheilt, *Sylv. de Sacy* in Notices et extraits des manuscripts de la biblioth. du roi. T. IV. p. 325 sqq. — Hülfsschrift: *Guil. Credner* historia Samanidarum, Gottingae 1825. 4.

ser ihr Beschützer (H. 198, d. i. 813 n. Ch.) den Chalifenthron bestieg, der eine Ruh zum Statthalter in Samarakand, der andere Ahmed in Ferganah, der dritte Jahia (Johannes) in Schascha und Aschruschanah und der vierte Elias in Herat bestellt und durch den damaligen Inhaber Chorasans, Thaher I., eingesetzt. Die anderen Brüder hinterließen keine oder unberühmte Nachkommen, und unter den sieben Söhnen Ahmeds, Nasr, Ismael, Jakob, Jahia, Ischak, Hamid und Assad, unter welche der Vater die in der Familie erblich gewordenen Statthalterschaften vertheilen durfte, zeichneten sich nur die beiden zuerst genannten aus. Nasr wurde von Thaher II. in dem Besitz von Samarakand und Ferganah bestätigt, beerbte seine sämmtlichen Brüder außer Ismael und Ischak, bemächtigte sich ganz Mawaralnahrs, erhielt (H. 261, d. i. 87⅔ n. Ch.) nach dem Sturze der Thaheriden durch den Soffariden (s. S. 127.) die Bestätigung von dem Chalifen Motamed, schlug seinen Sitz in Bokhara auf, ließ Münzen mit seinem Namen prägen und ernannte Ismael zu seinem Stellvertreter in Bokhara. Zwischen den von gleicher Herrschbegierde erfüllten Brüdern brach Krieg aus, sobald Ismael sich mit Rafia Ben Hartschama (s. S. 126.) verband und von demselben Charizm erhielt. Rafia ging mit großem Heere über den Dschihun, ließ sich jedoch durch Nasrs Abgeordneten Hamuja Ben Assad (wahrscheinlich ein Samanide) bewegen als Vermittler des Streites aufzutreten und nach Abschluß eines Friedens sich zurückzuziehen. Die Aussöhnung war von kurzer Dauer. Nasr griff seinen Bruder an, wurde (H. 275, d. i. 88⅔ n. Ch.) geschlagen und gefangen, jedoch edelmüthig behandelt und gegen das Versprechen, Ismael im ruhigen Besitze Bokharas zu lassen in sein Reich wieder eingesetzt, und starb wenige Jahre nachher (H. 279, d. i. 89⅔ n. Ch.)

Ismael, welchen deßhalb die morgenländischen Geschichtschreiber als den ersten der unabhängigen samanidischen Beherrscher zählen, vereinigte alle Besitzungen seiner Familie, gebot von den Gränzen der Turkomannen bis zum kaspischen Meere und gerieth bald in Streit mit seinen nomadischen Nachbarn. Die nach ihren Oberhäuptern sich Hoeik*) nennenden Osttataren sollen erst (um 400 n. Ch.) an Sinas Gränzen auf weiten Steppen nomadisirt, nach mehreren Treffen gegen die Westtataren sich nach den südlichen Ländern an die Gränzen der eigentlichen Tatarei gezogen, die Oberhoheit der sinesischen Dynastie Tang (um 650 n. Ch.) anerkannt, sich (745) unter dem Großchan Kilifolo vereinigt, bis zum Altai ausgebreitet und (762) von den Sinesen losgerissen haben. Als aber (um 840) neue Nomadenschwärme, die Kiekiasü, aus Sibiren hervorbrachen, wurden, wie es heißt, die Hoeik geschlagen, wanderten in mehreren Horden nach dem Westen, vertrieben die dasigen Türken und breiteten sich bis an den Sirr aus. Wir lassen es an seinen Ort gestellt sein, in wie weit diese angeblich sinesischen Jahrbüchern entnommenen Nachrichten Glauben verdienen, und wollen noch weniger die Reihenfolge der Hoeike und ihre Verhältnisse zu den Beherrschern Sinas aufzählen; gewiß ist aber aus den arabischen und persischen Geschichtschreibern, es hatten sich damals mächtige und räuberische Nomaden-Horden, die man Türken nannte, im Norden des Sirr gelagert und fielen bald dem Samaniden-Reiche höchst beschwerlich. Ismael brach deßhalb (H. 280, d. i. 893 n. Ch.) in ihr Land ein, eroberte ihren Hauptort, nahm den Sohn ihres Chachan**)

*) Vergl. *de Guignes* l. l. introduction liv. V. chap. XIII., et T. II. liv. VII.

**) Mirkhond. Bar-Hebräus sagt den Beherrscher (regem).

und die Chatun (d. i. Gemahlin des Chachan) gefangen, führte dieselben mit 10000 Anderen, weit mehrern als die Stärke seines Heeres betrug, nebst reicher Beute, besonders an Schafen und Lastthieren hinweg und veranlaßte dadurch die Kriege, welche später den Untergang seines Reichs beschleunigten. Durch die Gefangennehmung des Soffariden Amru (s. S. 127—128.) erwarb er sich (Dienstag Mitte Rebi II. 287, d. i. 15. oder 22. Apr. 900*)] vom Chalifen Motaded den Titel Padischa, die Ehrenkleider und die Bestätigungsurkunde über den Besitz von Sedschestan, Chorasan, Mazenderan, Rei und Ispahan, welche er zu Mawaralnahr hinzufügte, küßte die Kleider unter zweimaliger Knieverbeugung, übergab den Abgeordneten 700000 Dinar aus dem in Herat entdeckten Schatze der Soffariden, behandelte seine neuen Unterthanen mit großer Milde, verhinderte die Brandschatzung von Herat und gab seinen Kriegern das Doppelte von der der Stadt abgeforderten Summe. Darauf besiegte (Freitag 5. Schewwel 287, d. i. 3. Oct. 900 n. Ch.) entweder er selbst**), oder sein Feldherr Muhammed Ben Harun***) den Aliten Muhammed in Tabarestan (s. S. 126.), der sich nach dem Sturze der Soffariden Chorasans zu bemächtigen suchte, aber an den in der Schlacht erhaltenen Wunden starb, gab dessen gefangenen Sohn Zeid frei, zeigte sich, als Aufstand des Haruniten ihn nöthigte selbst (H. 288, d. i. 901 n. Ch.) in die Provinz zu kommen, mild und vertrieb den Empörer. Dagegen ließ er den durch reiche Geschenke seine Gunst erkaufenden Soffariden Thaher (s.

*) Ketab Jemini a. a. O. p. 376.

**) Abulfeda.

***) *Hamza Ispahan.* apud *Reiske* ad *Abulfedam* T. II. p. 744.

S. 128.) im ruhigen Besitze der abhängigen Herrschaft über Sedschestan, trieb dann noch (H. 290, d. i. 903 n. Ch.) den in Mawaralnahr eingebrochenen Hoeik zurück, brach in Turkestan ein, eroberte viele Städte und machte reiche Beute. Er starb [Dienstag 14. Safer 295, d. i. 24. Nov. 907*)] mit dem Ruhme eines gerechten, hochherzigen und die Wissenschaften liebenden Herrschers, dem man nach seinem Tode den Beinamen Emir Madi (d. i. der uns entrissene Fürst) gab. Bei seinem Neffen Mansur Abu Saleh Ben Ischak, dem Statthalter von Rei, lebte der auch von ihm hochgeehrte, berühmte medicinische Schriftsteller Muhammed Ben Zakarjah Razi (gewöhnlich Rhases nach seiner Vaterstadt Rei genannt, † H. 311, d. i. 92⅔ n. Ch.) Verfasser eines Systems der Medicin in 30 Büchern unter dem Titel Al Hawi und eines Mansurn gewidmeten Auszugs daraus in 10 Büchern.

Unter dem von dem Chalifen Moktafi durch Uebersendung einer Fahne und einer Bestätigungs-Urkunde anerkannten Sohne Ismaels Ahmed Abu Nasr brachen in den verschiedensten Theilen des Reichs Unruhen aus. Aus Furcht, sein Oheim Ischak in Samarakand möge ihm die Nachfolge streitig machen, zog der neue Herrscher mit Heeresmacht gegen denselben und führte ihn als Gefangenen nach Bokhara, gab ihm jedoch nach einiger Zeit (H. 298, d. i. 91⅘ n. Ch.) die Freiheit wieder und ernannte ihn zum Statthalter von Samarakand und Ferganah. In Dschordschan hatte der Statthalter Pares Kebir solche Reichthümer aus den Tributen von Rei, Tabarestan und Dschordschan zusammengebracht, daß er 80 Kameele mit rohem und

*) Ketab Jemini a. a. O. p. 376. Mirkhond sagt Mitte Safer. 14 Safer = Montag 23. Nov., also astronomisch 15. Safer = 24. Nov.

gemünztem Gold beladen konnte, und noch außerdem viele der kostbarsten Geräthschaften besaß, erfuhr, als er zur Ablieferung dieser auf Wagen und Lastthiere gepackten Schätze auf dem Wege nach Bokhara war, den Tod Ismaels, kehrte nach Hause zurück und betrug sich als unabhängiger Beherrscher. Ahmed brach gegen ihn nach Nischapur auf. Da sendete er Gesandten an Moktafi, bat um dessen Schutz und machte sich mit 4000 Reitern und vielen Schätzen auf nach Bagdad, wo unterdessen der unmündige Moktader auf seinen Vater gefolgt war und nach den mitgebrachten Schätzen gierige Große der Hauptstadt den reichen Pares durch einen Sclaven vergiften ließen. Als um dieselbe Zeit der Freigelassene Sengher den Soffariden Sedschestan entriß (s. S. 129.) sich auch Farsistans bemächtigte und (H. 297, d. i. $9^{9}/_{10}$ n. Ch.) in Schiras seinen Namen auf Münzen setzen ließ*), sendete Ahmed (H. 298, d. i. $91^{2}/_{1}$ n. Ch.) den Feldherrn Ali Abul Hosain Ben Muhammed gegen denselben, ließ Sedschestan erobern und vertraute die Verwaltung desselben Ischaks Sohne Mansur Abu Saleh an. Kurz dauernd war indessen die Ruhe der Provinz; denn (H. 300, d. i. $91^{2}/_{3}$ n. Ch.) wiegelte der Charedschide Muhammed Ben Hormuz, beleidigt über ein abgeschlagenes Amt, seine Landsleute auf, warf den Statthalter Mansur gefesselt in die Burg Zarendsch, rief den Soffariden Amru II. (s. S. 129.) zum Beherrscher aus und setzte demselben das Haupt der Secte Muhammed Ben Abbas zur Seite. Auf Ahmeds Befehl führte Ali Abul Hosain nochmals Truppen herbei, brachte Zarendsch nach dem Tode des Urhebers des Aufstandes zur Uebergabe und führte die beiden angemaßten

*) Vergl. Frähn a. a. O.

Herrscher gefangen nach Bokhara. In Dilem hatte sich (s. H. 288, d. i. 901 n. Ch.) der Alide oder gar Fatimide Hassan Ben Ali, zugenannt Alatrusch (d. i. der Taube) oder Nasr el Hak (d. i. Stütze der Wahrheit), durch Bekehrung der Einwohner zum Islam großes Ansehn erworben und zum geistlichen und weltlichen Beherrscher aufgeschwungen, und suchte von da aus den Samaniden Tabarestan zu entreißen. Den ersten Versuch (H. 296, d. i. 90$\frac{3}{9}$ n. Ch.) vereitelte die Abneigung der Einwohner gegen den allgemein beliebten Statthalter Abdallah Abul Abbas Ben Muhammed Nuh zu kämpfen, und als der Alide nach jenes Gegners Entfernung dessen Nachfolger Sallam zu vertreiben suchte (H. 298. d. i. 91$\frac{9}{1}$ n. Ch.) erlitt er eine Niederlage, siegte aber, als der Samanide Muhammed Ben Saluk die Verwaltung der Provinz erhalten hatte (H. 301, d. i. 91$\frac{3}{4}$ n. Ch.) in blutiger Schlacht bei Salus, zog (Dschemmedi II. 301, d. i. Januar 914) in Amol ein und behauptete sich bis an seinen Tod († Schaban 304, d. i. Ende Jan. oder im Febr. 917) in Tabarestan, welches noch zwölf Jahre alidische Beherrscher hatte, bis es (H. 316, d. i. 928 n. Ch.) in die Hände der Ziaden (s. Nro. 4.) fiel. Ahmed wollte auf die Nachricht von seines Vetters Niederlage selbst gegen den Empörer aufbrechen, wurde aber an einer Stelle, wo er kurz zuvor sein Jagdlager hatte anzünden lassen und vor der er eine gewisse abergläubische Scheu hegte, in einer Nacht, in welcher nicht, wie gewöhnlich, zwei angekettete Löwen den Eingang seines Zelts bewachten [Nacht nach Donnerst. 23. Dschemmedi II. 301, d. i. 27. Jan. 914*), indem er

*) Mirkhond. Da aber 23. Dschemmedi II. = 23. Jan. auf Sonntag fällt, ist der astronomische Tag 27. Dschemmedi II. =

mit Gottesgelehrten disputirte, von seinen Sclaven gezwungen den ihm gereichten Giftbecher zu leeren. Seine Leiche brachte man am folgenden Tage nach Bokhara und einige ergriffene Mörder büßten mit dem Leben. Man gab ihm nach dem Tode den Beinamen Emir Schahid (d. i. der fürstliche Märtyrer), lobte seine Tapferkeit, tadelte aber seine hartnäckige böswillige Gesinnung, welche wahrscheinlich auch seine Mörder zu der That gereizt hatte und ihn gegen die anderen Samaniden sehr in Schatten stellt.

Der Soffaride Ahmed Ben Muhammed, welcher die Würde eines Schehnah (d. i. Befehlshabers) zu Bokhara begleitete, verschaffte dem ältesten der beiden Söhne des Ermordeten, dem achtjährigen Nasr Abul Hassan, die Anerkennung in der Hauptstadt. So wenig man anfangs in den entfernten Provinzen den Knaben beachtete, so schnell erwarb sich derselbe die Liebe seiner Unterthanen und so hoch hob er sich in der Folge und verdiente sich den Beinamen Emir es Said (d. i. der glückliche Fürst). Während seiner Minderjährigkeit stand der Vesir Abdallah Muhammed Ben Ahmed den Geschäften mit Einsicht und großer Mäßigung vor. Der Aelteste des Samaniden-Geschlechts, Ischak (s. S. 132.), hatte kaum die Ermordung seines Neffen vernommen, als er seinem Sohne Elias die Verwaltung von Samarakand übertrug und ge-

---

27. Jan. Zu demselben Resultate führt die Berechnung der Regierungsdauer von 6 J. 4 M. 7 T., d. i. 15. Safer 295 bis 23. Dschemmedi II. 301. Das Ketab Jemini, dem ich in meinem Lehrbuche gefolgt bin, irrt also, wenn es 23. Dschemmedi II. 302 = 12. Jan. 915 als das Ende der 6 Jahr und 3 Monate geführten Regierung angibt. Abulfeda läßt den Mord verübt werden auf der Jagd im Bette Nacht vor Mittwoch 22. Dschemmedi 301 = Sonnabend 22. Jan. 914. Auch das Lubb it Tawarich gibt H. 301 an.

gen Bokhara aufbrach, von dem Feldherrn Hamujah in großer Schlacht besiegt, neue Truppen sammelte, eine nochmalige Niederlage erlitt, in Samarakand belagert und gefangen nach Bokhara abgeführt wurde, wo er sein ganzes übriges Leben hindurch im Kerker zubrachte. Der eine seiner Söhne, Elias, entfloh zum Hoeif, der andere, Mansur (s. S. 135.), trat in Sedschestan als Empörer auf, ließ die Kotba in seinem Namen verrichten und vertraute die Führung seiner Heere dem über die ihm nicht bewilligte Statthalterschaft der zweimal von ihm eroberten Provinz erbitterten Ali Abul Hosain (s. S. 136.). Noch ehe der gegen ihn geschickte Hamujah Nischapur erreichte, starb Mansur, entfloh Ali Abul Hosein nach Herat, verband sich daselbst mit Muhammed Ben Dschonaid, ließ seinen Bruder Mansur in Herat, kehrte nach Nischapur zurück, wurde (H. 305, d. i. 91⅞ n. Ch.) von dem gegen ihn geschickten Ahmed Ben Sahl besiegt und mit seinem Verbündeten gefangen nach Bokhara gesendet, wo ihn der Padischa einige Zeit in Banden hielt, nachher aber unter seine Vertrauten aufnahm, Dschonaids Sohn aber nach Charizm verbannte. Der Sieger Ahmed Ben Sahl wurde wegen ihm nicht gehaltener Versprechungen selbst zum Empörer, bemächtigte sich Chorasans, erlangte von dem auf die Macht des Samaniden eifersüchtigen Chalifen Moktader die Bestätigung, schlug seine Residenz in Nischapur auf, brach (H. 306, d. i. 91⅝ n. Ch.) in Dschordschan ein und vertrieb den dasigen Statthalter Kerathkin, wurde von Hamujah in Meru belagert, zur Uebergabe gezwungen und endete sein Leben im Kerker zu Bokhara. Aus solchen Erschütterungen des Samaniden-Reichs schöpften die nie ganz unterdrückten Aliten neue Hoffnungen. Ihr Daï (d. i. Glaubensbote) Kasem Ben Hassan, welchem der Vater Hassan Abu Muhammed Ben Kasem Tabarestan

anvertraut hatte, sendete (H. 308, d. i. 92⅘ n. Ch.) den von den Aliten hochgeachteten Feldherrn Laili Ben Noman nach Dschordschan, welcher durch ein in der eroberten Hauptstadt Damegan veranstaltetes Blutbad die erschreckten Bewohner zur Unterwerfung brachte, in Chorasan einfiel und Nischapur eroberte, von dem tapferen Hamujah aber (H. 310, d. i. 92⅔ n. Ch.) bei Rukan im Gebiete von Thus geschlagen und niedergehauen wurde. Gleich nachher (H. 303, d. i. 92⅝ n. Ch.) empörte sich in Rei ein gewisser Fathek, ein Sclave Jussuffs Ben Abi Sadtsch, gegen den Chalifen, welcher dem Samaniden den Kampf gegen den Meuterer übertrug. Nasr, jetzt wahrscheinlich zum erstenmale und vielleicht zugleich zum letztenmale an der Spitze seines Heeres erscheinend, zog (H. 314, d. i. 92⅝ n. Ch.) nach Rei, zwang Fathek sich in einem Schlupfwinkel zu verbergen, wurde nach zwei Monaten durch Krankheit zur Rückkehr genöthigt und vertraute die Statthalterschaft der neuen Provinz verschiedenen, schnell wechselnden Männern, zuletzt, wie es heißt, dem Aliten Hassan Ben Kasem und dem Dilemiten Makan Ben Kali (Kaki oder Kachi bei den Persern, Mali bei Elmakin) an, oder mußte es geschehen lassen, daß diese sich der Landschaft bemächtigten. Von kurzer Dauer war indessen auch hier die alitische Herrschaft, denn Asfar Ben Schirujah mit seinem Unterbefehlshaber Merdawidsch Ben Ziad empörte sich (H. 315, d. i. 927) gegen Makan, zwang denselben zur Flucht, erschlug (Dienst. 28. Ramadan 316, d. i. 11. Nov. 928) den nach Tabarestan entronnenen Hassan Ben Kasem, zog mit schwarzen Fahnen in Amol ein, unterwarf sich ganz Rei, Kazwin, Kom und Kaschan, ließ zum Schein das Gebet für den Samaniden verrichten, übte grausame Herrschaft, griff, als Nasr ihn davon abmahnte (H. 317, d. i. 929 n. Ch.), zu den Waffen und schloß, der Treue

der ihm dienenden Türken nicht gewiß, einen Vertrag ab, durch welchen er sich zu der Entrichtung eines jährlichen Zinses verpflichtete. Bald nachher empörte sich Merdawitsch gegen ihn, ergriff seinen bisherigen Herrn auf der Flucht, brachte denselben um [Donnerst. 16. Dschulkade 319, d. i. 1. Dec. 930 *)], bemächtigte sich der Herrschaft über Rei, Kazwin, Hamadan, Kenkewar, Dainewar, Jezdedgerd, Kom, Kaschan, Jsphahan, Garbadkan und zuletzt auch Tabarestan und behauptete sich darin bis er (H. 323, d. i. 935 n. Ch.) von beleidigten türkischen Sclaven im Bade ermordet wurde. Sein Bruder Weschmekerd gerieth, wie wir weiter unten (Nro. 4.) erzählen werden, in Kriege mit den Buiden (Nro. 5.), und Makan benutzte diese Gelegenheit, um sich (H. 328, d. i. 9$\frac{32}{40}$ n. Ch.) nochmals zum Beherrscher von Dschordschan aufzuschwingen. Nasr sendete sogleich den Feldherrn Abu Ali Ben Muhammed den Mohtadschiden gegen ihn, welcher ihn nach Tabarestan zu fliehen zwang, wo er sich wieder mit Weschmekerd verband, ein neues Treffen wagte (Donnerst. 19. Rebi II. 329, d. i. 28. Jan. 941) und in demselben blieb. Abu Ali eroberte Rei und die umliegenden Landschaften für den Samaniden. Weschmekerd floh nach Tabarestan und ward daselbst und in den anderen eigentlichen dilemitischen Ländern von Nasr und dessen Nachfolgern geduldet. Daß während dieser Kriege um den Besitz der westlichen Länder sich auch in den östlichern, in Chorasan und Mawaralnahr, vieles zugetragen hatte, bezeugt zwar Mirkhond, berichtet indessen nichts Näheres darüber. Wir wissen nur aus Abul-

*) *Hamza Ispahan.* apud *Reiske* ad *Abulfedam* T. II. p. 750. Da aber 16. Dschulkade = 29. Nov. auf Dienstag fiel, so ist der richtige Tag 1. Dec. Abulfeda erzählt diese Begebenheit irrig zum Jahre 315.

feda, daß der Samanide Muhammed Abu Ali, jenes zu dem Hoeik geflüchteten Elias (s. S. 139.) Sohn, (um H. 324, d. i. 936 n. Ch.) in Kerman eine selbstständige Herrschaft ausübte (s. §. 1. S. 60.). Ein hektisches Uebel machte dem Leben Nasrs schon im 37sten Jahre seines Alters [† Redscheb 331, d. i. März oder April 943*)] ein Ende, nachdem er 18 Monate kränkelnd unter Werken der Frömmigkeit und der Wohlthätigkeit, und das letzte halbe Jahr stets bettlägerig zugebracht hatte. Am Thore seines Pallastes ließ er ein Baid el Abadet (d. i. ein Gebäude zu religiösen Uebungen) aufrichten und soll darin die ersten Derwische zusammengebracht haben **).

Obgleich eine Empörung die andere erzeugte und Krieg auf Krieg folgte, so erreichte dennoch das Reich der Samaniden unter Nasr seinen größten äußeren Umfang und eine unter solchen Umständen um so mehr Staunen erregende und nur durch die Milde der Herrscher, den Aufwand ihres Hofs und die größere und längere Ruhe, deren sich das Hauptland Mawaralnahr und selbst Chorasan erfreuten, erklärbare innere Blüthe. Mawaralnahr mit den Städten Bokhara und Samarakand stand unter dem Padischa selbst, Chowaresem (oder Charizm) verwaltete ein erblicher Schach, wahrscheinlich aus einer

---

*) Nach Mirkhond. Abulfeda gibt nur das Jahr des Todes und als Dauer der Regierung 30 J. 33 T. an, also 23. Dschemmedi II. 301 bis 26. Redscheb 331 = 4. April 943. Das Lubb it Tawarich nennt nur den Monat Schaban = April oder Mai. Das Ketab Jemini sagt nur, er regierte 30 Jahre; die Berechnung der Dauer der Regierung seines Nachfolgers († 19. Rebi II. 343) 12 J. 3 M. 7 T. führt auf 12. Muharrem 331 = 25. Sept. 942 als Anfang derselben.

**) *d'Herbelot* p. 664.

den Samaniden verwandten Familie, Ferganah, Chorasan, Sedschestan, Zableſtan, Rei und Dſchordſchan waren Statthalten anvertraut und der Ziade in Dilem und Tabareſtan zahlte Zins, der abgeſonderten ſamanidiſchen Herrſchaft in Kerman hier nicht zu gedenken. Ausgebreiteter Handel*) wurde, wie die an der Küſte der Oſtſee und in den inneren Ländern Rußlands aufgefundenen ſaminidiſchen Münzen**) bewieſen, von Bokhara, Samarakand, Balk, Herat und anderen Städten aus getrieben, wohin Kaufleute aus der Tatarei, Sina, Perſien, Syrien und anderen Ländern ſtrömten, und von wo aus viele Waaren auf dem Dſchihun nach dem kaſpiſchen Meere, Aſtrachan und anderen Marktplätzen zur weiteren Verſendung nach dem Norden ausgeführt wurden. Am blühendſten war der Handel in Bokhara, wo ſich eine große Karawanſerei befand und von wo aus vier Haupthandelsſtraßen liefen, die eine über Samarakand und Taſchkend durch die Provinz Kaſchgar nach Sina, die andere über Balkh, Kabul und Peſchawer nach Indien, die dritte über Meru und Niſchapur nach Bagdad, und die vierte durch Mazenderan an das kaſpiſche Meer und von da über Urgenz, Aſtrabad und Aſtrachan bis zur Oſtſee hin. Schöne Sclaven wurden aus Dekan und Sekineh nach Samarakand gebracht und vorzügliches Papier in dieſer Stadt bereitet. In Bokhara waren Moſchus und Pelzwerk Hauptgegenſtände des Handels, der

---

*) The oriental geography of *Ebn Haukal Abi-l-Casem* by *Will. Ousely*, London 1800. 4. p. 226 sqq. — und *Janus Lassen Rasmusen* de orientis commercio cum Russia et Scandinavia medio aevo, Havniae 1825. 4.

**) *J. G. Ch. Adler* collectio nova nummorum Cuficorum seu Arabicorum veterum, Havniae 1792. p. 65—71.; — *Frähn* a. a. O. S. 25. — und Reiske Briefe a. a. O. Bd. X. S. 221 ff.

mit allen Producten der verschiedensten Länder getrieben wurde. Die Cultur des Bodens erreichte eine fast unglaubliche Höhe. Bokhara erhob sich zu unermeßlicher Bevölkerung und blieb Residenz, in welche, trotz ihrer ungesunden Lage, von Herat zurückzukehren sich Nasr durch die ihm von dem Dichter Rudeki vorgetragene Sehnsucht der Großen des Hofs nach den Reizen der Heimath bestimmen ließ. Daneben zählten die Städte Samarakand, Balkh, Meru, Schagian, Meru al Rut, Herat, Nischapur u. a. von 700,000 bis zu 1,500,000 Einwohnern, theils in ihren Ringmauern, theils in ihrer nächsten Umgegend und wurden Sitze der Gelehrsamkeit und der Künste, welche in hohem Grade blühten *). Der schon vorhin genannte Dichter Rudeki (d. i. der Saitenspieler), eigentlich Ustad Abul Hassan genannt, war der stete Gesellschafter Nasrs, dessen Frömmigkeit, Großmuth und Tapferkeit er besang, schrieb gegen hundert Bände Gedichte und erhielt für die metrische Uebersetzung der Fabeln des Bidpai 80000 Dirhem **). Ein anderer Dichter Dakiki fing an die persische Geschichte zu besingen, und der Vesir Abul Fadl Belami (oder Belgami) übersetzte Bidpai in Prosa und die Geschichte des Thabari aus dem Arabischen in das Persische. Die Sternwarten und gelehrten Anstalten in Bokhara und Samarakand wurden in Verbindung gesetzt mit denen zu Alexandrien, Harran und Damask und die persischen Tafeln vorbereitet, welche dem dschelaleddinschen Calender zur Grundlage dienten.

---

*) Vergl. J. v. Hammer Geschichte der schönen Redekünste Persiens S. 39 fll. — und *Calila et Dimma, ou fables de Bidpai* (eine arabische Uebersetzung des berühmten indischen Werks durch Ibn Mogaffah) par *Sylv. de Sacy*, à Paris 1816. 4.

**) Etwa 25000 Gulden.

Schnell verwelkte auch hier solche Blüthe, durch die zu gleicher Zeit (s. H. 316, d. i. 927 n. Ch.) in Dilem sich erhebenden Dynastien der Ziaden und der Buiden, von denen insbesondere die letztere dem Padischa von Bokhara bald sehr beschwerlich wurde, durch Angriffe der Türken und durch innere Steitigkeiten und Empörungen. Nuh I. (Noah) welchem man die Beinamen Emir Hamid (d. i. lobenswerther Fürst) und Malek al Mowaijad (d. i. der von Gott bestätigte Herrscher) gab, folgte dem Vater auf dem Throne von Bokhara. Sein Verwandter, jener Elias Ben Ischak, der bei den Türken lebte, bewog (943 n. Ch.) den Hoeik Tschieuin Dschinyukhan ihm 30000 Reiter zu geben, setzte mit denselben über den Dschihun, wurde nach Ferganah zurückgeschlagen, bei einem nochmaligen Angriffe abermals geschlagen und zu dem Hoeik zu entfliehen gezwungen. Dennoch schloß der Hoeik ein Bündniß ab mit dem sich in Charizm empörenden Schach Abdallah Ben Aschkam, welches Nuh dadurch trennte, daß er den in der Schlacht gegen Elias gefangenen Sohn des Tataren-Chans frei gab, worauf der verlassene Schach sich zur Wiederunterwerfung genöthigt sah. Kaum war diese Gefahr entfernt, als der Buide Rokn ed Daula Rei wieder eroberte und dagegen der bedrängte Ziade Weschmekerd bei dem Samaniden Schutz suchte. Nuh ließ (H. 332, d. i. 94$\frac{3}{4}$ n. Ch.) den Mohtadschiden Abu Ali (s. S. 141.) mit großem Heere nach den westlichen Ländern aufbrechen. Der Unterbefehlshaber Mansur Ben Kerathkin, einer der Vertrauten des Padischa, trennte sich von dem Hauptheere, griff den mit dem Buiden einverstandenen Statthalter Hossn Ben Firuzan in Dschordschan an und erlitt eine Niederlage. Auch Abu Ali wurde, in der drei Parasangen von Rei gelieferten Schlacht, durch Ueberläuferei der in seinem Heere dienenden Kurden zu

dem Feinde, genöthigt mit Zurücklassung des Geschützes und Gepäcks bis nach Nischapur zu entfliehen, trieb aber bei erneuertem Angriffe, in Verbindung mit Weschmekerd, Hossn Ben Firuzan aus Dschordschan, drang (Safer 333, d. i. Sept. oder Oct. 944) mit großer Uebermacht in Chorasan ein, hielt, da der Buide entfloh, (Dschemmedi I., d. i. Decemb. d. J.) seinen Einzug in Rei, brachte alle westlichen Provinzen des samanidischen Reichs zur Wiederunterwerfung, änderte die Statthalter derselben nach Gutdünken und sendete seinen Bruder Abul Abbas Fadl nach Dschebel, wo derselbe Hamadan, Nahawend und Dinawar eroberte und viele Stämme der Kurden unterjochte. Beschwerden über die Willkür und die Härte des stolzen Mannes, der sich für die geleisteten Dienste noch nicht hinlänglich belohnt glaubte, liefen bei dem sich damals gerade in Nischapur aufhaltenden Nuh ein und bewogen denselben das dem Mohtadschiden entzogene Chorasan Ibrahim Simdschur anzuvertrauen. Beleidigt durch diese und andere, ihm früher durch Bevorzugung geringerer, die Hofgunst besitzender Diener zugefügte Kränkungen, griff Abu Ali (H. 334, d. i. 94⅝ n. Ch.) zu den Waffen und verband sich mit des Padischa väterlichem Oheim Ibrahim, welcher damals im Dienste des Hamadaniden Nasr ed Daula zu Mosul (s. §. 1. S. 64.) stand, 90000 Kurden nach Irak führte, in Hamadan sich mit dem Mohtadschiden vereinigte und mit demselben, fast nirgends auf Widerstand stoßend, Rei und Chorasan besetzte. Nuh brach mit allen ihm zu Gebote stehenden Truppen aus Mawaralnahr nach Chorasan auf, vernahm allgemeine Klagen der Kriegsbefehlshaber über seinen Vesir Muhammed Ben Ahmed, überlieferte denselben (Dschemmedi I. 335, d. i. Decemb. 946 n. Ch.) den Mörderhänden seiner Feinde, stillte auch dadurch die Unzufriedenheit keineswegs, sah den größten Theil sei-

ner Krieger aus Chorasan zu den Feinden übergehen, zog sich nach Bokhara zurück und entfloh von da nach Samarakand. Die Empörer rückten in die Residenz ein und zwangen den Bewohnern derselben Ibrahim als Padischa auf. Die getreuen Bokharer aber suchten Zwist unter den Empörern zu erregen, machten Abu Ali glauben, daß ihm Ibrahim nach dem Leben strebe und bestimmten denselben sich nach Turkestan zu begeben. Mansur Ben Kerathkin entrann aus dem Kerker zu Nischapur, in welchen man ihn geworfen hatte, zu Nuh und überbrachte demselben die Nachricht von Abu Alis Flucht. Die Bokharer bewogen Ibrahim Gesandte an seinen Neffen zu senden, mit dem Anerbieten demselben den Thron, vorbehaltlich des zu übertragenden Oberbefehls der Heere, wieder einzuräumen. Nuh nahm den Vorschlag an, kehrte nach Bokhara zurück und die beiden Samaniden vereinigten sich gegen Abu Ali, welcher in Turkestan ein Heer zusammengebracht hatte, eine Hauptschlacht in Mawaralnahr gewann und Nuh einen Schlupfwinkel im Gebirg zu suchen zwang. Ibrahim söhnte sich mit seinem vorhinnigen Verbündeten aus und eroberte mit demselben Bokhara. Nur durch dringende Bitten der Großen ließ Abu Ali sich bewegen die Stadt mit der angedrohten Brandstiftung zu verschonen, und befahl, damit er nicht die Samaniden ganz verdrängen zu wollen scheine, das Gebet im Namen des herbeigerufenen Bruders Nuhs, **Muhammed Abu Dschafar**, zu halten. Als er aber bald darauf, um sich nach Dschofania zu begeben, Bokhara verließ, luden die Bewohner der Hauptstadt Nuh zur Rückkehr ein, welcher, diesem Rufe folgend, nicht blos seinem Oheim und seinen beiden Brüdern, Muhammed und Ahmed, verzieh, sondern auch mit Abu Ali sich versöhnte, nur den Hadschib Togan hinrichten ließ und den getreuen Mansur Ben Kerathkin zum Statthalter von Chorasan ernannte.

Von hieraus führte derselbe den von neuem durch Hossn Ben Firuzan vertriebenen Weschmekerd nach Dschordschan zurück, welches demselben bald darauf durch Rokn ed Daula wieder entrissen und erst durch den seinen Feind aus Rei nach Schiras rufenden Tod Adhed ed Daulas (H. 338, d. i. 949 n. Ch.) gesichert wurde. Mansur Ben Kerathkin erhielt deßhalb Befehl gegen Rei aufzubrechen, zwang den Statthalter Ali Ben Kameh nach Ispahan zu entfliehen und stritt bis an seinen Tod († H. 340, d. i. 95$\frac{9}{1}$ n. Ch.) in mehreren Schlachten mit Moez ed Daula, ohne die Provinz behaupten zu können. Abu Ali folgte ihm in der Statthalterschaft über Chorasan, mußte (H. 342, d. i. 95$\frac{3}{4}$ n. Ch.) mit Weschmekerd abermals Rei angreifen, belagerte Rokn ed Daula in Tabarek und schloß mit demselben unter Vermittelung des berühmten Astronomen Abd er Rhaman Ben Omar einen Vertrag ab, durch welchen sich der Buide zu einem an den Samaniden zu zahlenden jährlichen Zins von 200,000 Dinar für den Besitz der Provinz verpflichtete. Erbittert über solchen Vergleich klagte Weschmekerd, welchen Rokn ed Daula abermals in Dschordschan angriff und nach Chorasan zu entfliehen zwang, bei Ruh über Abu Alis Nachlässigkeit in der Kriegsführung und bestimmte den Padischa den mächtigen Statthalter ungehört nochmals abzusetzen, Bekr Abu Said Ben Malek an dessen Stelle zu ernennen und Weschmekerd und Hossn Ben Firuzan zu befehlen, denselben mit Gewalt einzusetzen. Abu Ali begab sich in den Schutz des Buiden, erlangte durch dessen Verwendung von dem Chalifen Mothi die Belehnung über Chorasan und entzog die Provinz dadurch ganz der samanidischen Oberhoheit.

Unterdessen war Ruh [Dienst. 19. Rebi II. 342, d. i. 22. Aug. 954*)] gestorben und nach einem bis in das fol-

*) Nach Ketab Jemini. Das Lubb it Tawarich giebt 29. Rebi

gende Jahr, in welchem noch der Name des verstorbenen Padischa auf Münzen*) gesetzt wurde, dauernden Zwischenreiche sein Sohn Abd el Malek I., durch Hülfe des noch nicht in seine Provinz abgegangenen Bekr Abu Said, auf dem Throne gefolgt, wiewohl gerade der Vater dieses Statthalters, Malek in Ferganah, noch 16 Jahre lang (bis H. 359, d. i. 970 n. Ch.) Münzen mit Nuhs Namen prägen ließ, also den Sohn desselben nie anerkannt zu haben scheint. Eine furchtbare Pest wüthete damals in Chorasan und den angränzenden Ländern. Bekr Abu Said bemächtigte sich zwar der ihm angewiesenen Provinz, wurde aber, als er den (Muharrem 344, d. i. April oder Mai 955) nach Rei zurückgekehrten Rokn ed Daula vertreiben wollte, durch den diesem von seinem Bruder Moez ed Daula zu Hülfe gesendeten Sebekthekin von seinem Vorhaben abzustehen gezwungen. Abd el Malek, entschlossen die Buiden in dem Mittelpunkte ihrer Macht anzugreifen, sendete Muhammed Ben Makan mit einem Theile seines Heeres nach Ispahan, zwang den dasigen Statthalter Abu Mansur Bubeh zu seinem Vater Rokn ed Daula nach Rei zu entfliehen, warf eine Besatzung in Ispahan, verfolgte den Buiden, welchem sein Vater den Vesir Abu

---

II., d. i. 31. Aug. an, Abulfeda blos den Monat Rebi II. und Mirkhond Dschemmedi II., d. i. October.

*) Vergl. Reiske Briefe über das arabische Münzwesen a. a. O. Bd. X. S. 237—238. und Eichhorns Nachtrag in Bd. XVII. S. 241.; — *Frähn* a. a. O. S. 28. und *Frähn* novae symbolae ad rem nummariam Muhammedanorum p. 42. — Es war bei islamitischen Statthaltern gebräuchlich, wenn sie den Nachfolger nicht anerkannten, den Namen des verstorbenen Herrschers auf die Münzen, welche sie schlagen ließen, zu setzen, eben so auch unter vormundschaftlichen Regierungen. Doch geschah es auch wohl aus Verehrung des vorigen Herrn.

Fadl Ben Hamid zu Hülfe sendete, schlug denselben und erbeutete den Schatz und das Harem Rokn ed Daulas. Während aber seine Krieger mit dem Sammeln der Beute beschäftigt waren, stellte der Vesir das Treffen wieder her, siegte, nahm den Makaniden gefangen und vertrieb mit Hülfe des von Schiras heranrückenden Adhed ed Daula die samanidische Besatzung aus Ispahan. Abd el Malek schloß darauf Frieden mit Rokn ed Daula, erwarb sich den Ruhm eines gerechten und billigen Herrschers, bei Lebzeiten den Beinamen Mowaijad und nach dem Tode den Mowaffek (d. i. der Standhafte), war ein großer Pferdeliebhaber, wurde deßhalb auch Abul Fawares (d. i. Pferde-Vater) genannt und starb [Donnerstag 15. Schewwel 350, d. i. 28. Nov. 961*)] an den Folgen eines Sturzes vom Pferde bei dem Ballspiel, ohne einen Sohn zu hinterlassen.

Die Großen des Reichs trugen einige Zeit Bedenken seinen noch minderjährigen Bruder Mansur I. Abu Saleh auf dem Throne folgen zu lassen und beschlossen deßhalb Alpthekin, einen Türken, der sich von niederem Stande zum ersten der Emirs und Statthalter von Chorasan aufgeschwungen hatte, zu befragen. Ehe die Antwort ankam, riefen die Bokharer den Knaben zum Beherrscher aus und erkannten die meisten der Großen denselben an. Alpthekin wollte einen der Brüder Nuhs auf den Thron erheben, brach gegen Bokhara auf, änderte auf die Nachricht von der daselbst herrschenden Stimmung seinen Sinn und suchte

*) Nach Ketab Jemini, und da 15. Schewwel = 26. Nov. Dienstag war Donnerstag 28. Nov. Das Lubb it Tawarich sagt Mitte Schewwel 365 (lies 350, da er nur 7 Jahr 6 Monate regiert haben soll). Abulfeda giebt nur den Monat und den Wochentag, Mirkhond nur das Jahr an.

durch Geschenke Mansurs Gunst zu gewinnen, verfehlte seinen Zweck, erhielt den Befehl nach Bokhara zu kommen, schöpfte daraus Argwohn, wurde zum Empörer, suchte vergebens die ihm untergeordneten Befehlshaber auf seine Seite zu ziehen und gieng mit 3000 oder, wie andere behaupten, mit nur 700 kühnen Gefährten in die Gegend von Ghasna. Der neue Statthalter Chorasans, Muhammed Abul Hassan Ben Ibrahim Ben Simdschur, gewöhnlich Abul Hassan Simdschur genannt, verfolgte ihn mit 15000 Bewaffneten, ließ sich in der Nähe von Balkh umgehen und wurde gänzlich geschlagen, worauf Alphthekin sich der Feste Ghasna am Flusse Senil bemächtigte und von da aus der Stifter des Sultanats der Ghasnawiden (s. Nro. 6.) wurde. In Sedschestan vertraute der wieder zum Besitz abhängiger Herrschaft gelangte Soffaride Khalef (s. S. 129.) während seiner Pilgerfahrt nach Mekka (H. 354, d. i. 965 n. Ch.) die Regierung seinem Verwandten Thaher Ben Hussein an, welcher ihm bei seiner Rückkehr nicht weichen wollte, als Mansur Hülfe sendete, sich nach Esferain zurückzog, bald aus seinem Schlupfwinkel wieder hervorbrach und, als das Heer von Bokhara von neuem anrückte, starb. Sein Sohn Hussein setzte die Empörung fort, bis er genöthigt wurde sich (H. 355, d. i. 966 n. Ch.) in des Padischa Schutz zu begeben. Khalef, der wahrscheinlich damals seine Züge gegen Kerman unternahm, hielt (s. H. 358, d. i. 969 n. Ch.) den Tribut zurück, wurde nach vergeblich verschwendeten Bitten und Drohungen von Hussein in seiner Burg Direk über sieben Jahre lang belagert, von Abul Hassan Simdschur, der gezwungen worden war seine Statthalterschaft mit der von Kohestan zu vertauschen, bewogen (H. 371, d. i. 981 n. Ch.) die Burg zu verlassen und sich in die Feste Tak zurückzuziehen, in welcher er sich behauptete, bis ihn der

Ghasnawide gefangen nahm. Mächtig hatten unterdessen die in Ost, Süd, West und Nordwest an die Samaniden gränzenden Buiden sich ausgebreitet, indem Rokn ed Daula (H. 351, d. i. 962 n. Ch.) ganz Tabarestan und Dschordschan eroberte und Adhed ed Daula (H. 356, d. i. 967 n. Ch.) bis nach Kerman vordrang. Die aus den eroberten Ländern vertriebenen Beherrscher, Weschmekerd und der Samanide Muhammed Abul Ali (s. S. 142.) flohen *) nach Bokhara und überredeten den Padischa die Zertrümmerung des Buidenreichs sei ein leichtes Werk. Weschmekerd und Hossn Ben Firuzan wurden zu Führern des Heeres ernannt. Rokn ed Daula rüstete in Rei große Streitkräfte und ließ seinen Sohn in das von Truppen ganz entblößte Chorasan einbrechen, wo derselbe bis nach Damegan vordrang. Der Tod Weschmekerds († Muharrem 357, d. i. Dec. 967), welchen sein auf der Jagd durch den Angriff eines verwundeten Ebers scheu gewordenes Pferd abwarf, veranlaßte einen Waffenstillstand und (H. 361, d. i. 971/2 n. Ch.) einen Frieden, kraft dessen Rokn ed Daula die eroberten Länder gegen einen jährlichen Zins von 150000 Dinar behielt und seine Tochter an Mansur zur Ehe gab. Nach Alpthekins Tode († H. 365, d. i. 975/6 n. Ch.) machte sich dessen Sohn Abu Ischak mit Truppen unter Sebekthekins Anführung auf nach Bokhara und erzwang die Anerkennung seiner Herrschaft. Sebekthekin führte die Vormundschaft über den unmündigen Knaben, wurde nach dessen Tode (H. 366, d. i. 976 n. Ch.) von den Kriegern als ihr Beherrscher anerkannt und schwang sich durch leichte Siege über schwache indische Rajahs, Plünderung reicher

*) Nach Mirkhond. Abulfeda läßt nach Muhammeds Abu Ali (H. 356, d. i. 967 n. Ch.) Tode Adhed ed Daula (H. 357) das herrenlose Land besetzen.

Pagoden und Anschließen beutegieriger afghanischer und türkischer Söldner schnell zu großer Macht empor.

Nach dem Tode Mansurs [† Dienstag 11. Schewwel 365, d. i. 13. Jun. 976*)], der anfangs den Beinamen Mowaijad trug, nach dem Frieden mit dem Buiden Emir Moddaffer (d. i. der siegreiche Fürst) und nach dem Tode Emir Sadid (d. i. der auf rechtem Wege zum Ziele strebende Fürst) genannt wurde, besetzten die Großen den Thron mit seinem dreizehnjährigen, oder vielleicht noch jüngeren Sohne Nuh II. Abul Kasem, zugenannt Radhi (d. i. der Gütige), für welchen die Mutter die Vormundschaft führte und der durch Vertheilung aller von seinen Vorfahren gesammelten Schätze unter die Angesehenen des Reichs sich in deren Gunst zu befestigen suchte. Nur der kluge und getreue Vesir Abul Hosain Otbi hielt die Ehre der Herrschaft der Samaniden noch einige Zeit aufrecht, beleidigte jedoch den stolzen anfangs an die Spitze aller Heere gestellten, nachmals aber aus Chorasan nach Kohestan entfernten Abul Hassan Simdschur und legte dadurch, so wie durch die Erhebung des stolzen Fajek, der sich bereits vom Sclaven zu so hohen Ehren aufgeschwungen hatte, daß sein Name auf mehreren unter Mansur geprägten Münzen**) vorkommt, zum Hadschib, den Grund zu spätern Streitigkeiten. Selbst die Buiden ehrten das Ansehn des fürstlichen Knaben in Bokhara, bis die Rathgeber desselben sich in Jener Familienstreit mischten. Adhed ed Daula vertrieb

*) Nach Ketab Jemini und Mirkhond, und da 11. Schewwel = 11. Jun. auf Sonntag fiel, Dienstag 13. Jun. Im Lubb it Tawarich wird Mitte Schewwel angegeben. Abulfeda, der über die Begebenheiten des Samaniden-Reichs wenig unterrichtet ist, sagt irrig Mitte Schewwel 366, d. i. um 5. Jun. 977.

**) *Fraehn* nov. symb. p. 17. et 18.

(H. 369, d. i. $9\frac{7}{8}\frac{2}{0}$ n. Ch.) seinen Bruder Fakhr ed Daula aus Hamadan und Rei und zwang denselben bei dem Ziaden Kabus Schemsil al Maali, Weschmekerds Sohn, eine Zuflucht zu suchen. Mujad ed Daula mußte deßhalb (H. 371, d. $98\frac{1}{2}$ n. Ch.) ein großes Heer nach Dschordschan führen, siegte bei Asterabad und zwang den Ziaden mit seinem Schützling nach Nischapur zu entfliehen. Ruh) durch Briefe um Hülfe angesprochen, befahl dem Statthalter von Chorasan Abul Abbas Hosam ed Daula Tasch die Vertriebenen wieder in ihre Reiche einzusetzen. Das vereinigte samanidische, ziadische und buidische Heer belagerte Mujad ed Daula zwei Monate lang vergebens in Korkang, wurde bei einem Ausfalle der Belagerten (Ramadan 371, d. i. März 982) geschlagen und floh mit Zurücklassung seines ganzen Gepäcks. Ruh übertrug dem Vesir Otbi den Oberbefehl über seine ganze Kriegsmacht, aber während derselbe die Truppen aus Chorasan und Mawaralnahr in Merwan sammelte, traf ihn der Dolch von Meuchelmördern, welche Abul Hassan Simdschur und Fajek gegen ihn gedungen hatten. Der Kriegszug unterblieb, Hosam ed Daula kehrte nach Bokhara zurück, um daselbst ausgebrochene Unruhen zu stillen, und Fakhr ed Daula und Kabus blieben in Nischapur bis der Tod der beiden älteren buidischen Brüder ihnen (H. 373, d. i. 984 n. Ch.) die Rückkehr in ihre Reiche erlaubte, sie mit einander in Zwist geriethen und Kabus nochmals nach Nischapur entfliehen mußte, wo er bis zu seines Gegners Tod (H. 397, d. i. 997 n. Ch.) blieb. In Bokhara riß die größte Unordnung ein, indem Ruh und seine Mutter sich gänzlich schwachen Vesirs anvertrauten, die türkischen Söldner Vesirs ein- und absetzten, in einem Jahre (H. 377, d. i. $98\frac{7}{8}$ n. Ch.) deren fünf, alle Cassen leer waren, die Einkünfte aus den Provinzen zurückblieben, allenthalben sich

Tyrannen aufwarfen und die Statthalter, besonders Abul Hassan Simdschur, der alle Anordnungen des Vesir Otbi für ungültig erklärte, Hosam ed Daula Tasch, welcher zuletzt (H. 376, d. i. 98⅝ n. Ch.) zu Fakhr ed Daula entfliehen mußte und daselbst (H. 379, d. i. 9⅝⅝ n. Ch.) an der Pest starb, sich eigenmächtig betrugen und einander zu stürzen suchten. Als (um H. 377) Abul Hassan Simdschur starb, maßte sich dessen Sohn Abu Ali aller väterlichen Besitzungen und des Oberbefehls der Heere als erblicher Rechte an, griff, als Nuh ihn zwar bestätigte, ihm aber Herat entzog und dies Fajek anvertraute, zu den Waffen und zwang seinen Gegner aus Herat nach Bokhara hin zu entrinnen. Der Padischa, besorgt vor dem Flüchtling, sendete Truppen gegen denselben, vor welchen er über Balkh nach Therbend entrann und von da aus bei dem Hocik Harun Bogra Chan, dem Beherrscher von Kaschgar, Balasgun, Khoten und Tharas, dessen Staaten sich bis an Chinas Gränzen erstreckt haben sollten, und welcher bei arabischen Schriftstellern unter dem Namen Schehab ed Daula Bograchan Ilek vorkommt, Hülfe suchte. Auch der Simdschuride, dessen Herrschsucht durch die ihm anvertraute Statthalterschaft über ganz Chorasan und den Titel Emir al Omra al Mowaijad min Assamia (d. i. der oberste vom Himmel bestätigte Emir) noch nicht befriedigt war, und der sich als völlig eigenmächtigen Herrn betrug, und andere Statthalter wendeten sich an den Tataren, welcher (H. 383, d. i. 993 n. Ch.) in Mawaralnahr einbrach, den gegen ihn geschickten Hadschib Inabech schlug und gefangen nach Turkestan abführen ließ, nach Bokhara, dessen Vertheidigung der nach Amol Schatt entflohene Padischa dem treulosen Fajek anvertraut hatte, vordrang, von dem Verräther in die Stadt eingelassen wurde und denselben mit der Statthalterschaft über Balkh be-

lehnte. Vergebens suchte Nuh bei dem alles versprechenden, aber nichts erfüllenden Simdschuriden Hülfe. Das ungewohnte Klima erzeugte jedoch unter den Tataren solche Krankheiten, daß ihr Chan sich zum Rückzug in die heimathlichen Steppen entschloß und noch auf dem Wege starb. Die Bewohner von Bokhara und Samarakand vertrieben seine zurückgelassenen Besatzungen und nahmen Nuh mit Jubel wieder auf; aber Fajek und Abu Ali Simdschur verbündeten sich gegen denselben. Da rief der schwache Samanide den eben als Sieger aus Indien zurückkommenden Ghasnawiden Sebekthekin zu Hülfe, hielt eine Zusammenkunft mit demselben zu Kasch und verabredete einen gemeinschaftlichen Feldzug auf den nächsten Frühling. Die Empörer erhielten dagegen Hülfe von Fakhr ed Daula und von Kabus. Sebekthekin kam zur bestimmten Zeit mit vielen Streitern und 400 Elephanten nach Balkh, bot die von ihm abhängigen Fürsten, unter welche besonders der Soffaride Khalef gehörte, auf und vereinigte sich mit Nuh und den diesem von dem Scharschach (Fürst) von Dschordschestan (Ghaur) und dem Statthelter Abul Harets Farigun von Dschuzschan (ein Theil der Provinz Fariab zwischen Balkh, Chorasan und Mawaralnahr) gestellten Hülfstruppen, siegte, durch den Verrath des in der fast gewonnenen Schlacht mit der ihm anvertrauten Heerabtheilung zu den Feinden übergehenden Darab Ben Kabus, bei Herat über die Empörer, erhielt zum Lohn für sich den Ehrentitel Nasr ed Din und für seinen Sohn Muhammed den Seif ed Daula und betrachtete ganz Chorasan als sein Eigenthum, seinem Sohne die Verwaltung der Provinz übertragend, um Sicherheit, Ordnung, Handel und Gewerbe darin herzustellen, während er selbst nach Ghasna zurückging. Die Empörer sammelten neue Heere, vertrieben (H. 385, d. i. 995 n. Ch.) Muhammed, ehe er

Hülfe von seinem Vater erhalten konnte, boten von Nischapur aus dem Padischa und seinem ghasnawidischen Beschützer Unterwerfung an, wurden von Sebekthekin abermals bei Thus geschlagen und in die Feste Amol Schatt eingeschlossen, und suchten von da aus durch Gesandte bei Nuh um Verzeihung nach. Abu Ali erhielt den Befehl nach Bokhara zu kommen, machte sich frohen Muths mit allen seinen Schätzen und Unterbefehlshabern dahin auf, wurde gefangen genommen und an Sebekthekin ausgeliefert, der ihn bis an seinen Tod in Banden hielt. Fajek floh zu Ilek Chan, Bogras Sohn, († H. 408, d. i. 101⅔ n. Ch.) und bewog denselben zu einem neuen Einbruche in Mawaralnahr. Nuh rief den Ghasnawiden nochmals herbei, weigerte sich aber auf dessen Aufforderung selbst zum Heere zu kommen, wodurch erbittert Sebekthekin Frieden mit Ilek Chan abschloß, Mawaralnahr mit demselben theilte, so daß der Fluß Butun die Gränze zwischen ihnen machte, Fajek Samarakand erhielt und Nuh wenig mehr übrig blieb als Bokhara, wo derselbe in feiger Ruhe bis an seinen Tod [† Freitag 14. Redscheb 387, d. i. 23. Jul. 997 *)] lebte.

Sein Sohn **Mansur II. Abul Harets** mußte den Großen seine Anerkennung mit der Vertheilung aller vorhandenen öffentlichen Gelder unter sie bezahlen. Ilek Chan eilte nach Samarakand und befahl Fajek mit dem demselben anvertrauten Heere nach Bokhara aufzubrechen. Mansur floh mit seiner ganzen Familie in die Wüste am linken Ufer des Dschihun. Fajek rückte in Bokhara ein, lockte Mansur durch trügliche Versprechungen wieder herbei, bemächtigte

*) Nach Lubb it Tawarich (14. Redscheb = 22. Jul. Donnerstag). Im Kerab Jemini wird Freitag 13. Redscheb angegeben. Abulfeda und Mirkhond geben nur Jahr und Monat an.

sich aller Geschäfte, willigte ein, daß der ihm bisher verfeindete Anführer der samanidischen Truppen Jakthuzun (Makthuzun, Bekthurun und Bukthusin bei Anderen), einst Ruhs Sclave, die Statthalterschaft über Chorasan erhielt, und schloß mit demselben ein enges Bündniß ab gegen den Ghasnawiden Muhammed und den Buiden Madsch ed Daula, bei welchem der Simdschuride Abul Kasem Ben Abu Ali Schutz gefunden hatte. Mittlerweile war Sebekthekin (Schaban 387, d. i. Aug. 997 n. Ch.) gestorben und hatte sein mit dem Bruder Ismael um die Nachfolge in Ghasna streitender Sohn Muhammed Nischapur verlassen, wodurch die Verbündeten in den Stand gesetzt wurden sich Chorasans zu bemächtigen. Kaum aber hatte Muhammed sich durch Gefangennehmung seines Bruders (um Safer 388, d. i. Febr. 998), den er jedoch mild behandelte, auf dem Ghasnawidenthrone befestigt, als er vom Padischa die ihm entzogene Provinz zurückforderte, abschlägliche Antwort erhielt, nochmals den Weg der Güte vergeblich versuchte und gegen Nischapur aufbrach. Jakthuzun ergriff die Flucht nach Sarachs (zwischen Nischapur und Merw), wo Mansur mit wenigen zusammengerafften Truppen zu ihm stieß. Der edelmüthige Ghasnawide, der seine Uebermacht nicht dazu gebrauchen wollte um den wankenden Thron des alten und erlauchten Geschlechtes der Samaniden mit einem Stoße zu stürzen, lagerte sich bei der Brücke Ragul am Flusse Morgab, erwartend was seine Gegner beginnen würden. Diese voll Haß gegen den trefflichen und allgemein beliebten Mansur lockten denselben unter dem Vorgeben einer wichtigen Besprechung in Jakthuzuns Haus, ergriffen ihn, blendeten ihn, setzten ihn ab (Mitw. 18. Safer 389, d. i. 8. Febr. 999), erhoben seinen Bruder Abd el Malek II., einen schwachen Knaben auf den Thron, begaben sich nach Merwan und suchten Muhammeds Zorn durch

Schmeichelworte zu besänftigen. Der Ghasnawide gab ihnen Frieden, als aber bei seinem Abzuge nichtswürdige Menschen sein Gepäck plündern wollten, ließ er die Räuber niederhauen und schlug das Heer der Meuterer. Fajek floh mit dem fürstlichen Knaben nach Bokhara, Jakthuzun nach Nischapur, von da nach Dschordschan und kehrte nach Muhammeds Abzug nach Bokhara zurück. Muhammed trieb darauf auch Abul Kasem aus Kohestan, vertraute seinem Bruder Nasr die Verwaltung Nischapurs und schlug seinen Sitz in Balkh auf. Fajek starb unter neuen Rüstungen, und auf diese Nachricht brach Ilek Chan von Kasgar nach Bokhara auf, vorgeblich zur Unterstützung des Samaniden, warf den ihm entgegenkommenden Jakthuzun und andere Große in Bande, zog ungehindert in die Hauptstadt ein, riß Abd el Malek aus seinem Versteck (10. Dschulkade 389, d. i. 22. Oct. 999) und führte ihn, den blinden Mansur, seine beiden anderen Brüder Montasser Abu Ibrahim und Abu Jakob und seine Oheime Abu Zakarujah und Abu Saleh in Kerker zu Uzkend.

Montasser entrann bald darauf in Weiberkleidern zum Schach Ali Ben Mamun von Chowaresm, sammelte daselbst die entflohenen Anhänger seines Hauses und sendete seinen Hadschib Arslan Babu nach Bokhara, welcher Ileks Statthalter gefangen nahm, die fliehende Besatzung bis zur Brücke von Samarakand verfolgte und den Befehlshaber dieser Stadt Tegin Chan schlug, worauf Montasser unter allgemeinem Zujauchzen als Padischa in die Stadt seiner Ahnen einzog, nach kurzer Frist aber von dem zurückkehrenden Ilek Chan zur Flucht nach Amol Schatt gezwungen wurde. Von hier aus griff der Samanide Nischapur an, schlug Nasrn, floh als dieser seinen Bruder herbeirief zu Kabus, welcher ihm außer anderen prachtvollen Geschenken, worunter 90 reich geschmückte Rosse und 20 Maul-

thiere waren, 1 Million Dirhem und 30000 Dinar schenkte, Rei anzugreifen rieth und ihm seine Söhne Dara und Manutscheher beigesellte, gab diesen Plan wieder auf, entzweite sich mit Kabus, bemächtigte sich noch einmal (Schewwel 391, d. i. Jul. oder Aug. 1001) Nischapurs, um bald wieder durch Muhammed daraus vertrieben zu werden und wurde von Kabus aus Dschordschan verjagt. Sein Heer fing an meuterisch zu werden, und Arslan Babu verabsäumte aus Neid gegen seinen Mitbefehlshaber, den Simdschuriden Abul Kasem, seine Pflichten. Die Hinrichtung des beliebten Führers erbitterte die Krieger noch mehr. Mit Mühe beruhigte sie der Simdschuride durch große Versprechungen, und führte sie Montasser nach Serachs, wo Pusr Fakih, ein alter Freund der Samaniden, sie mit allem Nöthigen versah. Aber Nasr verfolgte die Unglücklichen auch hierher, schlug sie und schickte viele ihrer Führer, darunter auch Abul Kasem, gefangen nach Ghasna. Montasser floh in die Wüste am Dschihun zu der Turkomannenhorde Gaz, überfiel mit derselben (Schewwel 392, d. i. Jul. oder Aug. 1002) Ilek Chan in Samarakand und machte unermeßliche Beute. Die reich gewordenen Gaziden fielen aber bald wieder von ihm ab und söhnten sich mit dem Hoeik aus. Durch eintretendes Thauwetter, welches das Eis des Dschihun, über welches er mit 700 Gefährten gegangen war, brach, entrann Montasser den Verfolgungen der Türken nach Amol Schatt, trat von da aus in Unterhandlungen mit Muhammed, trieb seinen ihm den Zutritt verweigernden Schwester-Sohn Abul Dschafar aus Merwan, empfing (H. 294, d. i. 100$\frac{3}{4}$ n. Ch.) zu Abiwerd einen Schutzbrief des Sultans von Ghasna und lebte einige Zeit zu Nesa, bis den Bewohnern dieser Stadt sein Aufenthalt beschwerlich wurde, sie von dem Schach Ali Hülfe erhielten, der ihm zum Beschützer gegebene Abu

Nasr, Befehlshaber von Abiwerd, in einem Treffen erschlagen wurde und er, zurückgewiesen von Esferain, in Serachs seine Krieger wieder sammelte, sich nach einem ersten vereitelten Versuche in der Gegend von Bokhara festsetzte, Zusauf aus Samarakand und von den Gaziden erhielt und Ilek Chan (Schaban 394. d. i. Mai oder Jun. 1004) eine Niederlage beibrachte, aber bald darauf durch Verrath seines Unterfeldherrn Abul Hosain Tak, der mit 5000 Streitern zum Feinde überging, völlig geschlagen wurde. Um diese Zeit kehrte Muhammed aus Indien zurück und beauftragte Tarigun Ben Muhammed solchen Streifereien ein Ende zu machen. Montasser wurde nun von Stadt zu Stadt gejagt und zuletzt von Pusr Serchok, der ihm im Namen Ilek Chans Versprechungen vorspiegelte, in die Gegend von Bokhara gelockt. Hier verriethen seine des Umherirrens und der Nachtmärsche müden Krieger seinen Aufenthalt an Soliman und Safi, Ilek Chans Kämmerlinge. Montasser, als er sein Zelt von Feinden umringt sah, rettete sich mit einigen auserlesenen Gefährten durch die Flucht, stieß aber auf den Lagerplatz der herumziehenden Araber-Horde Bahidsch (d. i. schön), welcher Muhammed einen gewissen Mahirui (d. i. schön) zum Führer gegeben hatte, wurde angegriffen und ermordet (Rebi I. 395, d. i. Dec. 1004). Der Mörder hoffte großen Dank bei dem Sultan verdient zu haben. Muhammed aber antwortete, ein solcher Mensch verdiene statt Mahirui Seiahrui (d. i. schwarz oder häßlich) zu heißen, befahl ihn hinzurichten und die Horde aufzulösen *). Eine andere persische Erzählung **) übergeht diesen Mahirui mit Stillschweigen und läßt den verrathenen Montasser in seinem Zelt erschlagen werden.

*) Mirkhond.

**) Ketab Jemini.

Zur Erleichterung der Uebersicht der Geschlechtsfolge der Samaniden möge die beigefügte Stammtafel derselben (s. Tafel II.) dienen.

4. Dilemiten, insbesondere Ziaden *).

In den gebirgigten, von jeher wegen ihrer Fruchtbarkeit und des kriegerischen Geistes ihrer Bewohner berühmt gewesenen Landschaften vom kaspischen Meere bis in das Innere von Irak herab, dem alten Atropatene, Parthien und Hyrkanien bis nach Aria hinab, d. i. in Aderbitschan, Ghilan, Dilem (der südliche Theil von Ghilan), Dschordschan, Tabarestan und Koheſtan (der südliche Theil von Mazenderan) regierten schon zur Zeit der kajanidischen Schachinschahs von Iran eigene abhängige Fürsten unter dem Titel Kai (d. i. Riese), welche sich auch zur Zeit der Seleukiden, Arsakiden und Sassaniden behauptet zu haben scheinen, führte noch Schabur II. Dulaklaf (309—381 n. Ch., s. Buch I. Cap. 2. §. 3. in Band I. S. 224.) Kriege mit den sogenannten Königen von Dilem, und leistete unter Kesra Nuschirwan (531—579 n. Ch., s. das. S. 227—228.) das Volk zwar die Heeresfolge, stand aber unter eigenen Beherrschern. Nachdem auch in diesen Ländern besonders durch den von dem Chalifen Soliman I. nach Chorasan gesendeten Statthalter Jessid Ben Mohalleb, welcher (H. 98, d. i. 71⅔ n. Ch.) Dschordschan und Tabarestan eroberte, die arabische Herrschaft begründet war, fand dennoch nicht allein der Magismus hier am längsten eine Freistatt, sondern trieben sich

*) Die Geschichte der Dilemiten enthält: *Buch des Kabus*, oder Lehren des persischen Königs *Kjekjawus* für seinen Sohn Ghilan Schach, aus dem Türkisch-Persisch-Arabischen übersetzt von *Heinr. Friedr. von Dietz*, Berlin 1811. 8.

auch am häufigsten alitische Abentheuerer umher. So soll *) schon unter Harun ar Raschid ein Urenkel Alis, Jahia Ben Abdallah sich in Dilem zum Chalifen aufgeworfen, Harun seinen Vesir, den Barmakiden Fadl, mit Geld und Truppen dahin gesendet, und dieser den Aliten bewogen haben mit ihm nach Bagdad zu gehen, wo er gütig aufgenommen und in ehrenvolle Verbannung nach Medina geschickt wurde, wovon jedoch andere Geschichtschreiber, welche nur im Allgemeinen von den schiitischen Bewegungen in den östlichen Ländern des Chalifats reden, nichts berichten. Häufiger ist von Aliten die Rede, seit die Thaheriden, Soffariden und Samaniden sich dieser Landschaften zu bemächtigen suchten. So sind uns aus arabischen und persischen Geschichtschreibern bereits bekannt geworden, die Aliten Hassan Ben Zaid (H. 251 bis 270, d. i. 865 bis 884 n. Ch.) in Dilem, Tabarestan und Dschordschan **), der gleichzeitige Kaukabik der Hosainide, in Kazwin (s. §. 1. S. 38. 46. §. 2. S. 123.), Hassans Bruder Muhammed (H. 270 bis 287, d. i. 884 bis 900 n. Ch., s. S. 126.), Hassan Ben Ali Alatrusch Nasr el Hak [H. 288 bis 304, d. i. 901 bis 917 n. Ch. ***) s. S. 137], Hassan Abu Mu-

*) Nach dem türkischen Geschichtschreiber Hazarfenn Husein bei *v. Dietz* a. a. O. — Vergl. *d'Herbelot* l. l. p. 472.

**) Demselben soll nach *v. Dietz* sein Schwiegersohn Achmed Ben Muhammed gefolgt sein, jedoch nur kurze Zeit regiert haben.

***) *v. Dietz* gibt nach seinen türkischen Quellen dem Nasr Kjebir Utrusch, einen Sohn Achmed, läßt diesen auf die Nachfolge verzichten und aus dem Lande gehen, seine Schwester aber den Dai Saghir Hassan, Sohn des Kassim (wohl dieselbe Person mit Hassan Abu Muhammed Ben Kasem) herbeirufen und demselben ihres Vaters Reich überliefern, damit den jüngeren Bruder Nassrek unzufrieden sein, Truppen sammeln und den Fremdling (H. 306, d. i. 918/9 n. Ch.) in Haft

bammed Ben Kaſem*) und deſſen Sohn der Daï Kaſem (um H. 308 bis 319, d. i. 920 bis 923 n. Ch., ſ. S. 139—140.). Noch zwölf Jahre blieben nach des Alatruſch Tode Dilem, Tabareſtan und Dſchordſchan der Tummelplatz alitiſcher Schwärmer, welche jedoch (wiewohl ſie den Chalifentitel führten, ſich gleich den Abbaſſiden fromme Ehrentitel gaben und die weiße Fahne wehen ließen) mehr die Rolle von Daïs als von weltlichen Herrſchern ſpielten und ſich durch ihr Beſtreben den Magismus auszurotten

---

werfen, aus welcher derſelbe entkam, Naſſrek nach Rei zu entfliehen zwang und ſich in Tabareſtan behauptete, bis er (H. 316, d. i. 928. n. Ch.) durch Merdawitſch erſchlagen wurde. Noch vier alitiſche Prätendenten ſollen in Dilem aufgetreten ſein: Dſchaffar Muhammed, Achmeds Sohn, Naſrs Enkel; Ebul Huſſein Achmed, Sohn des Huſſein, zugenannt Eſſejid Muejid Billah; deſſen Bruder Ebu Talib Jachja, zugenannt Eſſejid Natük Billah; und Ebul Kaſem Zeid, Sohn des Ebu Talib Huſſein, zugenannt Elmuſſedid Billah, alle kurz nach einander, ohne Beſtimmung der Zeitrechnung. — Ich laſſe die Glaubwürdigkeit Hezarfenns, ſo hoch ſie auch v. Dietz anſchlägt, dahin geſtellt ſein, trage jedoch Bedenken, aus demſelben entlehnte Nachrichten geradezu in den Text aufzunehmen.

*) *v. Dietz* nennt dieſen Aliten Ebu Muhammed Haſſan Sohn des Kaſem mit dem Beinamen Daji Tſchelil, läßt denſelben in Dilem und den benachbarten Landſchaften Fortſchritte machen und (H. 306, d. i. 919 n. Ch.) im Kampfe mit Merdawitſch umkommen. Sein Sohn Abdullach Muhammed ſoll aus dem Lande geflohen ſein, ſich in Bagdad um die Stelle eines Oberbefehlshabers (Nakibü Nakib) beworben haben, dem Buiden Muézzé Dewlé (Moez ed Daula) gewichen und nach Dilem zurückgekehrt ſein, in der Stadt Huſchim (H. 353, d. i. 964 n. Ch.) das Volk zum Islam zu bekehren verſucht und den Beinamen Mahdi (Mahadi) angenommen haben und (H. 359, d. i. 969/70 n. Ch.) geſtorben ſein.

große Verdienste um den Islam erwarben. Um jene Zeit traten mehrere Abenteuerer aus anderen Geschlechtern neben einander auf, welche die Aliten zu verdrängen und sich zu weltlichen Beherrschern aufzuschwingen strebten. Dahin gehören Merdawitsch Ben Ziad (Zajar, Ramaz, Rajaz) Aghisch aus dem Geschlechte Mordanschah, die buidischen Brüder, Alawi Aldai, Makan Ben Kali und Asfar Ben Schirujeh aus dem Geschlechte Warudadawend (s. S. 140.).

Das Geschlecht der alten dilemitischen Könige stammte nach Elmakin von einem Könige Wachschudan Ben Marzapan in Scheristan, dessen Sohn Hassan mit dem Fatimiden Husein Ben Ali Nasr el Hak Kriege führte und von seinem Bruder Ali angegriffen und erschlagen wurde. Sein Schwager Muhammed Ben Mosaffer ermordete Ali und vertrieb dessen Sohn Mahadi, welcher zu Asfar flüchtete. Asfar zog aus Furcht vor dem nunmehrigen Beherrscher Dilems nach Kazwin und führte daselbst Kriege mit Kasem Ben Hussein, Alawi Aldai und Makan Ben Kali, eroberte Dschordschan und nahm Merdawitsch zu seinem Unterfeldherrn an, welcher mit Alawi Aldai in mehreren Treffen kämpfte und nach dieses seines Gegners Untergang sich zu höherer Macht emporschwang, auf Asfars Befehl Muhammed Ben Mosaffer in seiner Burg belagerte, sich von demselben zum Abfalle von seinem bisherigen Herrn bewegen ließ, alle Besitzungen Asfars in Rei, Kazwin, Abhara, Dschordschan und Tabarestan (H. 315, d. i. 92⅞ n. Ch.) eroberte, sich Hamadans bemächtigte, ein furchtbares Blutbad in der Stadt veranstaltete und gegen 30000 Leichen nach Dilem gesendet haben soll. Die hiermit nicht übereinstimmenden, uns aber weit glaubwürdiger scheinenden Nachrichten persischer Geschichtschreiber haben wir bereits in der Geschichte des Sa-

maniden Nasr (s. S. 139.) gegeben. Abulfeda erzählt nur, daß Asfar (H. 315) Dschordschan erobert habe und (H. 316, d. i. $92\frac{3}{9}$ n. Ch.) von Merdawitsch ermordet worden sei. Elmakin scheint die Aliten und die früheren Dilemiten mit einander verwechselt und aus Familiennamen Eigennamen gemacht zu haben, denn dem Buche des Kabus*) zufolge führten alle Ziaden den Titel Wachadan, d. i. Fürsten von Ghilan, der aus der früheren Landessprache stammen mochte und leicht in Wachschudan umgeändert werden konnte, und Marzapan, von welchem Worte man das Griechische Σατράπης ableiten will, bedeutet im Persischen den Statthalter eines Gränzlandes.

Wie dem allen sein mag, gewiß ist, daß mehrere Dynastien in Dilem aufgetreten sind und daß Merdawitsch der Stifter derjenigen wurde, welche sich Ziaden**) nannte, sich in Scheristan auf den Thron von Dilem aufschwang

---

*) Eingang der Geschichte S. 279.

**) Die Geschlechtsfolge der Ziaden ist folgende:

Moydanschah.

Ziad Aghisch.

1) Merdawitsch, ermordet 935.		2) Weschmekerd, † 967.
	3) Bisutun, † $976\frac{5}{8}$.	4) Kabus: Schemsil al Maali, † $1012\frac{1}{3}$.

Dara.	5) Menudscheher, Felkil al Maali, † 1029.	7) Iskender, † um 1058.	Sittu Nissai (Seidat), † $102\frac{1}{3}$. Gem.: Abul Hassan Fakhr ed Daula, † 997.
	6) Anuschirwan Schemsil al Maali, † um 1038.	8) Kjekjawus Unsur al Maali, lebte noch 1080.	Rustam Madsch ed Daula, gefangen 1029.

Ghilan Schach.

und seine Eroberungen bis nach Farsistan und Irak hin verfolgte. Der Chalif Moktader sendete ein Heer gegen ihn*), von dessen Niederlage und Verfolgung bis nach Holwan hin bald (Schaban 319, d. i. Oct. oder Nov. 931) die Nachricht in Bagdad eintraf und gleich darauf (10 Dschulhedsche, d. i. 23. Dec. d. J.) Flüchtlinge aus Dainawar folgten, über die in dieser Stadt verübten Gräuel klagten, die Kotba an dem festlichen Tage störten und mit den Bewohnern der Hauptstadt den Chalifen verwünschten. Ungehindert schritt der Ziade auf seiner Siegerbahn fort, schlug (H. 321 bis 322, d. i. 933 bis 934 n. Ch.) den in Diensten der Ziaden stehenden Samaniden Makan Ben Kali in mehreren Schlachten und nahm Amida und Tabarestan ein. Sein Unterfeldherr, der älteste der gleichfalls aus Dilem stammenden buidischen Brüder, Ali Abul Hassan (Emed ed Daula) wurde von ihm zum Statthalter von Kertsch ernannt, trieb (H. 320, d. i. 932 n. Ch.) mit nur 900 Kriegern das 10000 Mann starke Heer des abassidischen Feldherrn Abu Bekr Ben Jakob aus Ispahan, plünderte die Stadt zwei Monate lang, verfolgte den Feind bis nach Ardschan, eroberte (Ende d. J.) diese Stadt und (Dschemmedi I. 321, d. i. Mai 933) Naubendega, ließ durch seinen Bruder Hassan Abul Ali (Rokn ed Daula) Karzerum und andere Bezirke von Fars besetzen und zog (H. 322, d. i. 934 n. Ch.) in Schiras ein. Merdawitsch schöpfte Argwohn gegen ihn, suchte ihn, da er ihm Gewalt entgegen zu setzen nicht wagte, durch Schmeichelworte zu sich zu locken, richtete aber nichts

*) Elmakin nennt den Führer des bagdadischen Heeres Harun Ben Arab, Hamza gibt ihm den Namen Ibn al Chal (der Sohn des Oheims) und bei v. Dietz heißt er Muzaffer Sohn des Jacut.

aus*), oder sendete**) seinen Bruder Weschmekerd gegen ihn, um ihn aus Ispahan zu vertreiben. Der Buide wendete sich, wie es scheint, an den Chalifen, dessen unmittelbarer Herrschaft bisher noch die streitigen Länder unterworfen gewesen waren, und Kaher, der gern die Macht der beiden dilemitischen Häuser schwächen mochte, bot dem Ziaden die Belehnung über Rei und die angränzenden Landschaften an, wenn er dem Buiden Ispahan lassen wolle. Merdawitsch erklärte sich damit zufrieden, brach jedoch nach des Chalifen Absetzung sein Wort und gebot seinem Bruder die Fortsetzung des Kampfes. Weschmekerd sah sich am Ende gezwungen in die vorgeschlagene Theilung zu willigen. Andere Geschichtschreiber wissen jedoch von diesem ersten Kampfe der Ziaden und Buiden nichts. Gewiß ist nur, Merdawitsch blieb bis an seinen Tod im Besitz von Ispahan. Einst hatte er zur Feier seines Geburtsfestes um die Nacht in Tag umzuwandeln auf den Hügeln und Bergen um Ispahan große Scheiterhaufen aufrichten und dieselben durch mehrals zweitausend mit brennender Naphtha an den Füßen auffliegende Raben und andere Vögel anzünden lassen. Ein prachtvolles Gastmahl, wozu man tausend Pferde, doppelt so viele Ochsen und eine Menge kleineres Vieh geschlachtet und viele Leckerbissen bereitet hatte, wurde unter dem Wiederschein der Flammensäulen aufgetragen. Der Tyrann erklärte die getroffenen Anstalten für viel zu gering für seine Majestät und schalt zornig seine Großen. Als er nach aufgehobenem Gastgebot und verlöschten Feuern am Morgen in die Stadt zurückkehren wollte, drängten sich berittene Krieger um sein Zelt. Unwillig über das durch das Durcheinanderlaufen und die Stimmen

*) Abulfeda.
**) Elmakin.

der Pferde und der Menschen veranlaßte Geräusch, fragte er, was für Krieger es wagten, sich so nahe an sein Hauptzelt heranzudrängen und auf die Antwort, es seien Türken, befahl er ihnen abzusitzen und mit den Sätteln auf den Schultern in die Stadt einzuziehen. Die beleidigten Reiter warteten eine Gelegenheit ab sich (H. 323, d. i. 935 n. Ch.) durch Ermordung ihres Herrn im Bade zu rächen. Der nachher in Bagdad eine so bedeutende Rolle spielende Jahkam (s. §. 1. S. 63.), der im Sclavenstande geboren, aus Makans Diensten in die des Ziaden übergetreten war, lieh seine Hand zur Rachevollstreckung. Herrschsucht, Stolz und Zorn bildeten die Grundzüge im Charakter Merdawitschs, welcher ein mit Gold und Edelsteinen geschmücktes Diadem, wie einst der große Kesra Nuschirwan trug und seinen Großen silberne Sessel setzte. Grundlos mag die Beschuldigung sein, er sei nur mit dem Munde ein Moslem, im Herzen ein Heide, d. i. Anhänger des Magismus, gewesen.

Weschmekerd (**Waschmegir, Wasmakin**) folgte dem Bruder auf dem von demselben errichteten Throne, wurde aber alsbald durch den Buiden aus Ispahan vertrieben und stritt mit demselben langen und hartnäckigen Kampf um die Städte und Gebiete von Hamadan, Kom, Kaschan, Kertsch, Rei, Kenkawar, Kazwin und andere. Wie viele Jahre diese Kriege dauerten, wird von keinem der Geschichtschreiber dieser Zeiten angegeben, doch wissen wir, daß noch zwei Jahre nach Merdawitschs Tode (H. 325, d. i. 937 n. Ch.) die Herrschaft über Irak zwischen den beiden dilemitischen Häusern getheilt war, später aber die Buiden ein immer schwereres Gewicht in die Wagschale legten. Der Ziade hatte nicht diesen Kampf allein zu bestehen, sondern wurde auch, wie wir bereits oben (s. S. 141. 145. 152.) erzählten, in neue Streitigkeiten mit Makan

Ben Kali und dem Samaniden (H. 328 bis 329, d. i. 939 bis 941 n. Ch.) verwickelt, verlor Rei und seine anderen irakanischen Besitzungen, wurde auf Ghilan, Dilem, Tabarestan, Dschordschan und Kohestan eingeschränkt, setzte (H. 332 bis 333, d. i. 943 bis 944 n. Ch.) in Verbindung mit den Samaniden den Kampf gegen die Buiden fort, wurde (H. 351, d. i. 962 n. Ch.) von Rokn ed Daula aus Tabarestan und Dschordschan vertrieben, suchte bei Mansur I. in Bokhara Hülfe und verunglückte (Muharrem 357, d. i. Dec. 967) vor Eröffnung des Feldzuges auf der Jagd. — Ob, was Abulfeda erzählt, nach dem Tode des Sallar (d. i. Befehlshabers) Marzapan in Aderbitschan (H. 341, d. i. 95⅞ n. Ch.) sei dessen Sohn Hassan von dem Oheime Wachschudan vertrieben worden, auf Weschmekerd, oder auf einen Sprößling des älteren sich hier behauptenden Geschlechts der Wachadan zu beziehen sei, wagen wir nicht zu entscheiden, ob wir gleich das letztere für wahrscheinlicher halten, indem noch lange nachher ein zu Tebris (Tauris) in Aderbidschan seinen Sitz habender Wachschudan (was also wohl nur verstümmelter Regententitel sein mag) erwähnt wird, welcher sich (H. 446, d. i. 105⅘ n. Ch.) dem Seldschuken Togrul Beg unterwarf (s. §. 1. S. 103.), und wir deßhalb annehmen zu dürfen glauben, daß die alten Wachadan sich neben den Ziaden in den Gebirgen von Aderbitschan bis auf die türkische Zeit und selbst während dieser bis auf die Mongolen und die Sofis (s. unten) behaupteten.

Weschmekerds ältester Sohn Bistun (Jenschun oder Haschul bei Anderen) gelangte zwar wieder zum Besitz von Tabarestan und Dschordschan, jedoch abhängig von Rokn ed Daula, dessen Namen er neben dem des Chalifen auf die von ihm geprägten Münzen*) setzen ließ, und seine

*) Vergl. *Fraehn* novae symbolae p. 23.

ganze Regierung gab den sonst so redseligen morgenländischen Geschichtschreibern so wenigen Stoff zum Erzählen, daß sie nicht einmal über sein Todesjahr [† H. 366 oder 367, d. i. 97⅔ oder 97⅞ *)] einig sind.

Sein jüngerer Bruder Kabus (Janus), zugenannt Schemsil al Maali (d. i. Sonne der Hoheit), folgte auf dem Throne. Er war mit einer Tochter Rokn ed Daulas vermählt, welche Ehe aber, statt den Frieden unter den beiden dilemitischen Regentenhäusern zu befördern, die Feindschaft derselben mehrte, als (H. 369, d. i. 979/80 n. Ch.) Fakhr ed Daula von seinem Bruder Adhed ed Daula aus Hamadan und Rei vertrieben bei dem ziadischen Schwager eine Zuflucht suchte, auf das freundschaftlichste aufgenommen wurde und Kabus Tochter Sittu Nissai zur Ehe erhielt. Adhed ed Daula forderte durch einen Gesandten die Auslieferung, oder heimliche Hinwegräumung des Flüchtlings und ließ (H. 371, d. i. 98½ n. Ch.) auf erhaltene abschlägliche Antwort seinen anderen Bruder, den begünstigten Mujad ed Daula, mit Heeresmacht und einem Lehnbrief des Chalifen über die zu erobernden Länder in die ziadischen Staaten einbrechen (s. §. 1. S. 90., §. 2. S. 154.), zwang Kabus zur Flucht nach Nischapur und vereitelte das Bestreben des Samaniden Nuh II., die vertriebenen Fürsten wieder in den Besitz ihrer Staaten zu setzen. Mit Undank vergalt der (H. 373, d. i. 984 n. Ch.) nach seiner Brüder Tode sich der verlorenen Herrschaft wieder bemächtigende und zu hoher Macht emporsteigende Fakhr ed Daula die erwiesene Wohlthat und behielt Dschordschan und Tabarestan für sich, während seine Neffen Scharf ed Daula und Boha ed Daula nach

*) Abulfeda sagt 366, Elmakin 367.

einander Dilem besaßen. Kabus lebte als Verbannter in Nischapur, bis ihm der Tod seines Schwiegersohnes (H. 387, d. i. 997) die Rückkehr in seine Staaten möglich machte, jedoch nicht ohne Kampf. Der damals Chorasan für die Samaniden verwaltende Abul Kasem Simdschur (s. S. 158.) benachrichtigte ihn von dem eingetretenen Todesfalle und lud ihn ein zu gemeinschaftlichem Zuge gegen den Dschordschan für den minderjährigen Buiden verwaltenden Hossn Ben Firuzan. Vor Ausführung des Planes aber hatte der Simdschuride von dem Vesir zu Bokhara den Befehl erhalten sich nach Kohestan zu begeben, und sah sich dadurch der Ziade gezwungen auf eigene Hand die Wiedereroberung seiner Staaten zu versuchen. Er sendete deßhalb Isfahid Ben Schahrjar, um den Oheim Madsch ed Daulas, Rustam Marzepan, aus Kuh Schahrzur*) zu vertreiben. Rustam wurde in einer Hauptschlacht besiegt, zu gleicher Zeit Kabus in Amol als Beherrscher ausgerufen und darauf Hossn Ben Firuzan, der die Provinz für den samanidischen Padischa zu behaupten suchte, geschlagen und mit zwanzig seiner Unterbefehlshaber gefangen genommen. Kabus zog (Schaban 388, d. i. Jul. 998) in Dschordschan ein, kämpfte fortwährend, bis ein dauerhafter Friede zu stande kam, mit den Anhängern der Buiden, bemächtigte

*) Schahrzur oder Kuh Schahrzur bezeichnet nach *Wilken* historia Samanidarum p. 220—221. wahrscheinlich den Berg Zelem oder Scharan, auf welchem die Blätter und Saamenlose, Beeren unter der Erde tragende Pflanze wuchs. Die Stadt Schahrzur ist ein kleiner Ort im persischen Irak zwischen Hamadan und Mosul, wo die morgenländischen Schriftsteller fabelhafterweise den in Kom erkrankten Alexander sterben lassen. Vergl. Abulfeda in Büsching Magazin Bd. V. S. 322, Ibn Hauskal S. 171 u. a.

sich ganz Tabarestans, Dilems und Ghilans bis zum kaspischen Meere wieder, vertraute seinem ältesten Sohne Menudscheher Ghilan an und suchte die Freundschaft des mächtigen Ghasnawiden Muhammed zu erwerben. Er beförderte Künste und Wissenschaften, sammelte Dichter und Gelehrte um sich, schrieb Gedichte und Briefe in persischer und arabischer Sprache und andere, zum Theil auf uns gekommene, jedoch bis jetzt nur handschriftlich vorhandene Werke, darunter eins, betitelt Kjemalil Belaghat (d. i. Vollkommenheit der Gabe gut zu reden), in solcher Reinheit der Sprache und Schönheit des Ausdrucks, daß ein Zeitgenosse, der Vesir seiner buidischen Feinde, Schahib Kiafi, sagte, seine Briefe wären mit den Federn des himmlischen Pfaus*) geschrieben, und lag darneben der Sternkunde fleißig ob; war aber, wie sein eigener Enkel Kjekjawus**) sich ausdrückt, ein Tödter und Blutvergießer, verzieh niemals jemandem sein Vergehen und bestrafte nach eines anderen Geschichtschreibers***) Bericht die geringsten Vergehen mit dem Tode. Wegen solcher Unbarmherzigkeit wurden, wie sein Enkel fortfährt, die Kriegsleute rachsüchtig gegen ihn, meldeten es seinem Sohne Menudscheher und luden denselben ein die Herrschaft zu übernehmen, widrigenfalls sie dieselbe einem Fremden anvertrauen würden. Gezwungen durch die hinzugefügte Drohung eilte der Sohn herbei, nahm den Vater gefangen, ließ ihn in einen eisernen Behälter nach Tschenaschil (einer Feste in Bostham) bringen, eilte zu demselben und bot ihm die

*) Des Pfaues, Tawus, eine Anspielung auf den Namen Kabus und auf die Engel, welche man Pfauen des Himmels nannte.

**) Buch des Kabus Cap. 20.

***) Abulfaradsch S. 334.

Wiedereinräumung des Thrones an, vernahm dagegen aber den Wunsch des Vaters, da wo er gefangen sitze, sein Leben im Dienste Gottes zubringen zu dürfen*). Die Verschworenen aber forderten seinen Tod, und da er weder darein willigte, noch es ausdrücklich verbot, nahmen sie ihm in der strengsten Winterzeit alle Kleidung weg, verweigerten ihm selbst die erbetene Pferdestreu und ließen ihn erfrieren (H. 403, d. i. $101\frac{2}{3}$ n. Ch.). Nach Mirkhonds etwas abweichender Erzählung waren seine Krieger vornehmlich über das auf elender Verläumder Anzeige gegen den nicht zur Rechtfertigung zugelassenen Befehlshaber von Asterabad, den trefflichen Naim, gefüllte Todesurtheil erbittert, überfielen den sorglosen Tyrannen auf einem seiner Meierhöfe, um ihm Geld und Gut zu rauben, wurden durch dessen Leibwächter abgehalten, begaben sich nach Dschordschan, riefen Menudscheher aus Tabarestan herbei und zwangen denselben, sich an ihre Spitze zu stellen. Kabus begab sich mit seiner Leibwache und seiner beweglichen Habe nach Bostham, rief den gezwungen gegen ihn ziehenden Sohn zu sich, übergab demselben die Regierung durch Ueberreichung des Siegelrings und der Schlüssel zu der Schatzkammer, erbat sich die Burg Dschenadschak zum Aufenthalt, um daselbst frommen Werken obzuliegen, wurde unter dem Geleit aller seiner Freunde dahin gebracht und von seinen Feinden, denen der neue Herrscher alle Willkühr gestatten mußte, aus Furcht, er möge Rache nehmen, ermordet. Hatte er sich gleich durch manche gute Eigenschaft ausgezeichnet, so geht sein

*) So erzählt sein Enkel und mit demselben im Wesentlichen übereinstimmend Dauletschah im Tezkirath al Schoara (d. i. Geschichte der Dichter) bei *de Sacy* in Notices et extraits T. IV. p. 220 sqq. und bei *Wilken* in annotatt. ad *Mirchondum* p. 198—200.

tyrannischer Sinn doch schon daraus zur Genüge hervor, daß er gegen den ihn nach seinem Verbannungsorte begleitenden Abdallah, auf das Geständniß, daß derselbe sich wegen seiner Blutgier mit fünf anderen gegen ihn verschworen habe, erwiederte: nicht wegen zu viel, sondern wegen zu wenig vergossenen Blutes bin ich in dies Unglück gerathen, denn hätte ich dich und die fünf anderen (oder gar nach dem Buche des Kabus sechs über sechszig) hinrichten lassen, so würde ich heute kein Gefangener sein. An seinem Hofe läßt man eine Zeit lang den berühmten Avicenna (s. §. 1. S. 85.) leben und erzählt, es sei dieser Arzt, flüchtig vor Muhammed, dessen Einladung aus seiner Vaterstadt Bokhara nach Ghasna zu kommen er nicht folgen wollte, und der ihn deßhalb durch allenthalben umhergesendete Bildnisse suchen ließ, nach Dschordschan gekommen, zu Kabus krankem Neffen gerufen und nach einem der Bilder erkannt worden, habe die Liebeskrankheit des Jünglings am Pulse erkannt und bei Nennung aller Zimmer des Pallastes und ihrer Bewohner die heimlich Geliebte entdeckt, eine Erzählung, welche von Neuern romanhaft ausgeschmückt worden ist, mit wenig veränderten Nebenumständen auch von Hippokrates und Galenus erzählt wird, und von dem die Liebe des Antiochos Soter zu seiner Stiefmutter Stratonike entdeckenden Erasistrathos gemahlt und im Kupferstich dargestellt worden ist, von Avicenna um so weniger Glauben verdient, da wir aus einem Briefe desselben*) wissen, daß er zwar mehrere seiner auf uns gekommenen Werke in Dschordschan schrieb, jedoch erst nach Kabus Tode dahin kam.

---

*) Bei Abulfaradsch S. 349 flg., wo sich überhaupt die zuverlässigsten Nachrichten über Avicenna finden.

Menudscheher, zugenannt Felkil al Maali (d. i. Himmel der Hoheit) oder Malek al Maali (d. i. König der Hoheit), widmete dem Andenken seines Vaters eine dreitägige Trauer, bestrafte dann die Mörder und nahm sich alles Ernstes der Regierung an, vor allem darauf bedacht, wie er, nachdem ihm der Chalif Kader die Bestätigungsurkunde übersendet hatte, sich die Freundschaft des übermächtigen ghasnawidischen Nachbars erwerben möge, ließ deßhalb dessen Namen auf Münzen prägen und an allen Kanzeln anschreiben, versprach einen jährlichen Zins von 50000 Dinar, erbat sich eine Tochter des Sultan zur Ehe und regierte friedlich bis an seinen Tod († H. 420, d. i. 1029 n. Ch.). Nach Mirkhond hatte er einen wahrscheinlich älteren Bruder, den von uns schon oben (S. 160.) erwähnten Darab, welcher erst bei dem Simdschuriden Abu Ali lebte, dann nach Bokhara an den Hof des Padischa Nuh kam, darauf von dem Vater die Statthalterschaft über Tabarestan erhielt, auf gegen ihn vorgebrachte Klage unschuldig befunden wurde, dennoch aber sich kurz nachher zum Sultan Muhammed begab, freundliche Aufnahme bei demselben in Ghasna fand, leichtsinnige Jugendstreiche machte, zum Scharschach nach Dschordschestan entfloh, von demselben ausgeliefert wurde, geraume Zeit im Kerker lebte, gerade, als sein Bruder mit Muhammed Freundschaft schloß, wieder in den Besitz von Tabarestan gesetzt werden sollte, statt dessen unter die Vertrauten des Sultan aufgenommen wurde, aber einst in Gegenwart des Hülfe gegen den Bruder suchenden Buiden Abul Fawares Kawam ed Daula sich so stolz seiner hohen Abstammung rühmte, daß er von dem ergrimmten Sultan aus dem Gemach gestoßen und am folgenden Tage auf eine Burg in Haft gebracht wurde, und nur Fürbitte des Vesir das Urtheil des Divan, alle seine Güter und Sclaven sollten ein-

gezogen werden, dahin abänderte, daß dieselben für ihn verwaltet werden sollten.

Anuschirwan Schemsil al Maali, Menudschehers Sohn, folgte dem Vater auf dem Throne und entgieng einem bereiteten Angriffe des Ghasnawiden Massud durch die diesem von den Seldschuken beigebrachte Niederlage und die darauf in Ghasna ausbrechenden inneren Unruhen. Die Behauptung mehrerer neueren Schriftsteller, Anuschirwan sei (H. 426, d. i. 1035 n. Ch.) von Massud aus Dschordschan und Tabarestan vertrieben worden, erscheint demnach als irrig; aber die Dynastie der Ziaden war bereits so tief herabgesunken, daß fast alle morgenländische Schriftsteller, sie als erloschen betrachtend, derselben nicht mehr gedenken. Aus dem Buche des Kabus geht nur hervor, daß Anuschirwan auf der Jagd wilder Thiere umgekommen sei (muthmaßlich um H. 430, d. i. 103⅝ n. Ch.)

Sein Bruder Iskiender (Alexander), der sich rühmte mit einer durch dreizehn Ahnen von Kesra Nuschirwans Bruder Kjekuz Ben Kobad abstammenden Fürstentochter vermählt zu sein, regierte nach ihm etwa zwanzig Jahre (bis um H. 450, d. i. 1058 n. Ch.), ohne allen Einfluß auf die Weltbegebenheiten, als ein friedlicher Greis, welcher sich (H. 432 oder 433, d. i. 104⅖ n. Ch.) Togrul Beg unterworfen zu haben scheint, wenn er auch nicht dieselbe Person mit dem oben (S. 170.) erwähnten Wachschudan von Tebris gewesen sein möchte.

Trefflich hatte er seinen Sohn und Nachfolger, den als Verfasser des Buches des Kabus sich ein unvergänglicheres Denkmal als durch gewonnene Schlachten und in eroberten Städten aufgerichtete eherne Säulen setzenden Kjekjawus (Kiekaus, Kai Kabus) Unsur al Maali (d. i. Grundfeste der Hoheit), erziehen und in allen Geschicklichkeiten, besonders im Schwimmen, als der nach seiner Mei-

nung nothwendigsten Kunst, weil man dieselbe nicht durch einen anderen für sich verrichten lassen könne, unterweisen lassen. Derselbe war (H. 421, d. i. 1030 n. Ch.) in Ghasna Augenzeuge der Entthronung Muhammeds II. durch seinen Bruder Massud, wurde Nedim (d. i. Vertrauter) des neuen Sultan, machte in dessen Diensten Feldzüge nach Indien, erhielt dessen Schwester zur Ehe, pilgerte nach Mekka, focht in der Nachbarschaft von Ghentsche*), wo damals ein eigener Fürst Abul Eswar herrschte, mit den Griechen, bestieg unverhofft in reiferem Alter den Thron von Dschordschan, regierte in friedlicher Ruhe, wie es scheint, abhängig von den Seldschuken, und schrieb (H. 473, d. i. $108\frac{9}{10}$ n. Ch.) für seinen Sohn Ghilan Schach weise Lebens- und Regierungsregeln nieder, welche ihn als einen trefflichen, durch das Leben gebildeten und die seiner Herrschaft drohenden Gefahren kennenden Regenten darstellen, welcher eben deßhalb dem Sohne den Rath gab sich zu jedem anderen Lebensberuf eben sowohl als zur Herrschaft geschickt zu machen. Seine späteren Schicksale, sowie die seines Sohnes, sind uns völlig unbekannt. Wir wissen nur, daß (H. 497, d. i. $110\frac{3}{4}$ n. Ch.) der Seldschuke Barkiaruk ganz Dschordschan, wovon Tabarestan nothwendig abhieng, und Aderbitschan besaß, und daß (H. 483, d. i. $109\frac{9}{10}$ n. Ch.) Ismaelier (Assassinen) sich in Kohestan, Ghilan und Dilem festgesetzt hatten. Zur Zeit der Mongolen (im 13ten christlichen Jahrhundert) hatte Ghilan wieder eigene Könige, welche sich glücklich vertheidigten, und noch unter dem neupersischen Schach Abbas (im 17ten Jahrh.) hatte das Land unabhängige Beherrscher, welche erst damals zur Unterwerfung gebracht wurden.

*) Eine von Alexander dem Großen gebaute Stadt in Eriwan, in der Nähe von Arzrum.

5. Buiden.

Die Geschichte der Buiden *), welche mehr als alle bisher erwähnten Dynastien an den Begebenheiten in Bagdad Antheil hatten, ist bereits der allgemeinen Darstellung des Sinkens des Chalifats (s. §. 1. S. 60—104.) einverleibt worden, und darum hier nur eine übersichtliche Darstellung der Folge der Regenten aus diesem Hause, welche wir in der beigefügten Stammtafel (s. Tafel III.) zu ordnen versucht haben, nöthig.

Drei Söhne des Fischers Buja Abul Dschodscha Ben Fanah Kosru aus dem Geschlechte Schirzikawendam (d. i. der Xerxiden), welcher angeblich in fünfzehnter Generation vom Schachinschah Jezdedkerd I. (s. Buch I. Cap. 2. §. 3. in Bd. I. S. 224.) abstammte, Ali Abul Hassan Emed ed Daula, Hassan Abul Ali Rokn ed Daula, und Ahmed Abul Hosain Moez ed Daula schwangen sich in Dilem und Irak (um H. 321, d. i. 933 n. Ch.) unter und neben den Ziaden auf (s. S. 60 fll.). Auch sie dienten zuerst dem sie allen seinen anderen Befehlshabern vorziehenden Makan Ben Kali, wanderten mit diesem ihrem Herrn aus nach Damegan und von da nach Nischapur, erbaten sich ihren Abschied, traten in Merdawidschs Dienste, setzten sich in Farsistan fest (s. S. 167.), errichteten eine von den Ziaden unabhängige Herrschaft in Ispahan und Schiras, breiteten sich noch weiter gegen Westen aus und erlangten die Anerkennung des Chalifen mit den Ehrentiteln, nach denen man sie zu benennen pflegt. Emed schwang sich (Sonntag 11. Dschulkade 321, d. i. 3. Nov. 933) in Ispahan zum Beherrscher auf, besaß das

*) S. Stammtafel III.

eigentliche Fars und schlug (H. 322, d. i. 934 n. Ch.) seinen Sitz in Schiras auf, Rokn gebot von Rei aus über das persische Irak, und Moez eroberte (H. 326, d. i. 938 n. Ch.) Ahwaz und die dazu gehörenden Landschaften, mischte sich in die Streitigkeiten der Emirs al Omra, zog (12. Dschemmedi II. 334, d. i. 19. Dec. 945) als Sieger in Bagdad ein, schwang sich zum Stellvertreter des Chalifen auf, seinen älteren Brüdern, als deren bloßen Statthalter er sich betrachtete, stets den Vorrang lassend (s. S. 70.), und vererbte († 13. oder 17. Rebi II. 356, d. i. 27. oder 31. März 967) alle seine Gewalt auf seinen Sohn Bochtejar az ed Daula (s. S. 75.). Der kinderlose Emed († Dschemmedi II. 338, d. i. i. Nov. oder Dec. 949) setzte Rokns († Muharrem 366, d. i. Sept. 976) ältesten Sohn Fana Kosru Abu Dschodschu Adhed ed Daula zum Erben ein, welcher die väterlichen Staaten mit seinen Brüdern Abul Mansur Bubeh Mujad ed Daula in Ispahan und Abul Hassan Fakhr ed Daula in Hamadan und Dschebel theilte (s. S. 81.), das Emirat an sich riß, seinen Vetter Azz ed Daula († 18. Schewwel 367, d. i. 28. Mai 978) aller seiner Länder beraubte, dessen Söhne in ein persisches Burgverließ warf, den Hamadaniden Mosul, Dejar Rebiah, Dejar Bekr und Majafarekin abnahm, den Titel Schachinschah erlangte und als der größte islamitische Fürst seiner Zeit und die Hauptzierde seines Geschlechts glänzte, jedoch den Frieden im eigenen Hause nicht zu erhalten verstand. Auffallende Begünstigung Mujads durch das Familienhaupt veranlaßte (H. 369, d. i. $9\frac{7}{8}\frac{2}{0}$ n. Ch.) Zwist unter den abhängigen Brüdern. Fakhr ed Daula entfloh zu dem Ziaden Kabus (s. S. 171.), kehrte nach Adheds († 8. Schewwel 372, d. i. 25. März 983) und Mujads († 3. Schaban 373, d. i. 9. Jan. 984) Tode in sein Reich zurück, bemächtigte sich aller Staaten

Mujads und enthielt seinem Beschützer auch die seinigen vor. In zwei Hauptlinien theilte sich seitdem das Haus der Buiden, die das Emirat verwaltende westliche in Bagdad und die östliche in Rei und Ispahan, und neue Theilungen erzeugten neue Kriege. Fakhr († 10. Schaban 387, d. i. 17. Aug. 997) hinterließ nur einen vierjährigen Sohn Rustam Abu Taleb Madsch ed Daula, für welchen die Mutter Sittu Nissai, des Kabus Tochter, unter dem Titel Seidat (d. i. Herrin) die Regierung führte, wenn auch nicht kraftvoll nach Außen, indem sie es mußte geschehen lassen, daß ihr Vater sich seines Reichs wieder bemächtigte, doch mit kluger Sorgfalt die Söldner durch Geschenke zu gewinnen und den mächtigen ghasnawidischen Nachbar durch Schmeichelworte zu besänftigen wußte. Der junge, unter Höflingen, Weibern und Verschnittenen herangewachsene Herrscher entfernte nach kaum erlangter Volljährigkeit die Mutter auf ein festes Schloß, gerieth mit derselben in offenen Krieg, mußte ihr ihren vorigen Einfluß wieder einräumen, war nach deren Tode († H. 415, d. i. $102\frac{4}{5}$ n. Ch.) zur Selbstregierung völlig unfähig, lebte nur den Genüssen des Umgangs mit Weibern und dem Lesen anmuthiger Bücher, gestattete, daß eine der drei an seinem Hofe streitenden Partheien den Sultan Muhammed herbeirief, und wurde durch die von demselben abgesendeten Truppen (H. 420, d. i. 1029 n. Ch.) gefangen hinweggeführt. Das ganze persische Irak fiel in die Hände des Ghasnawiden, der nun auch die westlichen Länder der Buiden bedrohte, ihre Eroberung jedoch Andern überlassen mußte.

Adheds drei Söhne, Schirzek Scharf ed Daula, Kaligar Marzepan Samsam ed Daula und Abu Nasr ed Daula, waren unterdessen über die Theilung der Staaten und Würden ihres Vaters mit einander in Streit gerathen. Scharf beraubte den bevorzugten Samsam (Rama-

dan 376, d. i. Jan. 987) der Emirwürde und der Länder und befahl dessen Blendung, starb selbst aber 1. oder 2. Dschemmedi II. 379, d. i. 5. oder 6. Sept. 989) kinderlos. Boha gab dem blinden Bruder Freiheit und Reich zurück und setzte ihm den jüngsten Bruder Abu Thaher und nach dessen baldigem Tode (um H. 381, d. i. 991 n. Ch.) einen gewissen Fulad, als Reichsverweser in Schiras, zur Seite. Ajj ed Daulas ihrer Haft entronnene Söhne, Abu Nasr Nur ed Daula und Abul Kasem Hisam ed Daula, bekriegten den in diesem Kampfe (H. 383, d. i. 993 n. Ch.) fallenden Samsam, dessen Feldherr Abu Ali sich darauf an Boha anschloß, über Nur siegte, denselben bis nach Kerman verfolgte, ergriff und (H. 391, d. i. 1001 n. Ch.) hinrichten ließ. Boha wurde dadurch Herr aller westlichen buidischen Länder, mit Ausnahme Hamadans, wo Samsams Sohn Abul Hassan Sama ed Daula dem Vater gefolgt zu sein scheint, aber (H. 414, d. i. 1023 n. Ch.) von dem uneigentlich ein Buide genannten Abu Dschafar Ala ed Daula Ben Scheherijar, gewöhnlich Ebn Kakujeh genannt, entthront wurde. Der Usurpator eroberte noch Dinawar und Sabur Chowast hinzu, wurde der Schwiegervater des Ghasnawiden Massud, erhielt von demselben nach der Eroberung der östlichen buidischen Länder Ispahan und vererbte († Muharrem 433, d. i. Aug. oder Sept. 1041) dies auf seinen älteren Sohn Faramorz Abu Mansur Tahir ed Din, welcher (Muharrem 443, d. i. Mai oder Jun. 1051) von Togrul Beg überwunden wurde, und Hamadan auf den jüngeren Gorschasp, welcher daraus und aus dem ihm von dem Buiden Fulat Sotun Abu Mansur anvertrauten Ahwaz vertrieben und († H. 443, d. i. 1051/2 n. Ch.) erschlagen worden zu sein scheint. In den mehr nach Westen gelegenen Staaten bekriegten sich nach Bohas († 10. Dschemmedi II.

403, d. i. 27. Dec. 1012) dessen Söhne, Abul Dschodscha Sultan ed Daula († Schewwel 415, d. i. Dec. 1024), Abu Ali Maschraf ed Daula († H. 416, d. i. 102$\frac{5}{6}$ n. Ch.), Abu Thaher Dschelal ed Daula († H. 435, d. i. 1043 n. Ch.) und Abul Fawares Kawam ed Daula († Dschulkade 419, d. i. Nov. oder Dec. 1028) unter einander, regierte Dschelals Sohn Mansur Abu Bekr Malek al Aziz († H. 441, d. i. 10$\frac{4}{5}$$\frac{9}{0}$ n. Ch.) nur kurze Zeit in Bagdad, und vereinigte Sultans Sohn Kalandschar Ahmed ed Daula (s. Safer 436, d. i. Sept. 1044, bis † H. 440, d. i. 104$\frac{3}{5}$ n. Ch.) das Reich seines Großvaters noch einmal (s. S. 96.), stritt aber sein Sohn Kosru Firuz Abu Nasr Malek ar Rahim wieder mit dem Bruder Fulat Sotun Abu Mansur um den Thron, bis Togrul Beg (22. Ramadan 447, d. i. 15. Dec. 1055) aller buidischen Herrschaft ein Ende machte und Malek ar Rahim (H. 450, d. i. 115$\frac{3}{5}$ n. Ch.) verstandlos in Rei starb (s. S. 103—104.).

Ein ausgewanderter Prinz aus dem Hause Buja*) soll um (H. 400, d. i. 1010 n. Ch.) nach Afrika gegangen und König von Quiloa geworden sein, wo dessen Nachkommen sich zu Herrn von Monbaza und Melinde und von den Inseln Pemba, Zangibar, Monfera, Comoro und anderen Gegenden machten und selbst Colonien nach der Insel St. Laurent schickten, während daß ihre vornehmste Niederlassung zu Soffala, einer Stadt auf der Küste Mozambique, war. — Ein anderer Buide oder Dilemite soll (im 11ten christl. Jahrh.) nach Italien gekommen sein, in Rom die christliche Religion angenommen und in der Schweiz als

*) So erzählt *v. Dietz* Buch des Kabus S. 172—173., nach Anciennes relations des Indes et de la Chine, traduites d'Arabe par *M. Renaudot*, à Paris 1718. 8. p. 306—307.

Bauer unter dem Namen Daniel Moginié gelebt haben. Die Erzählung*) klingt indessen ganz wie ein Roman, ist voll Verstöße gegen die Zeitrechnung und schon darum wenig glaubwürdig.

6. Ghasnawiden **).

Die beiden Türken Alphthekin und Sebekthekin hatten, wie wir oben (S. 151 fll.) beschrieben, das Sultanat von Ghasna***) begründet. Sebekthekin, von welchem die ganze Familie ihren Geschlechtsnamen trägt, kam zuerst mit dem damaligen Hadschib Alphthekin an den Hof des Samaniden Mansur I., dann nach Ghasna und wurde daselbst nach seines Mündels Abu Ischak Tode zum Sultan ausgerufen. Nach Sicherstellung seines Thrones und Herstellung der inneren Ordnung warf er seinen

---

*) L'illustre paisan, ou mémoires et avantures de *Daniel Moginié* écrit et addressé par lui-même à son frère François, à Lausanne 1754. 8., deutsch Berlin 1755. 8.

**) Hauptquelle ist das *Ketab Yemini* oder *Tarikh Otbi* (des Muhammed Abu Nasr al Otbi, eines am Hofe in großem Ansehn stehenden Zeitgenossen), im Auszuge mitgetheilt von *Sylv. de Sacy* in Notices et Extraits T. IV. p. 325 sqq. unter dem Titel: Histoire de Jémineddoula Mahmoud, fils de Sebécteghin, traduite de l'Arabe en Persan par *Albouschéref Nassih Monschi Djerbadeccani* (lebte um H. 582, d. i. 1186 n. Ch.) — Auch gehört hierher: The history of Hindostan, translated from de Persian of *Mohumed Casim Ferischta* (aus Delhi im Anfange des 17ten christl. Jahrh.) by *Alex. Dow*, ed. 2. London 1770. III. 4., deutsch Leipzig 1772. III. 8. — Damit müssen verglichen werden *Nikbi Ben Massud*, das *Lubb it Tavarich* und *Abulfeda*. Die anderen arabischen Geschichtsschreiber haben wenig hierher Gehörendes.

***) S. Stammtafel IV.

Blick auf das nahe Indien. Aussicht auf reiche Beute und auf den Ruhm der Bekehrung von Götzendienern reizten schon seit geraumer Zeit die Habsucht und den Fanatismus der bis zum Indus vorgedrungenen Moslemin zu Einbrüchen in das nachbarliche Land. Großer Widerstand schien nicht zu erwarten zu sein, denn viele, kleine, mit einander entzweite Rajah (Radscha, d. i. Fürsten) theilten sich seit uralter Zeit in die bürgerliche Verwaltung des nur durch Religion und Priesterthum zusammengehaltenen, 80000 Geviert-Meilen weiten und über 100 Millionen Einwohner zählenden Landes, welches die höchsten Gebirge der Erde und mächtige, zur Regenzeit furchtbar anschwellende Ströme vom übrigen asiatischen Festlande trennen, das seine zackige Küsten umspielende Meer aber mit den entferntesten Völkern der Erde verbindet, die Erzeugnisse der sich hier in der größten Mannigfaltigkeit ihrer Kraft entfaltenden Natur und des Kunstfleißes der Bewohner von jeher zum gesuchtesten Handelslande machten, das Volk aber, alles Verkehrs mit den Fremden unerachtet, sich in einer, durch in strenges System gebrachte Religion und Kastenabtheilung befestigten, abgeschlossenen Eigenthümlichkeit erhielt, unter den wunderbarsten, ihm selbst zum Räthsel gewordenen Trümmern einer großen, in dem graueſten Dunkel des Alterthums ruhenden Vorzeit wandelte und eine ihm selbst unverständlich gewordene und nur den eingeweihten Priestern verständliche reiche Literatur in der erstorbenen Sanskritsprache besaß. Schon zu den Zeiten des Chalifen Jesid I. (H. 60 bis 64, d. i. 680 bis 683 n. Ch.) und Walid I. (H. 86 bis 96, d. i. 705 bis 715 n. Ch.) waren arabische Feldherrn in Hindostan eingedrungen (s. Buch II. Cap. 1. §. 4. in Bd. I. S. 410.); diese früheren Eroberungen jedoch weder ausgedehnt noch von Dauer gewesen. Gerade die getheilte Herrschaft war Ursache, daß Erobe-

rungen leichter gemacht, als behauptet wurden. Die Rajahs unterwarfen sich dem Eroberer, empörten sich einer nach dem anderen nach dessen Abzug und vertrieben die muselmännischen Besatzungen und Steuereinnehmer. Aufgemuntert von den Braminen (d. i. den Priestern, Gelehrten und Rathgebern in allen Angelegenheiten) vertheidigte die Kaste der Ketri (d. i. Krieger, oder richtiger Staatsbeamten) die uralte Religion des Landes, die riesenhaften Götzenbilder, die mit wunderbaren Werken alter Kunst prangenden heiligen Orte und die in den Pagoden aufgehäuften Schätze, während die Waisja (d. i. Grundbesitzer, Pächter und Kaufleute) und die Tschudra (d. i. Gewerbtreibende) ruhig denen ihren Kasten angewiesenen Beschäftigungen oblagen und höchstens im Nothfall, wo auch der sonst nur betende und studirende Bramine das Schwerdt ergriff, mit zur Vertheidigung des Vaterlandes berufen wurden, und die Paria (d. i. die unreinen, keiner der vier bevorzugten, streng von einander geschiedenen Kasten angehörenden Menschen) fern von der Gesellschaft reiner Menschen lebten und alles verrichten mußten, was die Bevorzugten verunreinigt haben würde. Glänzende Beweise heldenmüthiger Aufopferung und kühner Entschlossenheit gaben die indischen Krieger schon in den ersten Kämpfen mit den Moslemin; aber es fehlte an Ausdauer. Mit großen Ortsschwierigkeiten war das Vordringen über den Indus, die in denselben sich ergießenden Nebenströme und das nördliche Gebirg verbunden; aber Zwietracht der Rajahs und Mangel an Gemeinsinn unter dem Volke erleichterten den mächtigen sich an der Gränze erhebenden Dynastien der Moslemin, sobald sie sich in den Bergen festgesetzt und die räuberischen Bewohner derselben sich angeschlossen hatten, die Eroberung eines großen Theiles des reichen Landes, welches einst zwar glänzende einheimische Reiche umfaßt haben muß, nie aber, selbst nicht

in seiner Religion, in welcher die Hauptsysteme, der Bramaismus und der Buddaismus, einander feindlich gegenüberstanden und sogar die Braminen sich in die Secten des Wischnu und des Schiwa theilten, Einheit gekannt zu haben scheint, und das, so weit unsere Geschichte reicht, stets ein Ziel fremder Eroberer war und mit seinen Reichthümern ferne Völker ernährte und im Verhältniß zu ihm kleinen und armen Ländern Riesenkräfte und üppigen Wohlstand lieh.

Sebektkekins erste Waffenthat war die Eroberung von Bost, der Hauptstadt Sedschestans, deren von einem Usurpator Baituz vertriebenen Beherrscher Togan ihn um Hülfe bat mit dem Versprechen eines jährlichen Tributs und der Heeresfolge, den eingegangenen Vertrag brach, bei einer Unterredung mit seinem Beschützer zum Säbel griff, mit seinem ihn begleitenden Heere geschlagen und zur Flucht nach Kerman gezwungen wurde, seine abhängige Herrschaft wieder erlangte und nochmals, als er (um H. 401, d. i. 1011 n. Ch.) in Zahlung des Tributs lässig war, von seines Siegers Sohne Muhammed gehorchen gelehrt wurde. Die Eroberung des Gebirglandes Kosdar, dessen Beherrscher sich vergebens auf seine natürlichen Befestigungen verließ, bahnte den Weg nach Indien, wo die Fahne des Islam bald auf den Zinnen vieler Städte und festen Plätze wehte. Der Rajah Dscheibal [Heipal, Jeipal bei Ferischta*)] sammelte ein großes Heer, durchzog mit demselben Lamgan (ein Theil von Kaschmir), lieferte an der Gränze der beiderseitigen Staaten mehrere blutige Gefechte, in denen Indier und Ghasnawiden Pro-

*) Ich folge in Rechtschreibung der Eigennamen den persischen Geschichtschreibern und setze die Schreibart Ferischtas in Parenthese.

ben ihrer Tapferkeit ablegten und besonders Muhammed, der Sohn des Schachs*) sich auszeichnete, und bot Frieden an. Sebekthekin fand die Bedingungen annehmbar, Muhammed verwarf sie, der Inder drohte, seine Unterthanen würden lieber alle ihre Habe den Flammen opfern und sich einander selbst den Tod geben als in der Sieger Hände fallen, und bestimmte dadurch den Schach zur Annahme der gestellten Bedingungen, der Zahlung von einer Million Goldstücken, Auslieferung von 50 Marbit (Paaren oder Gespannen?) Elephanten, Abtretung einiger Städte und Festen und Verbürgung durch Geiseln. Mitgegebenen Beamten sollten die abgetretenen Plätze überliefert werden; Dscheibal aber warf dieselben, als Bürgen für seine Geiseln, in Bande. Sebekthekin griff deßhalb von neuem zu den Waffen, verwüstete das feindliche Land mit Feuer und Schwerdt, hieb die Bewohner nieder, führte die Kinder gefangen hinweg, zerstörte die Pagoden, baute dafür Moscheen und bemächtigte sich der ganzen Provinz Lamgan, so daß sein Siegerruf weit und breit unter den frohlockenden Moslemin erscholl. Dscheibal rief von allen Seiten Hülfe herbei und rückte mit einem Heere von 100000 gegen die ghasnawidische Gränze vor. Der Schach spähte selbst verkleidet die Stellung der Feinde aus und brachte denselben eine blutige Niederlage bei, nach welcher die Inder nicht mehr wagten ihm seine Eroberung streitig zu machen. Er erlaubte in seine Dienste tretenden Afghanen [einem in den Gebirgen zwischen Indien und Persien, namentlich in der Kette von Soliman Kohe und den Gebirgen von Gohr hausendem, den Persern verwandtem Volke, welches später gelehrte Völker-

*) Schach scheint der Titel der Beherrscher von Ghasna gewesen zu sein, wenigstens giebt Abulfeda denselben den letzten des Geschlechts.

Genealogien, bald von den Armeniern, bald von den zehn Stämmen Israels ableiten wollen, jetzt Puschtanich heißt, von den Indern Pitanen oder Patanen, von den Persern Afghanen und von den Arabern Solimani genannt wird *)] und Kaladschiden (einem türkischen Stamme) sich in dem eroberten Lande anzusiedeln, unter der Bedingung, daß sie ihm bei jedem Aufgebot 100000 Reiter stellten. Diese Krieger und die indischen Elephanten gebrauchte er zu seinen von uns oben beschriebenen Kriegen in dem Samaniden-Reiche, bis er (Schaban 387, d. i. Aug. 997) starb.

Der jüngere, noch sehr unerfahrene, in Ghasna anwesende Sohn Ismael folgte auf dem Throne und erschöpfte bald den väterlichen Schatz um den Forderungen der Krieger genug zu thun. Muhammed I. (Sultan Mahmud) der bereits so manche Probe seiner Tapferkeit abgelegt hatte, stellte dem Bruder von Balkh aus schriftlich seine Regierungsunfähigkeit dar, bot demselben die Statthalterschaft und den Oberbefehl über die Truppen in Balkh oder Chorasan an, wenn er ihm, dem erfahrenen Manne, friedlich weichen wolle, griff auf erhaltene abschlägliche Antwort und Verweigerung einer mündlichen Unterredung zu den

---

*) Den Namen Patanen leitet man von dem indischen Worte patna, d. i. einbrechen, angreifen, ab; doch ist er wohl nur eine Verstümmelung von Puschtanich. Vergl. *F. Chr. Tychsen* de Afghanorum historia et origine, in commentt. soc. Goettingensis T. XVI.; — *J. v. Klapproth* über die Sprache und den Ursprung der Aghuan oder Afghanen, St. Petersburg 1810. 8., auch in *Desselben* Archiv für asiatische Literatur Bd. I. S. 76 fll. — und An account of the kingdom of Cabul, comprising a view of the Afghaun nation and a history of ahe Dooraunee monarchy by *Mountstuart Elphinstone*, London 1815. II. 4., deutsch von Friedr. Rühs, Weimar 1816. II. 8.

Waffen, verband sich mit seinem Oheim Bagratschak und seinem Bruder dem Emir Nasr, siegte, brachte Ghasna zur Uebergabe und behandelte den entthronten Ismael mit aller Schonung eines Blutsverwandten, bis einst, als er mit demselben in der Gegend von Balkh jagte, Ruschtekin das Schwerdt bereit hielt, auf Ismaels Zeichen zum Morde wartend, dieser jedoch das Vorhaben mißbilligte, der Verbrecher seinen Vorsatz mit dem Tode büßte und Ismael an den Befehlshaber von Dschuzdschan gesendet wurde, der ihn verwahren, jedoch reichlich für seine Bedürfnisse und Vergnügungen sorgen sollte. Nachdrücklich, aber mit Edelsinn hatte sich unterdessen Muhammed in die Unruhen im Samaniden-Reiche (s. S. 158.) gemischt und von dem Chalifen Kader einen prächtgen Khalal (d. i. Ehrenschmuck) und die Ehrentitel Jemin ed Daula (d. i. Rechte des Reichs) und Emin al Milla (d. i. Schützer der Religion) erhalten. Nachdem er noch die Ermordung seines Oheims Bagratschak gerächt, die Unterwerfung des Soffariden Khalef angenommen und ihm seine Treulosigkeit verziehen hatte, beschloß er die Unternehmung gegen Indien fortzusetzen, drang (H. 391, d. i. 1001 n. Ch.) mit auserlesenem Heere in Kabul ein, eroberte Peischawur, schlug (8. Muharrem 392, d. i. 26. Nov. 1001) mit 15000 Streitern das aus 30000 Fußgängern, 12000 Reitern und 300 Elephanten bestehende Heer des Rajah Dscheibal von Lahorre, nahm diesen Fürsten und seine ganze Familie gefangen, machte unermeßliche Beute*) und fast 100000 Gefangene, eroberte die Feste Bitindi (d. i. Betinideh, nordwestlich von Delhi gelegen), bemächtigte sich eines Landes

*) Dscheibal trug um seinen Hals sechszehn Juwelenschnuren, deren jede man 180000 Rupien, d. i. etwa 320000 Pfund Sterling oder 3½ Million Gulden werth schätzte.

so groß und so fruchtbar als ganz Chorasan, setzte den besiegten Fürsten wieder in den Besitz desselben und nahm dessen Sohn als Geisel, und 50 Elephanten als Kriegsbeute, mit hinweg. Der Rajah aber legte, der Sitte des Landes, welche einem in Gefangenschaft gerathenen Fürsten die Regierung wieder zu übernehmen verbot, gemäß, die Herrschaft nieder und opferte sich auf einem Scheiterhaufen seinen Göttern. Muhammed mußte noch einmal zurückkehren, um die daraus entstandenen Unruhen zu stillen, brach (H. 395, d. i. $100\frac{4}{5}$ n. Ch.) in Bahatia (Battea, d. i. das Land am Behut oder Bejah in Pandschab) ein, weil ihm der Tribut nicht richtig gezahlt worden war, schlug den Befehlshaber Bohaira (Bachera) in viertägiger Schlacht, erstürmte die starkbefestigte Stadt, führte den Islam in derselben ein, zog sich mit 130 Elephanten und vieler anderen Beute zurück und verlor auf den durch anhaltende Regengüsse verdorbenen Wegen eine Menge Menschen. Bohaira war in die Gebirge geflüchtet, wurde verfolgt und stürzte sich in sein eigenes Schwerdt. In Multan riß sich der abhängige Abul Fattah (Bidah bei Abulfeda) los. Ueberschwemmungen zur Zeit des Frühlings (H. 396, d. i. 1006 n. Ch.) erschwerten den Uebergang über den Indus und seine Nebenströme. Muhammed forderte deßhalb von Dscheibals Sohne, dem Rajah Andbal (Anindpal), den Durchzug, brach auf erhaltene abschlägliche Antwort in dessen Staaten ein und verfolgte ihn von Landschaft zu Landschaft bis nach Kaschmir, alles um sich her verheerend. Abul Fattah schloß sich mit seinen Schätzen in die Feste Serendib (Kaligar bei Abulfeda) ein, bat um Verzeihung und unterwarf sich wieder, nachdem der Schach die Hauptstadt Multans erobert und den Bewohnern eine Steuer von 20 Million Dirhem auferlegt hatte, so daß sein Siegerruhm vom Ganges bis zum Nil

erscholl. Der Abfall eines zu dem Islam bekehrt gewesenen Rajah Nowaschteh (oder Schoëkpal und mit dem islamitischen Namen Zab Saïs) wurde durch Gefangennehmung des Empörers leicht unterdrückt; aber Andbal brachte eine große Verbindung der Rajahs zwischen Indus und Ganges zu stande und nöthigte Muhammed (Ende Rebi II. 399, d. i. Febr. 1009) zu neuem Zuge. Ein zahlloses Heer von Götzendienern aus den Rajahschaften von Ugein, Gwallior, Kalindschur, Kanodsche, Delhi und Aimere strömte in der Ebene von Peischawur in Pandschab zusammen, wurde noch verstärkt durch räuberische Ghiker (ein Volk aus dem nördlichen Gebirge) und andere Bergstämme, stand 40 Tage dem verschanzten Lager der Moslemin gegenüber und wurde in blutiger Schlacht geschlagen. Muhammed lagerte sich darauf vor der Braminenstadt Behimbagra (Bime) in Lahorre, brachte dieselbe binnen kurzem zur Uebergabe, machte darin unermeßliche Beute, eine Menge kunstreich gearbeiteter Zeuge, 70 Millionen Dirhem geprägten Geldes, tausende schwerer Gold- und Silberplatten und viele Perlen und Edelsteine, besetzte Nardin, (Nagorcote in Lahorre), zerstörte allenthalben die Götzenbilder, empfieng nach seinem festlichen Einzug in Ghasna, wo er (H. 400, d. i. $10\frac{99}{100}$ n. Ch.) den fremden Gesandten und seinem Volke die erbeuteten Schätze zur Schau ausstellte, eine Gesandtschaft aus Indien, welche um Frieden bat und denselben unter der Bedingung eines jährlichen Zinses in Landesproducten erhielt. Freier Verkehr fieng an sich zwischen den Nachbarvölkern zu beleben, aber die rohen Horden von Ghor plünderten die nach Chorasan ziehenden Karawanen. Muhammed überzog deßhalb ihren Fürsten Muhammed Ben Suri (H. 400) mit Krieg und belagerte dessen Feste Ahengheran. Sterbend wurde der Fürst, der nach der Niederlage der Seinigen sich Gift

gegeben hatte, in des Siegers Lager gebracht, das ganze Land erobert und das Volk zum Islam bekehrt. Eine furchtbare Hungersnoth wüthete (H. 401, d. i. 101$\frac{0}{1}$ n. Ch.) durch ganz Chorasan, am furchtbarsten in Nischapur, so daß Mütter ihre Kinder, Brüder ihre Brüder, Gatten ihre Gatten aufzehrten und Menschenfleisch auf dem Markte feil geboten wurde. Mildthätig öffnete der Schach alle seine Speicher für die Armen. Doch kaum war durch die nächste Erndte der Hunger gestillt, so wurden die Feldzüge nach Indien wieder angetreten, der berühmte Tempel zu Tanasser (etwa 20 deutsche Meilen nördlich von Delhi) nach hartnäckiger Vertheidigung [H. 402, d. i. 101$\frac{1}{2}$ n. Ch. *)] erobert, das Götzenbild Jug Soom, welches nach der Braminen Angabe 40000 Jahre alt sein sollte, nach Ghasna gesendet, seines Schmucks entkleidet und mit abgeschlagenem Kopfe an die Landstraße geworfen, Delhi eingenommen, die Feste Nindoona auf dem Berge Belnat in Lahorre [H. 404, d. i. 101$\frac{3}{4}$ n. Ch. **)] zur Uebergabe gebracht, Andbals Sohn Pitterugepal (Patturugepal) (H. 405 bis 406, d. i. 1014 bis 1016 n. Ch.) in die Gebirge zu entfliehen genöthigt, ganz Kaschmir besetzt, jedoch bei herannahendem Winter die begonnene Belagerung der Feste Lokote aufgehoben und der Rückzug mit Verlust vieler Streiter in einer Sumpfgegend, wohin schlechte Führer das schwer beladene Heer geleitet hatten, bewerkstelligt. Mit einem Heere von mehr als 100000 Streitern, größtentheils neubekehrten eifrigen Moslemin und nach dem paradiesischen Lohne der in Gazwath Gefallenen in gleichem wo nicht höherem Grade, als

*) Ferischta. Rehab Jemini sagt H. 406, d. i. 101$\frac{5}{5}$ n. Ch.

**) Ferischta. Rehab Jemini läßt H. 406 Nazin oder Nazdin erobert werden.

nach den Perlen und Juwelen der Götzenbilder trachtenden armen Bewohner der höchsten Berge der Erde, brach (H. 409, d. i. 1018 n. Ch.), auf hohem Elephanten reitend, der schon in der Jugend Schwerdt des Reichs, dessen Rechte und der Religion Schützer er jetzt hieß, genannte Namensverwandte des Propheten auf, um das uralte Kanodsche [das schon in dem Mahabarata erwähnte Kanjakubhja und wahrscheinlich das, zu Alexanders des Großen und der Seleukiden Zeiten blühende Palimbothra, die Hauptstadt der Prasier*)], bis wohin von Ghasna zu gelangen man drei Monate gebrauchte und über sieben Ströme setzen mußte, zu bezwingen, durchzog Pandschab, dessen Fürsten sich beeilten ihn durch Gesandtschaften zu bewillkommnen, friedlich, wurde von dem getreuen, stets die Vorhut des Heeres bildenden Khabli Ben Scham durch Kaschmir geleitet, unterwarf alle auf seinem Wege liegende Ortschaften, lagerte sich (20. Redscheb, d. i. 1. Dec. d. J.) vor Barma, dessen Rajah Harun, einer der mächtigsten in Indien, sich ergab und mit etwa 10000 seines Gefolges den Islam annahm, erfocht einen großen Sieg über den Rajah Kaldschend, der sich selbst tödtete, erbeutete 185 Elephanten und rückte vor einen heiligen Tempelort. Man erblickte hier eine mit ihren Zinnen in die Wolken emporragende Stadt, von einer den Moslemin bisher unbekannten Bauart, geschmückt mit 1000 Pagoden und einem alle anderen Gebäude an Schönheit und Größe übertreffenden Pallast in der Mitte, so daß es in der auf des Schachs Befehl abgefaßten Beschreibung dieses Zuges hieß, zu der Aufführung eines solchen Bauwerkes seien mehr als 100 Millionen Goldstücke und 200 Jahre Arbeit erforderlich.

---

*) *Arriani* Indica II. 9. et al. II.

In Hoffnung, dadurch den Rajah Puru (bekanntlich Geschlechts- oder Würdenname einer uralten, schon in Krischnos Zeiten bestehenden indischen Dynastie, welcher auch der dem makedonischen Eroberer sich ergebende Poros angehörte) Hebal (Korra, Kuru oder Koro, ein gleich alter Geschlechtsname) zur Eingehung eines gleichen Kampfs zu bewegen, ließ Muhammed den größten Theil seines Heeres zurück und zog an der Spitze einer auserlesenen Kriegerschaar gegen Kanodsche. Der feige Puru war, als der Schach (8. Schaban, d. i. 19. Dec. d. J.) vor seiner Hauptstadt ankam, bereits über den Ganges entflohen. Die sieben am Ganges gelegenen und 10000 Pagoden in sich schließenden Festen wurden an einem Tage erobert und nur die Besatzung des Braminen-Schlosses Mendi vertheidigte sich tapfer und stürzte sich, als die Sturmleitern angelegt wurden, theils von den Mauern hinab, theils in die eigenen Schwerdter. Selbst der tapfere Dschendbal, der sich nie dem Puru unterworfen und demselben manche Sorge gemacht hatte, floh aus seiner Feste Aster durch einen unterirdischen Gang, und auch der früher zur Vertheidigung entschlossene Dschendrai (Jundroy) ergriff die Flucht und wurde (25. Schaban 409, d. i. 5. Jan. 1019) unter blutigem Gemetzel seines Heeres eingeholt, der Gefangenen so viele gemacht, daß der Preiß eines Sclaven zwischen 10 und 2 Dirhem herabsank. Viele der gescheuchten Elephanten, die man deßhalb Khodaï-Awerd (d. i. die von Gott Herbeigeführten) nannte, liefen freiwillig den Siegern zu*). Reich beladen mit Beute und Gefangenen zog

*) Ferischta, dessen Erzählung in Einzelnheiten oft von der des Zeitgenossen Orbi abweicht, läßt nach der Eroberung von Kanodsche den Rajah Hirdit aus Merat (Meerut) entfliehen, den in seiner Feste Mawin an der Dschumna angegriffenen Kal-

das Heer von den Ufern des Ganges zurück nach Ghasna, wo ein Theil der Beute dazu verwendet wurde eine prachtvolle Moschee zu bauen, darneben ein Gebäude für das Collegium der Gelehrten mit einer zahlreichen Büchersammlung einzurichten und beides durch einen bedeckten Gang mit dem Pallaste des Schach zu verbinden. Räuberische Afghanen hatten auf dem Rückwege von Kanodsche den Nachtrab des Heeres überfallen, wurden deßhalb in ihren Gebirgen angegriffen und durch große Verluste an Menschen außer Stand gesetzt weiter zu schaden. Eroberungs- und Bekehrungssucht, oder Abfall der Besiegten beriefen Muhammed wieder nach Indien. Der Puru Hebal hatte sich am Raheb, einem tiefen und reißenden Strome, gelagert. Im Angesichte des Feindes durchschwammen die Moslemin, sich aufgeblasene Schläuche um den Leib bindend, oder an den Mähnen ihrer Pferde haltend, nachdem sieben ihrer Befehlshaber es ihnen vorgemacht hatten, den Strom, schlugen die Götzendiener in die Flucht und machten große Beute, darunter 270 Elephanten. Doch hier brechen die authentischen Nachrichten Orbis über die indischen Kriege ab. Der spätere indische Geschichtschreiber Ferischta, der indessen aus alten und guten Quellen schöpfte, erzählt, Rajah Korra von Kanodsche sei, weil er sich Muhammed unterworfen habe, durch Runda, den Fürsten von Callinger (d. i. Kalindschur) entthront worden, läßt Muhammed ihm (H. 412, d. i. 1021 n. Ch.) zu Hülfe kommen, sieben Be-

---

chunder sich in sein Schwerdt stürzen, darauf das dem Rajah von Delhi gehörige Muttra erobert, die Tempel geplündert, die Gebäude jedoch verschont werden, die Besatzung der Feste Munge, unter welcher sich viele Rajaput (Radschja Putra, d. i. Anführer der Ketri) befanden, sich opfern und die Rajahs Chundpall und Jundroy entfliehen.

fehlshaber die Dschumna durchschwimmen, die Feinde zur Flucht schrecken, das ganze Heer der Moslemin schwimmend übersetzen, Runda in der Nacht entfliehen, das Lager erbeutet und die Umgegend verheert werden. Bald darauf (H. 413, d. i. 1022 n. Ch.) lief die Nachricht ein, die Bewohner von Kiberat und Nardien an der Gränze Hindostans weigerten sich den Islam anzunehmen. Der Beherrscher von Kiberat unterwarf sich jedoch freiwillig, und Nardien bezwang Ali Ben Kudur. Muhammed ließ durch mitgebrachte Handwerker eine Feste in dem Lande bauen, belagerte Lakote in Kaschmir einen ganzen Monat vergebens, durchzog Lahorre, zwang den Rajah Pitterugepal nach Ajmere zu entfliehen, gab dem Lande einen muselmännischen Befehlshaber, zog (H. 414, d. i. 1023 n. Ch.) von neuem gegen Runda, hob gegen reiche Geschenke die Belagerung der Felsenfeste Gwalior wieder auf, umlagerte Kalindschur, erhielt von Runda kostbare Geschenke und eine Lobrede in indischer Sprache und ernannte denselben vor seinem Rückzuge zu seinem Statthalter in 15 Festen. Auf die Nachricht von einem berühmten Bilde des Götzen Mahadew (Schiwa) zu Somnauth (Sumnat) in der Nähe von Diu in Ghuzurate (noch jetzt ein berühmter Wallfahrtsort) brach der stets zum Kampfe für den Propheten bereite Schach (Schaban 415, d. i. Oct. 1024) von Ghasna auf, erreichte (Mitte Ramadan, d. i. Nov. d. J.) Multan, durchzog die angränzende Wüste auf Kameelen, plünderte das verlassene Ajmere, stürmte einige Festen, fand auch die Hauptstadt Narwalla verlassen, durchzog abermals eine Wüste, erreichte die hohe auf drei Seiten von dem Meere umflossene Burg Somnauth, stürmte zwei Tage vergebens, schlug am dritten die für ihre Gottheit das Aeußerste wagenden Inder, eroberte die Feste, hieb dem ungeheuern steinernen fünf Ellen hohen Götzenbilde mit dem Scepter die Nase ab und

ließ andere Stücke, um sie nach Ghasna, Mekka und Medina zu senden, abschlagen, verwarf das Anerbieten der Braminen ihm für den Abzug große Summen Goldes zu zahlen, fand in dem Bauche des zerschlagenen Götzen einen großen Schatz von Perlen und Edelsteinen, ungleich mehr werth als das Gebot der Braminen, entdeckte noch viele andere Kostbarkeiten in dem Tempel, in welchem sich außer 2000 Braminen, 500 Bajaderen (Tänzerinnen von ausgezeichneter Schönheit und fleckenlosem Rufe, Rajah, Braminen und Ketri Töchter) 300 Spielleute und eben so viele Bartscheerer für die Pilgrimme befanden, und zu dessen Unterhalt die Einkünfte von 2000 Ortschaften angewiesen waren, verfolgte den Rajah Byram Deo, erstürmte dessen Feste Gundia, eroberte ganz Ghuzurate, kehrte nach Narwalla zurück, fand die Gegend so anmuthig, daß er einige Jahre daselbst verweilen wollte, ließ sich diesen Vorsatz wieder ausreden, übergab Ghuzurate einem Braminen Dabilissima, um es in seinem Namen zu verwalten, zog unter unsäglichen Gefahren und Beschwerden am Indus hinauf und durch Multan, wo ihn die Jits sehr beunruhigten, zurück und langte (Ende H. 417, d. i. um Jan. 1027) wieder in Ghasna an, wo er einige Jahre hindurch den Tribut aus dem neu eroberten Lande erhalten haben soll. Sein letzter Feldzug war gegen die Jits gerichtet, welchen er (H. 418, d. i. 1027 n. Ch.) eine mörderische Schlacht auf dem Indus in mit hervorragenden Eisenspitzen beschlagenen, mit Brandkugeln versehenen und mit Bogenschützen bemannten Booten lieferte und 4000 oder gar 8000 Fahrzeuge derselben vernichtete.

Stets den Chalifen ehrend, sendete der mächtige Beherrscher des Ghasnawiden-Reichs Botschaft von Siegen und Proben der erbeuteten Seltenheiten nach Bagdad und empfieng dafür Glückwünsche und Gunstversicherungen.

Mit anderen muselmännischen Fürsten, seinen Nachbarn lebte er bald im Frieden, bald im Kriege und beraubte mehrere derselben ihrer Länder. Wie er sich gegen den Soffariden Khalef, gegen die von ihm stets mit einer gewissen Ehrerbietung behandelten Samaniden, seine vormaligen Oberherrn, und die Empörer in ihrem Reiche, gegen die Ziaden Kabus und Menndscheher und den Buiden Madsch ed Daula benahm, haben wir bereits an seinem Orte (s. S. 129., 158., 173., 181.) erzählt. In Gordschestan (einem Theile von Chorasan zwischen Balkh und Bamiam) überließ der Schar Abu Nasr, um sich ganz den gelehrten Beschäftigungen und den Werken der Frömmigkeit zu widmen, die Regierung seinem Sohne Abu Muhammed, blieb dem Samaniden treu, wurde deßhalb von dem Simdschuriden Abu Ali vertrieben und von Sebekthekin wieder eingesetzt. Muhammed schickte gleich nach seiner Thronbesteigung den Geschichtschreiber Otbi (H. 389, d. i. 999 n. Ch.) nach Gordschestan, um die beiden willig folgenden Schars zur Unterwerfung aufzufordern. Der junge Schar kam an den Hof nach Ghasna, wurde wohlwollend aufgenommen und freundlich entlassen; dennoch leistete er späterhin dem Heeraufgebote keine Folge, wurde deßhalb von dem Feldherrn Altuntasch und Arslan Dschadheb bekriegt, in einer Feste belagert, gefangen nach Ghasna gebracht, ausgepeitscht, in einen Kerker geworfen und auf den geheimen Befehl des sich als wisse er nicht darum stellenden Schach gut verpflegt. Der alte sich mit Nichtwissen entschuldigende Schar wurde nach Ghasna berufen, wo er sein übriges Leben ehrenvoll zubringen durfte. Das Land wurde zu den unmittelbaren Besitzungen des Schach geschlagen, welcher die Privatgüter des Schars für sich ankaufen und den früheren Besitzern derselben die Kaufsumme entrichten ließ, ganz gegen die Sitte der Despoten des Mor-

genlandes, für welche Gütereinziehungen eine der reichsten Erwerbsquellen bilden. Die beiden einander in Chowaresm folgenden Schachs, Abu Ali und dessen Bruder Mamun, waren nach einander mit Muhammeds Schwester vermählt; dennoch verweigerte der letztere, durch bösgesinnte Räthe bethört, (H. 408, d. i. 101⅞ n. Ch.) die Unterwerfung und starb eines plötzlichen Todes. Auf den Hadschib Rebaltekin fiel der Verdacht des Mordes. Er setzte im Namen eines Sohnes von Mamun die Auflehnung fort, wurde geschlagen, auf der Flucht über den Dschihun in einer Barke ergriffen und an den Bäumen aufgehängt, welche man um das Grab seiner ermordeten Herrn gepflanzt hatte *). Chowaresm wurde eine ghasnawidische Provinz. Die Feldzüge nach Indien hatte der Tatar Ilek (Elich) Chan benutzen wollen, um sich für die frühere Niederlage (s. S. 156 fll.) zu rächen. Er ließ während der Abwesenheit des Schachs seinen Verwandten Sinaschitekin (Sipistagi) in Chorasan einbrechen, wo derselbe Herat eroberte und auch an anderen Orten nur schwachen Widerstand fand. Sobald Muhammed aber zurückkehrte, zog derselbe eine Horde Kaladschiden an sich, lagerte sich bei Balkh und ließ die Tataren unter großen Gefahren durch Ueberschwemmung der Ströme und Unfahrbarkeit der Wege über den Dschihun zurücktreiben. Ilek Chan schloß Bündniß mit dem mächtigen Kader (Kudir) Chan von Khoten, erhielt von demselben ein starkes Hülfsheer und brach damit (H. 397, d. i. 100⅘ n. Ch.) abermals in Chorasan ein. Auf der weiten Ebene bei Chorasan, vier Parasangen von Balkh, kam es zu mörderischer Schlacht, in welcher Muhammed und seine

*) Rerab Jemini. Ferischta, der in Namen und Nebenumständen abweicht, läßt den Schach Abul Abbas durch Räuber erschlagen und durch Muhammed gerächt werden.

Unterfeldherrn Altuntasch (Alta Sasch), der Führer der türkischen, und Arslan Dschadheb (Arsilla Hajib), der Führer der afghanischen Söldner, einen großen Sieg erfochten, die Feinde nach Mawaralnahr entflohen und nur eintretende Winterkälte und Schnee die weitere Verfolgung hinderten *). Togan Chan, Jleks Bruder, suchte sich seitdem an Muhammed anzuschließen und wurde deßhalb von dem Bruder bekriegt, durch Muhammed aber, der bei dieser Gelegenheit den tatarischen Gesandten durch Vorzeigung aller seiner Schätze imponirte, (um H. 400, d. i. 1010 n. Ch.) versöhnt, folgte nach Jleks († H. 403, d. i. 1012/3 n. Ch.) Tode in der Herrschaft, bot, als ein ungeheures Heer wilder Horden von Sinas Gränzen mit mehr als 100000 Zelten gegen das besser angebaute Tatarenland vordrang, die benachbarten Moslemin zur Hülfe auf, siegte mit seinen 300000 Horden (H. 408, d. i. 1017/8 n. Ch.) durch die bessere Stellung seiner an Kriegszucht gewöhnten Streiter, hieb eine zahllose Menge der Barbaren (200000?) nieder und nahm halb so viele Weiber und Kinder gefangen, starb aber bald nachher. Sein Bruder Abul Modaffer Arslan Chan hielt gleichfalls Freundschaft mit Muhammed,

---

*) So erzählen, in der Hauptsache übereinstimmend, Otbi und Ferischta. Im Lubb it Tawarich, wo jedoch jedenfalls die Chronologie irrig ist, heißt es: Jlek Chan, König von Mawaralnahr, kämpfte bei Balkh mit ihm, floh überwunden in sein Reich und starb H. 404. Bald darauf brachen Kadar Chan und Arslan Chan in Chorasan ein, Muhammed begegnete ihnen, eine heftige Schlacht wurde geliefert; Muhammed, auf weißem Elephanten sitzend, brach auf die Feinde ein und schlug dieselben, so daß der vierte Theil der Flüchtlinge im Flusse Amonia ertrank. Muhammed setzte über den Dschihun, verwüstete Mawaralnahr und kehrte H. 410 nach Chorasan zurück.

der sogar seinen Sohn Massud Abu Said mit einer Chanstochter vermählte.

Ein weites Reich hatte also Muhammed durch gegen dreißig Feldzüge erobert. Fast alle vormals von den Sofariden, den Samaniden, den Ziaden und der östlichen Linie der Buiden besessenen Länder, halb Mawaralnahr, ganz Chowaresm, Chorasan mit Gordschestan, Tabarestan, Kohestan, Sedschestan, Fars und Dschebel waren seiner unmittelbaren Herrschaft unterworfen, Ghilan und Dilem von ihm abhängig, Afghanen und Ghoriden ihm waffenpflichtig, die Rajahs in Kabul, Lahorre, Pandschab und Kaschmir ihm zinsbar, die Gangesländer bis nach Delhi hin und Multan und Ghuzurate bis nach Diu hin in Furcht gesetzt, so daß er vom oberen Ganges und den Mündungen des Indus bis an das kaspische Meer und von den turkomannischen Steppen bis zu den Gränzen von Kerman und Irak Adschemi gebot, als der mächtigste muselmännische Fürst seiner Zeit, und Schätze besaß, wie sie noch nie eine Schatzkammer gefüllt hatten. Neue für alle Völker wichtige Handelsstraßen wurden eröffnet. Das später wieder in seine alte Unbedeutendheit zurückfallende, gegenwärtig nur von etwa 1000 armen Familien bewohnte Ghasna wurde durch die zu seiner Erweiterung und Verschönerung verwendeten indischen Tempelschätze zu einer der größten und glänzendsten Hauptstädte des Morgenlandes erhoben. Tausend Ställe, zugleich mit Wohnungen für die Wärter nahmen die Elephanten des Schachs auf. Dichtkunst und Wissenschaften blühten in üppiger Fülle, und Dichter und Gelehrte sammelten sich an dem Hofe des sie reichlich lohnenden und gern in ihrem Umgange weilenden, wenn gleich oft nach Despotenlaunen behandelnden Herrschers, der von dem Schach von Chowaresm statt alles Tributs nur die Sendung von ausgezeichneten Gelehrten nach Ghasna forderte, des Avi-

cenna (s. §. 1. S. 85.), des Abu Nasr Ben Girmad al Farabi al Dschauhari († H. 398, d. i. 1007 n. Ch.), des Verfassers des großen arabischen Wörterbuchs, welches unter dem Titel Schach al Giauheri durch Golius lateinisch bearbeitet die Grundlage unserer arabischen Sprachkunde bildet, des Abu Rihan, welcher 40 Jahre in Indien reiste und dann seine allgemeine Geographie, welche Abulfeda so oft unter dem Titel Kanun al Massudi anführt, und andere Werke schrieb, des Abul Khair und des Abu Sahal. Der Dichter Ferdussi (s. §. 1. S. 93.) begeisterte durch seinen Schah Nameh die Perser zu neuen Heldenthaten. Die eigenen Thaten der Zeitgenossen beschrieb Otbi in ungebundener Rede und besang Ali Mansur in Versen. Der letztere galt für den größten Gelehrten in Ghasna, welchen 400 Dichter und Gelehrte als ihren Meister anerkannten und welcher der zahlreich von Jünglingen besuchten Lehranstalt in dem öffentlichen Gebäude (Collegium) vorstand. Die Bildung breitete sich bis in die Steppen jenseits des Dschihun aus, so daß selbst rohe Tatarenhorden ihren wohlthätigen Einfluß erkannten, und Ilek Chan als ein gottesfürchtiger Mann und Beschützer der Gelehrten und der Wissenschaften gepriesen wurde. Mag Muhammed auch ein wilder Eroberer und ein habsüchtiger Mann gewesen sein, dem das Scheiden aus dem Leben vorzüglich deßhalb schwer ward, weil er seine von ihm aufgehäuften Schätze nicht mitnehmen konnte; so zeichnete er sich doch in mehrfacher anderer Hinsicht als ein großer Herrscher aus. Schade, daß auch in diese entfernten Gegenden der religiöse Zwiespalt des Islam drang, schon Muhammed (um H. 408, d. i. 1017 n. Ch.) den Abu Bekr Ben Memschad mit einer Untersuchung gegen alle Irrlehrer beauftragte, viele Menschen zum Tode führen ließ, unter anderen einen gewissen Taherti, welcher sich für einen Aliten und Abge-

sandten des ägyptischen Chalifen ausgab. Selbst Ferdussi mußte den Hof verlassen, weil Verläumder ihn als einen Karamathier bezeichnet hatten. Mehr noch Schade für das Reich, daß Muhammed die Seldschuken in Chorasan aufnahm, und daß die Streitigkeiten seiner Nachkommen denselben bald Gelegenheit gaben ein eigenes Reich zu stiften.

Bei Muhammeds [† Donnerstag 13. Rebi I. 421, d. i. 19. März 1031*)] Tode, welchem der des trefflichen in der Blüthe seiner Jahre verstorbenen Nasr lange vorhergegangen war, befand sich der ältere der Söhne Massud I. Abu Said in den neu erworbenen buidischen Ländern, und wurde deßhalb in Ghasna der anwesende jüngere Muhammed II.**) um so leichter als Beherrscher der östlichen Länder anerkannt, da der Vater selbst eine solche Theilung verordnet haben sollte. Massud übergab deßhalb dem Verwandten der Buiden Ala ed Daula (s. S. 182.) Ispahan und zog nach Ghasna, wo ihm die Führer des Heeres den von Jussuf Ben Puschtekin gefesselten und geblendeten Muhammed übergaben, er dem Bruder die Freiheit wiedergab und denselben wohlwollend behandelte, den Verräther aber in einen Kerker warf. Der neue Schach war ein Mann von riesenmäßiger Körperstärke, so daß seine Pfeile einen Elephanten durchdrangen und seinen Scepter niemand heben konnte, weßhalb man ihn den zweiten Rustam nannte, dabei so mild gegen Dürftige, daß er einst in Ramadan eine Million Dirhem Almosen spendete, ein großer Freund der Wissenschaften und Gelehrten und ein berühmter Schönschreiber, aber von unbiegsamer Gemüthsart. Im Anfange seiner Regierung vergrößerte er zwar

*) *Lubb it Tavarich.* Da aber 13. Rebi I. = 20. März auf Freitag fiel, ist 19. März anzunehmen.

**) S. die Stammtafel IV.

(H. 422, d. i. 1031 n. Ch.) sein Reich durch die Eroberung von Mekran und Kutsch (Provinzen zwischen dem persischen Meerbusen und dem Indus); aber bald erhoben sich drohende Gefahren von Innen und von Außen. Die Reichthümer von Ghasna reizten die Raubsucht der nur in scheinbarer Unterwerfung stehenden Turkomannenhorden, und die Hindus kämpften begeistert für Religion und Vaterland. Mit aller Macht suchte Massud, gegen den Rath der Klügeren, Indien zu behaupten, eroberte [H. 424, d. i. 1033 n. Ch.*)] Sursutti (Sarsabi) in Kaschmir, unterdrückte (H. 426, d. i. 1035 n. Ch.) den Aufstand des Rajah Amud in Multan, nahm (H. 427, d. i. 1036 n. Ch.) die Städte Assi (vielleicht das heutige Hansi in Delhi) in der Provinz Sewalik und Sumpunt (das heutige Sumbul) ein, machte das Heer des sich durch die Flucht rettenden Rajah Deipal gefangen und erbeutete große Schätze. Unterdessen brach Empörung in Rei und durch ganz Dschebel aus und fiel der usbekische Türke Alitekin (Ali Tiggi, s. §. 1. S. 101.) in Samarakand und Bokhara ein. Altuntasch, damals Statthalter oder Schach von Chowaresm wurde gegen denselben geschickt, siegte (H. 423, d. i. 1032 n. Ch.), wurde in der Schlacht tödlich verwundet und gab den von seinem Sohne Harun befolgten Rath dem Tataren Samarakand in Frieden zu lassen. Dennoch plünderte späterhin (H. 428, d. i. 103⅔ n. Ch.) der verwegene Usbeke die Ställe des von Truppen entblößten Ghasna. Gefährlicher waren Togrul Beg und dessen Bruder David Gagru Beg, welche, wie wir oben (§. 1. S. 102.) erzählten, von dem ebenerwähnten Harun (H. 426, d. i. 103⅓ n. Ch.) in Chowaresm aufgenommen wurden, sich ganz Chorasans bemächtigten und dem Ghasnawiden durch Feigheit

*) Feritschta. Abulfeda sagt 425 und läßt die Burg schon mehrmals vergebens durch Muhammed I. angegriffen sein.

und Ungeschick seiner gegen gegebenen Befehl in einzelnen Haufen streitenden Truppen, während er selbst Wunder der Tapferkeit that, (H. 431, d. i. 1040 n. Ch.) eine entscheidende Niederlage beibrachten. Massud floh (Schewwel, d. i. Jul. oder Aug. d. J.) aus Chorasan nach Ghasna, sendete seinen Sohn Madud Abul Fatah nach Balkh gegen David, lud alle seine Schätze auf Kameele und eilte nach Indien, um dort neue Kräfte zu sammeln. Kaum hatte er den Chatun (den Hydaspes der Griechen, jetzt Behut) erreicht, so vereinigten sich Kameeltreiber, Sclaven und Krieger unter Anführung des Eunuchen Anuschtekin zur Plünderung des Schatzes und zwangen den blinden Muhammed II. die Regierung wieder zu übernehmen. Massud mit seinen wenigen Getreuen wurde geschlagen (Mitte Rebi II. 432, d. i. Ende Dec. 1040), floh in eine feste Burg und ergab sich der Gnade seines Bruders. Dieser sendete denselben mit seiner Familie nach dem Schlosse Kand (Kandi, Kurri), dem eigenen Sohne Ahmed, welchem er die Regierung ganz überließ, befehlend ihn gut zu behandeln und als ein kostbares Unterpfand aufzubewahren. Solchen väterlichen Befehles uneingedenk ließ Ahmed den Oheim [Dschemmedi I. 433, d. i. Dec. 1041 *)] umbringen.

Madud I. brach auf die Nachricht von seines Vaters Schicksal aus Chorasan nach Ghasna auf, versicherte sich der Treue der Hauptstadt, traf das Heer seines Oheims in dem Walde von Diner in der Nähe des Indus, besiegte denselben, ließ ihn mit allen seinen Söhnen, nur Abd ar Raschid (oder ar Rahim) ausgenommen, welcher seine

*) *Lubb it Tawarich* und *Nikbi Ben Massud.* Bei beiden möchte indessen statt 433 zu lesen sein 432, da Muhammed schon Schaban 432 gestürzt war.

Theilnahme an Massuds Schicksal durch Besuch in dessen Kerker bewiesen hatte, hinrichten, übergab auch den verworfenen Anuschtekin und die Genossen seines Frevels dem Scharfrichter, baute auf dem Wahlplatze die Stadt Fatt Abad (d. i. siegreiche Stadt) kehrte (23. Schaban 432, d. i. 27. April 1041) nach Ghasna zurück, regierte mild und weise und empfieng sogar von dem Chan der Türken jenseits des Dschihun Versicherungen des Gehorsams. Den Fortschritten der Seldschuken vermochte er aber so wenig Einhalt zu thun, daß dieselben vielmehr (H. 433, d. i. 104$\frac{2}{3}$ n. Ch.) ganz Tabarestan und Dschordschan und (H. 434, d. i. 104$\frac{7}{3}$ n. Ch.) Chowaresm und Dschebel eroberten. Sein zu Assi in Indien befindlicher Bruder Mugdod suchte sich hier zu behaupten, ward jedoch vor Eröffnung des Kampfes todt in seinem Bett gefunden. Der Rajah von Delhi verband sich (H. 435, d. i. 104$\frac{3}{4}$ n. Ch.) mit anderen Fürsten, eroberte Assi, Tannasser und Negracut und stellte die Götterbilder her. Auch die Rajahs in Pandschab empörten sich und belagerten Laborre, wo jedoch die Moslemin sich muthig vertheidigten. Zur Behauptung Indiens sendete der Schach (H. 440, d. i. 104$\frac{8}{3}$) zwei seiner Söhne, den einen, Muhammed, nach Lahorre und den anderen, Mansur, nach Peischawur, mit dem tapferen Feldherrn Ali, welcher mehrere unterworfene Landschaften zur Unterwerfung brachte, verläumdet, abgerufen, in Haft geworfen und von seinem Wächter ermordet wurde, ohne daß es der auf den Tod erkrankte Madud († Redscheb 441, d. i. Dec. 1049) erfuhr.

Die beiden älteren Söhne befanden sich in Indien. Ali Ben Ribbi, der bei dem Heere in großem Ansehn stand und selbst Absichten, wo nicht auf den Thron, doch auf eine Regentschaft gehabt zu haben beschuldigt wird, erhob den jüngsten Sohn Massud II., einen kaum vierjäh-

rigen Knaben zum Schach, Tekin (Tiggi) aber, der nach ihm am meisten Einfluß hatte, erklärte sich dagegen. Es kam zu offenem Kampfe und nach sechs Tagen wurde (1. Schaban 441, d. i. 27. Dec. 1049) Ali Abul Hassan, Massud I. Sohn, auf den Thron erhoben. Ali Ben Nibbi erbrach die Schatzkammer, entwendete viel Gold und Edelsteine, floh mit seinen Anhängern nach Peischawur, stellte sich an die Spitze eines großen Heeres, unterwarf sich die Länder am Indus und brachte den plündernden Afghanen eine Niederlage bei. Unterdessen verschaffte sich der seiner Haft entronnene Sohn Muhammeds II., Abd er Raschid (oder Abd er Rahim*), Anhang, überfiel Ghasna, warf den auf der Flucht ergriffenen Schach Ali (H. 443, d. i. $105\frac{1}{2}$ n. Ch.) in einen Kerker und setzte sich auf den Thron. Glücklich brachte er Ali Nibbi zur Wiederunterwerfung und ließ durch den zum Emir erhobenen Hadschib Nuschtekin (Noschtagi Hajib bei Ferischta, Carchir bei Abulfeda) Negracut wieder erobern, wurde aber von seinem Kämmerling Togrul (H. 444, d. i. 1053 n. Ch.) ermordet. Der Usurpator zwang eine Tochter Massuds sich mit ihm zu vermählen, beleidigte aber die Großen der Hauptstadt in solchem Grade, daß sie ihn nach vierzigtägiger Regierung (1. Muharrem 445, d. i. 21. April 1053) bei feierlicher Audienz ermordeten. Nuschtekin eilte aus Indien herbei und erhob Massud I. Sohn Ferokzhad (Feruh Sade) aus dem Kerker auf den Thron und führte die Regierung für ihn, einen frommen und milden Mann, der den größten Theil der Nacht im Gebet zubrachte, drei Monate des Jahres fastete und den Bewohnern des öden Zablestan den Tribut erließ.

---

*) Sowohl Abulfeda als Ferischta geben ihm das einemal diesen, das anderemal jenen Namen. Ommia Jahia und Nikbi nennen ihn Abd er Raschid.

Persisch indische Nachrichten lassen Nuschthekin den Ghasna angreifenden Seldschuken Davod (David) besiegen und den seldschukischen Befehlshaber Callisarik in Chorasan gefangen nehmen, Davods Sohn Arsilla (Alp Arslan) diese Niederlage rächen und den Kampf mit Auswechselung der Gefangenen enden, worüber sich jedoch bei den arabischen und persischen Geschichtschreibern, welche überhaupt auf das von jetzt an fast nur dem Namen nach noch fortbestehende Ghasnawiden-Reich wenige Rücksicht nehmen, keine Nachricht findet. Einem Versuche seiner Sclaven ihn Nachts im Bette zu ermorden, entgieng Ferokzhad zwar durch muthige Gegenwehr und zu Hülfekommen seiner Wache, starb aber bald nachher [H. 45♀, d. i. 105♂ n. Ch.*)].

Ihm folgte sein Bruder Ibrahim [— † 5. Schewwel 492, d. i. 24. Aug. 1099**)], ein trefflicher, den Frieden und die Gelehrsamkeit liebender Regent, welcher jährlich den ganzen Ramadan und die beiden vorhergehenden Monate fastete und eine eigenhändige Handschrift des Koran nach Mekka sendete, bei Nacht die Stadtbezirke begieng, Witwen und Arme speiste, allen Kranken unentgeldlich Arzneimittel reichte, Wüsten anbaute und viele Städte anlegte, unter anderen Chairabad und Imenabad. Er schloß sogleich Frieden mit dem Seldschuken David, trat demselben alle von ihm eroberten Länder ab, unter der Bedingung des ruhigen Besitzes der übrigen und vermählte seinen Sohn Massud mit einer Tochter Malek Schahs. Dadurch bekam er freie Hände gegen Indien, zog (H. 472, d. i.

*) Lubb it Tawarich und Ferischta sagen 450, Abulfeda 451.

**) Lubb it Tawarich. Die anderen Quellen geben nur das Jahr an.

$10\frac{72}{80}$ n. Ch.) dahin, breitete sich bis nach Ajodin (später Palanschukurgung genannt) aus und eroberte Rupal und andere Festen. — Einer seiner 36 Söhne, die er neben 40 Töchtern, denen sämmtlich er Große oder Gelehrte zu Männern gab, erzeugt hatte, Massud III. Abu Said Ala ed Daula [— † Schewwel 508, d. i. März 1115*)], vermählte sich mit Mahid, einer Tochter des Malek Sandschar, und ließ durch seinen Feldherrn Tegathekin (Tigga Tiggi), der selbst über den Ganges gieng, große Eroberungen in Indien machen. — Den ihm folgenden Sohn Schirzad (Scheher, Shere) mordete der Bruder Arslan (Arsilla) nach kaum einem Jahre. Der Verhaftung der sämmtlichen Geschwister entkam der einzige Baharam (Byram), entfloh zu Sandschar, seiner Mutter Vater, und bewog diesen nach vergeblichem Versuche eines friedlichen Vergleichs zum Hülfszuge. Arslans großes Heer und viele Elephanten wurden geschlagen, Ghasna erobert, geplündert und nur unter der Bedingung, daß die Namen der seldschukischen Fürsten in die Kotba eingerückt würden, zurückgegeben. Der geschlagene Arslan suchte nach Indien zu entrinnen, kehrte nach Sandschars Entfernung nochmals zurück, wurde abermals vertrieben, von seinem Heere verlassen, ausgeliefert und hingerichtet [H. 512, d. i. $111\frac{3}{5}$ n. Ch. **)]. Baharam wird als ein trefflicher, milder und die Wissenschaften liebender Regent geschildert, welchem Gelehrte ihre Bücher widmeten, unter andern Nascha Alla Ben Abd el Emid seine Erklärung der Fabeln des Bidpai und Scheikh Siani sein Buch über die Gartenkunst. Auf zweimaligem Zuge behauptete er In-

*) Abulfeda. Die anderen Quellen geben nur das Jahr an.

**) Abulfeda und Mirchond. Ferischta sagt 511, und das Lubb it Tawarich völlig irrig 522 = 1128 n. Ch.

dien glücklich gegen einen im Kampfe umkommenden Empörer Baalin. Sonst war seine Regierung friedlich; er selbst aber beschleunigte den Untergang seines Reichs durch Verfolgung der Ghoriden.

In Ghor (Ghauer, d. i. die Ebene), dem südwestlichen Theile von Balkh, behauptete sich ein altes Geschlecht, welches seinen Ursprung von dem altarabischen Eroberer Zohâk, der von dem Pischdaden Feridun (in der lange vor dem Anfange unserer kritischen Geschichte liegenden Zeit Irans) überwunden wurde, ableiten wollte. Bereits zu Ibrahims Zeiten kam ein Sprößling desselben, Hosaïn (oder Hussein) Ben Sam, nach Ghasna, erhielt eine bedeutende Stelle in der Leibwache, schwang sich zu einer höheren Würde und zuletzt zum Statthalter über Ghor auf, sich seitdem als rechtmäßigen Herrn des Landes betrachtend. Von seinen sieben Söhnen setzte sich der eine, Kuttus, im Gebirge fest und machte Firutskueh (Feroseh Ko) zu seiner Hauptstadt, erhielt der andere, Muhammed, Baharams Tochter zur Ehe und regierte in Ghor, hieß der dritte Suri Seif ed Din und erhielt ein vierter, Hosain (Hussein) Ala ed Din, die Statthalterschaft über Indien. Dem Schach bangte vor der Macht der Brüder. Er lockte Kuttus an seinen Hof und ließ ihn vergiften und übergab Muhammed, den Schwiegervater des Empörers Baalin, dem Scharfrichter. Suri warf sich zum Rächer auf, drang in Ghasna ein und nöthigte Baharam zur Flucht in die afghanische Feste Kirma an Indiens Gränze, wurde aber von dem zurückkehrenden Schach gefangen, mit geschwärzter Stirn, verkehrt auf einem Ochsen reitend, dem Hohngelächter preisgegeben und hingerichtet. Hosain stellte sich an die Spitze der Ghoriden, schlug das ghasnawidische Heer, zog in die Hauptstadt ein, ließ sich zum Sultan Moattam ausrufen, übergab die Stadt den Flammen und

veranstaltete drei oder gar sieben Tage lang ein so gräßliches Blutbad, daß selbst die asiatische Geschichte ihn mit dem Beinamen Gehansup (Allun Soze, d. i. Weltverbrenner) brandmarkte. Ja es wird von ihm erzählt, er habe gefangene Religionslehrer, Gelehrte und Bürger in Ketten nach Ghor geführt und mit ihrem mit Erde vermischten Blute die Mauern verkitten lassen. Baharam entfloh nach Indien, wo er bald (H. 547, d. i. 115$\frac{2}{3}$ n. Ch.) starb. Sein Sohn Kosru I. empfieng auf dem Wege zur Wiedereroberung der väterlichen Staaten die Nachricht von der Gefangennehmung seines Urgroßvaters Sandschar, auf dessen Hülfe er rechnete, durch die Gaziden, kehrte zurück nach Lahorre und herrschte daselbst in Frieden bis an seinen Tod (H. 555, d. i. 1160 n. Ch.). Unterdessen hatten die Gaziden Ghasna erobert und zwei Jahre besessen, worauf sie wieder durch die Ghoriden vertrieben wurden. Der Feldherr Assumud eroberte es noch einmal für Kosru II.; aber der Ghoride Muhammed bemächtigte sich desselben wieder, drang in Indien ein, belagerte Kosru II. zweimal (H. 576 und 580, d. i. 118$\frac{0}{1}$ und 118$\frac{4}{5}$ n. Ch.) vergebens in Lahorre, lockte ihn das drittemal durch List auf das freie Feld, nahm ihn gefangen und zwang ihn sich durch Verzichtleistung auf sein Reich zu lösen. So lautet der eine Bericht*). Nach einem anderen Geschichtschreiber**) bereitete Muhammed Ben Hosain, der erste Ghoride, der sich Namen erwarb, seinem Schwiegervater Baharam Nachstellungen und wurde deßhalb im Gefängniß hingerichtet, eroberte der dritte Hosainide, Hosain Ala ed Din, Ghasna und ließ den vierten Bruder, Samum Seif ed

*) Bei Ferischta.

**) Abulfda, mit welchem Lubb it Tawarich und Nikbi in der Hauptsache übereinstimmen.

Din, als seinen Statthalter daselbst. Baharam kam auf Einladung seiner alten Unterthanen nach Ghasna zurück, tödtete auch Samum und starb (H. 550, d. i. 1155 n. Ch.) in ruhigem Besitze seines Reichs *). Sein Sohn Kosru entfloh bei Hosains erneuertem Angriffe nach Lahorre, und nun erst richtete Hosain das Blutbad in Ghasna an, übergab die Stadt seinen beiden Neffen, Samums Söhnen, Muhammed Abul Fedtsch Gaiat ed Din und Abul Modhaffer Schahab ed Din, und vererbte († H. 556, d. i. 1161 n. Ch.) die Herrschaft auf den ersteren derselben. Die Gaziden eroberten Ghasna und besaßen es fünfzehn Jahre, bis Schahab ed Din **) sie daraus vertrieb, auch Kerman, Schennzan (in Kabul) und Mah es Send (Pandschab) eroberte, in Lahorre einbrach, Kosru (H. 577, d. i. 1181/2 n. Ch.) bewog, sich ihm zu ergeben und denselben an seinen Bruder sendete, der ihn und seinen Sohn in eine Burg bringen ließ, wo, was sein ferneres Schicksal gewesen sei, unbekannt ist ***). Einige, fügt derselbe Geschichtschreiber hinzu, schließen die Reihe der Ghasnawiden erst mit des im ruhigen Besitze seines Reichs gestorbenen Kosru Sohne Malek. Bei solchem Gewirr der

---

*) Nach Lubb it Tawarich wurde Suri Statthalter in Ghasna und bei Bahorams Rückkehr auf einer Ochsenhaut durch die Stadt geschleift, starb dagegen Sam auf dem Rückwege nach Ghor, und endete Baharam sein Leben H. 544, d. i. 1149/50 n. Ch. Nikbi läßt dagegen, übereinstimmend mit Abulfeda, Seif ed Din (d. i. Samum) denjenigen sein, der die grausame Verspottung erlitt.

**) Nach Lubb it Tawarich war es Gaiat ed Din selbst, nach Nikbi beide Brüder.

***) Nach Lubb it Tawarich wurde Kosru gefangen H. 555, d. i. 1160 n. Ch., lebte zehn Jahre im Kerker und starb H. 565, d. i. 1169/70 n. Ch. Nach Otbi starb er schon H. 555.

Nachrichten geben wir den Versuch, dieselben hinsichtlich der Nebenumstände und der Zeitrechnung zu vereinigen, auf, um so mehr, da das Resultat feststeht, die Ghasnawiden wurden gestürzt durch die Ghoriden, deren Geschichte unserem folgenden Buche angehört.

7. Dynastien in Mesopotamien und Syrien.

Auch in den westlichern asiatischen Ländern des Chalifats bildeten sich neben und nach einander mehrere Herrschaften, deren Zustand zwar immer höchst schwankend und Fortbestehen höchst unsicher war, die aber dennoch, sowohl wegen ihres Einflusses auf die Angelegenheiten Bagdads, welchen wir bereits oben (s. §. 1.) kennen zu lernen Gelegenheit hatten, als wegen ihrer Kriege mit den Byzantinern, welche wir unten (§. 5.) genauer beschreiben werden, nicht ohne Gewicht für die Weltgeschichte sind und deßhalb von uns nicht ganz mit Stillschweigen übergangen werden dürfen, so unvollständig uns auch ihre Geschichte von den arabischen Geschichtschreibern, unter denen nur Abulfeda einige größere Sorgfalt darauf verwendet, überliefert worden ist. Es gehören dahin insbesondere folgende:

A. Die Hamadaniden oder Thalebiden*).

Hamadan Ben Hamdun, ein arabischer Emir aus dem Stamme Thaleb, war (um H. 279, d. i. 892 n. Ch.) in dem Besitze der festen Burg Maredin in Dejar Rebiah. Einer seiner Söhne, Hussein, trat (in d. J.) in die Dienste des Chalifen Motaded, erhielt den Befehl über eine Heerabtheilung, fiel in Ungnade und floh aus Bagdad nach Mosul und von da nach Maredin. Sein Vater übergab ihm die Burg und wendete sich nach Hosainia, einer stark befe-

*) S. Stammtafel V.

stigten Stadt, welche ein gewisser Schadad (Sjadad) mit 10000 Kriegern besetzt hielt. Der Chalif lagerte sich vor Maredin, bewog Hussein ihm nach eintägiger Belagerung das Thor zu öffnen, plünderte und brach die Burg und sendete Truppen ab, welche auch Hosainia schleifen sollten und Hamadan als Gefangenen mit zurückbrachten. Der folgende Chalif Moktafi hegte andere Gesinnungen gegen die Familie und nahm einen der Söhne Hamadans, Abdallah Abul Hidschia, (um H. 290, d. i. 903 n. Ch.) in seine Kriegsdienste, in welchen er unter den folgenden Beherrschern der Gläubigen blieb, bis er (17. Muharrem 317, d. i. 2. März 929) als Vertheidiger Kahers, in dem bei dessen erstern Absetzung (s. §. 1. S. 56.) entstandenem Auflaufe erschlagen wurde*). Hassan Abu Muhammed, später Nasr ed Daula genannt, (geb. H. 280, d. i. 893 n. Ch.), folgte dem Vater in der demselben von dem Chalifen eingeräumten Herrschaft über Mosul, Dejar Bekr Majafarekin, Kinnesrin u. a. Orte, die er bisher verwaltet hatte. Vergebens suchte er den Chalifen Moktader gegen den Empörer Munas (H. 310, d. i. 932 n. Ch.) zu schützen (s. S. 57.) und wurde selbst auf neun Monate aus Mosul vertrieben. Sein Oheim Said Abul Ola erlangte von Rhadi (H. 323, d. i. 935 n. Ch.) die Belehnung mit den hamadanidischen Besitzungen, verlor aber unter dem Versuch sich Hamadans zu bemächtigen das Leben. Rhadi schickte den Vesir Ben Mokla mit Truppen zur Bestrafung des Mordes. Ohne Begleitung entwich Hassan aus der Stadt, kehrte nach des Vesirs Entfernung zurück, erlangte durch Briefe und Versprechen eines Tributs Verzeihung und vertraute seinem Bruder, Ali Abul Hassan,

*) Nach Abulfeda. Elmakin sagt blos, er sei (H. 317) durch den Pfeil eines Kriegers getödtet worden.

später Seif ed Daula genannt, die Verwaltung von Dejar Bekr und Majafarekin an. Als wenige Jahre später (H. 327, 93⅞ n. Ch.) der Emir al Omra Jahkam mit dem Chalifen gegen ihn aufbrach (s. S. 64.), entzog er sich abermals durch die Flucht, zahlte Tribut und erhielt Frieden. Unter den zunehmenden Verwirrungen des Chalifats wurden darauf die hamadanidischen Brüder immer mächtiger, beschützten den Chalifen Motaki gegen den Rajekiden und den Bariden und erhielten dafür (1. Schaban 330, d. i. 20. April 942) ihre Ehrentitel (s. S. 66.). Das Nasr ed Daula übertragene höchste Emirat und die Herrschaft über Bagdad waren jedoch um so weniger von langer Dauer, da die Hamadaniden einen für sie wichtigeren Kampf gegen die Griechen in den gebirgigten Gegenden von der Gränze Armeniens bis nach Syrien hinab (s. S. 68. u. 74.) zu bestehen hatten, in welchem besonders Seif ed Daula Lorbeeren erwarb, doch auch Niederlagen mit Siegen wechselten, und sie die Willkühr der Türken nicht zu zügeln verstanden, gegen welche Nasr ed Daula, nachdem Turun sich (25. Ramadan 331, d. i. 1. Jun. 943) zum Emir aufgeschwungen hatte, vergebens den unglücklichen Motaki zu beschützen suchte. Auch diese Dynastie schwächte ihre Macht durch Theilungen. Sie zerfiel in die Linien von Mosul und von Haleb.

a) Die Linie von Mosul gieng aus von Nasr ed Daula, welcher (H. 334, d. i. 946 n. Ch.) vergebens den Buiden Moez ed Daula aus Bagdad zu vertreiben suchte, im eigenen Reiche (H. 347 bis 348, d. i. 958 bis 959 n. Ch.) angegriffen wurde und (H. 353, d. i. 964 n. Ch.) den Frieden mit schwerem Gelde erkaufte (s. S. 73—74.). Der eigene Sohn Abu Taglab Adhed ed Daula Gadanfer warf den schwermüthig und mürrisch gewordenen Greis (Ende Dschemmedi I. 356, d. i. Mitte Mai 967)

mit Hülfe der den Gemahl ganz beherrschenden Mutter in eine Feste, in welcher derselbe (Rebi I. 358, d. i. Jan. oder Febr. 969) starb. Er hatte mit seiner rechtmäßigen Gemahlin Fatime drei Kinder erzeugt, den eben erwähnten Abu Taglab, Abul Barakat und Fatime, mit Kebsweibern aber mehrere Kinder, darunter Hamadan, den tapfersten seiner Söhne, welchem er die Gebiete von Maredin und Edessa (Rahaba) anvertraute. An diesen wendete er sich aus seiner Haft. Die anderen Söhne aber fiengen den Brief auf, behandelten ihren Vater strenger und drohten ihm, wenn er sich nicht willig in sein Schicksal füge, Härteres. Hamadan ergriff die Waffen und begann einen langen und blutigen Krieg, in welchem zwar Abul Barakat fiel, Abu Taglab aber Sieger blieb, indem er (H. 359, d. i. $9\frac{6}{10}$ n. Ch.) Harran (Charras) eroberte und ihm (H. 361, d. i. $97\frac{1}{2}$ n. Ch.) der Befehlshaber von Maredin die Stadt mit allem Heergeräth und allen Schätzen überlieferte. Dagegen mußte er die Gunst des Buiden Azz ed Daula theuer erkaufen, (s. S. 77.) und konnte trotz des Sieges seines Bruders Hebatallah über den Domestikus (H. 362, d. i. $97\frac{2}{3}$ n. Ch., s. S. 76.) dennoch die Fortschritte der Griechen gegen Syrien nicht hemmen. Durch Theilnahme an den Streitigkeiten der beiden buidischen Emirs Azz ed Daula und Adhed ed Daula zu Gunsten des ersteren, der ihm seinen Verbündeten Hamadan auslieferte, zog er sich den Haß des letztern zu, wurde (13. Schewwel 367, d. i. 23. Mai 978) geschlagen, aus seinen Staaten vertrieben und kam (H. 369, d. i. $9\frac{7}{8}$ n. Ch.) um. Seine beiden Brüder, Ibrahim Abu Thaher und Abdallah Hosain, dienten erst unter den Buiden Scharf ed Daula und Boha ed Daula, erhielten von dem letzteren (H. 379, d. i. $9\frac{8}{10}$ n. Ch.) die Erlaubniß zur Rückkehr nach Mosul, und wurden von den dasigen Einwohnern so freudig aufge-

nommen, daß sie mit Hülfe derselben den buidischen Statthalter vertrieben, besiegten auch (H. 380, d. i. 99$\frac{9}{1}$ n. Ch.) den sie angreifenden damaligen Beherrscher von Dejar Bekr, Bad, unterlagen aber (in d. J.) dem Okailiden Muhammed Abul David (s. unten C.), welcher Ibrahim und dessen Kinder tödtete und seine Herrschaft auf den Trümmern der hamadanidischen begründete.

Wenig länger hielt sich die von Seif ed Daula ausgehende Linie von Haleb (Aleppo). Dieser tapfere und strenge, dabei aber fromme und gerechte, mildthätige und die Wissenschaften so sehr liebende Emir, daß sein Hof ein Sammelplatz für Gelehrte und Dichter war und seine eigenen Verse allgemein bewundert wurden, entriß (Rebi I. 333, d. i. Sept. oder Oct. 944) dem ägyptischen Befehlshaber Janus, einem vormaligen Sclaven von Munas, Haleb und eroberte Damask hinzu. Die Damascener aber suchten Hülfe bei dem Ikschid von Aegypten, welcher seinen Feldherrn Kafur zur Behauptung Syriens anrücken ließ. Seif ed Daula wurde in die Flucht geschlagen, schlug seinerseits den ihn verfolgenden Feind und bemächtigte sich der Stadt und Landschaft Hems (Emesa). Der Ikschid selbst brach gegen ihn auf, verfolgte ihn bis nach Kinnesrin, erlitt hier eine nicht entscheidende Niederlage und schloß, als beide Heere, nur durch den Euphrat getrennt, bei Rakka einander schlagfertig gegenüberstanden, einen Frieden ab, in Folge dessen sich der Hamadanide mit des Aegypters Tochter vermählte, Haleb und Hems mit ihren Gebieten und allen dazwischen liegenden Landschaften behielt und ein zwischen Dschauschan (Gjausjan, vielleicht das heutige Dschjebail) und Labwan gezogener Graben die Gränze der beiderseitigen Staaten bezeichnete*). Ruhmvoll kämpfte seitdem Seif

*) Die Erzählung im Text ist aus Elmakin, welcher über-

ed Daula, stets mit seinem Bruder in dem besten Einverständniß lebend, mit den Griechen (s. S. 75.) bis an seinen Tod († Donnerstag 24. Safer 356, d. i. 7. Febr. 967). — Ihm folgte sein Sohn Scherif Abul Maali Saad ed Daula, welcher sich mit seinem Vetter, dem von den Griechen [H. 348, d. i. 959 n. Ch. *)] in Mambeg gefangen genommenen und seine siebenjährige Haft in Konstantinopel durch die Dichtkunst erheiternden Harat Abul Fares Ben Said, entzweite, entweder weil derselbe, unzufrieden mit dem ihm angewiesenen Mambeg, Hems begehrte, oder aus anderer Ursache, und Truppen unter dem zum Feldherrn erhobenen Korubeh, einem vorhinnigen Sclaven seines Vaters, gegen denselben sendete, welche ihn (Rebi II. 357, d. i. Febr. 968) bei Sadad erschlugen. Der übermüthig gewordene Korubeh zwang kurz darauf (H. 358, d. i. 96⅝ n. Ch.) seinen Herrn zur Flucht nach Hamat, schwang sich zum Beherrscher von Haleb auf, kaufte (H. 359, d. i. 970 n. Ch.) einen Angriff der Griechen, welche ihn in der Burg der eroberten Hauptstadt belagerten, durch das Versprechen eines jährlichen Tributs ab, söhnte sich

---

haupt Seif ed Daulas Thaten am ausführlichsten und genauesten berichtet. Abulfeda sagt (z. Jahr 333): Seif vertrieb Janus aus Haleb, eroberte darauf auch Hems, wurde zwar von dem Ikschid genöthigt die Belagerung von Damask aufzuheben und bis nach Mesopotamien verfolgt, lieferte demselben aber im Gebiete von Kinnesrin eine Schlacht von zweifelhaftem Ausgange und behauptete sich in seinen neuen Eroberungen. An einer anderen Stelle (zum J. 356) nennt er den aus Haleb Vertriebenen Ahmed Ben Said, einen Kelabiden, den Vertrauten Ikschids, und fügt hinzu: Andere lassen jedoch Haleb zuerst erobert worden sein durch Seifs Vaters-Bruder-Sohn Abul Hosain Ben Said.

*) Nach Elmakin. Abulfeda sagt Schewwel 351, d. i. Nov. 962.

noch in demselben Jahre mit seinem Herrn aus und ließ sowohl dessen Namen als den des fatimidischen Chalifen zu Haleb und Hems in die Kotba rücken. Während Marraktasch, ein anderer vormaliger Sclave Seif ed Daulas, sich dem Hamadaniden wieder unterwarf und das von den Griechen zerstörte Hems herstellte (H. 366, d. i. 97⅔ n. Ch.), warf Korubehs Sclave Bakgur seinen Herrn in Bande, luden die Bewohner Saad ed Daula zur Rückkehr ein, verzieh dieser Bakgurn und ernannte denselben zum Befehlshaber in Hems. Hier blieb derselbe einige Zeit getreu, schloß sich dann an den ägyptischen Chalifen an, erhielt von diesem (Redscheb 373, d. i. Dec. 983 n. Ch.) die Belehnung über Damask, zeigte sich als einen wilden Tyrannen, wurde (H. 378, d. i. 98⅞ n. Ch.) durch den Eunuch Monir vertrieben, setzte sich in Rakka fest, griff (H. 381, d. i. 991 n. Ch.) Saad ed Daula an, wurde geschlagen, gefangen und hingerichtet. Rakka unterwarf sich dem Sieger, welcher gegen gegebenes Wort Bakgurs ausziehende Kinder plündern ließ, nach der Rückkehr nach Haleb an der rechten Seite vom Schlage gelähmt wurde, darin die Strafe für den gebrochenen Handschlag seiner Rechten erkannte und drei Tage nachher (Ramadan 381, d. i. Nov. oder Dec. 991) starb. — Sein unmündiger Sohn Abul Fadl Said ed Daula hieng ganz von dem ihm zur Seite gesetzten Freigelassenen Lulu al Charedsch ab. Der ägyptische Chalif Aziz sendete ein großes Heer unter Manghubekin zur Belagerung von Haleb. Lulu suchte Hülfe bei dem griechischen Kaiser Basilius II., dessen zum Entsatz herbeikommende Truppen eine Niederlage erlitten. Dennoch mußten die Aegypter wegen Mangel an Zufuhr die Belagerung aufheben, eröffneten dieselbe auf ihres Chalifen Befehl nochmals und setzten sie bis in den dreizehnten Monat fort. Lulu rief die Griechen nochmals herbei und

empfieng den die Aegypter zum Rückzug zwingenden Kaiser mit den größten Ehrenbezeugungen. Während die Griechen Hems eroberten und viele Gefangene hinwegführten, befestigte sich Manghubekin in Damask. Aziz selbst eilte nach Syrien, erkrankte zu Belbais und starb (28. Ramadan 386, d. i. 13. Oct. 996). Nach also entfernter Gefahr regierte Lulu fort in Haleb im Namen Saad ed Daulas, welchen entweder er, oder eine Sclavin (Mitte Safer 391, d. i. Mitte Jan. 1001) vergiftet haben soll, und der demselben nachfolgenden Söhne Ali Abul Hassan Nasr ed Daula und Scherif Abul Maali, zwang die letzteren zur Flucht nach Aegypten, riß auch den Titel der Herrschaft an sich und vererbte († Dschulhedsche 399, d. i. Aug. 1008) denselben auf seinen Sohn Mansur Abu Nasr Murtad ed Daula, welcher die Bestätigung des ägyptischen Chalifen erlangte, jedoch bald dem Mardaschiden erlag. Ein Abkömmling der Familie der Hamadaniden, Hassan Abu Ali Nasr ed Daula, spielte später in Aegypten (s. §. 5. Nr. 3.) eine bedeutende Rolle.

B. Mardaschiden oder Kelabiden *).

Einen Freigelassenen seines Vaters, Fatah, als Be-

*) Die Reihe der Mardaschiden enthält folgende Stammtafel:

Mardasch aus dem Stamme Kelab.

1) Saleh Asad ed Daula, † 1029.

2) Nasr Abu Kamel Schabl ed Daula, † 1038.	3) Tamal Abul Olwan Moez ed Daula, † 1062.	5) Attsh Abu Duaba Asad ed Daula, vertrieben 1063.
4) Muhammed Aziz ed Daula, † 1075.		

6) Nasr, † 1076.	7) Sabak al Amin, dankt ab 1080.	Wattab.

Befehlshaber in Haleb zurücklassend, zog der eben erwähnte Mansur (um H. 402, d. i. 101½ n. Ch.) aus zum Kampfe gegen Saleh Ben Mardasch den Führer des arabischen Stammes Kelab, wurde von demselben geschlagen, erkaufte seine Freiheit mit der Hälfte seiner sämmtlichen Habe und entwich in das byzantinische Gebiet. Fatah unterwarf sich dem ägyptischen Chalifen Hakem Beamrillah, erhielt von demselben Anweisung auf die Einkünfte von Sidon, Berytus und Tyrus und den Beinamen Mobarek ed Daula und verwaltete die ihm anvertraute Herrschaft *) mit Gerechtigkeit und Milde. Die ägyptischen Statthalter Halebs wechselten schnell ab, bis (Ramadan 407, d. i. Febr. 1017) der Hamadanide Aziz el Molk (Kaijd Abu Sugja Aziz ed Daula bei Elmakin) sich zum unabhängigen Beherrscher aufschwang, von seinem Sclaven, dem Juder Birus (H. 413, d. i. 1022 n. Ch.) ermordet wurde, ein anderer ehemaliger Sclave, Badr Abul Munaghim, (10. Rebi I. 413, d. i. 12. Jun. 1022) die Herrschaft usurpirte, jedoch bald den von Aegypten gesendeten Befehlshabern weichen mußte. Die Einwohner aber, solchen steten Wechsels ihrer Herrn und der Abhängigkeit von Aegypten überdrüssig, ergaben sich als Saleh gegen sie anrückte (14. Dschulkade 415, d. i. 16. Jan. 1025) demselben willig. Der Mardaschide eroberte darauf auch Baalbek (Heliopolis), brachte durch seinen Feldherrn Soliman die Burg von Haleb zur Uebergabe, tödtete den Befehlshaber derselben Mausuff, schwang sich unter dem Beinamen Asad ed Daula zum Beherrscher alles Landes von Baalbek bis nach Irka auf und machte sich durch Gerechtigkeit seinen Unter-

*) Nach Elmakin regierte er für den ägyptischen Chalifen über Haleb, nach Abulfeda über Sidon und Berytus, während andere Statthalter Haleb vorstanden.

thanen allgemein beliebt. Im Auftrage des ägyptischen Chalifen Thaher bekriegte ihn der Feldherr Anuschtekin der Dezberite, d. i. Dezbers, eines Dilemiten, vormaliger Sclave, (Busekin bei Elmakin) erschlug ihn und seinen jüngsten Sohn (Dschemmedi I. 420, d. i. April oder Mai 1029) in der Schlacht bei Achuana im Gebiete von Tiberias am Jordan und sendete die Köpfe beider nach Kahira. Zwei andere Söhne des Erschlagenen, Nasr Abu Kamel Schabl ed Daula und Tamal (Bamal bei Elmakin) Abul Olwan Moez ed Daula, entrannen der Niederlage, bemächtigten sich der Herrschaft in Haleb und theilten dieselbe anfangs friedlich unter sich, bis der erstere (H. 421, d. i. 1030 n. Ch.) den letzteren verdrängte. Anuschtekin setzte den Kampf fort, erschlug (Schaban 429, d. i. Mai 1038) Schabl ed Daula, bemächtigte sich (Ramadan, d. i. Jun. d. J.) Halebs und schwang sich unter dem Beinamen Emir al Dschojusch (d. i. Fürst der Krieger) zum Beherrscher von ganz Syrien auf, erwarb großen Ruf und beträchtliche Reichthümer, wurde (H. 433, d. i. $104\frac{1}{2}$ n. Ch.) von den auf Befehl des ägyptischen Chalifen sich gegen ihn empörenden Einwohnern aus Damask und Hamat vertrieben, erhielt von dem Araber Mokalled Ben Monkad, welcher über Kafartaba gebot, bei 2000 Mann Hülfstruppen, eroberte mit denselben Haleb wieder und starb kurz darauf (Dschemmedi II. 433, d. i. Jan. oder Febr. 1042) daselbst. Syrien wurde nach seinem Tode durch Partheiungen zerrissen, während welcher die Griechen große Fortschritte machten. Der Kurde Abu Nasr Ben Merwan (s. unten D) hatte nach der Eroberung von Harran den bisherigen Beherrscher von Edessa, Atir, Emir der nomaritischen Araber, durch Meuchelmörder aus dem Wege räumen lassen und auf Salehs Forderung (H. 416, d. i. $102\frac{5}{8}$ n. Ch.) die Herrschaft über das

edeſſeniſche Gebiet unter den Mardaſchiden Schabl ed Daula und den Sohn des Ermordeten getheilt. Der Atiride verkaufte ſeinen Antheil (H. 422, d. i. 1031 n. Ch.) an den griechiſchen Kaiſer Romanus III. Argyrus für 20000 Dinar. Der Grieche vertrieb Schabls Truppen und eroberte mit Hülfe des zu ihm übergehenden Emir der taitiſchen Araber, Haſſan Ben Mofredſch, auch Famia (Apamea). Der vertriebene Tamal Moez ed Daula empfieng zu Ramla die Nachricht von Anuſchtekins Tode, eilte nach Haleb, bemächtigte ſich der Herrſchaft wieder, ſchlug zweimal die ägyptiſchen Heere zurück, wich (27. Dſchulkade 449, d. i. 22. Jan. 1059) freiwillig dem von dem fatimidiſchen Chalifen zum Kriegsoberiſten ernannten Okailiden Haſſan Makin ed Daula und begab ſich nach Aegypten, während ſein Bruder Attih Abu Duaba Aſad ed Daula ſich nach Rakka zurückzog. Die Bewohner von Haleb ertrugen indeſſen ihren neuen Oberherrn nur kurze Zeit und riefen Schabl ed Daulas Sohn Muhammed az ed Daula herbei. Vergebens belagerte dieſer (Dſchemmedi II. 452, d. i. Jul. 1060) die Stadt, wurde durch ein ägyptiſches Heer, welches der Hamadanide Haſſan Abu Ali Naſr ed Daula herbeiführte, zurückgeſchlagen, zog dadurch vielen der Einwohner Verluſt der Freiheit oder des Vermögens zu, eroberte zwei Monate ſpäter (Schaban, d. i. Sept. d. J.) die Stadt und ließ die Aegypter frei abziehen. Gleich nachher (Rebi I. 453, d. i. Febr. oder März 1061) vertrieb ihn ſein Oheim Tamal wieder und hinterließ († 25. Dſchulkade 454, d. i. 29. Nov. 1062) die Herrſchaft ſeinem Bruder Attih, welcher (Ramadan 455, d. i. Aug. oder Sept. 1063) wieder von Muhammed nach Rakka zurückgetrieben und zuletzt nach Konſtantinopel zu fliehen gezwungen wurde. Muhammed entriß den Griechen (H. 460, d. i. 106$\frac{7}{8}$ n. Ch.) Arta, erkannte (H. 463, d. i. 107$\frac{0}{1}$ n. Ch.)

den Chalifen von Bagdad als seinen geistlichen Oberherrn an, unterwarf sich dem Seldschuken-Sultan Alp Arslan und beherrschte Haleb in Frieden bis an seinen Tod († Dschulhedsche 467, d. i. Jul. 1075). Ihm folgte sein Sohn, der Trunkenbold Nasr, und nach dessen Ermordung bei der Feier des Festes Aïd el Fetri*) (1. Schewwel 468, d. i. 7. Mai 1076) durch die türkische Leibwache, dessen Brüder Sabak al Amin und Wattab. Diese griff mit Bewilligung des Seldschuken-Sultans der Okailide Muslem Scharf ed Daula an (H. 472 bis 473, d. i. 1080 n. Ch.), zwang den erstern, ihm die Herrschaft gegen einen Jahrgehalt von 20000 Dinar abzutreten und versprach dem Sultan einen jährlichen Zins von 30000 Dinar.

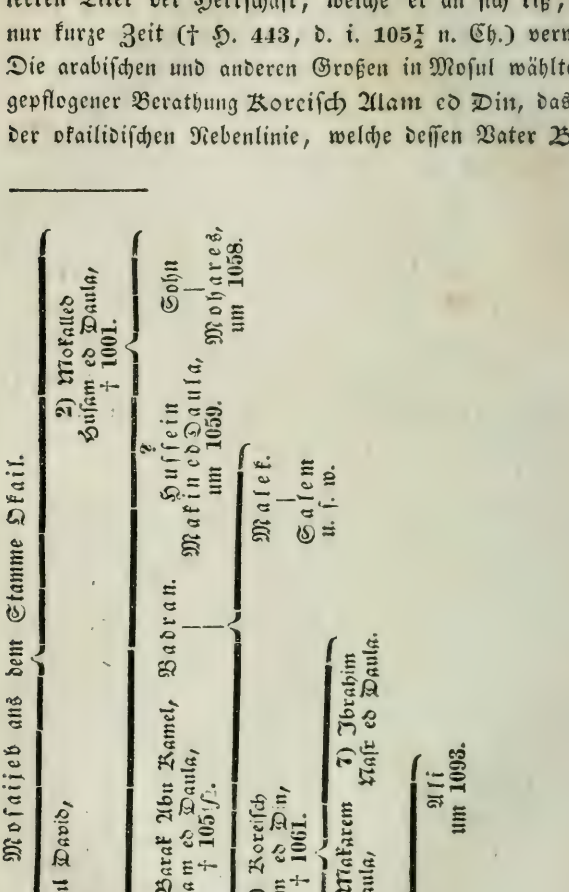
C. Okailiden **).

Der Araber Muhammed Abul David Mosaijeb aus dem Stamme Okail (s. S. 218.) schwang sich (H. 380, d. i. 99$\frac{9}{10}$ n. Ch.) zum Beherrscher von Mosul auf und vererbte das kleine von ihm gegründete Reich auf seinen Bruder Mokalled Husam ed Daula (H. 386 bis 391, d. i. 996 bis 1001 n. Ch.), einen zwar einäugigen Mann, der sich jedoch bedeutende Macht und einen berühmten Namen erwarb, aber zu Anbar von seinen türkischen Sclaven erschlagen wurde. Dem älteren seiner Söhne Karwasch Abu Manba Motamed ed Daula raubte (H. 442, d. i. 105$\frac{0}{1}$ n. Ch.) der jüngere Bruder Barak Abu Kamel Saïm ed Daula die Freiheit und ließ demselben nur den

*) Der Carneval der Moslemin, nur mit dem Unterschiede, daß er nach geendigtem Fastenmonate gefeiert wird.

**) Zur Uebersicht der Reihenfolge der Okailiden dient umstehende Stammtafel:

leeren Titel der Herrschaft, welche er an sich riß, jedoch nur kurze Zeit († H. 443, d. i. $105\frac{1}{2}$ n. Ch.) verwaltete. Die arabischen und anderen Großen in Mosul wählten nach gepflogener Berathung Koreisch Alam ed Din, das Haupt der okailidischen Nebenlinie, welche dessen Vater Badran



Ben Mokalled († H. 425, d. i. $103\frac{3}{4}$ n. Ch.) in Nisibis begründet hatte, zu ihrem Beherrscher. Dieser ließ seinen abgesetzten Oheim in die Burg Garahia bringen und wird von Einigen sogar des Mordes desselben (1. Redscheb 444, d. i. 26. Oct. 1052) beschuldigt. Wie ihm darauf (H. $44\frac{8}{9}$, d. i. $105\frac{5}{7}$ n. Ch.) von Togrul Beg Nisibis, Dejar Bekr und Mosul entrissen wurden und er sich mit Bassassiri zur Entthronung des Abbassiden verband, haben wir bereits oben (§. 1. S. 104fll.) erzählt. Er scheint nach Bassassiris Untergang wieder in den Besitz von Mosul und Nisibis gekommen zu sein, starb (H. 453, d. i. 1061 n. Ch.) in der letzteren Stadt und hatte seinen Sohn, den einäugigen Moslem Abul Makarem Scharf ed Daula, zum Nachfolger, welcher (H. 458. d. i. 1066 n. Ch.) vom Sultan Alp Arslan mit Anbar und Takrit belehnt wurde, Haleb (H. 473, d. i. $108\frac{9}{1}$ n. Ch.) eroberte und sein Gebiet so sehr vergrößerte, daß er von Sendia bis nach Manbeg gebot und von den Griechen, welche (seit H. 358, d. i. 969 n. Ch.) Antiochien besetzt hatten, Tribut empfieng. Der Obersultan der Seldschuken Malek Schach ließ ihn durch Fakhr ed Daula Ben Gahir und den Türken Ortok bekriegen. Geschlagen floh er nach Amida, erkaufte sich von Ortok die Freiheit, mußte sich aber dennoch unterwerfen. Der Seldschukensultan Suleiman I. von Cogni bemächtigte sich durch Verrath des christlichen Befehlshabers (H. 477, d. i. $108\frac{3}{5}$ n. Ch.) Antiochiens, verweigerte den Tribut und lieferte dem Okailiden (24. Safer 478, d. i. 20. Jun. 1085) eine Schlacht im Gebiete von Antiochien, in welcher Moslem blieb. Sein Sohn Mowaijed irrte flüchtig umher, bis ihn nomairitische Araber (H. 495, d. i. $110\frac{1}{2}$ n. Ch.) bei Hita erschlugen. In Mosul zog man Koreischs zweiten Sohn Ibrahim Nasr ed Daula aus dem Kerker, worin er so lange gesessen hatte, daß er nicht mehr gehen

konnte. In Haleb vertheidigte sich der Befehlshaber Ebn al Habib tapfer und rief Malek Schachs Bruder Tutusch (Tanasch) von Damask herbei. Dieser erschlug Suleiman in einem Treffen [am Jahrestage der Schlacht von Antiochien*)], ließ dessen Leichnam wie jener selbst einst den Moslems, auf einem Maulthier in die Stadt tragen, brachte dieselbe, mit Ausnahme der Burg zur Uebergabe und entfloh, als sein Bruder, der Obersultan selbst, um Syriens Angelegenheiten zu ordnen herbeizog, nach Damask. Malek Schach bewog den die Burg vertheidigenden Okailiden, Badrans Enkel Salem Ben Malek, zur Uebergabe und räumte ihm dafür die Burg Dschiabar ein, welche er und seine Nachkommen besaßen, bis sie ihnen der Athabek (d. i. Vater, oder Vormund des Fürsten, Regierungsverweser) Nurreddin entriß, dessen Großvater, der tapfere Aksonkor Kasem ed Daula, als Befehlshaber in Haleb zurückgeblieben, von Tutusch aber, der nun seinen Sitz in Haleb aufschlug, (H. 487, d. i. 1095 n. Ch.) quaalvoll hingerichtet worden war. Ibrahim war indessen (H. 482, d. i. $10\frac{8}{9}$ n. Ch.) von Malek Schach gefangen genommen worden, nach dessen Tode († Nacht auf 15. Schewwel 485, d. i. 16. auf 17. Nov. 1092) entkommen und hatte die verlorene Herrschaft wieder erlangt. Tutusch aber brach (H. 486, d. i. 1093 n. Ch.) gegen ihn auf, nahm ihn und mehrere andere arabische Emirs gefangen, ließ sie hinrichten, bemächtigte sich Mosuls und vertraute die Stadt einem anderen Okailiden

*) Mithin 24. Safer 479, d. i. 9. Jun. 1086. Abulfeda sagt jedoch 6. Safer 479 = 22. Mai 1086, obgleich er die Schlacht im vorigen Jahre auf 24. Safer gesetzt hatte. An einer oder der anderen Stelle ist ein Irrthum. Ich vermuthe, die Leiche wurde jedesmal am zweiten Tage nach der Schlacht in die Stadt gebracht und statt 6. soll es heißen 26.

Ali Ben Moslem, einem Sohne seiner Vatersschwester, an.

D. Marwaniden.

Abu Ali Ben Marwan, ein Kurde, Schwestersohn des oben (S. 218.) erwähnten Bad, entfloh aus jener Niederlage in die Burg Chaife, beredete die Witwe seines Oheims sich mit ihm zu vermählen und ihre Schätze auszuliefern, setzte den Kampf gegen die Hamadaniden mit Glück fort, reiste zu dem ägyptischen Chalifen Aziz, erhielt von demselben die Belehnung über Haleb und die umliegende Gegend und trieb sich in Syrien und Dejar Bekr herum, bis ihn die Bewohner von Amida, einverstanden mit ihrem Scheikh Abd el Bekr, durch Ebn Dimna in dem Thore ihrer Stadt erdolchen ließen. Der Scheikh gab dem Meuchelmörder seine Tochter zur Ehe und wurde von demselben erschlagen. Ein Bruder Abu Alis, Mowhed ed Daula, riß Majafarekin und andere Städte an sich und wurde von Scharva, einem seiner Großen, der ihn zum Gastmahl geladen hatte, (H. 402, d. i. 101½ n. Ch.) ermordet. Der dritte Bruder Ahmed Abu Nasr entrann dem Kerker, in welchen ihn Abu Ali, erschreckt durch ein Traumgesicht, hatte werfen lassen, bemächtigte sich Arzanas und ganz Dejar Bekrs, zur Freude seines blinden, bei dem Grabe seines ältesten Sohnes unter religiösen Uebungen lebenden Vaters, trat (H. 416, d. i. 102⅝ n. Ch.) die Statthalterschaft über Edessa an den Sohn des von ihm ermordeten Atir (s. S. 223.) und den Mardaschiden Schabl ed Daula ab, besetzte (H. 427, d. i. 103⅞ n. Ch.) das von den Griechen verbrannte Sowaid und führte während 52jähriger Herrschaft (bis † H. 453, d. i. 1061 n. Ch.) ein höchst schwelgerisches Leben (s §. 1. S. 110.). Einer seiner Söhne Soliman Abu Harb, dem er seine mesopotami-

schen Besitzungen anvertraut hatte, war (H. 447, d. i. 105⅝ n. Ch.) von dem Kurden Obeidallah ermordet worden, der zweite Nasr folgte dem Vater in Majafarekin und der dritte Said († H. 455, d. i. 1063 n. Ch.) in Amida. Nasr unterwarf sich (H. 463, d. i. 107⅓ n. Ch.) dem Sultan Alp Arslan und hatte seinen Sohn Mansur zum Nachfolger, welchem jedoch der seldschukische Feldherr Fakhr ed Daula (H. 478, d. i. 108⅝ n. Ch.) alle seine Besitzungen entriß.

E. Monkaditen.

Ali I. Abul Hassan Sedid ed Daula, ein Araber aus dem zu dem Stamme Kenan gehörenden Geschlechte Monkad, entriß den Byzantinern [H. 473, d. i. 108⅔ n. Ch.*)] die Burg Schaizar (Cäsarea am Orontes), oder schwang sich in der Burg, welche seine Vorfahren schon seit geraumer Zeit (H. 420, d. i. 1029 n. Ch.) besessen zu haben scheinen, zum Beherrscher auf, meldete dies in einem ruhmredigen Briefe nach Bagdad und vererbte (H. 475, d. i. 108¾ n. Ch.) die Herrschaft auf seinen Sohn Nasr Abul Merhaf Malek ed Daula, welcher sterbend (H. 491, d. i. 1098 n. Ch.) seinen Bruder Morschad Emir Abussalanna und, als dieser die Annahme verweigerte, den jüngeren, Sultan, zum Nachfolger ernannte. Beide Brüder lebten in großer Eintracht bis Sultan Kinder erhielt, von denen der Bruder Nachtheil für die seinigen besorgte. Die Feindschaft brach nach dem Tode Morschads († H. 531, d. i. 113⅔ n. Ch.) offen aus. Sultan verfolgte seine Nef-

*) Elmakin. Abulfeda erwähnt einer anderen Angabe H. 474 und entscheidet sich für eine dritte, auch mir wahrscheinlichere Erzählung, nach welcher die Monkaditen schon vor H. 420, d. i. 1029 n. Ch. Schaizar besaßen.

sen, von denen mehrere zu Nurreddin entflohen, der aber, mit dem Kriege gegen die Kreuzfahrer beschäftigt, ihnen nicht Rache verschaffen konnte. Einst als Sultans († um H. 516, d. i. 1151 n. Ch.) Sohn Ali II. Emir Azzeddin seine ganze Familie zur Feier der Beschneidung eines ihm geborenen Knaben bei sich versammelt hatte, stürzte unter dem furchtbaren Erdbeben, welches damals (H. 552, d. i. 1157, n. Ch.) viele Städte Syriens von Tripolis bis Hems und Antiochien betraf, auch der Pallast in Schaizar ein und begrub das ganze Geschlecht der Monkaditen unter seinen Trümmern, mit Ausnahme eines einzigen, der sich retten wollte, aber von dem scheu gewordenen Lieblingspferde Alis, welches stets gesattelt an dem Thore angebunden stand, erschlagen wurde. Nurreddin nahm die Burg ein.

F. Asaditen.

Dobais I. Nur ed Daula Ben Maziad bemächtigte sich (um H. 417, d. i. 1026 n. Ch.?) mit einigen Arabern aus den Stämmen Asad und Kaphadjah der kleinen Stadt Helle in Irak al Arabi am Euphrat zwischen Bagdad und Kufa, behauptete sich (bis † H. 474, d. i. 108½ n. Ch.) im Besitz derselben und des benachbarten Nilus, gewährte (H. 447, d. i. 105⅝ n. Ch.) dem aus Bagdad vertriebenen Bassassiri (s. §. 1. S. 99.) eine Zuflucht und hatte seinen Sohn Mansur Abu Kamel Boha ed Daula, einen trefflichen Dichter, (bis † H. 479, d. i. 108⅞ n. Ch.) zum Nachfolger. Sein Enkel Sadak Abul Hassan Seif ed Daula, ein Schiite, kam um (Redscheb 501, d. i. Febr. oder März 1108 n. Ch.) in einer Schlacht gegen den Seldschuken-Sultan Muhammed I., seinen bisherigen Gönner, dem er, die Pflichten der Gastfreundschaft treu erfüllend, die Auslieferung des zu ihm geflüchteten Scharhab Abu Dolaf, des vorhinnigen Beherrschers

von Sawa verweigert hatte. Sein Sohn Dobais II. Abul Aziz wurde gefangen, kehrte (H. 512, d. i. $111\frac{8}{9}$ n. Ch.) nach Helle zurück und wurde von bei ihm zusammenströmenden Arabern und Kurden freudig als ihr Beherrscher anerkannt. Die Witwe und Erbin eines Eunuchen*), welcher in Sarchad geherrscht hatte, bot ihm ihre Hand und alle ihre Besitzthümer an, auf dem Wege zur Hochzeit aber nahmen ihn herumziehende Araber vom Stamme Kalbit (Schaban 525, d. i. Jul. 1131) gefangen und überlieferten ihn dem Emir von Damask Buzi Tag el Moluk. Der Athabek Zenki von Mosul und Haleb wechselte denselben gegen damaskenische Gefangene aus, überhäufte ihn mit Wohlthaten und bediente sich seiner in den Kriegen gegen die seldschukischen Emirs al Omra und den Chalifen Mostarsched, welche wir später erzählen werden, uns hier darauf beschränkend zu erwähnen, daß Dobais (27. Redscheb 526, d. i. 12. Jun. 1132) bei Hesn al Barmak geschlagen und (Dschulhedsche 529, d. i. Sept. oder Oct. 1135) auf Befehl des Sultan Massud, während er sich die Langeweile zu kürzen Furchen mit dem Finger in der Erde zog, im Lager bei Khoi von einem gemeinen armenischen Krieger geköpft wurde. Sein Sohn Ali Abul Hassan sammelte in Helle neue Streitkräfte, entgieng (H. 450, d. i. $114\frac{3}{9}$ n. Ch.) den Nachstellungen Massuds, der ihn in Takrit einschließen wollte, und starb (H. 545, d. i. $115\frac{9}{1}$ n. Ch.) im ruhigen Besitze von Helle, entweder ohne Nachkommen, oder mit solchen, die dergestalt in Unbedeutendheit zurück-

*) Solche Scheinehen sind bekanntlich im Orient nicht selten. Auch Eunuchen dürfen Frauen haben, welche ihnen die weiblichen Haushaltsgeschäfte besorgen und gesetzlich mit ihnen verbunden sind.

sanken, daß die morgenländischen Geschichtschreiber der als erloschen zu betrachtenden Dynastie nicht ferner gedenken.

8. Dynastien in Arabien.

Im eigentlichen Arabien kehrte der alte Zustand vor der Verkündigung des Islam, die Theilung des Volks in seine Stämme unter besonderen Scheikhs zurück, warfen sich mehrere Aliten nach einander zu Beherrschern auf, ohne sich lange behaupten zu können, und entstanden mehrere kleine Dynastien. Unter diesen sind am bedeutendsten folgende, deren Geschichte wir, um auch den Zustand des Stammlandes der Moslemin thatsächlich darzustellen, erzählen.

A. Zijaden.

Dem Rathe seines Vesir Hassan Ben Sahal folgend, sendete der Chalif Mamun (H. 203, d. i. $81\frac{8}{9}$ n. Ch.) Muhammed, einen Abkömmling des berühmten Zijad (s. Buch II. Cap. 1. §. 4. in Bd. I. S. 399.) mit hinreichenden Truppen nach Mekka, um die in Arabien herrschenden Unruhen zu stillen. Nach mehreren gewonnenen Schlachten faßte dieser festen Fuß in Jemen, eroberte Tehama (H. 204, d. i. $8\frac{12}{20}$ n. Ch.), legte den Grundstein zu der Stadt Zabid, sendete (H. 205, d. i. $82\frac{9}{1}$ n. Ch.) seinen Freigelassenen Dschafar mit reichen Geschenken an den Chalifen, erhielt durch denselben (H. 206, d. i. $82\frac{1}{2}$ n. Ch.) eine Verstärkung von bei 2000 Reitern, unterwarf sich ganz Jemen und vertraute Dschafar die Berggegenden (Dschebel) an, welche nach demselben noch lange Mechlaf (d. i. Amtsbezirk) Dschafar genannt wurden, und worin derselbe die Stadt Modaihar bauete. In der also gegründeten Herrschaft folgten einander Muhammeds Sohn Ibrahim I., beide Enkel, der früh verstorbene Zijad I. und der hoch-

betagte Ischak Abu Gaisch († H. 381, d. i. 98½ n. Ch.), und Urenkel, der unmündige Zijad II., (bei Anderen anderen Namen führend) unter Vormundschaft seiner Schwester Hend, welcher Roschd und nach dessen Tode Hosain, der Sohn der Sallama, beide vormals Sclaven und besonders der letztere ein Mann von ausgezeichneter Rechtlichkeit und Einsicht, zur Seite standen. Darauf kam ein anderer unmündiger Zijade zur Regierung, welchen Einige Ibrahim II., Andere Abdallah nennen und für welchen gleichfalls Hend und ein gewisser Margan, einst Hosains Diener, regierten. Margan hieng gänzlich ab von seinen beiden Sclaven, dem heftigen und jähzornigen Kais und dem sanften und einschmeichelnden Naggah, warf auf des ersteren Antrieb Hend und Ibrahim in einen Thurm, verschloß und versiegelte denselben und ließ beide Hungers sterben.

B. Naggahiden.

Naggah warf sich zum Rächer der unglücklichen Familie der Zijaden auf, raffte Streiter von allerlei Volk zusammen, griff Kais an, erschlug denselben in den Thoren von Zabid (Dschulkade 412, d. i. Febr. 1022), forderte den tyrannischen Margan zur Rechenschaft, sperrte ihn mit Kais Leichnam in denselben Thurm, in welchem die Zijaden verschmachtet waren, schwang sich zum Beherrscher von Zabid auf, ließ seinen Namen auf Münzen prägen und, wenn er sich zu Pferde zeigte, einen seidenen Baldachin über seinem Haupte tragen, und soll nach einer langen Regierung (H. 452, d. i. 1060 n. Ch.) von einer schönen Sclavin, welche ihm der im Gebirglande herrschende Solaihite Ali (s. unten D) geschenkt hatte, vergiftet worden sein. Sein Sohn Said al Ahwal (d. i. der Einäugige) wurde von dem Solaihiten (H. 455, d. i. 1063) gezwungen nach

der Insel Dahlak im rothen Meere zu entfliehen, kehrte mit seinem Bruder Gaijasch zurück, erschlug die auf der Pilgerfahrt nach Mekka ergriffenen Solaihiten Ali und dessen Bruder Abdallah (12. Dschulkade 473, d. i. 13. April 1081) zwischen Omm Doheim und Bir Mabad, führte Alis Weib und Vatersbruderstochter Asime gefangen nach Zabid und ließ die Köpfe der Erschlagenen auf Pfählen vor ihrer Sänfte hertragen und vor ihrer Wohnung aufpflanzen. Die Gefangene munterte ihren Sohn Ahmed Malek el Mokram durch geheime Briefe zur Rache auf. Dieser stieg von seinen Bergen herab in das Flachland (H. 475, d. i. $108\frac{2}{3}$ n. Ch.), besiegte Said, zwang ihn nach seiner Insel zu entweichen, befreite seine Mutter, beerdigte die Köpfe seines Vaters und Oheims, ließ über ihren Gräbern, wie über denen von Märtyrern, Kapellen errichten und ernannte seinen mütterlichen Oheim Assad zum Statthalter in Zabid. Die Naggahiden bemächtigten sich (H. 479, d. i. $108\frac{5}{7}$ n. Ch.) ihres verlorenen Reichs wieder, aber der Solaihite griff sie († H. $48\frac{0}{7}$, d. i. $108\frac{7}{8}$ n. Ch.) abermals an und erschlug Said. Gaijasch entfloh nach Indien, kehrte von da nach einem halben Jahre zurück und kämpfte unablässig bis an seinen Tod (H. 499 oder 500, d. i. $110\frac{5}{7}$ n. Ch.) um den Wiederbesitz seines Reichs. Sein mit einer indischen Sclavin erzeugter Sohn Farek I. folgte ihm, starb bald (H. 503, d. i. $111\frac{0}{10}$ n. Ch.) und hinterließ ein unmündiges Kind Mansur, welches die Bewohner Zabids gegen die Unternehmungen seiner väterlichen Oheime Ibrahim und Abd el Waheb beschützten. Ihm folgte sein Sohn Farek II. (bis † H. 531, d. i. $113\frac{5}{7}$ n. Ch.) und sein Neffe Farek III. Ben Muhammed, welcher (H. 553, d. i. 1158 n. Ch.) von seinen Sclaven ermordet wurde.

C. Homairiten.

Der von seinen Anhängern als ein heiliger Prophet verehrte Ali Ben Mahdi aus dem Stamme Homair eroberte (Freitags 14. Redscheb 554, d. i. 31. Jul. 1159) Zabid, starb eilf Wochen nachher und vererbte die Herrschaft auf seinen Sohn Madhi und dessen Sohn Abd en Nabi, welchem der Bruder Abdallah einige Zeit zur Seite stand, und welchen der Ejubide Turanschah (H. 569, d. i. 117$\frac{3}{4}$ n. Ch.) gefangen nach Aegypten führte.

D. Solaihiten.

Der oben (S. 234.) erwähnte Ali war ein Sohn des als historischer und geographischer Schriftsteller berühmten Kadi der Sunniten in Aegypten und schafeitischen Fakih, Muhammed Abu Abdallah Ebn Sallama, [aus dem himjaritischen (oder nach Anderen mostarabischen) Stamme Kodaa und der Familie Solaih, † H. 454, d. i. 1062 n. Ch.], welchem bei 40000 Bewohner von Haraz in Jemen anhiengen. Der Sohn verließ die Secte seines Vaters, trat zu den Schiiten über, geleitete anfangs die Pilgerkarawanen aus Jemen nach Mekka, setzte sich dann (H. 429, d. i. 103$\frac{7}{8}$ n. Ch.) mit sechszig Gefährten als Räuber auf dem Berge Râs Meschar in Haraz fest, bemächtigte sich von da aus (H. 455, d. i. 1063 n. Ch.) ganz Jemens, vertrieb die bisherigen Beherrscher Mekkas, sorgte wohlthätig für die heilige Stadt, übergab Zabid seinem Schwager und Vatersbrudersohn Schahab Ben Ali und wurde (H. 473, d. i. 1081 n. Ch.), zugleich mit seinem Bruder Abdallah von den Naggahiden erschlagen. Sein Sohn Ahmed Malek el Mokram kämpfte darauf mit den Beherrschern Zabids um den Besitz Jemens, behauptete sich aber nur in Dschebel, welches er von Senna aus (bis † H. 484, d. i. 1091 n. Ch.) beherrschte und

auf seinen Verwandten Abu Homair Saba Ben Ahmed Ben Modaffer Ben Ali vererbte, nach dessen Tode (H. 495, d. i. 110½ n. Ch.) sich mit Hülfe des ägyptischen Chalifen die

E. Nazijiden,

welche gewöhnlich Aal el Daib (d. i. das Wolfsgeschlecht) genannt werden, (nach H. 520, d. i. 1126 n. Ch.) zu Beherrschern der Landschaft Aden aufschwangen, eine kurz dauernde Dynastie, welche dem Namen nach aufgeführt zu haben uns genügt.

Von den Karamathiern, deren Scheikhs eine Zeit lang (H. 287—332, d. i. 900 bis 94¾ n. Ch.) Hedscher regierten, ist bereits in der allgemeinen Geschichte des Chalifats (s. §. 1. S. 47 fll.) die Rede gewesen, und andere minder wichtige Dynastien übergehen wir mit Stillschweigen.

§. 3. Dynastien in Afrika und Chalifat der Fatimiden in Kahira *).

Die arabischen Geographen theilen das von den Moslemin eroberte nördliche Afrika in Dejar Mesr (d. i.

---

*) Besondere Quelle, außer Abulfeda und Elmakin: Ebul Hassan Abdallah aus Fezz (lebte im 14ten christl. Jahrh.) Geschichte der mauritanischen Könige, übersetzt von Franz von Dombay, Agram 1794—95. II. 8., womit die weiter unten anzuführenden Geschichtschreiber über Aegypten und Spanien zu vergleichen sind. — Hülfsschrift: *Di. Dm. Cardonne* **histoire de l'Afrique et de l'Espagne sous la domination des Arabes, à Paris 1763. III. 12.**, deutsch von Christoph Gottlieb von Murr, Nürnberg 1768—70. III. 8., und von J. C. Fäsi, Zürich 1770. 8.

Aegypten mit Kyrenaika), 'Magrab al ausah (d. i. das mittlere Abendland, das Afrika der Römer, oder das Gebiet von Carthago mit dem Syrtenlande und Numidien) Magrab al akſa (d. i. das äußerſte Abendland, das alte Mauretanien, oder das heutige Fezz und Marocco). Die muſelmänniſchen Eroberer, wenn ſie auch von dem beabſichtigten alexandriniſchen Bücherbrande frei zu ſprechen ſein möchten, zerſtörten hier die noch vorhandenen Ueberbleibſel der griechiſch-römiſchen Bildung, geſtatteten zwar den koptiſchen Chriſten Duldung, rotteten aber in beiden Magrab das Chriſtenthum gänzlich aus, bekehrten die Berbern (Bar Broije, d. i. Söhne der Wüſte) und die Mauren zum Islam, und verſchmolzen bei Verwandtſchaft der Sitte ſo mit denſelben, daß ſie ſelbſt den Namen Mauren oder Mohren erhielten, dagegen ihre Sprache zu der der Eingeborenen machten, mit denſelben Biledulgerid (das Dattelland, Herodots thierreiches Afrika) und die Sahara (die Sandwüſte) durchzogen und bis auf den heutigen Tag, ihre von den türkiſchen Deys und neuerdings von den Franzoſen abhängigen, in den Städten angeſiedelten Glaubensgenoſſen verachtend, die alte Lebensweiſe fortſetzen. Tief in das Innere des Erdtheils, bis zu den Negerſtämmen über Timbuctu hinauf, drangen dieſe Mauren um des Handels willen vor und verbreiteten den Islam und die arabiſche Sprache, wiewohl ſie ſelbſt allmählig manche fremde Sitte annahmen und in dem wüſten Lande weit hinter der Bildung ihrer urſprünglichen Stammgenoſſen zurückblieben. In dem Hauptreiche unterliegende Partheien, religiöſe ſowohl, als politiſche, fanden in dieſen Abendländern leicht eine Freiſtätte, und noch ehe die Fatimiden hier den Abbaſſiden ein eigenes Chalifat entgegenſetzten, erhoben ſich und ſanken mehrere, theils ſunnitiſche, theils ſchiitiſche Dynaſtien, ſowohl in Dejar Meſr, als in beiden Magrab.

1. Edrisiden *). [Dynastie von Mekines].

Nach Abulfeda, dessen Erzählung aber offenbar voll Lücken ist, wurde erst der nach seines auf des Chalifen ar Raschid Veranstaltung durch den Arzt Schamach den Namiten vergifteten Vaters Tode geborene Edris der Jüngere (geb. Rebi II. 175, d. i. Aug. 791, † H. 213, oder 214, d. i. 828 oder 829 n. Ch.) Stifter des Reiches von Fezz (s. §. 1. S. 15.), vertrieb dessen Sohn Muhammed seine Brüder, Kasem aus Tigitana, Omar aus Sanhadsch und Gomar, David aus Hawar Taslib, Jahia aus Dai und andere aus anderen Bezirken der Berberei, schwang sich zum Alleinherrscher auf und nahm den Titel Imam an. Sein Brudersohn Ali Ben Omar verabsäumte die Regierung, machte sich verhaßt und wurde von seinem Brudersohne Jahia Ben Edris gestürzt, welchen wiederum (H. 307, d. i. $9\frac{19}{20}$ n. Ch.) der fatimidische Feldherr Fodala Ben Habus vertrieb. Nach einiger Zeit versuchte Hassan Ben Muhammed, ein Urenkel von Edris, die verlorene Herrschaft wieder zu erringen, wurde aber nach zwei Jahren mit den meisten Gliedern seiner Familie gefangen genommen, zu dem Fatimiden Obeidallah Mahdi gebracht und auf dessen Befehl hingerichtet. Ein bei dieser Verfolgung in die unzugänglichen Berge der Berbern entronnener Edrisside wagte einen abermaligen Versuch, wurde aber durch Abd el Malek, einen Sohn des spanischen Hadschib Muhammed Abu Amer al Mansur, überwunden und das ganze Barr el adwa [d. i. das (Spanien) gegenüberliegende Festland, continens trajectus] für den ommaijadischen Chalifen erobert. Nach des Siegers Abzug aber bemächtigten sich die Banu (d. i.

*) S. Stammtafel VI.

Kinder) al Afiah, Zenaten (einer der fünf berberischen Hauptstämme), Fezz's und behaupteten sich darin, bis der Morabethe Jussuf Ebn Taschfin (um H. 479, d. i. 1086 n. Ch.) alle kleine Staaten vernichtete, das ganze Magrab al akfa vereinigte und den Staat von Marocco stiftete, dessen Geschichte wir in unserem folgenden Buche beschreiben werden.

Ausführlicher erzählen Ebul Hassan und die spanischen Araber die Geschichte dieses Reichs, jedoch nicht ohne Verschiedenheit in manchen Nebenumständen. Edris I. Ben Abdallah floh, diesen Geschichtschreibern zufolge, nach der Niederlage seines Geschlechts in der Nähe von Mekka (s. §. 1. S. 15.), mit seinem getreuen Freigelassenen Raschid nach Aegypten, fand daselbst freundschaftliche Aufnahme bei dem Besitzer eines schönen Hauses, entdeckte sich demselben und wurde von ihm, mit stillschweigender Genehmigung des Statthalters Ali Ben Soliman el Haschem, durch Wälder und Wüsten zu Pferde nach Barka geleitet, wo er wieder mit dem als Kaufmann vorausgegangenen Raschid zusammentraf, setzte als dessen Diener verkleidet die Reise bis nach Tanger am atlantischen Meere fort (Rebi II. 172, d. i. Sept. 788), begab sich von da nach Welilia (jetzt Melilia), wurde von dem dasigen Statthalter Abd el Medschid el Eurobi anerkannt und öffentlich [Freitag 4. Ramadan 172, d. i. 6. Febr. 789 *)] zum Beherrscher ausgerufen, gewann die benachbarten berberischen Stämme für sich, eroberte Tlemsan, Tadlil, Schalet und Tremesen und suchte Juden und Christen mit

*) Ebul Hassan sagt Freitag 4. Ramadan = 4. Febr.; da dieser Tag aber auf Mitwoch fällt, muß 6. Febr. angenommen werden.

Gewalt zum Islam zu bekehren. Der Abbassíde strebte ihm nach dem Leben und erreichte seinen Zweck durch Soliman Ben Scherir (Soliman Schemmah bei Anderen), einen verschmitzten Krieger (nach Anderen wahrscheinlicher Arzt), welcher verstellterweise zu Edris übergieng, sich in das Vertrauen desselben einschmeichelte und ihn (Anf. Rebi I. 177, d. i. Mitte Jul. 793) durch eine vergiftete Zahntinctur, oder auf eine andere Art ermordete. Der Mörder floh, wurde von Raschid eingeholt und niedergehauen, oder entrann nach anderen Berichten schwer verwundet und mit verstümmeltem rechtem Arm nach Bagdad. — Der Ermordete hinterließ nur eine schwangere Sclavin Kinza, deren Niederkunft man abzuwarten beschloß. Sie gebar (Montag 3. Redscheb, d. i. 14. Oct. d. J.) einen Sohn, welchen der einstweilen die Regierung verwaltende Raschid dem Volke zeigte, das ihn **Edris II. Abul Kasem** nannte und ihn als seinen Beherrscher anerkannte. Trefflich ließ Raschid den Knaben erziehen, wurde aber als derselbe 11 Jahre und 5 Monate zählte, auf Veranstaltung des abbassídischen Statthalters Ibrahim Ebn Aglab (s. unten Nro. 2.) ermordet. Das Volk blieb jedoch seinem jungen Herrscher treu, leistete demselben (Freit. 7. Rebi I. 188, d. i. 22. Febr. 804) von neuem die Huldigung und verehrte später einen tapferen, gerechten, milden und freigebigen Regenten in demselben. Bedeutend vergrößerte er sein Reich, so daß über 600 maurische Stämme ihm gehorcht haben sollen und er über das ganze Mauretanien geboten zu haben scheint, gründete in einer lieblichen zwei umherziehenden Stämmen abgekauften Gegend am Wad el Dschewahir (d. i. Perlenfluß) die noch heute blühende Stadt Fez (H. 192, d. i. 808 n. Ch.), betrachtete sich als den einzigen rechtmäßigen Imam, empfieng (Anf. H. 189, d. i. um Jan. 805) eine Gesandtschaft von 500 Andalusiern, (d.

i. spanischen Arabern) schloß mit dem ommaijadischen Chalifen Hakem I. Abul Aas ein Schutz- und Trutz-Bündniß, zog so viele alitisch gesinnte Araber aus Spanien und den östlichen Ländern an sich, daß eines der Stadtviertel von Fez das andalusische (el Andalus) hieß, erlaubte auch Juden gegen ein jährliches Schutzgeld von 3000 Dinar sich in dem Bezirke Aglan anzubauen, gieng später selbst einmal nach Spanien um zu versuchen, ob er bei den dasigen Bewohnern in Güte seine Ansprüche auf das ganze Chalifat könne geltend machen, kehrte unverrichteter Sache zurück und regierte friedlich seine, ihm durch den Streit der Söhne Harun ar Raschids (s. §. 1. S. 21 fll.) und den Abfall des Aglabiten noch mehr gesicherten Staaten, bis an seinen Tod († 12. Dschemmedi II. 213, d. i. 27. Aug. 828). — Sein ältester Sohn Muhammed theilte anfangs, dem großmütterlichen Rathe folgend, das Reich mit seinen eilf Brüdern und lebte mit denselben in Eintracht, bis einer derselben, Isa, (Jahia) sich in der Landschaft Temesna empörte und von dem durch Muhammed unterstützten Omar besiegt wurde, welcher darauf auch einen anderen mißvergnügten Bruder, Kasem, seiner Länder beraubte, jedoch sieben Monate vor seinem ältesten Bruder (um Muharrem 221, d. i. Jan. 836) starb. — Auf Muhammed [† Redscheb 221, d. i. Jun. oder Jul. 836*)] folgte dessen minderjähriger Sohn Ali I., kaum neun Jahre und vier Monate alt, von welchem wenig mehr bekannt ist, als daß er ein gerechter und einsichtsvoller Regent wurde, frühzeitig (Redscheb 234, d. i. Febr. 849) starb und seinen Bru-

*) Die Angabe der Regierungsdauer, 8 Jahr 1 Monat, bei Ebul Hassan Thl. I. S. 62. fuhrt auf Redscheb 221. Wenn Dombay „Rebiutsain" übersetzt, so liegt offenbar ein Fehler zu Grunde.

der Jahia I. zum Nachfolger hatte, einen tüchtigen Herrscher, welcher beträchtliche Eroberungen machte, die Hauptstadt mit Bädern schmückte und der frommen Fatime, der Witwe eines reichen, aus Kairoan nach Fez gezogenen Mannes, gestattete [Sonnabend im Junglicht des Ramadan 245, d. i. 2. Dec. 859*)] den Grundstein zu der berühmten Moschee in dem vornehmsten Stadtbezirke el Carovijin, zu deren Baue sie ihr Vermögen verwendete, zu legen, während ihre Schwester Maria ein gleiches in Andalus that. — Dem Vater sehr unähnlich war der wollüstige Jahia II., welcher durch versuchte Nothzucht mit der schönen Jüdin Dschiaba im Bade das Volk empörte, von seinem Weibe Atika, der Tochter Alis Ben Omar Ben Edris, zur Flucht aus Carovijin nach Andalus beredet und daselbst noch in derselben Nacht erschlagen wurde, oder vor Reue und Angst starb. Das Haupt der Empörer Abd er Rahmo Ben Abi Sahl stellte sich an die Spitze der Geschäfte, bis Atika ihren Vater Ali II. durch Briefe herbeigerufen hatte und derselbe als Beherrscher anerkannt worden war. Gegen diesen erhob sich ein gewisser Abd er Rezzak aus der spanischen Stadt Rischka, besiegte ihn, hieb viele seiner Krieger nieder und wurde in dem andalusischen Stadviertel zum Beherrscher ausgerufen. Die Bewohner von Carovijin erkannten ihn aber nicht an und unterwarfen sich Omars Sohne Jahia III. el Addam (d. i. der Schwache), welcher den Empörer vertrieb, aber vergebens die kleine Stadt Safru (fünf Meilen von Fez) wieder zu unterwerfen strebte und seiner Liebe zu wissenschaftlichen Beschäftigungen so sehr nachhieng, daß er darüber die Regierung gänzlich vernachlässigte und durch Rebia

*) Junglicht, d. i. 1. Ramadan 245 fiel auf Mitwoch 29. Nov. 859, also Sonnabend nachher 2. Dec.

Ben Soliman gestürzt und ermordet und sein Vetter Jahia IV. Ben Edris (H. 292, d. i. 90⅘ n. Ch.), der als der gerechteste, weiseste und beste aller Edrisiden gepriesen wird, auf den Thron erhoben wurde.

Unterdessen hatten die Aglabiden von Kairoan aus den Fortschritten der Edrisiden Schranken gesetzt, und jetzt gründete (H. 297, d. i. 909 n. Ch.) der Fatimide Obeidallah (gewöhnlich der Mahdi oder Mahadi genannt, s. unten Nro. 5.) auf den Trümmern mehrerer magrabischer Dynastien sein Reich, welches allen anderen den Untergang drohte. Sein Feldherr Massala Ben Habus mußte (H. 305, d. i. 91⅞ n. Ch.) Jahia IV. bekriegen, welcher nach einer erlittenen Niederlage in Fez belagert wurde, sich unterwarf, Tribut versprach, mit dem zurückgelassenen Befehlshaber Musa Ben Abul Afiiah, einem Zenaten, dem Gründer der Dynastie von Mekines, in Streit gerieth, von dem zurückkehrenden Massala (H. 309, d. i. 92½ n. Ch.) bei der ersten Begrüßung gefangen genommen und zum Geständniß seiner Schätze gezwungen wurde und sein übriges Leben, theils im Kerker, theils auf unstäter Flucht zubrachte, bis er zu Mahadia, während einer Belagerung dieser Stadt durch einen zenatischen Empörer (H. 332, d. i. 94¾ n. Ch.) Hungers starb, wie sein ihm fluchender Vater ihm einst gewünscht haben soll. — Der fatimidische Statthalter Rihan aus Mekines konnte sich nicht behaupten, als (H. 310, d. i. 92⅔ n. Ch.) der Edriside Hassan I. Ben Muhammed, zugenannt der Wundarzt, sich in Fez einschlich, zum Beherrscher ausgerufen und von den meisten berberischen Stämmen anerkannt wurde; aber innerer Streit brach im Staate aus. Musa setzte den Krieg auf eigene Hand fort, wurde zwar (H. 311, d. i. 92⅔ n. Ch.) von Hassan auf dem Felde Rad geschlagen, aber durch den Verräther Hamed Ben Hamedan, der den

arglos ohne sein vor der Stadt lagerndes Heer nach Fez zurückkommenden Sieger in Bande warf, in die Hauptstadt eingelassen und forderte die Auslieferung des Gefangenen, welchen Hamed jedoch, Bedenken tragend Prophetenblut zu vergießen, entfesselt zur Nachtzeit ohne Stricke an der Mauer hinabließ, wo derselbe in den Graben stürzte, mit gebrochenem Beine nach Andalus hinkte und daselbst nach drei Tagen starb. Musa bemächtigte sich (H. 313, d. i. 925 n. Ch.) eines großen Theils von Mauretanien, zwang die Edrisiden sich in der auf in die Wolken ragendem Berge gelegenen Feste Hadschr Enniſr (d. i. Adlerfelsen) einzuschließen, belagerte sie daselbst (bis H. 317, d. i. 929 n. Ch.), ließ sich den Vorsatz alle Edrisiden auszurotten durch seine Großen ausreden, kehrte nach Fez zurück, übertrug Abul Feth el Tesuli die Fortsetzung der Belagerung, räumte mit rücksichtsloser Grausamkeit alle ihm verdächtige Personen aus dem Wege, belagerte den Edrisiden Hassan Ben Abul Aisch in Tlemsan, zwang denselben (H. 319, d. i. 931 n. Ch.) zur Flucht nach Welilia, wo er sich tapfer vertheidigte, dem Ommaijaden mißtrauend, sich an den Fatimiden anschloß und (Schaban 320, d. i. August 932) Tekrur eroberte. Zenatische Aequen (d. i. Stammhäupter) suchten indessen Hülfe bei dem spanischen Chalifen, und Abd er Rahmann III., eingedenk der alten zwischen seinem und dem edrisidischen Geschlechte bestehenden Freundschaft, oder begierig nach Erweiterung seiner Besitzungen in Afrika, wo ihm bereits die Stadt Nokor gehorchte, befahl seinem Wali (d. i. Befehlshaber) Dschafar Ben Osman auf Mallorka und dem die Flotte auf dem Mittelmeere befehligenden Okail nach Afrika überzusetzen und gebot dem Wali Said Ben Sahl in Nokor alle abhängigen zenatischen Stämme aufzubieten. Die Andalusier besetzten Zeuta und Tanger, bewogen Musa sich

mit ihnen zu vereinigen, zogen (Schaban 320, d. i. Aug. 932) in Fez ein und ließen durch ganz Mauretanien die Kotba im Namen ihres Herrn verrichten. Auf Befehl Obeidallahs, der mit neidischem Auge die Fortschritte seines gefährlichsten Gegners betrachtete, rückte der Feldherr Hamed Ben Sahel el Ketami mit zahlreichem Heere von Mahadia aus, schlug Musa auf dem Felde Mesun, zwang denselben zur Flucht nach dem Brunnen Ischaks in der Landschaft Tesul, wo er sich verschanzte, vertrieb dessen Sohn Medin aus Fez (H. 321, d. i. 933 n. Ch.), ernannte den oben erwähnten Hamed Ben Hamedan zum Statthalter und kehrte nach Mahadia zurück. Die auf dem Adlerfelsen eingeschlossenen Edrisiden benutzten Musas Niederlage, um bei einem Ausfall das Belagerungsheer hinwegzuschlagen. Bald darauf erstürmte der Wali Ahmed Ben Abu Bekr von Nokor Fez, tödtete 7000 feindliche Krieger, schickte den abgeschlagenen Kopf Hameds an Musa, der denselben weiter nach Cordova beförderte, und wurde zum ommaijadischen Statthalter von Fez ernannt, während auch Musa einen Theil des eroberten Gebiets behielt, auf die Edrisiden aber nicht die geringste Rücksicht genommen wurde. Obeidallahs († 14. Rebi I. 322, d. i. 3. März 934) Sohn und Nachfolger Muhamed Abul Kasem Kajem Beamrillah, entschlossen die Ommaijaden und ihre Schützlinge aus Magrab zu vertreiben, ließ seinen Feldherrn Nasr (Misur, Maysor) al Feth gegen Fez aufbrechen, welcher den nach einigem Widerstande mit Geschenken und vielem Gelde zur Unterwerfung in sein Lager kommenden Ahmed mit Ketten beladen nach Mahadia sendete. Die Bewohner von Fez verschlossen dem Sieger ihre Thore, wählten Hassan Ben Kasem el Lewati zu ihrem Wali, hielten eine siebenmonatliche Belagerung aus, unterwarfen sich dem Fatimiden und zahlten 7000 Di-

nar*) Brandschatzung. Nasr, an welchen sich die Edrisiden anschlossen, bestätigte dennoch Hassan in seiner Statthalterschaft, verfolgte Musa, schlug denselben und zwang ihn in die Sahara zu fliehen, wo derselbe großes Ansehn behielt, außerdem ein beträchtliches Gebiet von Edscherif am Mulvia-flusse bis nach Tekrur hin beherrschte, meuchlerisch ermordet wurde (H. 328 oder 331, d. i. $9\frac{3}{4}\frac{2}{8}$ oder $94\frac{2}{3}$ n. Ch.) und seinen Sohn Ibrahim († H. 350. d. i. 961 n. Ch.), Enkel Abdallah († H. 360, d. i. 971 n. Ch.) und Urenkel Ahmed, mit welchem die Dynastie der Beni Abul Afijah von Mekines (H. 363, d. i. $97\frac{1}{4}$ n. Ch.) ein Ende nahm, vererbte**). Eine morabethische Dynastie bemächtigte sich des Staates von Mekines und erhielt sich fast hundert Jahre (H. 305 bis 405, d. i. 918 bis 1014 n. Ch.) bis sie durch die Lemtunen (die eigentlichen Morabethen) gestürzt wurde. Hassan verwaltete Fez in des Fatimiden Namen, bis er (H. 341, d. i. $95\frac{2}{3}$ n. Ch.) dem in Mahadia zu seinem Nachfolger ernannten Ahmed Ben Abu Bekr weichen mußte.

Die Edrisiden benutzten solchen Wechsel der Dinge um einen Theil ihrer väterlichen Staaten wieder einzunehmen, erkannten Kasem Kenun Ben Muhammed, einen Urenkel von Edris I., als ihr Oberhaupt an, bewilligten (H. 329, d. i. $94\frac{2}{3}$ n. Ch.) dem fatimidischen Chalifen die Ehre der Kotba und einen kleinen Tribut und geboten von dem

---

*) Nach den spanischen Berichten. Ebul Hassan sagt sehr unwahrscheinlich nur 600.

**) So erzählen die Spanier. Ebul Hassan, dessen Erzählung aber hier sehr verwirrt ist, läßt zwei Muhammed auf einander folgen, oder an des letzteren Stelle einen Kasem, welcher die lemtunischen Fürsten bekriegte, aber (H. 363) von dem Morabethen Jussuf Ebn Taschfin (?) besiegt wurde.

Adlerfelsen aus über einen beträchtlichen Theil Maureta niens mit Ausnahme von Fez. Auf Kasem († H. 337, d. i. 94$\frac{3}{5}$ n. Ch.) folgte dessen Sohn Ahmed Abul Aisch, ein gelehrter und kluger Fürst, den man allgemein den Tugendhaften nannte, unterwarf sich (H. 339, d. i. 95$\frac{9}{5}$ n. Ch.) dem spanischen Chalifen, wurde von demselben zur Ueberlieferung von Ceuta und Tanger gezwungen und regierte in seinen übrigen Staaten unter ommaijadischem Schutze friedlich und mild. Die übergesetzten andalusischen Truppen brachten die meisten zenatischen und berberischen Stämme zur Unterwerfung, zwangen alle Städte Magrabs von Tohort bis nach Tanger, mit Ausnahme von Sedschelmessa, wo ein gewisser Menad sich empörte, ihrem Herrn die Kotba zu bewilligen und verjagten den fatimidischen Wali aus Fez. Abd er Rahman vertraute die Verwaltung der vormaligen edrisidischen Hauptstadt dem Zenaten Muhammed Ben el Chair Jefrun und, als dieser nach etwa Jahresfrist nach Spanien in den Religionskrieg zog, dessen Vetter Ahmed Ben Abu Bekr an, ließ aus der den spanischen Christen abgenommenen Beute (H. 344, d. i. 95$\frac{5}{7}$ n. Ch.) die dasige große Moschee herstellen und Edris Schwerdt auf der Kuppel derselben aufstecken, und ernannte (H. 347, d. i. 95$\frac{8}{9}$ n. Ch.) das Oberhaupt der Beni Jefrun, Jali Ben Muhammed, zu seinem Wali in Tanger, wo derselbe sich mit seinem Stamme ansiedelte. Der Edrisside Ahmed indessen, den Kampf gegen Nicht-Moslemin für ehrenvoller haltend als eine bloße Scheinherrschaft, erbat sich die Erlaubniß am Kampfe gegen die Christen in Spanien Theil nehmen zu dürfen, ließ seinen Bruder Hassan II. als Wali in dem Adlerfelsen zurück, wurde in Cordova mit den größten Ehren aufgenommen und erwarb sich (H. 343, d. i. 95$\frac{4}{5}$ n. Ch.) die Krone eines Märtyrers. — Anderweitige Beschäftigungen hatten unter-

dessen die Fatimiden abgehalten ihre Aufmerksamkeit auf Magrab al aksa zu richten, bis der dritte derselben Moad Abu Tamin Moez die Plünderung eines seiner Schiffe auf der Fahrt nach Sicilien durch ein spanisches Fahrzeug erfuhr (um H. $34\frac{4}{5}$, d. i. 956 n. Ch.), allen seinen Kriegsschiffen aus den sicilianischen Häfen auszulaufen befahl und eine Menge spanische Schiffe aufbringen ließ. Abd er Rahman sendete Heer und Flotte nach Magrab, unter den Befehl des Hadschib Ahmed Ben Said, welcher in einer blutigen Schlacht siegte und Tunis die angedrohte Belagerung mit großen Geldsummen, vielen Kostbarkeiten, Sclaven, Pferden, Waffen und Schiffen abzukaufen zwang. Als Rächer solcher Feindseligkeiten ließ der Fatimide [Safer 347, d. i. April oder Mai 958 *)] den Feldherrn Dschauhar Abul Hassan al Kajed el Rumi, einen Griechen, der durch Uebertritt zum Islam sich vom Sclaven bis zum Vesir aufgeschwungen hatte, mit 20000 Reitern aus den Stämmen Ketamah und Sanhadsch und anderen Truppen gegen Magrab al aksa aufbrechen. Der Wali Jali wurde in einer blutigen Schlacht bei Tahort erschlagen, Sedschelmessa, wo ein gewisser Muhammed Ben Jeth el Chardschi sich unter dem Beinamen Schakirullah (d. i. dankbar gegen Gott) zum Beherrscher aufgeschwungen hatte, erobert, der Usurpator in Ketten geworfen, das Land bis zum atlantischen Ocean hin unterworfen, auf dem Rückwege [20. Ramadan 349, d. 2. Nov. 960 **)] Fez nach dreizehntägiger

*) Abulfeda, der hier in der Hauptsache mit Ebul Hassan und den Spaniern übereinstimmt.

**) Nach den Spaniern. Ebul Hassan sagt im J. 349 und läßt Dschauhars ganzen Zug, der mit der Eroberung von Fez endigte 30 Monate dauern. Darnach ist Abulfedas Angabe Ramadan 348 offenbar irrig.

Belagerung eingenommen, geplündert und geschleift, die Bewohner theils erschlagen, theils zu Gefangenen gemacht, der Wali Ahmed, so wie der Beherrscher von Sedschelmessa, in hölzernem Käfig, mit spitzigem Hörner tragenden Filzhute, auf Kameelen in Kairoan umhergeführt und nach Mahadia gebracht, wo beide im Kerker starben. Nur Tanger, Ceuta und Tlemsan blieben in den Händen der ommaijadischen Befehlshaber. Abd er Rahman rüstete schnell Schiffe, Reiter und Fußvolk aus und ließ dieselben nach Tanger und Ceuta übersetzen. Der von Dschauhar als zinspflichtiger Fürst wieder eingesetzte Edrisîde Hassan II. gieng so fort zu dem Ommaijaden über, und die andalusischen Truppen erstürmten (H. 350, d. i. 961 n. Ch.) Fez und veranstalteten unter der Besatzung der Stadt ein furchtbares Blutbad. Wenige Jahre verwaltete nun Hassan von Biserta (Basora) aus einen Theil des Landes seiner Vorfahren, unter ungern ertragener spanischer Oberhoheit, in Frieden. In der Nähe von Fez aber erhob sich die neue von den Fatimiden begünstigte Dynastie der Zeïriden (s. Nro. 6.), deren zweiter Herrscher Jussuf Abul Fateh Balkin (H. 357, d. i. 968 n. Ch.) die zenatischen Stämme für ihren Abfall zu bestrafen begann und, von dem Edrisiden unterstützt, drei Jahre lang mit furchtbarer Grausamkeit sich in dem eroberten Lande behauptete. Der spanische Chalif Hakem II. Abul Asi Mostanser sendete (H. 360, d. i. 97$\frac{0}{1}$ n. Ch.) seinen Feldherrn Dschafar Ben Ali el Menusi hinüber, welcher Balkins Vater Zeïri Ben Munad erschlug, jedoch durch die Zenaten zur Flucht gezwungen wurde. Muhammed Ben Kasem, ein Verwandter des spanischen Chalifen führte (Rebi I. 362, d. i. Dec. 972) ein neues Heer nach Tanger, um den abtrünnigen Hassan zu bestrafen, erlitt auf dem nicht weit von der Stadt entfernten Felde Fahs Beni Masrah eine Niederlage und kam dabei

um. Der erfahrene und bei dem Heere beliebte spanische Feldherr Ghalib, genannt Sahib Garuba kam darauf (Schewwel 362, d. i. April 973) mit vielen Streitern und Geld nach Mauretanien, bestach die feilen Zenaten, zwang Hassan sich auf dem Adlerfelsen einzuschließen, brachte denselben (Muharrem 363, d. i. Oct. 973) zur Uebergabe und führte ihn (1. Muharrem 364, d. i. 20. Sept. 974) in prunkvollem Aufzuge in Cordova ein, wo ihm und 700 (nach Ebul Hassan sogar 7000) seiner Gefährten, von denen viele in spanische Kriegsdienste traten, Wohnungen und gute Pflege angewiesen wurden. Der Edriside aber, das Leben an fremder Hofhaltung für nicht viel besser als Gefangenschaft erachtend, erkaufte sich für ein großes Stück Ambra die Erlaubniß, seinen Aufenthalt an einem beliebigen Orte außerhalb Mauretaniens zu nehmen, verließ (H. 365, d. i. 975 n. Ch.) Cordova *), begab sich mit den Söhnen seines Oheims nach Tunis, warf sich in den Schutz des dem Ommaijaden in prahlerischen Briefen Hohn sprechenden Fatimiden Nezar Abu Mansur Aziz und wurde auf Befehl desselben (H. 373, d. i. 983 n. Ch.) wieder in den Besitz seines Reichs gesetzt. Der für den schwachen ommaijadischen Chalifen Hescham II. al Mujad die Regierung führende Hadschib Muhammed Abu Amer Ben Abdallah, zugenannt Almansur, sendete erst seinen Bruder Omar Abu al Hakem, und, als dieser bei Ceuta geschlagen wurde, seinen Sohn Abd el Malek nach Magrab. Der kleinmüthige Hassan ergab sich dem ihm Verzeihung versprechenden Spanier, wurde von demselben treulos (Dschemmedi I. 375, d. i. Aug. 985) bei Alcazar al Okab durch

*) So erzählen die Spanier. Ebul Hassan läßt ihn der Ambra und aller seiner Habe beraubt werden, aus Cordova nach Almeria und von da nach Tunis flüchten.

das Beil hingerichtet und sein Kopf nach Cordova gesendet. Die noch übrigen Edrisiden ließen sich in Cordova nieder, wo sie wohlwollend behandelt wurden und später drei derselben sogar zum Chalifat gelangten (s. §. 4.). Zeïriden und Ommaijaden kämpften fort um den Besitz von Magrab al aksa.

2. Aglabiden*).

Der Chalif Harun ar Raschid ernannte (H. 184, d. i. 800 n. Ch.), als er die Fortschritte der Edrisiden in Magrab al aksa vernahm, den unternehmenden Ibrahim I. Ben Aglab zu seinem Statthalter in Kairoan (s. §. 1. S. 19.). Der herrschbegierige Mann suchte durch Herabsetzung der Auflagen, Freigebigkeit und Leutseligkeit die Volksgunst zu erwerben, verschaffte sich ein wohlbezahltes Söldnerheer gekaufter Sclaven, meist Türken und Neger, seine und seiner Nachfolger Stütze und zugleich Schrecken, legte eine Feste an, empörte sich gegen den Chalifen und ließ statt dessen Namen den seinigen in das öffentliche Gebet einrücken. Hamedan Ben Abd er Rahman, einer der Angesehensten im Lande, weigerte sich ihm zu gehorchen, setzte sich in Tunis fest und gewann viele berberische Stämme, wurde aber in einer Schlacht, welche ihm Ibrahims Feldherr Omar lieferte, erschlagen. Omar eroberte Tunis, veranstaltete ein blutiges Gemetzel darin, wiegelte die an ihm hängenden Söldner gegen ihren Herrn auf und bemächtigte sich Kairoans, wurde aber durch Ibrahim vertrieben. Kairoan wurde der glänzende Sitz der neuen Dynastie, welche sich unter eilf meist grausamen Herrschern, bei fast ununterbrochenen Meutereien der Söldner, ein volles Jahrhundert behauptete. — Ibrahims ältester Sohn Ab-

*) S. Stammtafel VII.

dallah Abul Abbas befand sich bei des Vaters Tode († Schewwel 196, d. i. Jun. oder Jul. 812) in Tripolis. Der jüngere Bruder Abu Muhammed nahm für ihn die Huldigung ein und trat ihm freiwillig die Regierung ab, ohne sich dadurch Verfolgungen, welche er gelassen ertrug, zu entziehen. Der grausame Abdallah häufte Unrecht auf Unrecht, beschwerte seine Unterthanen mit Auflagen, verschmähte den Rath seiner besser gesinnten Diener und wurde, als er eben auf neue Erpressungen sann, (Dschulhedsche 201, d. i. Jul. 817) ermordet, oder starb an einer Ohrgeschwulst. — Abu Muhammed, welcher unter dem Beinamen Ziadet Allah I. den Thron bestieg, änderte gänzlich seine bisherige Sinnesart, ergab sich dem Trunk, verübte im Rausch wilde Grausamkeiten und wüthete selbst unter den Söldnern. Aufruhr derselben entstand darüber und wurde durch die Gefangennehmung und Hinrichtung des Anführers Omar Ben Moareh und seiner Söhne keineswegs unterdrückt. Mansur Ben Mast, ein Verwandter der Hingerichteten, Statthalter in Tripolis, warf sich zum Rächer derselben auf, verbarg schlau seine Absichten, bis er durch geheime Zusammenkünfte mit den angesehensten Befehlshabern hinreichenden Anhang gewonnen zu haben glaubte, setzte sich in einer Burg bei Tunis fest, machte die unter Muhammeds Befehl zu seiner Verhaftung ausgesendeten Reiter trunken und erschlug sie und den Statthalter von Tunis mit dessen Sohne. Gegen ihn ausgesendete Söldner verweigerten ihrem Führer Halliun, der mit genauer Noth sein Leben rettete, den Gehorsam und giengen zu den Empörern, welche selbst Kairoan einnahmen, über. Ziadet Allah selbst stellte sich an die Spitze neuer Truppen, bezog mit denselben ein verschanztes Lager, stritt in vielen kleinen Gefechten, in deren einem Mansur mit seinem Heere floh, eroberte Kairoan wieder, verwarf den Antrag des Empörers, der freien Ab-

zug aus Afrika verlangte, und sah sich durch dessen Unterbefehlshaber Omar, der seinen Herrn in einer Feste belagerte, zur Uebergabe brachte und auf treulose Art enthaupten ließ, von diesem Gegner befreit. Omar setzte die Auflehnung fort, wurde aber durch Abd el Salem, den Führer der über Mansurs Enthauptung entrüsteten Söldner geschlagen und zur Flucht gezwungen, lebte einige Zeit hindurch verborgen in einem Dorfe und gab sterbend seinem Sohne den von diesem befolgten Rath sich zu unterwerfen. Die dreizehn Jahre hindurch fortdauernden Unruhen endeten endlich mit Abd el Salems Untergang. Ziadet Allah bemühte sich nun durch Milde die Erinnerung an seine früheren Grausamkeiten auszulöschen, bestimmte 80000 Dinar zum Bau und Unterhalt einer prachtvollen Moschee in Kairoan, ließ eine Brücke bauen und Landstraßen anlegen, und beschäftigte seine Söldner in auswärtigen Unternehmungen.

Schon Abdallah hatte seinen Blick auf Sicilien *) ge-

---

*) Quellensammlungen für die Geschichte Siciliens unter den Arabern sind: *J. B Carusii* bibliotheca historica regni Siciliae, seu historicorum, qui de rebus Siculis a Saracenorum invasione usque ad Aragonensium principatum illustriora monumenta relinquerunt, amplissima collectio, T. I. P. I. et 2., Panormi 1720–23. F.; — Rerum Arabicorum, quae ad historiam Siculam spectant, ampliss. collectio op. et stud. *Rosarii Gregorii.* Panormi 1790. F.; — *Alf. Airoldi* codice diplomatico di Sicilia sotto il governo degli Arabi, Palermo 1789–92. III. Tomi in VI. Voll. 4., deutsch mit Anmerkungen und Zusätzen von Ph. W. Gl. Hausleutner, Königsberg 1791–92. IV. 4. — und Constitutiones ab Arabibus latae in usum Siciliae, bei *Canziani* T. V. p. 315 sqq. — Die wichtigsten quellenartigen Schriften sind: *Abu Abdallah al Novairi* historia Siciliae arabice et latine cum notis nunc primum pro-

worfen (s. Buch II. Cap. 1. §. 5. in Bd. I. S. 470.), eine Flotte dahin segeln und (um 812 n. Ch.) Truppen auf Lampedosa landen lassen, welchen jedoch der griechische Herzog Gregorius eine Niederlage beibrachte, worauf sogar ein Bündniß des Aglabiden mit dem Kaiser Leo V. gegen die damals das ganze Mittelmeer unsicher machenden spa-

---

diit e codice Parisiensi, in rr. Arabb. collect. p. 1—29., französisch unter dem Titel: histoire de Sicile traduite de l'Arabe de *Novairi* par le cit. *J. J. A. Caussin*, wieder abgedruckt in Voyages en Sicile, dans la Grande Grèce et au Levant par M. le *Baron de Riedesel*, à Paris an X. (1802) 8.; — *Chronicon Siciliae* e cod. Cantabrigiensi a *Jo. Carusio* arabice et latine ante editum (die lateinische Uebersetzung ist wieder abgedruckt in *Muratorii* SS. rr. Ital. T. I P. II. p. 245 sqq.), nunc vero ad fidem textus arabici castigatius editum (J. Ch. 827 bis 983) ibid. p. 31—51.; — *Al Kadi Sheaboddini* historia Siciliae aucta et innumeris mentis expurgata, ibid. p. 53—63. — *Ismaelis Abulfedae* annalium Moslemicorum excerpta, quae ad historiam Siculam atque Africanam spectant sub Arabum imperio (nur lateinisch nach Reiske's Uebersetzung), ibid. p. 63—86.; — (Abulfeda und al Kadi sind lateinisch abgedruckt unter dem Titel: Historia Saracenorum in Sicilia etc. ab a. H. 228—430., bei *Muratori* l. l. p. 249 sqq.); — Regum Aglabidarum et Faternidarum, qui Africae et Siciliae imperarunt, series ex Chronico *Ibn al Khattib* arabice et latine cum notis, ibid. p. 87—101. (ex *Casiri* catal. Escorialensis bibl. T. II.; — Excerpta ex chronologia Arabica *Hazi Alife Mustafa* (H. 81—537), latine bei *Muratori* l. l. p. 283.; — Epistola *Theodosii* monachi ad Leonem archidiaconum de Syracusanae urbis expugnatione, ibid. p. 255 sqq.; — *Martyrium S. Procopii*, episcopi Tauromenii, scriptore *Joanne*, diacono Neapolitano, ibid. p. 257 sqq.; — Epistola fratris *Conradi*, Dominicani Panormitani, seu brevis chronica ab a. 1027 Ch. ad a. 1283, ibid. p. 275 sqq. — u. a. m.

nischen Seeräuber erfolgte. Späterhin soll der wegen Entdeckung der Entführung einer Nonne besorgte Grieche Euphemios in Afrika Schutz gesucht und die Araber zum Krieg gegen seine Landsleute aufgefordert haben. Ziadet Allah befahl (um 821 n. Ch.) einem Theile seiner Söldner unter Benfrat el Kadi nach Sicilien überzusetzen. Photeinos unterwarf zwar die Insel (826) seinem Kaiser wieder und nöthigte den von den Sicilianern zu ihrem Herzog ausgerufenen Euphemios nach Afrika zu entfliehen; aber dennoch konnten die Kaiser Michael II. und Theophilos, deren Seemacht im Kampfe mit den sich (823) auf Kandia (Kreta) festsetzenden spanischen Arabern volle Beschäftigung fand, die Rückkehr der aglabidischen Heere (Mitte Jul. 827) nicht hindern. Die Syrakusaner zahlten einen Zins von 50000 Dinar für die Aufhebung der Belagerung ihrer Stadt, der Patricier Theodoros wurde erschlagen, Messina (831) und Palermo (832) und manche andere Küstenstadt erobert und Ziadet Allahs Vaterbrudersson Muhammed Ben Abdallah (bis H. 237, d. i. 31½ n. Ch.) zum Emir von Sicilien ernannt, welcher seinen Sitz in Palermo aufschlug und nach allen Seiten hin Eroberungen machte, nicht blos auf der Insel selbst, sondern auch in Unteritalien, namentlich in die Stadt Bari (um 842 n. Ch.) eine Besatzung warf, welche von da aus (Aug. 846 und J. 847) in das Gebiet von Rom streifte und erst nach langwierigem Kampfe (Febr. 871) wieder vertrieben wurde (s. Buch III. Cap. 1. §. 1. in Bd. II. Abthlg. I. S. 69 fll.). Ein griechisches Heer, welches Enna (castrum Ennae, bei den Arabern Kasariana genannt, wahrscheinlich verstümmelt aus Caesariana, weil der Herzog seinen Sitz aus Syrakus dahin verlegt hatte,) entsetzen sollte, wurde (846) geschlagen. Der zweite Emir Abbas Ben Fadl Ben Jakob Ben Razzara (oder Fazzara) eroberte (an

einem Donnerstage in der Mitte Schewwel 237, d. i. 7. April 852) Enna und mehrere andere feste Städte. Das Heer wählte nach seinem Tode († H. 247, d. i. 861/2 n. Ch.) seinen Sohn Abdallah zum Befehlshaber, unterwarf sich jedoch willig dem aus Afrika gesendeten Emir Kafaga Ben Sofian, welcher den Christen vielen Schaden zufügte, jedoch nach kurzer Zeit von einem seiner Krieger, der nach verübter That zu den Griechen entfloh, meuchlerisch ermordet wurde. Auch sein in Kairoan bestätigter Sohn Muhammed fiel (H. 257, d. 871/1 n. Ch.) durch Meuchelmörder Hand. Dennoch fiel Malta (20. Aug. 870) in saracenische Hände und der (bis H. 266, d. i. 877/8 n. Ch.) folgende Emir Ahmed Ben Jakob, ein Aglabide, eroberte (Mitw. 21. Mai 878) Syrakus und sicherte seinem Nachfolger Hassan Ben al Abbas die Herrschaft über den größeren Theil der Insel, zu derselben Zeit, als Griechen und Franken anfiengen den Saracenen in Italien glücklicheren Widerstand zu leisten und die Venetianer (s. Buch III. Cap. 1. §. 2. in Bd. II. Abthlg. 1. S. 130 fll.) sich zum Schutz des adriatischen Meeres gegen saracenische Seeräuber, welche schon zweimal (848 und 867 n. Ch.) Ragusa belagert hatten, bewaffneten.

In Kairoan war indessen auf Ziadet Allah I. († Dienst. 14. Redscheb 223, d. i. 11. Jun. 838) dessen Bruder (oder Sohn?) Abul Akkal († Rebi II. 226, d. i. Febr. 841) gefolgt, ein friedliebender Mann, welcher aus Furcht vor dem Argwohne seines Vorgängers sich unter dem Vorwande einer Pilgerreise zur Kaaba nach Aegypten begeben hatte, später zurückberufen und mit Gunstbezeugungen überhäuft wurde, und als Regent die Willkühr der Söldner durch richtige Zahlung zu zügeln und überhaupt die innere Ruhe zu befestigen strebte. — Nach ihm regierten sein Sohn oder Bruder Muhammed I. Abul Abbas (nur kurze Zeit),

Ziadet Allah I. Söhne, Ahmed Abu Ibrahim († H. 249, d. i. 863 n. Ch.) und Abu Muhammed Ziadet Allah II. († H. 250, d. i. 864 n. Ch.), und Ahmeds Söhne, Muhammed II. Abu Abdallah, mit dem Beinamen Abul Gharanik, († Dschemmedi I. 261, d. i. Febr. oder März 875) und Ibrahim II. Abu Ischak [† in der Nacht auf Sonnabend 19. Dschulkade 289, d. i. 22. auf 23. Oct. 902*,]. Der letztere soll den Berichten der Afrikaner zufolge von seinem Vorgänger gezwungen worden sein eidlich auf die Thronfolge, welche jener seinen Söhnen sichern wollte, zu verzichten, sich jedoch durch die Bitten des Volkes haben bestimmen lassen, den Schwur zu brechen. Er bewies sich als einen tapferen und für die Ausbreitung des Islam alles wagenden, dabei aber grausamen Regenten, der das Blut der Moslemin ebensowenig schonte als das der Christen. Er vergrößerte Kairoan (H. 262 bis 264, d. i. 875 bis 878 n. Ch.) durch die Anlage von Rakkada (d. i. Schlafgemach), wohin er seine Wohnung verlegte, bis er (H. 281, d. i. 894 n. Ch.) nach Tunis zog und ungeheuere Gebäude daselbst aufführen ließ. Die Empörung des Abu Ischak al Mewal stillte der blutgierige Tyrann (H. 262, d. i. 87$\frac{5}{6}$ n. Ch.) durch bewilligte Amnestie, versammelte darauf 1000 Mewals in seiner Residenz, übergab die Strafbarsten dem Henkerbeile und verbannte die anderen nach Sicilien. Auf gleiche Weise bestrafte er Aufrührer unter seinen Sclaven und die Bewohner mehrerer Städte, durchbohrte 500 Gefangene aus Bakussa mit seiner Lanze, bis ihn die Ermüdung zwang von der blutigen Arbeit abzuste-

*) Abulfeda. Der astronomische Tag ist 18. Dschulkade. De Guignes (Einleitung Buch VI. Nro. XXII.) giebt 12. Dschulkade an. Die *historia Saracenorum* irrt, wenn sie sagt Freitag im Dschulkade 291, d. i. 28. Sept. 904.

hen, ließ den Obersten seiner Eunuchen, weil er eine Sclavin, die bei dem Reichen des Waschbeckens das Handtuch fallen ließ, schmählte, nebst 300 anderen Harems-Dienern hinrichten, seinen eigenen Verwandten Monki el Aglab und acht Brüder desselben auf leisen Verdacht umbringen, wüthete gegen seine eigenen Kinder gleich nach der Geburt, ließ sechszehn mit seinen Sclavinnen erzeugten Mädchen, welche seine Mutter heimlich hatte erziehen lassen und ihm einst bei der Tafel vorstellte, durch einen Eunuchen, den er erst zu der That zwingen mußte, die Köpfe abschlagen, Sclavinnen, die ihm mißfielen im gelindesten Falle durch das Schwerdt sterben, sonst lebendig schinden, verbrennen, bis an den Hals einmauern und verschmachten, gab 160 seiner Edelknaben auf verschiedene Art den Tod, ja sendete einst seiner Mutter die Köpfe zweier ihm eben erst geschenkten schönen Sclavinnen von ausnehmender Schönheit, als Gegengeschenk, in einer verdeckten silbernen Schale, so daß die Bestürzte bei solchem Anblicke in Ohnmacht fiel und dem Ungeheuer fluchte, das sie geboren habe. Den Landestruppen mißtrauend, vermehrte er das Heer der gekauften Negersclaven bis auf 100000, schlug damit die Aegypter von Tripolis hinweg, unterdrückte die innern Aufstände und kriegte auf Sicilien. Als hier ein bedeutender Aufruhr ausbrach, welchen der Emir nicht stillen konnte, und sogar Palermo verloren gieng, sendete der Wütherich seinen bisher vom Hofe entfernt gehaltenen Sohn Abdallah Abul Abbas hinüber, welcher (25. Jul. 900) bei Mazzara landete, (8. Sept.) Palermo wieder eroberte, nach Calabrien übersetzte und (10. Jun. 901) Reggio einnahm, mit Beute beladen zurückkehrte, nochmals abgesendet, gleich nachher, weil er dem blutdürstigen Vater nicht Genüge leistete, abberufen, zum Mitregenten ernannt und als solcher in Afrika zurückgelassen wurde. Ibrahim selbst schiffte (Mai 902)

mit seinen durch Vorspiegelung der Milch- und Honigflüsse des Paradieses zum höchsten Enthusiasmus entflammten Negern nach Sicilien über, eroberte [Sonntag 1. Aug.*)] Taormina, hieb Männer, Weiber und Kinder nieder, ließ klösterliche und weltliche Jungfrauen schänden, übergab die Stadt den Flammen, ließ die Flüchtlinge in Schluchten und Gebüschen aufsuchen, den greisen Bischof Prokopios, welcher sich weigerte Christum zu verläugnen und alle Standhaftigkeit eines Märtyrers bewies, das Herz aus der Brust reißen und dem Zuckenden zur Speise vorhalten, ihm den Kopf abschlagen und seine und seiner Gefährten Leichen verbrennen, prahlte gegen italienische um Frieden bittende Gesandte, ihm vermöge weder das Römerlein noch der winzige Franke zu widerstehen, er wolle des alten Peter-Priesterleins Sitz, Deutschland und Konstantinopel erobern, setzte nach Calabrien über, belagerte Cosenza und starb [in der Nacht auf Sonnabend 19 Dschulkade 289, d. i. 22. auf 23. Oct. 902**)] an der unter seinem Heere pestartig wüthenden

---

*) Diese, so wie die beiden vorigen Angaben sind entlehnt aus dem *Chronicon Siculum*. Der angegebene Wochentag, so wie die Vergleichung mit den Angaben Anderer, besonders Abulfedas, über die späteren Ereignisse, beweisen daß statt 908 n. Ch. = 6416 der konstantinopolitanischen Weltaere gelesen werden muß 902 = 6410.

**) Nach Abulfeda und, da 19. Dschulkade = 24. Oct. Sonntag war, Nacht vom 22. auf 23. Oct. *De Guignes* introduct. liv. VI. chap. XXII. sagt: 12. Dschulkade = 17. Oct. Die *Historia Saracenorum* irrt offenbar, wenn sie sagt: Freitag im Dschulkade 291, d. i. 28. Sept. 904. Joannes Diakonus und Petrus Diakonus (Mönch zu Monte Cassino um 1140, im Leben des heil. Placidus) geben das Jahr 903 an, und ersterer läßt 12–14. Oct die Gebeine des St. Severin aus dem lucullanischen Castell nach dem Kloster gebracht werden, etwa 6 Tage nachher

Ruhr, zur großen Freude der Christen, welche in diesem Todesfalle, den grausige Himmelszeichen, wie kämpfenden Kriegern gleich unter einander laufende Sterne, begleitet haben sollen, ein göttliches Strafgericht erblickten, welches der dem Tyrannen im Traumgesicht erscheinende und ihn mit seinem Stabe auf den Leib schlagende Papst verkündigt haben soll.

Der milde Sohn Abdallah II. Abul Abbas suchte vielen seiner Unterthanen das von dem Vater erlittene Unrecht zu vergüten, schaffte unbillige Auflagen ab und half jedem zu seinem Rechte. Die Afrikaner fiengen an neu aufzuathmen, betrauerten aber nach kurzer Zeit ihren als Opfer häuslichen Zwistes [1. Ramadan 290, d. i. 28. Jul. 903*)] gefallenen Herrscher. Sein wegen Schwelgerei und

---

also, vorausgesetzt daß es ein Freitag gewesen sei, 21. Oct., sich jene Wunderzeichen ereignen und Ibrahim sterben, was also auf 4. Dschulhedsche 290 führen würde. Diesen christlichen Berichten den Vorzug vor denen Abulfedas einzuräumen, vermag ich aus doppeltem Grunde nicht, einmal, weil die Angaben des chronici Siculi nach arabischer und griechischer Zeitrechnung über die vorhergehenden Begebenheiten sich nicht damit in Uebereinstimmung bringen lassen, und für das andere, weil die Berechnung von Joannes Diakonus nach den Jahren der Regierung des Kaisers Leo VI. (ann. 24.) sehr schwankend ist, wie Jeder, der die Art der Zählung nach Regierungsjahren und die Verschiedenheit des Jahresanfangs im Mittelalter kennt, weiß.

*) Diese Angabe beruht auf Vergleichung des von Abulfeda angegebenen Monatstages des verübten Vatermordes mit den Angaben Anderer über die Dauer der Regierung Abdallahs. Abulfeda sagt: Abdallah wurde ermordet 1. Ramadan 296 = 23. Mai 909, irrt jedoch unbezweifelt in dem Jahre, indem er den Schiiten Abdallah schon im Ramadan 296 nach der Vertreibung der Aglabiden gegen Sedschelmessa aufbrechen läßt, zwischen welcher Begebenheit und dem Vatermorde aber den Berichten der

Trunksucht verhafteter Sohn Abdallah III. Abu Nasr gewann drei slavische Eunuchen, welche ihm den abgeschlagenen Kopf des Vaters in den Kerker brachten, aus welchem er, sich Ziadet Allah III. nennend, auf den Thron stieg und in dem Besitze desselben die Werkzeuge seines Verbrechens aus dem Wege räumte, grausam gegen seine Brüder und Verwandten wüthete, und, alle Regierungssorgen hintansetzend, schnöder Wollust fröhnte, zu einer Zeit, wo bereits alle Stützen seines Reiches wankten. Der Schiite Abu Abdallah Ben Hosain Ben Ahmed Ben Mohammed Ben Zakaria hatte schon eine für die Rechte der unmittelbaren Abkömmlinge der Prophetentochter streitende Parthei gestiftet, griff die Aglabiden an und schlug das unter Ziadet Allahs Brudersohn Ibrahim Ben Aglab ihm entgegengesetzte Heer von bei 40000 Streitern. Ziadet Allah selbst hielt sich nach dieser Niederlage nicht mehr für sicher in Rakkada, raffte so viel Schätze zusammen als er konnte, floh mit seinen Weibern und Kindern nach Tripolis, ließ daselbst den auf der Fahrt nach Sicilien hierher verschlagenen Vesir Ben Eddai, der ihm frü-

---

Afrikaner zufolge, welche mehrere Schlachten zwischen Ziadet Allah III. und Abdallah geliefert worden sein lassen, einige Jahre verflossen sein müssen. *De Guignes* läßt Abdallah sterben Schaban 290, d. i. Jul. 903, nachdem er 9 Monate 13 Tage regiert hatte. Starb nun Ibrahim nach astronomischer Rechnung 18. Tschulkade 289, wie wir in der vorhergehenden Anmerkung gezeigt haben, so fiel das Ende der Regierung seines Sohnes auf 1. Ramadan 290. Wäre Ibrahim, wie *de Guignes* will, 12. Tschulkade 289 gestorben, so fiele der Vatermord auf 25. Schaban 290, d. i. 23. Jul. 903. Wie Andere Sept. 903 berechnen konnten, verstehe ich nicht. Den 1. Ramadan 296 halte ich dagegen für den Tag der Flucht Ziadet Allahs aus seiner Residenz und damit des Endes der Aglabiden-Herrschaft.

her zu entschlossenem Widerstande gerathen hatte, enthaupten, begab sich nach Aegypten, bewarb sich um den Schutz des Chalifen zu Bagdad, kam bis nach Rakka, erhielt daselbst von Moktader den Befehl nach dem Westen zurückzukehren und Briefe an den Statthalter von Aegypten, Isa Ben Muhammed el Ruschar (Busar), der ihn mit einem Heere unterstützen sollte und die warmen Bäder von Hammamat (bei Alexandrien oder bei Tunis?) zum Sammelplatz bestimmte, aber mit der Ausführung zögerte, während der Aglabide bei Wein, Weibern und Gesang schwelgte, bis seine Krieger sich verlaufen hatten und er mit völlig zerrütteter Gesundheit nach Jerusalem aufbrach, entschlossen seine noch übrigen Tage auf heiligem Boden zuzubringen, und unterwegs starb. Abu Abdallah war unterdessen (Ramadan 296, d. i. Mai oder Jun. 909) aus Kairoan, dessen er sich nach Ziadet Allahs Flucht bemächtigt hatte, nach Sedschelmessa aufgebrochen. In diese entfernte Landschaft hatte sich der wahre oder angebliche Fatimide Obeidallah Abu Muhammed Ben Muhammed oder Ben Ahmed, welchem seine Gegner eine unberühmte Herkunft von Juden oder Betrügern vorwerfen, und dessen Vater schon Anhänger geworben haben soll, vor den Nachstellungen der Abbassiden und Aglabiden aus seinem Geburtslande Irak über Aegypten und Tripolis geflüchtet, und war von dem ihn aus Ziadet Allahs Briefen erkennenden madrariditischen Beherrscher Elisa in Bande geworfen worden. Abu Abdallah schlug den Madrariden in die Flucht, zog in Sedschelmessa ein, befreite den Fatimiden, führte denselben in glänzendem Aufzuge in sein Zelt und stellte ihn seinen Streitern als den verheißenen Mahdi und ihren Beherrscher vor. Elisa wurde ergriffen und hingerichtet. Die Sieger zogen (Rebi II. 297, d. i. Dec. 909 oder Jan. 910) wieder in Rakkada ein, und Obeidallah gründete auf

den Trümmern dreier Dynastien, der Aglabiden, der Madrariden, welche 130 Jahre in Sedschelmessa regiert hatten, und der 160 Jahre in Tahort regierenden Rostamiden, das Chalifat der Farimiden, das bedeutendste der magrabischen Reiche, dessen Geschichte wir erzählen werden, nachdem wir die von zwei anderen vorher in Aegypten auftretenden Dynastien beschrieben haben.

3. Thuluniden *).

Unter den seit der Eroberung von Mawaralnahr aus den benachbarten Steppen der Turkomannen in großer Zahl nach Bagdad geführten Sclaven befand sich ein gewisser Thulun**), aus der Horde Tschu-güe, [welche nach ihrem Wohnsitze in einer großen Wüste am See Lob den Namen Schato, unter welchem sinesische Geschichtschreiber***) derselben (657 bis 979 n. Ch.) häufig gedenken,

---

*) Vergl. Marai, des Sohnes Josephs, von Jerusalem, (lebte im Anfange des 17. Jahrhunderts zu Kairo) Geschichte der Regenten in Aegypten, aus dem Arabischen übersetzt von Joh. Jak. Reiske, in Ant. Fried. Büsching Magazin für die neue Historie und Geographie Band V. S. 367 ff. — und *Et. Quatremère* mémoires géographiques et historiques sur l'Egypte et sur quelques contrées voisines, à Paris 1811. II. 8.

**) Die Abstammung und Folge der Thuluniden ist diese:

Thulun.
|
1) Ahmed † 884.

Abbas, † 884.	2) Chamarujeh Abul Dschaisch, † 896.		5) Schaban Abul Magaz abgesetzt 905.
	3) Dschaisch Abul as Sakir, † 896.	4) Harun Abu Musa, † 904.	Katranada, vermählt 895 mit dem Chalifen Motaded.

***) S. *de Guignes* l. 1. Tom. II. livr. VIII.

führte und von den Arabern Bagargar genannt wurde], Sclave des Chalifen Mamun. Sein Sohn Ahmed wußte sich durch ausgezeichnete persönliche Eigenschaften und durch Eifer für den Islam bei Arabern und Türken beliebt zu machen, erlangte die Gunst des Chalifen Motaz (s. §. 1. S. 44.) und wurde von demselben (Ramadan 254, d. i. Aug. oder Sept. 868) zum Statthalter von Aegypten und einem großen Theile Syriens bis nach Kinnesrin und Dejar Modhar hin ernannt, mit erweiterter Gewalt über andere ihm untergeordnete Befehlshaber. Der kühne, nach hohen Dingen strebende Mann kümmerte sich wenig um den Chalifen, ließ demselben wenig mehr als die Ehre der Kotba und den Namenszug auf den Münzen, unterwarf widerspenstige Unterstatthalter, ließ (H. 261, d. i. 874 n. Ch.) durch seinen Sclaven Lulu das empörte Barka mit der angränzenden Landschaft bis zu den die Gränze des Aglabiden-Reichs bildenden Syrten hin erobern, warf später den sich daselbst gegen ihn empörenden eigenen Sohn Abbas in einen Kerker, nahm (H. 264, d. i. 877 n. Ch.) Damask, Hems, Hemat und Haleb ein, entriß (Muharrem 265, d. i. Sept. 878) dem in einer Schlacht fallenden Emir Sima, zugenannt Tavil (d. i. der Edle), Antiochien, rückte bis nach Tarsus vor, entschlossen die Griechen anzugreifen, und wurde nur durch Mangel an Zufuhr zum Rückzug genöthigt. Wie er darauf mit Mowaffek zerfiel, von dessen Bruder, dem Chalifen Motamed, aber begünstigt wurde, erzählten wir bereits oben (§. 1. S. 46—47.). Staunenswerthes, ja fast Unglaubliches berichten die morgenländischen Geschichtschreiber von seinem Reichthume und den großen Bauten, die er im Lande der Riesenwerke der grauesten Vorzeit, mit den Pharaonen von Theben und Memphis und den Königen von Alexandrien wetteifernd und sie, wenn auch nicht in Erhabenheit und Schönheit

der Bauwerke, doch in Pracht derselben übertreffend, aufführen ließ, so wie von dem ausgedehnten Handel und dem Herbeiströmen der Fremden in Aegypten und Syrien. Er, so erzählen sie, legte in dem bisher offenen Joppe Festungswerke an, baute das Residenzschloß Katajeh zwischen Misr und Fostat (Kahira) und darneben die große Moschee, an deren gegen 120000 Dinar kostenden Aufführung zahllose Werkleute drei Jahre (s. H. 263, d. i. 87$\frac{9}{7}$ n. Ch.) arbeiteten und unter deren Tünche die Betenden stets mit Wohlgerüchen umduftende Ambra gemischt wurde. Den Aufwand dazu und zu anderen frommen Werken soll er aus einem gefundenen Schatze von einer Million Dinar bestritten haben. Bedeutende liegende Gründe wurden zum Unterhalt der Moschee bestimmt, berühmte Ausleger des schriftlichen und des mündlichen Gesetzes dabei angestellt und der rechtliche Kadi Bakar, welcher später, weil er sich weigerte Mowaffek zu fluchen, lebenslängliche Haft erlitt, zum Imam ernannt. Ahmed, heißt es weiter, zahlte, außer dem was aus milden Stiftungen floß, wöchentlich 3000*) [nach Anderen**) gar in manchem Monate 300000] Goldstücke an die Armen und monatlich 1000 an die Diener der öffentlichen Religionsübung, ja sendete 200000 Dinar als milde Spenden nach Bagdad. Die Einkünfte seines Reichs beliefen sich auf 300 Million Dinar, und der Charadsch (d. i. das Kopfgeld) der in seinem Gebiete sich aufhaltenden (fremden?) Moslemin allein betrug 4 Millionen. Täglich verwendete er 1000 Dinar auf seine Küche. Sein Harem war zahlreich und 17 Söhne und eben so viele Töchter wurden ihm geboren. Dennoch hinterließ er 10 Millionen Goldstücke baar, 7000 Sclaven und eben so

*) Marat.

**) Elmakin.

viele Pferde, 8000 Kameele und Lastthiere und 300 Streitrosse. Uebrigens war er grausam und wird beschuldigt, er habe 18000 Menschen, theils verbluten, theils im Kerker verschmachten lassen. Seinen Tod († Sonntag oder Montag 10. Dschulkade 270, d. i. 10. oder 11. Mai 884 *) zog er sich durch in Antiochien übermäßig genossene Büffelmilch zu.

Sein noch junger *) Sohn **Chamarujeh Abul Dschaisch** wurde von den Söldnerführern zum Beherrscher ausgerufen und ließ den verhafteten Abbas hinrichten. Der Krieg in Syrien gegen Mowaffek, dessen Fortschritte anfangs der Abfall des ägyptischen Befehlshabers sehr begünstigte, gieng fort; doch Chamarujeh stellte das durch seine schimpfliche Flucht in der Schlacht zwischen Ramla und Damask (s. §. 1. S. 47.) verlorene Uebergewicht der Waffen wieder her und schloß (Redscheb 273, d. i. Dec. 886) einen Frieden ab, kraft dessen er die Belehnung über Aegypten, Syrien und die Gränzplätze durch förmliche Urkunde auf 30 Jahre erhielt. Nach noch innigerer Verbindung mit dem Geschlechte der Abbassiden strebend, bot er seine schöne und geistreiche Tochter Katranada dem Chalifen Motaded

---

*) Marai nach Reiskes Uebersetzung bei Büsching sagt: Montag 10. Dschulkade, ad *Abulfedam* T. II. p. 719 aber: die Solis decimo undecimi mensis. 10. Dschulkade = 9. Mai fiel jedoch auf Sonnabend. Elmakin schwankt zwischen diesem Tage und dem von Anderen angegebenen 18. Dschulhedsche = 16. Jun. Daß der erstere der richtigere sei, geht aus der Dauer der Regierung Ahmeds von 16 Jahren und 2 Monaten hervor.

**) *De Guignes* l. l. läßt ihn 11. Dschulkade 255, d. i. 20. Oct. 869 geboren, also erst fünfzehn Jahre alt sein. Er hätte dann aber im 26ten Jahre seines Alters bereits eine heirathsfähige Tochter haben müssen.

(H. 281, d. i. 894 n. Ch.) zur Gemahlin für dessen Sohn Ali an, vertauschte gern den sich selbst als Hochzeiter bewerbenden Vater mit dem Sohne, sendete demselben (H. 282, d. i. 895 n. Ch.) die Braut, ausgestattet mit 1000 Mörsern von Gold, im prachtvollsten Aufzuge, wozu er auf dem ganzen Wege von seiner Hauptstadt bis nach Bagdad in jedem Orte, wo Nachtlager genommen werden mußte, einen mit den schönsten Teppichen geschmückten und mit allen Bequemlichkeit versehenen Pallast hatte aufführen lassen, und empfieng dagegen zwölf Ehrenkaftans, einen Säbel, einen Gürtel und eine Krone. Mehrere Empörer in Syrien, Muhammed Ben Abu Saadsch in Damask (24. Dschemmedi I. 276, d. i. 23. Oct. 889) und Bazman in Tarsus (H. 277, d. i. 894 n. Ch.) wurden zur Unterwerfung gebracht, durch den Befehlshaber Taadsch Ben Dschof [s. §. 1. S. 50.*)], von Tarsus aus (H. 281) ein Streifzug in das byzantinische Gebiet unternommen, viele Städte erobert und reiche Beute gewonnen. Gleiche Prachtliebe wie bei der Vermählung seiner Tochter legte Chamarujeh bei anderen Gelegenheiten zur Schau, besonders in seinen Gebäuden, einem weitläuftigen Pallast, mit üppigen Gärten, deren Jasminbüsche und Blumenbeete so geordnet waren, daß sie die Buchstabenzüge ganzer Verse des Koran darstellten, geschmückt mit Säulen, Springbrunnen, einem angeblich 50 Geviertellen großen Becken voll Quecksilber, Marmorsäulen, ja sogar, ganz gegen die Ansicht der Moslemin von Bildwerken, mit Statuen des Beherrschers und seiner Frauen im reichsten Schmucke von Edelsteinen, Gold und Stoffen, einem thurmartigen Käfig

*) Abulfeda nennt ihn Tagag Ben Goff, Elmakin: Taadsch Ben Hanaf. Jedenfalls ist er der Ahnherr der Ikschiden.

mit Vögeln der verschiedensten Gattungen und einem Thiergarten, worin sich unter anderen ein so zahmer Löwe befand, daß sich derselbe neben seinem Herrn bei der Mahlzeit niederlegte und vor dessen Schlafgemach Wache hielt. Solche Verschwendung erschöpfte die Schatzkammer und zog den nur nach Sinnengenuß haschenden Chamarujeh ganz von ernsteren Sorgen ab. Einst, als er in Damask schwelgte, erfuhr er, seine Eunuchen pflegten mit den Sclavinnen, die sie bewachen sollten, der Liebe, wollte die strafbarsten derselben auf die Folter spannen lassen und wurde von ihnen (Nachts 3. Dschulhedsche 282, d. i. auf 22. Jan. 896) in seinem Bette ermordet. Mehr als zwanzig der Verschnittenen büßten dafür mit dem Tode.

Die Kriegsobersten riefen den unmündigen Sohn des Ermordeten, Dschaisch Abul as Sakir zum Beherrscher aus und warfen den abgeschlagenen Kopf eines seiner Oheime denen vor, welche diesen zum Oberherrn begehrt hatten. Der Statthalter in Damask aber, der oben erwähnte Taadsch, empörte sich, und die über die Entfernung ihrer Anführer erbitterten Krieger erschlugen nach neunmonatlicher Regierung (Ramadan 283, d. i. Oct. 896) Dschaisch und dessen Mutter. Der von den Meuterern auf den Thron erhobene andere Sohn Chamarujehs, Harun Abu Musa, erlangte zwar gegen das Versprechen eines jährlichen Zinses von mindestens einer Million Dinar*) die Bestätigung des Chalifen; aber Taadsch setzte den Aufruhr fort, und Kinnesrin und Ahwaz unterwarfen sich (H. 285, d. i. 898 n. Ch.) dem Chalifen, welcher, als er sah wie geringen Widerstand der Thulunide den Karamathiern zu leisten vermochte

*) Marai sagt 1 Million; Elmakin und Abulfaradsch behaupten $1\frac{1}{2}$ Million.

(s. §. 1. S. 50.), ein Heer unter Muhammed Ben Soliman nach Syrien sendete und Damask erobern ließ. Unter dem ägyptischen Heere brachen bei Annäherung dieser bagdadischen Truppen nach einigen gelieferten Gefechten Unruhen aus, und Harun wurde [11. oder 18. Safer 292, d. i. 22. oder 29. Dec. 904*)] entweder von einem Afrikaner oder Aegypter erschossen, oder auf Veranstaltung seines Oheim Schaiban (Senan) al Magaz ermordet. Der neue Herrscher, oder dessen meuterische Truppen knüpften Unterhandlungen mit dem abbassidischen Befehlshaber an und unterwarfen sich nach 10 Tagen gegen bewilligte Amnestie. Schaiban wurde entweder umgebracht, oder entfloh in einen verborgenen Schlupfwinkel. Der Feldherr des Chalifen rückte ohne Widerstand in die ägyptische Hauptstadt ein und sendete 10 Thuluniden in Ketten nach Bagdad. Der einen Ueberrest der thulunidischen Söldner von Ramla nach Fostat führende und die Besatzung zur Flucht nach Ghize zwingende Muhammed Ben Ali al Kalidsch wurde von Fatek besiegt und gefangen.

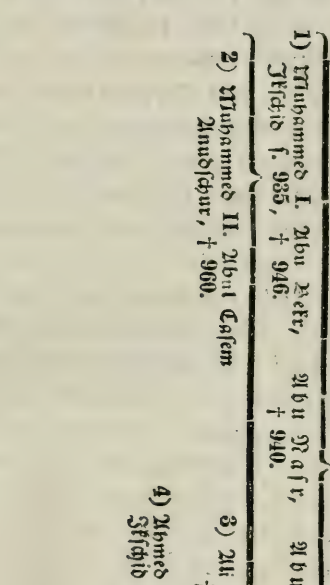
4. Ikschiden **).

Kurz dauernd war indessen die unmittelbare Herrschaft der Abbassiden über Aegypten und Syrien. Muhammed I. Abu Bekr, der Sohn des damascenischen Statthalters Taadsch, ein Türke, welcher sein Geschlecht von den alten Beherrschern von Ferghana ableitete und davon den geerbten Titel al Ikschid (d. i. König der Könige) führte, bisher Statthalter von Ramla und Damask (s. §. 1. S. 61.) wurde von dem Chalifen Radhi an die Stelle

*) Nach Elmakin 11. Safer, nach Marai 18. d. M.

**) Genealogische Uebersicht dieser Familie s. nebenstehende Seite.

des abgesetzten Ahmed Ben Kiglag zum Verweser Aegyptens ernannt, setzte sich (23. Ramadan 323, d. i. 25. Aug. 935) in den Besitz der Hauptstadt, zwang Ahmed zu dem Fatimiden Beamrillah nach Mahadia zu entfliehen, empfieng (H. 324, d. i. 936 n. Ch.) die förmliche Belehnung durch Urkunde und Insignien, behielt seine syrischen



Besitzungen bei, stritt (H. 328, d. i. 940 n. Ch.) darum mit dem gestürzten Emir al Omra Ebn Raik, verglich sich mit demselben über die Theilung (s. S. 64.), bemächtigte sich nach dessen Ermordung (H. 330, d. i. 942 n. Ch.) des an denselben abgetretenen Gebiets wieder, verlor dasselbe (H. 333, d. i. 944/5 n. Ch.) wieder an den Hamadaniden Seif ed Daula (s. §. 2. Nro. 7. A., §. 2. S. 218.) und schloß einen die Gränze der Staaten von Aegypten und Haleb bestimmenden Frieden ab. Die Geschichtschreiber loben seine Tapferkeit und sagen er habe 400000 Krieger aufstellen können und 8000 Mamluken (d. i. gekaufte Leibwächter) gehabt, jedoch aus Furcht ermordet zu werden jede Nacht an einem anderen Platze und im Lager stets in einem fremden Zelte geschlafen. Er starb zu Damask (22. Dschulhedsche 334, d. i. 24. Jul. 946) und vererbte das Reich auf seinen noch sehr jungen Sohn Muhammed II. Abul Casem mit dem Beinamen Anud'chur oder Abuhur (ein türkisches Wort, welches eben so viel als Muhammed, d. i. der Ruhmwürdige bedeuten soll). Für diesen verwaltete Kafur Abul Musk, ein schwarzer Sclave, welchen Ikschid für 18 Goldstücke gekauft, der sich aber bald durch ausgezeichnete Eigenschaften emporgeschwungen hatte, die Regierung. Seif ed Daula brach alsbald den Frieden, eroberte Damask und schlug seine Residenz daselbst auf, beleidigte aber die Einwohner, durch den gegen einen ihn auf einem Spazierritt durch die Guta (d. i. die anmuthige, mit Dörfern besäete Landschaft um Damask) begleitenden Vertrauten geäußerten und von diesem verrathenen Wunsch einziger Besitzer dieses Paradieses zu sein, dergestalt, daß sie durch heimliche Briefe Hülfe in Aegypten suchten. Kafur führte Truppen herbei, schlug den Hamadaniden bei Ramla, zwang ihn bis nach Rakka zu entfliehen und gab den Damaskenern einen vormaligen Sclaven

Ikschids Namens Bedr *) und nach Jahresfrist den Ikschiden Abul Modaffer Ben Taadsch zum Statthalter. Ein nubischer Fürst wagte einen Zug nach den Oasen und (Dschulkade 344, d. i. Febr. oder März 956) sogar einen Einbruch in Aegypten und drang bis nach Assuan (Syene) vor. Der gegen ihn gesendete Kämmerer Muhammed Ben Abdallah schlug ihn (Muharrem 345, d. i. April oder Mai 956), eroberte Ibrim und zog (Mitte Dschemmedi I., d. i. im Anf. Sept. d. J.) mit vielen Gefangenen in Kahira ein. Dennoch plünderten die Nubier (H. 351, d. i. 962 n. Ch.) wieder Assuan, wurde jedoch zu Wasser und zu Land besiegt und verloren die Feste Rim. Kafur schränkte nach dem Tode Anudschurs († 7. oder 8. Dschulkade 349, d. i. 28. oder 29. Dec. 960) dessen Bruder Ali Abul-Hassan († Muharrem 355, d. i. Dec. 965 oder Jan. 966), dem er nur den leeren Titel des Ikschid ließ, noch enger ein, sendete (H. 351, d. i. 962 n. Ch.) dem von den Griechen in Haleb bedrängten Seif ed Daula (s. §. 1. S. 75.) den Befehlshaber von Damask, Dalim al Okail, mit 10000 Streitern zu Hülfe, nöthigte dadurch die Feinde (Mitw. im Anfang Dschulhedsche, d. i. 31. Dec. d. J.) zum Rückzug und regierte zuletzt Aegypten und Syrien in eigenem Namen. Bei aller Strenge und Kriegslust zeichnete er sich dennoch eben so sehr durch seinen hellen Verstand, Sorge für innere Ordnung und Achtung vor Kunst und Wissenschaft aus. Der berühmte Dichter Ahmed Ben Hosain, zugenannt Motanabbi (d. i. der falsche Prophet, weil er einst unter nomadischen Arabern sich für einen Propheten ausgegeben und darüber lange Haft in Hems erlitten hatte, (geboren H. 303, d. i. 91⅝ n. Ch., von

*) Wahrscheinlich dieselbe Person mit dem §. 1. S. 64. erwähnten Bader.

Nomaden erschlagen H. 354, d. i. 965 n. Ch.), der Sohn eines Wasserträgers aus Kufa, dessen von seinen Landsleuten sehr bewunderte Gedichte auf uns gekommen sind, lebte eine Zeitlang (H. 346 bis 350, d. i. 957 bis 961 n. Ch.) bei ihm, wurde reichlich beschenkt, dichtete dennoch bald Loblieder bald beißende Verse auf ihn und entfloh zu dem Buiden Adhed ed Daula. Aegypten und der damit vereinigte Theil Syriens genossen zu jenen Zeiten allein im ganzen Orient einen mehr als zwanzigjährigen Frieden. Die dasigen Städte blühten als Stapelplätze für die Waaren Arabiens und Ostindiens, als Vereinigungspuncte des Ostens und des Westens und besonders als Sclavenmärkte für alle moslemitischen Länder, welche selbst die Aglabiden und die Ommaijaden besuchten, bei dem damaligen großen Bedarf dieser Waare und dem reichen Vorrathe derselben in Afrika ungemein auf. Die Regierung war im Ganzen eine Mamluken-Regierung, d. h. gekaufte Sclaven bildeten den Kern der Heere und die auserlesensten derselben verwalteten die Kriegs- und Staatsämter. In der Nähe hatte sich jedoch schon das Chalifat der Fatimiden zu Mahadia befestigt und die Besitzer desselben strebten nach der Eroberung Aegyptens. Kafur, wiewohl er öffentlich die Kotba nur in des Abbassiden Namen verrichten ließ, suchte jedoch zugleich durch Verstellungskunst die Gunst des Fatimiden zu gewinnen, der ihn stets mit Spähern umgab und sich von denselben versichern ließ, er werde in Aegypten herrschen, sobald der schwarze Stein (sie meinten damit Kafur) von seiner Stelle bewegt werde. Als dies geschehen, d. i. als Kafur [† Montag 20. Dschemmedi I. 357, d. i. 20. April 968*)] gestorben und seine Leiche

*) Abulfeda und, da 20. Dschemmedi I. = 21. April Dienstag war, 20. April. Elmakin sagt 358.

nach Jerusalem gebracht worden war, vereinigten sich die Häupter der Mamluken zur Wahl des Ikschid Ahmed Abul Fawares Ben Ali, eines eilfjährigen Knaben, und gaben demselben den Oheim Hosain Ben Abdallah zum Vormund. Zwistigkeiten zwischen dem Mündel und dem Vormunde, welcher die Karamathier aus Syrien vertrieben hatte, brachen bald aus. Unzufriedene munterten den Fatimiden Moez Ledinillah zu der längst vorgehabten Unternehmung gegen Aegypten auf. Der von uns schon oft erwähnte tapfere Renegat Dschauhar al Kajed führte (H. 358, d. i. 969 n. Ch.) ein 100000 Streiter zählendes Heer herbei, rückte (Dienst. 17. Schaban, d. i. 6. Jul.) in Misr ein, ließ schon am nächsten Freitage (20. Schaban, d. i. 9. Jul.) die Kotba in der Hauptmoschee in seines Chalifen Namen verrichten, ordnete (Dschemmedi I. 359, d. i. März 970) auch in der thulunidischen Moschee den Gottesdienst nach schiitischer Weise an, gründete neben der bisherigen Stadt die neue, Kahira (d. i. die Siegreiche), mit einem Pallast für den Herrscher und Wohnungen für die Söldner. Die ganze ägyptische Hauptstadt erhielt den bis auf den heutigen Tag beibehaltenen Namen dieser neuen Anlage. Der nach Syrien entflohene Ikschid Hosain wurde von dem mit großem Heere gegen ihn gesendeten Dschafar Ben Falladsch bei Ramla geschlagen und gefangen nach Mahadia gesendet, Damask erobert, mit großem Widerwillen der Bewohner auch daselbst (Anf. H. 359, d. i. um Nov. 969) schiitischer Gottesdienst eingeführt und ein Aufstand unterdrückt. Welches Schicksal den Knaben Ahmed betroffen habe, verschweigen die Geschichtschreiber. Die sich mit den Ueberresten des ikschidischen Heeres vereinigenden und in Aegypten einbrechenden Karamathier zwang Dschauhar (H. 363, d. i. 97$\frac{3}{4}$ n. Ch.) in ihre Wüsten zurückzufliehen (s. §. 1. S. 78.) und das arabische Küstenland mit den

beiden heiligen Städten Mekka und Medina zu räumen. Selbst in den Moscheen der Prophetenstädte wurde (s. H. 363, d. i. 973 n. Ch.) die Kotba verrichtet im Namen des fatimidischen Chalifen, welcher (Freitags 8. oder 15. Ramadan 362, d. i. 13. oder 20. Jun. 973) in Kahira einzog, die Särge seiner Vorfahren dahin bringen ließ und daselbst den Sitz seiner Herrschaft aufschlug.

5. Chalifat der Fatimiden zu Mahadia und später zu Kahira.

Der von uns schon in der Geschichte der Aglabiden (s. S. 263.) erwähnte Stifter des Chalifats der Fatimiden *), Obeidallah Ben Muhammed, wollte in achter oder neunter Zeugung von dem Propheten-Enkel Hosain abstammen und wurde auf die oben beschriebene Weise (Rebi II. 297, d. i. Dec. 909 oder Jan. 910) durch den Schiiten Abu Abdallah auf den Thron von Magrab al ausa erhoben. Er gab nun sich, oder wahrscheinlicher nach Anderen seinen Sohn, der wie der Prophet den Namen Muhammed Abul Kasem führte, für den Mahdi [oder Mahadi, d. i. den zwölften rechtmäßigen Imam, Muhammed Abul Kasem Ben Askeri, welcher nach der Ueberlieferung der heutigen Schiiten in Serramenra (H. 255, d. i. 869 n. Ch.) geboren und von seiner Mutter verborgen worden sein soll, bis er am Ende der Welt wiedererscheinen, mit Christo den Antichrist besiegen und Moslemin und Christen vereinigen wird **)] aus, und

---

*) S. Stammtafel VIII.

**) Die zwölf Imams sind 1) Ali, 2) Hassan, 3) Hosain, 4) Ali Zinalabedin Ben Hosain, 5) Muhammed Baker, 6) Dschafar Sadik, 7) Musa al Kiadhem, 8) Ali Ridha, 9) Muhammed Abu Dschafar al Dschiaowad, 10) Ali Askeri al Zek, 11) Hassan As-

machte sich in dem ganzen ihm unterworfenen Gebiete als höchsten geistlichen und weltlichen Oberherrn, als einzigen wahren Chalifen, geltend, weßhalb er sowohl, als seine Nachfolger den Titel Ledinillah (d. i. im Glauben an Gott) führten. Sobald er sich auf dem Throne befestigt sah, verwaltete er alle Regierungsgeschäfte selbst und entzog seinen früheren Beschützern, Abu Abdallah und dessen Bruder Abul Abbas, allen Einfluß. Beide verabredeten sich deßhalb ihn für einen falschen Mahdi auszugeben und zu ermorden. Obeidallah aber kam ihnen zuvor und ließ sie (H. 298, d. i. $91\frac{9}{1}$ n. Ch.) hinrichten. Das Ziel seiner Eroberungen wurde zunächst Sicilien, wo die Moslemin sich dem (H. 297, d. i. $9\frac{99}{10}$ n. Ch.) dahin gesendeten Haftariar willig unterwarfen. Der (s. 10. Mai 912) folgende Emir Ben Korhab rüstete Schiffe gegen die Griechen in Unteritalien. Die zuerst (9. Jul. 914) auslaufende Abtheilung der Flotte wurde (18. d. M.) verbrannt, die andere (1. Jan. 915) bei Halayanah (Halesa?) zu Grunde gerichtet. Die Sicilianer setzten darüber ihren Emir ab (14. Jul. 916) und schickten ihn nach Afrika zurück. Abu Said al Daif kam (15. Aug. d. J.) mit vielen Streitern herüber und brachte das empörte Palermo nach sechsmonatlicher Belagerung (17. Oct. 916 bis 12. März 917) zur Uebergabe. Die folgenden Emirs unternahmen glückliche Streifzüge nach Calabrien, wo unter anderen (um Aug. 918) Riva (Rhegium) und (924) das Bergschloß St. Agatha eingenommen und geplündert, jedoch nicht behauptet wurden. Zu gleicher Zeit griff der Chalifen-Sohn Muhammed (H. 301, d. $91\frac{3}{4}$ n. Ch.) Aegypten an und eroberte Alexandria und Fayoume, wurde aber durch den Eunuchen

---

keri und 12) Muhammed Mahdi. Vergl. *Herbelot* l. l. p. 492.

Munas Modhaffar (s. §. 1. S. 52.), den Befehlshaber des bagdadischen Chalifen Moktader, zurückgeschlagen. Nicht glücklicher war der (H. 302, d. i. 91⅘ n. Ch.) mit einer Flotte auslaufende Feldherr Habaschah, welcher zwar Alexandrien einnahm und auf dem Wege nach Misr in vier blutigen Gefechten mit Munas stritt, jedoch zum Rückzuge genöthigt wurde. Noch einmal führte der fatimidische Chalifensohn (H. 306, d. i. 91⅘ n. Ch.) ein zahlreiches Heer nach Aegypten, drang von Alexandrien bis nach Ghize und Dschenunarim vor, eroberte einen großen Theil von Said (d. i. Sais, Unterägypten) und stritt in wiederholten Treffen mit Munas, welcher endlich von seinem Chalifen Schiffe aus Tarsus erhielt und die Afrikaner, deren Flotte 80 Segel zählte, mit nur 25 Fahrzeugen bei Raschid (Rosette) schlug, während an demselben Tage seine Landtruppen siegten. Glücklicher lief der Kampf mit den Ommaijaden und deren Schützlingen um die Oberhoheit in Magrab al akfa aus, indem die Edrisiden gezwungen wurden das fatimidische Chalifat anzuerkennen. Jedoch gelang nie die gänzliche Verdrängung der Ommaijaden aus Afrika, und blieb die Treue der Edrisiden stets wankend (s. Nro. 1. S. 244 fll.).

Mittlerweile war auf Obeidallah († 14. Rebi I. 322, d. i. 3. März 934) dessen Sohn Muhammed Abul Kasem unter dem Beinamen Kajem Beamrillah gefolgt, hatte die Residenz aus Kairoan nach Mahadia, einer bereits von seinem Vater (Sonnab. 6. Dschulkade 303, d. i. 11. Mai 916) zu bauen angefangenen, auf einer nur durch schmale Landenge mit dem Festlande zusammenhängenden Halbinsel gelegenen, durch Natur und Kunst befestigten Stadt, verlegt und schweren Kampf mit Empörern auf Sicilien und in Magrab zu bestehen gehabt. Mag es auch zweifelhaft sein, ob die Saracenen von Sicilien aus wirk-

lich eine Zeitlang Sardinien und Corsica besetzten, oder diese Inseln vielmehr eine Beute der spanischen Araber wurden, so bezeugen doch morgenländische und abendländische Schriftsteller, daß (H. 323, d. i. 935 n. Ch.) Schiffe der Fatimiden Genua überfielen und plünderten, wofür später die Genueser, vereinigt mit den Pisanern, blutige Rache nahmen (s. Buch III. Cap 1. §. 2. in Bd. II. Abthlg. 1. S. 120.): Auf Sicilien erlaubte sich der Emir Salem Ben Raschid schon unter Obeidallah (s. 927 n. Ch.) harte Bedrückungen und veranlaßte dadurch Christen und Moslemin zu einem Aufstande (H. 326), welcher (17. April 937) in Gergent (Agrigent) ausbrach, sich über einen großen Theil der Insel verbreitete und zu blutigen Gefechten führte, in denen bald die Empörer, bald die Truppen des Emir siegten, während die Agrigentiner, auf Hülfe des griechischen Kaisers Romanus Lekapenus rechnend, eine harte Belagerung aushielten, bis Verstärkungen aus Afrika anlangten und nach Salems († 940) Tode Chalil (20. Nov. 940, H. 329) die Stadt eroberte, viele Burgen zerstörte, eine Menge Gefangener nach Afrika schickte, die Rädelsführer, wie Abulfeda erzählt, mit einem durchbohrten Schiffe versenken ließ und die Insel wieder unterwarf, jedoch keineswegs vollständig beruhigte. In Magrab stiftete Abu Jazid aus Tauzar (oder Toser) im Gebiete von Castilia*), der Sohn eines Zenaten Kondad mit einer Negersclavin, ein kleiner Mensch von häßlichem Gesicht, der im Aeußeren große Heiligkeit zur Schau trug und in härenem Kleide umhergieng, die gottlose nicht blos den Fatimiden, sondern dem Islam überhaupt gefährliche

*) D. i. Castellum ripense, ein Bischofssitz in Mauretania Caesariensi. Vergl. über die Lage dieser Stadt und und die der gleich nachher genannten: *Reiske* ad *Abulfedam* T. II. p. 763.

Secte der Nakariten, soll alle Moslemin zu den Ungläubigen gezählt und seine Anhänger gelehrt haben, alle nicht zu ihrer Lehre sich Bekennenden zu berauben und zu morden sei Recht. Er trat zuerst in Tahort öffentlich auf, erhielt großen Anhang, eroberte (H. 333, d. i. 944 n. Ch.) Castilia, Tenissa, Sabaita und Arisa, schlug das fatimidische Heer, plünderte Kairoan und Rakkada und schloß (Dschemmedi I. bis Ende 333, d. i. Dec. 944 bis Sept. 945) Mahadia so enge ein, daß Hungersnoth darin ausbrach.

Während dieser Belagerung starb Kajem [13. Schewwel 333, d. i. 28. Mai 945 *)] und übernahm sein, den Tod des Vaters fast ein ganzes Jahr verheimlichender Sohn, der sich eben so sehr durch prophetische Begeisterung als durch Kriegsthaten auszeichnende **Ismael Abu Thaher al Mansur**, die Regierung. Die Empörer zogen sich (Safer 334, d. i. Sept. 945) von dem unbezwinglichen Mahadia zurück, wurden von dem Chalifen nach Kyrene verfolgt und bei Gagelia (Rebi I. 335, d. i. Oct. 946) geschlagen, flohen von Ort zu Ort über Tabena in die Gebirge von Barzal, leisteten verzweifelten Widerstand und zwangen Mansur durch Mangel an Lebensmitteln sich bis nach Gomara in der Provinz Sanhadsch zurückzuziehen, wo derselbe von dem Emir Zeiri, dem Ahnhern einer nach ihm genannten Dynastie (s. unten Nro. 6.), Verstärkungen

*) Abulfeda zu H. 334 giebt zwar 23. Schewwel 334, d. i. 17. Mai 946 an, aber dies widerspricht der von ihm zu H. 333 angegebenen Chronologie über Jazid. Auch Elmakin sagt Mitte Schewwel 334. Man muß also entweder jede Begebenheit in Jazids Leben um ein Jahr früher setzen, oder, was mir wahrscheinlich ist, annehmen der 333 erfolgte Tod Kajems wurde erst 334 bekannt.

erhielt, mit denen er, nach einer überstandenen schweren Krankheit, (2. Redscheb 335, d. i. 26. Jan. 947) wieder aufbrach, Abu Jazid aus Mesila nach den Bergen von Catama (Gadames?) trieb, ihn daselbst (8. Schaban, d. i. 3. März) schlug, in seiner Burg belagerte, als er sich durchzuschlagen versuchte, (Muharrem 336, d. i. Jul. oder Aug. 947) tödtlich verwundete, in schweren Ketten in einen Kerker warf und nach seinem baldigen Tode seine abgezogene Haut mit Heu ausstopfen ließ. Siegesboten giengen mit dieser Nachricht dem Chalifen voraus nach Mahadia und durch alle Theile des Reichs. Der (H. 336, J. d. W. 6456, d. i. 94$\frac{7}{8}$ n. Ch.) nach Sicilien gesendete Emir Hassan, dessen Vater Ali Ben Abul Hosain die Agrigentiner einst erschlagen hatten, bestrafte eine (J. d. W. 6457, d. i. 94$\frac{5}{8}$ n. Ch.) gegen ihn gestiftete Verschwörung der Insulaner, deren Ausbruch er zuvorkam, mit Aufhängen der an Händen und Füßen verstümmelten Urheber, that dem Morden und Rauben, welches so überhand genommen hatte, daß jeder Stärkere den Schwächern unterdrückte, Einhalt, führte fünf Jahre hindurch glückliche Kriege gegen die feindlichen Städte auf Sicilien und in Calabrien, namentlich gegen das während der Unruhen von den Griechen wieder eroberte Taormina und gegen Reggio, sendete (J. d. W. 6461, d. i. 95$\frac{2}{3}$ n. Ch.) den gefangenen griechischen Thalassiarchen Abu Mohel (etwa Manuel?) nach Afrika, wo derselbe aufgehängt wurde, und durfte bei seiner Abberufung (H. 342, d. i. 95$\frac{3}{4}$ n. Ch.) seinen Sohn Ahmed Abul Hosain als Nachfolger zurücklassen. Dieser neue Emir führte (H. 347, d. i. 95$\frac{5}{8}$ n. Ch.) dreißig der vornehmsten Bewohner der Insel, welche dem Chalifen den Eid der Treue geleistet hatten, vor denselben, ließ an dem Tage, an welchem der Chalif das Fest der Weihe seines eigenen Sohnes zum Moslem begieng (1. Rebi I. 351,

d. i. 8. April 962), 15000 Knaben beschneiden, beschenkte dieselben mit neuen Kleidern, wozu er von seinem Oberherrn 100000 Silberstücke, 50 Läste Kleider und andere Geschenke erhalten hatte, und bemühte sich überhaupt durch Bekehrung der Eingeborenen zum Islam dieselben mehr mit ihren Siegern zu verschmelzen. Den Krieg gegen die Christen setzte er im Ganzen glücklich fort, wenn er gleich (J. d. W. 6464, d. i. 95⅝ n. Ch.) Verluste gegen den Thalassiarchen Basilius erlitt und (14. Sept. 6467 d. W., d. i. 958 n. Ch.) seine aus Italien zurückkehrende Flotte zertrümmert wurde, ein Schaden, den er jedoch bald wieder ersetzte, erfocht manchen Sieg über Griechen und über spanische Moslemin, sendete (H. 352, d. i. 963 n. Ch.) reiche Beute aus dem wiedereroberten Taormina und über 17000 Gefangene nach Mahadia und erhob Sicilien zu hohem Wohlstande. Sein Vater Hassan kam (H. 353, d. i. 964 n. Ch.) noch einmal mit großer Flotte herüber, schlug die Griechen, deren 10000 gefallen sein sollen, in einer großen Schlacht und machte reiche Beute, worunter sich ein 170 Mithal wiegendes indisches Schwerdt befand, starb aber bald nachher (Dschulkade 353, Nov. 6473 d. W. d. i. 964 n. Ch.). Ahmed errichtete eine bedeutende Seemacht auf Sicilien, und entriß den spanischen Arabern die balearischen Inseln, beherrschte den größten Theil des westlichen Mittelmeeres und suchte die Küste Italiens mit häufigen Plünderungen heim, bis er (H. 358, d. i. 969 n. Ch.) den Befehl erhielt, die Flotte gegen Aegypten zu führen und, als er kaum nach Tripolis gekommen war, (H. 359, d. i. 970 n. Ch.) starb. Sein Freigelassener Jaisch verwaltete die Regierung, bis Hassans anderer Sohn Abul Kasem, von welchem weiter unten die Rede sein wird, (H. 360, d. i. 971 n. Ch.) die Bestätigung von dem Chalifen erhalten hatte.

Unterdessen war Mansur (28. oder 29. Schewwel 311, d. i. 17. oder 18. März 953) gestorben und ihm der Sohn Moad Abu Tamin Moezz Ledinillah, ein freigebiger, gerechter, tugendhafter und gebildeter, jedoch abergläubischer Regent, der bei allen seinen Unternehmungen zuvor die Gestirne befragte, gefolgt, hatte durch Dschauhar die Edrisiden und Ommaijaden (s. oben Nro. 1. S. 249 fll.) in Magrab al aksa bekriegen und Misr (s. Nro. 4. S. 275.) erobern lassen und seine Residenz (H. 362, d. i. 973 n. Ch.) in Kahira aufgeschlagen. Ein blühendes Chalifat, welches Aegypten, das arabische Küstenland, Palästina und Syrien bis an die Gränzen von Haleb umfaßte, und mit welchem ein großer Theil Magrabs und Sicilien, selbst nachdem sich die Dynastie der Zeiriden erhoben hatte, in religiöser Verbindung blieben, vererbte er [† 11. oder 17. Rebi I. 365, d. i. 17. oder 23. Nov. 975*)] auf seinen Sohn Nezar Abu Mansur Aziz, welcher den Tod seines Vaters neun Monate verheimlicht haben soll, bis er (10. Dschulhedsche d. J., d. i. 9. Aug. 976) an dem schiitischen Feste Aid en Nahr (Fest des Opfers) sich huldigen ließ. Der neue Herrscher zeichnete sich durch Liebe zu Künsten und Wissenschaften und durch religiöse Duldsamkeit gegen Christen und Moslemin rühmlich aus. Ihm verdankte unter Anderen der berühmte Astronom, Ibn Junis, der Verfasser der hakemitischen Tafeln, seine erste Anstellung. Neben dem koptischen Patriarchen durften die Melchiten (Orthodoxen) einen eigenen wählen und erhielten eine Kirche in der Hauptstadt zu ihrem Gottesdienste. Aziz liebte eine Christin dieser Parthei, vermählte sich mit derselben und bestätigte ihre beiden Brüder als Patriarchen, den einen,

*) Elmakin sagt 11., Abulfeda 17. Rebi I.

Arsenius, zu Kahira, den anderen, Jeremias, zu Jerusalem. Der Kopte Isa war sein Geheimschreiber und der Jude Manasse Steuererheber in Syrien. Christen und Juden fühlten sich in solchem Grade, daß sie wagten der Moslemin zu spotten. Einst stellte man auf öffentlichem Platze der Hauptstadt eine weibliche Puppe mit einer Schmähschrift gegen die beiden Günstlinge und der Bitte um Abstellung solcher Schmach der Moslemin auf. Der Chalif nahm die Schrift zu sich, ließ den Christen ergreifen und strafte denselben um Geld; verzieh aber alles Andere und änderte sein Betragen so wenig, daß er noch später einen Zettel auf der Kanzel seiner Moschee fand, in welchem über die Herrschaft der Kafers (Ungläubigen) und Thoren geklagt wurde. Ja selbst sein erfahrener Vesir Jakob Ben Joseph war ein bekehrter Jude, der aus Kafurs Diensten in die des Fatimiden getreten und ein Hauptanstifter des Zuges nach Aegypten und daselbst zuerst Steueraufseher geworden war. Mißtrauisch gemacht gegen ihn, ließ Aziz ihn, seine Brüder und alle Personen und Sachen, welche sich in seinem Hause befanden, mehrere Zollpächter und 200000 Dinar, (H. 373, d. i. $98\frac{3}{4}$ n. Ch.) auf eine Burg bringen. Das Volk wollte das Haus stürmen, wurde aber durch einige Reiter davon abgehalten. Nach zwei Monaten erhielten alle Gefangenen ihre Freiheit und der Vesir sogar sein Amt wieder, ja als der letztere (Dschulhedsche 330, d. i. Febr. 991) starb, begab sich der Chalif in dessen Haus, betete für ihn und betrauerte ihn. Aegypten genoß tiefen Frieden, und den Besitz Syriens sicherte der Untergang der Hamadaniden (s. §. 2. Nro. 7. A. S. 220—221.). Zum Unglück aber starb der treffliche Aziz im 43sten Jahre seines Alters (Dienstag 28. Ramadan 386, d. i. 13. Oct. 996) als sein (Donnerstag 23. Rebi I. 375, d. i. 13. Aug. 985 geborener) Sohn Mans

für Abu Ali Hakem Beamrillah (d. i. der nach Gottes Befehl Richtende) kaum das zwölfte Jahr angetreten hatte.

Von seinen Anhängern ist dieser Hakem*), als Stifter der merkwürdigen Secte der Druſen, von denen wir im folgenden Zeitalter bei den Ismaeliiern und Aſſaſſinen näher reden werden (ſ. Buch IV. Cap. 1. §. 3. in Bd. III. Abthlg. 1. S. 102 fll.) wie ein Gott geprieſen und für den letzten der zehn großen Propheten, in denen ſich die Gottheit verkörpert habe, ausgegeben worden. Seine Gegner haben ihn mit den bitterſten Schmähreden verfolgt und als einen wilden, halbverrückten Mann geſchildert, der, ſich einen Gott wähnend, forderte, daß alle Gläubigen, wenn ſein Name bei dem öffentlichen Gottesdienſte erwähnt werde, aufſtehen und bei dem Gebet für ihn das Geſicht zur Erde neigen ſollten, und beſchuldigten ihn einer alles Gefühl verläugnenden Grauſamkeit. Mag in beiden Darſtellungen auch große Uebertreibung herrſchen; ſo leuchtet doch aus der ganzen Geſchichte ſeiner Regierung und vielen ſeiner Verordnungen, wenn man ſich blos an die beglaubigten äußeren Thatſachen hält, eine an Wahnſinn gränzende Schwärmerei hervor, welche ihn zu grauſamer Verfolgung aller derjenigen, die ſich nicht zu den myſtiſchen Lehren ſeiner batenitiſchen Secte wollten bekehren laſſen, verführte. Seine Selbſtregierung begann er (26. Rebi II. 389, d. i. 15. April 999) mit der Ermordung ſeines ihm als Veſir beigegebenen Erziehers, des ſlaviſchen Eunuchen Bardjewan (oder Argowan, d. i. Purpur), und ſendete dann

*) Die Geſchichte dieſes Chalifen aus Taky ed din al Makrizi (geb. 1367, † 1436) enthält *Sylv. de Sacy* chrestomathie arabe T. I. p. 74 suiv. T. II. p. 67 suiv., und ein Etrait des livres de Druses, ibid. T. I. p. 260 suiv. T. II. p. 331 suiv.

(H. 393, d. i. 100$\frac{2}{3}$ n. Ch.) den Schiiten Abu Muhammed al Aswad (d. i. den Schwarzen) nach Damask, um die Sunniten zu verfolgen, unter Anderen einen dieser Secte zugethanen magarabischen Leibwächter auf einem Esel in der Stadt umherführen und dabei ausrufen zu lassen: das hat verdient, wer Abu Bekr und Omar liebt. Der Verhöhnte wurde darauf entweder verbannt*), oder gar enthauptet**). Ja Hakem soll (H. 295, d. i. 100$\frac{4}{5}$ n. Ch.) an den Thüren der Moscheen und den Straßenecken seiner Hauptstadt giftige Schmähreden gegen die Jünger und Freunde Muhammeds haben anschlagen lassen und seinen Beamten auf sie zu schelten geboten haben. Gleichwohl that er anfangs Manches zur Beförderung des inneren Wohlstandes Aegyptens, theils durch Anlage neuer und Herstellung alter Städte, z. B. Tennis und Kolsum, theils durch Sorge für den Ackerbau. Er baute eine nach ihm benannte Moschee, ließ in die des Amru Ben Abul As (des ersten Eroberers von Aegypten, s. Buch II. Cap. 1. §. 3. in Bd. I. S. 390 fll.) einen 100000 Dirhem kostenden silbernen Ofen setzen und vertheilte 1290 mit Goldtinte geschriebene Handschriften des Koran. Er eröffnete (Sonnabend 10. Dschemmedi II. 395, d. i. 17. Oct. 1005) zu Kahira das Haus der Weisheit (Dar al Hikma), worin Gelehrte aus allen Fächern unterhalten wurden, um mit allen literarischen Hülfsmitteln reichlich versehen, nur den Wissenschaften zu leben und Unterricht darin zu ertheilen. Jedermann stand der Zutritt zu der reichen Büchersammlung und zu den Vorlesungen offen und bestimmte Einkünfte waren durch förmliche Schenkungsurkunde der Anstalt überwiesen. Sie bildete zugleich den Versamm-

*) Abulfeda.
**) Marai.

lungsort der in die ismaelischen Geheimnisse am tiefsten eingeweihten Gelehrten und blühte bis (Dschulkade 516, d. i. Januar 1122) sich zwei Irrlehrer, Berekat und Hamid der Walker, darin einschlichen und eine Menge Volks bethörten, auf Befehl des damaligen Vesir Afdal das Haus geschlossen, die Anstalt jedoch bald nachher in einem anderen Gebäude wieder eröffnet wurde und bis zum Erlöschen der Fatimiden fortdauerte*). Auch Nicht-Moslemin erwarben sich hier ausgezeichnete Kenntnisse, z. B. der getaufte Jude Constantinus Africanus, der sich um (1080) durch Uebersetzung der Schriften griechischer und arabischer Aerzte in Salerno berühmt machte (s. Buch IV. Cap. 1. §. 8. in Bd. III. Abthlg. 1. S. 284). Auch Siegerruhm fehlte nicht. Ein gewisser Walid, der von Hescham, dem zehnten der ommaijadischen Chalifen in Damask (s. Buch II. Cap. 1. §. 4. in Bd. I. S. 412.), entsprossen sein wollte, bei dem Volke, weil er, als Zeichen seiner Demuth, stets einen Wasserschlauch zu tragen pflegte, Abu Rakwah (Vater des Wasserschlauchs) genannt, trat [H. 396, d. i. 100⅝ n. Ch.**)], unter dem Titel Nayr Beamrillah, als Gegenchalif auf, bethörte durch seine frommen Predigten eine Menge Volks, eroberte Barka und Said und schlug die fatimidischen Heere, bis Hakem seine Truppen aus Syrien herbeirief, viele Söldner warb, Fadl Ben Saleh den (3. Dschulhedsche 396, d. i. 30. Aug. 1006) bei Fayoume besiegten Betrüger gefangen nahm und Hakem denselben vor seinen Augen enthaupten, den Kopf desselben zur Schau in Kahira umhertragen und dann mit dem Rumpfe an einen Galgen hängen ließ. In Syrien

*) *Quatremère* description de la maison de la science, l. l. T. II. p. 474 suivv., nach einer arabischen Handschrift.

**) Makrizi. Abulfeda sagt H. 397.

wurde (H. 402, d. i. 1012 n. Ch.) die fatimidische Herrschaft durch Unterwerfung Halebs (s. §. 2. Nro. 7. B. S. 222.) noch erweitert; jedoch blieb der Besitz dieses Gebietstheils stets schwankend und verwickelte die ägyptischen Chalifen in neue Kriege. Unterdessen hatte (H. 401, d. i. 101$\frac{0}{7}$ n. Ch.) der über Mosul, Anbar, Madain, Kufa und andere Städte herrschende Okailide Karwasch (s. §. 2. Nro. 7. C. S. 225.) für Hakem, als die von Westen her aufgehende Sonne, beten lassen, stellte jedoch als der buidische Emir al Omra Boha ed Daula dem Amid al Dschojusch (d. i. Meister der Krieger) Abu Ali Ben Istad (d. i. Meister) Hormuz gegen ihn aufzubrechen befahl, den sunnitischen Gottesdienst wieder her, und erhielt dafür von dem Abbassiden Kader ein 30000 Dinar werthes Geschenk. Gerade zu der Zeit, in welcher zu Bagdad die Fatimiden für Betrüger erklärt wurden (s. §. 1. S. 93.) sendete Hakem seine Dais bis nach dem fernen Osten, z. B. Taferti nach Ghasna (s. S. 203.). Als darauf (um H. 408, d. i. 1017 n. Ch.) gar Muhammed Ismael al Drusi und Hamza Ebn Ali (oder Ahmed) al Hadi Hakem öffentlich als den Gottmenschen verkündigten, scheint der immer höhere Begriffe von seiner hohen Würde fassende schwärmerische Herrscher dem vollen Wahnsinn nahe gekommen zu sein und wurde der Abgott seiner ihn anbetenden Anhänger und der Schrecken seiner übrigen Unterthanen, ja seiner eigenen Familie. Ein Herold mußte verkündigen 1600 glaubten an ihn als einen Gott. In seiner Hauptstadt übte er die strengste Sittenpolicey, ritt selbst zur Nachtzeit auf einem Esel, als Späher durch die Straßen, besoldete alte Weiber, um ihm Klatschereien zu hinterbringen nahm heute zurück, was er gestern verboten hatte, gebot Widersprechendes, befahl z. B. die Buden bei Tag zu schließen, bei Nacht zu öffnen,

ließ alle Hunde tödten und, damit sich niemand berausche, alle Weinstöcke ausrotten, untersagte den Genuß gesalzener, Durst erregender Speisen, verbot den Weibern aus dem Hause zu gehen, oder das Dach zu besteigen und, um seinen Zweck um so sicherer zu erreichen, den Schuhmachern Frauenschuhe zu verfertigen, ließ, als ihm darüber eine Schmähschrift, welche man einer auf der Straße aufgestellten Puppe in Frauenkleidern in die Hand gegeben hatte, zu Gesicht kam, ein Viertel der Stadt abbrennen, die anderen plündern, den Brand, selbst als das Volk Aufruhr erregte, fortsetzen und stellte sich endlich, als habe er seinen Söldnern, welche geraubte Weiber sich loszukaufen zwangen und andere zum Selbstmord veranlaßten, Ruhe geboten und sie die Flammen löschen geheißen. Juden und Christen mußten sich durch einen Leibgürtel und äußere Kennzeichen an den Kleidern von den Moslemin unterscheiden, wurden, wenn sie sich zum Scheinbekenntniß des Islam bewegen ließen, beschenkt und durften dann zu ihrem vorigen Glauben zurückkehren. Die Entdeckung des Betrugs mit der am heiligen Grabe zu Jerusalem durch ein Wunder sich von selbst anzünden sollenden Lampe brachte ihn in solchen Zorn, daß er alle Kirchen, selbst die der Auferstehung (1011 n. Ch.), und alle Synagogen in seinem ganzen Reiche niederzureißen befahl und die Pilgerfahrten der Christen gänzlich verbot. Nahm er gleich solchen Befehl bald wieder zurück und erlaubte selbst wieder den Aufbau zerstörter Heiligthümer, so regten doch die Klagen der Pilger aus dem Abendlande bei dem damaligen Papst Sylvester II. die erste Idee zur Befreiung des heiligen Landes aus der Gewalt der Feinde Christi durch bewaffnete Streiter der Kirche auf. Sogar über die zum Grabe des todten Propheten pilgernden Moslemin verhängte der sich dadurch verachtet glaubende lebende eine Zeitlang Verfolgung. Kurz, um

Moad Abu Tamin Moſtanſer Billah*) ſaß über 60 Jahre auf dem Throne. Es entſtanden unter dem ſchwachen Herrſcher Verwirrungen, welche alle Geſchäfte in die Hände des ſpäter ſogar den königlichen Titel (Malek) führenden Veſir brachten und auch dem fatimidiſchen Chalifen wenig mehr als die höchſte geiſtliche Würde und das Schattenbild eines Herrſchers übrig ließen. Moſtanſers Mutter, eine Negerſclavin, führte mit ihrem vormaligen Herrn, dem jüdiſchen Kaufmanne Abu Said Ben Sahal Ben Harun, und den von beiden ernannten Veſirs die Regierung, bis ein anderer bekehrter Jude, Abu Naſr Sadakah al Felahi, das Vertrauen des Chalifen gewann und ſeinen früheren Beſchützer Abu Said (um H. 440, d. i. $104\frac{8}{9}$ n. Ch.) ermorden ließ. Schon während dieſer Zeit erhoben ſich drohende Gefahren für das Reich von Innen und Außen. Um den Reſt von Syrien, wo damamals Anuſchtekin (ſ. §. 2. Nro. 7. B. S. 223.), mehr als eigenmächtiger Beherrſcher, dann als ägyptiſcher Statthalter auftrat, zu retten, wurde (H. 429, d. i. $103\frac{7}{8}$ n. Ch.) ein Friede mit dem griechiſchen Kaiſer abgeſchloſſen, in Folge deſſen für die Loslaſſung von 5000 gefangenen Moslemin die Erlaubniß zum Wiederaufbau der Kirche der Auferſtehung gegeben wurde. Griechiſche Bauleute kamen nach Jeruſalem und ſtellten (1048 n. Ch.) das heilige Gebäude mit großen Koſten her**). In Kahira ſelbſt gab ſich (Redſcheb 434, d. i. Febr. oder März 1043) ein gewiſſer Sekkin (d. i.

= Freitag 2. Jan. 1030, Abulfeda J. 420. *Quatremère* giebt 16. Dſchemmedi II. 420 = 1. Jun. 1029 an.

*) *Quatremère* mémoire historique sur la vie du Khalife Fatimite Mostanser-Billah, l. l. T. II. p. 296 suiv.

**) *Wilhelmus Tyrius* lib. I. c. 6. und *Cedrenus* p. 731.

Dolch) für den wiedererschienenen Hakem, mit dem er in der Körpergestalt große Aehnlichkeit hatte, aus fand anfangs Zulauf, wurde aber bald als Betrüger erkannt und mit seinen Mitschuldigen gekreuzigt. Späterhin (s. H. 441/ d. i. $10\frac{4}{5}\frac{2}{0}$ n. Ch.) brachte der von einem Landmanne abstammende Vesir Hassan Abu Muhammed Ben Ali nach seinem Geburtsorte (in der Nähe von Ramla) Jazuri genannt, alle Gewalt an sich, ließ seinen Namen sogar zu dem des Chalifen auf den Münzstempel setzen und führte den Titel erlauchter und mächtiger Vesir, Herr der Häuptlinge, Krone der Erwählten, Kadi der Kadis und Dai der Dais, sorgte dabei jedoch für strenge Rechtspflege und brachte Ordnung in die Geschäfte. In Magrab verweigerte (s. H. 432, d. i. $10\frac{4}{5}$ n. Ch.) der Badiside Moez (s. unten Nro. 6.) den Gehorsam, erkannte den Chalifen zu Bagdad als seinen geistlichen Oberherrn an und ließ sich von demselben durch über Konstantinopel gesendete Ehrenkleider und Fahnen belehnen. Jazuri bewog deßhalb Mostansern die beiden einander feindlichen arabischen Stämme Zogbah und Reiah zu versöhnen und (H. 442, d. i. 105°_{1} n. Ch.) nach Magrab zu senden. Hier schlugen dieselben im Gebiete von Barka ihre Zelte auf, plünderten die umliegenden Gegenden, besiegten die sie angreifenden badisidischen Truppen in drei Schlachten, eroberten Tripolis und (H. 449, d. i. 1057 n. Ch.) sogar Kairoan und zwangen Moez (Ramadan, d. i. Nov. d. J.) seinen Sitz nach Mahadia zu verlegen. Das geringe Steigen des Nil in mehreren auf einander folgenden Jahren (H. 446 bis 450, d. i. 1054 bis 1058 n. Ch.) veranlaßte eine Hungersnoth, welche um so drückender wurde, da der Vesir kurz vorher seinen Herrn veranlaßt hatte die früher angelegten Getreide-Magazine eingehen zu lassen. Jazuri wurde eines geheimen Einverständnisses mit dem Hofe zu

Bagdad verdächtig, (H. 449) eingezogen, durch seinen entdeckten Briefwechsel als schuldig überwiesen und hingerichtet. Ein Vesir stürzte darauf den anderen, während Basasiris Versuch Bagdad fatimidischer Oberhoheit zu unterwerfen (s. §. 1. S. 105.) scheiterte, bis die Mutter sich wieder der Regierung bemächtigte und zu ihrem Schutze gegen die türkischen Söldner Neger anwarb. Mostanser umgab sich mit dem niedrigsten Gesindel, achtete mehr auf den Rath des sich zu ihm drängenden Pöbels, als auf den erfahrener Männer und wußte bei der Menge Rathgeber nicht, wem er folgen solle. Die Provinzen waren entvölkert, alle Landescassen leer und täglich mehrten sich die Ausgaben. Einst bei der jährlich unter dem Scheine einer Pilgerfahrt nach dem See Omirah (d. i. dem Pilgersee, weil die Wallfahrer nach Mekka sich daselbst zu lagern pflegten) unternommenen Lustreise des Hofs (H. 454, d. i. 1062 n. Ch.) zog ein berauschter Türke seinen Säbel gegen einen Neger und wurde von dessen Landsleuten erschlagen. Blutiger Zwist der beiderseitigen Söldnerpartheien entspann sich daraus. An der Spitze der Türken stand ein Abkömmling der Hamadaniden (s. §. 2. Nro. 7. A. S. 221.), Hassan Abu Ali Nasr ed Daula, welcher die arabischen Stämme Masmudi und Ketamah an sich zog, den bis auf 50000 vermehrten und von der Mutter des Chalifen begünstigten Mamluken und Negern eine siegreiche Schlacht bei Kum Scherik lieferte und Mostanser zwang das Benehmen seiner Mutter zu mißbilligen und zur Befriedigung der Araber und Türken die Schatzkammer seines Reichs zu erschöpfen. Eine scheinbare Aussöhnung war von kurzer Dauer. Nasr ed Daula besiegte (H. 459, d. i. 1067 n. Ch.) die Schwarzen noch einmal in Said, eroberte Alexandria, setzte sich daselbst fest, legte alle Scheu gegen den Chalifen ab, belagerte denselben (H. 460, d. i. 1067/8 n.

Ch.) in Kahira und zwang ihn seine Schätze, Edelsteine, Perlen und kostbaren Webereien den Türken preiszugeben, ließ sogar die Gräber der Herrscher aufbrechen, die goldenen Leuchter, Rauchpfannen und anderen Geräthschaften daraus hinwegnehmen und erlaubte seinen Söldnern (Muharrem 461, d. i. Nov. 1068) die kostbare in 40 Sälen aufgestellte Bücherſammlung welche über anderthalb Millionen Bände und allein 2400 Handschriften des Koran und 18000 Werke über Alterthums-Wissenschaften enthalten haben soll, zu verschleudern, aus den prächtigen Deckeln sich Schuhe zu machen und ganze Hügel von zerrissenen Blättern anzuhäufen. Seine Herrschsucht erbitterte indessen einen Theil des Heeres und bewog den persönlich beleidigten Türken Ildegis (Ildekuz) sich an den Chalifen anzuschließen. Nasr ed Daula mußte aus Kahira entfliehen, zog sich nach Alexandrien zurück, rief 40000 Reiter von dem arabischen Stamme Lawatah herbei, entbot den Seldschuken-Sultan Alp Arslan, den jedoch andere Unternehmungen abhielten, zu sich, bemächtigte sich ganz Unterägyptens, erlaubte seinen Kriegern die wildesten Gräuel gegen Moslemin und Christen, zwang z. B. den gefangenen Patriarchen Christodulos sich mit 3000 Dinar zu lösen, durchstach Dämme und Canäle, ließ die Kotba im Namen des bagdadischen Chalifen verrichten, nahm endlich auch Kahira ein, wieß dem Chalifen einen monatlichen Gnadengehalt von 100 Dinar an, erpreßte von dessen Mutter durch Martern aller Art ungeheuere Schätze, zwang Kinder und andere Verwandte des Herrscherhauses eine Zuflucht in Magrab, Irak oder Syrien zu suchen und war schon im Begriff sich zum Sultan von Aegypten ausrufen zu lassen, als er von Ildegis, mit dem er sich versöhnt und dessen Tochter er zum Weibe genommen hatte, und einem Vertrauten desselben, Abu Mansur Kemeschtekin Hosam ed Daula,

(Freit. 1. Ramadan 465, d. i. 10. Mai 1073) erdolcht, seine beiden Brüder Fakhr al Arab und Taadsch al Maali gleichfalls ermordet und, wen man von dem Geschlechte der Hamadaniden in Kahira ergriff, zum Tode geführt wurden. Die Mörder begaben sich mit den abgeschlagenen Köpfen ihrer Schlachtopfer zum Chalifen, den Lohn ihrer That fordernd. Mostanser mißbilligte das Geschehene, mußte aber dennoch am Ende einige ihm noch gebliebene Kostbarkeiten verkaufen und den Erlös an Ildegis zahlen. Mittlerweile war (H. 457, d. i. 1065 n. Ch.) die Nilüberschwemmung nochmals ausgeblieben, hatte die Unsicherheit aller Straßen, die Landbebauer am Bestellen ihres Ackers und die Kaufleute an Versendung ihrer Waaren gehindert und war dadurch während ganzer funf Jahre (H. 459 bis 464, d. i. 1067 bis 1071 n. Ch.) die furchtbarste Hungersnoth entstanden, so daß, als dieselbe den höchsten Grad erreicht hatte, in Kahira ein kleines Brod in Form eines Kuchens funfzehn, ein Ardeb Waizen hundert, ein Ei einen, ein Hund funf und eine Katze drei Dinar kostete, an anderem Vieh gänzlicher Mangel war und ein neunhundert Dinar werthes Haus für zwanzig Rotl Mehl verkauft wurde. Ein Weib bot auf den Straßen von Kahira ihr Geschmeide fur eben so viel Mehl als das Schmuckkästchen fassen werde, aus, fand keinen Käufer und warf die Edelsteine, welche niemand aufleson mochte, weg. Eine Andere gab ein tausend Dinar werthes Halsband für einen Teller Mehl, wurde auf dem Heimwege beraubt und rettete nur so viel, daß sie einen kleinen Kuchen davon backen konnte. Dem Vesir wurde einst auf dem Wege zum Pallast von Hungernden sein Maultier gestohlen. Drei der Diebe büßten mit dem Strange. Am anderen Morgen fand man ihre an Kreuze geschlagenen Leichen bis auf die Knochen aufgenagt. Ein Speisewirth wurde überführt

eine beträchtliche Zahl Weiber und Kinder erwürgt und ihr zubereitetes Fleisch verkauft zu haben. Eine wohlbeleibte Frauensperson klagte, daß man sie in eine niedrige Hütte geschleppt und ihr Stücke Fleisch aus den Schenkeln geschnitten habe. Der Chalif selbst mußte alle Kostbarkeiten und Geräthschaften des Pallastes, die Kleider und Bettspannen seiner Sclavinnen mit einbegriffen, den Schmuck der Gräber seiner Vorfahren, ja sogar die ihm von Bassassiri gesendeten Kleider des bagdadischen Chalifen verkaufen, und soll nur eine Matte, um darauf bei dem Gebet zu knien, übrig behalten haben. Sein sonst 10000 Thiere zählender Marstall, heißt es, ward auf 3 Pferde zurückgebracht, ja am Ende ritt er gar auf einem geborgten Maulesel aus und lebte von den Almosen einer wohlthätigen Frau, welche seinen Hunger, wie den anderer Armen, mit einem Napf voll Suppe stillte. Seine Weiber liefen mit aufgelösten Haaren unter kläglichem Geschrei aus dem Harem und fielen vor den Thoren der Stadt entseelt nieder. Eine Pest wüthete im Gefolge des Hungers so gräßlich, daß oft alle Bewohner eines angesteckten Hauses an demselben Tage starben. Zur großen Freude der Abbassiden wanderten viele Wohlhabende nach Irak aus und wurden die ägyptischen Kostbarkeiten großentheils daselbst verkauft. Die entfernten Provinzen rissen sich von dem Hauptreiche los. In Magrab erkannte man schon seit geraumer Zeit (H. 448, d. i. 105⅞ n. Ch.) die geistliche Herrschaft des Fatimiden nicht mehr an; in Syrien mußte sich (H. 463, d. i. 107$\frac{2}{1}$ n. Ch.) der Mardaschide Muhammed Azz ed Daula dem Seldschuken-Sultan unterwerfen (s. §. 2. Nro. 7. B. S. 225.); in Mekka und Medina ließ (H. 464, d. i. 107½ n. Ch.) der Emir für den Abbassiden beten; in Damask rief (d. J.) der mit Absetzung bedrohte und von Arabern in Akka belagerte Statthalter Bedr eine von

(Freit. 1. Ramadan 465, d. i. 10. Mai 1073) erdolcht, seine beiden Brüder Fakhr al Arab und Taadsch al Maali gleichfalls ermordet und, wen man von dem Geschlechte der Hamadaniden in Kahira ergriff, zum Tode geführt wurden. Die Mörder begaben sich mit den abgeschlagenen Köpfen ihrer Schlachtopfer zum Chalifen, den Lohn ihrer That fordernd. Mostanser mißbilligte das Geschehene, mußte aber dennoch am Ende einige ihm noch gebliebene Kostbarkeiten verkaufen und den Erlös an Ildegis zahlen. Mittlerweile war (H. 457, d. i. 1065 n. Ch.) die Nilüberschwemmung nochmals ausgeblieben, hatte die Unsicherheit aller Straßen, die Landbebauer am Bestellen ihres Ackers und die Kaufleute an Versendung ihrer Waaren gehindert und war dadurch während ganzer fünf Jahre (H. 459 bis 464, d. i. 1067 bis 1071 n. Ch.) die furchtbarste Hungersnoth entstanden, so daß, als dieselbe den höchsten Grad erreicht hatte, in Kahira ein kleines Brod in Form eines Kuchens fünfzehn, ein Ardeb Waizen hundert, ein Ei einen, ein Hund fünf und eine Katze drei Dinar kostete, an anderem Vieh gänzlicher Mangel war und ein neunhundert Dinar werthes Haus für zwanzig Rotl Mehl verkauft wurde. Ein Weib bot auf den Straßen von Kahira ihr Geschmeide für eben so viel Mehl als das Schmuckkästchen fassen werde, aus, fand keinen Käufer und warf die Edelsteine, welche niemand auflesen mochte, weg. Eine Andere gab ein tausend Dinar werthes Halsband für einen Telis Mehl, wurde auf dem Heimwege beraubt und rettete nur so viel, daß sie einen kleinen Kuchen davon backen konnte. Dem Vesir wurde einst auf dem Wege zum Pallast von Hungernden sein Maulthier gestohlen. Drei der Diebe büßten mit dem Strange. Am anderen Morgen fand man ihre an Kreuze geschlagenen Leichen bis auf die Knochen aufgenagt. Ein Speisewirth wurde überführt

eine beträchtliche Zahl Weiber und Kinder erwürgt und ihr zubereitetes Fleisch verkauft zu haben. Eine wohlbeleibte Frauensperson klagte, daß man sie in eine niedrige Hütte geschleppt und ihr Stücke Fleisch aus den Schenkeln geschnitten habe. Der Chalif selbst mußte alle Kostbarkeiten und Geräthschaften des Pallastes, die Kleider und Bettspannen seiner Sclavinnen mit einbegriffen, den Schmuck der Gräber seiner Vorfahren, ja sogar die ihm von Bassassiri gesendeten Kleider des bagdadischen Chalifen verkaufen, und soll nur eine Matte, um darauf bei dem Gebet zu knien, übrig behalten haben. Sein sonst 10000 Thiere zählender Marstall, heißt es, ward auf 3 Pferde zurückgebracht, ja am Ende ritt er gar auf einem geborgten Maulesel aus und lebte von den Almosen einer wohlthätigen Frau, welche seinen Hunger, wie den anderer Armen, mit einem Napf voll Suppe stillte. Seine Weiber liefen mit aufgelösten Haaren unter kläglichem Geschrei aus dem Harem und fielen vor den Thoren der Stadt entseelt nieder. Eine Pest wüthete im Gefolge des Hungers so gräßlich, daß oft alle Bewohner eines angesteckten Hauses an demselben Tage starben. Zur großen Freude der Abbassiden wanderten viele Wohlhabende nach Irak aus und wurden die ägyptischen Kostbarkeiten großentheils daselbst verkauft. Die entfernten Provinzen rissen sich von dem Hauptreiche los. In Magrab erkannte man schon seit geraumer Zeit (H. 448, d. i. $105\frac{5}{8}$ n. Ch.) die geistliche Herrschaft des Fatimiden nicht mehr an; in Syrien mußte sich (H. 463, d. i. $107\frac{9}{1}$ n. Ch.) der Mardaschide Muhammed Azz ed Daula dem Seldschuken-Sultan unterwerfen (s. §. 2. Nro. 7. B. S. 225.); in Mekka und Medina ließ (H. 464, d. i. $107\frac{1}{2}$ n. Ch.) der Emir für den Abbassiden beten; in Damask rief (d. J.) der mit Absetzung bedrohte und von Arabern in Akka belagerte Statthalter Bedr eine von

den Seldschuken getrennte Turkomannen-Horde herbei. Der Führer derselben Isar Atsiz Ben Abik schlug die Araber weg, griff, als Bedr ihm weiteren Lohn als die gemachte Beute verweigerte, gegen denselben zu den Waffen, eroberte Jerusalem, Ramla und andere Städte und gründete eine nicht unbedeutende Herrschaft, welche von Syrien wenig mehr als die phönikischen Küstenstädte in ägyptischem Besitz ließ. Die Unruhen in Kahira dauerten fort, bis der eben genannte, zum Vesir erhobene Bedr, ein armenischer Renegat, gewöhnlich nach seinem vormaligen Herrn al Dschemali genannt, daselbst (Mitwoch 29. Dschemmedi I. 467, d. i. 21. Jan. 1075) einzog, die Titel Emir al Dschojusch (Fürst der Krieger), Dai der Dais und Kadi der Kadis erhielt und der Chalif ihm alle seine Gewalt übergab. Diesem kräftigen und strengen, um die Wahl seiner Mittel unbekümmerten Manne gelang es die Unruhen zu stillen, den Stamm Lawatah zu überwinden, Alexandrien wieder zu erobern und Said zu beruhigen. Ackerbau und Handel begannen allmählig wieder aufzublühen. Auch Mekka erkannte (H. 467) die fatimidische Oberhoheit wieder an. In Syrien aber machten die Türken große Fortschritte. Der Emir Schekly eroberte (d. J.) Akka, raubte Bedrs daselbst aufgehäuften Schatz, machte dessen Weib, Sohn und Tochter gefangen, versagte Atsiz den Gehorsam und wurde von demselben besiegt und hingerichtet, worauf Akka unter ägyptische Botmäßigkeit zurückkehrte. Atsiz aber eroberte Hems und Damask, brach mit einem Heere von 20000 Türken, Kurden und Arabern nach Aegypten auf, lagerte sich in der Ebene von Kahira, wurde (Redscheb 469, d. i. 1077) durch List von Bedr besiegt, floh zurück nach Syrien, unterwarf sich (H. 470, d. i. 107$\frac{7}{8}$ n. Ch.) dem Seldschuken-Sultan Malek Schach und wurde an dessen auf die in Syrien zu machenden Eroberungen

angewiesenen Bruder Tutusch Taadsch ed Daula verwiesen. Die Damask belagernden Aegypter entflohen bei Herannäherung des Seldschuken, welcher in die Stadt einzog, den ihm an den Thoren derselben entgegenkommenden Atsiz wegen nicht genug ehrerbietigen Empfangs (H. 472, d. i. $10\frac{7}{8}\frac{9}{0}$ u. Ch.) hinrichten ließ, dem Türken Ortok Ben Aksab Jerusalem verlieh und durch stete Kämpfe mit den Aegyptern, den Okailiden von Haleb und Mosul und verschiedenen türkischen Emirs immer mächtiger wurde, bis er unter seinen Versuchen sich zum Obersultan emporzuschwingen (Safer 488, d. i. Febr. 1095) fiel. Einer seiner Söhne, Rodwan, bemächtigte sich Halebs und führte mit seinem Bruder Dekak, dem Beherrscher von Damask, beständige Kriege, in denen er, bald bei dem Fatimiden, bald bei dem Abbassiden Hülfe suchte. Bagi Segan, ein Bruder Malek Schachs, beherrschte das durch die Seldschuken von Nikäa den Griechen entrissene Antiochien, und Kerboga gebot über Mosul und andere Städte am Obertigris und Euphrat. Nur das Küstenland blieb unter ägyptischer Herrschaft.

Den Tod des achtzigjährigen Bedr [† Rebi I. 487, d. i. März oder April 1094*)] überlebte Mostanser [† Donnerstag 18. Dschulhedsche 487, d. i. 28. Dec. 1094**)] nur kurze Zeit. Beider Söhne Ahmed Abul Kasem Mostali, als Chalif, und Ahmed Afdal, als Emir el Dschojusch, folgten nach. Afdal vertrieb (Schaban 489, d. i. Jul. oder Aug. 1096) die Söhne Ortoks, Ilgazi und Sokman, aus Jerusalem, vertraute die heilige Stadt

*) Abulfeda. Makrizi bei *Quatremère* l. l. p. 449. und andere Quellen geben Dschulhedsche an.

**) Elmakin. Die Angabe bei Abulfeda und bei *Quatremère* 8. Dschulhedsche = Montag 18. Dec. beruht wohl nur auf einem Irrthume.

dem Emir Ifthiakar an, welcher dieselbe bald (Freitag 22. oder eigentlich 24. Schaban 492, d. i. 15. Jul. 1099) an die Kreuzfahrer verlor (s. Buch IV. Cap. 1. §. 2. in Bd. III. Abthlg. I. S. 74.), und erlitt selbst (11. Aug. d. J.) die schwere Niederlage bei Askalon (s. daselbst §. 3. S. 83.). Mostali sah auf solche Art die neue Herrschaft der Franken im Morgenlande entstehen und sich gezwungen zur Bekämpfung derselben kostspielige Rüstungen zu machen und alljährlich Heer und Flotte nach Askalon zu senden.

Als er bald nachher [17. oder 18. Safer 495, d. i. 10. oder 11. Dec. 1101 *)] starb, warf sich sein Bruder Berar Abu Mansur in die Burg von Alexandrien, gewann den dasigen Befehlhaber Afthekin, einen Sclaven Afdals, und ließ sich unter dem Namen Mustaf ed Din zum Chalifen ausrufen. Afdal aber weihte Mostalis fünfjährigen Sohn Abu Ali Mansur Amer Bikamillah **) (d. i. der das göttliche Gesetz zu erfüllen gebietet) ein, bemächtigte sich Alexandriens und ergriff die beiden Meuterer, von deren Schicksal man nichts Weiteres erfuhr. Völlig eigenmächtig herrschte der Kriegerfürst in des Kindes Namen, sammelte einen ungeheuern Schatz ***), bauete den

---

*) Elmakin sagt 17., Abulfeda 18. Safer.

**) So heißt er bei Abulfeda und auf Münzen. Elmakin nennt ihn Ali Abu Mansur.

***) Abulfeda sagt, er habe so viel Geld, Hausrath und Kostbarkeiten aufgehäuft, daß, als nach seinem Tode der Chalif den Schatz in seinen Pallast bringen ließ, vierzig Tage dazu erforderlich waren, obgleich die Treiber und die Lastthiere auch bei Nacht nicht ruhten. Marai berichtet nach Ibn Challacan: er hinterließ 600 Millionen Dinar, 250 Ardeb (ein Getreide-Maas, etwa eine Metze) Silbermünzen, 70000 mit Gold durchwirkte Seidengewebe zu ganzen Anzügen, ein goldenes Dintenfaß, besetzt mit bei

prachtvollen Pallaſt el Dſchojuſch zu Kahira, Moſcheen zu Ghize und Alexandria, legte den Marktplatz Mirdſchiuſch (im Volksdialekt, abgekürzt aus Emir el Dſchojuſch) in der Hauptſtadt an, übte ſtrenge Rechtspflege und geſtattete, obgleich er ſelbſt Sunnit war, ſchiitiſchen Gottesdienſt. Den Fortſchritten der mit der erſten Begeiſterung kämpfenden und ſtets neue Hülfe aus dem Abendlande erhaltenden Franken in Syrien und Paläſtina konnte er nicht Einhalt thun, ſah vielmehr (H. 496 bis 504, d. i. 1103 bis 1110 n. Ch.) Akka, Tripolis, Berytus und Sidon von den Chriſten erobert werden, den Verſuch des Königs Balduin I. in Aegypten ſelbſt einzudringen jedoch (1118) ſcheitern (ſ. Bd. III. Abthlg. 1. S. 92—98). Er ſoll zuletzt darnach geſtrebt haben auch den Titel des Herrſchers an ſich zu reißen und wurde darüber, wie es heißt, auf des Chalifen Veranſtaltung (Ramadan 515, d. i. Nov. oder Dec. 1121), als er bei einem Ritt das ihn durch den aufgeregten Staub beläſtigende Gefolge entfernt hatte, von den drei ihn begleitenden Dienern auf dem Markt der Schwerdtfeger (Suk es Saiakela) erdolcht*), oder von einem Araber aus dem Stamme Fazarah ihm der tödtliche Streich beigebracht**). Ein Fremdling, Abu Abdallah, aus der Batiha gebür-

---

12000 Dinar werthen Edelſteinen, 500 Kaſten zu ſeinen Kleidungsſtücken, 2 große Kaſten voll goldener Schmucknadeln, wie ſie die Weiber zu tragen pflegen, und andere Dinge, ſoviel nur Gott weiß. Daneben erzählt derſelbe Schriftſteller als Beweis von ſeiner Gerechtigkeit und Uneigennützigkeit, wie er einſt den Kadi, der ihm die Nachricht von einer Verlaſſenſchaft von 100000 Dinar, wozu ſich ſeit geraumer Zeit kein Erbe gefunden und die man für den Fiscus einziehen könne, brachte, mit ſolchem Antrag abgewieſen habe.

*) Abulfeda.

**) Marai.

tig, erhielt das Vesirat mit denselben Rechten als sein Vorgänger. Der Chalif machte sich durch trotzigen Stolz, zügellose Befriedigung seiner Leidenschaften und schamlose Ausschweifungen verhaßt, wurde der Ketzerei beschuldigt und (Dienstag (4. Dschulkade 524, d. i. 7. Okt. 1130) auf der Rückkehr von seinem auf der Insel Raudha gelegenen Landgute von einigen Bateniten erschlagen.

Er hinterließ eine schwangere Gemahlin und in Erwartung, daß dieselbe einen Sohn gebären werde, übertrug man einstweilen die Regentschaft seinem Vatersbrudersſohne Hafet Abd el Magid Ben Abul Kasem, erkannte denselben nach der Entbindung der Witwe mit einem Mädchen als Chalifen an und gab ihm den Beinamen Ledinillah. Der neue Herrscher erhob Afdals bisher im Kerker schmachtenden Sohn Ahmed Abu Ali zum Vesir und Kriegerfürst, und wurde von demselben in solcher Abhängigkeit gehalten, daß er fast alles Umgangs und aller Vergnügungen entbehrte und alle seine Schätze in den Pallast el Dschojusch gebracht wurden. Der sunnitisch gesinnte Vesir schaffte nicht blos die Kotba für den Schiiten ab und ließ statt dessen für sich beten, sondern bedrückte auch die Anhänger der entgegengesetzten religiösen Ansicht. Einige seiner Diener erschlugen ihn deßhalb (H. 526, d. i. 113½ n. Ch.) bei dem Ballspiel. Hafet ließ den entführten Schatz in seinen Pallast zurückbringen, ernannte seinen Sclaven Janas Abul Fath zum Vesir und übertrug nach dessen baldigem Tode die Regentschaft seinem eigenen Sohne Hassan. Der Mitregent riß alle Gewalt an sich und übte wilde Grausamkeiten, so daß die Großen darauf sannen ihn und den Vater aus dem Wege zu räumen. Hafet reichte (H. 529, d. i. 113⅔ n. Ch.) seinem Sohne den Giftbecher und nahm einen armenischen Christen, Baharam Taadsch ed Daula, zu seinem Vesir an. Dieser

vertraute alle wichtigen Stellen seinen Landsleuten und erbitterte dadurch die Moslemin, bis Rodwan Ibn Wakhasch ihn (H. 531, d. i. 113⅝ n. Ch.) zur Flucht nach Said zwang, der Chalif ihn ergreifen und in einen Kerker, den er später mit dem Kloster vertauschen durfte, zu werfen befahl. Rodwan wurde Vesir und erhielt den Titel Malek al Afdal (d. i. der vortrefflichste König), entzweite sich aber später mit seinem Herrn, der ihn hinrichten ließ und von dem an bis an seinen Tod (Dschemmedi II. 544, d. i. Oct. 1149) selbst den Geschäften der Regierung vorstand.

Erst der nach dem Vater den Thron besteigende Ismael Thafer Biada Illah (d. i. der Bezwinger der Feinde Gottes) bestellte wieder einen Vesir, zuerst Ibn Massal, und nachdem dieser nach vierzig Tagen in einem Gefecht erschlagen worden war, den Urheber dieses Mordes, Adel Ebn es Sallar, der ihm nichts als den leeren Titel übrig ließ, jedoch von seinem eigenen Stiefsohne und Nachfolger, dem Badisiden Abbas, dessen Vater Abul Fotuh vor seinem Bruder Ali, dem damaligen Beherrscher Afrikas, nach Aegypten geflohen war, ermordet wurde. Osamah, ein monkaditischer Araber aus dem Stamme Kenan, welcher der eigentliche Urheber des Mordes gewesen war, wollte bemerkt haben, wie der Chalif mit Abbas Sohne Nasr der Knabenliebe pflege, machte den Vater darauf aufmerksam und bestimmte denselben den Ehrenschänder zu einem Gastmahle bei seinem Geliebten einladen und dabei (20. Muharrem 549, d. i. 14. April 1154) umbringen zu lassen.

Der Mörder, sich stellend, als komme er zufällig hinzu, warf die Schuld auf die Höflinge, tödtete Thafers beide Brüder, Gabriel und Joseph, als Urheber der That, erhob am folgenden Tage den fünfjährigen Sohn des Er-

mordeten, Isa Abul Kasem Fajez Benasr Allah (d. i. der durch Gott den Sieg erringt), zum Chalifen und raubte Gold, Edelsteine und Kostbarkeiten des Pallastes. Erbittert über solche Frevelthaten, empörten sich die Mamlucken und Eunuchen und selbst die Frauen des Harems und riefen den Armenier Talaje Abul Garat Ibn Razik aus Muniat Ibn Chasit (einer Stadt in Said) herbei. Abbas entfloh mit seinem Sohne und seinen Schätzen nach Syrien, fiel unterwegs in die Hände der Franken, welche ihn erschlugen und Nasr zur Hinrichtung nach Aegypten auslieferten. Talaje schwang sich zum Vesir auf, nannte sich Malek es Saleh (König der Gottseligkeit), drückte die Großen, ließ viele derselben hinrichten und zwang andere nach den entferntesten Landstrichen zu entfliehen, liebte jedoch dabei den Umgang gelehrter Männer und machte selbst gute Verse.

Nach Fajez Tode († 11. Redscheb 555, d. i. 16. Jul. 1160) erhob er Josephs kaum mannbaren Sohn Abdallah Abu Muhammed Adhed Ledinillah (d. i. Stütze der göttlichen Regierung), den letzten der Fatimiden, auf den Thron und vermählte denselben mit seiner reich ausgestatteten Tochter. Die Vatersschwester des neuen Chalifen dang Meuchelmörder gegen den Vesir, welche denselben (Ramadan 556, d. i. Sept. oder Oct. 1161) im Pallaste selbst tödtlich verwundeten, jedoch so, daß er noch Zeit hatte sich nach Hause tragen, die Urheber des Mordes erforschen und hinrichten zu lassen und die Ernennung seines Sohnes Razik Malek el Adel zu seinem Nachfolger von dem Chalifen zu erlangen. Gegen die ihm von dem sterbenden Vater gegebene Warnung befahl Adel dem vorhinnigen Sclaven Schawer die demselben anvertraute Statthalterschaft von Said niederzulegen. Statt zu gehorchen brach Schawer mit seinen Kriegern gegen Kahira auf, holte Adel auf der Flucht ein, tödtete denselben (Safer 558,

d. i. Januar 1163) und schwang sich zum Vesir und Emir el Dschojusch auf. Gegen ihn erhob sich (Ramadan, d. i. Aug. d. J.) Dargam und zwang ihn zur Flucht zu dem syrischen Athabeken Nurreddin, welcher die beiden Kurden Assaded-din Schirkuh und dessen Neffen Saladin nach Aegypten sendete (um Dschemmedi I. 559, d. i April 1164) und den Flüchtling zurückführen ließ, aber unter so drückenden Bedingungen, daß derselbe sich an den König Amalrich von Jerusalem, welcher bereits Dargam eine blutige Schlacht bei Pelusium geliefert hatte, wendete. Wie darauf die Züge der Franken nach Aegypten mißlangen, wird von uns in der Geschichte des Königreichs Jerusalem (Buch IV. Cap. 1. §. 4. in Bd. III. Abthlg. 1. S. 126.) näher beschrieben werden. Der Chalif selbst mußte zuletzt Hülfe bei den Feldherrn des Athabeken suchen, empfieng Schirkuh und Saladin, welche die Franken aus Aegypten zu weichen zwangen, ehrenvoll (4. Rebi II. 564, d. i. 4. Jan. 1169) und ernannte (7. d. M.) den erstern, welcher Schawern als einen Verräther hatte aus dem Wege räumen lassen, zu seinem Vesir, unter dem Titel Malek el Mansur Emir el Dschojusch. Saladin folgte bald seinem Oheim († 22. Dschemmedi, d. i. 22. März d. J.) in diesem Amte, erhielt den Titel Malek Annaser (d. i. der hülfreiche König), ließ auf Nurreddins Befehl (Freit. 8. Muharrem 567, d. i. 10. Sept. 1171) die Kotba für den abbassidischen Chalifen halten, während der Fatimide schon todtkrank darniederlag und zwei Tage nachher (10. Muharrem, d. i. 12. Sept. d. J.) starb, bemächtigte sich des Pallastes mit allen seinen Kostbarkeiten, worunter sich ein siebenzehn (oder gar fünfundzwanzig) Drachmen schwerer Amethyst befand, ließ Adheds Verwandte in einem Flügel des Pallastes bewachen, verkaufte, verschenkte und entließ die ganze Dienerschaft beiderlei Geschlechts, schwang sich zum Sultan

von Aegypten auf und begründete die Dynastie der Ejubiden, von welcher in unserm folgenden Buche die Rede sein wird.

Die Folge und Abstammung der Fatimiden haben wir auf Stammtafel VIII. dargestellt.

6. Zeiriden oder Badisiden, Hammaditen und Atiaden.

Die Geschichte der nach dem Untergange der Edrisiden in Magrab al akſa sich erhebenden und neben einander bestehenden Dynastien, welche den gemeinschaftlichen Namen der Zeiriden führen, ist durch Verwechselung der Personen sehr verwirrt. Abulfeda und die afrikanischen Araber bei Cardonne geben diesen Namen einer von der bei Ebul Hassan und den spanischen Arabern erwähnten verschiedenen, von jenen Schriftstellern ganz übersehenen Dynastie, und die letzteren Geschichtschreiber gedenken anderer zeiridischer Regenten nur im Vorbeigehen. Neuere Geschichtschreiber haben die beiderseitigen Berichte untereinandergeworfen und die Geschichte dadurch noch mehr verwirrt. Nur durch genaue Scheidung der beiden zeiridischen Dynastien, von denen die ältere, wieder in zwei Linien, die der Badisiden und der Hammaditen, zerfiel, glauben wir die wahren Verhältnisse aufklären zu können.

Den zuerst genannten Geschichtschreibern zufolge war der himjaritische Emir Zeiri durch bürgerliche Unruhen zur Auswanderung aus Jemen gezwungen worden, hatte sich auf den prophetischen Rath eines christlichen Mönchs nach Magrab gewendet und daselbst große Reichthümer und Ansehn erworben. Einer seiner Abkömmlinge, Zeiri Ben Munad, dessen Vater ein von demselben zur Rückkehr in seine Vaterstadt unterstützter muhammedanischer Pilger einen Sohn, der sich zum Herrscher aufschwingen werde, verheißen hatte,

zeichnete sich schon als zehnjähriger Knabe durch Anlagen und Muth aus, war im Kriegsspiel stets der Anführer, wandelte als Mann das Spiel in Ernst um, fieng an mit seinen Gefährten Beutezüge zu machen, gewann durch redliche Theilung der Beute ihr Vertrauen und fand bald unter den nomadischen Stämmen im heutigen Algier großen Zulauf. Mit Bewilligung des fatimidischen Chalifen Kajem Beamrillah, in dessen Gunst er immer höher stieg, baueten ihm die besten Baumeister aus Kairoan (H. 324, d. i. 936 n. Ch.) die durch Ackerbau, Gewerbe und Handel bald blühend werdende Stadt Aschir*). Der ommaiadische Statthalter in Heradah mußte sich ihm unterwerfen. Sein Sohn Ketab, ein feuriger Jüngling, welchen der Vater vergebens von allzugroßen Wagnissen zurückzuhalten strebte, blieb Sieger über Kemat Ben Medin und Said Ben Jussuf, die Führer zweier berberischen Stämme, welche hinter einander Aschir belagerten. Dschafar Ben Ali, einer der mächtigsten Häuptlinge und Beherrscher der Landschaft Zab, überwand (H. 360, d. i. 87$\frac{0}{1}$ n. Ch.) in einer blutigen Schlacht nahe bei der abgefallenen Stadt Zenata den, auch nachdem er von seinen fliehenden Truppen verlassen worden war, noch muthig, bis er von Wunden bedeckt niederfiel, kämpfenden Zeiri. Mehr als hundert Söhne, jeder ein das Roß zu tummeln und das Schwerdt zu führen geübter Streiter, sollen den Vater überlebt haben. — Der älteste derselben Jussuff Abul Fatah Balkin, rächte den Tod des Vaters durch Wiedereroberung von Zenata, unterwarf sich dem Fatimiden Moez, gab auf dessen Vorstellung alle gefangenen Zenaten frei, wurde nach Mahadia berufen, feierlich belehnt und bei der Abreise seines Chalifen nach Kahira, wobei er den-

*) Wahrscheinlich auf den Trümmern des alten *Assurus*.

selben bis nach Sardinien begleitete, als Emir von ganz Magrab bestätigt. Er unterdrückte mehrere Empörungen der zenatischen Stämme, zerstörte Magrabia und Tremesen, unterwarf sich (H. 369, d. i. 979/80 n. Ch.) Fez und Sedschelmessa und schränkte die Ommaijaden auf Ceuta ein. Andere fügen hinzu, er habe sich gegen einen in Kairoan auftretenden Aglabiden Abdallah behauptet *).

Der Zustand Afrikas wurde nach der Entfernung der Fatimiden und dem Untergange der Edrisiden immer verwirrter, indem nicht blos der Kampf mit den Ommaijaden fortdauerte, sondern zugleich mehrere zeiritische Dynastien sich unter einander bekriegten. Jussufs († Dschulhedsche 373, d. i. Mai 984) Sohn, der grausame Mansur Abul Kasem († Rebi I. 386, d. i. März oder April 996) verlor (H. 376, d. i. 986/7 n. Ch.) Fez gegen den ommaijadischen Feldherrn Askalehah, wurde aus Sedschelmessa vertrieben und entzweite sich mit seinem Oheim Abul Bahar Ben Zeiri, dem Anführer des Stammes Sandhadscha, welcher sich für den spanischen Chalifen Heschem erklärte, von andalusischen Truppen unterstützt, der Städte Tunis, Mahadia, Oran, Tlemsan und des größten Theiles der Landschaft Zab bemächtigte, (H. 377, d. i. 987/8 n. Ch.) die Huldigungs-Urkunde nach Cordova sendete, zum Emir über die eroberten Länder ernannt und mit prächtigen Geschenken, 40000 Dinar, schönen Pferden, einem kostbaren Schwerdte und Ehrenkleide belohnt wurde, jedoch treulos schon nach zwei Monaten wieder für den ägyptischen Chalifen beten ließ. Der damals für Heschem die

*) Die etwas abweichende Erzählung der spanischen Araber von Balkin Ben Zeiri Ben Munad, dessen Vater Jussuf und den Verhältnissen beider zu den Edrisiden und Ommaijaden, gaben wir bereits oben (s. S. 250.)

Regierung führende Hadschib Almansur söhnte sich auf solche Nachricht mit einem dritten, wie es scheint, den beiden anderen ganz fremden Zeiriden, Zeiri Ben Atia Ben Abdallah, dem Oberhaupte des zenatischen Stammes der Mograwiten, welcher bisher die Andalusier bekriegt und (H. 377) seinen Sitz in Fez aufgeschlagen hatte, aus und belehnte denselben mit allen Ländern Abul Bahars, welcher bei dem Anzuge dieses neuen Feindes aus allen seinen Eroberungen wich und sich in seines Neffen Schutz warf. Von dieser Zeit an theilte sich die ältere arabische Dynastie der Zeiriden zu Aschir, Mahadia und Kairoan mit der jüngeren zenatischen zu Fez in den Besitz Afrikas und schloß die eine sich den Fatimiden, die andere den Ommaijaden an.

Die Dynastie von Aschir nennt man deßhalb von jetzt an passender nach dem Sohne Mansurs, Badis Abu Munad, die der Badisiden. Badis war kaum zur Regierung gelangt, als er nach Sardinien übergieng, die Huldigung daselbst einnahm und geraume Zeit auf der Insel verweilte, bis von den Berbern erregte Unruhen ihn nach Afrika zurückriefen. Aus abendländischen Berichten wissen wir, daß Muget (wahrscheinlich Badis Sohn Moez) sich um jene Zeit (1000 n. Ch.) Sardiniens bemächtigt hatte und von da aus die Unternehmungen gegen die italienische Küste leitete, bis die Pisaner und Genueser (1017 n. Ch.) ihm die Insel wieder entrissen und sogar die Saracenen in Afrika angriffen (s. Buch III. Cap. 1. §. 2. in Bd. II. Abthlg. 1. S. 119—120). Obgleich Sunnit, und nach unabhängiger Herrschaft strebend, erkannte Badis dennoch die geistliche Oberhoheit des Fatimiden an und erbat sich für den Sohn, welchem er die Nachfolge bestimmt hatte, die willig gewährte Bestätigung. Dadurch fand sich sein väterlicher Oheim Hammad, welchem er (Safer 387, d. i.

Febr. 997) Aschir eingeräumt hatte, in seinen Erwartungen getäuscht, empörte sich (H. 402, d. i. 101$\frac{4}{5}$ n. Ch.), zog seinen Verwandten Ibrahim auf seine Seite, flüchtete sich in die Burg Dzakama und hielt eine hartnäckige Belagerung aus, welche durch Badis plötzlichen Tod († Mitternacht auf Mitwoch 30. Dschulkade 406, d. i. 8. auf 9. Mai 1016) unterbrochen wurde. Der Thronfolger war bereits vor dem Vater gestorben und drei der angesehensten Statthalter, welche einen ganz von ihnen abhängigen Herrscher wünschten und das Feuer des zwar noch sehr jungen aber große Geisteskraft verrathenden anderen Sohnes von Badis, Moez Abu Tamim Scharf ed Daula, fürchteten, suchten dessen Vetter Keramah auf den Thron zu heben. Das Heer theilte sich in Partheien, doch Keramah leistete freiwillig Verzicht und Moez gewann durch Leutseligkeit und Religionseifer allgemeine Zuneigung. Er war ein eifriger Sunnit und ließ es geschehen, daß das Volk (H. 407, d. i. 101$\frac{6}{7}$ n. Ch.) eine allgemeine Verfolgung gegen die Rafediten*) erhob. Hammad setzte den Aufstand fort, wurde (H. 408, d. i. 101$\frac{7}{8}$ n. Ch.) bei Tabena geschlagen und gieng einen Vergleich ein, kraft dessen er die sogenannte Statthalterschaft des Ebn Ali und die Gebiete von Aschir und Tahort behielt, seinem Sohne Kajed Marsila, Tabena, Marsa al Dadschadsch, Zawawa, Makra, Dzakama und andere Städte eingeräumt wurden und er († 429, d. i. 103$\frac{7}{8}$ n. Ch.) das ganze Reich von Badschijah [Bageia, Bugia**)] auf diesen Kajed vererben durfte.

---

*) Die Schiiten, welche Abu Bekr und Omar verwünschten.

**) Das alte Vaga oder Baga, das heutige Boadscha oder Boujeia in der algierschen Provinz Constantine. *Leo Africanus* nennt es Beggia. Wie *Reiske* (Abulfeda T. II. p. 593.) an das

Auf solche Art entstand die badisidische Nebenlinie der Hammaditen (Bein Hammad), welche einige Jahre länger als die ältere Hauptlinie fortdauerte. — Moez hatte nicht blos Empörungen im eigenen Reiche zu dämpfen und den Kampf gegen Zeiri Ben Atia zu bestehen, sondern wurde auch mit dem ägyptischen Chalifen Mostanser, welchen er als seinen Oberherrn anzuerkennen sich weigerte, in den von uns oben (s. S. 293.) erzählten Krieg verwickelt. Am meisten beschleunigte er aber den Untergang seines Hauses durch Einmischung in die sicilianischen Angelegenheiten. Hier hatte mittlerweile der von dem Beherrscher Aegyptens zum Emir ernannte Abul Kasem (s. oben S. 282.) große Thaten gegen Andalusier und Italiener vollbracht und (H. 365, d. i. 97⅞ n. Ch.) ganz Calabrien geplündert, blieb aber (im Muharrem 372, d. i. 13. Jul. 982) in der siegreichen Schlacht gegen die Deutschen bei Basantello (s. Buch III. Cap. 1. in Bd. III. Abthlg. 1. S. 206.). Sein ohne des Chalifen Zustimmung ihm folgender Sohn Gaber mußte dem in Aegypten von dem Vesir, um ihn zu entfernen, zum Emir ernannten Dschafar Ben Muhammed († H. 374, d. i. 98⅝ n. Ch.), einem Verwandten des Fatimiden, weichen, und auf diesen folgten sein Bruder Abdallah († H. 378, d. i. 98⅝ n. Ch.) und Brudersson Jussuf Abul Fatah. Der letztere zeichnete sich durch glückliche Streifzüge gegen die Küste Süditaliens und durch gute innere Staatsverwaltung in solchem Grade aus und stand bei dem Chalifen Hakem, dessen Vesir damals des Emirs Vatersbrudersson Hassan Ben Amar war, in solcher Gunst, daß, als ihn [H. 386, d. i. 996 n. Ch. *)] der Schlag an der

alte Byzacium denken konnte, ist mir unerklärbar. Vergl. *Herbelot* l. l. p. 169.

*) *Historia Saracenica Sicula.* Abulfeda sagt H. 388 = 998 n. Ch.

rechten Seite lähmte, er die Regierung auf seinen Sohn Dschafar übertragen durfte und der Chalif diesen nicht allein bestätigte, sondern ihm den Ehrentitel Tag ed Daula (Kranz des Reiches) gab. Dschafar unternahm aber viele Neuerungen und häufte Unrecht auf Unrecht, so daß das Volk gegen ihn aufstand und ihn in seinem Schlosse belagerte. Jussuf ließ sich in einem Bett heraustragen und stillte den Aufstand [Muharrem 409, d. i. Mai oder Jun. 1018*)] durch das Versprechen, seinem jüngeren Sohne Ahmed Akhal (dem Schwarzen) Taid ed Daula (Stärke des Reichs) die Herrschaft zu übergeben, sendete Dschafar nach Aegypten und folgte demselben wenige Tage später nach, alle seine Schätze mit sich nehmend, worunter sich 14000 Pferde, ohne die Maulesel und anderen Thiere befunden haben sollen. Der neue Emir zeigte sich als tapferen Mann; dennoch brachen (H. 426, d. i. $103\frac{4}{5}$ n. Ch.) neue Unruhen aus und erbaten sich die Meuterer Hülfe bei dem Badisiden Moez, welcher ihnen Truppen unter dem Befehle seines Sohnes Abdallah sendete. Ahmed wurde in der Burg Alcalsa eingeschlossen und (H. 427, d. i. $103\frac{7}{8}$ n. Ch.) erschlagen. Der Afrikaner wollte sich zum Beherrscher der Insel aufwerfen; die Sicilianer aber ergriffen die Waffen gegen ihn, tödteten mehr als 800 seiner Krieger, zwangen die übrigen die Schiffe zur Heimkehr zu besteigen und wählten Ahmeds Bruder Hassan Samsam ed Daula zu ihrem Emir, vertrieben jedoch denselben bald wieder. Eine Menge Tyrannen, oft die Schlechtesten und Niedrigsten, erhoben sich auf der Insel und die Verwirrung stieg immer höher. Einer der Tyrannen Ibn el Tumena, welcher Syrakus und Catania beherrschte, rief (H. 444, d. i. $105\frac{7}{8}$ n. Ch.) den Normannen Roger

*) *Hist. Saracenico-Sicula.* Abulfeda sagt H. 410.

aus Melfi herbei *), oder drei Edle aus Messina, Ansaldus de Pactis, Nikolaus Camulia und Jacobinus Saccanus, begaben sich zu diesem Normannenführer, welcher um dieselbe Zeit (1059 n. Ch.) des Papstes Lehnsmann wurde (s. Buch III. Cap. 1. §. 12. in Band II. Abthlg. 1. S. 575.), und unterredeten sich mit ihm und dem Papste**). Der Normann sammelte (1060 n. Ch.) ein Heer von 1700 Streitern, worunter 250 beritten waren, setzte über die Meerenge und erstürmte Messina. Um dieselbe Zeit starb (H. 458, d. i. 1061 n. Ch.) Moez. — Sein Sohn und Nachfolger Tamim soll anfangs die normannischen Unternehmungen begünstigt haben, und jedenfalls kam Zwist unter den Saracenen der Tapferkeit der Eroberer zu statten. Eine Stadt nach der andern an der Nord- und Ostküste der Insel fiel in der Normannen Hände. Acht Jahre nach der ersten Landung (1062 n. Ch.) konnten sie sich schon vor Palermo lagern und nach vierjähriger Einschließung ergab sich ihnen (10. Jun. 1072) diese Hauptstadt. Tamim sendete zwar seine beiden Söhne, Ajub und Ali, mit einer Flotte hinüber, aber Sturm zerstreute die Schiffe bei der Insel Pantalaria, und Unruhen im eigenen Reiche, Kampf mit den vom ägyptischen Chalifen im Gebiete von Barka angesiedelten Arabern und die Empörung seines nahen Verwandten Nasr hinderten den Afrikaner bald an der Fortsetzung des auswärtigen Kriegs. Mit der Uebergabe von Agrigent (25. Jul. 1086)

*) *Abulfeda* T. II. p. 279.

**) Brevis historia liberationis Messanae a Saracenorum dominatu per comitem Rogerium, in *Muratorii* SS. rr. Ital. T. VI. p. 611 sqq., womit die von uns Buch III. Cap. 1 §. 5. in Bd. II. Abthlg. 1. S. 236. angeführten Schriftsteller zu vergleichen sind.

war die Eroberung der Insel so gut als vollendet. Normannen und Griechen verbündeten sich sogar zu einer gemeinschaftlichen Unternehmung gegen die afrikanische Küste (H. 481, d. i. 1088 n. Ch.), rüsteten eine Flotte von 400 Seegeln aus, landeten auf der Insel Kusa, eroberten Zuweilah und nöthigten Tamim mit 200000 Goldstücken ihren Rückzug zu erkaufen. — Auf Tamim († Redscheb 501, d. i. Febr. oder März 1108) folgten sein Sohn Jahia († 9. Dschulhedsche 499, d. i. 24. April 1116), welcher viel Geld an die Truppen austheilen mußte, und später von Sterndeutern und Goldmachern betrogen wurde, Enkel Ali († Rebi II. 515, d. i. Jun. oder Jul. 1121), welcher das empörte Tunis zur Unterwerfung brachte und einen ihn in Mahadia belagernden Empörer Rafih besiegte, und Urenkel Hassan. Unter des letzteren Regierung eroberte der Sicilianer-König Roger I. (H. 519, d. i. 1125 n. Ch.) die Insel Gerbi und [H. 541, d. i. 1146*)] Tripolis. Eine furchtbare Hungersnoth wüthete (s. H. 537, d. i. 1142 n. Ch.) in Afrika und bewog viele Einwohner zur Auswanderung. Der sicilianische Admiral Georg erschien (2. Safer 543, d. i. 21. Jun. 1148) mit einer Flotte von bei 250 Seegeln vor Mahadia, dessen Bewohner, froh daß widrige Winde das Einlaufen in den Hafen verzögerten, die Frist benutzten um mit Weib und Kind zu entfliehen, wenig mehr als das nackte Leben rettend. Die Sicilianer fanden in der Stadt unermeßliche Beute, versprachen Jedermann Sicherheit und bewogen die Flüchtlinge zur Rückkehr. Hassan entfloh zu seinem Verwandten Jahia Ben Aziz in Badschiah, der ihn und seine Kinder

*) Abulfeda. *Anonymi Cassinensis chronicon* (bei *Muratori* l. l. V. p. 65.) sagt 1145 n. Ch.

nach Gazaier Bani Mazgennan (d. i. den Inseln der Kinder Mazgennan, dem heutigen Algier) verbannte.

Auch dieser Jahia, der letzte der Hammaditen, erlag bald einem anderen Feinde. Die Reihe dieser Herrscher von Badschiah bestimmen wir nach Abulfeda auf folgende Art:

1) Hammad, † H. 429, d. i. 103⅞ n. Ch. — 2) dessen Sohn Kajed, † Redscheb 446, d. i. Oct. 1054. — 3) D. S. Mahasen, ein grausamer Herrscher, welcher Rebi I. 447, d. i. Jun. 1055 gestürzt wurde durch seinen Verwandten 4) Balkin Ben Muhammed, welchen wieder durch Hinterlist H. 454, d. i. 1062 n. Ch. stürzte 5) Hammads Enkel Nasr Ben Alnas, † H. 481, d. i. 108⅝ n. Ch. — 6) D. S. Mansur, † H. 498, d. i. 110⅘ n. Ch. — 7) D. S. Badis starb nach kurzer Regierung. — 8) Des vorigen Bruder Aziz Billah, der Vater von 9) Jahia.

Unterdessen hatten Muhammed Abdallah Ebn Tomrut und sein Freund Abd el Mumen unter den am Fuße des Atlas wohnenden Stämmen die neue Secte der Muahedim (Almohaden) gestiftet, von welcher, so wie von der etwas früher entstandenen der Morabethen (Almahaden) in Marokko in unserm folgenden Buche die Rede sein wird. Abd el Mumen brach (H. 547, d. i. 115⅔ n. Ch.) gegen Badschiah auf. Der feige, dem Vergnügen und der Jagd ergebene Jahia warf sich nach der Niederlage seines Heeres in die Burg Constantine, ergab sich und wurde, wie Abulfeda berichtet, mit reichlichen Einkünften nach Mauretanien verbannt, schwerlich aber, wie einige Abendländer*) berichten, in Constantine erhängt. Der

*) *Anonym. Cassinensis chronicon* ad a. 1151

Sieger eroberte darauf auch Tunis, rückte (10. Muharrem 555, d. i. 20. Jan. 1160) in Mahadia ein, vertrieb die Normannen aus Afrika und erlaubte dem Badisiden Hassan unter Aufsicht eines ihm zur Seite gesetzten Statthalters in seine vorhinnige Hauptstadt zurückzukehren.

Die andere zeiridische Dynastie nennen wir am passendsten nach ihrem Ahnherrn die der Atiaden. Zeiri Ben Atia eilte Kunde von seinem Siege über Abul Behar nach Cordova gelangen zu lassen und kostbare Geschenke dahin zu senden, unter anderen 200 edle arabische Rosse, 50 Kameele, mehrere Giraffen, Zibetkatzen, Vögel aus der Wüste und andere seltene Thiere, 1000 Lanzen, eben so viele Kisten mit Bogen, Degenklingen, andere mit Köchern voll Pfeile, 1000 Lasten der besten Datteln und viele Ladungen Kleider aus der feinsten Wolle. Al Mansur bestätigte (H. 381, d. i. 99½ n. Ch.) den abgeschlossenen Schutzvertrag ohne weitere Bedingung als die Anerkennung ommaijadischer Oberhoheit, und der Atiade schlug seinen Sitz in Fez auf, lagerte seine Stammgenossen unter Zelten um die Stadt herum und gebot über ganz Mauretanien und die Landschaft Zab bis nach Tunis und Mahadia hin. Kaum ein Jahr nachher erhielt er den Befehl nach Cordova zu kommen, um das Amt eines Wali dieser Hauptstadt zu übernehmen und seinen Sohn Moez*) als seinen Stellvertreter in Tlemsan zurückzulassen, während in Fez besondere Statthalter ernannt wurden. Nicht ohne Argwohn machte er sich auf, mit einem Gefolge von 300 Reitern und eben so vielen Fußgängern, gleichsam einer Leibwache,

---

und *Robertus de Monte* (in *Pistorii* SS. rr. Germ. ed. *Struve* T. I. p. 884.) ad a. 1152.

*) So nennt ihn Ebul Hassan; die spanischen Araber hingegen: Almaau.

nahm reiche Geschenke an seltenen Thieren und Producten seines Landes mit, wurde mit Gunstbezeugungen überhäuft und mit dem Titel Vesir Guibir beehrt, sehnte sich aber bald nach Afrika zurück, nahm mit verstellter Freundschaft von dem schlauen Hadschib, dessen Absichten er durchschaut zu haben glaubte, Abschied, bemächtigte sich der von den andalusischen Truppen besetzten Feste Tanger, legte den Titel Vesir, als eines geborenen Fürsten unwürdig, ab, besiegte den zenatischen Fürsten Jadok (Jeddu) Ben Jaali aus dem Stamme der Beni Jefrun (Jaferini), welcher sich während seiner Abwesenheit der Stadt Fez bemächtigt hatte, und sendete, immer noch Unterwerfung heuchelnd und nie dem Ommaijaden den geistlichen Gehorsam verweigernd, das Haupt des getödteten Feindes, als Siegeszeichen, nach Cordova. Um sich in seiner Herrschaft noch mehr zu befestigen, bauete er die neue, mit starken Mauern versehene und noch jetzt wegen ihrer Wolle und als Stapelplatz der aus Mauretanien nach der Levante und Sedschelmessa handelnden Kaufleute berühmte Stadt Wadschida (Wudschda) in der Provinz Tlemsan und verlegte (Redscheb 385, d. i. August 995) seine Residenz dahin. Deutlicher verläugnete er nun den Gehorsam gegen Mansur, wurde beschuldigt ehrenrührig von demselben gesprochen zu haben, verlor seinen Jahrgehalt und strich darüber den Namen des Hadschib aus der Gebetsformel. Der andalusische Feldherr Wadha el Feti (Wadihulfeta) erhielt Befehl ihn zu bekriegen, setzte sich in Tanger fest, gewann die benachbarten berberischen Stämme durch Austheilung von Geld, Kleidern und Waffen, kämpfte während dreier Monate in mehreren blutigen Gefechten auf der Thalebene Rudat und wurde gänzlich besiegt nach Tanger zurückzufliehen genöthigt. Mansur sendete seinen eigenen Sohn Abd el Malek Modhaffer hinüber, welchem es gelang über den durch einen

für seinen in der Schlacht gefallenen Bruder Blutrache suchenden Neger, Selam, schwer verwundeten Zeiri (um Mitte Ramadan 387, d. i. gegen Ende Sept. 997) bei dem Dorfe Mudaijakulhaje einen vollständigen Sieg zu erkämpfen. Der Sieger zog (Sonnabend gegen Ende Schewwel, d. i. 30. Oct.) in Fez ein, dessen Bewohner Zeiri ihre Thore verschlossen, ihm jedoch seine Kinder ausgeliefert hatten, blieb sechs Monate daselbst, bis ihn sein Vater abrief, und ließ Wadha el Feti als Wali zurück. Zeiri floh nach Sanhadscha, unterstützte Empörer gegen Badis, eroberte Tahort, Tlemsan, Schelf und Meliana und ließ in allen diesen Städten den Ommaijaden als Chalifen ausrufen, starb aber (H. 391, d. i. 1001 n. Ch.) an seinen wieder aufgebrochenen Wunden. — Sein Sohn Moez söhnte sich mit dem neuen Hadschib Abd el Malek aus, wurde gegen das Versprechen eines jährlichen Tributs an Geld und Pferden in der Herrschaft über Fez und ganz Mauretanien bestätigt und regierte friedlich bis an seinen Tod (Dschemmedi I. 422, d. i. April 1031). Ihm folgte sein Vatersbrudersohn Hamama Ben Moez, wurde aber bald durch den in der Stadt Salee*) sich aufschwingenden Emir der Jefruniten, den ihm verwandten Temim Zemurs Ben Ali (oder Ebul Kemal Ben Zemur Ben Ali), aus Fez vertrieben (Dschemmedi II. 424, d. i. Mai 1033) und zur Flucht nach Wadschida genöthigt, sammelte in der Landschaft Tenes ein neues Heer, eroberte (Dschulhedsche 429, d. i. Sept. 1038 oder H. 431, d. i. 1040 n. Ch.) Fez wieder und regierte daselbst noch gegen 10 Jahre († H. 440, d. i. 1048 n. Ch.). Temim, der sich als religiöser Eiferer durch Verfolgung der Juden und der Ketzersecte der Berga-

*) Eine alte Stadt in Fez an der Mündung des Flusses Buragrag, Rabat (Rabatulfeth) gegenüber.

waten*), gegen welche letztere er jährliche Feldzüge unternahm, ausgezeichnet hatte, floh nach Schella, wo er (H. 448, d. i. $105\frac{4}{7}$ n. Ch.) starb und sein Sohn (H. 462, d. i. $10\frac{6}{7}\frac{2}{0}$ n. Ch.) in einem Treffen gegen die Lemtunen (d. i. die Morabethen) blieb. — In Fez folgte Dunas auf den Vater, verschönerte die Hauptstadt, begünstigte den Handel und vererbte († Schewwel 452, d. i. Nov. 1060) die Herrschaft auf seine beiden Söhne Futuh und Adschisah, welche mit einander in Streit geriethen, sich in den entgegengesetzten Theilen der Stadt befestigten und drei Jahre lang in den Straßen mit einander kämpften, bis Futuh einst bei Nacht den Bruder durch Hinterlist tödtete. Er selbst entfloh (H. 457, d. i. 1065 n. Ch.) vor den Lemtunen und überließ die Regierung seinem Sohne Menasyr, welcher nach dreijähriger Gegenwehr (H. 460, d. i. $106\frac{7}{8}$ n. Ch.) in einer Schlacht vermißt wurde, ohne daß man etwas Näheres über sein Schicksal erfuhr. Der Lemtunen-Fürst Jussuf Ebn Tasfin eroberte Fez. Jemim Ben Menasyr kehrte mit großem Kriegsheere zurück, vertrieb den lemtunischen Statthalter und richtete unter dessen Leuten ein gräßliches Blutbad an; Jussuf aber bemächtigte sich (Donnerstag 2. Dschemmedi II. 462, d. i. 18. März 1070)

*) Eine durch den zu Bernata in Spanien geborenen Salih Ben Tarif (um H. 425, d. i. 1034 n. Ch.) gestiftete Secte. Der Stifter sollte von Juden abstammen, von einem Schwarzkünstler im Morgenlande Zauberei gelernt haben, begab sich zu den Berbern in der Provinz Temesna, machte sich bei denselben als Religionsverbesserer geltend, nannte sich Salih el Mumenin, nahm Aenderungen in verschiedenen Ceremonien vor, theilte den Koran in nur 80 Suren, gab Gesetze über Ehe und Speisen u. dgl. m. und herrschte unumschränkt in Temesna. Den Namen seines Geburtsortes verstümmelten die Berbern in Bargawat. Die Secte erhielt sich bis auf die Zeit der Morabethen.

der Stadt unter furchtbarem Blutvergießen zum zweitenmale und fügte sie dem von ihm gegründeten Reiche von Marokko hinzu.

Neue Dynastien traten durch ganz Magrab an die Stelle der erloschenen. Nirgends hatten sich die Araber so wenig an ein seßhaftes Leben gewöhnt als hier; sondern zogen vielmehr stets in unabhängigen Horden umher, wenn sie der Uebermacht des Herrschers weichen mußten, in der Wüste oder den Gebürgen Schutz suchend. Auf gleiche Weise lebten die Berbern, welche mit ihrer Bekehrung keineswegs ihre Anhänglichkeit an ungebundenes Leben verloren hatten. Seit ihre Stammhäupter anfiengen als Staatengründer aufzutreten, wie dies bereits von den Zeiriden geschehen war, wurde die Macht der Dynastien noch schwankender. Ackerbau, Gewerbe und Handel lagen darnieder, und nur die Verbindung mit Spanien verbreitete in den Städten einige Bildung.

§. 4. Chalifat der Ommaijaden in Spanien*).

Spanien war seit der Eroberung durch die Moslemin von einem Statthalter, welchen die Geschichtschreiber des

---

*) Hauptquellen sind außer Abulfeda und Elmakin, welche nur kurze Nachrichten enthalten, die vielen nur handschriftlich, in Auszügen und Uebersetzungen vorhandenen spanischen und afrikanischen Araber. Vor Anderen wichtig sind: Ahmed Ben Abd el Wabeb, gewöhnlich nach seinem Beinamen Nowairi genannt, († H. 732, d. i. 1331/2 n. Ch.) schrieb eine Geschichte der Ommaijaden in Spanien und eine Geschichte Afrikas und des Abendlandes (vergl. *Cardonne* l. l. T. I. und *Jos. Sim. Assemani* diss. de historia Arabum in Africa et Hispania ab a. 661 usque ad 833, e monimentis orientalibus condita, in *Ejusdem* Italicae historiae scriptores ex bibliothecae Vaticanae aliarumque insignium bibliothecarum mss. codd. Romae 1752. IV. 4., in

Landes, bald Wali, bald Emir oder Amel nennen, verwaltet worden. Die ersten dieser Walis hatten nach Er-

---

Vol. III. p. 45—199.) und Abul Abbas Ahmed Ebn Muhammed el Mokri el Mogrebi el Maleki, kürzer genannt Ahmed el Mokri (d. i. der Koransvorleser), gebürtig aus Tlemsan, lebte später zu Kahira, Mekka, Jerusalem und Damask und verfaßte (H. 1039, d. i. 1629/30 n. Ch.) mit Benutzung von mehr als hundert früheren Schriftstellern eine allgemeine Beschreibung und Geschichte Spaniens seit der arabischen Eroberung bis auf den Verlust Granadas und das Leben des andalusischen Vezir Lesaneddin Ebn el Khatib (vergl. *Murphy* p. 51 sqq., Lembke Bd. I. S. 403 fll. und Journal Asiatique T. IV.) — Auszüge aus Handschriften enthält: *Casiri* biblioth. orient. (s. Propädeutik §. 3., in Bd. I. S. 64. — Uebersetzungen enthalten: *Cardonne* l. l.; — *James Cavanah Murphy* the history of the mahometan empire in Spain, London 1816. 4. — und *Jose Antonio Conde* historia de los Arabes en España, saccada de varios manuscritos y memorias arabigas, en Madrid 1820. IV. 8., deutsch von Karl Rutschmann, Karlsruhe 1824—25. III. 8. — Unter den lateinischen Quellen ist am wichtigsten: *Roderici Ximenis archiepiscopi Toletani*, († 1247 p. Ch.) historia Arabum, Granatae 1545, auch in *Schotti* Hispania illustrata T. II. p. 162. und hinter *Elmacini* hist. Saracenica ed. *T. Erpenius*, Lugd. Batav. 1625. F. — Damit müssen die fränkischen Annalen und die spanischen Chronisten verglichen werden. Die brauchbarsten unter den letztern sind: *Chronicon Albeldense sive Aemilianense* (geschrieben J. 883, fortgesetzt bis 976) in *Florez* España sagrada T. XIII. p. 417 sqq.; — *Chronicon Buurgense, Conimbrense, Complutense, Compostellanum, de Cardeña*, ibid. T. XXIII.; *Iriense* ibid. T. XX.; *Lusitanum*, ibid. T. XIV.; *Sampiri*, ibid.; *Monachi Silensis*, ibid. T. XVII.; *Oretense*, bei *Ferreras* T. XVI., u. a. m., außer den schon oben (Buch II. Cap. 1. §. 11. in Bd. II. Abthlg. I. S. 530.) angeführten. — Hülfsschriften: *Jo. Jayme Bleda* chronologia de los Moros en Espana,

oberungen in Gallien gestrebt, waren aber durch die Franken zurückgewiesen worden (s. Buch II. Cap. 2. §. 2. in Bd. I. S. 602 flg.) und behaupteten zuletzt nur ein kleines Stück Land am nördlichen Abhange der Pyrenäen. Die weite Entfernung von Damask, die Einmischung der Statthalter von Afrika und Eifersucht der Unterstatthalter auf einander verursachten häufigen Wechsel der Walis, welche bisweilen ihr unbefugt angetretenes Amt schon wieder verloren hatten, ehe es ihnen von dem Chalifen bestätigt wurde. Seit durch die verschwenderische Pracht des Chalifen-Hofes die Bedrückungen der Unterthanen sich mehrten, zeigte sich in diesen entferntesten Gegenden ein Geist der Widersetzlichkeit. Die Berbern in Magrab zuerst suchten sich (um H. 124, d. i. 742 n. Ch.) der Herrschaft der Araber zu entledigen. Mit Mühe wurden hier die unter den Statthaltern selbst Zwist erzeugenden Aufstände unterdrückt; aber die ganze pyrenäische Halbinsel blieb seitdem von Partheiwuth zerrissen. Ein großes Gemisch der Völker war durch die zahlreichen Einwanderungen aus den verschiedensten Ländern des Chalifats entstanden. Araber aus vielerlei Stämmen, Syrer, Paläſtinenser, Irakaner, Perser, Aegypter und

---

en Valencia 1618. F.; — Jos. Aschbach Geschichte der Ommaijaden in Spanien, nebst einer Darstellung des Entstehens der spanischen christlichen Reiche, Frankfurt a. M. 1829—30. II. 8. — und * Fried. Wilh. Lembke Geschichte von Spanien (zu Heeren und Ukert Geschichte der europäischen Staaten gehörend), Hamburg 1831, bis jetzt I. 8. (bis gegen die Mitte des neunten Jahrhunderts). — Hauptquellen für die Geographie des arabischen Spaniens ist: *Aledris (Xerif)*, conocido por *el Nubiense anonymo*, descripcion de España con la traduccion y notas de *J. A. Conde*, en arabe y español, Madrid 1799. 8. — Vergl. *J. M. Hartmann Edrisii* Hispania, Marburgi 1802—1818. III. 4.

Afrikaner hatten sich neben einander angesiedelt und jeder Volksstamm verlangte die blühendesten Landstriche für sich. Die Eingeborenen, welche nicht zum Islam übertraten, wurden fast wie Sclaven behandelt, mußten das Land für ihre Unterdrücker bebauen und ein Kopfgeld bezahlen, welches doppelt drückend wurde, da man es nicht nach der Zahl der Köpfe der in vielen Gegenden sich stets mindernden christlichen Bevölkerung, sondern nach einem einmal angenommenen festen Anschlage einforderte. Die Quelle der daraus entstehenden Unordnungen glaubte der Statthalter Hesam Ben Oherar el Kelbi, genannt Abul Chatar, (s. Redscheb 125, d. i. Mai 743) dadurch zu verstopfen, daß er (H. 126, d. i. 74$\frac{3}{4}$ n. Ch.) jeder Völkerschaft abgesonderte Ansiedelungen anwieß. Diese Neuerungen aber, welche nicht ohne Verletzung des Vortheils Einzelner und dem öffentlichen Wohl gebrachte Opfer durchgeführt werden konnten, verbunden mit dem Wechsel vieler der höheren Beamten, erzeugten um so mehr Mißvergnügen, da dabei die Ansiedler aus Jemen von dem Wali sichtbarlich begünstigt und die Wohnsitze der Irakaner und Afrikaner in die entlegensten Gegenden verlegt wurden, die Araber, Palästinenser und Syrer hingegen die fruchtbarsten Bezirke von Elbira, Sevilla, Jaen, Malaga, Sidonia und Xerez erhielten. Samail Ben Hatem, ein aus Kufa stammender Irakaner, dessen Großvater Schamr unter den Mördern des Propheten-Enkels Hosain gewesen war, aus Afrika eingewandert und Häuptling der Abdariden (oder Mödhariten, d. i. der in der Umgegend von Mekka heimischen und von jeher den Jemensern verfeindeten ismaelischen Araber) geworden, und Tuaba Ben Salama el Dschedhami sammelten die Mißvergnügten unter der rothen Fahne der Abdariden. Abul Chatar wurde, ehe er seine Landsleute, die Jemenser, unter ihrem Feldzeichen, der gelben Fahne,

sammlen konnte, auf dem Wege von Beja nach Cordova gefangen genommen (H. 127, d. i. 744 n. Ch.), und Thaba schwang sich zum Emir auf. Zwar wurde Abul Chatar durch Ommaijah Ben Abd el Malek, dessen Vater früher Statthalter gewesen war, befreit, fiel aber (Ende H. 127 oder Anfang 128, d. i. um Oct. 745) in einer unglücklichen Schlacht gegen Samail in der Nähe von Cordova. Thuaba suchte sich mit großer Strenge zu behaupten; aber die Walis von Toledo und Merida verweigerten ihm den Gehorsam, und nach seinem Tode (Ende H. 128, d. i. um Sept. 746) hörte alle Ordnung gänzlich auf. Die Araber und Aegypter vereinigten sich zu gemeinschaftlichen Berathungen und wählten (Rebi II. 129, d. i. Jan. oder Febr. 747) den verdienten Jussuf Ben Abd er Rahmann el Fehri, einen Koreischiten, zum Emir. Alle Walis, selbst Samail, welcher Statthalter von Toledo wurde, billigten diese Wahl und unterwarfen sich. Der neue Statthalter betrug sich bei dem damaligen schwankenden Zustande der Dinge in Damask (s. Buch II. Cap. 1. §. 3. in Bd. I. S. 414 fll.) als völlig unabhängigen Herrn Andalusiens, suchte Frieden und Wohlstand des Landes durch Versöhnung der Partheien herzustellen, sorgte für Ausbesserung der Heerstraßen und öffentlichen Gebäude, gewährte selbst den Christen Erleichterung durch Wiedereinführung des ursprünglichen Kopfgeldes und übte Gerechtigkeit gegen Jedermann. Durch Aufhebung des Amtes des Emir der See beleidigte er aber den ehrgeizigen bisherigen Inhaber desselben, Amer Ben Amru (einen Abkömmling von Moshab, dem Fahnenträger des Propheten), welcher sich durch die ihm dafür eingeräumte Stelle eines Wali von Sevilla nicht hinlänglich entschädigt glaubte. Die ächten Araber, Jemenser und Abderiden schlossen sich an ihn an. Er entgieng den ihm durch Samail bei einem

Gastmahle bereiteten Nachstellungen und bemächtigte sich (H. 136, d. i. $75\frac{3}{4}$ n. Ch.) Saragossas. Jussuf mußte Samail zu Hülfe kommen, ganz Spanien wurde für die eine oder andere Parthei zu den Waffen gerufen und besonders das Gebirge an den Quellen des Tajo der Schauplatz eines erbitterten Kampfs. Unter den durch eine Hungersnoth und mit abergläubischen Augen gesehenen seltsamen Himmelszeichen noch vermehrten Schrecken des Bürgerkriegs bildete sich eine dritte Parthei, welche, da von dem Mutterlande keine Hülfe zu erwarten war, ein unabhängiges andalusisches Reich zu stiften beschloß. Auf den Rath des weisen Wahib Ben Zahir erkoren achtzig versammelte Häuptlinge arabischer, syrischer und ägyptischer Abkunft zum Gründer desselben den einzigen noch vorhandenen Sprößling des Herrscher-Hauses, unter welchem die Halbinsel für die Moslemin gewonnen worden war.

Nur ein zwanzigjähriger junger Mann aus dem gestürzten Geschlechte der Ommaiaden, Abd er Rahmann Ben Moawiah*), (geboren H. 113, d. i. $73\frac{1}{2}$ n. Ch.) entrann dem Blutbade von Damask (s. Buch II. Cap. 1. §. 4. in Bd. I. S. 417—418.). Von seinen Freunden mit Pferden und Geschmeide versehen, rettete er, ein schöner, kraftvoller Mann, sich (H. 132, d. i. $75\frac{2}{3}$ n. Ch.) in niederer Verkleidung, mit steten Lebensgefahren umringt und jegliche Beschwerde ertragend, aus Syrien nach Aegypten, fand unter Zelten der Beduinen gastfreundschaftliche Aufnahme und entfloh weiter nach Barka, voll Vertrauen auf den Schutz des dasigen, seinem Hause zum Dank verpflichteten Statthalters Abd er Rahmann Ben Habib. Dieser aber, um die Gunst der Abbassiden buhlend, sandte Späher nach allen Seiten aus und befahl allen seinen Be-

*) S. Stammtafel IX.

amten den Flüchtling im Betretungsfalle zu verhaften. Der unter dem Namen Dschafar al Manſur reiſende Chalifen-Enkel erprobte dagegen in einem berberiſchen Zelte die Heiligkeit der Gaſtfreundſchaft. Die Bewohner deſſelben verbargen ihn vor den Reitern des Statthalters, entfernten dieſe, unter dem Vorwande, der Geſuchte ſei zur Löwenjagd ausgegangen, in entgegengeſetzter Richtung und gaben dem Flüchtlinge ſechs der rüſtigſten Jünglinge ihrer Zeltgenoſſenſchaft mit, welche denſelben durch Sandwüſten und von Löwen bewohnte Wildniſſe ſicher nach Mogila geleiteten, wo ein edler Scheikh aus dem Stamme der Zenaten, Anſus Abu Karra ihn in ſeinem Hauſe aufnahm. Er entdeckte ſeinem Wirthe, einem Verwandten ſeiner aus demſelben Stamme entſproſſenen Mutter Rah, ſeine hohe Abkunft und gewann durch ſein anmuthsvolles Aeußeres und liebenswürdiges Betragen nicht blos dieſen, ſondern auch viele andere Scheikhs. Hier erhielt er Kunde von dem damaligen Zuſtande Spaniens und ſendete ſeinen Freigelaſſenen Bedr hinüber, um die daſige Stimmung zu erforſchen. Der Abgeſandte übergab ſein Schreiben an zwei für die Ommaijaden geſtimmte Männer, Abu Osman Obeidallah Ben Osman und Abdallah Ben Khaled, beide abſtammend von Freigelaſſenen des Chalifen Osman und Häupter der in Elbira angeſiedelten Krieger. Schleunig rüſteten ſie ein Schiff aus und eilf Männer, darunter Temam Ben Alkama, fuhren hinüber nach Mogila den in der Verſammlung der Edlen gefaßten Beſchluß auszuführen. Willig folgte Abd er Rahmann der Einladung. Die Xequen (d. i. Stammhäupter) der Zenaten gaben ihm 500 Reiter mit, die von Mekines 200 und der von Tahort allein 50 Reiter und 100 Lanzenträger. Eben hatte Juſſuf in einer blutigen Schlacht bei Kalat Ajub geſiegt, Saragoſſa nach hartnäckiger Belagerung (Ende Dſchulhedſche 137, d. i. Anf.

Jun. 755) durch Verrath erobert und Amer Ben Amru, nebst dessen Sohn Wahib in Bande geworfen, als er auf dem Wege nach Toledo den Bund der Jequen mit dem Ommaijaden und die bevorstehende Landung des letzteren an der Küste von Elbira erfuhr, die beiden Gefangenen niederzuhauen befahl und dadurch große Erbitterung unter seinen eigenen Leuten erzeugte. Abd er Rahmann landete (10. Rebi I. 138, d. i. 22. Aug. 755) glücklich bei el Monkab (Almunezar in Granada), empfieng den Eid der Treue von den vornehmsten Jequen aus den mittäglichen Landschaften und sah sich bald an der Spitze von mehr als 20000 Streitern aus Elbira, Almeria, Malaga, Jerez, Arcos und Sidonia. Jussuf vertraute dem einen seiner Söhne, Abd er Rahman, die Vertheidigung von Cordova an, ließ die beiden anderen, Muhammed Abul Aswad und Kasem, Truppen in Valencia und Murcia zusammenziehen und rüstete selbst in Merida, Toledo und Saragossa. Noch war er in solchen Vorbereitungen begriffen, als der ommaijadische el Dakhel*) bereits Aufforderungen an das Volk ergehen ließ, vor Cordova erschien, die ihm entgegengestellte Reiterei zurücktrieb, die Stadt umzingelte und das von Jussuf zum Entsatz herbeigeführte Heer (10. Dschulhedsche 138, d. i. 14. Mai 756) bei Mosara schlug. Die Besatzung von Cordova erhielt freien Abzug. Viele andere Städte folgten in der Unterwerfung. Jussuf sammelte in Merida ein neues Heer von 20000 Streitern, überfiel Cordova, wich, als der Ommaijade heranrückte, zurück, schloß (Mittwoch 3. Rebi I. 139, d. i. 4. August 736) einen Vergleich, durch welchen er sich unterwarf und seinen Aufenthalt zu Cordova zu nehmen angewiesen wurde, verließ bald heim-

*) Ein Beiname Abd er Rahmans, welcher sowohl den Ankömmling, als den Usurpator bedeuten kann.

lich die Stadt, brachte bei 20000 Streiter aus verschiedenen Stämmen auf, verweigerte die Uebergabe der noch von ihm besetzten Festen, erklärte den fremden Ankömmling wieder für einen Usurpator und begann die Feindseligkeiten (Ende H. 141, d. i. um April 759) mit Ueberfall der Burg Modwar (Almodavar). Der vor einem Jahre mit zehn anderen ausgezeichneten Männern seines Stammes aus dem Morgenlande nach Andalusien entflohene Abd el Malek Ben Omar el Mervani, Wali von Sevilla, brachte ihm bei Loria eine Niederlage bei. Einigen Nachrichten zufolge fiel Jussuf selbst in der Schlacht, nach anderen entrann er, wurde von einigen seiner vorhinnigen Anhänger in einem Dorfe bei Toledo eingeholt und (Redscheb 142, d. i. Oct. oder Nov. 759) erschlagen. Seinen Kopf ließ Abd er Rahman auf dem Thore von Cordova aufstecken. Samail, welcher früher Unterwerfung angerathen und sich friedlich bewiesen hatte, erhielt Verzeihung und sogar den ehrenvollen Auftrag der Vertheidigung der Gränze gegen die Franken, erbat sich nach Jussufs Tode stille Zurückgezogenheit, lebte auf seinem Gute zu Schakenda (Siguenza), wurde verdächtigt, in einen Kerker nach Toledo geführt und darin (H. 142, d. i. $7\frac{59}{60}$ n. Ch.) hingerichtet. Anderen Nachrichten zufolge war er Jussufs steter Waffengefährte und wurde zugleich mit demselben erschlagen. Der zum Wali von Toledo ernannte Temam Ben Alkama verfolgte die Söhne Jussufs. Der ältere derselben, Abd er Rahman, kam in einem Gefecht um. Sein Kopf wurde neben dem seines Vaters in Cordova aufgesteckt. Der zweite, Muhammed Abul Aswad, warf sich in die Feste Toledo, deren Bewohner aber (9. Dschulkade 142, d. i. 2. März 760) Temam ihre Thore öffneten. Der stets zum Verzeihen geneigte Ommajade schonte das Leben des Gefangenen und schloß ihn in einen festen Thurm zu Cor-

dova ein. Kasem, Jussufs dritter Sohn, entkam verkleidet zu seinem Freunde Barkerah Ben Nooman el Gasani in Dschesira al Chadra (Algesiras), sammelte Anhänger, überfiel mit denselben Sidonia und Sevilla, wurde in letzterer Stadt belagert, floh, nachdem Berkerah bei einem Ausfalle das Leben verloren hatte, nach Dschesira al Chadra, wurde an Temam ausgeliefert und in einen Kerker zu Toledo abgeführt. Sein naher Verwandter Heschem Ben Odrah el Fehri befreiete ihn und sammelte bei 10000 Streiter in Toledo. Auf Temams Rath bot Abd er Rahman, um einer Belagerung der durch Mauern und Thürme stark befestigten Stadt zu vermeiden, den Empörern Gnade an. Heschem öffnete die Thore, warf sich seinem Fürsten zu Füßen, erhielt Verzeihung und stellte seinen Sohn als Geisel für seine Treue. Kasem wurde (Ende H. 141, d. i. Anf. 762 n. Ch.) seinem Kerker wieder übergeben. Bald darauf lief die Nachricht ein, auf Befehl des bagdadischen Chalifen Abu Dschafar al Mansur rüste der afrikanische Statthalter Ala Ben Mogaith Flotte und Heer zur Wiedereroberung Spaniens. Viele Unzufriedene schlossen sich an die landenden Afrikaner an (H. 146, d. i. 763 n. Ch.). Heschem brach die Treue, befreite Kasem, ließ den morgenländischen Chalifen in Toledo für den rechtmäßigen Oberherrn erklären und begab sich in Alas Lager. Abd er Rahman stieß in den Ebenen von Sevilla auf den Feind. Seine kampfgeübten Reiter auf schlanken andalusischen Rossen zersprengten die ungeordneten afrikanischen Horden. Der feindliche Führer und 7000 Tode bedeckten den Wahlplatz und die Fahne der Abbassiden war erobert. Alas einbalsamirten Kopf sendete der Sieger nach Mekka, wohin gerade der bagdadische Chalif gepilgert war, mit der Inschrift: „so straft Abd er Rahman Ben Moavijah der Ommaijade Frevler, wie Ala Ben Mogaith war.“

Al Mansur rief aus: „wohl uns, daß die Fluthen des Meeres uns trennen von diesem Abscheulichen.“ Der aus der allgemeinen Niederlage entronne Haschem konnte nicht nach dem von Bedr eng eingeschlossenen Toledo zurückkommen, warf sich daher in Sidonia, sammelte die Ueberreste der Afrikaner und der Empörer und überfiel Sevilla, entfloh aber bei Abd er Rahmans Annäherung. Der Wali Abd el Malek verfolgte die Empörer, hieb eine große Menge derselben nieder und belagerte sie in Sidonia, von wo aus es den meisten gelang sich bei einem nächtlichen Ausfalle in das Gebirge von Ronda durchzuschlagen. Dem gefangenen Hescham ließ (H. 148, d. i. 765 u. Ch.), damit er nicht nochmals Gnade finde, der Wali das Haupt abschlagen. Toledo wurde erst nach langwieriger Belagerung (Ende H. 148, d. i. Anf. 766 n. Ch.) wieder erobert, nachdem Kasem sich durch Schwimmen gerettet hatte. Die Aufrührer suchten noch einmal Hülfe in Afrika und überredeten den Wali von Mekines, Abd el Dschafar, welcher sich rühmte von Fatimen abzustammen, mit einer Abentheuerer-Schaar herüber zu kommen. Der Wali von Elbira, Asad Ben Abd er Rahman, setzte ihm muthigen Widerstand entgegen, starb aber (Anf. H. 150, d. i. um Febr. 767) an den in einem Gefechte erhaltenen Wunden. Fast alle Städte der Südküste ergaben sich dem angeblichen Fatimiden, welcher mit den aus seiner Heimath erhaltenen Verstärkungen, klüglich einer entscheidenden Schlacht ausweichend, die Gebirgshöhen besetzt hielt. Nach Afrika gesendete Siegesnachrichten bewogen einen anderen Glücksritter, Abdallah Ben Habib el Sekelebi, (Anf. H. 151, d. i. Anf. 768 n. Ch.) mit zehn großen Barken bei Tortosa zu landen. Mit leichter Mühe besiegte ihn der Wali dieser Stadt, während die Flotte von Tarragona ihm durch Verbrennen seiner Schiffe die Rückkehr abschnitt,

wodurch er gezwungen wurde sich mit dem Reste seiner Leute in die Gebirge zu zerstreuen. Ermuthigt durch die übertriebenen Gerüchte von der Stärke dieser Schaar, war der Mekinesi von seinen Bergen herabgestiegen, siegte in einem Gefechte bei Astaba und brach gegen Sevilla auf. Kasem, der Sohn des tapferen Abd el Malek, ein des Anblicks der Feinde noch nicht gewöhnter Jüngling, stieß mit dem ihm anvertrauten Vortrabe des Heeres beim Recognosciren auf eine feindliche zu gleichem Zweck ausgesendete Abtheilung und ergriff feig die Flucht. Der entrüstete Vater durchbohrte ihn mit den Worten: „stirb Feigling, du bist nicht mein Sohn, bist kein Merwanide," führte darauf die Truppen gegen den in Schlachtordnung anrückenden Feind, kämpfte vom Mittag bis zum Abend und erfocht einen Sieg, welchen zu verfolgen ihn jedoch der erlittene eigene Verlust hinderte. Die sich wieder sammelnden Empörer erschienen vor Sevilla und, während Abd el Malek schwer verwundet niedersank, öffneten ihnen Verräther die Thore. Die Reiterei von Sevilla und Cordova folgte ihnen auf dem Fuße nach und kämpfte mit ihnen bis zur einbrechenden Nacht in den mit Leichen überdeckten Straßen. Der Mekinesi hatte kaum Zeit das Zeughaus, den königlichen und den statthalterischen Pallast zu plündern, mußte noch in derselben Nacht die Stadt verlassen und zog sich unverfolgt bis nach Kaschtala (jetzt Cazalla) zurück. Abd er Rahman selbst brach mit den Truppen von Merida gegen die Empörer auf, erreichte sie bei Eccija am Flusse Xenil (H. 156, d. i. 77⅔ n. Ch.) und brachte ihnen eine vollständige Niederlage bei. Der Kopf des von dem Alkaiden von Elbira getödteten Mekinesi wurde in Cordova aufgesteckt, die von fünfzig anderen Meuterern in el Monkab und Granada. Um neue Landungen zu verhindern mußte Temam in allen bedeutenderen Häfen von Tarragona bis

nach Cadix Schiffe bauen. Spanien war jetzt ziemlich beruhigt, wenn gleich im Norden noch Feinde der Ommaijaden übrig waren, und Abd er Rahman gieng bereits mit dem Plane einer Unternehmung gegen Syrien, um auch dort seine Ansprüche geltend zu machen, um, als ihn der Angriff Karls des Großen davon abhielt. Seit (755 oder 759 n. Ch.) Narbonne sich an die Franken ergeben hatte (s. Buch II. Cap. 2. §. 2. in Bd. I. S. 623.), waren die Araber ganz aus Gallien (Afrank) verdrängt und der Blick der Franken war auf Spanien gerichtet, wo Mißvergnügte Verbindungen mit ihnen anzuknüpfen suchten. In Saragossa zogen der Abbaride Hosain Ben Jahia el Khazardi (wahrscheinlich dieselbe Person mit dem Sohne oder Schwiegersohne Jussufs, dessen die fränkischen Annalen gedenken,) und der Wali Soliman Ben Joktan el Arabi el Kelbi (Ibn al Arabi bei den Abendländern) es vor sich dem siegreichen Karl zu unterwerfen und veranlaßten (778 n. Ch.) durch ihre Einladung dessen von uns schon an anderem Orte (s. Bd. I. S. 644 fll.) erzählten spanischen Heerzug, von welchem die arabischen Geschichtschreiber, außer einer verwirrten Nachricht über die Niederlage bei Roncesvalles, nichts berichten. War es gleich den Franken unmöglich das ganze Land zwischen Pyrenäen und Ebro, welches ihnen gehuldigt hatte, zu behaupten, so blieb doch Barcelona in ihrem Besitze, und wurde durch ihre Unternehmungen das Fortbestehen der im Gebirgslande sich bildenden westgothischen Staaten erleichtert, so daß von dem an ein steter Kampf der Christen und Moslemin in der Halbinsel entstand. Abd er Rahman erschien sogleich nach Karls Rückzug vor Saragossa, um die Empörer zu bestrafen, und bestürmte die Stadt fast zwei Jahre lang mit sechs und zwanzig Mauerbrechern. Soliman wurde (H. 164, d. i. 780 n. Ch.) zum Verräther an Hosain, ließ denselben grausam

hinrichten und übergab die Stadt. Viel Land am Ebro kehrte unter die Botmäßigkeit des Ommaijaden zurück. Doch noch einmal sollte der Bürgerkrieg ausbrechen. Jussufs Sohn Muhammed Abul Aswad täuschte seine Wächter durch verstellte Blindheit, so daß sie ihm größere Freiheit zum Hinabsteigen in die kühlern unteren Räume, selbst die Cisternen des Gefangenhauses gestatteten, sprach heimlich Freunde, benutzte eine günstige Gelegenheit um aus einem niedrigen Fenster in den Quadalquivir hinabzuspringen, durchschwamm den Strom, traf in einem nahen Pappelwäldchen seine Freunde mit Pferden, Kleidern und was sonst zur Flucht erforderlich war, und rettete sich zu den die Gebirge von Jaen noch behauptenden Empörer-Haufen. Aus Furcht vor der Strafe verschwiegen die Wächter seine Flucht, bis er an der Spitze von 6000 Kriegern stand, sein Bruder Kasem in den Gebirgen von Ronda und ein anderer Anführer, Hafila, in Jaen Freubeuter-Banden bildeten. Der Gebirgskrieg, dem gegen die Guerillas der neuesten Zeit ähnlich, zog sich in die Länge, bis es Abd er Rahman gelang (4. Rebi I. 168, d. i. 23. Sept. 784) bei Cazlona einen entscheidenden Sieg zu erfechten. Der unglückliche Muhammed Abul Aswad irrte unter steten Verfolgungen in Wäldern und auf entlegenen Burgen umher, bis er nach einigen Jahren zu Alarcon in der Provinz Toledo den Tod fand. Kasem war mit einem schwachen Ueberreste seiner Anhänger nach Tadmir (d. i. Murcia) entronnen, wurde gefesselt vor den in diese Gegenden reisenden Abd er Rahman geführt und erhielt nicht allein Verzeihung, sondern Güter zu seinem Lebensunterhalte.

Einen glänzenden Thron, den er durch ausgezeichnete Tugenden, Gerechtigkeit, Großmuth und Liebe zu den Wissenschaften, zierte, hatte sich der Ommaijade errichtet. Er betrachtete sich als den einzigen rechtmäßigen Chalifen, nahm

aber dennoch blos den Titel Emir an, den eines Emir al Mumenin seinem bagdadischen Nebenbuhler überlassend. Cordova, bisher schon Mittelpunkt der Verwaltung, wurde zum Emirsitz erwählt. Ein prachtvoller Alcazar (d. i. Pallast) erhob sich (H. 139, d. i. 75⅞ n. Ch.) an dem reizenden Ufer des Guadalquivir, eine Nazafa (d. i. ein Garten in morgenländischem Geschmack), in welchen der Chalif selbst die erste Palme*), welche in Spanien wuchs, pflanzte, und eine schöne Calzada (d. i. Corso, Spaziergang)

---

*) In einer wehmüthigen Stunde dichtete Abd er Rahman folgendes Lied auf diese Palme:

Auch du bist Fremdling hier im Lande,
Du schöner schlanker Palmenbaum!
Algarves süße Schmeichellüfte,
Sie wehen kosend um dich her,
Fruchtbarer Boden nährt die Wurzel,
Die Krone streckst du himmelan;
Doch Palme wenn du fühlen könntest,
Auch du vergössest Thränen dann.
Allein für dich giebts keinen Wechsel
Des Schicksals, das nur Menschen plagt;
Ich aber in Erinnerungs-Schmerzen,
Vergieße mancher Thränen-Strom.
Die Palmen, die der Forat wässert,
Sie sahen meiner Zähren Lauf;
Doch hat der Fluß mich und die Palmen
Vergessen, wie des Herzens Noth,
Als meines Schicksals feindlich Walten,
Die Grausamkeit des Alabbas,
Mich losriß von den süßen Banden,
An denen, ach! mein Herz noch hing.
Dir, Palme, blieb vom Vaterlande,
Wohl Dir! Erinnerung nicht zurück;
Ich aber, wenn daran ich denke,
Ich löse mich in Thränen auf.

wurden angelegt. Auf den Trümmern eines alten Janustempels begann Abd er Rahman (H. 170, d. i. 78⅞ n. Ch.) den Bau der großen Moschee, eines der berühmtesten Kunstwerke des Mittelalters, mit einem 240 Fuß hohen Minaret, dessen Kuppel drei vergoldete Kugeln und darüber ein Granatapfel von gediegenem Golde zierten, mit vielen Reihen marmorner Säulen und zur Nachtzeit brennenden 4700 Lampen; mußte jedoch die Vollendung seinem Nachfolger überlassen. Nach dem Emir war der Hadschib der erste Beamte im Krieg und Frieden und der Kadi der Kadis Oberrichter, bestand ein Staatsrath (Meschuar) zur Berathung wichtiger Angelegenheiten, verwalteten sechs Walis die Militairprovinzen, Toledo, Merida, Saragossa, Valencia, Elbira oder Granada und Murcia, und stand ein besonderer Oberbefehlshaber Cordova vor. Unter den Söhnen Abd er Rahmans zeichnete sich schon frühe der jüngste, Hescham, (geb. 4. Schewwel 139, d. i. 28. Febr. 757) aus, wurde von den geschicktesten Lehrmeistern unterrichtet und, mit Ausschließung seiner beiden älteren Brüder, Soliman und Abdallah, in einer Versammlung der sechs Walis, der zwölf Befehlshaber der größeren Städte und ihrer vier und zwanzig Vesire, in Gegenwart des Hadschib, des Großkadi, der Geheimschreiber und Räthe (Ende H. 170, d. i. Mitte 787 n. Ch.) zum Thronerben ernannt. Der Sohn begleitete darauf den Vater auf einer Reise nach Merida, wo der letztere erkrankte und (25. Rebi II. 171, d. i. 9. Oct. 787) starb.

Hescham I. (Isen bei den Abendländern) Abul Walid, empfieng in Merida die Huldigung des über einen in der Blüthe des Mannesalters stehenden Herrscher, dessen Aeußeres Milde verkündigte und der sich durch strenge Erfüllung der Pflichten der Religion und der Gerechtigkeit den Beinamen el Adel (d. i. der Gerechte) erwarb, hoch

erfreuten Volks. Seine zurückgesetzten Brüder aber suchten sich in den ihnen anvertrauten Landschaften zu unabhängigen Herrn aufzuschwingen. Abdallah bezog (Dschemmedi I. 171, d. i. Oct. 787) den Alcazar, in Hoffnung die Großen würden ihm huldigen, sah sich in dieser Erwartung getäuscht, lud Hescham zu schleuniger Ankunft in Cordova ein, erbat sich von demselben die Erlaubniß zur Abreise in seine Provinz Merida, begab sich von da zu Soliman nach Toledo und verabredete mit demselben gemeinschaftliche Plane. Hescham, dessen Aufforderungen zur Unterwerfung trotzig abgewiesen wurden, mußte mit 20000 Streitern gegen seine Brüder aufbrechen, schlug (H. 173, d. i. $7\frac{8}{10}$ n. Ch.) Soliman bei Buldje, belagerte Abdallah in Toledo, empfieng denselben, als er um Gnade zu suchen nach Cordova kam, mit offenen Armen und wieß ihm ein reizendes Landhaus zum Wohnsitze an. Soliman, der unterdessen seine zersprengten Haufen wieder gesammelt hatte und von Cordova durch Abdallah Ben Abd el Malek zurückgewiesen war, wurde durch Heschams Sohn Hakem bei Loria geschlagen, trat von Xucar aus mit seinem Bruder in Unterhandlungen (H. 174, d. i. $79\frac{9}{1}$ n. Ch.), wurde angewiesen sich nach Tanger zu begeben und erhielt für seine Güter in Spanien eine Entschädigung von 60000 Mitchal Gold. Auch Abdallah scheint sich nach Afrika begeben zu haben. Der unter diesen Unruhen sich empörende Wali Said Ben Hosain von Tortosa war durch Abu Osman besiegt und getödtet worden, und ein anderer Empörer, Bahlul Ben Makluk Abul Hedschadsch, erlag demselben Anführer. Mit aller ihm zu Gebote stehenden Macht beschloß Hescham nun die Franken zu bekriegen, welche vor einigen Jahren (785 n. Ch.) Girona wieder erobert hatten, und ließ (H. 175, d. i. $79\frac{1}{2}$ n. Ch.) in allen Moscheen die Gläubigen zum heiligen Krieg aufbieten. Eine

Abtheilung seines Heeres unter Jussuf Ben Bath drang in die asturischen Gebirge ein, brachte dem Könige Bermudo I. von Oviedo eine Niederlage bei und plünderte Gallicien. Abd el Malek Ben Abd el Waheb Ben Mogaith unternahm (H. 176, d. i. 792 n. Ch.) einen ähnlichen Streifzug, eroberte (H. 177, d. i. 793 n. Ch.) Girona wieder, drang, da Karl damals im Kriege gegen die Avaren beschäftigt war, in das Land der Franken ein, schlug den tapferen Grafen Wilhelm Courtnez am Flusse Orbieu (s. Bd. I. S. 646.) und brachte, wiewohl er sich zurückziehen mußte, so reiche Beute aus Narbonne mit, daß der dem Chalifen gebührende Fünftheil 4500 Mitchal betrug, und viele gefangene Bewohner der Stadt, belastet mit Steinen ihrer zerstörten Mauern, welche sie zum Bau einer Moschee vor dem Thore der Gärten Cordovas aus ihrem Vaterlande herbeischleppen mußten. Auch im nächsten Jahre setzten Abd el Malek und sein Bruder Abd el Kerim den Kampf gegen Gothen und Franken siegreich fort. Der edle Emir unterstützte Arme ohne Rücksicht auf den Glauben, löste Gefangene aus, versorgte Wittwen und Waisen der im Kampfe Gefallenen, ließ die große Brücke in Cordova herstellen, den schönen Brunnen, der nach seinem Baumeister den Namen Ain Farkid erhielt, anlegen, munterte durch sein Beispiel die Großen auf, ihre Reichthümer zur Verschönerung der Hauptstadt zu verwenden, beförderte die Wissenschaften und legte Schulen an, in denen auch die Christen, denen er den Gebrauch der lateinischen Sprache untersagte, um sie dadurch den Moslemin mehr zu nähern, Arabisch lernen sollten. Einst als er in seinem Garten der selbst gezogenen Blumen und Kräuter pflegte (H. 178, d. i. 79⅔ n. Ch.), verkündete ihm ein Sterndeuter frühen Tod. Als ein ächter Moslem in das unabwendbare Schicksal ergeben, berief er den Staatsrath,

ließ (H. 179, d. i. 79⅝ n. Ch.) seinem Sohne Hakem huldigen und starb bald darauf (13. Safer 180, d. i. 26. April 796.)

Hakem I., ein kraftvoller Mann von fünf und zwanzig Jahren, auf dessen Erziehung der Vater große Sorgfalt verwendet hatte, trat die Regierung unter großen Hoffnungen des Volks an; aber kaum hatte sein Oheim Abdallah Kunde davon erhalten, als sich derselbe (797 n. Ch.) zu dem Könige Karl nach Aachen begab, um Hülfe zu suchen. Eben daselbst war bereits (im Anfang des Sommers) der arabische Befehlshaber Zeid (Zaddo oder Zatus bei den Franken) von Barcelona, seine Unterwerfung anbietend, erschienen und hatte Karln bewogen seinem Sohne Ludwig die Belagerung von Huesca aufzutragen. Abdallah wurde an den jungen bei dem Anbruche des Winters nach Aquitanien zurückkehrenden König verwiesen, brach unter dessen Geleit in das nördliche Spanien ein und bewog den Wali von Toledo, Obeidah Ben Hamza, sich zu empören. Zwar gelang es dem Alkaiden Amruis Ben Jussuf (Amoroz bei den Franken) Toledo, wo die Einwohner selbst ihren Wali zum Tode führten, zur Wiederunterwerfung zu bringen; aber auch Soliman kam mit nicht geringer Macht aus Afrika herüber, und zu gleicher Zeit (798 n. Ch.) schloß sich der König Alonso II. der Keusche von Oviedo, (Gallicien, Asturien) an die Franken an, plünderte bis nach Lissabon hin und sendete Gefangene und Panzer, als Siegeszeichen, in das Frankenland. Hakem stellte sich selbst an die Spitze seines Heeres und, wenn er auch nicht, wie aus arabischen Quellen berichtet wird, in das eigentliche Frankreich eindrang, so besetzte er doch die verlassenen Städte Huesca und Lerida wieder, eroberte (H. 183, d. i. 799 n. Ch.) die Burgen Ucles und Ubeda, trieb die Empörer aus dem Gebiete von Toledo, schränkte sie auf die Gegend von

Valencia und Todmir ein und schlug sie (Anf. H. 184, d. i. Frühling 800 n. Ch.) entscheidend bei Todmir. Soliman sank, durch einen Pfeil am Hals verwundet, nieder und wurde von den Pferden seiner eigenen fliehenden Reiterei zertreten. Hakem ehrte den Leichnam des Gefallenen durch ein feierliches Begräbniß. Abdallah knüpfte von Valencia aus Unterhandlungen an, erhielt die Erlaubniß zu Tanger ein ihm angewiesenes jährliches Einkommen von 17000 Mitchal zu verbrauchen und stellte seine Söhne als Geiseln. Hakem nahm die Bürgen liebreich auf und vermählte den ältesten derselben, Esbaa (Esfa) mit seiner Schwester Alkinza, welche später (H. 190, d. i. 806 n. Ch.) den verläumdeten und dadurch zum Empörer in Merida gewordenen Gemahl ihrem Bruder versöhnte. Die Franken besetzten (H. 185, d. i. 801 n. Ch.) Girona nochmals, streiften, unterstützt von dem Empörer Bahlul Ben Makluf (Azan bei den Lateinern), bis in die Gegend von Tarragona und Tortosa, nahmen (Ende d. J.) Barcelona ein und bekämpften, auch nachdem Hakem durch die Hinrichtung Bahluls (H. 188, d. i. 804 n. Ch.) die innere Ruhe hergestellt hatte, die Moslemin fortwährend. In Toledo hatte unterdessen Jussuf, der Sohn des zum Kampfe gegen die Christen ausgezogenen Amruis, die Bewohner der Stadt durch übertriebene Strenge so erbittert, daß ihn angesehene Männer zwar einmal vor dem Ausbruche der Volkswuth retteten, später aber sich seiner bemächtigten und dem Chalifen den Vorgang berichteten. Auf Hakems Befehl kehrte Amruis in seine Statthalterschaft zurück, brütete über Racheplanen und benutzte einen Besuch des fünfzehnjährigen Fürsten-Sohnes Abd er Rahman (H. 19$\frac{0}{1}$, d. i. 80$\frac{0}{7}$ n. Ch.), um mit dessen Einwilligung die Vornehmen der Stadt zu einem Gastmale zu laden und bei 400 Männer dem Henkerbeile zu übergeben. In Cordova selbst bildete sich

eine Verschwörung gegen den gerade abwesenden Emir. Die Verschworenen suchten Abdallahs anderen Sohn, Kasem, an die Spitze zu stellen. Scheinbar gieng dieser auf ihre Plane ein, verrieth alles seinem Vetter und rief denselben schleunig in die Hauptstadt zurück, wo am Morgen der Nacht desselben Freitags (H. 191, d. i. 807 n. Ch.), in welcher der Fürst hatte ermordet werden sollen, die Köpfe von 300 Verschworenen aufgesteckt wurden. Seitdem überließ Hakem den Krieg gegen die Christen seinen Walis, welche (H. 200, d. i. 815 n. Ch.) einen glücklichen Zug gegen die balearischen Inseln unternahmen und eine den Küsten des Mittelmeeres geraume Zeit furchtbare Seemacht errichteten, fröhnte im Innersten seines Pallastes mit Weibern und Eunuchen der Wollust, ergab sich dem Laster der Trunkenheit und verrieth dem Volke nur durch neue Beweise der Grausamkeit sein Dasein. Dem Sohne Abd er Rahman wurde (H. 200) die Nachfolge zugesichert. Eine wohlbesoldete Leibwache von 5000 Mann, darunter 3000 Reiter, gekaufte Sclaven aus fernen Landen, die man, weil sie nicht arabisch sprechen konnten, die Stummen nannte, wurde errichtet. Blühten gleich die Künste des Friedens und wurden Moscheen, Palläste und Brücken erbaut und eine, wohl übertrieben auf 400000 Bände geschätzte, Bücherssammlung angelegt, so erbitterten die Leibwache, eine auf die Einfuhr gewisser Waaren gelegte Auflage und die grausame Hinrichtung von zehn Einschwärzern, das durch Eiferer für den Islam, Jahia Ben Jahia el Leithi und den Fakih Talut, noch mehr aufgeregte Volk der Hauptstadt in solchem Grade, daß dasselbe (Mittwoch $\frac{13}{20}$. Ramadan 202, d. i. $\frac{24}{31}$. März 818) in der westlichen Vorstadt einen Aufruhr erregte, welcher nur unter furchtbarem Blutvergießen gestillt wurde und eine Menge Hinrichtungen und die Verbrennung der Vorstadt zur Folge hatte. Fünfzehntausend

Verbannte zogen nach Afrika hinüber und sollen jene kühne Abentheuer-Schaar gebildet haben, welche erst die oben erwähnten Unruhen in Aegypten veranlaßte und dann Candia eroberte (s. §. 1. S. 26.). Achttausend andere Familien bauten das andalusische Stadtviertel in Fezz, mit dessen edrisidischem Beherrscher der spanische Chalif (H. 189, d. i. 805 n. Ch.) sich befreundet hatte. Hakem, welchen das Volk bisher Morthadi (d. i. den Gnädigen) genannt hatte, hieß von nun an el Rabdi (d. i. der Vorstädter) und Abul Aas (d. i. der Grausame), wurde von den heftigsten Gewissensbissen gefoltert und lebte noch über vier Jahre († Donnerst. 26. Dschulka'e 206, d. i. 21. Mai 822) in düsterer Schwermuth, welche durch Musik und Poesie zu zerstreuen ihm nur selten gelang.

Kaum hatte Abd er Rahman II. el Modhaffer (d. i. der Siegreiche), bisher Statthalter in Saragossa und Mitregent, die Regierung allein übernommen, als der greise Abdallah mit zahlreichen Truppen aus Afrika herüberkam und sich in den offenen Orten, die ihm keinen Widerstand entgegenstellen konnten, zum Emir ausrufen ließ. Abd er Rahman brach mit seiner Reiterei gegen ihn auf, besiegte ihn in mehreren Gefechten, zwang ihn durch Tadmir nach Valencia zu entfliehen und belagerte ihn daselbst. Die Unzulänglichkeit seiner Vertheidigungsmittel einsehend, suchte Abdallah Gnade, fand solche durch Vermittelung seiner beiden, in ihres Vetters Diensten stehenden, Söhne, wurde in den Besitz der Provinz Tadmir gesetzt und beschloß daselbst sein Leben (H. 208, d. i. 823/4 n. Ch.) in Frieden. Den Kampf gegen die Christen in Gallicien und Afrank setzte Abd er Rahman mit allem Nachdruck fort. Er sendete (H. 209, d. i. 824 n. Ch.) zwei Heere aus, das eine, unter dem Befehlshaber der Lanzenträger (Alkaid der Snaifen) Abdallahs drittem Sohne Obeidallah, gegen Alonso II.,

welcher in mehreren Gefechten besiegt wurde, das andere gegen die durch die Pyrenäen bis nach Pampelona vorgedrungenen Franken (s. Buch III. Cap. 1. §. 1. in Bd. II. Abthlg. I. S. 23—24.). Die Basken und Navarresen schlossen sich an die Saracenen an und halfen denselben zu einem blutigen Siege über die sich zurückziehenden Franken im Engpasse von Schezar (d. i. Roncesvalles). Die beiden Grafen Eblus und Asinarius wurden gefangen, der erstere nach Cordova gesendet, der andere von den Navarresen, als ihr Verwandter, befreit. Mißlicher wurde die Lage der spanischen Mark noch durch Abfall dasiger Grafen. Ein gewisser Aizon bemächtigte sich der Stadt Ausona (jetzt Vique), zerstörte Roda, befestigte die umliegenden Burgen, warf sich in Abd er Rahmans Schutz, verband sich mit anderen Unzufriedenen, besonders Willemund, einem Sohne des abgesetzten Markgrafen Beran, verwüstete, von Saracenen unterstützt, Cerdagne und Valles und bedrängte den sich in Barcelona muthig vertheidigenden Markgrafen Bernhard. Vergebens sendete der Kaiser Ludwig der Fromme (827 n. Ch.) den Abt Helisachar und die Grafen Hildebrand und Donat, um diese Streitigkeiten beizulegen. Ein Saracenen-Heer unter Abu Mervan, einem Verwandten des Chalifen, rückte an den Ebro, plünderte, ehe durch Schuld der uneinigen Anführer das fränkische Heer, welches des Kaisers Sohn, der aquitanische König Pipin, befehligen sollte, in der Mark ankam, die ganze Umgegend von Barcelona und Girona und zog sich ungehindert nach Saragossa zurück. Der Mitkaiser Lothar sollte darauf (828 n. Ch.) neue Streiter nach Spanien führen, kehrte aber auf die in Lyon erhaltene Nachricht von Einstellung der Rüstungen der Saracenen zurück nach Aachen zu seinem Vater, mit welchem er und seine Brüder bald in Kriege gerathen sollten, welche, so wie der Haß der

jungen Könige und ihrer Rathgeber gegen den in des Kaisers und seiner zweiten Gemahlin engstes Vertrauen aufgenommenen Markgrafen Bernhard, jede ernstliche Unternehmung zum Schutz der von jetzt sich fast ganz selbst überlassenen spanischen Mark unmöglich machten. Auch Abd er Rahman wurde durch innere Unruhen in der Fortsetzung des Krieges aufgehalten. Die Strenge der Einnehmer in Beitreibung der Azaque (d. i. des zehnten Theiles von allem Erwerb durch Grundbesitz, Handel, Gewerbe und Bergwerke und eines Fünftheils aufgefundener Schätze) erregte in Merida große Unzufriedenheit, welche der ehemalige Wali, Muhammed Ben Abd el Dschebir, welcher als Anhänger Abdallahs bei dessen letzter Empörung sich zu dem Könige Alonso hatte flüchten müssen, durch seine Anhänger nährte. Ein furchtbarer Aufstand brach (H. 213, d. i. 828 n. Ch.) in der Stadt aus. Mit Mühe rettete sich der Wali durch die Flucht. Die Vesirs wurden erschlagen und ihre Wohnungen geplündert. Muhammed kehrte zurück, bemächtigte sich der Regierung, theilte Geld, Waffen und Kleider unter den Pöbel aus, lockte das Gesindel der Umgegend herbei und vermehrte seinen Anhang so, daß über 40000 Bewaffnete die Stadt durchzogen. Kaiser Ludwig sagte durch einen auf uns gekommenen Brief*) den Empörern Hülfe zu, welche nie erfolgte. Das gegen die Franken bestimmte Heer aus Toledo und Algarve unter Abd el Ruf Ben Abd el Salem erhielt Befehl den Aufruhr zu unterdrücken, umlagerte die Stadt, welche der Chalif nicht gern einem Sturm preiß geben wollte, zerstörte die Landhäuser und Gärten und plünderte

*) *Epistola Ludovici Pii Aug. ad Emeritanos*, bei *Bouquet*. T. VI. p. 379. und in España sagrada T. XIII. p. 416.

die Umgegend, bis die besseren Bürger in der Stille der Nacht den Belagerern die Thore öffneten, das Fußvolk die Mauern und die öffentlichen Plätze besetzte und die Reiterei die Straßen durchjagte, jedes friedlichen Bürgers schonend und Gewalt nur gegen mit den Waffen in der Hand Getroffene brauchend. Etwa 700 Empörer wurden erschlagen. Viele entflohen, unter ihnen die Rädelsführer, namentlich Muhammed, der abermals Schutz in Gallicien suchte. Abd el Ruf stellte Ordnung und Ruhe in der Stadt wieder her, und der Emir ließ großmüthig allen Bürgern Gnade verkündigen. Dennoch brach unmittelbar darauf eine noch gefährlichere Empörung in Toledo aus, veranlaßt theils durch die zahlreich in dieser Stadt wohnenden Christen und Juden, theils durch die Nachkommen und Verwandten der von Amruis getödteten Vornehmen (s. S. 339.). Ein junger reicher Mann, Hescham el Atiki, gewann den Pöbel durch Geldaustheilungen und bestach die als Besatzung in der Burg dienenden berberischen Söldner. Auf Veranlassung einer auf dem Marktplatze vorgenommenen Verhaftung brach der Aufstand aus. Der Wali Aben Mafot war zufällig abwesend, die Besatzung ergriff die Flucht und die Burg fiel in die Hände der Empörer. Hescham trat an die Spitze derselben, erfocht mehrere Siege über die gegen ihn abgesendeten Truppen und behauptete sich drei Jahre hindurch in offenem Felde, bis es (H. 217, d. i. 832 n. Ch.) Abd er Rahmans Sohne Ommaijah gelang den in einen Hinterhalt am Flusse Alberche gelockten Empörern eine Niederlage beizubringen und Abd el Ruf sie (H. 218, d. i. 833 n. Ch.) noch einmal in der Ebene von Maghapul schlug. Toledo aber nahm in seinen festen Mauern die Flüchtlinge auf, und in Merida benutzten die Unzufriedenen Abd el Rufs Entfernung zu neuem Aufstande und ließen Muhammed Ben Abd el Dschebir mit einem Em-

pörerhaufen wieder ein. Der Chalif zog selbst zu Felde und rückte mit 40000 Kriegern unter 120 Fahnen vor Merida. Schon waren alle Anstalten zum Sturm getroffen, als der bessere Theil der Einwohner, durch die angebotene Verzeihung gewonnen, dem Emir die Thore öffnete, nachdem jedoch die strafbarsten Aufrührer bereits entflohen waren. Durch Milde gewann Abd er Rahman die Bewohner und beruhigte die Stadt völlig. Toledo vertheidigte sich noch drei Jahre und nöthigte einmal (H. 222, d. i. 837 n. Ch.) den Chalif selbst zur Aufhebung der Belagerung, bis Walid endlich (H. 223, d. i. 838 n. Ch.) die Stadt durch Hunger zur Uebergabe brachte. Der verwundet ergriffene Hescham wurde hingerichtet; den Bewohnern ließ jedoch Abd er Rahman Gnade angedeihen, vermehrte die Festungswerke und legte eine starke Besatzung in die Burg. Muhammed (Mahmuth bei den Lateinern) vergalt seinem christlichen Beschützer mit Undank, suchte eine unabhängige Herrschaft in Gallicien zu begründen, besetzte die Feste Christinia bei Lugo und ließ seine Haufen nach allen Seiten hin streifen. Alonso aber erstürmte (835 n. Ch.) seine Verschanzungen und stillte den Aufruhr mit dem Untergange des Empörers und der Gefangenschaft vieler (50000?) der Seinen. Abd er Rahman bot nach Herstellung der innern Ruhe die Moslemin wieder zum heiligen Kriege auf. Zwei Jahre hinter einander (H. 224 u. 225, d. i. 839 u. 840 n. Ch.) verwüstete Obeidallah das christliche Land, ohne jedoch eine bedeutende Eroberung zu machen. Die Berichte der Moslemin und der Christen über den fernern Fortgang des Krieges, widersprechen sich oft geradezu. Die der ersteren verwirren sich in der Zeitfolge, die der letzteren, besonders die spätern, sind mit Wundererzählungen und Fabeln ausgeschmückt, und beide verschweigen Unfälle, welche ihre Glaubensgenossen betroffen hatten, übertreiben dagegen

erfochtene Siege. Die Moslemin lassen den neuen König Galliciens Ramiro I. durch die überall siegreichen Waffen der Saracenen bei Medina Celi geschlagen und (H. 231, d. i. 845 n. Ch.) die Stadt Leon geplündert werden. Die Christen erzählen von Ramiros großem Siege bei Clavijo, nach einer Erscheinung des Apostels St. Jago (welcher den spätern Erzählern zufolge in der Schlacht selbst auf einem weißen Rosse mit rothem Kreuz in weißer Fahne soll gesehen worden sein und den König zu dem Gelübde einer Beisteuer an Getreide und Wein von jedem Grundeigenthum seiner Unterthanen zur Kirche von Compostella bewogen haben, wovon jedoch die gleichzeitigen Schriftsteller nichts wissen) und von der darauf gefolgten Einnahme von Albaida, Clavijo und Calahorra. Jedenfalls machten die Moslemin minder glückliche Fortschritte in Gallicien, als in der spanischen Mark, wo Bernhard zu sehr in die Streitigkeiten der Söhne Ludwigs des Frommen verwickelt war, als daß er hätte ernsten Widerstand leisten können. Nach seiner Hinrichtung, oder gar eigenhändigen Ermordung durch Karl den Kahlen (844 n. Ch.) empörte sich sein Sohn Wilhelm, suchte den Beistand der Navarresen und Saracenen, überfiel (848 n. Ch.) Barcelona und Ampuria und bemächtigte sich fast ganz Cataloniens, fiel aber 850 n. Ch.) durch Meuchelmörder Hand. Abd er Rahman ließ eine Abtheilung seines Heeres unter Musa Ben Zijad von Saragossa aus gegen die Pyrenäen vordringen, die andere unter Abd el Kerim gegen Catalonien, folgte der letzteren selbst nach, sendete seine Schiffe zur Plünderung der Küste von Marseille, eroberte durch Verrath der Juden Barcelona (851 n. Ch.), verfolgte die fliehenden Christen bis in die Pyrenäen, nahm auch Urghel ein und belagerte Girona, zog sich jedoch bei Annäherung des Winters zurück. Nach dem Berichte der Araber stellte

er die Festungswerke von Barcelona wieder her und legte eine starke Besatzung hinein. Nach den hier weit glaubwürdigeren Erzählungen der Christen plünderte und schleifte er die Stadt, welche schon ein Jahr nachher (852 n. Ch.) wieder ein christlicher Markgraf Udalrich besaß und welche bald der Sitz eines unabhängigen catalonischen Grafenstammes wurde. — Zu solchen innern Aufständen und Kriegen der Moslemin mit den Christen kamen noch Ueberfälle der Normannen (Magiogen, Söhne des Gog oder Magog, d. i. Bewohner des Nordens, von den Arabern genannt) hinzu. Die erste Schaar derselben landete (H. 229, d. i. 844 n. Ch.) an der Küste von Gallicien in der Gegend von Corunna und verheerte die Umgegend auf das furchtbarste. Ramiro zog gegen sie, nahm ihnen einen großen Theil ihrer Beute wieder ab und verbrannte 70 ihrer Schiffe. Neu ankommende Fahrzeuge vereinigten sich mit den dieser Niederlage und einem Sturme auf dem Meere entronnenen, seegelten, 54 an der Zahl, nach Lissabon, belagerten die Stadt dreizehn Tage lang, brannten die umliegenden Dörfer nieder, waren, ehe die saracenischen Streiter sich sammelten, schon wieder verschwunden, zeigten sich an den Küsten von Algarve und Mauretanien, überfielen Niebla und Cadix, plünderten bis nach Sidonia hin, liefen in den Quadalquivir ein, erschienen (8. Muharrem 230, d. i. 24. Sept. 844) vor Sevilla, verbrannten die Vorstädte, siegten in einer dreitägigen mörderischen Schlacht und nöthigten die Einwohner zur Flucht nach Carmona. Abd er Rahman sendete Truppen aus Cordova und ließ fünfzehn größere Schiffe auslaufen, wodurch die Feinde, nach einer zweiten Schlacht zum Abzug genöthigt wurden, jedoch unermeßliche Beute und viele Gefangene mit sich nahmen. Obgleich viele ihrer Schiffe verbrannt worden waren und die Saracenen-Flotte sie noch einmal bei ihrem Auslaufen

mit Erfolg angriff, erschienen sie dennoch abermals vor Lissabon und Coimbra und fuhren in der Quadiana und dem Tajo hinauf. Der Emir ließ Schiffe in Cadix, Carthagena und Tarragona bauen, stellte Truppen an den Landungsplätzen auf, ließ die Küste sorgfältig bewachen und traf überhaupt solche Anstalten, daß es ihm gelang die lästigen nordischen Gäste ganz vom spanischen Boden zu entfernen. Bis nach Konstantinopel hin erscholl der Ruf von Abd er Rahmans Macht. Schon im Anfange der Regierung desselben war (H. 208, d. i. 82$\frac{3}{4}$ n. Ch.) eine glänzende Gesandtschaft des einen Bund mit dem Ommaijaden gegen den Abbassiden wünschenden griechischen Kaisers in Cordova erschienen, von dem Emir freudig angenommen und durch die Sendung des gelehrten und liederreichen Jahia Ben Hakem al Gazali, des nachherigen Erziehers der jüngeren Emirs-Söhne, nach Konstantinopel erwiedert worden. Später (H. 224, d. i. 83$\frac{8}{9}$ n. Ch.) bat der Kaiser Theophilus um den Beistand der spanischen Seemacht und erhielt das Versprechen der Absendung derselben, sobald der Krieg im eigenen Reiche beendigt sei, eine Zusage, die nie erfüllt wurde. Dagegen leisteten wirklich spanische Schiffe dem Herzog Siconulf von Benevent (843 n. Ch.) Hülfe gegen Radelchis (s. Bd. II. Abthlg. 1. S. 69—70.). Gegen die unter seiner Botmäßigkeit lebenden Christen (Mozaraber) fand Abd er Rahman große Strenge anzuwenden nöthig. Sie hatten bisher volle Freiheit ihres Gottesdienstes, zu dessen öffentlicher Feier sogar die Glocken rufen durften, gehabt und von eigenen Grafen nach dem vaterländischen Gesetzbuche Recht empfangen. Viele unter ihnen zeigten sich in hohem Grade widerspenstig und schmähten in Worten, oder gar in Schriften, wie z. B. der Presbyter Eulogius von Cordova [später zum Erzbischof von Toledo gewählt, enthauptet 11. März

859 *), weil er eine ihm 15. März im Märtyrertode folgende vornehme Muhamedanerin Leocritia getauft hatte] that, den Propheten der Moslemin und suchten unter denselben Proselyten zu machen. Aus Pflicht gegen seine Religion befahl der Emir in den beiden letzten Jahren seines Lebens solche Verächter des Islam zu bestrafen, ohne jedoch dadurch den Eifer derselben abkühlen zu können. Die Hingerrichteten wurden als Märtyrer verehrt, obgleich eine Versammlung der Bischöfe, an deren Spitze Reinfried stand, alle diejenigen, welche die Moslemin durch Schmähungen auf ihre Religion zu Verfolgungen reizten, für Verbrecher erklärte. Sonst war Abd er Rahman mild gegen Aufrührer und in hohem Grade freigebig, besonders gegen schöne Sclavinnen, deren eine er einst mit einem 10000 Dinar werthen Halsbande und einem dazu passenden selbst gedichteten Liede beschenkte, und den Zorn einer anderen mit vor der ihm verschlossenen Thüre aufgehäuftem Golde und Schmeichelworten besänftigte. Gern weilte er im Umgange gelehrter Männer. Um den Armen Verdienst zu geben, ließ er in verschiedenen Städten Moscheen und Alcazars bauen, Gärten, Brunnen und marmorne Bäder in Cordova anlegen, die Straßen pflastern und ein Waisenhaus für 300 Kinder anlegen. Auch eigene Münzen soll er zuerst haben prägen lassen. Die Pracht seines Hofes übertraf die aller seiner Vorgänger weit; aber er führte auch steiferes morgenländisches Ceremoniel ein, namentlich die Sitte, daß der Fürst sich öffentlich nur

*) Vergl. Vita *S. Eulogii*, auctore *Alvaro* teste oculato, in Actis SS. d. XI. Martii Tom. II. pag. 90 sqq. — Opera *Eulogii* ed. *Ambrosius Morales*, Compluti 1674, abgedruckt in *Schotti* Hispania illustrata Tom. IV. und in Bibliotheca max. patrum T. XV. p. 242 sqq.

verschleiert zeigte. Die Leibwache wurde mit 1000 Afrikanern vermehrt. Die Einkünfte des Staats stiegen auf 1 Million Dinar, fast auf das Doppelte gegen früher. Das Land war blühend, Fabriken beschäftigten die gewerbfleißigen Einwohner der größeren Städte, in Toledo und Cordova besonders Waffenschmiede. Für den Unterricht der Jugend war in allen Städten gesorgt. Geliebt von seinen muhammedanischen Unterthanen, gehaßt und gefürchtet von den Christen, starb Abd er Rahman (Donnerstag 29. Safer 238, d. i. 18. Aug. 852) im zwei und sechszigsten Jahre seines Alters.

Der älteste seiner 45 (Andere geben deren noch weit mehr an) Söhne, die er neben 40 Töchtern hinterließ, **Muhammed I. Abu Abdallah** war bereits (Frühling 237, d. i. 852 n. Ch.) zum Nachfolger ernannt worden. So duldsam sich derselbe in islamitischen Streitigkeiten zeigte, indem er dem von den Gelehrten der Hauptmoschee deßhalb verklagten Abd er Rahman Baqui erlaubte, den Koran nach der im Morgenlande von ihm erlernten Weise der Hanbaliten auszulegen, so streng war er gegen die Christen. Alle Mozaraber, welche irgend eine Stelle am Hofe begleiteten, mußten dieselbe niederlegen und wer überwiesen wurde den Islam gelästert, oder Proselyten gemacht zu haben, wurde hingerichtet. Die Christen selbst theilten sich in Partheien, von denen die eine, an deren Spitze der Bischof Hostigesus von Malaga und der Graf Servandus in Cordova standen, das Drängen zu dem Märtyrerthum mißbilligten, die andere die Ansichten des hingerichteten Eulogius billigten, wozu noch durch den auf einer Kirchenversammlung (862 n. Ch.) verurtheilten und (863) verbannten Abt Samson von Cordova*) Lehrstreitigkeiten

*) Vergl. Vida y escritos ineditos del abad *Samson*, bei *Florez* T. XI. p. 309 sqq.

über den wahren Leib Christi u. s. w. kamen. Die Erbitterung des bei weitem größeren Theils der Mozaraber gegen die Moslemin war um so bedenklicher, da unter den letzteren selbst gefährliche Empörungen ausbrachen. Der Wali Musa Ben Zijad von Saragossa, ein gothischer Renegat, wurde von den Christen in Gallicien bei Albaida geschlagen, am Hofe verläumdet und zugleich mit seinem Sohne, dem Wali Lopia (Lupus) von Toledo, seines Amtes entsetzt, wozu vielleicht auch die Abstammung von christlichen Eltern mitgewirkt haben mag. Er übertrug seinem Sohne den Befehl in Toledo, wendete sich selbst nach Navarra, wo der christliche Fürst Garsias sein Schwiegersohn wurde und ihm die Heeresfolge leistete, überstieg die Pyrenäen, verwüstete das fränkische Land bis nach Narbonne hin und erhielt von dem schwachen Karl dem Kahlen Geschenke und Freundschaftsversprechungen. Lopia hatte unterdessen (H. 240, d. i. 85⅘ n. Ch.) von den Christen in Gallicien Hülfe erhalten, sich jedoch in einen Hinterhalt locken lassen und den größten Theil seiner Streiter verloren. Musas Rückkehr und das Vertrauen auf das feste Toledo stellten die Sache der Empörer bald wieder her. Muhammed übertrug den Kampf seinem Sohne Mundhir, welcher zwar die (H. 241, d. i. 85⅝ n. Ch.) einen anfangs siegreichen Ausfall machenden Feinde nach Toledo zurückwarf, jedoch die Stadt nicht erobern konnte. Musa wurde immer mächtiger, so daß sein Reich etwa das nachherige Aragon, Neu-Castilien und einen Theil von Navarra umfaßte, er sich den dritten Beherrscher von Spanien nannte, auch gegen den König von Oviedo die Waffen ergriff und Albaida eroberte. Ordogno I. (König s. 1. Febr. 850) indessen brachte ihm (857 n. Ch.) auf dem Berge Laturzo eine blutige Niederlage bei, erstürmte sieben Tage später Albaida, hieb alle waffenfähigen Männer nieder und zer-

störte die Stadt gänzlich. Garsias war in der Schlacht gefallen, Musa entkam schwer verwundet auf dem Pferde eines Freundes im feindlichen Heere und war seitdem verschollen. Lopia unterwarf sich dem christlichen Könige und versprach die Waffenfolge gegen die Saracenen. Muhammed erhielt Hülfstruppen aus Afrika, bemächtigte sich Saragossas wieder, rückte (H. 245, d. i. 859 n. Ch.) vor Toledo, wo die ganze Umgegend verheert und sogar die herrliche römische Wasserleitung über den Tajo zerstört war, trat mit den Einwohnern in Unterhandlung, versprach ihnen Gnade und empfieng von ihnen, als sie ihm ihre Thore öffneten, die Köpfe einiger der vornehmsten Aufwiegler. Lopia scheint sich durch die Flucht nach Oviedo gerettet zu haben. Er soll bis an das Ende seines Lebens Ordogno getreu geblieben zu sein und viele Schlachten mit ihm gegen die Moslemin gekämpft haben. Die Magiogen zeigten sich wieder mit hundert Schiffen, landeten auf der Küste von Gallicien und richteten große Verwüstungen an, bis Graf Pedro sie schlug, einen Theil ihrer Schiffe verbrannte und sie weiter zu fahren zwang. Sie erschienen (H. 245, d. i. 859 n. Ch.), sechszig Seegel stark, an der Küste von Andalusien, landeten bei Algesiras, plünderten bis nach Malaga und Alhadra hin, schifften sich, ehe die arabische Reiterei, der Vortrab des Heeres, anlangte, wieder ein, plünderten die gegenüber liegende afrikanische Küste und die balearischen Inseln, kehrten um zu überwintern nach Spanien zurück, stießen (H. 246, d. i. 860 n. Ch.) wieder in See, sollen ihren Lauf nach Griechenland gerichtet haben und nach dreijähriger Fahrt, mit Beute beladen, in ihrer Heimath wieder angelangt sein. Unterdessen war Ordogno über den Duero gegangen, hatte Coria erobert, Salamanca erstürmt und zerstört und die beiden Befehlshaber Zeid Ben Kasem und Mozeror mit vielen anderen

Gefangenen und reicher Beute hinweggeführt. Mundhir mußte (H. 247, d. i. 861 n. Ch.) ein großes Heer an den Duero führen, brach damit in Navarra ein, schlug die Christen und drang verheerend bis nach Pampelona vor; dennoch blieben Ordognos Waffen, von so vielen Siegen über ihn die arabischen Schriftsteller auch reden, den Moslemin stets furchtbar, und das Land an dem Duero und dem Tajo, von Salamanca bis nach Lissabon, seinen Streifzügen ausgesetzt. Seit Alonso III. der Große (gekrönt Pfingsten, d. i. 26. Mai 866) auf dem Throne von Oviedo saß und sich denselben durch die Ermordung des Usurpators Froila von den gothischen Großen gesichert sah, machten die Christen noch glücklichere Fortschritte, schlugen (867 n. Ch.) ein großes gegen Leon vordringendes Heer unter Mundhir und nahmen Abu Walid Ben Abd el Hamid im Engpasse bei Vergido gefangen. Mit großen Summen löste sich der Araber und wurde zum Führer der Seemacht ernannt, welche im Minho landen sollte. Der Zug (H. 254, d. i. 868 n. Ch.) mißlang gänzlich, sei es, wie die Araber berichten, durch Sturm, oder durch den von den Christen geleisteten Widerstand, oder durch beides zugleich. Alonso eroberte Coimbra und versah die Stadt mit einer christlichen Bevölkerung, legte an den Gränzen seines Reichs Burgen an und bauete im Inneren Kirchen. Sein Siegerlauf wurde nur einigermaßen aufgehalten durch den Streit mit seinen Brüdern, Froila, Nunnus (Nunnez), Veremund und Odoarius, welche (870 n. Ch.) ihre Verschwörung mit dem Verluste der Augen büßen mußten, von denen dennoch einer, Veremund, entkam, sich mit Muhammed verband und sieben Jahre (bis 878) in Astorga behauptete, bis er zu den Saracenen, welche Alonso eben in zwei Schlachten, am Urbego und bei Zamora, geschlagen hatte, entfliehen mußte. Hungersnoth, Pest und Erdbeben unter-

brachen den Krieg mehrere Jahre; aber kaum schien der Zorn des Himmels versöhnt, als Alonso (881 n. Ch.) verheerend in Portugal einbrach, über den Tajo und wenige Meilen von Merida über die Guadiana setzte, bis in das Gebirg Orifer (einen Arm der Sierra-Morena), so weit als noch kein christlicher Fürst gekommen war, vordrang, den Moslemin eine blutige Schlacht lieferte und siegreich in seine Staaten zurückkehrte, ein Zug, welchen die Araber ganz verschweigen. Beide Partheien sehnten sich indessen nach Frieden. Die Vorschläge Abu Walids fanden Gehör bei Alonso, welcher (Sept. 883) den Presbyter Dulcidius aus Toledo zum Abschluß eines Friedens mit Muhammed beauftragte. Die Waffen der Christen ruheten geraume Zeit (bis 900 n. Ch.); die der Moslemin aber fanden volle Beschäftigung im Kampfe mit Empörern, unter welchen das Reich der Ommaijaden in sich zerfallen zu sollen schien. Omar Ben Hafs, gewöhnlich Haffun genannt, der Sage nach ein Bauern-Sohn aus der Gegend von Ronda, bildete in Andalusien eine Räuber-Bande, mit welcher er sich des festen Schlosses Calat Yabaster bemächtigte, entwich von da (H. 250, d. 864 n. Ch.) an die Gränze von Afrank, warf sich in die auf hohem Felsen gelegene und von einem Fluß geschützte Feste Rotalyehud, bemächtigte sich mehrerer Plätze, sammelte mit Hülfe der Christen und unzufriedener Alkaiden, besonders Abd el Maleks von Lerida, eine bedeutende Macht und durchstreifte alles muhammedanische Land bis an den Ebro, ohne daß ihm der Wali von Saragossa Widerstand entgegensetzte. Als Muhammed mit bedeutender Heeresmacht gegen ihn heranzog, heuchelte er Unterwerfung, versprach, wenn ihm die Statthalterschaft am Ebro eingeräumt werde, den Christen ihre Festen wieder zu entreißen und erbat sich zu diesem Zwecke Hülfsvölker. Seine Versprechungen wurden ange-

nommen und Zaid Ben Kasem, ein Enkel des Emirs, führte ihm in den Ebenen von Alcanit die Truppen von Murcia und Valencia zu. Der Verräther ließ die sorglos Ruhenden noch in derselben Nacht (H. 252, d. i. 866 n. Ch.) überfallen und bis auf wenige dem Blutbade Entrinnende niederhauen. Muhammed schwor blutige Rache und befahl seinem Sohne Mundhir dieselbe zu vollziehen. Mit starkem Heere setzte dieser (H. 253, d. i. 867 n. Ch.) über den Ebro, schlug des Empörers Verbündeten Abd el Malek, erstürmte die Raubburg Rotalyehud und hieb die ganze Besatzung nieder. Hassun aber war in die Gebirge von Arbe entronnen, nachdem er seine Anhänger auf schnelle Rückkehr vertröstet hatte, wozu sich ihm bald günstige Gelegenheit darbot. In Saragossa nehmlich verweigerte der abgesetzte Wali Musa [wahrscheinlich ein Sohn oder Verwandter des oben (S. 351.) erwähnten Empörers gleiches Namens] den Gehorsam und wurde (H. 256, d. i. 870 n Ch.) von Mundhir fünfundzwanzig Tage lang vergebens belagert, während sich zu gleicher Zeit sein Bruder Fortun Ben Musa in Tudela festsetzte und die Bewohner von Toledo Abu Abdallah Muhammed Ben Lopia (Abenlope) herbeiriefen. Doch, als Mundhir Saragossa (H. 257, d. i. 871 n. Ch.) abermals umlagerte, starb Musa, wie es hieß, eines gewaltsamen Todes durch Erstickung im Bett, und nahmen die Bewohner der Stadt die angebotene Gnade an. Ben Lopia floh aus Toledo, söhnte sich später mit Muhammed aus und half die Christen bekämpfen. Die Stadt wurde begnadigt. Unter solchen Verwirrungen sammelte Hassun in den navarresischen Gebirgen neue Streiter unter unzufriedenen Moslemin, Renegaten, Mozarabern, und Navarresen, welche letzteren der König Garsias Junigues (Eneco) selbst angeführt haben soll, drang gegen den Ebro vor und schlug die Walis von Sa-

ragoſſa und Hueſca bei Tudela. Muhammed brach mit ſeinem ganzen Heere gegen ihn auf, zwang die Feinde zur Schlacht und brachte ihnen (H. 269, d. i. 883 n. Ch.) eine entſcheidende Niederlage bei, in welcher der chriſtliche König, den Berichten der Araber zufolge, blieb und Haſſun ſchwere Wunden erhielt, an denen er bald nachher (H. 270, d. i. 883 n. Ch.) ſtarb. Ben Lopia, deſſen Verwandte die Parthei der Empörer ergriffen hatten, ſetzte anfangs, in Verbindung mit Mundhir, den Kampf gegen die bisherige Gewohnheit ſelbſt während des Winters fort, lockte ſeine Vettern Ben Fortun und Ben Muza, ins Gebirg und nahm ſie mit vielen anderen Renegaten gefangen, empörte ſich aber ſelbſt, als ihm die begehrte Statthalterſchaft von Saragoſſa abgeſchlagen wurde, und ſcheint ſich mehrere Jahre daſelbſt behauptet zu haben. Calib Ben Haſſun ſetzte, in Verbindung mit den Chriſten, die Unternehmungen ſeines Vaters fort, lockte den ihn bekriegenden Wali Abd el Hamid (H. 272, d. i. 885 n. Ch.) in einen Hinterhalt und warf denſelben in Gefangenſchaft, aus welcher ihn Mundhir mit großen Summen löſte.

Unterdeſſen hatte Muhammed ſeinen ſchon bisher die meiſten kriegeriſchen Unternehmungen leitenden Sohn Mundhir (Almondhir, Munzir) Abul Hakem (H. 270, d. i. d. i. 883 n. Ch.) zum Mitregenten angenommen, und ſtarb nicht lange nachher (29. Safer 273, d. i. 4. Aug. 886). Ben Haſſun ſtieg auf dieſe Nachricht von den Gebirgen herab, bemächtigte ſich Hueſcas und Saragoſſas, ſetzte mit 10000 Reitern über den Ebro, wurde durch Einverſtändniß mit den Chriſten in Toledo eingelaſſen, nahm den Titel Emir an, theilte Geld unter den Pöbel aus, zog ſich, als der Hadſchib Haſchem Ben Abd el Aziz die Truppen von Merida und Cordova gegen ihn führte, nach Saragoſſa zurück, ließ jedoch Beſatzungen in Toledo und den Feſtun-

gen am oberen Tajo zurück, täuschte den Hadschib durch das Versprechen, wenn ihm Saragossa überlassen werde, Toledo zu räumen und sich zu unterwerfen und erbat sich Lastthiere zur Fortschaffung der Verwundeten und der Kriegsvorräthe. Einige Truppen Haschems wurden in Toledo eingelassen und der Hadschib selbst, so wie der schon mit Verstärkungen herbeirückende Chalif, zogen sich nach Cordova zurück. Ben Hassim zog die erwarteten christlichen Hülfsvölker an sich, ließ die Führer der Lastthiere niederhauen, schickte einen starken Reiterhaufen nach Toledo und durchzog verheerend die ganze Provinz. Haschem, der schon bei der Huldigung durch Trauer über den Tod des verstorbenen Emir den Zorn des neuen gereizt hatte, büßte (Schewwel 273, d. i. März 887) seine Unvorsichtigkeit mit dem Tode. Mundhir brach mit seiner Leibwache und dem Kerne des Heeres gegen den Empörer auf, ließ seinen Bruder Abdallah vor Toledo zurück, suchte den einer entscheidenden Schlacht ausweichenden Feind auf, eroberte mehrere kleine Festungen, wagte in ungünstiger Stellung bei Webda in der Provinz Toledo ein Treffen ($\frac{24}{25}$ Safer 275, d. i. 7. Jul. 888) und blieb in demselben.

Sein Bruder Abdallah bestieg den Thron unter den ungünstigsten Verhältnissen. Die Befreiung von Haschems bisher gefangen gehaltenen Söhnen erwarb ihm zwar die Zuneigung vieler Freunde dieser angesehenen Familie, erbitterte aber seine eigenen Söhne, Muhammed und al Asbag, und seinen Oheim Kasem, welche in Sevilla eine gefährliche Empörung erregten, während auch in Merida und Lissabon Unruhen ausbrachen. Abdallah sendete seinen jüngeren Sohn Abd er Rahman Modhaffer gegen dessen Brüder, welche nach langem Widerstande (H. 282, d. i. 895 n. Ch.) bei Xerez geschlagen wurden. Muhammed wurde gefangen und starb (Schewwel, d. i. Nov. d. J.) an

Gift, oder an seinen Wunden. Die Empörer in Merida brachte Abdallah selbst durch schnelles Erscheinen vor der Stadt zur Unterwerfung. Nach Lissabon schickte er den Vesir Obeidallah Abu Osman mit einer Flotte. Gegen Ben Hassun zog er nach Einschließung Toledos mit 40000 Streitern den Ebro hinauf und schlug dessen Reiterei in einer Schlacht an diesem Flusse. Der Rebell ergriff wieder seine frühere Kriegsweise, vermied jede große Schlacht, vertheidigte die Festungen auf das hartnäckigste, schadete Abdallah viel durch Ueberfälle und Hinwegnahme der Zufuhr und trat mit den Empörern Suar Ben Hamdun el Caisi und Jahia Ben Sukela in Jaen, deren Verwüstungen sich bis in die Nähe von Cordova erstreckten, in Verbindung. Der gegen Jaen gesendete Wali Ghaad Ben Abd el Dschafar wurde (Ende H. 276, d. i. Frühling 890) geschlagen und als Gefangener in die Feste Granada bei Elbira gebracht; Abdallah aber siegte in mehreren Gefechten, in deren einem, dem bei Elbira, Ben Sukela blieb, ließ den gefangenen Suar hinrichten, eroberte Jaen (Anf. H. 277) wieder, schlug den von dem Ueberreste der Empörer zu ihrem Führer gewählten Syrer Said Ben Gudi und ließ demselben die Augen ausbrennen und drei Tage nachher den Kopf abschlagen. Ben Hassun aber behauptete sich noch immer siegreich in den Provinzen Toledo und Saragossa, und ließ sogar seinen Unterfeldherrn Ahmed Abul Kasem Ben Moavijah in das Land des Königs von Oviedo einbrechen. Alonso aber besiegte denselben (H. 288, d. i. 901 n. Ch.) in der bei Christen und Moslemin berühmten Schlacht von Zamora. Dennoch behauptete sich der Empörer. Die Nachricht von dem Unglücke der Waffen der Moslemin verbreitete allgemeine Niedergeschlagenheit. Mehrere Imams fiengen an Abdallahs Namen aus der Kotba wegzulassen; ja sein Bruder Kasem

ließ in Sevilla für den bagdadischen Chalifen beten. Ben Hassun wagte sogar (H. 293, d. i. 906 n. Ch.) ins Geheim, als Bettler verkleidet, nach Cordova zu kommen, um unter den dasigen Mißvergnügten eine Verschwörung zu stiften. Ein wegen verfertigter Spottgedichte auf den Emir verhafteter, von dem die Schönheit der Verse bewundernden Abdallah aber großmüthig entlassener ehemaliger Wali von Merida, Soliman Ben Albaga, entdeckte die Verschwörung; aber Ben Hassun war schon verschwunden und vergebens versuchte man von mehreren angeblichen Mitverschworenen durch die Folter Geständnisse zu erpressen. Der Prinz Abd er Rahman Modhaffer eroberte zwar einen großen Theil der Provinz Toledo wieder; aber der Empörer behauptete sich fortwährend in den Gebirgen und Festen des nördlichen Landes, bis nach Abdallahs († Anf. Rebi I. 300, d. i. Anf. Oct. 912) Tode dessen Enkel Abd er Rahman III. Abul Motaref Ben Muhammed den Thron von Cordova bestiegen hatte und einen neuen Geist unter den Moslemin zu wecken wußte. Auf das erlassene Aufgebot strömten die Waffenfähigen in solcher Zahl zusammen, daß der Emir, damit nicht der Feldbau leide, viele entlassen mußte und dennoch in Begleitung seines gleichnamigen Oheims an der Spitze von 40000 aufbrechen konnte, mit denen er (H. 301, d. i. 913 n. Ch.) dem ihm an Truppenzahl überlegenen Empörer in der Ebene von Cuenca eine Niederlage beibrachte. Ben Hassun zog sich in die Festungen des östlichen Landes zurück. Der Chalif reinigte darauf das südöstliche Spanien, die Apulxarren und die Gegend von Murcia und Malaga von den noch darin umherziehenden Empörer-Haufen, brachte gegen zweihundert von denselben besetzte Ortschaften wieder unter seine Botmäßigkeit, unterwarf sich (H. 305, d. i. 917 n. Ch.) Saragossa wieder, verwarf Ben Hassuns Friedensvorschläge,

kämpfte (H. 306 bis 310, d. i. 918 bis 923) mit den Empörern im Gebirge von Elbira und stellte hier durch die Niederlage und den Tod des Anführers Asomor (Ende H. 310 oder Anf. 311, d. i. um April 923) die Ruhe wieder her. Der ältere Abd er Rahman setzte indessen den Krieg gegen Ben Hafsun († 306, d. i. 918⅔ n. Ch.) und dessen Söhne Soliman und Dschafar fort. Der Emir selbst umlagerte endlich (H. 315, d. i. 927 n. Ch.) Toledo. Dschafar entfloh mit seinen vornehmsten Anhängern und warf sich in den Schutz des Königs von Leon. Sein zurückgelassener Stellvertreter rieth, da es an Nahrungsmitteln fehlte, zu Unterhandlungen und schlug sich mit 4000 seiner Krieger durch, worauf die Bewohner der Stadt dem ihnen Verzeihung versprechenden rechtmäßigen Oberherrn die Thore öffneten. Von Ben Hafsuns Söhnen hören wir nichts weiter, als daß sie (H. 333, d. i. 94⅔ n. Ch.) durch den Wali Abd er Rahman Ben Muhammed aus Lerida vertrieben wurden. Während dieser beständigen Unruhen waren unter den durch Partheisucht getrennten vornehmen Familien, eine Menge Zwistigkeiten entstanden, welche oft mit Zweikämpfen endeten. Eine Art ritterlichen Fehdegeistes entstand daraus, wobei sich, eben so wie bei den spätern abendländischen Rittern, mit der Sucht durch Tapferkeit in Kämpfen zu glänzen und keinen Flecken der kriegerischen Ehre zu dulden, ein Streben nach unbescholtenem Rufe und Liebe zu Dichtkunst und Beredtsamkeit verbanden. Nur die eigentliche Galanterie und Minne fehlte in dem saracenisch-spanischen Rittercharacter, wiewohl Beispiele von inniger Liebe zu Sclavinnen oft genug vorkommen.

Nach endlich hergestelltem inneren Frieden erhob Abd er Rahman III., der Sohn der von christlichen Eltern stammenden Maria, ein schöner, von der Natur reichlich

begabter und von dem Großvater trefflich erzogener, bei seiner Thronbesteigung kaum 22 Jahre alter Mann, welchem gegen die bei Moslemin herrschende Sitte der gleichnamige Oheim freiwillig wich und zuerst die Huldigung leistete, während einer langen und glücklichen Regierung das Reich der Ommaijaden zu seinem höchsten Glanze. Aus Liebe zu seinem Großvater fügte er dessen Namen zu dem seinigen, und um dem Chalifen in Bagdad nicht nachzustehen, nahm er den Titel Emir al Mumenin oder Chalif und den Beinamen Nasr Ledinillah (d. i. Stütze des göttlichen Gesetzes) an. Die aus dem Untergange der Edrisiden entspringende Verwirrung in Magrab al akfa bahnte (s. H. 320, d. i. 932 n. Ch.) den Weg zu bedeutenden Eroberungen in diesem Lande (s. §. 3. Nro. 1. S. 245.), welche durch den von Abd er Rahman bald nach dem Antritte seiner Regierung (H. 306, d. i. 91⅞ n. Ch.) vorgenommenen Schiffsbau in allen Häfen und die Aussendung zweier Flotten, der einen nach den balearischen Inseln, der andern um an der spanischen Küste zu kreuzen, vorbereitet waren. Der Krieg mit den Christen war seit der Schlacht von Zamora (s. S. 358.) wieder begonnen worden und Alonso sogar (904 n. Ch.) vor dem damals noch von den Empörern besetzten Toledo erschienen. Doch in der eigenen Familie des den Moslemin so furchtbaren Königs brach Zwietracht aus, deren Haupturheberin die Königin Ximene (auch Amelina genannt) gewesen zu sein scheint. Der Vater ließ den ältesten seiner Söhne, Garsias, in Ketten auf die Burg Gauzo bei Oviedo abführen. Die Mißvergnügten aber, besonders Ximene und Garsias Schwiegervater, Graf Munno von Burgos (Castilien), gewannen die anderen Prinzen und den größten Theil des Volks. Alonso, um sein Reich mit längerem Bürgerkriege zu verschonen, trat (910) auf dem Schlosse Boides die

Krone von Oviedo (später Leon) an Garsias ab, und wieß seinen anderen Söhnen, dem einen Ordogno Gallicien, dem anderen Froila, Asturien an, erbat sich von dem neuen Könige ein Heer, um noch einmal mit den Saracenen zu kämpfen, verheerte die Umgegend von Toledo, kehrte siegreich zurück und starb bald nachher (20. Dec. 910) zu Zamora. Um dieselbe Zeit fiengen die bisher von Oviedo abhängigen castilianischen Grafen an nach Unabhängigkeit zu streben, und bildeten sich im nordöstlichen Spanien die Königreiche Navarra und Aragon und die Markgrafschaft Catalonien (s. Buch III. Cap. 1. §. 11. in Bd I. Abtblg. 2. S. 536 flg.), trat also jene getheilte christliche Herrschaft ein, welche die Könige unter einander in Zwist verwickelte und ihre Fortschritte gegen den jetzt wieder vereinigten Feind so sehr hemmte. Den Berichten der Christen zufolge unternahm Garsias (911 n. Ch.) einen siegreichen Streifzug und machte einen feindlichen Anführer, der jedoch seinen Wächtern wieder entrann, zum Gefangenen. Ordogno II. folgte seinem Bruder († Jan. 914) auf dem Throne, verlegte die Residenz nach Leon und war auf mehreren Streifzügen glücklich, setzte (916 n. Ch.) über den Duero, eroberte Salamanca, drang bis zum Tajo vor, belagerte Elbora (Talavera de la Reyna), schlug den zum Entsatz herbeirückenden Abdallah Ben Jali, nahm die stark befestigte Stadt ein, hieb die ganze Besatzung nieder, führte Weiber und Kinder gefangen hinweg, schleifte die Festungswerke, zog sich, unerreicht von den ihn verfolgenden Moslemin, nach Leon zurück, gieng (917 n. Ch.) über die Quadiana, bedrohte Merida und blieb (918 n. Ch.) bei Estevan de Gormaz Sieger über ein ungeheueres in seine Staaten einbrechendes Heer. Offenbar sind diese Berichte übertrieben und ist geradezu unwahr, daß der ältere Abd er Rahman bei Gormaz erschlagen worden sei. Daß die höchst

blutige Schlacht bei Mindonia (oder Rondonia, Britonia, ein unbekannter Ort) zwischen dem Chalifen und dem Könige von Leon (um 920 n. Ch.) zweifelhaft geendet habe, gestehen selbst die Christen ein. Auch der navarresische König Sancho I. (s. 905 n. Ch.) soll die bisherige Verwirrung im Reiche der Ommaijaden benutzt, das von Ben Hassun belagerte Pampelona (907 n. Ch.) entsetzt, sich bis zum Ebro ausgebreitet, (909 bis 915 n. Ch.) alle Festen an diesem Strome von Roguera (Najera) bis nach Tudela hin, ja selbst Agreda und Tarrazona erobert und alles Land zwischen Ebro, Aragon und Gallejo besessen und, sich in das Kloster Leyra zurückziehend, das Reich (920 n. Ch.) an seinen Sohn Garsias III. abgetreten haben. Als nach der Schlacht bei Mindonia Abd er Rahman mit großer Macht gegen das christliche Land vordrang, verließ Sancho sein Kloster wieder und vereinigten sich die Könige von Leon und Navarra, erlitten aber bei Junuquera eine schwere Niederlage, welche selbst die christlichen Schriftsteller eingestehen, um so mehr, da sie das Schicksal zweier gefangenen Bischöfe, Dulcidius von Salamanca und des Märtyrer Hermogius von Tuy, zu beklagen hatten. Unzuverlässige Nachrichten reden von einem Zuge Abd er Rahmans über die Pyrenäen und einer der Rolandschen ähnlichen Niederlage auf dem Rückzuge bei Roncesvalles (921 n. Ch.?), welche Ordogno in den Stand gesetzt haben soll neue Eroberungen zu machen und bis in die Nähe von Cordova vorzudringen, und Garsias sich aller seiner Staaten wieder zu bemächtigen, wobei ihm der König von Leon vor Naguera half. Nach Ordognos II. Tode († Jan. 924) und der kurzen Regierung seines Bruders Froila II. des Grausamen († März 925) wurde, mit Ausschließung der Söhne des verhaßten Herrschers, Alonso IV. der Mönch oder der Blinde, Ordognos Sohn, ein schwacher Regent, auf

den Thron erhoben, trat nach wenigen Jahren, gebeugt durch den Tod seiner Gemahlin Urraca (Ximene), die Regierung an seinen Bruder Ramiro II. (Radmir bei den Arabern) ab, zog sich in das Kloster Sahagun am Flusse Eccija zurück, verließ dasselbe wieder, warf sich in die Feste Leon und wurde in derselben von seinem Bruder belagert, gefangen genommen und (Ende 930) geblendet. Gleiches Schicksal hatten an demselben Tage Froilas Söhne, Alonso, Ordogno und Ramiro, welche sich in Asturien empört hatten. Ramiro streifte, heißt es, darauf wieder bis nach Majoritum (Madrid), richtete ein gräuelvolles Blutbad in der Stadt an, schlug, in Verbindung mit dem Grafen Fernando Gonzalez von Castilien, ein Araber-Heer, nahm die Unterwerfung des Wali Abojahia (Abu Jahia) von Saragossa, der ihm denselben Zins versprach, den er bisher nach Cordova entrichtet hatte und sein Lehnsmann wurde, an, siegte (938 einige Tage nach der großen Sonnenfinsterniß, welche am 19. Jul. einfiel,) bei Septimancas (Simancas), wo 80000 (?) Moslemin fielen und der verrätherische Abojahia gefangen wurde. Sancho verfolgte die Flüchtlinge, erreichte sie bei Alfondega (Alhandic) und richtete ein blutiges Gemetzel unter ihnen an, welchem der Chalif mit wenigen Gefährten entrann. Von allen diesen Siegen der Christen wissen die Araber wenig oder nichts, reden dagegen von Niederlagen derselben. Eines Ueberfalls auf Talavera gedenken sie zwar, setzen denselben aber (wahrscheinlich irrig) erst in die Zeit als Dschafar Ben Hassun bereits zu dem Könige von Leon entflohen war, (H. 317, d. i. 929 n. Ch.) und lassen den Oheim des Chalifen einen Sieg über die sich zurückziehenden Christen erfechten. Durch den Abfall des Wali Aben Ischak Ben Ommaijah (Ommaijah Ben Ischak bei Abulfeda) von Santarem in der Nähe von Lissabon, erzählen sie, wurde

dem König Radmir (H. 322, d. i. 934 n. Ch.) es möglich gemacht über den Tajo vorzudringen und seine leichten Reiter bis nach Lissabon und Badajoz streifen zu lassen. Abd er Rahman aber machte große Kriegsrüstungen und sendete seinen Oheim nach Lusitanien, wo derselbe die Christen allenthalben schlug und bis über den Duero hin verfolgte. Der Chalif zog darauf von allen Seiten Truppen zusammen, brach (Safer 327, d. i. Dec. 938) von Cordova auf, musterte bei Salamanca das bei 150000 Streiter zählende Heer und ließ dasselbe, in drei Haufen getheilt, von denen einen sein Oheim, den anderen der Wali Obeidallah Ben Ahmed von Badajoz, und den dritten er selbst mit den Walis von Toledo, Valencia und Tadmir befehligte, an demselben Tage an drei verschiedenen Stellen über den Duero setzen. Alle Festen an diesem Strome, namentlich Estevan de Gormaz, Osma, Roa und Aranda, mit Ausnahme des stark befestigten Zamora, wurden erstürmt. Das ganze Heer sammelte sich in der Gegend von Zamora, lieferte den Christen (drei Tage nach der großen Sonnenfinsterniß, also 2. Schewwel 327, d. i. 22. Jul. 939) die blutige Schlacht bei Alhandic (d. i. am Graben von Zamora), welche lange schwankte, bis am Abend Verrath des Aben Ischak, der den christlichen König durch bei demselben erweckte Besorgniß vor Hinterhalt zu übereilter Flucht antrieb und sich darauf mit Abd er Rahman aussöhnte, für die Moslemin entschied. Zamora wurde erstürmt; doch kostete dieser Sieg vierzig bis fünfzig tausend Menschen. Radmir sammelte schnell neue Kräfte, schlug den die Gränze von Lusitanien vertheidigenden Abdallah el Koreisch (Coraixi) und eroberte Zamora wieder, erlitt jedoch (H. 329, d. i. 940 n. Ch.) eine Niederlage bei Estevan de Gormaz, worauf auch diese Stadt (17. Jul. 940 nach den Christen) in Abdallahs Hände fiel. Von beiden Sei-

ten sehnte man sich, nachdem die Streifereien noch einige Jahre fortgedauert hatten, nach Ruhe. Der christliche König knüpfte durch nach Cordova geschickte Gesandte Unterhandlungen an, worauf Abd er Rahman seinen Vesir Ahmed Ben Said nach Leon sendete und (H. $33\frac{3}{7}$, d. i. $94\frac{4}{5}$ n. Ch.) ein fünfjähriger Waffenstillstand abgeschlossen wurde. Schwer, wo nicht unmöglich, ist es, diese widersprechenden Nachrichten zu vereinigen, doch muß man bedenken, daß bloßes Stillschweigen noch kein Widerspruch ist und daß in zweifelhaften Schlachten jede Parthei sich den Sieg zuzuschreiben pflegt und oft die Zeitgenossen selbst nicht wissen, wen sie für den Sieger halten sollten, viel weniger die späten Nachkommen, denen die einseitigen Berichte beider Partheien vorliegen. Die Schlacht bei Simancas und Alhandic sind offenbar eine und dieselbe. Die Hauptzeugen darüber, aus denen alle späteren schöpften*), sind fast gleichzeitig, und ihre Erzählungen daher, wenn gleich partheiisch, keineswegs geradezu ganz zu verwerfen. Der Ruf dieser Schlacht drang bis zu den Moslemin in Syrien**) und den abendländischen Christen***) und lautete auch hier gerade entgegengesetzt. Die Wahrheit möchte also in der Hauptsache darauf hinauslaufen, anfänglich, so lange Abd er Rahman noch mit den inneren Empörungen beschäftigt war, wagten die Christen weite Streifzüge und

---

*) *Sampiri Chronicon* bei *Florez* T. XIV. p. 452 sqq. und der Araber Mesaudi bei *Conde* l. l. II. c. 80. mit welchem Abu Bekr (bei *Casiri* p. 49.) und Abu Abdallah (ibid. p. 200.) und die Araber bei *Murphy* in der Hauptsache übereinstimmen.

**) *Abulfeda* ad a. 327. in T. II. p. 506.

***) *Luitprandi* rer. ipsius temp. gest. lib. V. c. 8. und *Hepidani* annales breves ad ann. 931, bei *Duchesne* T. III. p. 475.

erfochten manchen Sieg, welchen die arabischen Geschichtschreiber gern der Vergessenheit übergaben, später erlitten sie auch Niederlagen, fochten in schweren Schlachten, deren Ausgang ungewiß war und entrissen den Moslemin die Früchte mehr eingebildeter als wahrer, oder doch mindestens theuer erkaufter Siege bald wieder, so wie auch sie ihrerseits sich in den von ihnen gemachten Eroberungen nicht lange behaupten konnten. Nach kurzer Waffenruhe (von einem förmlichen Waffenstillstande wissen die Christen nichts) begannen die Feindseligkeiten abermals und wurden von Ramiro II. († 5. Jan. 950), welcher christlichen Berichten zufolge (949 n. Ch.) noch einmal Talavera belagerte, 12000 Araber niederhieb und 7000 gefangen nahm, und von dessen Sohne Ordogno III. († Aug. 955) mit ähnlichem Erfolg wie bisher fortgesetzt. Gegen des letzteren Königs Bruder Sancho I. den Dicken entstand Empörung, wodurch derselbe schon im ersten Jahre seiner Regierung zu seinem mütterlichen Oheim Garsias nach Navarra zu entfliehen gezwungen und Ordogno IV. der Böse, Alonsos IV. Sohn, durch seinen Schwiegervater, Fernando Gonzalez von Castilien, auf den Thron erhoben wurde. Die Großmutter des Vertriebenen, Garsias Mutter, Teuda (Tuda) suchte Hülfe bei Abd er Rahman, begab sich mit ihrem Sohne und Enkel nach Cordova und wurde von dem Chalifen freudig aufgenommen. Während der Navarrese den Castilianer hart bedrängte, rückte Sancho, welchen arabische Aerzte von seiner Fettigkeit geheilt hatten, mit muhammedanischen Hülfsvölkern und Flüchtlingen aus Leon in sein Königreich wieder ein und zwang Dodogno zu entfliehen und bei den Saracenen eine Zuflucht zu suchen. Mittlerweile hatte Garsias den Castilianer bei Aconia (Circuenga) geschlagen und gefangen genommen (960 n. Ch.), gab ihn jedoch nach einigen Jahren, als die Saracenen

wieder in Castilien eindrangen, frei, seit welcher Zeit er als völlig unabhängig von Leon erscheint. Treulich hielten der christliche König und der Chalif den Frieden bis an ihr Lebensende, so daß Sancho sich einem Einbruch der Saracenen in das von ihm abgefallene Castilien nicht widersetzte.

Mehr durch die innere Blüthe des Reichs und durch den Glanz seines Hofes als durch die auswärtigen Siege ist die Regierung Abd er Rahmans ausgezeichnet. Er baute sich nahe bei Cordova (H. 325, d. i. 937 n. Ch.) die neue Residenz Azzâhra (d. i. Blume der Schönheit), einer Lieblings-Sclavin, deren Bildsäule der Chalif sogar vor dem Hauptthore aufstellen ließ, zu Ehren also genannt, woran die geschicktesten Bauleute aus Kairoan, Kahira, Bagdad und Konstantinopel arbeiteten, fast eine Stadt im Umfange, mit einem weitläufigen Alcazar und blühenden Gärten, alles mit solcher Pracht, daß man in den Beschreibungen davon Feenmährchen zu lesen glaubt, besonders in der Beschreibung des in der Mitte des großen Saales stehenden, von goldenen, mit Edelsteinen besetzten Thierstatuen umgebenen Springbrunnens aus Jaspis, dem goldenen in Konstantinopel verfertigten Schwane in der Mitte desselben und der großen Muschel aus Porphyr mit ab- und zufließendem Queckſilber in dem reich verzierten Saale des Gartenhauses. Vierzig Jahre soll man an der Vollendung des Ganzen gearbeitet haben und der Bau jährlich 300000 Dinar gekostet haben. Außer dem Alcazar zeichneten sich besonders die Moschee, die Zeca (Münze) und die Casernen für die Leibwache aus. Auch eine Wasserleitung über Bogengänge, welche vom Gebirge Wasser nach Azzâhra und Cordova brachte, war Abd er Rahmans Werk. Mögen gleich die Schilderungen von der Größe Cordovas, welches sich nach der bescheidensten Angabe fünf

Stunden Wegs am Quadalquivir erstreckt haben, nach Anderen gar fünf Meilen lang und anderthalb breit gewesen sein, außer 60000 öffentlichen Gebäuden (worunter 600 Moscheen, 80 öffentliche Schulen, 50 Spitäler und 900 Badehäuser) und 85000 Buden und Karawanserais, 212000 Wohnhäuser gezählt und mehr als eine Million Bewohner enthalten haben soll, so wie die von der unermeßlichen, bis auf 25 oder gar 30 Millionen steigenden Bevölkerung des Landes, welches außer den 6 Hauptstädten 80 Städte ersten und 300 zweiten und dritten Ranges und in der Landschaft am Quadalquivir allein 12000 Dörfer gezählt haben soll, mögen, sagen wir, diese Schilderungen auch sehr übertrieben sein; so ist doch gewiß, das arabische Spanien war damals das blühendeste Land der Erde. An den Küsten von Andalusien fischte man Corallen und bei Tortosa Perlen. Rubine fand man an mehreren Orten, besonders bei Malaga und Beja, und Amethyste bei Carthagena. Die aus der Azaque (s. S. 343.), dem Almoxifarazgo (d. i. eine Aus- und Einfuhr-Steuer von $12\frac{1}{2}$ Procent, oder $\frac{1}{8}$ des Werthes der Waaren), der Alcavala (d. i. 10 Procent von allen verkäuflichen Dingen) und dem von Juden und Christen entrichteten Fünftheil aller Einkünfte fließende ordentliche Staatseinnahme wird auf 12,945,000 Dinar geschätzt. In außerordentlichen Fällen wurden Gabellas erhoben. Dennoch gab es Große, welche unermeßliches Vermögen besaßen, so daß z. B. der Hadschib Ahmed Ben Said Abu Amer und sein Bruder, der Vesir des Staatsrathes Abd el Malek, bei ihrer Beförderung zu diesen wichtigen Stellen (H. 339, d. i. 95^{0}_{1} n. Ch.) 400 Pfund gediegenen Goldes, Silberstangen im Werthe von 420000 Dirhem, 400 Pfund Aloeholz, 500 Unzen Ambra und 300 Unzen Kampfer, außer vielen anderen Geschenken an Sclaven und schönen, reichgeschmückten

Sclavinnen, Rossen, Maulthieren, Webereien, roher Seide, Pelzen und Waffen darbieten konnten, wofür freilich dem Vesir eine jährliche Einnahme von 100000 Dinar angewiesen wurde. Der Ackerbau wurde auf das sorgfältigste betrieben*), Handel und Fabriken blühten. Begierig kaufte man spanische Schleier in Byzanz und Waffen in Afrika. Außerdem wurden besonders rohe Seide, Seiden- und Wollen-Webereien, Oel, Zucker, Queckſilber und Eisen ausgeführt, dagegen besonders indische Waaren und Sclaven eingeführt. Nicht minder blüheten die Wissenschaften**). Siebzig Bibliotheken und siebzehn große Lehranstalten, außer der zu Cordova, besonders die zu Toledo, Malaga, Granada und Sevilla, waren vorhanden, und selbst Weiber, wie z. B. des Chalifen Sclavin und Geheimschreiberin Monza, die edelgeborene Cordnanerin Aieſcha, die schönste, sittsamste und gebildetste Frau ihrer Zeit, Safia und die Sclavin Noiraledia erwarben Sängerruhm. Der berühmte Gelehrte Ismael Ben Kasem Abu Ali el Kali wurde zur Erziehung des Thronfolgers Hakem von Bagdad nach Cordova berufen. Der Vesir Isa Ben Ischak und Chalaf Ben Abes el Zahrawi standen an der Spitze der gelehrten Vereine, welche sich im Hause des Thronfolgers und der höchsten Staatsbeamten versammelten. Der Chalif selbst war glücklicher Dichter. Der ausgezeichneteste seiner Hofdichter war Ahmed Ben Muhammed Ben Abd Rabih aus Cordova (geb.

---

*) Vergl. Libro de agricultura, su autor el Doctor excellente *Abu Zacaria Jahia Aben Mohammed Ben Ahmed Ben el Awam* (ein Arzt aus Sevilla im 12ten Jahrh. n. Ch.), traducido par *D. J. Banquieri*, en Madrid 1802. II. F.

*) Vergl. *H. Middeldorpf* de institutis literariis in Hispania, quae Arabes auctores habuerunt, Gottingae 1812. 4.

10. Ramadan 246, d. i. 3. April 860, † vor Ende Dschemmedi 328, d. i. Febr. 940), welcher Abd er Rahmans und seiner Vorgänger Thaten besang, aus dessen Werken Hakem einen Auszug in 20 Büchern machte und dessen Leiche eine zahllose Menschenmenge begleitete. Heer und Flotte waren in dem besten Stande. Die Leibwache zählte 12000 Mann, darunter 4000 bis 6000 sogenannte Slaven, meist Ungarn, die übrigen Reiter, theils Spanier, theils Zenaten, angeführt von des Chalifen nächsten Verwandten, oder von angesehenen zenatischen Häuptlingen und nach den Stämmen in Schaaren getheilt, welche abwechselnd die Wache bei dem Pallaste hielten. Im Kriege wurden alle waffenfähige Moslemin aufgeboten. Der Ruf von Abd er Rahmans Größe erscholl bis in ferne Lande. Mit christlichen und mit muselmännischen Fürsten in der Nähe und in der Ferne unterhielt er Verbindungen und empfieng häufig Gesandtschaften derselben, wohl mehr um die Fremden die Pracht seines Hofes anstaunen zu lassen, als aus tieferen politischen Rücksichten. Glänzend wurde die reiche Geschenke überbringende Gesandtschaft des griechischen Kaisers Konstantin V. Porphyrogennet (Safer 338, d. i. Aug. 949) aufgenommen, mit Stolz und Argwohn dagegen der deutsche Abgeordnete, Abt Johann von Görz (956 n. Ch.), weil er ein Antwortsschreiben Ottos I. auf den von dem Chalifen durch drei Jahre (bis nach der Schlacht auf dem Lechfelde 955 n. Ch.) zurückgehaltene Abgesandte an jenen geschickten Brief, voll beleidigender Ausdrücke auf Christus und die christliche Religion, mit ähnlichen Aeußerungen über Muhammed überbringen sollte, und wurde nicht eher vorgelassen, bis er durch den mozarabischen, deßhalb nach Deutschland reisenden Priester Recesmund, (Jun. 959) die Erlaubniß eingeholt hatte, jenen Brief zurückzubehalten und nur die Geschenke zu überrei-

chen. Der Chalif erkundigte sich, auf prachtvollem Divan mit untergeschlagenen Beinen sitzend, nach den deutschen Staatseinrichtungen und tadelte dieselben, weil dadurch den Großen allzuviel Macht eingeräumt werde*). Manche Gegenstände des orientalischen Luxus fanden von Spanien aus Eingang bei den abendländischen Christen und mancherlei Kenntnisse wurden von da aus verbreitet. Zu Toledo, Sevilla und Salamanca waren berühmte Schulen der Zauberkunst, durch welche viele Mährchen von der Geisterwelt und deren Einfluß in Umlauf gesetzt wurden. Selbst der christliche Adel ward durch den Glanz des Chalifenhofes, welcher als die beste Schule des Ritterthums betrachtet wurde, angelockt und wir hören späterhin sogar, daß Söhne der angesehensten christlichen Familien es nicht verschmähten an arabischen Höfen zu dienen. Bei allem religiösen Hasse beobachteten dennoch die Ritter beider Nationen gegen einander die Pflichten ihres Standes. Eine sonderbare Mischung der Sprachen entstand, so daß man Handschriften findet, in denen nicht bloß das Spanisch mit arabischen Schriftzeichen geschrieben, sondern auch fast jedes dritte, vierte Wort ein arabisches ist. Viele Christen waren zum Islam übergegangen, und eben so ließen sich bisweilen Moslemin oder Abkömmlinge der Renegaten verlocken die Taufe anzunehmen. Christliche Sclaven befanden sich im Harem des Chalifen, und muselmännische Weiber reichten christlichen Fürsten ihre Hand. Aus solcher Mischung morgen- und abendländischer Sitten gieng der eigenthümliche Nationalcharacter der spanischen Moslemin hervor, welcher

*) Vergl. Vita *b. Joannis, abbatis Gorziensis*, auctore, ut videtur *Joanne, abb. S. Arnulphi Metis*, in Actis SS. d. 27. Februarii T. III. p. 686 sqq. und in *Labbé* nova bibl. mscpt. T. I. p. 770 sqq.

trotz der Polygamie und der Behandlung der Weiber als Sclavinnen, sich besonders in zärterer Behandlung des weiblichen Geschlechts und Hinneigung zu romantischem Ritterthum zeigte. Nicht minder hatte diese Mischung Einfluß auf die Bildung des Nationalcharacters der Christen.

Abd er Rahman nahm geraume Zeit vor seinem Tode seinen ältesten Sohn Haschem II. Abul Asi Mostanser zum Mitregenten an. Der jüngere Bruder Abdallah wetteiferte mit dem älteren in wissenschaftlichen und ritterlichen Bestrebungen, war Dichter, Rechtsgelehrter, Philosoph und Astronom, schrieb eine Geschichte der Abbassiden bis auf seine Zeit und erwarb sich durch ausgezeichnete Geistesgaben und herablassende Freundlichkeit die Liebe des Volks in hohem Grade. Der ehrgeizige Ahmed Ben Muhammed, genannt Aben Abdilbar, beleidigt durch vergebliche Bewerbung um das Amt eines Kadi der Kadis, verführte den Prinzen, dem er vorstellte, wie einst Abd er Rahman I. den jüngsten fähigsten Sohn den andern vorgezogen habe, sich in eine Verschwörung einzulassen, wodurch derselbe auf den Thron erhoben werden sollte. Schon war der Tag der Ausführung bestimmt, als ein treuer Mann, das ihm unvorsichtig anvertraute Geheimniß dem Chalifen entdeckte. Der Vorgesetzte der berittenen Leibwache verhaftete Abdallah, Aben Abdilbar und Ahmed Ben Abdallah Ben Alatar, Herr von der Rose genannt, zur Mitternacht im Pallaste Meruan. Abdallah gestand alles ein, gab Aben Abdilbar als seinen Verführer an, erklärte den Herrn von der Rose für ganz unschuldig, und wurde (Dienstag am zweiten Tage des Festes der Schlachtopfer, d. i. 11. Dschulhedsche 339 = 20. Mai 951) hingerichtet. Aben Abdilbar hatte sich am vorhergehenden Abend selbst entleibt. Kurz darauf starb auch Abd er Rahman Modhaffer, welchen sein Neffe stets als einen Va-

ter geehrt hatte. Der Chalif verfiel seit dieser Zeit in eine trübe Geistesstimmung, aus welcher ihn vergebens Dichter, denen er nur mit Schwermuth athmenden Versen antwortete, aufzurichten suchten, weilte am liebsten im Umgange des Asketen Soliman Ben Abd el Gafir el Fireschi, genannt Abu Ajub (Vater Hiob), der sich aus dem Kriegsleben in Einsamkeit zurückgezogen hatte, Bußwerke verrichtete und den Armen wohlthat, und der oben erwähnten gebildeten Frauen, erkannte die Eitelkeit alles Irdischen, gestand ein, er habe während fünfzigjähriger Herrschaft nur vierzehn Tage ungetrübten Glücks genossen, und starb [Nacht auf Mitwoch 2. Ramadan 350, d. i. 15. auf 16. Oct. 961*)] nach einem kurzen Krankenlager.

Hakem II. wurde, wiewohl er den Frieden und die Beschäftigung mit den Wissenschaften mehr liebte, wie den Krieg, dennoch durch Zeitverhältnisse gezwungen die Unternehmungen seines Vaters, sowohl gegen die Christen in Spanien, als gegen die Moslemin in Magrab fortzusetzen. Mit dem Könige Sancho von Leon, welcher in dem erneuerten Vertrage mit Hakem ausdrücklich versprochen haben soll den Castilianern nicht beizustehen, dauerten zwar die friedlichen Verhältnisse fort; aber die Castilianer streiften beständig in das muhammedanische Land und bestimmten dadurch den Chalifen (H. 352, d. i. 963 n. Ch.) den heiligen Krieg verkündigen zu lassen. Ein großes Saracenen-Heer, bei welchem sich auch der aus Alava vertriebene Graf Vela befand, setzte über den Duero, schlug die Castilianer, deren Graf Fernando Gonzalez wahrscheinlich noch in navarresischer Gefangenschaft (s. S. 367.)

*) 2. Ramadan 349 = 14. Oct. 961 fiel auf Montag, astronomisch also Nacht auf Mitwoch 4. Ramadan = 15. auf 16. October.

schmachtete, bei Estevan de Gormaz und erstürmte diese und mehrere andere Festen, insbesondere Osma, Simancas und Zamora. Auch in den beiden nächstfolgenden Jahren scheint der Krieg gegen Castilien, Navarra und Catalonien fortgesetzt worden zu sein und wenn man einigen Arabern glauben darf, selbst Sancho mit den durch die Befreiung ihres Grafen*) ermuthigten Castilianern und den anderen christlichen Fürsten sich verbunden zu haben; sobald aber (H. 354, d. i. 965 n. Ch.) leonische und castilianische Gesandte in Cordova ankamen, nahm Hakem dieselben freundlich auf, setzte sie durch die Pracht und den feinen Ton seines Hofes in Erstaunen und bewilligte den Christen Frieden. Ja die christlichen Fürsten suchten in ihren Zwistigkeiten häufig Schutz bei dem Chalifen, oder doch dessen Vermittlung. Gegen Sancho empörte sich der Graf Gonzalez von Gallicien, heuchelte Unterwerfung, lud den König zu einem Gastmahle und ermordete denselben (März 966) durch einen vergifteten Apfel. Der unter den Saracenen lebende ehemalige Gegenkönig Ordogno IV. (s. S. 367.) gewann Hakem durch das Versprechen dem Bunde mit seinem castilianischen Schwiegervater zu entsagen, sammelte Verbannte aus Leon um sich und hoffte mit saracenischer Hülfe den Thron noch einmal zu usurpiren. Sobald aber Sanchos Witwe Theresia, die Mutter des unmündigen Ramiro III., und dessen Vaterschwester, die Nonne Elvira, Abgeordnete nach Cordova sendeten und einige Gränzfestungen zu schleifen versprachen, entzog der Chalif dem Gegenkönige alle Unterstützung und erneuerte die früheren Verträge mit Leon. Auch der König von Navarra

*) Nach einer späteren spanischen Dichtung, welche *Alonso el Sabio* in der Chronica general Part. III. c. 18. fol. 50. aufbewahrt hat, befreiete Sancha ihren Gemahl.

und die Grafen von Barcelona und Urgbel baten um Frieden und erhielten denselben; ja der gallicische Graf Rodrigo Valesquez suchte in einem Streite mit seinem Könige um Hakems Vermittelung nach und sendete zu diesem Zwecke seine Mutter nach Cordova, wo dieselbe ehrenvoll aufgenommen wurde. Der in Afrika gegen die Fatimiden und deren Schützlinge fast ohne Unterbrechung fortdauernde Kampf (s. S. 250—251.) mag den Chalifen noch mehr zu solchen friedlichen Gesinnungen gegen die Christen, welche derselben so sehr bedurften, bestimmt haben. Auch Normannen waren unterdessen wieder an Lusitaniens Küsten erschienen, in der Nähe von Lissabon an das Land gesetzt, jedoch von den bewaffneten Landeseinwohnern in die Flucht getrieben worden und so schnell fortgeschifft, daß die herbeieilende Saracenen-Flotte nicht mit ihnen zum Seetreffen gelangen konnte. Eben so schlug der Bischof Rosenandus von St. Jago di Compostella (964 n. Ch.) eine normannische Landung zurück. — Die Künste und Wissenschaften erreichten während des in dem arabischen Spanien herrschenden allgemeinen Friedens ihre höchste Blüthe, indem Hakem nicht blos als einen eifrigen Beschützer derselben sich bewieß, sondern selbst ausgezeichneter Dichter und Gelehrter war und, schon ehe er zur Regierung gelangte, weder Mühe noch Kosten sparte, um Handschriften von den vorzüglichsten poetischen und prosaischen Werken durch dazu in allen Ländern der Moslemin umherreisende Männer ankaufen oder abschreiben zu lassen. Die große, wissenschaftlich geordnete Bibliothek im Pallaste Meruan, welcher der Bruder des Chalifen, Abd el Aziz, vorstand, soll 600000 Werke gezählt und das Verzeichniß derselben 24 Bände gefüllt haben. Hakem selbst hatte vor seiner Thronbesteigung das Verzeichniß aufgestellt, welches außer dem Titel der Bücher kurze Nachrichten über das Leben der Verfasser ent-

hielt, wobei ihm sein Schreiber Galib Ben Muhammed, der Verfasser eines Registers über alle Ortschaften in Spanien, sehr behülflich gewesen war. Gelehrte aus allen Gegenden Afrikas und Asiens, darunter selbst Männer, welche von den bagdadischen Chalifen hochgeehrt geworden waren, wurden nach Cordova berufen und mit der größten Freigebigkeit behandelt. Ein anderer Bruder des Chalifen, Mundhir, war mit der Sorge für sie beauftragt. Auch auswärtige Gelehrte wurden unterstützt. Der berühmte bagdadische Gelehrte Abul Faradsch Ben Muhammed Ben al Hatam, aus dem Geschlechte der Ommaijaiden, Verfasser des Ketab el Agani (d. i. Buch der Gesänge) erhielt z. B. für seine ins Geheim nach Spanien gesendete Geschichte der Ommaijaden ein reiches Geschenk. Außer den öffentlichen Schulen bei den Moscheen bestanden viele gelehrte Gesellschaften. So hielt z. B. der gelehrte Fakih Ahmed Ben Said Ben Cautur el Ansari zu Toledo in seinem Hause Versammlungen, wobei sich gewöhnlich gegen vierzig Dichter und Gelehrte aus Toledo, Calatrava und der Umgegend während der Wintermonate einfanden und die trüben Tage unter wissenschaftlichen Vorträgen und den Genüssen eines feinen geselligen Lebens auf das angenehmste zubrachten. Hakem belohnte dafür den Fakih mit dem Oberrichteramte seiner Vaterstadt, so wie er überhaupt in allen Städten die gebildetsten Männer zu den höchsten Stellen beförderte. Die Großen ahmten allenthalben des Herrschers Beispiel nach. Am Hofe wurden oft poetische Wettstreite angestellt, so z. B. bei Hakems Thronbesteigung, wo Ismael Ben Bedr, der Rawi (d. i. der Märchenerzähler) des Chalifen, den Preiß errang. Als Dichter zeichneten sich besonders aus: Aben Ben Feradsch, Sammler einer poetischen Blumenlese, die Gärten betitelt, und dessen Bruder Abdallah, welche beide sich durch all-

zugroße Freiheit in ihren Liedern lebenslängliche Haft zugezogen und dennoch zu dichten fortfuhren, der Vesir Abd el Malek Ben Gehwar, Dichter der Lieder auf die Rose und den Frühling, Abdallah Beïn el Hakem el Koreisch, welcher den Regen besang, der Wali Ismael Ben Bedr, Jussuf Ben Harun el Arramedi, genannt Abu Omar, welcher Gedichte über das Ritterthum und die Jagd schrieb, u. v. a. Als Dichterinnen glänzten des Chalifen schöne Sclavin und Geheimschreiberin Lobna (d. i. die Milchweiße), Abd er Rahmans Freigelassene und Hakems Geliebte Radhia (die Gefällige), die freigeborenen Corduanerinnen Kadidscha, Maryem u. a. m. Nach dem Vorgange des Vesir Temam Ben Amri († 3. Dschemmedi II. 283, d. i. Jul. 896), Verfassers einer Geschichte der Ommaijaden bis auf Muhammed I. in Versen, welche der oben (S. 370.) erwähnte Ahmed Ben Muhammed bis auf Abd er Rahman III. fortsetzte, und des in Aegypten lebenden Mesaudi, dessen schätzbares Werk noch handschriftlich vorhanden ist, lieferten Muhammed Ben Jussuf von Quadalajara, Abdallah Ben Muhammed Ben Mogueith, genannt Aben Alfafar, und Ahmed Ben Said el Hamdani große Werke über die Geschichte der Araber in Spanien. Aben Isa el Gasani beschrieb den von ihm bereisten Orient und Aegypten, und in einem anderen Werke die Umgegend von Elbira. Der Kadi der Moschee von Cordova, Ahmed Ben Abd el Malek Ben Hescham, genannt Mokri, arbeitete gemeinschaftlich mit Obeidallah el Maaiti ein Werk über die Staatsregierungskunst aus, wodurch beide sich die Aufnahme in den Staatsrath verdienten. Große Sorge verwendete Hakem auch auf den Ackerbau, öffentliche Gebäude, Straßen, Brükken, Brunnen, Wasserleitungen, Herbergen, überhaupt alles was den Nationalreichthum befördern konnte; dagegen

ließ er als eifriger Moslem, den größten Theil der Weinberge ausrotten und gestattete nur den Genuß der Trauben und des daraus bereiteten Syrups. Schade, daß seine Regierung, die er schon in vorgerücktem Lebensalter antrat, so kurz war. Wiederholte Anfälle von Schlagfluß machten seinen Tagen die, wie ein Araber sagt, gleich süßen Träumen, von denen nur eine unvollkommene Erinnerung bleibt, vorübergiengen (2. Safer 366, d. i. 29. Sept. 976) ein Ende.

Der zehnjährige Hescham II. al Muiad Billah (d. i. durch Gott unterstützt, welchen der Vater in früher Kindheit zum Mitregenten angenommen hatte, empfieng (Mont. 5. Safer, d. i. 2. Oct. d. J.) den Eid der Treue von den Walis und den anderen Staatsbeamten. Die schon bei Lebzeiten ihres Gemahls großen Einfluß habende Mutter desselben, Sobeiha (d. h. Morgenröthe), bestätigte anfangs zwar den Hadschib Dschafar Ben Osman el Mushafi, genannt Abul Hassan der Berber, schenkte aber bald alles Vertrauen ihrem Geheimschreiber Muhammed Ben Abdallah Ben Abu Amer el Moaferi, welcher sein Geschlecht von Abd el Malek, einem der Begleiter Tariks ableitete, ernannte denselben zum Vormund des Chalifen und übertrug ihm die oberste Leitung aller Staatsgeschäfte für Krieg und Frieden. Hescham wuchs heran unter kindischen Spielen mit Sclavenkindern seines Alters, verließ fast nie seine Alcazars und Gärten und wurde, gleich einem Gefangenen, streng bewacht, so daß außer in der wöchentlichen öffentlichen Audienz sich ihm niemand ohne des Vormunds Wissen nahen konnte. Der ehrgeizige Muhammed benutzte jedes Mittel sich Freunde zu machen, und gewann die Söldner durch Geschenke, die Großen durch Ehrenämter, die Künstler und Gelehrten durch Lobpreißung ihrer Talente. Besorgt, al Mundhir,

einer der Oheime des fürstlichen Knaben, möge seinen Neffen zu befreien, oder dessen Namen zu seiner Erhebung zu gebrauchen streben, verband er sich mit dem noch den Titel Hadschib führenden, aber nicht mehr die mit seinem Amte verbundene Gewalt besitzenden Dschafar Mushafi und mit dem schon durch manchen Sieg ausgezeichneten Wali Ghalib von Medina Sidonia (s. S. 251.), beschuldigte Mundhir hochverrätherischer Plane und ließ denselben ermorden. Kühner geworden suchte er alle Mervaner (d. i. Glieder der Familie Ommaijah) und andere dem Herrscherhause getreuen Familienhäupter bei Seite zu schaffen und schonte dabei selbst der Männer nicht, deren Hülfe er sich anfangs bedient hatte. Die bei 800 Mann starke Leibwache treuer slavonischer Eunuchen ließ er durch den Hadschib auflösen. Dem Feldherrn Dschafar Ben Ali, welcher lange den Zeiriden in Afrika Widerstand geleistet hatte (s. S. 250. u. S. 376.), nach dem jetzt (H. 366, d. i. $97\frac{6}{7}$ n. Ch.) erfolgten Friedensschlusse mit Balkin Ben Zeiri aber von aller Hülfe abgeschnitten war, machte er die Uebergabe der Feste Alcazar Alokab an die Berbern zum Verbrechen und ließ denselben gleich nach seiner Ankunft in Spanien enthaupten und seinen Kopf dem Zeiriden überreichen. Den Hadschib Mushafi ließ er, als derselbe seine Kriegsplane und große Freigebigkeit gegen die Söldner tadelte, verhaften (H. 363, d. i. $97\frac{3}{5}$ n. Ch.), sein Vermögen zum Besten des Staates einziehen und ihn nach vier Jahren (H. 372, d. i. $98\frac{3}{7}$ n. Ch.) entweder ermorden, oder vor Gram im Kerker verschmachten. Den die Leibwache befehligenden Ghalib gewann er anfangs durch Schmeichelworte und Vermählung mit dessen Tochter, stürzte ihn aber dennoch später mit Hülfe Jaafarus Ben Ali und anderer Araber, und räumte dann die Werkzeuge seiner Rache durch andere einflußreiche Männer aus dem Wege.

So unter dem Titel eines Hadschib und mit dem Ehrennamen al Mansur (d. i. Vertheidiger), mit welchem ihn die Geschichtschreiber statt mit seinem Eigennamen zu bezeichnen pflegen, unumschränkte Gewalt übend, beförderte er seine Söhne und Verwandten (die Ameriden) zu den höchsten Aemtern, besetzte alle Stellen, bis auf die der Vorleser in den Moscheen herab, mit seinen Anhängern, ließ dem Chalifen nichts als den leeren Titel und die Ehre der Kotba und der Münze, woneben auch der Name des Hadschib in die Gebetsformel eingerückt und auf Münzen ausgeprägt worden sein soll, legte sich eine Leibwache von Afrikanern und Slavoniern zu, beförderte Künste und Wissenschaften, unterhielt einen glänzenden Hofstaat und trug eine mehr als königliche Pracht zur Schau, besonders (im Frühling H. 376, d. i. 98⅔ n. Ch.) bei der Feier der Hochzeit seines Sohnes Abd el Malek mit Habiba (einer Enkelin Abd er Rahmans III., von dessen Tochter Boriha mit Abdallah Ben Jahia erzeugt) in den ihm zu diesem Zwecke von dem Chalifen geschenkten Gärten und prachtvollen Gebäuden von Almunia, nahe bei Azzähra, seitdem Alameria genannt. Alle öffentlichen Ausfertigungen, Befehle an die Beamten und Verkündigungen an das Volk, ergiengen nicht im Namen des Chalifen, sondern des Hadschib, welcher eigenmächtig Krieg begann, Frieden schloß, Gesetze gab und Auflagen erhob, ja in seiner Abwesenheit gefällte Richtersprüche des Chalifen zu tadeln wagte. — Obgleich der Friede mit dem Zeiriden eine seiner ersten Staatshandlungen war und er nichts sehnlicher wünschte als Frieden in Magrab, um die afrikanischen Hülfstruppen gegen die Christen gebrauchen zu können, so wurde er doch durch die edrisidischen (s. S. 251.) und zeiridischen (s. S. 309.) Unruhen genöthigt, mehrmals Truppen hinüber zu senden, an deren Spitze sich sein Sohn

Abd el Malek den Beinamen Modhaffer (d. i. der glückliche Sieger) erwarb. Ueber die Christen in Spanien, denen er ewigen Krieg geschworen hatte, lassen ihn die arabischen Schriftsteller sechsundfünfzig Siege erfochten haben, und die christlichen Chroniken müssen gleichfalls die häufigen und schweren Niederlagen aller damaligen Fürsten Spaniens eingestehen. Der innere Zustand der christlichen Staaten erleichterte dem eben so tapferen als klugen Hadschib seine Unternehmungen. Ramiro III. in Leon war noch minderjährig und blieb sein ganzes Leben hindurch ein schwacher Fürst. Die Normannen hatten kurz zuvor (969 n. Ch.) Gallicien mit einem neuen Streifzug heimgesucht, den Bischof Sisenand von St. Jago di Compostella in blutiger Schlacht bei Tornellos erschlagen und bis in das Gebirg von Cebrero hin geplündert, waren jedoch, als sie den Raub nach ihrer Flotte schleppen wollten, von dem gallicischen Grafen Gonzalo Sanchez (970 n. Ch.) eingeholt und geschlagen worden und hatten ihren Führer Gonderid verloren und ihre Schiffe in Flammen auflodern sehen. Um dieselbe Zeit war in Navarra, wozu damals auch das nachherige Aragon gehörte, Sancho II. Abarca auf Garsias III. (969 n. Ch.) und in Castilien Garsias Fernandez auf seinen Vater Fernando Gonzalez († 970 n. Ch.) gefolgt. Catalonien gehorchte dem Grafen Borel, welcher (971 n. Ch.) eine Pilgerfahrt nach Rom unternahm und den Papst Johann XIII. bestimmte, das Erzbisthum aus dem damals noch arabischen Tarragona nach Vique zu verlegen und seinem Begleiter, dem Bischof Hatto, zu verleihen. Die Oberhoheit der karolingischen Könige über das Land war bereits zum leeren Titel herabgesunken und höchstens noch bei Bestätigung von Urkunden wahrnehmbar. Die Fürsten in allen diesen Ländern lebten im Streite untereinander und mit ihren Vasallen,

von denen mehrere sogar in Cordova Schutz gesucht hatten. Solche Verhältnisse beschloß al Mansur zu einem wahren Vernichtungskriege zu benutzen. Er bereiste, ehe er denselben eröffnete, die nördliche Gränze, befahl allen Walis sich zu zwei jährlichen Streifzügen bereit zu halten und beschloß seine Reise mit einem unvermutheten Einfall in das leonische Gebiet. Der folgende gegen Gallicien (unter welchem Namen das ganze nördlich von dem Duero gelegene Land zusammenbegriffen wird) gerichtete Feldzug (H. 368, d. i. $97\frac{8}{9}$ n. Ch.) verschaffte dem Hadschib seinen Ehrennamen. Seit dieser Zeit pflegte er, so oft er von dem Schlachtfelde zurückkehrend in sein Zelt trat, den von seinen Kleidern geschüttelten Staub in einer Büchse zu sammlen, damit einst sein Leichnam darunter beerdigt werde. Als im nächsten Jahre (H. 369, d. i. $97\frac{7}{8}$ n. Ch.) die Heere einander gegenüber standen, forderte ein Castilianer jeden Moslem, der es wagen wolle, zum Zweikampf, tödtete drei seinem Aufruf folgende nach einander, ritt in das christliche Lager zurück, wechselte sein Roß, wiederholte die Herausforderung und fiel nach langem Kampfe durch einen Lanzenstich Mushafas, welchen, wenn er gefallen wäre, der Hadschib selbst, oder durch seinen Sohn Abd el Malek zu rächen entschlossen war. Auf den Zweikampf folgte eine blutige Schlacht, in welcher nur die einbrechende Nacht die ohne Entscheidung Kämpfenden trennte. Da aber die Christen am folgenden Tage keine Erneuerung des Kampfes wagten, schrieb Mansur sich den Sieg zu und kehrte im Triumph nach Cordova zurück. Mit jedem neuen Feldzuge wurde das Uebergewicht der muhammedanischen Waffen sichtbarer. Die Christen wurden auf allen Seiten geschlagen, ihre Städte erobert, ihre Burgen gebrochen und ihr Land verheert. So fiel z. B. (H. 371, d. i. $98\frac{1}{2}$ n. Ch.) Zamora und führte der Hadschib mehr

als 9000 Gefangene, je fünfzig an Stricken zusammengebunden, vor sich her nach Cordova und der Wali Abdallah Ben Abd el Aziz deren 4000 nach Toledo, nachdem er unterwegs einer gleichen Anzahl die Köpfe hatte abschlagen lassen. Gegen den bei aller Geistesschwäche aufgeblasenen und falschen Ramiro III. entstand Aufruhr in Gallicien, wo die mißvergnügten Großen an seiner Stelle einen Sohn Ordognos III., Bermudo II. den Gichtbrüchigen (15. Oct. 982) zu ihrem Könige salbten und für denselben die blutige, jedoch unentschiedene Schlacht bei Portello de Arenas lieferten. Zum Glück starb Ramiro bald nachher (Dec. d. J.) und wurde Bermudo, zwar so schwach am Körper, daß er weder gehen noch reiten konnte und sich auf dem Rücken einiger Männer in die Schlachten tragen lassen mußte, aber kräftig an Geist, allgemein anerkannt. Mansur machte von jetzt an Leon zum Hauptziel seiner Unternehmungen, führte (Ende H. 372, d. i. Herbst 983 n. Ch.) ein Heer, in welchem sich viele Christen befanden, die er besser als seine eigenen Glaubensgenossen behandelt haben soll, über den Duero, brachte den Christen, welche eine Abtheilung seines Heeres überfallen und in die Flucht geschlagen hatten, durch Herstellung der Schlacht mit dem anderen Theile des Heeres und den ermuthigten Flüchtlingen eine schwere Niederlage an der Esla bei, drang bis vor die Thore der Hauptstadt Leon, wurde zwar durch anhaltende Regengüsse zum Rückzug genöthigt, kam aber im nächsten Frühling (Ende H. 373, d. i. um Mai 983) wieder, fand die Stadt zwar mit einer Besatzung versehen, aber von allen anderen Einwohnern, welche die Reliquien der Märtyrer, die Gebeine der verstorbenen Könige und ihre beste Habe nach Oviedo, sich selbst mit ihren Heerden in die Gebirge geflüchtet hatten, verlassen, eroberte sie und das gleichfalls geräumte Astorga, verwandelte beide Städte

in Schutthaufen und unterwarf sich die ganze Provinz Leon, so daß das christliche Königreich nur noch in den Bergen von Gallicien und Asturien fortbestand. Seine immer siegenden Waffen trug er dann gegen Catalonien, brach (13. Dschulhedsche 374, d. i. 6. Mai 985) von Cordova auf, zog die Truppen aus den Südprovinzen, an sich, schlug den ihm sich mit Cataloniern, Basken und Franken entgegenstellenden Grafen Borel (den König von Afrank) bei Moncada, umlagerte (28. Jun.) Barcelona, brachte die Stadt, nachdem der Graf zwei Tage zuvor in dunkler Nacht zur See entkommen war, zur Uebergabe (6. Jul.), versprach, den christlichen Nachrichten zufolge, den Bewohnern gegen Entrichtung des Bluttributs Sicherheit des Lebens, ließ aber dennoch viele Männer niederhauen, Weiber und Kinder in die Sclaverei führen, plünderte die Stadt und vernichtete die Bücherſammlung und das Staatsarchiv*). Sobald er jedoch seinen Rückweg nach Cordova angetreten hatte, sammelte Borel berittene Streiter**), denen er für solchen Dienst erbliche Adelsrechte verlieh, im Gebirge, vertrieb die Moslemin wieder aus Barcelona und ganz Catalonien und erkannte den auf Frankreichs Thron erhobenen Capetinger als seinen Lehnsherrn an. Auch andere Städte besetzten die Christen nach dem in jedem

*) *Narratio de Barcinone capta a Saracenis tempore Lotharii regis*, bei *Bouquet* rerr. Gall. SS. T. IX. p. 1. und *Narratio de eadem re*, ibid. p. 2.

**) Die 900 *Hombres de parage*, d. i. entweder pares y yguales, oder wohl richtiger bien aparesados, mit Roß und Waffen erscheinende Männer. Vergl. *Diago* historia de los antiquos Condes de Barcelona c. 81.; — *Moreno de Vargas* discursos de la nobleza de Espa^{n}a — und *Escolaho* historia de la ciudad y regno de Valencia I., 1106.

Spätherbste bei Eintritt der Regenzeit erfolgenden Abzuge des arabischen Hauptheeres wieder, verloren dieselben oft schon im nächsten Frühling wieder und flohen vor den Saracenen, denen sie selten in offener Feldschlacht zu begegnen wagten, in die sie schützenden Berge, so daß der Zustand des ganzen Landes nördlich vom Duero und Ebro ein höchst schwankender war, Mansur zwar seine siegreichen Waffen bald hier bald dort hin trug, sich selbst den Gebirgen von Biscaja, Asturien und Gallicien näherte und allenthalben Verheerung auf seinem blutbezeichneten Wege zurückließ, jedoch nie an das gewünschte Ziel einer gänzlichen Zertrümmerung aller christlichen Staaten gelangte. Viel litten die Christen, Coimbra wurde [29. Mai 987 *)] erstürmt und lag sieben Jahre in Schutt, bis Moslemin es wieder aufbauten. Der heiligste Ort in ganz Spanien, St. Jago de Compostella, fiel (10. Aug. 994) in die Hände der Ungläubigen, welche die Stadt, sammt der Kirche des Apostels, zerstörten, von dem heiligen Grabe jedoch, auf welchem ein Mönch ruhete, wie christliche Legenden fabeln, durch aus der Erde hervorbrechende Feuerflammen, oder durch Donner und Blitz zurückgeschreckt und durch eine die Frevler befallende ruhrartige Krankheit zum Abzuge gezwungen wurden. In Castilien scheint die Empörung des Grafen Sancho Garzez gegen seinen Vater Garsias Fernandez (Montag 2. Jun. 991) den Fortgang der saraceni-

*) *Chronicon Conimbricense* (bei *Florez* l. l. T. XXIII. p. 329): „Era MXXV. accepit Almansor Colimbriam IV. Cal. Jun." — *Chronicon Lusitanum* (ibid. T. XIV. p. 404.) dagegen: „Era MVI. (offenbar unrichtig) III. Cal. Julii Almanzor Benamet cepit Colimbriam." Die Araber (bei *Conde* II., 99.) setzen die Eroberung Coimbras und die Zerstörung St. Jagos in das J. d. H. 379, d. i. 989 n. Ch.

schen Waffen befördert zu haben, wenigstens mußten sich (Sonnabend 16. Jun. 994) Estevan de Gormaz und Clunia de Corunna denselben ergeben. Die immer drohender werdende Gefahr bewog die Könige von Leon und Navarra einen Bund mit einander abzuschließen und ihre Truppen unter den Oberbefehl des sich mit ihnen vereinigenden tapfern Grafen Garsias Fernandez von Castilien zu stellen. Das christliche Heer, welches bei Mansurs plötzlichem Einbruche noch nicht vollständig versammelt war, suchte den Vortheil der von ihm besetzten Höhen zu benutzen und einer entscheidenden Schlacht auszuweichen. Ein in dem Gefolge des Hadschib befindlicher Dichter, Said Ben Hassan aus Bagdad, verkündigte Niederlage und Gefangenschaft des Grafen, und Mansur machte in der zwischen Alcocer und Langa am Ufer des Duero [25. Mai 995*)] gelieferten Schlacht die Verheißung zur That. Der gefangene Castilianer starb fünf Jahre nachher an seinen Wunden, und ohne Lösepreiß gab der Sieger seine in kostbarem Sarge nach Cordova gebrachte Leiche zurück. Selbst während der winterlichen Regenzeit setzten die Saracenen ihre Streifzüge fort und verwandelten fast ganz Castilien und die angränzenden Landschaften in Einöden. Schlossen auf einem dieser Züge (H. 390, d. i. 1000 n. Ch.) auch die Castilianer den zu kühn vordringenden Feind in der Festung

*) Abulfeda und die Araber bei *Conde* geben blos Rebi II. 385, d. i. 4. Mai bis 2. Jun. 995 an. Das *Chronicon Burgense* (bei *Florez* l. l. T. XXIII. p. 308.) sagt: „Era MXXXIII noto die VIII. Cal. Jan. (leg. Jun.) captus et lanceatus fuit Comes Garcia Fernandez in ripa de Doria et V. die mortuus fuit et ductus fuit ad Cordobam et inde adductus ad Caradignam.“ Die anderen spanischen Chronisten geben entweder das Jahr oder den Tag falsch an.

Cervera ein, so schlug derselbe doch die Belagerer bei einem Ausfall zurück und zwang Sancho Garzez auf das neue seine Zuflucht in unzugängliche Gebirge zu nehmen. Mit Tributzahlung erkaufte der leonische König (995 n. Ch.) einen kurzen und unsichern Frieden, während welchem St. Jago wieder aufgebaut wurde. Der christliche Gottesdienst hörte in vielen Gegenden fast gänzlich auf, denn bei der allgemeinen Landesnoth hatten die meisten Geistlichen das Schwerdt mit dem Brevier vertauscht und waren viele derselben auf dem Schlachtfelde umgekommen. Die Kirchen und Klöster lagen in Schutt, die Städte waren verlassen, die Fluren verödet, und arme Landbewohner ließen die Feinde ungehindert durchziehen, ihnen für Verschonung ihres Ackers, ja für Saatfrüchte den letzten Sparpfennig darbietend. Bermudo starb (um Jun. 999) während solcher Schmach des Christenvolks, worüber die gleichzeitigen Chroniken flüchtig hinwegeilen, deren Ursache spätere Geistliche in Sündhaftigkeit der Zeitgenossen und der Gottlosigkeit des Königs, der freilich oft gezwungen sein mochte der Vorrechte des Klerus nicht zu schonen, suchen und welche noch später lebende Dichter mit romantischen Erzählungen, z. B. der von den sieben Infanten von Lara *), ausgeschmückt haben. Ein dreijähriger Knabe, Alonso V., folgte auf dem Throne von Leon. Der Hadschib brach den Frieden, bot alle Moslemin in Spanien auf, erhielt Hülfsvölker aus Afrika und drang (H. 395, d. i. 1002 n. Ch.) bis zu den Quellen des Duero vor. Die Beherrscher von Leon, Castilien und Navarra aber ließen, aller Feindschaften vergessend, ihre Heere zusammenstoßen und ein festes Lager bei Kalat Annasor (der Geyer-Spitze)

*) *C. B. Depping* colleccion de los mas celebres romances antiquos españoles, Londres 1825. II. 8., in T. I. p. 84 sqq.

beziehen und erfochten einen rühmlichen Sieg, welcher 100000 Saracenen das Leben gekostet haben soll. Al Mansur entrann schwer verwundet und starb wenige Tage nachher [Montag 28. Ramadan 392, d. i. 10. Aug. 1002*)] zu Walcorari in der Nähe von Medina Celi.

Abd el Malek Modhaffer nahm von dem Amte seines Vaters, wie von einem Erbe, Besitz, beschloß, gleich jenem, jährlich zweimal gegen die jetzt wieder kühner hervortretenden Christen zu ziehen, siegte (H. 393, d. i. 1003 n. Ch.) bei Lerida und setzte den Kampf vier Jahre lang, jedoch nicht immer mit glücklichem Erfolge fort, bis an seinen Tod († Safer 399, d. i. Oct. 1008). Sein Bruder Abd er Rahman, ein unvorsichtiger Wollüstling, der weder die Pflichten des Regenten erfüllte, noch die Gebote des Islam hielt, nahm den stolzen Titel Nasr Ledinillah an und bewog den kinderlosen Hescham ihm die Nachfolge auf dem Throne von Cordova zu versprechen. Der geheim angelegte Plan wurde dennoch den Mervanern verrathen. Ein Urenkel Abd er Rahmans III., **Muhammed Abul Walid Ben Hescham**, stellte sich an die Spitze der Gegner der Ameriden, sammelte an der Gränze von Castilien ein Heer und drang in Cordova ein, wo Abd er Rahman sich zwar hartnäckig vertheidigte, jedoch schwer verwundet von seinem durch einen Lanzenstich durchbohrten Pferde herabsank, zu Muhammed gebracht und von diesem

*) Der angegebene und genau eintreffende Wochentag beweist, daß die Angabe der Araber bei *Condé* II. 102. „drei Tage vor dem Monde Ramazan" nicht von dem Anfange sondern dem Ende dieses Monats zu verstehen ist. Andere Araber geben 25. Ramadan = Donnerstag 6. Aug. an. Abulfeda und Rodrigo von Toledo setzen den Tod Mansurs auf J. d. H. 393, die christlichen Chroniken auf Era MXL = 1002 n. Ch.

(Dienstag 18. Dschemmedi II. 399, d. i. 15. Febr. 1009) an das Kreuz geschlagen wurde.

Der Sieger schwang sich zum Hadschib auf, verbreitete das Gerücht von einer schweren Krankheit des im Innersten des Alcazar verborgenen Hescham, gab denselben für todt aus, ließ an dessen Stelle den Leichnam eines erdrosselten, ihm ähnlich sehenden Christen (25. Dschemmedi II. d. i. 15. Febr. d. J.) beerdigen und wurde unter dem Namen Muhammed II. Mahadi zum Chalifen ausgerufen. Factionengewühl zerriß von jetzt an das muhammedanische Spanien. Der Befehl zur Entfernung der den Ameriden getreuen afrikanischen Leibwache aus Cordova veranlaßte Aufstand derselben. Hescham Ben Soliman trat an die Spitze der Empörer und umzingelte mit denselben den Alcazar. Muhammed lieferte ihnen mit den ihm ergebenen Andalusiern und Slavoniern eine blutige zweitägige Schlacht in den Straßen der Hauptstadt. Das Volk fiel über die Afrikaner her, welche dennoch kämpfend sich den Weg zu den Thoren bahnten und sich vor der Stadt lagerten. Hescham und sein Bruder Abu Bekr fielen verwundet in die Hände der nachsetzenden andalusischen Reiter und wurden sofort enthauptet. Bei dem Anblicke der vor ihr Lager geworfenenen Köpfe ihrer Anführer wählten die Afrikaner den Neffen derselben Soliman Ben Hakem zu ihrem Oberhaupte, belagerten Cordova, zogen sich (5. Schewwel, d. i. 1. Jun. d. J.) zurück, erhielten Hülfe von dem castilianischen Grafen Sancho Garzez, siegten (15. Rebi I. 400, d. i. 5. Nov. 1009) bei Dschebel Quintos, rückten (15. Rebi II., d. i. 5. Dec. d. J.) in Cordova ein und riefen ihren Führer unter dem Namen Soliman Mostain zum Chalifen aus. Muhammed floh zu seinem Sohne, dem Wali Obeidallah von Toledo, erhielt durch dessen Verwendung Hülfe von dem Grafen Ramon von Barcelona

und dessen Bruder Armengol (Ermengaud) von Urgbel (Borels Söhnen), sammelte die Moslemin aus Toledo, Murcia und Valencia unter seiner Fahne, schlug Soliman (21. Jun. 1010) bei Acbat Albacar (d. i. am steilen Ochsenberge), verfolgte denselben nach nur zweitägigem Aufenthalte in Cordova nach Dschesira al Chadra hin, wurde am Quadiano geschlagen und bis an die Thore der Hauptstadt verfolgt. Hier verleitete ihn der zum Hadschib erhobene Anführer der Slavonier, Wadha el Ameri, zu einer verkehrten Maaßregel nach der andern, besetzte alle Aemter nach Gutdünken und stellte endlich (an einem Sonntage im Dschulhedsche 400, d. i. $\frac{16}{23}$. Jul. 1010) den todt geglaubten, aus finsterem Kerker hervorgezogenen Hescham dem Volke in der großen Moschee vor. Muhammed wurde aus seinem Versteck hervorgezogen (10. Dschulhedsche, d. i. 24. Jul. d. J.), vor den Thron des wieder eingesetzten Chalifen eingeführt und auf dessen Befehl enthauptet, sein Kopf erst durch die Straßen getragen und dann an Soliman geschickt, in Hoffnung denselben dadurch zur Unterwerfung zu schrecken. Der Empörer aber verband sich mit Obeidallah, dem oben erwähnten Sohne des Hingerichteten, welcher in Toledo den Chalifentitel annahm. Zwar schlug Wadha den letzteren bei Maqueda und überlieferte ihn (Redscheb oder Schaban 401, d. i. März oder April 1011) dem Henkerbeile; aber Soliman brachte viele von dem tyrannischen Hadschib beleidigte Häuptlinge auf seine Seite und umlagerte, während zugleich eine pestartige Krankheit Spanien heimsuchte, Cordova. Hescham beschloß die edrisidischen Brüder Ali und Kasem, Hammuds Söhne, von denen der erste Wali in Ceuta und Tanger, der andere in Dschesira al Chadra und Malaga war, zu seinem Schutze herbeizurufen; aber Wadha unterschlug die Briefe, trat sogar mit den Belagerern in Unterhandlungen

und büßte seinen mehrfachen Verrath (H. 402, d. i. 100½ n. Ch.) mit dem Tode. Vergebens suchte der neue Hadschib Hairan, gleichfalls ein Slavonier, Volk und Krieger zum Kampfe gegen die Afrikaner zu ermuntern. Verräther öffneten (6. Schewwel 403, d. i. 19. April 1013) ein Thor, in welches Soliman stürmend eindrang, die Stadt eroberte und, gereizt durch den hartnäckigen Widerstand der Truppen Hairans, seinen Afrikanern ein gräßliches Blutbad und dreitägige Plünderung und sogar Verletzungen der Harems gestattete. Hescham verschwand, ohne daß man wußte wie und wohin. Der verwundet am Alcázar niedersinkende Hairan rettete sich in das Haus eines armen mildherzigen Mannes und entkam von da aus unbemerkt.

Soliman nahm den weiteren Beinamen Odofar Bihulalla an, verdrängte die Ameriden aus ihren Aemtern und räumte alle wichtigen Stellen seinen Verwandten, oder anderen afrikanischen Häuptlingen ein. Die Krieger aber forderten Belohnung, ihre Anführer besetzten eigenmächtig feste Plätze, oder verlangten erbliche Besitzungen und Statthalterschaften, und an anderen Orten verweigerten die Walis den Gehorsam, so daß das muhammedanische Spanien sich in mehrere kleine Staaten aufzulösen drohte. Der Ameride Mugehid Edim Ben Abdallah, Wali von Denia, rüstete (H. 406, d. i. 101⅞ n. Ch.) auf eigene Hand eine Flotte aus, eroberte die balearischen Inseln und griff Sardinien an (s. Buch III. Cap. 1. §. 2. in Bd. II. Abthlg. 1. S. 119—120.), wurde jedoch durch die Christen (Genueser und Pisaner) von diesem letzteren Unternehmen abzustehn gezwungen und verlor auf der Rückfahrt nach Ivica (H. 408, d. i. 101⅞ n. Ch.) den größten Theil seiner Schiffe. Sein in Denia zurückgelassener Statthalter, der gelehrte Abdallah Ben Obeidallah, genannt Moaitti, schwang sich daselbst zum unabhängigen Herrn

auf. Hairan sammelte seine Anhänger, bemächtigte sich Almerias, trat mit dem Edrisiden Ali in Ceuta in Unterhandlungen und rief denselben im Namen des für noch lebend ausgegebenen Hescham herüber. Der Edriside landete in Malaga, fand Anhänger, vereinigte sich mit Hairan, lieferte Soliman (Ende H. 406, d. i. um Mai 1016) eine zweifelhafte Schlacht und siegte bald darauf bei Medina Talca, unweit Sevilla. Schrecken öffnete ihm die Thore von Sevilla und Cordova. In die Hauptstadt eingezogen tödtete er (Sonntag 8. Muharrem 407, d. i. 17. Jun. 1016) den schwer verwundet gefangenen Soliman, dessen Vater Hakem und Bruder Abd er Rahman mit eigner Hand, ließ Hescham in allen Winkeln des Pallastes suchen und, als nirgends eine Spur desselben aufgefunden wurde, sich (13. Dschemmedi II., d. i. 16. Nov. d. J.) zum Chalifen ausrufen, nahm die Beinamen Motawakkel und Nasr Ledinillah an und gründete die kurz dauernde Herrschaft der Scherifs oder Aliten über Spanien.

Die Walis von Sevilla, Merida, Toledo und Saragossa gaben auf die sie zur Huldigung auffordernden Schreiben keine Antwort, und außer in Cordova, wurde in wenigen Städten der alitische Chalif anerkannt. Hairan machte übermüthige Forderungen, wurde als Wali nach Almeria entfernt, sammelte die Ameriden um sich, warf sich zum Beschützer der verdrängten Ommaijaden auf und gewann dadurch das an dem alten Herrschergeschlechte hängende Volk. Viele Walis und Alcaiden kamen in Quadir zusammen, schwuren den edrisidischen Kronenräuber zu stürzen und zogen gegen Cordova, wo Ali mit leichter Mühe ihre von uneinigen Führern geleiteten Truppen schlug. Hairan aber rief nun wirklich einen Ommaijaden, den Wali Abd er Rahman IV. Ben Muhammed, einen Urenkel Abd er Rahmans III., einen reichen und wegen seiner Freigebigkeit

und Rechtlichkeit allgemein beliebten Mann, der sich Mortadi nannte, zum Chalifen aus und ließ sich von demselben zum Hadschib erheben. Der einzige Wali Mansur Ben Saib Sanhadschi von Elbira und Granada blieb dem sich an der Spitze seiner Afrikaner in Cordova behauptenden Ali getreu. Dennoch fehlte es der Parthei der Ommaijaden an Muth und thätigem Eifer. Hairan wurde (H. 408, d. i. 1017 n. Ch.) von dem geschickten edrisidischen Feldherrn Dschilfeja bei Baza geschlagen, in Almeria belagert, gefangen genommen und von Ali eigenhändig enthauptet*). Im Vertrauen auf solche Siege ließ der durch Grausamkeit verhaßt gewordene Ali die Truppen von Cordova gegen Jaen aufbrechen, wurde durch von den Ameriden bestochene Slavonier (10. Dschulkade 408, d. i. 29. März 1018) im Bade erdrosselt und für vom Schlage getroffen ausgegeben. — Die Führer der afrikanischen Leibwache riefen sogleich seinen abwesenden Bruder Kasem unter dem Beinamen al Mamun zum Chalifen aus. Dieser eilte mit 4000 Reitern von Dschesira al Chadra nach Cordova und begann seine Regierung mit grausamer Verfolgung aller derjenigen, welche er für Theilnehmer an dem Morde seines Bruders hielt. Viele flohen zu Abd er Rahman in die Alpuxarren, und einige Siege über den Wali von Granada erhoben den Muth dieser Parthei. Die Edrisiden geriethen unter einander selbst in Streit. Kasems Neffe Jahia Ben Ali, Befehlshaber in Ceuta, kam mit einer zahlreichen Reiterei von Negern und mit vielen mauretanischen und arabischen Häuptlingen nach Spanien herüber und sein Bruder Edris sammelte in Malaga ein Heer

*) Nach den Arabern bei *Conde II.*, 111. — *Rodericus Toletanus* hist. Arabum c. 43 sqq. läßt ihn Ali um mehrere Jahre überlebt haben.

für ihn. Während Kasem gegen den letzteren zog und demselben mehrere blutige Treffen lieferte, rückte Jahia ohne Widerstand in Cordova ein und schloß (H. 412, d. i. 1021 n. Ch.) einen Vertrag mit seinem Oheim, nach welchem Kasem den Krieg gegen den Ommaijaden, der in den Alpuxarren neue Vortheile errungen hatte, fortsetzen, Jahia Cordova besetzen sollte. Die Aussöhnung war nur scheinbar; denn sobald Jahia (28. Rebi II. 412, d. i. 18. Nov. 1021) mit seiner Negerreiterei feierlich in Cordova eingezogen war, ließ derselbe sich zum Chalifen ausrufen und nannte sich Motali. Kasem kehrte schnell in die Hauptstadt zurück und nöthigte seinen Neffen, der seine Truppen gegen den Ommaijaden hatte aufbrechen lassen (19. Dschulkade 413, d. i. 12. Febr. 1023) zur Flucht; wurde aber selbst von dem durch die Großen gewonnenen Volke (Ende H. 413, d. i. um März 1023) fünf Tage lang im Alcazar belagert, bei einem Ausfalle geschlagen und nur durch die Großmuth einiger Männer, die ihm zur Flucht nach Xeres behülflich waren, gerettet.

Freudig erwartete das von dem edrisidischen Joche befreite Cordova die Rückkehr der alten guten Tage unter eines Ommaijaden milder Herrschaft; aber Abd er Rahman fiel um dieselbe Zeit in einer Schlacht gegen Mansur Ben Saib und Dschilfeja in der Ebene von Granada durch einen Pfeil, als man ihm schon die völlige Niederlage der Feinde verkündigte. In Cordova rief man auf diese Nachricht (15. Ramadan 414, d. i. 30. Nov. 1023) Abd er Rahman V. Abul Motaref Ben Heschem (Muhammeds II. Bruder) unter dem Namen Mostader zum Chalifen aus, aber wenige Wochen nachher (27. Dschulkade 414, d. i. 9. Febr. 1024) wurde derselbe das Opfer einer von einem anderen Ommaijaden Muhammed III. Ben Abd er Rahman, der sich unter dem Namen Mostakfi

zum Beherrscher aufschwang, geleiteten Verschwörung. Der neue Chalif hieng nur seinem Vergnügen nach, ergötzte sich an den Liedern des Vezir Zeidun auf seine schöne Tochter Habiba und den Gesängen anderer Dichter, beschenkte seine Leibwache reichlich, ohne die Habgier derselben zu befriedigen, stellte die Gärten von Azzähra wieder her, ließ die Steuererheber das Volk bedrücken und jeden Wali thun, was ihm beliebte. Das empörte Volk umringte den Alcazar und die Häuser der Vesirs, die Köpfe vieler Staatsbeamten, zuletzt den des Chalifen und seiner Rathgeber fordernd. Einige treue Afrikaner retteten Muhammed in die Feste Ulces in der Provinz Toledo, wo er bald nachher [18. Rebi II. 416, d. i. 17. Jun. 1025*)] durch ein mit giftigen Kräutern zubereitetes Huhn aus dem Wege geräumt wurde. Jahia, welcher unterdessen in Verbindung mit seinem Bruder Edris, nicht blos Ceuta und Tanger, sondern auch Dschesira al Chadra und Malaga behauptet und seinen Oheim Kasem in einen Kerker zu Malaga, in welchem derselbe erdrosselt wurde**), oder nach einer anderen Nachricht, noch viele Jahre († H. 427, d. i. 1035) lebte***) geworfen hatte, nahm das Chalifat, auf die Aufforderung seiner Anhänger, zum zweitenmale in Besitz, zog unter Jubel des Volks in Cordova ein, fiel aber (7. Muharrem 417, d. i. 27. Febr. 1026) in einer unglücklichen Schlacht gegen den ihm den Gehorsam verweigernden Wali Muhammed Ben Abad von Sevilla. Sein Sohn****)

*) Nach *Rodericus Toletanus* hist. Arab. c. 46. hat er regiert 1 Jahr 4 Monate und 22 Tage, d. i. 27. Dschulkade 414 bis 18. Rebi II. 416. Nach Anderen regierte er 16 oder 17 Monate.

**) Einige Araber bei *Murphy* l. l. p. 119.

***) Die Araber bei *Condé* l. l. II. 114.

****) Die Araber bei *Condé* l. l. II. 117.

oder wahrscheinlicher Bruder *) Edris Abu Rafei behauptete sich noch einige Zeit in Malaga, führte den Titel Emir al Mumenin und den Beinamen Olui (d. i. der Gepriesene), zeichnete sich durch Milde und Liebe zu den Wissenschaften aus und gewann die allgemeine Zuneigung seiner Unterthanen; wurde aber dennoch, dem Emir Moez Ben Badis von Aschir (s. §. 3. Nro. 6 S. 310.) zu Gefallen, von seinem Verwandten, dem Vesir Musa Ben Asfan (H. 422, d. i. 1031 n. Ch.) umgebracht.

Die Anhänger der Ommaijaden in Cordova riefen (Ende Rebi I. 417, d. i. um Mitte Mai 1026) den in großer Zurückgezogenheit in der Feste Ham Albonte lebenden Bruder Abd er Rahmans IV., Hescham III. Motamed zum Chalifen aus. Nur mit Weigerung nahm er die Würde an, führte zwei Jahre einen ruhmlosen Krieg gegen die Christen und kam erst auf die Nachricht von aufrührerischen Bewegungen in mehreren Provinzen (8. Dschulhedsche 420, d. i. 17. Dec. 1029) nach Cordova. Vergebens versuchte er die widerspenstigen Walis durch gütliche Ermahnungen zum Gehorsam zurückzuführen, mußte sich zur Gewalt entschließen und bald einsehen seine Macht sei dazu zu gering und, wie er sich selbst ausdrückte, das lebende Geschlecht tauge weder zum Herrschen noch zum Gehorchen. Sein Feldherr Obeidallah Ben Abd el Aziz mißbrauchte die über einige Walis erfochtenen Siege, um für sich eine unabhängige Herrschaft in Dschesira Saltis zu begründen. Außer dem Edrisiden in Malaga machten sich in Granada die Beni Badis unabhängig, in Sevilla die Beni Abad, in Badajoz die Beni Aftas, in Toledo die Beni Dilnun, in Saragossa die Beni Hud und aus Denia vertrieb Mugehid, der Beherrscher der

*) *Rodericus Toledanus* l. l.

balearischen Inseln (Mallorcas) den bisherigen Inhaber Abdallah al Moaitti. In Cordova sogar erbitterte der Hadschib Aben Bakh (oder Abul Assi) das Volk durch seine Strenge, so daß es ihn erschlug und gegen den Chalifen in Empörung ausbrach. Hescham verließ (H. 422, d. i. 1031 n. Ch.) mit dem ihm noch getreuen Theile der Leibwache den Alcazar und zog sich auf die nahe bei Cordova gelegene Feste Hesn Abu Scherif zurück, wurde den wahrscheinlichsten Nachrichten zufolge*) belagert und gefangen genommen, entkam zu dem Wali Soliman Ben Hud nach Saragossa, erhielt von demselben die Burg Atzuela zum Aufenthaltsorte angewiesen und verlebte seine noch übrigen Tage († H. 428, d. i. 103$\frac{8}{9}$ n. Ch.) in ruhiger Zurückgezogenheit unter wissenschaftlichen Beschäftigungen. Nach einer Nachricht**) wurde der Chalif zugleich mit seinem Hadschib (H. 430, d. i. 103$\frac{8}{9}$ n. Ch.) erschlagen, oder starb gar (Safer 443, d. i. Jun. oder Jul. 1051) im Kerker. Zwar begehrte noch ein Jüngling aus dem Geschlechte der Ommaijaden den Thron, auch wenn er am anderen Tage schon ermordet werden sollte, fand aber weder bei dem Volke noch bei dem Staatsrath Gehör und verschwand, ohne daß man weiß, wohin. Das Geschlecht der Ommaijaden war als erloschen zu betrachten. Das ganze muhammedanische Spanien löste sich in viele kleine Königreiche auf, deren Kämpfe unter einander und mit denen eben damals durch das Testament von Sancho Major (1035 n. Ch.) sich bildenden christlichen Staaten von Navarra, Aragon und Castilien (s. Abthlg. I. S. 540.) wir in unserem folgenden Buche beschreiben werden.

---

*) *Rodericus Toletanus* l. l. und die Araber bei *Condé* l. l.

**) Bei *Cardone* l. l. T. I. fin.

§. 5. Makedonisches Kaiserhaus in Byzanz*).

Durch Empörung gegen den elenden Michael III. (s. Buch II. Cap. 1. §. 5. in Bd. I. S. 488—489.) bestieg (23. Sept. 867) Basilius I. der Makedonier**) den

*) Als Quellensammlung ist nachzutragen zu Bd. I. S. 65: * *Corpus scriptorum historiae Byzantinae* ed. emendatior et copiosior consilio *B. G. Niebuhrii* instituta, Bonnae 1828 sqq. bis jetzt XVI. 8 — Allgemeinere Hauptquellen für unsere Periode sind außer *Zonaras*, *Cedrenus*, *Leo Grammaticus* u. a. (s. Buch I. Cap. 2. §. 2. in Bd. I. S. 189—190): *Symeonis magistri ac logothetae* (lebte unter der Regierung des Kaisers Joannes Tzimiskes, vergl. *Leo Diaconus* X., 6) annales (von Leo V. bis auf Nikephorus Phokas), in Corp. hist. Byz. ed. Venet. T. XVI. P. II. p. 302 sqq.; — *Georgii monachi* vitae recentiorum imperatorum a Leone Armenio ad Constantinum Porphyrogennetum, ibid. p. 374 sqq.; — *Continuator anonymus Theophanis* (gewöhnlich *Continuator Constantini Porphyrogeniti* genannt) a Leone. Sap. usque ad Romanum Constantini Porph. filium, ibid. p. 162 sqq.; — *Michaelis Pselli* jun. (lebte in der zweiten Hälfte des elften Jahrh.) chronographia a Basilio I. usque ad Constantinum Ducem (ungedruckt, in derselben Handschrift mit dem weiter unten anzuführenden *Leo Diaconus*) — und *Joanis Scylitzae* (aus Kleinasien, Kuroplates in der 2ten Hälfte des 11ten Jahrh.) breviarium historicum (J. 811—1057, in einer spätern Umarbeitung bis J. 1081) lat. vert. *Jo. Bapt. Gabius*, Venetiis 1570. F., gr. et lat. excerpta, excipientia ubi Cedrenus desinit, in Corp. hist. Byz. ed. Venet. T. VIII. p. 631 sqq. — Hülfsschrift: * *Philipp Krug* kritischer Versuch zur Aufklärung der byzantinischen Chronologie, mit besonderer Rücksicht auf die frühere Geschichte Russlands, St. Peterburg 1810. 8.

**) Besondere Quelle: *Constantinus Porphyrogennetus* de Basilii imp. avi vita et rebus gestis, in Corp. hist. Byz. ed. Venet. T. XVI. P. II. p. 98 sqq.

byzantinischen Kaiserthron und wurde der Ahnherr eines sich länger als alle bisherigen Familien behauptenden Herrschergeschlechtes**), welches dem durch Usurpationen, despotische Regierungen, Ketzerstreitigkeiten und auswärtige Angriffe von Innen und Außen stark erschütterten Reiche wieder einige größere Festigkeit gab. Schmeichler, darunter sein Enkel Konstantin Porphyrogennet, leiten sein Geschlecht von den alten armenischen Königen aus dem Stamme der Arsakiden ab, wovon zwei Flüchtlinge, Artabanes und Kleienes zur Zeit Leos I. nach Konstantinopel gekommen und in Makedonien angesiedelt worden sein sollen, geben ihm eine von Konstantin dem Großen abstammende Mutter aus Hadrianopel und lassen ihn unter seine künftige Größe andeutenden Wunderzeichen und Wahrsagungen heranwachsen, während die wahre Geschichte ihn als einen Glücksritter nach Konstantinopel kommen und durch Gewandtheit des Körpers und geistige Fähigkeiten emporschwingen läßt. Die Genealogie ist mindestens zweifelhaft, und nicht seiner Geburt, sondern niedriger Kriecherei und schweren Verbrechen verdankte Basil den Thron, den er jedoch durch große Tugenden zierte. In alle Zweige der inneren Verwaltung brachte er wieder Ordnung, besonders in das Finanzwesen. Er nahm den Vorschlag seines Finanzministers (ὁ γενικὸς, ὁ τὴν τοῦ γενικοῦ διέπων ἀρχὴν) auf die bisher übliche Weise in alle Themata Steuer-Inspectoren und Rectificatoren (ἐπόπται καὶ ἐξισωταὶ) zu senden, um den Theil der Grundsteuer, welcher wegen Verarmung der Güterbesitzer nicht erhoben werden konnte, auf die anderen Steuerpflichtigen zu vertheilen (das seit Nikephorus dem Logothet eingeführte

*) S. Stammtafel X.

ἀλληλέγγυον) nur zum Schein an, verwarf die ihm dazu vorgeschlagenen Commissarien, verlangte der Minister selbst und zwei erprobte höhere Staatsdiener sollten sich dem Geschäft, welches selbst zu übernehmen sich für den Kaiser nicht gezieme und dennoch die größte Sorgfalt verdiene, unterziehen und befahl als die Bevollmächtigten sie mit solchem Auftrage zu verschonen baten, die ganze Sache beruhen zu lassen, weil, wie er selbst sagte, es besser sei, daß jemand sich auf Unkosten des Staatsschatzes bereichere, als daß demselben wehe geschehe. Während seiner ganzen Regierung wurde keine solche Ausgleichungssteuer entrichtet und durften die Nachbarn die brach liegenden Aecker gänzlich Verarmter abgabenfrei bebauen. Dennoch setzte er sich durch weise Sparsamkeit in den Stand große Bauten an Kirchen und Palästen ausführen zu können, von denen sein Enkel nicht Rühmens genug machen kann, ohne jedoch anzugeben, wie das dazu nöthige Geld ohne Druck der Unterthanen herbeigeschafft werden konnte. Jedem seiner Unterthanen zugänglich, lebte der Kaiser mehr wie ein Vater seines Volks, denn wie ein unumschränkter Herr desselben, so streng er auch auf die steife, sich gerade seit dieser Zeit bestimmter ausbildende Hofsitte hielt und mit so großem Prunke er sich bei Festlichkeiten umgab. Schon er war darauf bedacht, einem der dringendsten Bedürfnisse durch ein neues in der Landessprache abgefaßtes Gesetzbuch abzuhelfen. Die in dem Volke unbekannter und selbst von den Gebildeten wenig geachteter Sprache abgefaßten Justinianäischen Rechtsbücher waren völlig veraltet. Die große Verschiedenheit der Meinungen, welche sich unter Uebersetzern und Auslegern der für zum Theil ganz veränderte Verhältnisse gegebenen lateinischen Gesetze und gesammelten Aussprüche älterer Rechtslehrer gebildet hatte, so wie die Menge neuer, den älteren und einander selbst nicht selten

widersprechender, zu ganz verschiedenen Zeiten, von die abweichendsten Regierungsgrundsätze befolgenden Kaisern gegebener Gesetze und Verordnungen, machten eine Revision der Gesetzgebung für Richter und Recht Suchende in gleichem Grade wünschenswerth; denn ist es nicht für ein Volk das höchste Unglück, wenn es nicht weiß, was Gesetz ist, und sich muß Recht sprechen lassen nach einem ihm völlig unverständlichen Buche in einer fremden Sprache, das dadurch doppelt zum todten Buchstaben wird, und für den gewissenhaften Richter, wenn er sich überall von Streitfragen über das was Rechtens sei umringt sieht. Hat man mit Recht diejenigen getadelt, welche dem Volke das göttliche Wort vorenthielten, und diejenigen, welche die Bibel in die Landessprache übertrugen, als Wohlthäter des Menschengeschlechtes gepriesen, so verdienen auch diejenigen Dank und Lob, welche dem Volke die bürgerlichen Gesetze zugänglicher zu machen streben und, was auch bei von den einsichtsvollsten Menschen mit der größten Umsicht getroffenen Bestimmungen in dem Laufe der Zeit stets nothwendig wird, die bessernde Hand daran legen. Nach Basils Willen sollten alle veralteten und einander widersprechenden Gesetze abgeschafft, die noch geltenden in authentischer Uebersetzung mit sachgemäßen Abänderungen und Beseitigung der Streitfragen über ihren Sinn unter passende Titel gebracht werden. Ein solches Werk erfordert Zeit und Ueberlegung und konnte daher bei eines Mannes Leben nicht zu Stande gebracht werden. Zwar schreibt man dem Ahnherrn der Makedonier ein Handbuch der Gesetze (πρόχειρον τῶν νόμων) zu, hat dasselbe aber bis jetzt weder auffinden, noch daß es je vorhanden gewesen sei mit Bestimmtheit nachweisen können. Auch für die äußere Sicherheit des Reichs wurde gesorgt, wenn gleich der Kaiser sich am wenigsten durch kriegerische Talente auszeichnete.

Noch behaupteten sich die Paulicianer (s. Bd. I. S. 479 fll.), unter Anführung des verwegenen Chrysocheir und in Verbindung mit den Arabern, in Tephrika und in anderen Raubburgen im Gebirge des alten Pontus. Basil ergänzte das Heer durch neue Truppen-Aushebungen (871) und führte dasselbe gegen Tephrika, belagerte diesen Ort zwar vergebens, verheerte aber die ganze Umgegend, eroberte die Burgen Abraha, Koptos und Spatha, gab den Saracenen in Tauras Frieden, nahm die Unterwerfung des Armeniers Kurterius in Lokana an, plünderte Zapetra und Samosata, gieng über den Euphrat, verheerte alles Land zwischen diesem Strome und dem Arsines, erschien vor Melitene, besiegte das Saracenen-Heer, wagte jedoch keine Belagerung der mit allem Nöthigen wohl versehenen Stadt, zog sich durch das Gebiet der Paulicianer, Feuer und Flammen vor sich hertragend, zurück und wurde in Konstantinopel vom Patriarchen mit der Siegerkrone empfangen*). Einer anderen Nachricht zufolge**) ward er jedoch auf diesem (oder auf dem nächstfolgenden?) Feldzuge in allen Treffen geschlagen und wäre gefangen genommen worden, hätte ihn nicht Theophylaktus Abastaktus, der Vater des nachherigen Kaisers Romanus Lekapenus, gerettet. Chrysocheir wurde so verwegen, daß er (872), worüber alle Nachrichten übereinstimmen, verheerend in das griechische Gebiet einbrach; wurde aber durch des Kaisers Schwiegersohn, den Domesticus Christophorus, bei Bathrhyax geschlagen und von einem gewissen Pulades, der einst sein Gefangener gewesen war, getödtet, worauf Tephrika, Katabatala und manche andere Raubburg gebro-

*) *Constantinus Porph.* l. l. c. XXXVII sqq. und *Cedrenus* l. l. p. 570 sqq.

**) *Symeon mag. et logothet.* in Basilio c. VIII.

chen und die Macht der Paulicianer ganz vernichtet wurde. Ein glücklicher Streifzug gegen Kleinarmenien und Syrien hin (873), auf welchem die wichtige Gränzfeste Lulu, deren sich die Saracenen bemächtigt hatten, durch Gewalt, List und Bestechungen wieder gewonnen, das kappadokische Cäsarea erobert, der Taurus überstiegen, Kukusus und andere Städte eingenommen, die Vorstädte von Germanicia abgebrannt, Adata belagert und eine große Menge Gefangener, von denen der Kaiser nachher, um seinen Rückzug durch die gefahrvollen Gebirgsschluchten zu erleichtern, alle Kurden niederhauen ließ, gemacht wurden, flößte den Saracenen, deren Emir Abdelomel (Ἀβδελομὲλ oder Ἀβδελομέλεχ, etwa Abd el Omar) sich unterwarf und gegen seine Glaubensgenossen die Heeresfolge leistete, wieder Furcht vor den griechischen Waffen ein. Ununterbrochen scheint der Gränzkrieg besonders in der Gegend von Tarsus, wo der Domesticus Andreas der Skythe anfangs große Vortheile errang, später jedoch durch die Kriegslist des Feindes eine schwere Niederlage erlitt, fortgedauert zu haben, ohne zu einem eigentlich entscheidenden Ereigniß zu führen. Auch Flotten mußten zum Schutze des Meeres gegen saracenische Seeräuber ausgerüstet werden. Kurz vor Michaels Tode waren Afrikaner auf dreißig Schiffen nach Dalmatien gesegelt, hatten mehrere Städte erobert und belagerten Ragusa. Der Flottenführer (ὁ δρουγγάριος τοῦ πλωίμου) Niketas Oryphas führte (868) hundert byzantinische Schiffe nach Dalmatien, nöthigte die Feinde zu entfliehen, stellte die kaiserliche Schutzherrschaft auf diesen Küsten wieder her, bewog Servier und Croaten, welche sich unabhängig gemacht hatten, sich dem Kaiser, der ihnen, so wie den Dalmatiern, Beamte aus ihrer Mitte gab, wieder zu unterwerfen, segelte nach Italien, vereinigte sich mit der Flotte des römischen Kaisers Ludwig II. zur

Wiedereroberung (Febr. 871) des von den aus Dalmatien entflohenen Saracenen besetzten Bari (s. Buch III. Cap. 1. §. 1. in Bd. II. Abthlg. 1. S. 70 fll.) und schlug wiederholt die muselmännischen Seeräuber aus Tarsus, Kandia und Afrika; konnte jedoch den Verlust von Syrakus (21. Mai 878, s. §. 3. Nr. 2. S. 257) um so weniger verhindern, da zwischen Griechen und Franken in Italien bald wieder Streitigkeiten ausbrachen. Bei einem der gerade damals unter dem Namen Russen sich zu vereinigen anfangenden Slavenstämme am Dniester und Dnepr fanden abgesendete Glaubensboten gute Aufnahme, scheinen jedoch wenig ausgerichtet zu haben. Mit den Bulgaren dauerten die seit der Bekehrung angeknüpften friedlichen Verhältnisse ungestört fort. Die durch die Absetzung des Patriarchen Ignatius entstandene kirchliche Spaltung (s. Bd. I. S. 484.) wurde durch die Wiedereinsetzung desselben (869) keineswegs ganz beigelegt. Photius bestieg nach dem Tode seines Gegners († 879) den Patriarchenstuhl zum zweitenmale und erhielt sogar die Einwilligung des damaligen Papstes Johann VIII. Der Streit über den Kirchensprengel in der Bulgarei und Slavien dauerte indessen fort, schon der nächste Papst Martin II. sprach (882) die Verdammung des konstantinopolitanischen Patriarchen auf das neue aus und unwiederbringlich war die Eintracht zwischen der griechischen und der lateinischen Kirche verloren. Der partheisüchtige Hof war so an Ränke und Meutereien gewöhnt, daß auch der im Ganzen milde Basil sich zweimal, im Anfange seiner Regierung und gegen das Ende derselben, durch gefährliche Verschwörungen bedroht sah. In die letztere, an deren Spitze der Befehlshaber der den äußeren Dienst habenden Leibwache (ὁ δομεστίκος τῶν ἰκανάτων) Joannes Krukoas stand, waren bei 66 der höchsten Beamten, unter anderen der Führer einer der drei

Abtheilungen der Leibwache (ὁ ἑταιριάρχης) Kutadures, Muxaris und Babutzikus, verwickelt. Mit in Byzanz überraschender Milde bestrafte der Kaiser die gefesselt, mit abgeschnittenen Haaren, vor seinen Richterstuhl geführten Verbrecher nur mit Einziehung ihres Vermögens und der Verbannung. Der Umgang des alternden und abergläubischen Basil mit Mönchen, besonders mit dem für einen Zauberkünstler und Geisterbeschwörer geltenden Freunde von Photius, Theodorus Santabarenus, Bischof der Euchoten (oder Messalianer, einer nach 350 zuerst in Syrien aufgekommenen mystischen Secte), durch welchen er sich sogar zur Einkerkerung seines eigenen Sohnes Leo und der Absetzung des verdienten Domesticus Andreas bewegen ließ, scheint die Unzufriedenheit der Großen erregt und mit der letzten Verschwörung in engem Zusammenhange gestanden zu haben. Auf Fürbitte des Senats wurde jedoch Leo befreit und Andreas, dem man einen unfähigen Nachfolger gegeben hatte, wieder in sein Amt eingesetzt und um die Fehler seines von den Saracenen geschlagenen Vorgängers zu verbessern an die Gränze bei Tarsus zurückgesendet. Basil hatte erst (868) den von der, wie es hieß, schwanger von Michael an ihn gekommenen Eudokia Ingerina geborenen Konstantin, den er wie seinen Sohn erzog und zärtlich liebte, so daß gerade ihn Santabarenus dem Stiefvater als Geist erscheinen ließ, zum Thronerben bestimmt und seine eigenen Söhne Leo und Alexander (869) zu Cäsaren ernannt, jedoch nach Konstantins († 879) Tode Leo zum Mitregenten angenommen. Sein jüngster Sohn Stephan erwählte den geistlichen Stand, für welchen und die Wissenschaften ihn Photius bilden sollte. Nicht so edelmüthig als gegen den wahren oder geglaubten Sohn seines Vorgängers betrug sich Basil gegen Michaels Schwester Thekla, welche er, als sie durch einen ihrer Diener

um etwas bei ihm nachsuchte, mit Schlägen mißhandeln und alles ihres Vermögens berauben ließ, und deren Beschützer Neatokomites er in ein Kloster steckte und später zum Oekonomen der Hauptkirche machte. Nicht ganz unwahrscheinlich ist daher auch die Erzählung, er habe einen Mann der ihm auf der Jagd das Leben rettete, dadurch, daß er den Gürtel des vom Pferd gestürzten Kaisers, in welchen ein verfolgter Hirsch mit seinem Geweih gefaßt hatte, durchhieb, enthaupten lassen, weil derselbe das Schwerdt gegen seinen Herrn gezogen habe. An den Folgen dieses Sturzes starb der Kaiser (nach der gewöhnlichen Annahme 1. März, richtiger nach Krugs Berechnungen 29. Aug. 886). Seinem Nachfolger hinterließ er eine auf uns gekommene und manche treffende Bemerkung und nützliche Ermahnung enthaltende Schrift über die Regierungskunst *).

Leo VI. der Philosoph oder der Weise, ein durch manche gute Eigenschaft, besonders durch gelehrte Kenntnisse, rühmlich ausgezeichneter Herrscher, ließ sich jedoch durch das Streben nach schriftstellerischem Ruhme nur zu sehr von für sein Reich wichtigerer Wirksamkeit für Beförderung des Wohls der Unterthanen abhalten, war voll von Vorurtheilen und abergläubischer Furcht, führte ein weichliches Leben, gab durch seine Liebschaften ein öffentliches Aergerniß, welches ihn in Streit mit seinen Geistlichen verwickelte und duldete an seinem Hofe, an welchem die Gunst eben so leicht erworben als verscherzt wurde, Intriguen, die fast denen eines orientalischen Serails glichen, oft den Sturz der verdientesten Männer herbeiführten und nicht ohne Einfluß auf die Schicksale eines Reichs,

*) *Basilii imp.* exhortationum capp. XLVI. ad Leonem filium, in *Ans. Bandurii* imp. orientali, in Corp. hist. Byz. ed. Venet. T. XXII. p. 139 sqq.

dessen ganze Regierung von dem Hofe ausgieng, bleiben konnten. Er schrieb eine Taktik, durch welche er sich, so wenig der Erfolg einer solchen Behauptung entsprach, rühmte Hersteller der Kriegskunst geworden zu sein, ein Buch über die Jagd mit Falken, geistliche und weltliche Gedichte, 33 geistliche Reden, einen Brief an den Saracenen Omar über die Wahrheit des christlichen Glaubens und die Irrthümer des Islam und andere Werke, oder ließ vielleicht manches derselben in seinem Namen verfassen. Ob die ihm zugeschriebenen Orakel, welche in prophetischer Sprache die künftigen Schicksale des Reichs aus den Sternen und anderen Quellen der Weissagung vorherverkündigen, von ihm herrühren, ist zweifelhaft*). So sehr seine Milde bei anderen Veranlassungen gepriesen wird, so streng, ja ungerecht war er gegen diejenigen, welche ihn einst bei seinem Vater angeklagt hatten. Er hatte nämlich kaum den Thron bestiegen und durch feierliche Beisetzung der von Chrysopolis nach Konstantinopel gebrachten Leiche Michaels III. zu beweisen gesucht, daß er die Gewaltthat, durch welche sein Vater die Herrschaft erworben hatte, mißbillige, als er Photius von seinem Patriarchenstuhle herabreißen und in das armenische Kloster Bordons bringen ließ, Santabarenus in einen Kerker warf, beide des Vorhabens einen Verwandten von Photius auf den Thron zu erheben anklagte, und, als bei angestellter richterlicher Untersuchung die Beweismittel fehlten, in heftiger Zornesaufwallung Santabarenus schlagen, nach Athen führen und dort blenden ließ, ihm jedoch nach mehreren Jahren die Erlaubniß zur Rückkehr nach Konstantinopel ertheilte. Photius, an dessen Stelle des Kaisers Bruder Stephan (18? Decemb. 886 bis † Mai 889)

*) Das Verzeichniß seiner Schriften findet sich in *Fabricii* bibliotheca graeca ed. *Harles* T. VII. p. 693 sqq.

Patriarch wurde, starb (891?) in seinem Kloster, galt, obgleich die Geistlichen das über ihn ausgesprochene Verdammungsurtheil mit in den Abendmahlskelch getunkten Federn unterzeichneten, für einen ungerecht Verfolgten und blieb noch lange nach seinem Tode bei der griechischen Kirche, welche ihm ein neues Handbuch über das Kirchenrecht *) verdankt, in eben so rühmlichem Andenken, als die gelehrte Nachwelt seine anderen großen wissenschaftlichen Verdienste ehrt. Den Kaiser sahen dagegen viele seiner Zeitgenossen als einen Verächter der Kirche und ihrer Gesetze an und tadelten daher spätere Geschichtschreiber, mit Verschweigung manches Rühmlichen, was durch ihn, oder unter ihm geschehen war, wohl oft mit Unrecht. Eifrig, doch nur zu schnell wurde an dem neuen, bürgerlichen Gesetzbuche gearbeitet. Unter der Aufsicht des Protospatharius Symbatius (oder Sabbathius) kam (887? jedenfalls vor 910) die unter dem Namen der Basiliken (*βιβλία τῶν βασιλικῶν διατάξεων*) bekannte, mit Zusätzen aus den Concilienschlüssen und den Auslegern vermehrte Sammlung und authentische Uebersetzung der noch gültigen Gesetze zu stande, wovon Leos Sohn Konstanin Porphyrogennet (vor 945) eine vermehrte Revision (*τῶν βασιλικῶν ἀνακάθαρσις*, Basilicorum repetita praelectio) veranstaltete. Das Ganze besteht aus sechs Theilen (*τεύχη*), welche in sechszig Bücher zerfallen, heißt daher sowohl die sechs als die sechszig Bücher enthaltende (*ἑξαβίβλος* und *ἑξηκονταβίβλος*) Sammlung, ist für die Auslegung des Justinianäischen Rechts wichtig und auf uns gekommen, jedoch noch nicht vollständig gedruckt**). Fast gleichzeitig damit

*) *Photii Nomocanon*, gr. et lat. in *Vezllii* et *Justelli* biblioth. jur. canon. T. II. p. 785 sqq.

**) Die Hauptausgaben sind: Βασιλικῶν *libri LX.*, graece

ſcheint der Auszug eines Ungenannten (ἐκλογὴ τῶν βασιλικῶν) und ein Handbuch (πρόχειρον) darüber entſtanden zu ſein. Das Recht war aber auch mit dieſer neuen Geſetzgebung noch weit weniger, als einſt mit der Juſtinianäiſchen, auch nur für kurze Zeit abgeſchloſſen, indem ſchon Leo ſich genöthigt ſah (893 bis 911) 113 neue Conſtitutionen*) zu erlaſſen, deren Zahl ſeine Nachfolger noch beträchtlich vermehrten. Beweiſt ſchon dies die Unvollkommenheit der, ohne die nöthige Umſicht und ohne die Geſchichte der alten Geſetze zu kennen und überall gleich tief in den Geiſt derſelben einzudringen, ja ſelbſt den Wortſinn richtig zu verſtehen, gemachten Sammlung, ſo erwarb ſich doch der Kaiſer dadurch unſtreitig großes Verdienſt und weckte das faſt ganz geſunkene wiſſenſchaftliche Studium des Rechts wieder, drittehalb

---

et cum versione latina *Car. Annib. Fabroti* (37 Bücher ganz, 2 unvollſtändig, 21 im Auszuge), Parisiis 1647. F., Supplementum libri 49—52., ed. *G. O. Reitz* Lugduni Batav. 1765 F. — und *Basilicorum libb. LX.*, ed. *Car. Guil. Ern. Heimbach*, sectio I. et II. Lipsiae 1833. 4. — Vergl. *J. M. Sauresii* notitia Basilicorum (bei *Fabrotus*), rec. auxit *A. K. Pohl*, Lipsiae 1804. 8. — *C. G. E. Heimbach* de Basilicorum origine, fontibus, scholiis atque nova editione adornanda, Lipsiae 1825. 8. — Außerdem dienen zur Kenntniß des byzantiniſchen Rechts: *Enimundi Bonifidii* jus orientale, Parisiis 1573. 8.; — *Joh. Leunclavii* jus Graeco-Romanum, tam canonicum, quam civile, Francofurti 1597. II. F. — und *J. S. Assemani* bibliotheca juris orientalis canonici et civilis, Romae 1762—66. V. 4.

**) *Imp. Leonis novellae constitutiones*, aut correctoriae legum repurgationes, *Henrico Argylaeo* interprete, in *Corp. jur. civ.* post *Authenticas*. — Vergl. *D. C. A. Beck* de novellis Leonis, adjectis animadversionibus et mantissa commentationum ad argumentum spectantium (de vita, rebus gestis et constitutionibus Leonis Sapientis, p. 205—391.) ed. *D. C. Fr. Zepernik*, Halae 1779. 8.

Jahrhunderte früher als Aehnliches und Größeres im Abendlande durch die Rechtslehrer von Bologna mit dem Urtext der Justinianäischen Gesetzgebung geschah. Die kriegerischen Unternehmungen Leos, welche derselbe, nie selbst an der Spitze eines Heeres erscheinend, stets Feldherrn übertrug, waren oft durch falsche Politik herbeigeführt, übel berechnet und nahmen meist einen unglücklichen Ausgang. Zuerst mischte sich der Kaiser in die Streitigkeiten der longobardischen Fürsten des unteren Italiens (Longobardien bei den Byzantinern genannt), welche bei dem damaligen schwankenden Zustande des abendländischen Kaiserthums unter Karl III. dem Dicken und der Ohnmacht der Griechen in Italien sich unabhängig zu machen strebten, unter einander bekriegten und selbst von Saracenen Hülfe anzunehmen nicht verschmäheten. Der Truchseß (ὁ ἐπὶ τῆς τραπέζης) Konstantin erhielt Befehl die Truppen aus den abendländischen Themas gegen den Herzog Ajo von Benevent, welcher die Empörer in Bari unterstützte, zu führen, wurde anfangs von diesem mit apulischem Fußvolk und saracenischer Hülfe (Sept. 887) geschlagen, siegte aber gleich nachher durch seine Reiterei, belagerte den mit wenigen der Seinigen nach Bari entrinnenden Herzog und zwang denselben, da die erwartete italienische, deutsche und saracenische Hülfe ausblieb, zur Uebergabe der Stadt. Als nach Ajos († 890) Tode dessen Sohn (oder nach Anderen Bruder) Orso (Ursus), ein zehnjähriger Knabe, dem Herzogthum vorstand, umlagerte der Protospatharius Symbatius (s. 13. Jul. 890) Benevent und brachte es (18. Oct.) zur Uebergabe. Sein Nachfolger, der Patricier Georg, suchte vergebens sich Capuas und Salernos zu bemächtigen und entweder er, oder ein anderer Georg wurde, als (Aug. 894) der italienische König Guido (Veit von Spoleto) ihn in Benevent belagerte, durch Abfall der von ihm zur

Vertheidigung der Stadt bewaffneten Einwohner gezwungen seine Freiheit mit 5000 Goldstücken zu erkaufen *). Um die durch die beständigen Kriege und Verheerungen sehr verminderte Bevölkerung des longobardischen Themas wieder zu vermehren, erlaubte der Kaiser dahin übergeführten Kolonisten wüst liegende Staatsländereien zu bebauen. Dennoch blieb der Zustand dieser von dem Hauptlande ganz abgeschnittenen Landschaften ein höchst schwankender, wozu der stete, fast jährliche Wechsel des Oberstatthalters und die immer mehr der abendländischen Lehnsverfassung ähnlicher werdende Zerstückelung des von allen Seiten von Feinden bedrohten Landes nicht wenig beitrug. Die Erneuerung der Ansprüche auf Schutzherrschaft über das damals noch durch saracenische und slavische Seeräuber bedrohte Venedig, durch die Ernennung des Doge Pietro Candiano I. zum Protospatharius, war fast nur leere Form, gleich den einst den Königen des Abendlandes gegebenen Titeln. Auf Sicilien machte der Aglabide Ibrahim (s. §. 3. Nro. 2.

---

*) Die Griechen erwähnen nur der Niederlage Konstantins und lassen denselben, nachdem fast sein ganzes Heer aufgerieben war, mit Mühe entfliehen. Die weiteren Ereignisse berichten die italienischen Chronisten, als *Erchempertus* c. LXXVI —LXXX., bei *Muratori* T. II. P. I. p. 254—255.; — *Joannes abbas Cassinensis*, ibid. p. 273.; — *Incerti Beneventani fragmentum historiae Longobardorum*, ibid. p. 270—280.; — *Anonymus Salernitanus*, ibid. T. IV. p. 291—292.; — *Leo Ostiensis* c. XLIX., ibid. p. 323.; — *Lupus Protospatha*, ibid. T. V. p. 38. und *Chronicon ignoti Barensis*, ibid. p. 147. Die Richtigkeit der von uns befolgten Chronologie ergiebt sich aus der Vergleichung der angeführten Quellen mit einander, wobei zu bemerken ist, daß dieselben nach griechischer Weise das Jahr mit dem September beginnen lassen.

S. 259—260.) reißende Fortschritte und wurde, seit der Eroberung Taorminas (1. Aug. 902), der Schrecken der Küste Italiens. Der Friede mit den Bulgaren wurde durch einseitig abgeänderte Handelsrechte (s. 888) gestört. Dies einst so kriegerische Volk hatte mit der christlichen Religion mildere Sitte angenommen und widmete sich um so eifriger dem schon früher stark von ihm betriebenen Handel. Bulgarische Kaufleute bildeten unter dem Schutze vertragsmäßiger Rechte Handelsgesellschaften in Konstantinopel und leiteten von diesem wichtigen Stapelplatze aus den Handel zwischen dem fernen Osten und Norden von Indien bis nach Rußland und Scandinavien hinauf*). Leo ließ sich durch seinen dazu von dem Eunuchen Musicus überredeten damaligen Günstling Stylianus Zautzas bereden zwei griechischen Kaufleuten, Staurakius und Kosmas, die Errichtung einer Gesellschaft für denselben Handel in der Hauptstadt zu erlauben und den Marktplatz für die Bulgaren nach Thessalonich zu verlegen, wo dieselben theils schwieriger Einkäufe aus der ersten Hand machen konnten, theils größeren Zollbedrückungen unterworfen waren. Der Bulgarenkönig Simeon verwendete sich vergebens für seine Unterthanen, fiel verheerend in das griechische Gebiet ein und schlug das kaiserliche Heer, dessen beide Führer, Prokopius Krenites und der Armenier Kurtitz (Κουρτίκιος), blieben. Leo sendete den Patricier Niketas Sklerus an die eben in Europa erschienenen Ungarn (Türken bei den Griechen genannt), bewog dieselben zu einem Einbruche in die Bulgarei und rüstete selbst ein neues Heer unter Nikephorus Phokas und eine Flotte

*) Vergl. Karl Dietr. Hüllmann Geschichte des byzantinischen Handels bis zum Ende der Kreuzzüge. Frankfurt a. d. Oder 1808. 8. S. 75 fll.

unter dem Drungarius Eustathius aus, während er noch mit dem Bulgarenkönige unterhandelte, dieser aber den griechischen Abgeordneten, den Quästor Konstantinatius, in Bande warf. Die Ungarn erfochten einen Sieg über die Bulgaren und nöthigten den Kaiser ihnen die gemachten Gefangenen abzukaufen. Simeon rächte sich aber bald darauf für diese Niederlage und bewilligte dem Kaiser nur unter der Bedingung der Freiheit aller jener Gefangenen einen Frieden, dessen baldiger Bruch neue Verwüstungen zur Folge hatte und dem Domesticus Katakalon und dem Protovestiarius Theodosius zu einem Siege bei Bulgarophyton (88½) Gelegenheit gab. Der Angriff des Russen Oleg von Kiev mit 2000 Schiffen, deren jedes 40 Streiter an Bord führte, auf Konstantinopel soll, wenn man den russischen Annalen*) trauen darf, mit großen Geldsummen (12 Griven, eine unbekannte Münze, für jeden auf den Schiffen befindlichen Mann) und mit den russischen Gästen (d. i. Gesandten und Handelsleuten) bewilligten Freiheiten abgekauft worden sein. Gewisser ist, daß (8. Sept. 911) ein Handelsvertrag zwischen Russen und Byzantinern**) abgeschlossen wurde. Am meisten wurde das Seewesen vernachlässigt und darum am unglücklichsten gegen die alle Meere unsicher machenden Saracenen gefochten. Auf Lemnos und auf anderen Inseln des griechischen Archipels landeten (90¾) ungestraft Seeräuber. Der Renegat Leo aus Attalea lief mit 54 Schiffen aus dem Hafen von Tripolis, verfolgte die Flotte des vor ihm fliehenden Eustathius bis in den Hellespont und erschien vor Abydos und Parion. Der oberste Geheimschreiber (ὁ πρωτοασηκρῆτις) Himerius segelte ihm nach von Strobelos nach Imbros

*) Nestor nach Schlözers Uebersetzung Thl. III. S. 252 flt.
**) Daselbst S. 303 flt.

und Samothrake, wagte jedoch keine Schlacht gegen die feindliche bei Thasos aufgestellte Flotte, welche darauf ihren Lauf an der makedonischen Küste fortsetzte, Thessalonich (29. Jul. 904) überfiel, furchtbar darin plünderte und mordete und nur gegen Zahlung von hundert (nach Anderen gar zweihundert) Litren Goldes (welche Simeon, der Schreiber des mit diesem Gelde nach Sicilien gesendeten, Krankheits halber in Thessalonich gelandeten und von Leo getödteten Rodophyllus gerettet hatte,) die angedrohte gänzliche Zerstörung dieser zweiten Stadt des Reichs unterließ und mit ihrem Raube und vielen als Sclaven fortgeschleppten Einwohnern abzog*). Dennoch wurde Himerius zum Logothet erhoben und, als die Saracenenflotte abermals (909) Griechenland bedrohte, dem Dux Andronikus befohlen sich mit demselben zu vereinigen. Der damals in der höchsten Hofgunst stehende getaufte Muhammedaner Samonas machte Andronikus, gegen den er einen alten Groll im Herzen trug, durch einen bestochenen Warner glauben, Himerius bereite ihm Nachstellungen und wolle ihn auf des Kaisers Befehl blenden und verhinderte dadurch die Vereinigung der beiden Feldherrn. Himerius stritt allein mit dem Feinde (6. Oct. 909) und schlug denselben. Der verrathene Andronikus warf sich in die Feste Kabala bei Ikonium und gieng, als er für einen Verräther erklärt und sein Verwandter, der Domesticus Iberitzes Gregoras, mit großer Heeresmacht gegen ihn abgesendet wurde, mit seiner Familie zu den Saracenen über. Der

---

*) *Joannes Cameniatae* (clerici et cubuclesii, qui inter captivos in servitutem abductos fuit,) narratio de excidio Thessalonicensi, gr. et lat. in Corp. hist. Byz. ed. Venet. T. XVI. p. 240 sqq. — und *Demetrii Cydonii* occisorum Thessalonicae monodia, ibid. p. 290 sqq.

Kaiser, bekümmert über den Verlust eines so ausgezeichneten Mannes, bot demselben in einem der eingeführten Hofsitte gemäß mit Purpurdinte geschriebenen und mit goldener Bulle behangenen Handschreiben, welches ihm ein befreiter saracenischer Gefangener überbringen sollte, Verzeihung, Wiedereinsetzung in seine Aemter und reiche Belohnung an; aber Samonas bewog den Boten zur Ueberlieferung des Briefs an den Saracenen Uzer (Ὀυζήρ, Ἀζήρ, etwa Asser oder Nasr), welcher darüber an den Chalifen berichtete und den Befehl erhielt Andronikus und seine Angehörigen in einen Kerker zu werfen, in welchem derselbe entweder starb, oder nach Anderen zum Islam übertrat. Sein Sohn Konstantin entrann mit einigen Gefährten fast wunderbar mitten aus Syrien und fand in Konstantinopel gute Aufnahme. Himerius erlitt auf einem neuen achtmonatlichen Seezuge (April 912) durch Leo und den Emir Damian von Tyrus, welche dreihundert Schiffe befehligten, bei Samos eine vollständige Niederlage, aus welcher er selbst mit Noth nach Mitylene entrann. Während solches Unglücks im Kriege entstanden am Hofe mehrmalige Verschwörungen. Die erste derselben (896), an deren Spitze der Epeikt (ὁ ἐπείκτης, i. e. qui urget operas, compulsor, exactor, Aufseher über die Arbeiter des Kaisers, später πρωτωμάστωρ genannt) Basilius, ein Verwandter des Zautzas, stand und in welche andere Glieder derselben Familie verwickelt waren, entdeckte Samonas und verdiente sich dadurch die Erhebung zum Protospatharius. Die Verschworenen wurden verbannt, Basilius nach Athen. Ein anderesmal bei der üblichen Pfingstprocession zur Kirche des heiligen Mokius [11. Mai 902*)] erhielt

*) Krug a. a. O. S. 40 fil. hält sich an das Wort Pfingsten, denkt an das Fest der Mitpfingsten und nimmt deßhalb

der Kaiser mit einem schweren Prügel einen Schlag auf den Kopf, welcher tödtlich hätte werden können, wäre die Kraft desselben nicht durch einen Leuchter, den er traf, gebrochen worden. Auf den unter dem Vorgeben einer Unpäßlichkeit der Procession nicht beiwohnenden Mitkaiser Alexander fiel Verdacht. Der eingezogene Mörder gestand jedoch auf der Folter nichts und wurde an Händen und Füßen verstümmelt und darauf lebendig verbrannt. Die Procession befahl Leo für immer einzustellen. Ein Geistlicher, der Oekonom Markus, bat bald darauf den Kaiser um Herstellung des Festes und verkündigte ihm auf erhaltene abschlägliche Antwort, seine Regierung werde nach 10 Jahren gerade an demselben Feste endigen. Das größte Aergerniß gab Leo durch seine mehrmaligen Vermählungen. Die bürgerlichen Gesetze erkannten zwar die zweite und die dritte Ehe als gültig an, Kirchenlehrer und Synodalschlüsse aber erklärten dieselbe schon seit langer Zeit (Ende des zweiten christlichen Jahrhunderts) für unanständig, und das Herkommen der griechischen Kirche bestrafte den nach dem Tode des ersten Gatten sich wieder Vermählenden mit zwei- bis fünfjähriger Ausschließung von dem Genusse des Abendmahls. Gerade Leo hatte in seinen Novellen **) mehrere mit diesem kirchlichen Gebrauche übereinstimmende bürger-

---

21. April an. Die Procession zur Kirche des heiligen Mokius wurde indessen unbezweifelt an dem Tage dieses Heiligen (eines Märtyrers unter Diocletian, welchem zu Ehren Konstantin eine große Kirche baute, die Basilius erneuerte) d. i. 11. Mai, also immer zur Pfingstzeit, d. i. nach Ostern und vor Schluß der Pfingsten, welche frühestens auf 10. Mai fallen, gefeiert. An diesem Tage, demselben an welchem er 10 Jahre früher verwundet worden war, wie die Chronisten ausdrücklich sagen, starb auch der Kaiser.

**) *Leonis Imp.* constitut. LXXXIX—XCII.

liche Verordnungen erlassen, die priesterliche Trauung für unerläßlich erklärt, jeden sich zum drittenmale Vermählenden den Kirchenstrafen unterworfen und Beischläferinnen zu haben verboten. Dennoch pflog er schon während des Lebens seiner ersten Gemahlin Theophano, einer frommen Dulderin, welche nach ihrem Tode († 16. Nov. 892) in der nach ihr genannten Kirche begraben und als eine Heilige verehrt wurde, öffentlichen Umgang mit Zaußas schöner Tochter Zoe, deren Gemahl Theodor durch Gift aus dem Wege geräumt worden war, und die ihn einst, in einer Nacht, in welcher er auf dem damianischen Landgute in ihren Armen ruhete, vor den Nachstellungen ihres Bruders Tautzes (Tzautzes) und anderer ihrer Verwandten rettete, vermählte sich nachmals mit derselben und erfand für ihren Vater den neuen Titel Kaiservater (*βασιλεοπάτωρ*). Schon gegen diese Ehe eiferte der damalige Patriarch Anton Kauleas und setzte den Hofgeistlichen (*κληρικὸς τοῦ παλατίου, κουβουκλείσιος*) Sinapes, der die Trauung vollzogen hatte, ab. Zoe gebar ihrem Gemahl eine Tochter Anna (oder nach Anderen zwei desselben Namens), starb nach einer etwa zwanzigmonatlichen Ehe, wurde gleichfalls (Mai 895) in einer ihr zu Ehren erbauten Kirche begraben und als Heilige verehrt. Leo ließ, weil eine Kaiserin zur Etiquette, besonders an der Tafel, erforderlich war, bald nach der Mutter Tode seine Tochter krönen, schritt aber dennoch zur dritten Ehe mit der schönen Eudokia, genannt die Palme (*βαΐνη*), aus dem Thema der Leibtruppen [*τὸ θέμα τοῦ ὀψικίου, Ὀψικίον* *)] gebürtig, und als diese, zugleich mit dem von ihr geborenen Knaben (897) im Wochenbette starb,

*) Diese Militairdivision bestand aus Bithynien, Mysien, Phrygien und Dardanien.

verband er sich sogar zum viertenmale mit Zoe, genannt die Schwarzäugige, (Καρβουνοψίνα), wiewohl ein ausdrückliches, wahrscheinlich von Basilius gegebenes Gesetz eine solche Ehe für schamlose Unzucht erklärte. Ohne den priesterlichen Ehesegen empfangen zu haben, gebar ihm diese Zoe (Ende 905) im Purpurzimmer den Sohn Konstantin. Der Patriarch Nikolaus taufte zwar (6. Jan. 906) den Knaben in der St. Sophienkirche, bestand dafür aber um so fester auf der Trennung der Eltern. Samonas, der mit Alexander und mit anderen Großen Pathe gewesen war, wurde Patricier und Oberkammerherr (παρακοιμώμενος) und bestärkte den Kaiser in seiner Widersetzlichkeit gegen die Gebote des geistlichen und weltlichen Rechts. Leo knüpfte Unterhandlungen an mit dem Papste Sergius III., welcher nach den Grundsätzen seiner Kirche eine solche Ehe billigen konnte, ließ sich (Jan.? 907) durch den Presbyter Thomas trauen und erklärte Zoe zur Kaiserin. Nikolaus setzte den pflichtvergessenen Priester ab, verbot dem Kaiser den Eintritt in die Kirche und ließ denselben nur durch eine Nebenthüre in das Mitatorium (τὸ μιτατώριον, eine Art Sakristei) ein. Leo verlangte (1. Febr. 908) seine Wiederaufnahme, ließ den sich weigernden Patriarchen auf das hierische Ufer übersetzen, von wo derselbe in tiefem Schnee zu Fuß in das von ihm gestiftete Kloster der Galakrenen wanderte, und gab dessen Stelle dem Synkellen Euthymius, der zwar die Promulgation eines die vierte Ehe erlaubenden Gesetzes hinderte, jedoch den Kaiser wieder in die Kirchengemeinschaft aufnahm und (9. Jun. 911) die Krönung Konstantins zum Mitregenten vollzog. Längst wankte der treulose Samonas in der Hofgunst, welche er schon einmal (90$\frac{4}{5}$) durch versuchte Flucht zu den Saracenen, auf welcher er am Halys eingeholt wurde, verscherzt, doch bei Konstantins

Geburt wieder erlangt hatte, hielt seinen eigenen greisen aus Tarsus in die Hauptstadt gekommenen Vater Abalbakes (Αβαλβάκης), welchem der Kaiser den ganzen Kirchenschmuck zeigte, ab Christ zu werden, demselben versprechend, sobald er könne, selbst zu ihm in das Land der Moslemin zurückzukehren, und wurde von dem durch ihn erhobenen Konstantin, dem Sohne eines frommen, auf einem kleinen Gütchen in der Nähe der Hauptstadt, worauf der Kaiser in der Folge das Kloster der Roser bauen ließ, lebenden Biedermannes, gestürzt. Er hatte diesen seinen Diener der Kaiserin empfohlen, bei welcher und dem Kaiser derselbe sich so einzuschmeicheln verstand, daß der besorgte Samonas ihn eines verbotenen Umgangs mit Zoe beschuldigte und Leo bewog ihn in ein Kloster zu verbannen, aus welchem er jedoch bald wieder hervorgezogen und mit neuer Gunst überhäuft wurde. Samonas beredete sich mit mehreren Anderen, ließ (Jan. 912) durch seinen Schreiber eine Schmähschrift auf den Kaiser verfertigen, warf dieselbe in das Mitatorium, wurde von einem seiner Mitwisser, Tzirithο, verrathen und in ein Kloster verwiesen. Konstantin erhielt seine Stelle. Leo aber fieng an, an Unterleibsbeschwerden zu leiden, empfand Gewissensbisse, empfahl seine Gemahlin und seinen Sohn dem Senat, rief kurz vor seinem Tode [† 11. Mai 912*)] Nikolaus zu sich und flehte mit demselben Gott um Verzeihung an. Die neuen Regenten bestätigten Nikolaus in der Patriarchenwürde, setzten Euthymius ab, gaben zu, daß ihn die Geistlichen schmähen und thätlich mißhandeln durften und ver-

*) Zur Zeit einer großen Mondfinsterniß, welche, da die vom 14. Jul. 911 in Konstantinopel nicht sichtbar war, nur die vom 7. Jan. 912 gewesen sein kann. Vergl. Krug a. a. O. S. 83—85.

bannten ihn in das St. Agathenkloſter, in welchem er bald nachher ſtarb. Als ein eifriger Vertheidiger der Grundſätze des Photius verlangte Nikolaus vom Papſte die Anerkennung der griechiſchen Ehegeſetze und brach, da Johann X. nicht darein willigen wollte, die angeknüpfte Verbindung beider Kirchen ab. In der griechiſchen Kirche ſelbſt entſpann ſich über dieſen Patriarchenwechſel eine Spaltung, welche erſt durch den Kaiſer Romanus I (Jul. 921) beigelegt wurde, durch Stiftung einer Union, welche man für ſo wichtig hielt, daß der Jahrestag derſelben durch eine Proceſſion gefeiert wurde **).

Der bisher nur dem Namen nach Mitregent geweſene Alexander übernahm die Regierung für ſich und ſeinen Neffen Konſtantin V. Porphyrogennet***), fuhr aber fort, wie bisher, ſeinem Hange zu rohen Ausſchweifungen, beſonders den Vergnügungen der Jagd und des Weines zu fröhnen, ſpottete frech das Heilige, trat gegen alle Sitte mit bedecktem Haupte in die Kirche, feierte auf einem ſammetnen Altartuche Bacchus-Feſte und beleuchtete bei einem Pferderennen die Bahn mit Leuchtern und Kerzen der Kirche. Dabei war er dennoch abergläubig und ließ ſich überreden, er werde dadurch ſeiner Regierung eine lange Dauer ſichern, wenn er dem ehernen Eber in der Rennbahn die fehlenden Zähne und Schamtheile hinzufügen laſſe. An ſeiner Stelle regierten Günſtlinge, der zum Rector

---

*) *Nicolai* patr. C. P. epistola ad papam veteris Romae de tetragamia, apud *Baronium* ad a. 912.

**) *Constantinus Porphyrogenitus* de caerimoniis aulae Byzantinae lib. I. c. 36.

***) Vergl. *J. H. Leichius* commentatio de vita et rebus gestis Constantini Porphyrogeniti, vor dem erſten Bande der Ausgaben der libb. de ceremon. aul. Byz.

(ῥαίκτωρ, eine nicht genauer bekannte, wie es scheint, hohe geistliche Würde) erhobene verlaufene Geistliche Joannes Lazares und die beiden Gehülfen der Ausschweifungen des Kaisers, die zu Patriciern ernannten und durch Schenkungen aus der Staatscasse bereicherten Slavonier Gabrielopulus und Basilitzes, welchem letzteren der kinderlose Alexander sogar durch Entmannung seines kaiserlichen Mündels den Weg zum Throne zu bahnen den Vorsatz gehabt haben soll, wovon ihn jedoch Bessergesinnte, mehr durch die Vorstellung von des Knaben ohnehin schwacher Gesundheit, als durch Abscheu vor dem Verbrechen und Furcht vor dem öffentlichen Unwillen abhielten. Der von seinem unglücklichen Zuge zurückkehrende, dem Kaiser persönlich verhaßte Himerius wurde in das Kloster Kalypta verwiesen und starb nach einem halben Jahre darin. Eine von dem Bulgaren-Könige zur Verlängerung des Friedensvertrags geschickte Gesandtschaft wurde mit trotzigem Stolze empfangen und mit Drohungen entlassen. Solches nicht ertragend rüstete sich Simeon zum Kriege. Unterdessen begab sich Alexander einst nach schwelgerischem Mahle, mit halb ausgeschlafenem Rausche, zum Ballspiel, bekam einen Blutsturz und starb zwei Tage nachher (Sonntag 6. Jun. 913). Sterbend ernannte er seinen Neffen Konstantin zum Nachfolger und sechs höhere Staatsbeamten, den Patriarchen Nikolaus, den Magister (μάγιστρος, d. i. höchster Staatsbeamte, Mitglied des geheimen Staatsraths, oder Staatsministeriums, des consistorii principis) Stephan, den dieselbe Würde begleitenden Joannes Eladas, den Rector Joannes Lazares und die Patricier Gabrielopulus und Basilitzes zu Mitgliedern der Regentschaft, mit gänzlicher Uebergehung der Kaiserin Mutter Zoe.

Ungern sahen sich die Feldherrn zurückgesetzt. Der

oben erwähnte Sohn des Andronikus, Konstantin, Oberbefehlshaber der Haustruppen (δοὺξ δομεστίκος), wurde von seinen vielen in der Hauptstadt lebenden Freunden, worunter selbst der Patriarch, bevor er das Testament erfuhr, gewesen sein soll, eingeladen sich zum Kaiser aufzuschwingen, folgte dem Rufe und drang mit einigen auserlesenen Kriegern zur Nachtzeit durch das der Burg (ἡ ἀκροπόλις) nahe gelegene Thor des Protovestiarius Michael in das Haus seines Schwiegervaters Gregorius Iberitzes ein, wo sich alsbald mehrere seiner Anhänger um ihn sammelten, vor Anbruch des Tages mit Fackeln erschienen, den zusammenströmenden Volkshaufen nach dem Hippodrom führten und an dem Thore desselben Konstantin Dukas zum Kaiser ausriefen. Tapfer vertheidigten die Wächter den Eingang und erschlugen einen mit Gewalt eindringen wollenden Oberstallmeister (πρωτοστράτωρ). Der Usurpator, durch diese üble Vorbedeutung nicht abgeschreckt, fuhr dennoch in seinem Unternehmen fort, besetzte die eherne zum Pallast führende Pforte (χαλκῆ) und drang bis zu den inneren Wachtposten vor. Hier hatte indessen Joannes Ela, das fremde Söldner und Ruderknechte so gut als möglich bewaffnet und führte dieselben gegen den Empörer, welcher in dem blutigen Kampfgetümmel von dem Pferde fiel, übermannt und auf der Stelle enthauptet wurde. Die Theilnehmer der Verschwörung büßten, theils mit dem Leben, theils mit dem Verluste der Augen, theils mit der Verbannung in Klöster, und die Vormünder würden noch mehr Blut vergossen haben, hätten nicht einige unter den Richtern sie davon abgemahnt. Unterdessen war Simeon mit mächtigem Bulgarenheere über die Gränze gegangen, erschien (Aug. 913) vor Konstantinopel, schlug sein Lager auf von den Blachernen bis zum goldenen Thore, zog sich, erschreckt über die Stärke der Befestigungswerke und die

Menge ihrer Vertheidiger bis nach Hebdomus zurück, bot durch seinen Magister Theodor Frieden an, wurde mit seinen Söhnen zu dem Kaiser in den Pallast der Blachernen eingeladen, feierlich bewirthet und reichlich beschenkt und trat, wie es scheint, ohne Abschluß eines festen Friedens seinen Rückzug an. Bald nachher verlangte der unmündige Kaiser die Rückkehr seiner Mutter an den Hof, und wider Willen sahen sich die Vormünder zum Nachgeben gezwungen. Zoe brachte ihre Freunde und Verwandten, den Oberkammerherrn Konstantin, die Brüder Anastasius und Konstantin Gongyles u. a. m., mit sich in den Pallast, entfernte die Günstlinge Alexanders, den Rector Joannes Lazares, der nicht lange nachher bei dem Ballspiel im Hippodrom eines plötzlichen Todes starb, Joannes Gabrielopulus und Basilitzes, und befahl dem Patriarchen sich um die Angelegenheiten der Kirche statt um die des Staates zu kümmern. Die Bulgaren begannen die Feindseligkeiten von neuem, eroberten (Sept. 914) durch Verrath des bestochenen Armeniers Pankratukas Hadrianopel, welches sie jedoch nicht lange behaupteten, schlugen den Domestikus Leo Phokas (20. Aug. 917) bei Achelous (einem Flusse oder einer Burg?) in Mösien unweit Mesembria (vielleicht der Stadt Anchialus), verfolgten denselben bis in die Nähe von Konstantinopel und brachten ihm noch eine Niederlage bei. Die Kaiserin hatte, um alle Kräfte auf den Kampf gegen die Bulgaren verwenden zu können, nicht blos (917) Frieden mit den durch die byzantinischen Feldherrn hart bedrängten Saracenen (s. §. 1. S. 53—54.), deren Emir Damian gleichwohl (915) mit einer Flotte vor Strobylus erschienen war, geschlossen, sondern auch das Anerbieten des dafür zum Patricier ernannten Joannes Bogas das neu erschienene tatarische Volk der Petschenären (Patzinaken, s. unten §. 6. Nro. 3.) zu einem

Einbruch in die Bulgarei zu bewegen angenommen. Der Drungarius Romanus Lekapenus sollte mit der Flotte nach dem schwarzen Meere seegeln und die petschenäriſchen Hülfsvölker herbeiführen, zögerte aber aus Eiferſucht auf Bogas mit der Ausführung, ſo daß die getäuſchten Petſchenären ſich unverrichteter Sache zurückzogen, und wurde zur Blendung verurtheilt, jedoch die Strafe auf den Rath des bei der Kaiſerin alles vermögenden Konſtantin Gongyles nicht vollzogen. Die weibliche Regentſchaft wankte ſeitdem. Leo Phokas ſoll, geſtützt auf ſeine Verſchwägerung mit dem Oberkammerherrn Konſtantin, den Plan gefaßt haben ſich auf den Thron zu ſchwingen, und deßhalb der junge Kaiſer durch ſeinen Erzieher Theodor bewogen worden ſein Romanus Lekapenus zu ſeinem Schutze herbeizurufen. Bewegungen entſtanden unter der im Hafen liegenden Flotte, der, obgleich gewarnt, die Gefahr verachtend, ſich auf die Flotte begebende Oberkammerherr, wurde auf den Schiffen hinterliſtig verhaftet, und die von Zoe um Erkundigungen einzuziehen abgeſendeten Boten trieb das Schiffsvolk mit Steinen zurück. Der Porphyrogennet erklärte ſich zum Selbſtregenten, nahm den Patriarchen Nikolaus und den Magiſter Stephan zu ſeinen Rathgebern an und wollte die Mutter entfernen, ließ ſich jedoch durch ihre Bitten bewegen ihr den fernern Aufenthalt in dem Pallaſte, ohne alle Theilnahme an den Regierungsgeſchäften, zu geſtatten. Romanus kam (25. März 919) an den Hof, wurde Großhetäriarch (μέγας ἑταιριάρχης), vermählte (27. April d. J.) den Kaiſer mit ſeiner Tochter Helena († 19. Sept. 961) und nahm den Titel Kaiſervater an. Leo Phokas wurde von ſeinen Anhängern, welche man durch von einem Freudenmädchen und zweien anderen Boten unter ihnen verbreitete kaiſerliche Briefe zum Abfall zu bewegen wußte, verlaſſen, in der Feſte Goeleon ergriffen und ohne daß Ro-

manus, wie er wenigstens vorgab, den Auftrag dazu gegeben hatte, geblendet. Gleiche Strafe erlitten die Urheber einer anderen Verschwörung, welche den Kaiservater durch einige junge Leute auf der Jagd hatten ermorden lassen wollen. Zum Spott führte man die Geblendeten, unter ihnen Leo Phokas auf einem Maulthiere reitend, über den Marktplatz. Auch Zoe wurde angeklagt Plane gegen Romanus geschmiedet zu haben und in das Kloster Euphemia verwiesen. Mit ihr mußten der Patricier Theophylakt, der Hofmeister Theodor und dessen Bruder Simeon den Pallast verlassen und wurden in das opsikische Thema verbannt.

Romanus I. ließ sich (24. Sept. 920) zum Cäsar und bald darauf (17. Dec. d. J.) zum wirklichen Kaiser krönen, verschaffte erst (Jan. 921) seiner Gemahlin Theodora († 20. Febr. 923), dann seinem ältesten Sohne Christophorus (20. Mai 921) und den beiden jüngeren Stephan und Konstantin (25. Dec. 924) und zuletzt auch seinen Schwiegertöchtern gleiche Ehre, nahm (s. Febr. oder März 922) selbst die erste Stelle in der Gesammtregierung ein, ließ dem gleich einem Gefangenen im Pallaste bewachten Konstantin Porphyrogennet nur den zweiten Rang und bediente sich des Namens dieses allein gesetzmäßigen Kaisers zur Unterdrückung häufiger Verschwörungen, besonders der des Makedoniers Basilius, welcher sich (933) für Konstantin Dukas ausgab, viel Volk bethörte, ergriffen und mit dem Verluste einer Hand bestraft wurde, statt der abgehauenen Hand sich eine von Erz verfertigen ließ, mit einem ungeheuren Schwerdt umgürtet, Opsikion durchzog, eine Burg Breitfels (πλατεῖη πέτρα) genannt, eroberte, die ganze Umgegend plünderte, durch gegen ihn abgeschickte Truppen gefangen genommen und, da die strengste Untersuchung nichts über Mitwisser desselben unter den

Großen ergab, lebendig verbrannt wurde. Andere Empörer wurden mit Blendung, Geiselung, Verbannung und Verlust des Vermögens bestraft. Romanus jüngster Sohn Theophylakt trat in den geistlichen Stand und bestieg nachmals (2. Febr. 933 bis † 27. Febr. 956) den Patriarchenstuhl, welchen ihm der, nach dem Tode von Nikolaus († 15. Mai 925) Nachfolger Stephan († Jul. 928), zum einstweiligen Verweser gewählte und (Aug. 931) wieder abgesetzte Mönch Tryphon räumen mußte, sobald der Kaisersohn nur das gesetzlich erforderliche Alter erreicht hatte*). So nur auf die Erhebung seiner Familie bedacht, versäumte der Großkaiser alle anderen Regierungsangelegenheiten, stellte sich nicht, wie man von ihm als einem bisher ganz dem Kriegerstande angehörenden Manne billig hätte erwarten dürfen, selbst an die Spitze der gegen die Feinde nach allen Seiten hin ausziehenden Heere, sondern lebte im Umgange mit Geistlichen und Mönchen, bauete Kirchen und Hospitäler, spendete bei seinen Processionen reichliche Almosen und soll neunzehn Centenare Goldes zur Tilgung von Schulden verarmter Bürger verwendet haben. — Die Bulgaren setzten ihre Verheerungen in Thrakien fort, drangen (921) bis nach Thermopolis vor, schlugen (in der fünften Fastenwoche, d. i. 31. März bis 6. April 922) die aus verschiedenen Gegenden zusammengezogenen griechischen Truppen bei Pegä, verheerten die Küste am Kanal von Pera (το στενὸν), äscherten (Jun. 923) den Pallast der heiligen Theodora ein, eroberten Hadrianopel noch einmal und legten eine Besatzung hinein, welche jedoch bei der Herannäherung griechischer Truppen entfloh, lagerten sich bei dem vierten Ueberfall vor dem Thore der

*) *Constantinus Porphyrogenitus* de caerimon. aul. Byz. lib. II. c. 38.

Blachernen, verbrannten die von Justinian I. zur Ehre der Mutter Gottes in Pegä gebaute Kirche und nöthigten Romanus, nachdem derselbe den Patriarchen und andere Große an sie abgeordnet hatte, (9. Sept. 924) zum Friedensabschluß in ihr Lager zu kommen, wobei derselbe sich mit dem schützenden Mantel der heiligsten Jungfrau Maria bekleidete, den Bulgarenkönig bei seiner Christenpflicht beschwor von solchen Verwüstungen abzulassen und denselben reichlich beschenkte. Simeon gerieth in Krieg mit den Croaten, erlitt in den Engpässen derselben [27. Mai 927 *)] eine Niederlage und starb bald nachher, wie die Griechen fabeln, in derselben Stunde, in welcher der seinen Tod wünschende Kaiser auf den Rath des Astrologen Jaannes einer ihm angegebenen Statue zu Konstantinopel den Kopf abschlagen ließ. Die Bulgaren sahen sich mit Krieg von ihren Nachbarn bedroht und wurden zu gleicher Zeit im eigenen Reiche durch Heuschrecken und Hungersnoth heimgesucht. Als daher Romanus sich gegen sie rüstete, schickten sie Gesandte nach Konstantinopel, welche wegen des Friedens unterhandeln sollten. Diese wurden durch die Schönheit der Prinzessin Maria, Christophors Tochter, so entzückt, daß sie bei dem Berichte von dem geschlossenen Frieden ihren neuen König Peter baten selbst in die griechische Hauptstadt zu kommen. Der Bulgarenkönig wurde durch den ihm entgegengeschickten Magister Niketas, einen Mitschwiegervater des Kaisers, in Konstantinopel eingeführt, vom Romanus in den Blachernen mit einem Kuß empfan-

*) Der *Continuator Const. Porph.* c. XX. setzt die Niederlage auf 27. Mai Indict. 15; *Symeon Logoth.* c. XXXIII. und *Georgius Monachus* c. XXVIII. lassen Simeon an diesem Tage sterben.

gen und (8. Oct. d. J.) von dem Patriarchen Stephanus in der St. Marienkirche zu Pegä in Gegenwart des ganzen Senats mit Maria getraut. Am dritten Tage nachher veranstaltete Romanus ein glänzendes Gastmahl, bei welchem auf der Bulgaren ausdrückliches Verlangen Christophor den Platz vor dem Porphyrogennet einnahm. Mit glänzender Ausstattung folgte Maria ihrem Gemahl in die Bulgarei und sicherte von dieser Seite her ihrem Vaterlande dauernderen Frieden. — Glücklicher konnte man nun den auch bisher nicht ohne Ruhm geführten Krieg gegen die Saracenen fortsetzen. Dem das wieder von den Griechen besetzte Lemnos angreifenden Leo dem Tripolit brachte der Drungarius Joannes Radenus (923) eine schwere Niederlage bei, aus welcher der Anführer fast allein entrann. In Asien war der Domesticus Joannes Kurkuas über 22 Jahre lang der Schrecken der Saracenen bis zum Euphrat und Tigris hin, (s. §. 1. S. 54. u. 68.), wandelte (934) Kleinarmenien wieder in Provinz um, eroberte viele der am oberen Euphrat gelegenen Städte und verrichtete überhaupt solche Kriegsthaten, daß sein für uns verloren gegangener Geschichtschreiber Manuel acht Bücher darüber schreiben konnte. Neid über diesen verdienten Feldherrn, dessen Bruder Theophilus und Sohn Romanus sich gleichfalls im Kampfe gegen die Moslemin auszeichneten, und welchen der Kaiser Romanus so achtete, daß er an eine Vermählung der Tochter desselben, Euphrosyne, mit seinem Enkel Romanus dem Kind, dem Sohne des Porphyrogennet, dachte, bewog die Söhne des Kaisers denselben des Hochverraths zu beschuldigen, seine Absetzung zu fordern und ihren Verwandten Pantherius an dessen Stelle zu erheben. Gern erkaufte der Chalif Motakki den Frieden mit Auslieferung des Schweißtuches von Edessa. Die Reliquie, welche unzählige Wunder bewirkt

haben soll*), wurde zugleich mit dem Briefwechsel zwischen Christus und Abgarus**) durch die Bischöfe von Samosata und Edessa und andere Frommen [15. Aug. 6452 d. W., Indict. 2, d. i. 944 n. Ch.***)] nach Konstantinopel gebracht, am folgenden Tage von dem Patriarchen Theophylakt, unter Begleitung der anderen Söhne des kranken Großkaisers, der Senatoren und aller Geistlichen in feierlicher Procession zum goldenen Thor, von da unter Absingen von Psalmen und Lobgesängen in die St. Sophienkirche getragen und dann in der St. Marienkirche zum Pharus zur Aufbewahrung niedergelegt. Romanus gab dafür zweihundert saracenischen Gefangenen die Freiheit, zahlte 12000 Silberstücke und versprach durch eine goldene Bulle, daß die byzantinischen Heere nie die vier Städte Edessa, Harran, Sarudsch und Samosata angreifen sollten. — Reiterhaufen aus Ungarn drangen (April 934) verheerend durch Thrakien bis in die Nähe der Hauptstadt vor, erhielten von dem dazu abgesendeten Protovestiarius Theophanes große Summen Geldes für Lösung der Gefangenen und ließen sich bei erneuertem Ueberfalle (April 943) durch denselben vor kurzem zum Oberkammerherrn beförderten gewandten Höfling zum Abschluß eines fünfjährigen Waffenstillstandes bewegen. — Eine, wie es heißt, 10000 Schiffe starke, von dem Fürsten Igor angeführte, (11. Jun. 941) auf der Rhede von Konstantinopel erscheinende und das ganze Ufer des Kanals verheerende russische Flotte, wurde von dem sich dadurch seine neue Hofstelle verdienenden Theophanes ge-

---

*) *Cedrenus* p. 175—179.

**) *Eusebius* hist. eccl. lib. I. c. 13.

***) *Continuator Const. Porph.* c. XLVIII. und *Georgius Mon.* c. LVI. — Elmakin giebt irrig Donnerstag 10. Ab. 331, d. i. 10. Aug. 943 an.

schlagen, fand auf dem asiatischen Ufer durch Joannes Kurkuas tapfern Widerstand und wurde (im Sept. d. J.) von Theophanes mit griechischem Feuer verbrannt. Russische Seeräuber müssen damals auf dem schwarzen und dem kaspischen Meere höchst furchtbar gewesen sein, wie man aus dem bei arabischen Geschichtschreibern erwähnten Ueberfalle derselben auf Bardaah, (jetzt ein Flecken Berdeh, etwa 70 Werst von Gandschah oder Elisabethopol) in der Provinz Arran (jetzt Schuscha, oder Karavagh), an einem kleinen, sich über 200 Werst landeinwärts in den Kur ergießenden Flusse (H. $33\frac{2}{3}$, d. i. $94\frac{4}{5}$ n. Ch.) schließen kann [s. §. 1. S. 72*)]. Die Griechen suchten freundschaftliche Verhältnisse mit den Russen anzuknüpfen und schlossen (20. April 945) durch Gesandte einen Handelsvertrag in Kiev ab. — In dem sogenannten Longobardien wurden mehrere der dasigen Fürsten durch Ertheilung der patricischen Würde wieder in einige nähere Verbindung mit Byzanz gesetzt. Der italienische König Hugo erhielt (942) auf seine Bitte griechisches Feuer zur Vertreibung der Saracenen aus Frainet (s. Buch III. Cap. 1. §. 2. in Bd. II. Abthlg. 1. S. 106.) und verlobte (Sept. 944) seine außereheliche Tochter Bertha mit dem damals nicht volle sechs Jahre alten byzan-

*) Abulfeda läßt H. 332 ein russisches Volk über das kaspische Meer in den Fluß Korr einlaufen, bis nach Bardaah vordringen, die Stadt einnehmen und in derselben plündern und morden, und auf demselben Wege, welchen es gekommen war, in die Heimath zurückkehren Bar Hebräus sagt: in demselben Jahre, in welchem Mostakfi zu regieren anfieng (H. 333) liefen verschiedene Völker, Alanen, Slaven und Lappen aus, drangen bis nach Aderbitschan vor, eroberten Bardoa und tödteten darin bei 20000 Menschen. Offenbar ist hier von demselben Ueberfalle die Rede, und ich bitte darnach das S. 72. Gesagte zu berichtigen.

tinischen Thronerben Romanus dem Kinde. Der Protospatharius und Strateg in Longobardien, Paschalis, führte die Braut nach Konstantinopel, wo dieselbe fünf Jahre nachher (949) starb. — Unter solchen dem Reiche von Innen und von Außen drohenden Gefahren beschäftigte sich der eigentliche Throninhaber, der Porphyrogennet, mit Erforschung der Hofsitte, Sammlen von Auszügen aus älteren Schriftstellern, mit Bücherabschreiben und mit Malen, überhaupt mit solchen Künsten, die einen Kaiser zwar zieren, jedoch, wenn er ihnen zu viele Zeit widmet, ihn zum Herrscher ganz untauglich machen, über Kleinigkeiten Großes übersehen und mehr an Formen als an Sachen hängen lehren und zu dem für alle Regenten, besonders da, wo nicht gesetzliche Bestimmungen die Willkühr einschränken, verderblichen Wahne führen, als sei das Hofgepränge des Kaisers erste Sorge, während er die Last der Regierung auf dazu unter der Höflinge kriechender Schaar ausgewählte Diener wälzen könne, oder es geschehen lasse, daß Ehrgeizige in seinem Namen das Volk bedrücken. Geduldig jede Schmach ertragend, wenn nur das Ceremoniel nicht darunter litt, ließ Konstantin sich nach Christophors Tode († Aug. 931) von dessen Brüdern die unterste Stelle in der Regierung anweisen. Helena aber scheint die Erniedrigung ihres Gemahls tiefer als er selbst empfunden und ihren Vater bewogen zu haben, demselben in seinem Vermächtnisse den ersten Rang unter den Kaisern zu bestimmen und mit klaren Worten anzubefehlen, daß wer von den Mitkaisern etwas gegen denselben zu unternehmen wage, sofort zur Ordnung verwiesen werden solle. Beleidigt dadurch und noch mehr aufgeregt durch die Ränke des mit dem Porphyrogennet einverstandenen Protospatharius Basil Peteinos, ließ Stephan mit Einwilligung der Mitregenten seinen kranken Vater, den Kaiser Romanus I., (16. Dec. 944) auf die

Insel Prote bringen, wo derselbe erst nach mehreren Jahren (25. Jul. 948) in der Mönchskutte starb.

Jetzt endlich faßte der Porphyrogennet Muth, sich der aufgedrungenen Mitherrscher zu entledigen, erklärte sich (20. Dec. 944) für den ersten unter den Kaisern, veränderte die Befehlshaber des Heeres und der Flotte, lud (27. Jan. 945) Stephan und Konstantin zu einem Gastmahle, ließ dieselben ergreifen, auf nahe gelegene Inseln bringen, daselbst zu Geistlichen weihen und, nach ihnen gestattetem Besuche bei ihrem Vater, in ihre entfernteren Verbannungs-Oerter abführen. Stephan lebte sein Schicksal geduldig ertragend noch neunzehn Jahre zu Methymne auf Lesbos und soll (18. April 963) auf Veranstaltung der Kaiserin Theophano vergiftet worden sein. Der nach Samothrake abgeführte Konstantin hingegen machte (948) einen Versuch zu entkommen, erschlug den mit seiner Bewachung beauftragten Protospatharius Niketas und wurde von den anderen Wächtern umgebracht. Auch Christophors Sohn Michael mußte die Kaiserschuhe ausziehen und das geistliche Kleid anlegen. Stephans Sohn, Romanus, und Basilius, der natürliche Sohn des alten Romanus, wurden entmannt. Dagegen ließ der Kaiser [am Osterfeste, d. i. 6. April 945, nach Anderen 22. April 949 *)] seinen Sohn Romanus II. das Kind (τὸ παιδίον, richtiger wohl den Jüngeren, wie Zonaras den Beinamen erklärt,) zum Mitregenten krönen. Eine von dem Patriarchen Theophylakt und dem Oberkammerherrn Theophanes zu Gunsten Romanus I. gestiftete Verschwörung (947?) wurde entdeckt und zog den Theilnehmern, mit Ausnahme des Patriarchen, die Verbannung zu. Dennoch vereinigten

*) Vergl. *Krug* a. a. O. S. 239 fll.

sich (Dec. 947) Andere zur Wiedereinsetzung Stephans, wurden durch Michael Diabolinus verrathen, zum Theil mit Abschneidung der Nasen und Ohren bestraft, zum Theil gegeiselt, auf Eseln reitend durch die Stadt geführt und verbannt. Konstantin Porphyrogennet, durch seine bisherige Zurückgezogenheit und Hang zu pedantischen Grübeleien ganz für das Geschäftsleben verdorben, ließ sich nach Gefallen leiten von Helena und dem Oberkammerherrn Basil, welche die käuflich gewordenen Stellen willkührlich vergaben, oft an die dazu am wenigsten tauglichen Männer von niederer Herkunft und befleckterm Rufe. Er liebte die Freuden der Tafel, ließ sich, zumal im Zustande der Trunkenheit, vom Jähzorne beherrschen, sah sich selbst Vieles nach, und bestrafte Andere rücksichtslos. Für Künste und Wissenschaften war er unablässig thätig, half manchen Gelehrten bilden, beförderte insbesondere das Sammeln und Ausziehen älterer, namentlich geschichtlicher Schriften, z. B. der Gesandtschafts-Berichte *), und die Fortsetzung der Geschichtsbücher des Theophanes **), und erwarb sich selbst bedeutenden schriftstellerischen Ruf, durch eine Lebensbeschreibung, oder vielmehr Lobrede auf seinen Großvater, ein viele historische und geographische Nachrichten enthaltendes und von ausgebreiteter Gelehrsamkeit zeugendes Werk über die Staats-Verwaltung ***), ein ähnliches über die Themata, eine Taktik und andere Schrif-

*) *Excerpta de legatis Romanorum ad gentes*, in Corp. hist. Byz. ed. Venet. T. I., ed. *B. G. Niebuhr* Pars I, Bonnae 1829. 8.

**) S. oben S. 399.

***) *Constantini Porph.* liber ad Romanum filium de administrando imperio, in *Ans. Bandurii* imp. orient., in Corp. hist. Byz. ed. Venet. T. XXII. p. 45 sqq.

ten *). Auch trägt das berühmte Werk über das byzantinische Hofceremoniel**), welches dem der europäischen Höfe, selbst dem russischen und türkischen zum Muster gedient hat, seinen Namen, wiewohl es eine Sammlung von auch für die Zeitgeschichte nicht unwichtigen Aufsätzen verschiedener zum Theil später lebender Verfasser enthält. An die Sammlung der Basiliken legte er die letzte vollendende Hand (s. oben S. 409.), und seiner Novellen sind dreizehn. Je mehr der Kaiser selbst die Regierung vernachlässigte, um so glücklicher kamen dem Reiche mehrere gleichzeitige Ereignisse in den Nachbarländern zu statten. Die Taufe der russischen Großfürstin Olga in Konstantinopel (Sept. oder Oct. 957) bahnte den Weg zur Erweiterung der griechischen Kirche und der Anknüpfung friedlicherer Verhältnisse mit einem Volke, das besonders als Verbündeter gegen die Tataren nützliche Dienste leisten konnte. Die Erfüllung dieser Hoffnungen wurde jedoch noch hinausgeschoben, dadurch daß der kriegerische Sfwjatosslav I. (Σφενδοσλάβος) dem Beispiele der Mutter nicht folgte (s. Buch III. Cap. 1. §. 9., in Bd. II. Abthlg. I. S. 504.). Auch zur Bekehrung der Ungarn wurde von Byzanz aus der erste Grund gelegt, jedoch gewannen hier lateinische Glaubensboten den griechischen den Vorrang ab (s. daselbst §. 10. S. 520 fll.). Noch einmal verheerten (um Ostern, d. i. 11. April 958) Ungarn ganz Thrakien und drangen bis in die Nähe von Konstantinopel vor. Der Domesticus Photus

*) Vergl das Verzeichniß der von ihm oder auf seine Veranstaltung geschriebenen Werke in *Fabricii* bibl. graec. ed. *Harles* T. VIII. p. 1 sqq.

**) *Constantini Porph.* de caerimoniis aulae Byzantinae libb. II., am besten in Corp. hist. Byz. ed. *Niebuhr*, Bonnae 1829—30. II. 8.

Argyrus aber überfiel sie zur Nachtzeit, brachte ihnen eine vollständige Niederlage bei, eroberte ihr Lager und nahm ihnen die gemachten Gefangenen und die Beute wieder ab. Seit dieser Zeit blieb auch das griechische Reich von solchen Raubzügen um so verschonter, als die Ungarn zu milderer Sitte überzugehen allmälig anfiengen. Am glücklichsten stritten tapfere byzantinische Feldherrn gegen die asiatischen Saracenen, indem der ganze damalige Zustand des bagdadischen Chalifats und der sich unter einander bekämpfenden Dynastien der Hamadaniden und Buiden (s. §. 1. S. 73 fll.) ihre Fortschritte erleichterte. Gesandte des Chalifen Mothi und der Emir von Amida, im Namen des Hamadaniden Seif ed Daula, erschienen zu gleicher Zeit (Mai bis Aug. 946) in Konstantinopel, um wegen eines Friedens und Auswechselung der Gefangenen zu unterhandlen, wurden feierlich empfangen und zu mehreren Audienzen, einem Pferderennen und einer Hoftafel zugelassen*), scheinen jedoch nur einen kurzen Waffenstillstand erlangt zu haben. Wir hören wenigstens bald nachher wieder von neuen Feindseligkeiten. Der im Kammerherrndienst aufgewachsene, des Krieges ganz unkundige Konstantin Gongyles wurde (949) mit zahlreicher Flotte und Reiterei**) zur Wiedereroberung Kandias abgesendet, benahm sich aber so ungeschickt, indem er bei seiner Landung weder ein Lager befestigte, noch Kundschafter ausschickte, daß er von den Insulanern überfallen, geschlagen und kaum selbst durch einige seiner Diener gerettet wurde. Der die Heere zu Land befehligende Bardas Phokas, welcher

*) *Constantinus Porph.* de caerim. II., 15., ed. *Niebuhr* p. 570 sqq.

**) *Constantinus Porph.* de caerim. II., 45., ed. *Niebuhr* p. 664 sqq.

wegen Alters und Ungeschicks wenig Rühmliches vollbracht und seine Krieger durch karge Sparsamkeit erbittert hatte, so daß er einst, als er unvermuthet auf Seif ed Daulas (Χαβδὰν, Χαμβδᾶν, Ἀποχαβδὰς, d. i. des Hamadaniden) Truppen stieß, von den Seinigen verlassen, nur mit einer tiefen Kopfwunde entrann, wurde entfernt und dagegen der eine seiner Söhne, Nikephorus, zum Feldherrn des Ostens (στρατηγὸς τῶν ἀνατολικῶν, δομέστικος τῆς ἑώας, μεγαδομέστικος) und der andere, Leo, zum Feldherrn des Westens (στρατηγὸς τῶν δυτικῶν, δομέστικος τῆς δύσεως) ernannt. Der letztere schlug (956) ein großes Saracenenheer und schickte den Führer desselben Abul Asair (Ἀβολασαὴρ), einen Verwandten der Hamadaniden, gefangen nach Konstantinopel, wo ihn der Kaiser im Triumph aufführte und ihm den Fuß auf den Nacken setzte. Um solche einem Moslem angethane Schmach zu rächen, ließ Seif ed Daula Leos gefangenen Bruder Konstantin, welcher sich standhaft weigerte zum Islam überzutreten, vergiften. Der alte Bardas vergalt solche Grausamkeit mit Ermordung aller gefangenen Hamadaniden, welche sich in seiner Gewalt befanden. Der Kaiser sendete vergebens den Magister Paulus Monomachus ab, um einen Frieden zu vermitteln. Vom Schmerz über den Tod seiner Verwandten ergriffen, führte der Hamadanide seine ganze Kriegsmacht gegen die Byzantiner (95?); aber der in seinem Heere sich als Gefangener befindende Patricier Niketas Chalkutzes verrieth ihn an den Phokas, welcher ihm durch einen Hinterhalt in einem Engpasse eine schwere Niederlage beibrachte, aus welcher der geschlagene Heerführer selbst sich mit Mühe rettete. Die Griechen streiften bis in die Nähe von Haleb und bis zum Euphrat hin, wo der Oberkammerherr Basilius der oben (S. 433.) erwähnte natürliche Sohn von Romanus I., (958)

sogar Samosata eroberte*). Mittlerweile war der junge Romanus (955?) zum zweitenmale vermählt worden mit

*) Die Erzählung im Text ist aus den byzantinischen Schriftschreibern entlehnt. Im Ganzen stimmen damit die Berichte der Araber überein, weichen jedoch in einzelnen Angaben ab. Zur Vergleichung führe ich daher hier und in der Folge in den Anmerkungen die wichtigern Nachrichten aus den arabischen Geschichtschreibern an. Elmakin erzählt in seiner Zusammenstellung der christlichen Begebenheiten zur Zeit des Chalifen Mothi: Dienstag 12. Rebi I. 332 (d. i. 14. Nov. 943) eroberten die Römer (Byzantiner) Nasulainum, plünderten die Stadt zwei Tage lang und führten 10000 Gefangene mit sich hinweg; H. 335 (d. i. 1. Aug. 946 bis 21. Jul. 947) besiegte Seif ed Daula den Domesticus (Leo Phokas) und eroberte darauf H. 336 (bis 9. Jul. 948) Bursia, wogegen der römische Feldherr Habda einnahm; H. 337 (bis 29. Jun. 949) schlug Muhammed Ben Nasr ed Daula den Sura belagernden Leo; H. 339 (19. Jun. 950 bis 7. Jun. 951) verwüstete Seif ed Daula das römische Gebiet drei Monate lang, schlug den Domesticus bei Malakata und wurde von demselben wieder geschlagen in den Treffen von Missisa in den Engpässen Ciceros; H. 345 (14. April 956 bis 2. April 957) wurde Seif ed Daula nach der Eroberung von Telbitrik durch Tzimiskes (?) in den Engpässen geschlagen und sein Vesir Abul Asair Ben Hassan von Leo gefangen nach Konstantinopel geschickt, wo derselbe im Kerker starb; H. 347 (24. März 958 bis 12. März 959) eroberten der Domesticus und Tzimiskes Samosata, belagerten Rabana und brachten Seif ed Daula eine Niederlage bei. Derselbe Geschichtschreiber fügt hinzu H. 348 (bis 1. März 960) wurde Harat Abul Fares Ben Said Ben Hamdan, Seif ed Daulas Vatersbrudersohn, auf der Jagd bei Mambeg überfallen und schwer verwundet nach Konstantinopel gebracht und lebte daselbst mehrere Jahre (s. §. 2. Nro. 7. A. S. 210.). Es scheint demnach, die Griechen verwechselten den Vesir und den Verwandten des Hamadaniden mit einander. — Abulfaradsch gedenkt bei dem J. d. H. 339 des Einbruchs und der Niederlage

Thophano (früher Anastasia genannt) einer ausgezeichnet schönen, kräftigen und herrschbegierigen Frau, einigen Nach-

---

Seif ed Daulas, und H. 343 (6. Mai 954 bis 25. April 955) der Ermordung eines Sohnes des Nikephorus (soll heißen Bardas), einer Niederlage der Griechen und der Gefangenschaft des Schwieger- und des Tochter-Sohnes des Domesticus. — Bar Hebräus sagt: im Jahre der Griechen (d. i. der Seleukiden Aere) 1260, d. i. H. 337, brachen die Römer in das arabische Gebiet ein, schlugen den ihnen entgegenziehenden Seif ed Daula, eroberten Germanicia, d. i. Marasch, und drangen plündernd und verheerend bis nach Tarsus vor; H. 339 brachte Seif ed Daula bei 30000 Reiter und Fußvolk zusammen, brach in das römische Gebiet ein und machte reiche Beute; auf dem Rückzuge aber holten ihn die Feinde ein, tödteten die meisten seiner Krieger und Lastthiere und nahmen ihm die ganze Beute ab; J. 1268, d. i. H. 345, kamen die Römer zu Schiff nach Tarsus, zündeten viele Dörfer an und tödteten bei 1800 Krieger; bald darauf drang Seif ed Daula in das römische Gebiet ein, plünderte und verbrannte Charschena und kam bis nach Adana in Kilikien und nahm seinen Rückweg über Tarsus, die Römer aber folgten ihm von einer anderen Seite her nach, kamen bis nach Mephrakta, plünderten die Umgegend und führten die Bewohner gefangen hinweg; H. 347 drangen die Römer wieder bis nach Amida, Resena und Mephrakta vor, nahmen viele Burgen ein, nahten sich Haleb, schlugen Seif ed Daula bei Doluk, nahmen mehrere von dessen Verwandten gefangen, eroberten und verbrannten Samosata und führten H. 348 Nasr ed Daulas Sohn Muhammed und den Feldherrn Abul Hitam gefangen hinweg. — Abulfeda berichtet: H. 333 (23. Aug. 944 bis 11. Aug. 945 schlug Seif ed Daula die bis in die Nähe von Haleb streifenden Römer; H. 339 erlitt derselbe auf seinem Rückzuge aus dem weit und breit verheerten römischen Gebiete eine Niederlage in den Engpässen; dennoch streifte er, wiewohl H. 341 (28. Mai 952 bis 16. Mai 953) die Römer Sarudsch eroberten, Rebi I. 343 (d. i. Jul. 954) auf das neue im feindlichen Lande, siegte in einer hartnäckigen Schlacht und nahm H. 345 mehrere Burgen ein.

richten zufolge aus altem edlem Geschlechte entsprossen, nach anderen eines Schenkwirths Tochter, welche ihren Gemahl bewogen haben soll seinem krank von einer Reise nach dem Olympos zurückgekehrten Vater Gift statt der Arznei zu reichen. Durch Zufall wurde der größte Theil des Tranks verschüttet; aber dennoch starb (9. Nov. 959) der heftiger erkrankte Kaiser.

Der dadurch auf den Thron gelangende ein und zwanzigjährige Romanus II., dessen Ausschweifungen die Geschichtschreiber mit allzustarken Worten getadelt haben mögen, stand ganz unter dem Einflusse seiner Gemahlin, verbannte auf Antrieb derselben seine fünf Schwestern, Zoe, Theodora, Agatha, Theophano und Anna, aus dem Pallaste und überließ die Leitung der ganzen inneren Staatsregierung dem Oberkammerherrn Joseph Bringas, einem ränkevollen Eunuchen. Um die Thronfolge seinem Hause zu sichern, ließ er seinen älteren Sohn Basilius (am Osterfeste, d. i. 22. April 960) durch den Patriarchen Polyeuktes krönen, und nahm später auch den jüngeren Konstantin zum Mitregenten an. Die Brüder Phokas behielten den Oberbefehl der Heere und führten dieselben zu Siegen gegen die Saracenen. Nikephorus setzte, nachdem er den Hamadaniden von Haleb und die Emirs von Tarsus und Tripolis zusammengeschreckt hatte, (9. Jul. 960) unvermuthet

---

*) Hauptquelle wird von jetzt an: *Leonis Diaconi Caloensis* (lebte in der zweiten Hälfte des 10ten Jahrh.) historia ab obitu Constantini Porphyrogeniti ad obitum Joannis Tzimiscae (959 bis 976), gr. et lat., adjectis variis libellis, qui Nicephori Phocae et Joannis Tzimiscis historiam illustrant, pr. ed. *Car. Ben. Hase* Parisiis 1819. F., auct. et emend. rec. in Corp. hist. Byz. ed. *Niebuhr* P. XI. (c. *Ch. Lassenio*) Bonnae 1828. 8.

das mit griechischem Feuer wohlversehene Heer nach Kandia über, ließ auf mitgebrachten Leitern die Reiterei völlig gerüstet an das Land steigen, schlug die über das kühne Wagstück erstaunt zusammenströmenden Inselbewohner, sendete den verwegenen Nikephorus Pastilas auf Kundschaft in das Innere, rächte den durch Sorglosigkeit seiner in den sich ihnen darbietenden Genüssen schwelgenden Begleiter herbeigeführten Tod desselben durch einen vollständigen Sieg über die Saracenen, nahm nach fruchtlosem Sturme gegen die Feste Kandia Winterquartiere auf der Insel, griff die Stadt im nächsten Frühling auf das neue an, erstürmte dieselbe (März 961), zerstörte sie, unterwarf die ganze Insel und legte zur Behauptung derselben die Feste Temenos an*). Zu gleicher Zeit bedrängte sein Bruder Leo den Hamadaniden hart zu Lande und brachte demselben in der Gegend von Andrassus eine schwere Niederlage bei, worauf beide Brüder ihre Heere vereinigten, einen neuen Sieg (962) erfochten, Beroä (Haleb) eroberten, über 60 saracenische Burgen brachen und reiche Beute und viele Gefangene machten**). Auf der Rückkehr von

---

*) *Theodosii Diaconi* de Cretae expugnatione acroases quinque, gr. et lat. in *Foggini* corp. hist. Byz. appendix, recus. post *Leonem Diaconum* ed. *Niebuhr* p. 259 sqq.

**) Zu den bisherigen arabischen Quellen kommt noch ein oben §. 2. Nro. 7, A. S. 219. anzuführen vergessener Schriftsteller Omar Ben Ahmed, genannt Kemaleddin, geb. H. 588, d. i. 1192 n. Ch., † zu Nahira H. 660, d. i. 1262 n. Ch., dessen Berichte als die ältesten und glaubwürdigsten wir denen der anderen Geschichtschreiber voranstellen werden. Der hierher gehörende Theil der Geschichte desselben von Haleb ist herausgegeben unter dem Titel: Selecta ex historia Halebi, ed. *G. W. Freytag*, Lutetiae Parisiorum 1819. 8., und vollständiger unter dem Titel: *Regnum Saahd Aldaulae in oppido Halebo*

diesem siegreichen Feldzuge erhielt Nikephorus die Nachricht von dem Tode des Kaisers, welcher (15. März 963)

---

editum, versum et adnotationibus illustratum, oder *Regierung des Saahd Aldaula*, aus einer arabischen Handschrift herausgegeben von *G. W. Freitag*, Bonn 1820. 4. — Diesem Schriftsteller zufolge streifte Seif ed Daula H. 348 (13. März 959 bis 1. März 960) oder 349 (bis 18. Febr. 961) in das griechische Gebiet, wurde nach angerichteten großen Verwüstungen auf dem Rückzuge in dem Engpasse von Maghara Alkohl durch den Domesticus Leo geschlagen und verlor die gemachte Beute, das Gepäck und die Kriegskasse. Sein Verwandter Abul Fares al Harat Ben Sahid Ben Hamdan wurde gefangen nach Konstantinopel geführt und erst H. 354 (6. Jan. bis 26. Dec. 965) ausgewechselt. — Elmakin fährt, nachdem er die Gefangennehmung des Harat Abul Fares (s. S. 438.) erzählt hat, fort: der Domesticus zog H. 351 (8. Febr. 962 bis 28. Jan. 963) mit 200000 Streitern, worunter sich 30000 Gepanzerte befanden, gegen Haleb, umgieng den ihm unter Anführung des Sclaven Nadschia (Nagiaius) entgegengeschickten größeren Theil des Heeres des Hamadaniden, griff Seif ed Daula selbst vor Haleb an, schlug denselben in die Flucht, belagerte die Stadt drei Tage lang, eroberte dieselbe, hieb die Bewohner nieder und erbeutete den Schatz des Emirs, zog sich jedoch nach achttägiger Einschließung der Burg bei der Herannäherung des Statthalters Dalim von Damask (Mitwoch Anf. Dschulhedsche, d. i. 31. Dec. 962) zurück. — Nach Abulfaradsch drang Seif ed Daula H. 349 bis nach Charschena (eine Stadt im Gebiete von Melitene) vor, kehrte gegen den Rath der Tarsenser auf demselben Wege zurück, wurde geschlagen, verlor die gemachte Beute und entrann mit nur 300 Mann, worauf der Domesticus, an der Spitze eines Heeres von 60000 (nach Bar Hebräus gar 160000) Kriegern (Muharrem 351, d. i. Anf. Febr. 962) Ain Zarba (Anazarba, Anabarzus) eroberte, allen Bewohnern sich in die Moschee zu begeben befahl, die dennoch auf der Straße getroffenen niederhauen ließ, den übrigen auszuwandern gebot, im Anfange der Fastenzeit (d. i. um Mitte Febr.) nach Cäsarea zurückgieng, nach

nach einem anstrengenden Hirschjagen, sei es an einem dabei erhaltenen Leibesschaden, oder an den Folgen seiner Ausschweifungen, oder, wie man argwöhnte, an ihm beigebrachten Gifte gestorben war.

Theophano übernahm die Regentschaft im Namen ihrer beiden, kaum der Amme entwachsenen, vom Senat und dem Patriarchen als Thronfolger anerkannten Söhne

---

dem Feste auf das neue vordrang, Haleb einnahm und wieder räumte. — Bar Hebräus erzählt von einem Streifzuge des Feldherrn Jones Schumuschchig (Joannes Tzimiskes) und des Domesticus Nikephorus im J. d. G. 1272 (d. i. 960 n. Ch.) bis nach Abira, wobei 100 Krieger getödtet, das Getraide verbrannt und 30 Gefangene gemacht wurden, beschreibt Seif ed Daulas Zug nach Charschena und dessen Niederlage, läßt H. 350 (19. Febr. 961 bis 7. Febr. 962) eine von Antiochien nach Tarsus ziehende Araber-Schaar theils niedergehauen, theils überfallen werden, Seif ed Daulas Sclaven Naga von Mephrakta her ins römische Gebiet einfallen und bei 2000 Gefangene machen, Nikephorus dagegen im J. d. G. 1274, d. i. H. 352 Anazarba erobern, die dasigen reichen Waffenvorräthe erbeuten, die Moschee, die doppelte Mauer und die Thore der Stadt zerstören und die Einwohner vertreiben, während 21tägigem Aufenthalte in Kilikien 55 Burgen einnehmen, nach seiner Rückkehr von Cäsarea den Emir von Tarsus und dessen Bruder schlagen und tödten, in Haleb eindringen und grausam daselbst hausen, jedoch der Umgegend, als den Römern gehörenden Landes, schonen, und fügt hinzu, in allen diesen Kriegen standen die Armenier den Römern bei. — Abulfeda erwähnt zu H. 349 der Niederlage Seif ed Daulas auf dem Rückzuge von Charschena, der Eroberung von Ain Zarba H. 351 und der Stadt Haleb, worin die mannbaren Einwohner niedergehauen, und mehr als 10000 Kinder zu Gefangenen gemacht wurden, worauf die Römer nach zehntägiger Belagerung der Burg mit ihrer Beute abzogen, Doluk und die andern Burgen einnahmen und Schewwel 351 (d. i. Oct. oder Nov. 962) Abul Fares el Haretsch aus Mambeg entführten.

Basilius II. und Konstantin VI., erlangte jedoch nicht den gewünschten Einfluß, da ihr nicht blos Joseph Bringas, sondern auch das seit Konstantin V. sehr gestiegene Ansehn des Senats im Wege standen, und scheint daher die Plane des bei dem Heere beliebten und von dem Volke bewunderten Nikephorus Phokas begünstigt zu haben, wenn es gleich unerwiesen sein möchte, daß sie mit demselben schon bei ihres ersten Gemahls Leben in Verbindung gestanden habe. Der Feldherr des Ostens, der nach der Rückkehr aus Kilikien sein Heer hatte auseinandergehen lassen, eilte nach Konstantinopel, entgieng den ihm durch den Oberkammerherrn bereiteten Nachstellungen, erhielt auf Verwendung des Patriarchen Polyeuktes die Bestätigung seiner Feldherrnwürde, gieng nach Asien zurück und entbot sein Heer zu sich. Besorgt vor solchem Gegner, suchte Joseph erst den Patricier Marianus, dann auf dessen Rath den von mütterlicher Seite mit dem Phokas verwandten Unterfeldherrn Joannes Tzimiskes zum Sturz desselben zu bereden, beiden dessen Stelle versprechend. Tzimiskes aber übergab den Brief des Eunuchen seinem Oberfeldherrn und munterte denselben auf sich zum Herrscher aufzuschwingen. Nikephorus sammelte seine Krieger in Cäsarea, ließ sich von denselben (2. Jul. 963) zum Kaiser ausrufen und brach, nachdem er Tzimiskes zum Feldherrn des Ostens ernannt hatte, nach Konstantinopel auf. Vergebens suchte ihm Joseph Widerstand entgegen zu stellen. Der ehemalige Oberkammerherr Basilius (s. S. 437.) erregte Bewegungen in der Stadt selbst und veranlaßte die Führer der mit griechischem Feuer versehenen Schiffe überzugehen. Joseph floh in eine Kirche und wurde nachmals nach Phaplagonien verbannt.

Nikophorus Phokas zog in die Hauptstadt ein, empfieng (16. Aug. 963) die Kaiserkrone aus Polyeuktes Hän-

den, erhob seinen alten Vater Bardas zum Cäsar, seinen Bruder Leo zum Kuropalates und Magister und Basilius zu der neuen Hof-Würde des Proedros, und vermählte sich mit Theophano. Gegen diese Ehe erhob der Patriarch Widerspruch unter dem Vorwande geistlicher Verwandtschaft zwischen den Ehegatten, versagte dem Kaiser den Eintritt in die Kirche, gab aber nach, sobald Nikephorus versicherte, nicht er, sondern sein Vater habe Theophanos Söhne erster Ehe aus der Taufe gehoben. Den Feinden des Reichs wurde auf allen Seiten der kräftigste Widerstand geleistet, der Kaiser selbst, dessen Schrift über die Kriegsrüstung*) auf uns gekommen ist, führte mit dem Anbruche des nächsten Frühlings (964) das Heer gegen die Saracenen, belagerte zwar Tarsus vergebens, eroberte dafür aber Adana und Anazarba (Anabarzus) und mehr als zwanzig andere Burgen, bezwang Mopsuestia nach einer langen Belagerung, überwinterte in Kappadokien, schlug (965) das Saracenen-Heer vor Tarsus, brachte die Stadt durch Hunger zur Uebergabe, ließ die Bewohner abziehen und legte eine hinreichende Besatzung hinein**). Nach einem anderen Geschichtschreiber***) brachte Tzimiskes (964) den in Kilikien eingefallenen Saracenen an einem Hügel, welchen man seitdem den Bluthügel nannte, eine schwere Niederlage bei, eroberte (965) der Kaiser selbst Mopsuestia und über hundert andere Ortschaften an den kilikischen und

---

*) Νικηφόρου τοῦ βασιλέως περὶ παραδρομῆς πολέμου, gr. et lat. ed. *Hase* post ejusd. ed. *Leonis Diaconi* p. 113 sqq., recus. in *Niebuhri* corp. hist. Byz. P. XI. p. 179 sqq.

**) *Leo Diaconus* III., 10—11. IV., 1—4. 9—11. V., 4.

***) *Cedrenus* p. 654 sqq.

phönikiſchen Küſten, außer Adana und Anazarba insbeſondere Pagras, Synephion, Laodikäa und Haleb, ſein Bruder Leo Tarſus und der Patricier Niketas Chalkutzes ganz Kypros. Auf einem ſpäteren Feldzuge [968 *)] griff der Kaiſer Antiochien an, hob die Belagerung wieder auf, ſei es weil er die Stadt ſchonen wollte und ſie durch Schrecken zur Uebergabe zu bringen hoffte, oder weil er ſelbſt, voll abergläubiſcher Furcht, an die unter dem Volke verbreitete Weiſſagung glaubte, daß er gleich nach der Eroberung dieſer Stadt ſterben werde, zog über Edeſſa**) nach Phönikien hinab bis vor Tripolis und eroberte Arka und mehrere andere Burgen. Gegen den ihm gegebenen Befehl erſtürmte der zur Bewachung Antiochiens zurückgelaſſene Befehlshaber Michael Burtzes (969) die Stadt und wurde mit Undank belohnt. Die Macht der Saracenen war in ſolchem Grade gebrochen, daß der Kaiſer nicht um ſeiner, ſondern um ſpäterer Zeiten willen es für nöthig hielt die Art der Kriegsführung gegen ſie zu beſchreiben***).

---

*) Nach *Leo Diaconus* l. l. — *Cedrenus* l. l. dagegen ſagt: τῷ δὲ τρίτῳ ἔτει τῆς βασιλείας αὐτοῦ.

**) *Leo Diaconus* irrt offenbar, wenn er erſt jetzt das erbeutete Schweißtuch Chriſti nach Konſtantinopel gebracht werden läßt. Vergl. S. 429—430.

***) Kemaleddin erzählt: H. 357 (6. Dec. 967 bis 23. Nov. 968) fielen 5000 Römer von der Gränzbeſatzung in das Gebiet von Haleb ein und nahmen den für Saad ed Daula die Regierung führenden Karghujah (Korubeh, ſ. §. 2. Nr. 7. A. S. 219.), welcher jedoch bald wieder entkam, gefangen und ſchlugen deſſen Heer in die Flucht. Der Kaiſer ſelbſt eroberte darauf Maahrra Alnohmana, Maahrra Mazrina, Kafartaba, Schaizar (Caesarea), Hamat, Hems und Irkat, führte die Bewohner aller dieſer Städte in die Sclaverei und zerſtörte die Moſcheen, drang bis nach Tripolis vor, kehrte, als er die Vor-

Eine Landung auf Sicilien hingegen, welche der Patricier Niketas und der dem Kaiser verwandte Oberbefehlshaber

---

städte verbrannt fand, nach Dscheibal um, bemächtigte sich auch dieser Stadt, erschien vor Laodikäa, dessen Befehlshaber Abul Hosain Ali Ben Ibrahim sich für seinen Verwandten ausgab, dadurch die Verschonung der Stadt erlangte und zum Sardegh (στρατηγὸς) ernannt wurde, führte bei 100000 gefangene Kinder, Jungfrauen und Jünglinge hinweg, lagerte sich vor Antiochien, baute eine Burg vor der Stadt, übergab den Befehl in derselben an Michael Albordji (Burtzes) und kehrte auf die Nachricht von den (Muharrem 358, d. i. Nov. oder Dec. 968) zwischen Saad ed Daula, Karghujah und Bakdjur (Bakgur) ausgebrochenen Streitigkeiten nach Haleb zurück. Karghujah selbst suchte Hülfe bei den Römern, welche, angeführt von dem Eunuchen Thorbasius (ein von den Byzantinern nicht erwähnter Name) und dem Feldherrn Janis Ben Schomaschkik (Joannes Tzimiskes) sich bei 40000 stark auf das neue vor Antiochien lagerten und durch Verrätherei der als Flüchtlinge aufgenommenen Christen aus Buka (Nacht auf 13. Dschulhedsche 358, d. i. 27. Oct. 969) die Stadt unter blutigen Gräueln erstürmten. Thorbasius führte das Heer gegen Haleb, eroberte die Stadt mit Ausnahme der Burg, vereinigte einen Theil des dazu gehörenden Gebiets mit dem Römerlande, legte den Saracenenfürsten einen jährlichen Tribut von 700000 Drachmen auf, bestätigte Karkhujah und Bakdjur in ihrer angemaßten Herrschaft, schrieb ihnen die gegen den Kaiser zu erfüllenden Pflichten vor, zog sich (Safer 359, d. i. Dec. 969) nach beschworenem Frieden mit den gestellten Geiseln zurück und überließ die Beherrscher Halebs ihren Zwistigkeiten, in welche sich die Römer noch mehrmals mischten. — Elmakins Erzählung zufolge belagerte der Domesticus H. 353 (18. Jan. 964 bis 5. Jan. 965) Missisa (Mopsuestia) vergebens, lieferte den aus Tarsus anrückenden Moslemin ein blutiges Treffen und eroberte H. 354 (bis 26. Dec. 965) Missisa und Tarsus, worauf H. 355 (bis 15. Dec. 966) eine Auswechselung der Gefangenen, unter denen sich auch Abul

der Reiterei, Manuel (967) unternahmen, mißlang gänzlich, so glänzenden Erfolg sie auch anfangs versprach, in-

---

Fares befand, erfolgte. — Abulfaradsch gedenkt der Eroberung Antiochiens H. 357. — Bar Hebräus erzählt: im J. d. G. 1276 (d. i. 963 n. Ch.) belagerte Schumuschchig Mopsuestia sieben Tage lang vergebens, verheerte die Umgegend von Adana und Tarsus, schlug die Tarsus zu Hülfe kommenden 5000 Mopsuestier, belagerte im folgenden Jahre Mopsuestia noch einmal drei Monate lang und wurde durch die damals in Kilikien und Syrien wüthende Hungersnoth und Krankheiten unter seinem Heere genöthigt sich nach Auflegung eines Tributs zurückzuziehen. Als im J. d. G. 1272, H. 354 der Kaiser Nikephorus sich zu Cäsaräa in Kappadokien lagerte, boten ihm Gesandte von Mopsuestia und Tarsus Unterwerfung an, verwarf der Kaiser die Anträge der von der Pest so heimgesuchten Bittenden, daß in Tarsus täglich 300 Menschen starben, versengte mit dem angezündeten Briefe dem Gesandten Kopf- und Barthaare, eroberte Sonnabend 13. Redscheb (d. i. 15. Jul. 965) Mopsuestia, machte 200000 Gefangene, rückte vor Tarsus, nahm die Unterwerfung an, ließ die Großen der Stadt unter sicherem Geleite nach Antiochien abziehen, wandelte die Moschee in einen Pferdestall um und legte eine Besatzung von 5000 Reitern in die durch reiche Zufuhr bald wieder aufblühende Stadt, in welche viele ihrer früheren Bewohner zurückkehrten und zum Theil zur christlichen Religion übertraten, zum Theil ihre Kinder taufen ließen. Im folgenden Jahre belagerte der Kaiser Amida und Antiochien vergebens. Im J. d. G. 1279, H. 357 wagten einige Chorasaner (d. i. dilemitische Truppen der Buiden) mit 3000 antiocheniſchen Arabern einen Streifzug nach Kappadokien und wurden von den Römern theils erschlagen, theils gefangen. Die antiocheniſchen Araber erschlugen den Patriarchen der Chalkedonenser (d. i. der orthodoxen griechischen Kirche) und zerstörten viele Kirchen in Antiochien, die Römer überfielen Sarudsch und führten 300 Gefangene und viel Vieh hinweg. Als unter den Chorasanern und den Arabern in Antiochien Streit entstand, wurden 12000 Menschen, Männer,

dem bereits Syrakus, Himera, Palermo und Leontium besetzt waren. Unvorsichtig verfolgte Manuel die Insulaner in ihre Gebirge, in denen er mit vielen der Seinigen ge-

---

Weiber und Kinder von den Römern in Gefangenschaft geschleppt. Im J. 1280 plünderten die Römer Kaphartuta und zündeten das von seinen Bewohnern verlassene Hamat an. Bald nachher belagerte Nikephorus Antiochien, drang bis nach Tripolis vor, verbrannte die Vorstädte, eroberte Gaza, lagerte sich zwei Monate lang zwischen Hamat und Haleb, machte 100000 Knaben und Mädchen zu Gefangenen, ältere Personen entweder ermordend, oder freilassend, richtete seinen Blick nach Jerusalem, wohin ihm jedoch seine ermatteten und mit Beute belasteten Krieger nicht folgen wollten, und würde auch Antiochien und Haleb erobert haben, hätte nicht unter seinem Heere einreißende Sterblichkeit ihn daran gehindert. Durch Verrath der Bewohner der nahen Lucas-Burg eroberte H. 359 (13. Nov. 969 bis 2. Nov. 970) der Bruder des Kaisers Antiochien, nachdem er die Stadt mit einem Heere von 40000 zwei Monate lang belagert hatte, richtete ein gräuelvolles Blutbad in derselben an, machte über 10000 der Bewohner zu Sclaven, schickte 10000 Reiter gegen Haleb, erzwang das Versprechen eines jährlichen Tributs und empfieng 8000 Geiseln. — Abulfeda läßt den Kaiser der Römer 13. Redscheb 354 Missisa erobern, darauf Tarsus zur Uebergabe bringen, die Einwohner zur Auswanderung nach Antiochien zwingen und die Moschee in einen Pferdestall verwandeln, dann H. 355 die Römer Amida und Nisibis belagern, lange vor Antiochien liegen, bis der nach Nasr ed Daulas Tod unter den Hamadaniden ausbrechende Streit (s. J. 2. Nro. 7. A. S. 217.) ihnen H. 358 (24. Nov. 968 bis 12. Nov. 969) den Weg durch Syrien bis vor Tripolis bahnte, wo der Kaiser selbst Arka und Hems eroberte, die ganze Küste zwei Monate lang verheerte und nach seinem Abzuge seine Leute H. 359 Antiochien eroberten, Haleb besetzten und den die Burg behauptenden Korubeh zu dem Versprechen eines jährlichen Tributs nöthigten, während sie auch in Armenien Malazkerd einnahmen.

schlagen und Niketas mit den Ueberbleibseln des Heeres gefangen genommen wurde. Geschreckt durch die Drohungen des Kaisers, welcher ihm das in einer der palästinensischen Festen erbeutete Schwerdt Muhammeds übersendet haben soll, gab der Fatimide Moez die Gefangenen ohne Lösegeld frei*). Bulgarische Gesandte, welche (966) für ihren König das gewohnte Ehrengeschenk forderten, wurden von dem sonst nicht zum Zorne geneigten, über solches Begehren aber heftig ergrimmten Kaiser mit harten Worten entlassen. Ein griechisches Heer rückte an die bulgarische Gränze und nahm die ersten festen Plätze mit leichter Mühe ein, überzeugte sich aber bald von den in den Wäldern und Schluchten der Bulgarei ihm drohenden Gefahren. Nikephorus, bedenkend, daß er hier fruchtlos Menschen opfern werde, ließ seine Krieger nach Konstantinopel zurückkehren und sendete den Patricier Kolokyres mit 15 Centenaren Goldes an den russischen Fürsten Sfwjatosslav, um diesen zu einem Einbruche in die Bulgarei zu bewegen, dabei übersehend, welche Gefahr Konstantinopel durch die Festsetzung der Russen zwischen Donau und Hämus (Balkan) drohe. Vergebens bewarb sich der Deutsche Otto I., nachdem er die römische Kaiserkrone erlangt hatte, um die Freundschaft des byzantinischen Hofes (s. Buch III. Cap. 1. §. 2. in Bd. II. Abthlg. 1. S. 115 fll.) und Beilegung der Streitigkeiten über die beiderseitigen Gränzen in Süditalien**). Mit Hohn wurde die wiederholte abendländische Gesandtschaft, an deren Spitze der Geschichtschreiber, Bi-

*) *Leo Diaconus* IV., 7—8. V., 1. *Cedrenus* p. 649 sqq. sagt: τῷ πρώτῳ τῆς βασιλείας ἔτει αὐτοῦ.

**) *Luitprandi* legatio ad Nicephorum Phocam, in *Muratori* SS. rr. Ital. T. II. p. 479 sqq. und hinter *Leo Diaconus* ed. *Niebuhr* p. 343 sqq.

schof Luitprand von Cremona, stand, zurückgewiesen, doch blieb der darüber (s. 968) ausgebrochene Krieg bei aller Schwäche der byzantinischen Kriegsmacht in dem longobardischen Thema ohne entscheidenden Erfolg, theils weil es dem mit vielen anderen Sorgen beschäftigten und von den Deutschen schlecht unterstützten römischen Kaiser ganz an einer Seemacht gebrach, theils weil in Konstantinopel selbst bald ein gewaltsamer Regierungswechsel eintrat. Nikephorus hatte sich durch Vorliebe für den Kriegerstand, auf die bürgerlichen Verhältnisse übergetragene Strenge des Kriegsmannes, Erhöhung der Auflagen, willkührliche Münzveränderungen und Streit mit der Geistlichkeit verhaßt gemacht. Die Münze wurde, jedes Goldstück (τὸ νόμισμα) um ein Viertheil im Gehalt, verringert, nach neuer Präge ausgegeben, nach alter eingenommen. Ein Verbot neue Klöster und Hospitäler zu erbauen, weil es hinreichend sei für die bestehenden zu sorgen ergieng*), und ein anderes Gesetz befahl zu jeder Bischofswahl die kaiserliche Erlaubniß einzuholen. Der Kornwucher des Kuroplates Leo vermehrte die Erbitterung noch. Nikephorus wurde besorgt, sei es aus Wahrnehmung der öffentlichen Stimmung, oder aus Glauben an mönchische Weissagungen, ließ deßhalb (966) eine neue Mauer um den Pallast von Meer zu Meer ziehen, und verzieh großmüthig einen Volksauflauf (am Himmelfahrtsfeste, d. i. Mai 967), nachdem ein Weib und ihre Tochter, welche von dem Dache herab mit Steinen nach dem Kaiser geworfen hatten, mit dem Feuertode bestraft worden waren. Der nach Konstantinopel zurückberufene und schnöde empfangene Tzimiskes und der Eroberer Antiochiens verbanden sich mit einigen wenigen Anderen: die durch Zu-

*) *Nicephori Phocae* Novellae gr. et lat. post *Leonem Diaconum* ed. *Niebuhr* p. 307 sqq.

rücksetzung ihrer Kinder erster Ehe*) beleidigte Theophano ließ in einer stürmischen Winternacht (11. Dec. 969) die Mörder heimlich, Tzimiskes und seine Freunde sogar in einem an einem Strick hinabgelassenem Korbe in den Pallast ein, und Nikephorus, der in seinem Zimmer unter Gebeten zu der Mutter Gottes entschlummert war, erlag, aus seinem Schlafe aufgeschreckt, den grausamen Streichen der ihn martervoll Ermordenden.

Joannes Tzimiskes wurde von den Verschworenen, an deren Spitze der Proedros Basil stand, zum Kaiser ausgerufen, von den Wachen und dem Volke anerkannt, verhinderte durch gemessene Befehle die sonst bei ähnlichen Thronwechseln gewöhnlichen Gewaltthätigkeiten und Ausschweifungen des Pöbels in der Hauptstadt, verbannte den bei dem entstehenden Lärm in die St. Sophienkirche geflüchteten Kuropalotes Leo und dessen einen Sohn Nikephorus nach Methymne und dessen anderen Sohn Bardas nach Amasea, besetzte alle wichtigern Aemter mit seinen Anhängern, entfernte Theophano, deren dritte Ehe mit ihm der Patriarch Polyeuktes nicht gestatten wollte, wahrscheinlich nicht ungern, auf die Insel Prote, bezeichnete Leo Balans (Abalantius) und Atzypotheodorus als die eigentlichen Mörder seines Vorgängers und verwieß dieselben, hob die der Geistlichkeit mißfälligen jüngst erlassenen Gesetze auf, erhielt nach Erfüllung dieser Bedingungen (25. Dec. 969) von Polyeuktes, der ihm früher den Eintritt in die Sophienkirche versagt hatte, die Krönung, nahm die beiden kaiserlichen Prinzen förmlich zu Mitregenten an und vermählte sich später (Nov. 971) mit

*) Bar Hebräus sagt sogar, Nikephorus habe die Söhne der wider Willen zur Ehe mit ihm gezwungenen Theophano wollen entmannen lassen.

deren Vatersschwester Theodora. Bardas verließ, während der Kaiser an der nördlichen Gränze des Reichs beschäftigt war, (971) seinen Verbannungsort, erregte einen Aufstand in Asien, ließ sich zum Kaiser ausrufen, floh, verlassen von den Seinigen, als Truppen gegen ihn gesendet wurden, mit nur 300 Begleitern auf die früher von ihm befestigte und mit Zufuhr versehene Burg Antigus, wurde von dem ihm und Tzimiskes verschwägerten Feldherrn Bardas Sklerus*) zur Unterwerfung bewogen und nach Chios, um dort in den geistlichen Stand zu treten, verbannt. Sein in diesen Aufstand verwickelter Vater Leo und Bruder Nikephorus wurden zur Blendung verurtheilt, jedoch von dem Kaiser aus Gnade mit Vollziehung der Strafe verschont, bis sie, im Vertrauen auf geheime Einverständnisse, sich (972) nach Konstantinopel zu begeben wagten, daselbst Aufruhr zu erregen suchten, verrathen und ergriffen nach der Insel Kalonymos gebracht und daselbst der Augen beraubt wurden. Tzimiskes trug, während solcher Versuche der gestürzten Familie sich wieder in den Besitz des Thrones zu setzen, siegende Waffen gegen die Feinde des Reichs, wozu er durch Wiederanknüpfung der Unterhandlungen mit dem abendländischen Kaiserhofe und den Abschluß eines Friedens, welchen (7. April 972) die Vermählung von Romanus II. Tochter Theophano mit dem jungen Kaiser Otto II. befestigte (s. Buch III. Cap. 1. §. 2. in Bd. II. Abthlg. 1. S. 116.), sich freiere Hand gemacht hatte. Sfwjatoslav war (970) mit Russen, Ungarn und Bulgaren bis nach Hadrianopel vorgedrungen. Bardas Sklerus brachte

*) Tzimiskes war vermählt gewesen mit Maria, der Schwester des Bardas Sklerus, dessen Bruder Konstantin die Schwester des Bardas Phokas, Sophia, zur Gemahlin hatte.

demselben eine Niederlage bei, worauf der Kaiser selbst (971) in die Bulgarei einbrach, die Bulgaren und die Russen trennte, den ersteren eine Niederlage bei Perejeßlawez (Πρεσθλάβα) beibrachte, ihren König Boris mit Gemahlin und Kindern zu Gefangenen machte und die Stadt eroberte, die letzteren (971 und 972) in wiederholten Treffen in der Gegend von Dristra (Δορυστόλον, Silistria) schlug und ihnen einen Frieden bewilligte, kraft dessen sie die Bulgarei völlig zu räumen versprachen und dafür freien Handel mit Byzanz erhielten. Auch die Petschenären versprachen sich jedes Einbruchs in die Bulgarei zu enthalten, schlugen dagegen den für die Russen begehrten Durchzug durch ihr Land ab und und lieferten denselben, als sie es dennoch wagten, eine Schlacht am Dnepr, in welcher Swjatoslav blieb. Boris mußte der Regierung über sein Volk entsagen und den Königstitel mit dem eines Magister vertauschen. Die Bulgarei wurde in eine Provinz verwandelt und die Verwaltung derselben unter mehrre eingeborene Große (κόμητες, comites, Bojaren) vertheilt. Nicht minder rühmlich kämpften die griechischen Heere gegen die nach Syrien vordringenden Fatimiden und die durch Streit unter einander bereits sehr geschwächten Hamadaniden. Ein 100000 Streiter zählendes, aus Afrikanern (Καρχηδόνιοι) Aegyptern, Arabern, Syrern und Persern bestehendes Saracenen-Heer und eine beträchtliche Flotte, befehligt von Zochar (Ζώχαρ, d. i. dem fatimidischen Feldherrn Dschauhar, s. §. 3. Nro. 4. S. 275.) erschien in Tzimiskes erstem Regierungsjahre (Aug. und Sept.? 970) vor Antiochien. Die Stadt selbst wurde zwar gerettet, durch reichlich herbeigeschaffte Zufuhr und durch tapfere Vertheidigung des Patriciers Nikolaus, eines der Eunuchen des Pallastes, dessen Siege mit den von den Gränzen Mesopotamiens herbeigeführten, der Zahl nach weit schwächern

Truppen die griechischen Geschichtschreiber sehr übertrieben haben mögen; jedoch scheint manche andere der neu erworbenen syrischen und armenischen Besitzungen verloren gegangen zu sein. Nach Ueberwältigung der nördlichen Feinde aber führte Tzimiskes selbst das Heer in Asien auf zweien Feldzügen an, eroberte alles Verlorene wieder, nahm (974) Emesa und Nisibis ein, wollte Ekbatana angreifen, wurde durch Mangel an Wasser und Brod in der brennenden syrischen Sandwüste zum Rückzug genöthigt, führte an Beute und Lösegeld unermeßliche Summen, drei Millionen Gold- und Silberstücke, mit sich, brachte (975) Mempetze, wo man die als Reliquie verehrten Sandalen Christi gefunden haben will, und Apamea zur Uebergabe, erschien vor Damask, dessen Bewohner sich mit großen Summen loskauften, stieg vom Libanon nach Phönikien hinab, eroberte Berytus, erbeutete das daselbst befindliche Bild Christi, aus dessen Seite einst, als ein Jude sie durchstach, Blut und Wasser geflossen sein sollte, belagerte Tripolis und besetzte (Aug. 975), während achtzig Nächte hindurch ein großer Komet sich am Himmel zeigte, mehrere kleinere Städte. Erschreckt über die seltsame Naturerscheinung fragte der in hohem Grade abergläubische Kaiser die in seinem Gefolge sich befindenden Gelehrten, den die Würde eines Logothet und Magister behauptenden Geschichtschreiber Simeon (s. S. 399.) und Stephan den Proedros von Nikomedien, über die Bedeutung derselben und erhielt die höfische Antwort, Sieg über die Feinde und langes Leben werde ihm dadurch angekündigt. Der Erfolg strafte die Wahrsager bald Lügen. Tzimiskes sah auf der Heimkehr von dem Feldzuge die reichen, mit dem Blute seiner Krieger erkauften Besitzungen, welche der ihm einst zur Thronbesteigung beförderlich gewesene Proedros und Oberkammerherr Basil (s. S. 452.) in der schönsten Gegend Kilikiens zwischen

Longias und Drize an sich gebracht hatte, tadelte den habsüchtigen Eunuchen mit scharfen Worten, empfieng auf dessen Veranstaltung, oder aus Privatrache, von einem seiner Diener bei Atrea unter dem Olympos einen langsam wirkenden Gifttrank, kam krank in Konstantinopel an, beichtete, empfieng die letzten Tröstungen der Religion und verschied (10. Jan. 976) ohne Erben*). Bei einem Manne von

*) Elmacin läßt die Römer H. 362 (11. Oct. 972 bis 30. Sept. 973) Nisibis und Dejar Rebiah erobern, aber durch das Heer des Buiden Azz ed Daula geschlagen werden und ihren Domesticus Dschemmedi II. 363 (d. i. Febr. oder März 974) in der Gefangenschaft sterben, und erzählt darauf, wie H. 364 (29. Sept. 974 bis 8. Sept. 975) Tzimiskes Hems und Baalbek eroberte, Sidon zur Loskaufung zwang, Tripolis vierzig und etliche Tage lang belagerte, Antiochien angriff, die Bäume der Umgegend niederhieb, an ihm von Basil und Konstantin (seinen Mitkaisern, welche die arabischen Schriftsteller mit dem Eunuchen Basil Romanus I. Sohn verwechseln,) beigebrachtem Gifte erkrankte und den Oberbefehl an Bartzes übergab, welcher kurz vor dem Tode des Kaisers († Dienstag 11. Kanun 1287 der Seleukidenaere, oder 7. Dschemmedi I. 355, d. i. 11. Jan. 976) Antiochien eroberte. Offenbar sind in dieser Erzählung die Feldzüge des Nikephorus Phokas und die des Joannes Tzimiskes unter einander geworfen. — Abulfaradsch läßt H. 362 den Domesticus gegen Amida ziehen, den dasigen Befehlshaber Hazarmad Abul Hidschia Hülfe suchen bei dem Hamadaniden Abu Taglab, dessen Bruder Hebatallah, den Domesticus (Ende Ramadan 362, d. i. Jun. 973) schlug und in den Kerker, in welchem derselbe starb, sendete. — Nach Bar Hebräus eroberte der Domesticus H. 362 Nisibis, zog gegen Amida, wurde von dem zu Hulfe gerufenen Bruder Abu Taglabs geschlagen und starb im Kerker zu Mosul am Krebs. Das Volk verlangte in Bagdad von dem Chalifen Mothi und in Kufa von dem Emir al Omra Azz ed Daula, daß Truppen gegen die Römer gesendet würden. Der Kaiser Joan Schumuschchig

solchem kriegerischen Charakter verdient die Milde und Freigebigkeit, welche ihn bewog die Rauchfangsteuer (τὸ καπνικον) abzuschaffen, sein Privatvermögen bei seiner Thronbesteigung an Arme zu vertheilen, noch auf dem Sterbebette reiche Almosen an Dürftige und an Ausschlagskrankheiten Leidende zu spenden und zu schwerer Strafe verurtheilte Verbrecher zu begnadigen, vorzügliches Lob. Viele sogenannte Manichäer (Paulicianer und Katharer) waren von ihm, um sie von der Verbindung mit den Arabern abzuhalten, nach Thrakien, besonders nach Philippopolis, verpflanzt worden.

Basil II. und Konstantin VI. wurden nun zwar dem Namen nach Selbstherrscher, aber die wahre Leitung der Geschäfte kam in die Hände des Oberkammerherrn Basil, welcher in Hoffnung sein Ansehn dadurch noch fester zu

---

drang im J. d. Griechen 1286, oder H. 361, in Syrien ein, eroberte Hamat und Baalbek, nahm die Unterwerfung des Emir Phatgan von Damask an, schonte der ihm mit Geschenken entgegenkommenden Bewohner von Sidon, eroberte und plünderte Berytus und Gabala und drang bis nach Tarsus vor, wo er an von dem Bruder der Kaiserin Theophano (d. i. dem Kaiser Basil II.) erhaltenem Gifte erkrankte und sterbend nach Konstantinopel zurückkehrte. — Abulfeda sagt: H. 361 (23. Oct. 971 bis 10. Oct. 972) eroberten die Römer al Dschaschir, Edessa und Nisibis, und erpreßte der Emir Bochtejar Azz ed Daula unter dem Vorwande eines Zuges gegen sie große Geldsummen von dem Chalifen; H. 362 hingegen wurde der Majafarekin verheerende Domesticus durch Hebatallah, den Bruder des Hamadaniden Abu Taglab von Mosul, geschlagen und starb in der Gefangenschaft. — Erwähnen auch die Griechen nichts von der Gefangennehmung ihres Domesticus, so möchte dennoch nicht blos diese Begebenheit, sondern überhaupt ein Uebergewicht der saracenischen Waffen vor Tzimiskes eigenen Feldzugen anzunehmen sein. — Vergl. §. 1. S. 76. und §. 2. S. 217.

begründen die Kaisermutter Theophano an den Hof zurückberief. Als seinen gefährlichsten Gegner betrachtete er den an der Spitze des ganzen Heeres stehenden Bardas Sklerus, welcher längst nach dem Throne gestrebt haben sollte und, hätte nicht der Oberkammerherr selbst ihn gerettet, von Tzimiskes zur Blendung würde verurtheilt worden sein. Deßhalb erhielt derselbe jetzt den Befehl die Würde eines Feldherrn des Ostens an den Eunuchen Peter, einen ehemaligen Diener von Phokas, abzutreten, sich mit der Statthalterschaft von Mesopotamien zu begnügen und von da aus gegen die Saracenen zu streifen. Zu gleicher Zeit wurde Michael Burtzes, um ihn von seinem Waffengefährten zu trennen, zum Magister und Befehlshaber in Antiochien ernannt. Bardas Sklerus eilte, voll Racheplane, in seine Provinz, ließ durch seinen Diener Anthes Alyates seinen Sohn Romanus aus Konstantinopel abholen, bemächtigte sich der Feste Charpote in Mesopotamien, schloß Verträge mit den Emirs Apothulph (etwa Abul Dulph?) von Amida (Hemat) und Apotagle (Abu Taglab) von Martyropolis (Majafarekin), erhielt von denselben Hülfsvölker, brachte große Summen Geldes aus den in Beschlag genommenen öffentlichen Cassen zusammen und nahm den Kaisertitel an. Vergebens suchte ihn der an ihn abgesendete Synkellos und Proedros von Nikomedien Stephan durch beredte Worte zur Niederlegung der Waffen zu bewegen. Er zeigte auf seine Kaiserschuhe und erklärte, schwer halte es, daß, wer solche einmal angezogen habe, dieselben wieder ablege, siegte über Peter bei Lapara in Kappadokien, rückte durch Ueberläufer bestärkt, wiewohl auch er sich auf die Treue seiner Truppen wenig verlassen konnte und Michael Burtzes, als er die den Tribut von Halep nach Konstantinopel bringenden Saracenen plündern wollte, geschlagen wurde, weiter vor, schlug den mit unbeschränkter

Gewalt gegen ihn gesendeten Protovestiarius Leo bei Ragcas und eroberte, obgleich der seine Flotte befehligende Michael Kurtikes von dem Patricier Theodor Karantanes bei Phokäa zur See überwunden wurde, Nikäa. In Konstantinopel wurde unter solchen der Herrschaft der Kaiser und ihres Eunuchen drohenden Gefahren Bardas Phokas aus seiner Verbannung zurückberufen, mit Ehren überhäuft, zum Domesticus ernannt und an die Spitze des Heeres gestellt. Durch Romanus, welcher den Hellespont besetzt hielt, verhindert aus Thrakien nach Abydos überzusetzen, landete Phokas in Bithynien, vereinigte sich in Cäsarea mit dem zu ihm übergehenden Burtzes, wurde von Sklerus bei Amorium in Phrygien und bei den Kaiserbädern (*Βασιλικὰ θέρμα*) besiegt*), brachte demselben aber bei Pankalea am Halys**) eine entscheidende Niederlage bei. Der Usurpator entfloh zu Chosroes, dem damaligen Emir von Babylon (d. i. dem Buiden Kosru Adhed ed Daula, damals Emir al Omra in Bagdad, s. §. 1. S. 79 flg. §. 2. S. 180.), welcher, als Nikephorus Uranus mit dem zweideutigen Auftrage nach Bagdad kam, dem Emir von dem Schutze des Flüchtlings abzurathen und zugleich diesem Gnade anzubieten, den Abgeordneten, den Gegenkaiser und alle mit ihm gekommenen Griechen in Bande werfen ließ. Dennoch setzten mehrere von Sklerus Anhängern, welche nicht mit zu den Saracenen übergegangen waren, den Aufstand in dem Thema der Thrakesier (*τὸ τῶν Θρακησίων θέμα*, d. i. an der Küste von Jonien, Lydien und Karien) fort, bis sie (980) durch die ihnen von dem Patricier Nikephorus Parsakutinus versprochene Amnestie zur Un-

*) Nach Elmakin 10. Dschulkade 367, d. i. 18. Jun. 978.

**) Nach Elmakin Sonntag 21. Schaban 368, d. i. 23. März 979.

terwerfung bewogen wurden *). Während dieses Thronkrieges hatten die Bulgaren einen Versuch zur Herstellung ihrer Unabhängigkeit gewagt und, von ihrem Bojaren Samuel angeführt, Thrakien, Makedonien, ja Hellas und den Peloponnes verheert. Der Kaiser Basilius brach (987?) selbst gegen sie auf und war schon in dem Begriffe die Belagerung von Triaditza (Τριαδίτζα, Τράλιζα, d. i. Sardica) zu eröffnen, als er durch die falsche ihm von dem Domesticus Kontostephan hinterbrachte Nachricht, der zur Bewachung der Engpässe zurückgelassene Magister Leo Melissenus gebe mit Empörung um, zum Rückzug bewogen, von Samuel angegriffen und geschlagen wurde, Lager, Heergeräth und Fahnen verlor, mit Mühe nach Philippopolis entrann und, als er Leo treu auf seinem Posten fand, den Verläumder desselben an Haupt- und Bart-Haaren zu Boden riß **). Bardas Phokas fand sich, weil er so wenig als die anderen Führer des östlichen Heeres, bei diesem Zuge um Rath gefragt worden war, zurückgesetzt, oder schöpfte aus des Kaisers Unglück Hoffnungen für sich und nahm [15. Aug. 987 ***)] zu Charsianum (der innere Theil von Kappadokien), im Hause seines von dem Zuge schimpflich entlasse-

*) Die Erzählung im Text ist aus Kedrenus entlehnt. Leo Diakonus, der diese Empörung nur sehr kurz in einer Episode (lib. X., c. 7.) beschreibt, stimmt im Ganzen damit überein, läßt jedoch einen durch Bardas Parsakutinus über die Flotte des Usurpators erfochtenen Seesieg bei Abydos der Schlacht am Halys vorangehen.

**) Nach Elmakin eroberte Leo Melissenus H. 375 (23. Mai 985 bis 11. Mai 986) die von den Bulgaren eingenommene Burg Telnasa wieder, und erlitt Basilius 7. Rebi II. 376, d. i. 5. Aug. 986 eine Niederlage.

***) Nach Kedrenus. Elmakin sagt Tschemmedi II. 377, d. i. Sept. oder Oct. 987.

nen Freundes Eustathius Maleinus den Kaisertitel an. Unterdessen war auch Bardas Sklerus von Chosroes (oder vielmehr von Samsam ed Daula) seiner Haft entlassen worden*), soll an der Spitze von 3000 auf seinen Rath aus dem Kerker befreiten griechischen Gefangenen den Empörer Inargus**) in Persien unterdrückt haben, warf sich mit oder ohne Bewilligung seines muhammedanischen Schutzherrn***) in das byzantinische Gebiet, nahm gleichfalls den Kaisertitel wieder an, unterhandelte mit Phokas wegen eines Bündnisses und schickte zu gleicher Zeit, um sich auf jeden Fall einen möglichen Rückhalt zu sichern, seinen Sohn Romanus nach Konstantinopel, wo derselbe gute Aufnahme fand, zum Magister ernannt wurde und um so größeren Einfluß erlangte, da der Eunuch Basil kurz vorher von dem Hofe verbannt worden war. Die beiden Usurpatoren schlossen einen förmlichen Theilungsvertrag, wornach Sklerus Antiochien, Phönikien, Kölesyrien, Palä-

*) Nach Elmakin Schaban 376, d. i. Dec. 986.

**) Die arabischen Schriftsteller kennen einen solchen nicht.

***) Nach Elmakin entließ der Emir den Gegenkaiser und die Seinigen nach geschlossenem Bunde mit ihm, beauftragte jedoch den Okailiden und die Söhne Omars sie zu bewachen bis sie die Gränze erreicht haben würden. Sklerus langte Schewwel 367 (d. i. Febr. 987) in Malatia an, nahm den dasigen Patricier Kalibus gefangen und erhielt Hülfe von Armeniern, okailidischen und armenischen Arabern und anderen, insbesondere dem Emir Nabar Kerdai von Dejar Bekr, welcher ihm seinen Bruder Abu Ali mit zahlreichem Heere zusendete. Zu derselben Zeit wurde auch Nikephorus Uranus seiner Haft entlassen und kehrte zu Basilius zurück. Sklerus schloß einen Vertrag mit Phokas, welchen sein deßhalb zu Basil übergehender Sohn Romannus mißbilligte, wurde gefangen genommen und der Gemahlin des Phokas zur Bewachung übergeben.

stina und Mesopotamien, Phokas Konstantinopel und das übrige Reich erhalten sollte. Sklerus gieng in die ihm gestellte Falle ein, kam zu Phokas nach Kappadokien, wurde von demselben ergriffen und in enge Haft nach Tyropoion gebracht. Phokas ließ einen Theil seines Heeres unter seinem blinden Bruder Nikephorus und dem Patricier Kalokyres Delphinas sich auf den Anhöhen um Chrysopolis bei Nikomedien lagern und zog selbst mit dem zu ihm übergetretenen Leo Melissenus gegen Abydos, um Konstantinopel von beiden Seiten der Meerenge einzuschließen. Der Kaiser Basilius setzte mit den von seinem Schwager, dem bei seiner Taufe (988) mit Romanus II. jüngsten Tochter Anna vermählten russischen Großfürsten Wladimir, erhaltenen Hülfstruppen, die am meisten zu seinem Siege beitrugen, unvermuthet auf das asiatische Ufer über und schlug den daselbst gelagerten Feind. Kalokyres wurde an ein, da wo sein Zelt gestanden hatte, aufgerichtetes Kreuz geschlagen, Nikephorus in einen Kerker abgeführt. Als es darauf [April 989 *)] bei Abydos zur Schlacht kommen sollte, fiel der wild auf seinem Pferde voraurennende Phokas todt zur Erde nieder, sei es getroffen durch ein tödtliches Geschoß, welches der mit Basil zu diesem Kampfe gezogene Kaiser Konstantin geworfen zu haben sich rühmte, oder an Gift, welches ihm der bestochene Mundschenk Simeon in einem Becher kalten Wassers, den er stets vor dem Ausrücken zu leeren pflegte, beigebracht hatte. Das Heer entfloh bei solchem Anblicke, von den Kaiserlichen heftig verfolgt, und die gefangenen Befehlshaber desselben wurden im Triumph, auf Eseln reitend, über den Markt der Hauptstadt geführt, mit Ausnahme des einzigen Leo

*) Nach Elmakin 3. Muharrem 379, d. i. 12. April 989.

Meliſſenus, welcher vor der Schlacht ſeinen eigenen, die Kaiſer ſchimpfenden Bruder mit Schlägen gezüchtigt hatte. Sklerus erlangte durch ſolchen Unfall ſeines Nebenbuhlers die Freiheit wieder, ſetzte anfänglich die Auflehnung fort, kehrte jedoch nach Empfang eines kaiſerlichen, ihm Verzeihung verſprechenden und von weiterem Vergießen Chriſtenblutes abmahnenden Schreibens zu ſeiner Pflicht zurück und nahm die ihm angebotene Würde eines Kuropalates an, erblindete jedoch auf der Reiſe nach Konſtantinopel *). Kräftig, wie er in dieſem Kampfe gegen Aufrührer ſich bewieſen hatte, und mit gleichem kriegeriſchen Geiſte, fuhr Baſil, dem Bruder nur den Titel eines Mitregenten laſſend, fort die Regierung allein zu führen. Vor allen Dingen galt es um Behauptung der bulgariſchen Provinz. Samuel war in das Gebiet von Theſſalonich eingebrochen, hatte den ihm entgegengeſendeten Sohn des daſigen Dux Gregorius, Aſotes, gefangen genommen, den zu deſſen Befreiung ausgezogenen Vater erſchlagen und ſeine Streifereien nochmals bis nach dem Peloponnes hin ausgedehnt. Der einſt mit Sklerus in Bagdad verhaftet geweſene und entlaſſene, jetzt zum Feldherrn des Weſtens erhobene Nikephorus Uranus (ſ. S. 459.) erfocht (996?) am Sperchius in Theſſalonien einen entſcheidenden Sieg, worauf die byzantiniſchen Heere, den Krieg mit empörender Grauſamkeit führend, in die Bulgarei eindrangen und viele Feſten, namentlich Pereſeßlawez, Pliſcoba (1000) und Widdin (1002) eroberten. Der Kaiſer ſelbſt erſchien häufig an der Spitze

*) Elmakin läßt ihn durch Phokas Witwe befreit werden, die Aufrührer um ſich ſammlen, durch Konſtantin, an welchen er ſich deßhalb wendete, mit Baſil ausgeſöhnt werden, die Kaiſerſchuhe Anf. Redſcheb 379 (d. i. Anf. Oct. 989) ausziehen und als Kuropalates 17. Dſchulhedſche (d. i. 6. März 991) ſterben.

seiner plündernden Krieger, ließ zuletzt alle in einer (29. Jul. 1014) gewonnenen Schlacht gemachten Gefangenen, deren bei 1500 gewesen sein sollen, blenden und gab jedem Hundert einen nur des einen Auges beraubten Führer nach der Heimath mit. Samuel wurde bei dem Anblicke der Unglücklichen ohnmächtig und starb zwei Tage nachher (15. Sept. d. J.). Sein Sohn Gabriel Romanus wurde nicht ein volles Jahr nachher von seinem Vetter Joannes Wladislav auf der Jagd ermordet, der Mörder selbst (1016) in einer Schlacht bei Durazzo erschlagen und (1018) von dem Kaiser, welcher sich dadurch den Beinamen des Bulgarentödters (Βουλγαροκτόνος) erwarb, die ganze Bulgarei unterworfen, worauf auch Servien und Croatien sich ergaben. Die Bojaren, welche sich am bereitwilligsten zur Uebergabe ihrer Burgen zeigten, wurden mit dem Patriciertitel belohnt. Den tapferen Ibatzes, welcher sich zum Fürsten aufschwingen wollte, lockte (15. Aug. 1018) der sich unter dem Scheine der Freundschaft zu demselben auf seine Bergfeste begebende Eustathius Daphnomäles zu vertrauter Unterredung in einen entlegenen Winkel des Gartens, ergriff und blendete ihn. Wladislavs Witwe Maria ergab sich mit ihren drei Söhnen, sechs Töchtern und anderen Verwandten, und groß war die Menge der Gefangenen, welche Basil im Triumphe in Konstantinopel einführte. Die Bulgaren aber nährten den furchtbarsten Haß gegen ihre grausamen Unterdrücker, und die Behauptung der neuen Provinz verwickelte Byzanz in lästige Verhältnisse zu den Ungarn und Petschenägen, so wie die Festsetzung in Servien und Croatien das bisherige gute Einverständniß mit Venedig, dessen Dogen-Sohn, Giovanni Urseolo, sich erst vor kurzem um (1000) mit einer Verwandtin des Kaiserhauses, der Tochter des Patriciers Argyropolis und Schwester des nachherigen Kaisers

Romanus Argyrus, vermählt hatte, (s. Buch III. Cap. 1. §. 2. in Bd. II. Abthlg. 1. S. 133.) stören konnte*). Der Kampf gegen die Saracenen wurde zwar nicht mit solchem Erfolge wie unter den beiden vorigen Kaisern fortgesetzt, jedoch war Basil gleich nach Unterdrückung der Usurpatoren und getroffenen Vertheidigungsanstalten gegen die Bulgaren (991) nach Asien aufgebrochen, hatte das ihm von dem nach Konstantinopel gekommenen und daselbst zum Kuropalates ernannten Fürsten David letztwillig vermachte Iberien in Besitz genommen und sich mit des Erblassers Bruder Georg, welcher Abasgien (den inneren Theil des Landes) behalten sollte, verglichen, war dann nach Phönikien gegangen und hatte die während der Empörung der beiden Barkas abgefallenen Emirs von Tripolis, Tyrus, Berytus und Damaskus gezwungen sich wieder zu unterwerfen und ihre Treue durch Geiseln zu verbürgen. Als späterhin (1011) der fatimidische Chalif Hakem die Zerstörung der Kirche des heiligen Grabes zu Jerusalem und vieler anderen Kirchen und Klöster befahl (s. §. 3. Nro. 5. S. 289.), verwendete sich der Kaiser nicht allein für die hart gedrückten Christen in Syrien und Aegypten; sondern ergriff, als seine gütlichen Vorstellungen erfolglos blieben, die Waffen,

*) Nach Elmakin fieng der Bulgarenkrieg H. 380 (30. März 990 bis 20. März 991) an, wurde der König Katomer (H. 407 (9. Jun. 1016 bis 28. Mai 1017) von einem seiner Großen ermordet, der Mörder nach Jahresfrist von einem seiner Krieger erschlagen und der Kaiser von den Großen herbeigerufen, zog Schewwel 408 (d. i. Febr. und März 1018) in die Bulgarei ein, bemächtigte sich in dem 44sten Jahre seiner Regierung, 1330 der Aere Alexanders, (d. i. 1018 n. Ch.) des ganzen Landes, vertraute die Burgen Römern an und suchte beide Völker durch Heirathen mit einander zu vermischen.

um die Fortschritte der Aegypter und der verschiedenen gegen Phönikien vordringenden arabischen Stämme zu hemmen. Der Fürst Senacharim in Obermedien (Aderbitschan, Ασπαρκανία oder Βαασπρακὰν bei den Byzantinern genannt,) floh, weil er die ihn bedrängenden Saracenen nicht abwehren konnte, (1016) mit seiner ganzen Familie zu dem Kaiser, übergab demselben sein Land und erhielt dafür abhängige Besitzungen in Kappadokien mit dem Patriciertitel. Der Protospatharius Nikephorus Komnenus, welcher nach Abberufung des ersten untauglichen Statthalters, Basilius Argyrus, in die neue Provinz gesendet wurde, behauptete und vergrößerte dieselbe. Der mit seinen Abasgern sich empörende Georg wurde, nach zweifelhaftem Ausgange der ersten Schlacht, bei erneuertem Angriffe (11. Sept. 1022) geschlagen, floh in seine Gebirge, bat um Frieden und stellte seinen Sohn Pankratius als Geisel. Nikephorus Phokas der Jüngere, des Bardas Sohn, erregte, weil er nicht mit in diesen Kampf hatte ziehen dürfen, einen Aufstand in Kappadokien, wurde aber von Xiphias, einem Genossen seiner That, der ihm den Empfang eines kaiserlichen Schreibens auf die Mittheilung eines ähnlichen verschwieg, ermordet*). Nur in Longobar-

*) Elmakin erzählt: H. 375 (23. Mai 985 bis 11. Mai 986) verweigerte Abul Fadl Said ed Daula den Römern den Tribut, worauf Bardas Phokas im Safer (d. i. Jun. oder Jul. 985) Dara eroberte, der Hamadanide dagegen Mitwoch 12 Rebi II. d. J. (d. i. 2. Oct.) das Kloster Simons im Gebiete von Antiochien einnahm und die Mönche ermordete, und der römische Feldherr von seinem Kaiser den Befehl zur Aufhebung der begonnenen Belagerung von Afemia (Apamea) erhielt. Im nächstfolgenden Jahre H. 376 (bis 1. Mai 987) aber schloß Said ed Daula einen Frieden mit dem zum Feldherrn des Ostens und Befehlshaber von Antiochien ernannten Bardas Phokas und ver-

dien sank die Macht der Griechen immer tiefer. Der Angriff Ottos II. (s. Buch III. Cap. 1. §. 5. in Bd. II.

---

sprach einen jährlichen Zins von 40000 Dirhem. Nachmals H. 381 (19. März 991 bis 7. März 992) suchte der Vesir Lulu al Charadsch Hülfe bei dem Kaiser gegen die Aegypter und veranlaßte dadurch den zur Eroberung von Hems und der vierzigtägigen vergeblichen Belagerung von Tripolis führenden Heerzug der Römer (s. §. 2. Nro. 7. A. S. 220—221.). — Bei Bar Hebräus lesen wir: H. 382 (8. März 992 bis 24. Febr. 993) eroberten die Römer auch Chelat, Manazagerd und Archisch und schloß ihr Kaiser Basilius mit dem einen Tribut versprechenden armenischen Fürsten Abu Ali einen zehnjährigen Waffenstillstand. Zu derselben Zeit gieng eine große Zahl von Armeniern, welche Sinacaromiten, d. i. Abkömmlinge von Sancherib, genannt wurden, zu dem Kaiser über, übergaben demselben ihre Burgen, erhielten dafür Sebastia in Kappadokien und den Patriciertitel und verbreiteten sich über ganz Kappadokien, Kilikien und Syrien. Der ägyptische Chalif Aziz sendete seinen Sclaven Manguthagan mit 30000 Reitern zur Eroberung Halebs aus. Lulu, welcher für den Hamadaniden Abul Fadl die Regierung führte, bat um Unterstützung bei dem Kaiser Basilius und erhielt von demselben bei 50000 Hülfskrieger zu Fuß und zu Pferd, welche unfern von Antiochien am Orontes von den Aegyptern geschlagen wurden. Durch List bewog Lulu den ägyptischen Heerführer zum Rückzuge und rief, als Rodabaria mit neuem Heere gegen ihn anrückte, die Römer nochmals herbei. Basilius legte mit 30000 Streitern 300 Parasangen in 16 Tagen zurück, traf die durch das unter ihnen verbreitete Gerücht schon entmuthigten Aegypter auf der Flucht, wurde von Abul Fadl und Lulu ehrerbietig empfangen, eroberte die Burg Siris (Schaizar) und die Stadt Hamada (Hems) und belagerte Tripolis 40 Tage lang vergebens. Der nach Syrien eilende Fatimide starb zu Belbais. Im J. d. H. 387 (13. Jan. 997 bis 1. Jan. 998) belagerte der Domesticus Dukas Apamea, wo eine solche Theuerung entstand, daß ein Hund mit zwei Dinar bezahlt wurde, schlug den

Abthlg. 1. S. 206.) wurde zwar durch den Sieg bei Basantello abgewehrt, aber die Maaßregeln, welche man zur Sicherung der entlegenen Provinz durch Anstellung eines Katapan ergriff, genügten eben so wenig zur Vertheidigung gegen die sicilianischen und afrikanischen Araber, als zur Herstellung der inneren Ruhe und Beilegung der Streitigkeiten unter den sich als Lehnsfürsten betrachtenden und, bald an das lateinische, bald an das griechische Kaiserthum, deren Gränzen stets unbestimmt blieben, anschließenden Großen des Landes. Der Aufstand des Apuliers Melus veranlaßte (s. 1017) den von uns schon in der Geschichte des abendländischen Kaiserthums (s. Bd. II. Abthlg. 1. S. 236 fll.) beschriebenen Anfang der normannischen Ansiedelung. Basil hatte den Vorsatz zu einer Unternehmung gegen Sicilien gefaßt und schon seinen vertrautesten Eunuchen Orestes mit beträchtlichem Heere vorausgesendet, wurde aber durch den Tod († Dec. 1025) an der Ausführung gehindert. Die Regierung eines so kriegerischen, von Geiz und Grausamkeit nicht freien Herrschers, konnte nicht anders als drückend für die Unterthanen sein. Das Alleleggnon (s. S. 401.) wurde (1002) wieder eingeführt, und durch kein Zureden des Patriarchen Sergius und vieler anderen Priester und Mönche ließ der Kaiser sich zur Zurücknahme des darüber erlassenen Gesetzes bewegen. Dagegen war er in Beitreibung der Steuern so nachsichtig, daß dieselben bei seinem

---

ägyptischen Anführer Bar Zamzam, wurde aber selbst von dem Kurden Bar Kefa erschlagen, worauf die Aegypter seinen Sohn gefangen nahmen, 10000 Köpfe getödteter Römer nach Kahira sendeten und verheerend in das Gebiet von Antiochien einbrachen. Der in Tyrus sich empörende Alaka wurde lebendig geschunden. — Abulfeda läßt Basilius den Jüngeren H. 381 Hems und Schaisar plündern und Tripolis vergebens belagern.

Tode von zwei vollen Jahren rückständig waren. Den ihn auf seinem Rückzuge aus Phönikien mit seinem ganzen kriegerischen Gefolge auf das glänzendste bewirthenden Magister Eustathius Maleinus in Kappadokien nahm er mit sich nach Konstantinopel, verpflegte denselben auf das beste und zog nach dessen Tode sein ganzes Vermögen für den Staatsschatz ein, wohl weniger aus Habsucht, als um die unrechtmäßige Bereicherung eines hohen Staatsbeamten durch Druck der Unterthanen, wogegen er die von seinen Vorgängern Romanus I. und Konstantin V. erlassenen Gesetze geschärft hatte, durch ein auffallendes Beispiel zu bestrafen.

Der erst nach des Bruders Tode zur Theilnahme an den Regierungsgeschäften gelangende Konstantin VI. war durch lange Zurücksetzung völlig ungeschickt geworden, um jetzt, in einem Alter von etwa 67 Jahren, die Herrschaft selbst zu führen, fröhnte seinen Lüsten, brachte ganze Nächte bei dem Becher zu, überließ sich den Ausbrüchen seines Jähzorns, strafte verdiente oder angesehene Männer nach Willkühr, z. B. den Patricier Konstantin Michael Burtzes Sohn, weil derselbe früherhin Basil seine wilden Streiche hinterbracht hatte, und den aus Iberien abgerufenen Nikephorus Komnenus mit der Blendung, und wählte dagegen häufig die Unfähigsten und Schlechtesten zu seinen höchsten Beamten, z. B. den Vorgesetzten seiner Kammerdiener, Nikolaus, zum Domesticus und Oberkammerherrn, und elende Diener seiner Lüste zu Befehlshabern der Heere und Verwesern der Provinzen. An Erleichterung der Unterthanen war so wenig zu denken, daß vielmehr die rückständigen Steuern mit aller Strenge beigetrieben wurden und in drei auf einander folgenden, durch große Dürre unfruchtbaren Jahren die Abgaben für fünf Jahre entrichtet werden mußten. Die schon durch Komanen und Uzen geschwäch-

ten Petschenären konnte der zum Dux ernannte Diogenes (1027) mit leichter Mühe aus der Bulgarei vertreiben. Auch eine die Kykladen beunruhigende Saracenenflotte besiegten die Befehlshaber Georg Theodorokanus von Samos und Periboes von Chios; aber in Syrien rissen sich die meisten der wiedereroberten Städte los, beunruhigten die Saracenen von Haleb unaufhörlich das antiochenische Gebiet, stritt der Dux Michael Spondyles unglücklich gegen sie und ließ sich durch den gegen große Versprechungen seiner Haft entlassenen und in den Besitz einer Burg, welche er sogleich dem Emir von Tripolis und dem ägyptischen Feldherrn Tusber (d. i. Anuschtekin dem Dezberiten, s. S. 223.) überlieferte, gesetzten Verräther Musaraph (Mofredsch?) hintergehen. Unterdessen war Konstantin, der letzte männliche Sprößling des makedonischen Kaiserhauses, tödtlich erkrankt, gedachte seinen weiblichen Nachkommen die Thronfolge zu sichern und befahl den Patricier Konstantin Dalassenus in den Pallast zu rufen, um ihn mit einer der Kaisertöchter zu vermählen und zum Cäsar anzunehmen. Der Drungarius der Leibwache Simeon hintertrieb die Ausführung und lenkte die Wahl des Kaisers auf seinen Freund Romanus Argyrus. Dieser wurde also (9. Nov. 1028) in den Pallast geführt, um zwischen der Vermählung mit der Thronfolgerin oder der Blendung zu wählen. Als er Bedenken trug sich von seiner bisherigen Gemahlin zu trennen, nahm diese freiwillig den Nonnenschleier. Theodora, die jüngste von Konstantins Töchtern schlug den ihr zum Bräutigam angebotenen Mann eines anderen Weibes, der ihr ohnehin verwandt war, aus, die älteste Prinzessin Eudokia war Nonne, die mittlere Zoe aber ließ sich den Vorschlag gefallen und, nachdem der Patriarch und die Geistlichen Dispensation wegen der Verwandtschaft ertheilt hatten, mit

dem neuen Cäsar trauen. Drei Tage nachher starb Konstantin.

Romanus III. Argyrus, mehr gelehrter Grübler, als tüchtiger Regent, suchte anfangs durch Handlungen der Frömmigkeit und Milde, Vermehrung der Einkünfte der Hauptkirche, Abschaffung des Alleleggnon, Niederschlagung von Rückständen öffentlicher Gelder, Befreiung wegen Verbrechen gegen den Staat Verhafteter, Loskaufung Kriegsgefangener u. dgl. m. sich beliebt zu machen und fuhr auch später fort Kirchen und Klöster freigebig zu beschenken, Hospitäler zu erbauen und die durch eine (1032) in Kappadokien, Paphlagonien und Armenien wüthende Pest, darauf folgendes Mißjahr, wiederholte Erdbeben (13. Aug. 1032 und 27. Febr. 1034) und Verheerungen Asiens bis an den Hellespont durch Heuschrecken (1034) entstandene Noth zu mildern; wurde aber dennoch bald des Geizes beschuldigt. Mehrere Verbindungen von Mißvergnügten, welche größtentheils durch die Ränke der Prinzessin Theodora veranlaßt worden sein sollen, wurden entdeckt, die Theilnehmer streng bestraft und Theodora aus dem Pallaste nach Petrium verwiesen. Die Saracenen von Haleb drangen auf das Neue gegen Antiochien vor. Michael Spondyles verlor (31. Oct. 1029) ein Seegefecht vor Antiochien und mußte deßhalb seine Befehlshaberstelle an den mit einer Schwester des Kaisers vermählten Konstantin Karantänus abtreten. Romanus selbst brach nach Asien auf, verwarf gegen den Rath der Klügern in seinem Heere, welche von einem Sommerfeldzuge gegen an Wassermangel gewöhnte leicht bewaffnete Araber mit schwer gerüsteten Griechen in dürren syrischen Sandsteppen abriethen, die Anträge des ihm durch nach Philomelium entgegengeschickte Gesandte erneuerte Unterwerfung und Tribut anbietenden Emir von Haleb, drang, voll Begierde ähnlichen Siegerruhm als

seine Vorgänger zu erwerben, unvorsichtig bis nach Azazium, einer nur zwei Tagereisen von Haleb entfernten Feste vor, wurde von den Arabern eingeschlossen, durch Mangel an Lebensmitteln und durch unter seinem Heere einreißende Krankheiten genöthigt, den Rückzug anzutreten, erlitt (10. Aug. 1030) eine schimpfliche Niederlage und entrann mit Mühe der Gefangenschaft. Der tapfere Georg Mainakes aber, Befehlshaber der Burg Teluch, machte die Saracenen durch gezeigte Bereitwilligkeit zur Uebergabe sicher, sendete ihnen Speise und Trank in Menge hinaus, überfiel zur Stunde der Mitternacht die von Wein und Schlaf Trunkenen, hieb viele derselben nieder und nahm ihnen 280 mit der in dem kaiserlichen Lager gemachten Beute beladene Kameele ab. Zum Lohn dafür wurde er zum Statthalter von Niedermedien ernannt, blieb der Schrecken der durch ihre eigenen Zwistigkeiten und den Kampf gegen den sie zur Unterwerfung zu zwingen versuchenden Fatimiden geschwächten syrischen Emirs, eroberte (1032) Edessa durch Verrath des dasigen türkischen Befehlshabers Salamanes (Soliman?) und schlug den Angriff des Emir Apomermanes (Abul Merwan?) von Martyropolis zurück. Nicht blos der Emir von Haleb erneuerte (Sept. 1031) den Frieden und die Tributpflicht, sondern auch andere Emirs unterwarfen sich, und insbesondere der sich gegen Aegypten auflehnende und deßhalb von Anuschtekin dem Dezberiten bekriegte Pinzarach (Ben Saradsch?) von Tripolis wurde ein Bundesgenosse der Griechen und half denselben die Aegypter zurückdrängen und Musaraphs Burg Menikus erobern*). Die stets überlegene, von Nikephorus des Karantänus Sohn angeführte, griechische Flotte brachte

*) Die Berichte der Araber s. §. 2. Nro. 7. B. S. 223—224.

(1032) den Ragusa angreifenden Saracenen eine Niederlage bei, siegte auf dem Mittelmeere über ein angeblich 1000 Seegel zählendes afrikanisches Geschwader, erschien vor Alexandria und nahm daselbst mehrere Schiffe hinweg. Auf Sicilien hingegen erlitt Orestes eine Niederlage und in Longobardien richtete das größere dahin gesendete Heer nichts aus. Zoe hatte unterdessen ihre Schwester Theodora eines Einverständnisses mit Konstantin Diogenes, welcher während der über ihn verhängten Untersuchung sich von der Mauer des Gerichtssaales im Pallaste der Blachernen herabstürzte, beschuldigt und sie gezwungen sich (nach Mitte Sept. 1031) als Nonne einkleiden zu lassen, verliebte sich selbst in den schönen Michael den Paphlagonier, welcher durch seinen Bruder, den Eunuchen Joannes, an den Hof gekommen und durch Besorgung von Geldgeschäften schnell zu hoher Gunst gelangt war und zog sich dadurch den Verdacht der Theilnahme an dem Morde ihres Gemahls zu. Romanus fieng nehmlich an zu kränkeln und verschied an demselben Tage (11. April 1034), an welchem er die an diesem Feste (dem grünen Donnerstage) übliche Vertheilung des Naturalsoldes (ῥόγαι) unter die in dem Pallaste versammelten Großen vorgenommen hatte, im Bade. Das Gerücht, Joannes habe ihm ein langsam wirkendes Gift beigebracht und Michael ihn erstickt, fand um so leichter Glauben, da der Patriarch Alexius in derselben Nacht in den Pallast berufen und durch ein Geschenk von 50 Pfund Goldes für sich und eben so viel für seine Geistlichen bewogen wurde, Zoe mit Michael zu trauen.

Der durch diese Ehe auf den Thron berufene Michael IV. der Paphlagonier täuschte indessen bald die Erwartungen Zoes, welche in ihm einen wassersüchtigen und an Anfällen von Wahnsinn leidenden Gemahl fand, und von Joannes, den man nach seinem Amte gewöhnlich den Wai-

senvater (Ορφανοτρόφος, d. i. Vorsteher der Waisenhäuser, besonders des zu Konstantinopel) nannte, fast einer Gefangenen gleich behandelt wurde, zumal nachdem ein Versuch dem schändlichen, von schmutzigem Geiz und schnödem Undank erfüllten Eunuchen durch einen anderen Verschnittenen, Sguritzes, Gift beizubringen (1038) mißlungen war. Der Orphanotroph bemächtigte sich aller Regierungsgeschäfte, entfernte nicht blos alle getreuen Diener und Dienerinnen Zoes aus dem Pallaste und umgab die Kaiserin mit ihm ergebenen und verwandten Weibern, sondern entsetzte auch die angesehensten und verdientesten Männer ihrer Aemter, sobald sie seinen Argwohn erregten, lockte z. B. den Patricier Konstantin Dalassenus, der allein die neue Herrschaft nicht willig anerkannt hatte, durch treulose Schwüre nach Konstantinopel, verbannte denselben (3. Aug. 1034) auf die Insel Plata und warf ihn später in einen Thurm, verwieß den eine solche That mißbilligenden Protovestiarius Simeon von dem Hofe und zwang denselben Mönch zu werden, und bestrafte die Freunde des Dalassenus mit Einziehung ihrer Güter und mehrere Verwandten desselben mit der Verbannung. Riketas, ein Bruder des Kaisers und des Orphanotrophen wurde zum Dux von Antiochien ernannt, rächte die Ermordung eines Steuereinnehmers, welcher das Volk durch seine Härte erbittert hatte, mit der Hinrichtung von bei 100 Menschen, schickte 11 der Angesehensten und Reichsten der Stadt, darunter den Patricier Elpidius, gefesselt nach Konstantinopel und zog ihr Vermögen ein. Als derselbe bald nachher (1035) starb, erhielt der vierte der Brüder, Konstantin, dessen Stelle. Der fünfte Georg wurde Protovestiarius, der sechste Simeon Mönch, und den Sohn seiner mit dem Patricier Stephan vermählten Schwester Maria, Michael, erhob der Kaiser zum Cäsar. Joannes wollte sogar

(1037) sich durch Verdrängung des Patriarchen Alexius auf dessen Stuhl schwingen, wurde jedoch durch den Widerspruch der für ihre eigenen Aemter besorgten Erzbischöfe von diesem Vorhaben abzustehen gezwungen, bedrückte aber dafür das Volk um so ärger, gab es den Erpressungen von Beamten, welche ihre Stellen erkauft hatten, preiß und verlachte die Vorstellungen, welche ihm seine sich auf einer Reise nach Ephesus (Mai 1040) davon überzeugende Schwester Maria darüber machte. Der Kaiser selbst lebte meist fern von der Hauptstadt in Thessalonich. Die Feinde des Reichs bemerkten bald die Schwäche der Staatsregierung. Die Saracenen eroberten (1035) Myra, vertrieben den kaiserlichen Befehlshaber von Haleb, belagerten (1037) Edessa und hätten (1038) beinahe die Stadt durch List erobert. Die Petschenären setzten im Winter (1036) über die gefrorene Donau, verwüsteten Mösien und Thrakien bis in die Gegend von Thessalonich hin und wiederholten (Frühling 1036) dreimal hinter einander ihre Plünderungen. Die Servier empörten sich gleich nach Romanus Tode und wurden erst nach zwei Jahren (1036) zu Wiederunterwerfung gebracht. Dennoch erneuerte ihr Fürst Stephan Wladislav (1040) den Aufstand, schlug die unter dem Eunuchen Georg Probates gegen ihn gesendeten Truppen und erbeutete auf an die illyrischen Küsten verschlagenen Schiffen 10 Centenare Goldes, welche Joannes dem Kaiser nach Thessalonich sendete. Ein bulgarischer Sclave Peter Deleanus entfloh (1040) aus Konstantinopel nach Belgrad, gab sich für einen Sohn des ehemaligen Fürsten Gabriel Romanus (s. S. 464.) aus, wiegelte das durch das veränderte Abgabensystem erbitterte Volk auf, ließ sich in Nissa und Scupi zum Könige ausrufen und alle Griechen, die man ergriff, grausam ermorden. Zwietracht zwischen dem griechischen Befehlshaber Basilius Synade-

mus in Dyrrhachium und dem denselben stürzenden Michael Dermokaites und Erpressungen des letztern veranlaßten Aufstand des übrigen Theiles des Landes, wo man einen gewissen Teichomer als Führer anerkannte. Deleanus lockte diesen seinen Nebenbuhler durch verstellte Freundschaft zu sich, bewog das durch die Vorstellung von der Untauglichkeit zweier Fürsten aufgeregte Volk ihn zu steinigen, führte sein Heer gegen Thessalonich, zwang den Kaiser zu schleuniger Flucht, empfieng von dem Ueberläufer Manuel Ibatzes den zurückgelassenen Vorrath an Geld und Kriegsgeräth, drang siegreich in das Thema der Nikopoliten ein und bemächtigte sich der ganzen zu ihm übergehenden Landschaft mit Ausnahme der einzigen Stadt Naupaktus. Der Patricier und Befehlshaber von Theodosiopolis, Alusianus, ein Sohn des Bojaren Aaron, persönlich beleidigt von Joannes durch ein ihm entrissenes schönes Kebsweib und abgefordertes Geld, entfloh (Sept. 1040) zu dem Bulgarenführer, wurde von demselben freundlich aufgenommen, zum Schein als Regierungsgenosse anerkannt und mit 40000 Streitern gegen Thessalonich gesendet. Als er hier aber bei einem Ausfalle der Belagerten eine schimpfliche Niederlage erlitt, brach tödtlicher Haß zwischen den beiden Fürsten aus. Alusianus lud Deleanus zu einem Gastmahle (1041), machte denselben trunken, blendete ihn, entfloh zum Kaiser und erhielt die Würde eines Magisters. Der Kaiser brach darauf in die Bulgarei ein, nahm Deleanus gefangen und unterwarf die ganze Provinz wieder. Eine nach den Kykladen und der Küste Thrakiens segelnde afrikanisch sicilianische Flotte wurde (Mai 1035) von den Befehlshabern jener Gegenden zurückgeschlagen. Der Kaiser sendete darauf den Georg Probates nach Sicilien, um wegen eines Friedens zu unterhandeln. Der mit seinem Bruder Abu Hafsi (Ἀπόχαψ) im Krieg

begriffene Emir Muhammed Abul Afar (Ἀπολάφαρ Μουχούμετ), einer der vielen nach dem Verfall der badisidischen Herrschaft auf der Insel sich erhebenden Tyrannen, (s. §. 3. Nro. 6. S. 312.) schloß einen Bund mit den Griechen und sendete seinen Sohn nach Konstantinopel. Der Patricier Georg Maniakes, welchem des Kaisers Schwager Stephan mit der Flotte beistehen sollte, führte ein Heer vom Euphrat nach Longobardien. Der Führer der Kibyraioten, Konstantin Chages, schlug die die Inseln und Küsten beunruhigenden saracenischen Seeräuber zurück. Unterdessen war auf Sicilien Abul Afar von seinem durch den afrikanischen Emir Omar unterstützten Bruder geschlagen worden und nach Longobardien entflohen zu dem dasigen Befehlshaber Leo Ops, welcher nach der Insel übersetzte und in mehreren Treffen siegte, bis ihn die Nachricht von der Versöhnung der beiden Brüder zum Rückzug bewog. Maniakes landete auf der Insel (1034), schlug das 50000 Streiter zählende, von Afrika aus unterstützte Heer der beiden Emirs bei Remata, eroberte 13 Städte, bauete Burgen in denselben, welche er mit hinreichenden Besatzungen versah, unterwarf die ganze Insel wieder und besiegte (1040) die mit verstärkter Macht zurückkehrenden Afrikaner. Stephan aber verabsäumte die ihm übertragene Bewachung der Küste, ließ die Flüchtlinge entkommen, erhielt von dem erzürnten Oberfeldherrn bittere Vorwürfe und einige Schläge mit der Lanze auf den Kopf, beschwerte sich darüber bei dem Orphanotrophen und setzte es leicht durch, daß Mainakes abgerufen und in Bande geworfen und dem Kläger, mit dem ihm beigegebenen Eunuchen Basil Pediadites, der Oberbefehl anvertraut wurde. Sorglosigkeit der nur auf ihre eigene Bereicherung bedachten und die Bewachung der Burgen verabsäumenden neuen Befehlshaber führte binnen kurzer Frist den Verlust der ganzen Insel herbei,

mit Ausnahme des einzigen Messina, welches um Pfingsten, d. i. 25. Mai 1040) Katakalon der Gebrannte (ὁ κεκαυμένος) tapfer gegen einen Angriff der Saracenen vertheidigte. Stephan und sein Unterbefehlshaber entflohen nach Longobardien. Der ihnen zum Nachfolger gegebene Protospatharius Michael Dokeanus reizte durch Geiz die normannischen Söldlinge, welche unter Maniakes gefochten hatten, zum Abfall und erlitt wiederholte Niederlagen der griechischen Truppen in mehreren Gefechten bei Cannae und bei Horas. Der neue Katapan, Bojannes der Jüngere, vermochte den Fortschritten der sich immer mächtiger ausbreitenden Normannen so wenig Schranken zu setzen, daß dieselben ganz Longobardien mit Ausnahme weniger festen Plätze, wie Brindisi, Hydrus, Tarent und Bari, eroberten und auch auf Sicilien festen Fuß faßten. Der noch einmal (1042) nach Italien gesendete Maniakes wurde durch Hofränke bewogen sich zum Gegenkaiser aufzuwerfen, setzte nach Bulgarien über, empfieng in der von ihm gewonnenen Schlacht bei Ostrobus eine tödtliche Wunde und wurde auf der Stelle enthauptet, worauf die Seinigen die Waffen niederlegten und sich unterwarfen. Bald beschränkten sich die byzantinischen Besitzungen in Unteritalien auf die einzige Stadt Otranto.

In Konstantinopel waren mittlerweile mehrere Thronveränderungen erfolgt. Michael IV. gieng von Körperschmerzen und, wie seine Geschichtschreiber vorgeben, von Gewissensbissen über die Theilnahme an dem Morde seines Vorgängers gefoltert, (1041) in ein Kloster und starb darin (10. Dec. d. J.) unter Werken der Buße. Zoe bemächtigte sich der Regierung wieder und führte dieselbe anfangs streng, fand sich aber bald der Last nicht gewachsen, verstieß den Eunuchen Joannes in ein Kloster, verbannte dessen Bruder, den Domesticus Konstantin, auf seine Be-

sitzungen in Opsikion und den Protovestiarius Georg nach Paphlagonien, adoptirte den bisherigen Cäsar, Michael V., welchen der Pöbel nach seinem und seines Vaters angeblichen früheren Gewerbe den Kalfaterer (ὁ Καλαφάτης) nannte, und erhob ihn zu ihrem Mitregenten, nachdem er ihr das Versprechen eines steten Gehorsams geleistet hatte. Der Undankbare aber bewirkte bald die Zurückberufung seines Oheims Konstantin und die Erhebung desselben zum Nobilissimus, trat mit Joannes in geheimen Briefwechsel, ließ sich von demselben bereden, Zoe bereite ihm ein ähnliches Schicksal wie ihren beiden durch sie vergifteten Gemahlen und faßte den Entschluß, den Planen derselben zuvorzukommen. Um die Stimmung des Volks zu erforschen, zog er (am Antipascha, d. i. 18. April 1042) in feierlicher Processión mit dem ganzen Senat zur Kirche der heiligen Apostel, hielt das Zujauchzen des Volks und den festlichen Schmuck der Häuser, an denen der Zug vorübergieng, für Zeichen wahrer Liebe, befahl nach seiner Rückkehr in den Pallast dem Patriarchen Alexius sich in sein Kloster am Stenon zu begeben, ließ in der Nacht Zoe auf eine der Fürsteninseln bringen und befahl ihren Begleitern, ihm ihre abgeschnittenen Haare zuzustellen. Der Stadtpräfect und Patricier Anastasius mußte am folgenden Morgen einen Aufruf an das Volk vorlesen, wodurch demselben Kunde von dem Geschehenen mitgetheilt und ihm die Gunst des neuen Herrschers zugesagt wurde. Eine Stimme erhob sich aus dem Haufen, welche laut die Verdrängung der im Purpur geborenen rechtmäßigen Herrscherin durch einen niederen Rhederer mißbilligte und fand allgemeinen Anklang, so daß der Präfect sich mit Mühe vor den Steinwürfen durch die Flucht rettete. Die Menge strömte zur Hauptkirche, wohin der Patriarch sich geflüchtet hatte und ihr Beginnen billigte, eben so wie die hier zusammenströmenden

Höflinge und Senatoren. Die seit kurzem im Kloster Petrium wohnende Theodora wurde herbeigeholt, zur Mitherrscherin ihrer Schwester Zoe ausgerufen und in das kaiserliche Gewand gekleidet. Michael hatte unterdessen Zoe in den Pallast zurückführen und das Nonnenkleid mit dem kaiserlichen vertauschen lassen. Der gegen den Pallast anstürmende Volkshaufe achtete jedoch nicht auf sein Zureden, antwortete vielmehr mit Steinwürfen und Pfeilschüssen. Der Nobilissimus Konstantin hinderte den Kaiser, welcher sich als Mönch in das Kloster Studium zurückziehen wollte, an der Ausführung dieses Vorhabens und bewog ihn mit den Wachen des Pallastes und den von Katakalon neuerdings aus Sicilien zurückgeführten Truppen den hartnäckigsten Widerstand zu leisten. Zwei Tage lang wurde in den Straßen der Hauptstadt mit der größten Erbitterung gekämpft, bis am frühen Morgen des vierten (21. April) das Volk in den Pallast einbrach und Michael mit Konstantin in das Kloster Studium floh, aus welchem beide auf Theodoras Befehl, während Zoe sich mindestens stellte, als habe sie Mitleiden mit den Unglücklichen, hervorgezogen, geblendet und in Klöster verstoßen wurden. Auch Joannes wurde wahrscheinlich auf Theodoras Veranstaltung (2. Mai 1043) geblendet und starb wenige Tage nachher.

Zoe und Theodora überhäuften den Senat mit Ehrenbezeugungen, das Volk mit Schenkungen, nahmen sich der Regierungsgeschäfte mit Ernst an und erließen Edicte durch das ganze Reich, in welchen der Aemterverkauf verboten und streng auf Gerechtigkeit zu halten befohlen wurde. Der Nobilissimus Konstantin wurde aus seinem Verbannungsorte herbeigeholt und, nachdem er einen in seinem Hause verborgenen Schatz von 53 Centenar Goldes entdeckt hatte, dahin zurückgeführt. Ungern sah indessen Zoe die Schwester neben sich und entschloß sich, auf Andringen des

Volkes, zu der Wahl eines dritten Gemahls und Mitregenten, welche Ehre sie (11. Jun. 1042), nachdem der von ihr dazu gewünschte schöne Konstantin Katapan, welchen man nach dem von ihm begleiteten Amte eines Oberrichters von Griechenland (δικαστὴς Ἑλλήνων) auch Argoklines nannte, und mit welchem sie schon früher geheime Einverständnisse gehabt haben soll, von seinem eifersüchtigen Weibe vergiftet worden war, mehr auf vornehme Abkunft, als auf erworbenes Verdienst sehend, einem alten Günstlinge, dem schon vorher mit der kaiserlichen Familie verschwägerten, von Joannes aber nach Mitylene verbannten Konstantin VII. Monomachus erwieß. Der neue Kaiser wurde (12. Jun.) feierlich von dem Patriarchen gekrönt, beförderte viele Senatoren zu höheren Ehrenstellen, bewieß dem Volke seine Freigebigkeit durch reichliche Geldspenden, erließ viel versprechende Edicte in die Provinzen und verbannte den Orphanotroph in das Kloster der Monobaten auf der Insel Lesbos, den Nobilissimus nach Samos und seinen abgesetzten Vorgänger nach Chios. Das Verhältniß, in welchem er zu seiner vormaligen Geliebten Sklerena stand, mit welcher Zoe sogar äußere Ehrenbezeugungen theilen mußte, erregte zwar öffentliches Aergerniß und veranlaßte sogar (9. März 1044) bei Gelegenheit einer Procession einen Volksauflauf, welchen nur das Erscheinen der beiden Kaiserinnen auf einem Balkon stillte; doch behandelte Michael seine Gemahlin im Ganzen mit Achtung und bewieß, daß es ihm nicht an gutem Willen, wenn auch an Kraft zur Führung der Herrschaft fehle. Mehrere Empörungen, außer der des Georg Maniakes (s. S. 478.) wurden unterdrückt. Theophilus Erotikus, Befehlshaber auf Kypros, wiegelte (1042) die Insulaner auf, wurde aber von dem Flottenführer Konstantin Chages besiegt, gefangen genommen, bei einem Triumph-

zuge des Kaisers im Hippodrom in Weiberkleidern aufgeführt, mit Einziehung seines Vermögens bestraft und frei entlassen. Der abgesetzte und zum Mönch geschorene ehemalige Befehlshaber von Iberien, Leo Tornikius, empörte sich in Hadrianopel, nahm den Kaisertitel an, belagerte (Sept. 1047) Konstantinopel, wurde tapfer bekämpft, nach der Zerstreuung seines Heeres gefangen und geblendet. — Gefährliche Feinde bedrängten aber das Reich fast an allen seinen Gränzen. Der Servier Stephan Wladislav hatte die illyrischen Berge besetzt und streifte von da aus in das griechische Gebiet. Der Patricier Michael, Befehlshaber in Dyrrhachium (Durazzo), ein des Krieges unkundiger, in Weichlichkeit erzogener Mann, erhielt (1043) Befehl mit so viel Truppen als er nur zusammenziehen könne ihn zu vertreiben, führte bei 60000 Streiter in die Berge der alten Triballer, wurde in den Schluchten eingeschlossen und entrann mit kaum einem Drittheile seines Heeres. Servien blieb im Zustande der Empörung, bis nach Stephans Tode dessen Sohn Michael (um 1053) zum Gehorsam zurückkehrte und dafür mit der Würde eines Protospatharius belohnt wurde. Russen und Waräger fuhren (Jun. 1043) auf zahllosen (die Geschichtschreiber geben wohl sehr übertrieben ihre Zahl auf 100000 an) kleinen, aus einem einzigen ausgehöhlten Baumstamme verfertigten Kähnen, den Fürsten Wladimir, Sohn ihres Großfürsten Jaroslav, an der Spitze, den Dnepr hinab und längs der Küste des schwarzen Meeres gegen die Hauptstadt, um Rache zu nehmen wegen eines in Konstantinopel ermordeten Kaufmanns, wurden zwar von dem Magister Basilius Theodorokanus mit Hülfe des griechischen Feuers geschlagen, vernichteten aber eine sie unvorsichtig verfolgende Abtheilung der kaiserlichen Flotte von 24 Dreiruderern. Die unter ihrem Führer Wyschar zu Lande zurück-

gehenden Waräger wurden von dem damals mit der Vertheidigung der Donau beauftragten Katatalon dem Gebrannten in der Gegend von Varna aufgerieben. Unter den Petschenären hatte sich der kühne Kegen durch tapfere Bekämpfung der Uzen zu hohem Ansehn aufgeschwungen, erregte bei dem trägen Oberchan Tyrach Besorgnisse, wurde von demselben mit heimlichen und offenen Nachstellungen umgeben, zog sich in die sumpfigen Gegenden am unteren Dnepr zurück, bewog die beiden Horden der Belemarner und Pegumanen ihn als ihren Chan anzuerkennen, griff mit denselben die eilf anderen von Tyrach beherrschten Horden an, wurde durch Uebermacht erdrückt, floh mit gegen 20000 seiner Anhänger nach Dorystolum (Dristra), schickte Gesandte an den Patricier Michael und bat um Aufnahme in das griechische Gebiet. Der Kaiser gewährte auf erstatteten Bericht die Bitte, berief Kegen nach Konstantinopel, nahm demselben das Versprechen ab sich taufen zu lassen und seine Landsleute zu gleichem Schritte zu bewegen und gab ihm den Patriciertitel und seinem Volke Wohnsitze auf dem rechten Donauufer. Der Mönch Euthymius vollendete das Bekehrungswerk. Die christlichen Petschenären fiengen darauf an ihre heidnischen Landsleute mit Plünderungen heimzusuchen, mordeten die Männer und führten Weiber und Kinder in die Sclaverei. Tyrachs deßhalb in Konstantinopel geführte Beschwerden fanden kein Gehör, seine Drohungen wurden verlacht und Michael und Kegen erhielten Befehl die Festungswerke an der Donau in Stand zu setzen. Bei eintretender Winterkälte (1048) gieng der Bulgaren-Chan mit allen seinen Leuten, es sollen deren bei 800000 (?) gewesen sein, über den gefrorenen Fluß, schadete sich aber selbst durch die Menge seiner Streiter, unter welchen Hunger, Kälte und ansteckende Krankheiten große Verheerungen anrichteten, und wurde durch

einen raschen Angriff, wozu Kegen die Michael zu Hülfe gekommenen muthlosen griechischen Befehlshaber, den Magister Konstantin Arianites von Hadrianopel und den Dux Basilius den Mönch (oder den Synkellen) von Bulgarien, beredete, gezwungen sich mit dem Ueberreste der Seinigen zu ergeben. Die Griechen verwarfen Kegens barbarischen Rath, alle Gefangene niederzuhauen, als römischer Würde widerstreitend. Basil vertheilte die entwaffneten Petschenären in seiner Provinz und sendete Tyrach mit 40 der Vornehmsten nach Konstantinopel, wo sie gut aufgenommen und getauft wurden. Bald darauf sollten 15000 petschenärische Reiter, unter ihren Führern Sultzun, Selte, Karaman und Kataleim, mit den griechischen Truppen gegen die Seldschuken ziehen, nach Chrysopolis übergesetzt werden, empörten sich auf dem Wege nach Melitene bei Damatrys, zwangen den griechischen Oberbefehlshaber Adrobalanus in eine nahe gelegene Burg zu entfliehen, durchschwammen mit ihren Pferden, Kataleim, der ihnen das kühne Wagstück vormachte, folgend, zum Theil bewaffnet, zum Theil durch abgelegte Rüstung erleichtert, den Bosporus, stiegen bei St. Tarasius an das europäische Ufer und zogen, da man über ihre plötzliche Ankunft staunte, von Niemanden aufgehalten nach Triaditza in Bulgarien, wiegelten ihre daselbst angesiedelten Landsleute auf, bewaffneten dieselben mit Holzärten, Sensen und Sicheln, giengen über den Hämus, lagerten sich auf den Feldern zwischen der Donau und dem Ömus und plünderten von da aus das benachbarte Land. Kegen wurde unter dem Vorwande der Berathung zum Kaiser berufen, in seinem Lager bei Maita von drei petschenärischen Meuchelmördern überfallen, verwundet und nur durch das Hinzukommen seines Sohnes Baltzar gerettet, welcher den Vater und die Mörder zu dem Kaiser, auf den sich dieselben beriefen, führte

Konstantin stellte sich, als untersuche er die Sache, ließ die Mörder auf das Vorgeben, sie hätten einen Verräther des Reichs aus dem Wege räumen wollen, frei, brachte Kegen unter dem Vorwande ärztlicher Pflege nach Elephantine und trennte dessen Söhne von einander. Das Gefolge des Petschenären-Fürsten wurde reichlich bewirthet, schöpfte aber Argwohn aus dem Vorgefallenen, verließ in der Nacht das Lager, legte binnen drei Tagen den Weg über den Hämus zurück und verband sich mit seinen empörten Landsleuten. Der ganze Haufe brach darauf aus dem Gebirge heraus, rückte gegen Hadrianopel vor und brachte (1049) dem Feldherrn des Westens und Magister Konstantin Arianites bei der Feste Dampolis eine solche Niederlage bei, daß der Kaiser sich genöthigt sah das gegen die Seldschuken streitende Heer, sammt den fränkischen und warägischen Söldnern, zum Schutze der Hauptstadt herbeizurufen. Vergebens entließ man Tyrach und andere an dem kaiserlichen Hofe auf das glänzendste bewirthete petschenärische Häuptlinge; sie verbanden sich wieder mit ihren Landsleuten und standen denselben mit nützlichem Rathe bei. Das griechische Heer, unter dem Rector Nikephorus, dem jetzt zum Feldherrn des Ostens ernannten Katakalon und dem Frankenführer Erbebius, wurde bei Diakene zwischen Hämus und Donau geschlagen und, nachdem auch der Hetäriarch Konstantin (8. Jun. 1050) vor Hadrianopel eine abermalige Niederlage erlitten hatte, verheerten die Petschenären Thrakien und Makedonien auf das furchtbarste; ja ein plündernder Haufe derselben drang bis nach Kataspyrtas in der Nähe der Hauptstadt vor, fand jedoch seinen Untergang. Der um Frieden zu stiften zu den Seinigen entlassene Kegen wurde gleich bei seiner Ankunft in Stücken gehauen. Der zum Ethnarchen ernannte Nikephorus Bryennius, unterstützt von dem Akoluthen (ἀκόλουθος, d. i. Anführer der Wa-

räger) Michael, schlug endlich die getheilten feindlichen Haufen in einzelnen Gefechten bei Goloe, Toplitzus und Chariopolis. Dennoch behauptete sich Tyrach in der Bulgarei, eroberte Perejeßlawez, siegte über den in dieser Schlacht bleibenden Synkellen Basilius und den schimpflich entfliehenden Michael, schloß (1053) einen dreißigjährigen Waffenstillstand und blieb im Besitze von Perejeßlawez, bis ihn die Uzen (1057) daraus vertrieben. — In Asien hatte die neue Macht der Seldschuken (s. §. 1. S. 100 fll.) sich zu bilden begonnen. Zwar wurde Togrul Begs (Ταγγρολίπηξ) Neffe Asan bei dem ersten Angriffe auf Asprakanien von dem dem dasigen Befehlshaber Aaron Bestes zu Hülfe eilenden Katakalon, damals Statthalter von Iberien, in einen Hinterhalt am Flusse Stragna gelockt und erschlagen, und erlitt der Halbbruder des Seldschuken-Sultans, Ibrahim Inal (Ἀβραμίος Ἀλείμ), nachdem er ein gräuelvolles Blutbad unter den ihren großen und reichen Ort muthvoll vertheidigenden und erst als die von türkischen Brandfackeln erregten Flammen ihrer Häuser überhand nahmen erliegenden Bewohnern von Artze veranstaltet hatte, durch dieselben Feldherrn (18. Sept. 1043) eine blutige Niederlage, wobei der die Griechen unterstützende abasgische Fürst Liparites in türkische Gefangenschaft gerieth; aber dennoch verschmähte Togrul Beg stolz den ihm für Liparites angebotenen Preiß, schenkte dem Gefangenen die Freiheit und das griechische dafür gebotene Geld, mit dem Befehl, dieses Tages eingedenk, nie wieder die Waffen gegen die Türken zu tragen, forderte durch seinen nach Konstantinopel geschickten Gesandten den Kaiser zur Unterwerfung auf, belagerte (1047) das stark befestigte Manzikierte einen ganzen Monat lang vergebens und verheerte (1050) Iberien, zog sich jedoch bei der Annäherung des Akoluthen Michael zurück. Von geringerem Gewicht, jedoch nicht ohne Einfluß

auf den Kampf mit den Seldschuken, waren die mit den iberischen Fürsten, Kaziz, Ablesphares, Liparites und Pankratius, von Zeit zu Zeit ausbrechenden Streitigkeiten.

Unterdessen war Zoe (1052?) gestorben, litt Konstantin VII. an häufigen Anfällen des Podagra und gedachte, als er krank in dem von ihm gestifteten Kloster der Manganen darniederlag den Oberbefehlshaber (προτεύων) der Bulgarei, Nikephorus, zu seinem Nachfolger zu ernennen; Theodora aber kam der Ausführung dieses Entwurfs zuvor, ließ Nikephorus in Thessalonich zurückhalten und gleich nach des Kaisers († 30. Nov. 1054) Tode in das Kloster des Kuzenus in Thrakien bringen, übernahm selbst die Regierung und führte dieselbe bis an ihren Tod († Ende Aug. 1056) mit Strenge gegen alle, die ihren Befehlen nicht unbedingt gehorchten. Alle Rathgeber des vorigen Kaisers, besonders die, welche für die Ernennung eines Thronfolgers gestimmt hatten, wurden mit Verbannung und Verlust des Vermögens bestraft. Nikephorus Bryennius, der auf die Nachricht von Konstantins Tode mit den ihm anvertrauten Truppen in Makedonien nach Chrysopolis aufgebrochen war, erlitt gleiche Strafe, und sein Heer wurde aufgelöst. Der tapfere Isaak Komnenus mußte den Oberbefehl im Osten an den Höfling Theodor abtreten. Eunuchen erhielten die wichtigsten Staatsämter; jedoch war die Kaiserin in der Wahl derselben vorsichtig, zog bei Beförderungen die Verdientesten vor, führte selbst in den Gerichten den Vorsitz, gab fremden Gesandten Antwort und erwarb sich die Liebe ihrer Unterthanen und die Achtung der benachbarten Regenten. Unglücklicherweise aber ließ sie sich durch die mehr für die Dauer ihres Einflusses als für die Wohlfahrt des Reichs bedachten Eunuchen und ihren vornehmsten Rathgeber, den

Synkellen Leo Strabospondyles, einen alten, einst schon in Michaels IV., seines Oheims, Diensten gestandenen Hofmann, verleiten den abgelebten, schwachköpfigen und in allen Staatsgeschäften völlig unerfahrenen Kriegsmann Michael Stratiotikus zu ihrem Nachfolger zu ernennen.

Kaum war dieser Michael V. zum Kaiser ausgerufen, als Theodosius, ein Vatersbruderssohn von Konstantin Monomachus, seine Hausgenossen, Sclaven und andere Diener zu einem Sturm auf den Pallast bewaffnete, von den Wachen der Chalke zurückgewiesen, sich nach der Hauptkirche wendete, bei versagtem Eintritte von den Seinigen verlassen, mit seinem Sohne ergriffen und nach Pergamus verbannt wurde. Michael machte sich aber bald durch abgeschmackte Verordnungen, wie z. B. durch den Befehl, Turbans statt der bisher üblichen Kopfbedeckung zu tragen, bei dem Volke verächtlich und beleidigte die angesehensten, durch ihnen anfänglich gebotene Schmeichelworte und Ehrenbezeugungen nicht zu gewinnenden Führer der Heere. Nikephorus Bryennius wurde aus seiner Haft zurückberufen und mit den Truppen aus Makedonien gegen die Türken gesendet, erhielt aber seine Güter nicht zurück und sann auf Rache. Erbebius, beleidigt durch höhnischen Abschlag seiner Bewerbung um den Titel eines Magisters, gieng mit einem großen Theile seiner Franken zu den Türken über, von denen er, nach baldiger Entzweiung mit ihrem Führer Samuch, in Bande geworfen wurde. Das über die Entfernung seiner Feldherrn erbitterte Heer des Ostens fieng an unruhig zu werden. Seine um Beschwerde zu führen nach Konstantinopel gesendeten Abgeordneten wurden schmählig entlassen. Nikephorus Bryennius enthüllte während des Zuges nach Asien seine Absichten auf den Thron zu früh, mißhandelte den ihm zur Auszahlung des Soldes beigegebenen Patricier Joannes Opsares persönlich, wurde von dem

Befehlshaber in Lykaonien und Pisidien, Lykanthes, überfallen, gefangen genommen, von dem befreiten Opsaras geblendet und an den Kaiser geschickt. Dieser Vorfall beschleunigte jedoch nur den Ausbruch der Verschwörung, welche Isaak Komnenus und Katakalon bereits unter dem asiatischen Heere zu stiften begonnen hatten. Die angesehensten Männer der östlichen Provinzen, der Proedros Romanus Sklerus, Burtzes, Bataneiates, die Söhne von Basilius Argyrus und viele Andere, kamen zu Kastamon im Stammhause der Komnenen zusammen und riefen (8. Jun. 1057) Isaak I. Komnenus zum Kaiser aus. Der mit dem übrigen Theile des Heeres etwas später ankommende Katakalon trat dieser Wahl bei. Michael führte das bei weitem schwächere Heer des Westens dem des Ostens entgegen, wurde in der Nähe von Nikäa, hauptsächlich durch Katakalons Tapferkeit besiegt, bot dem Komnenen, welcher solche Anerbietungen auszuschlagen von Katakalon fast gezwungen werden mußte, durch wiederholte Gesandtschaften, die Würde eines Cäsar und alle Ehren, die er verlangen werde, an, floh nach Konstantinopel, sah sich durch einen Volksaufstand, welchen viele der Senatoren und, dem Scheine nach gezwungen, selbst der Patriarch billigten, bedroht, legte (30. Aug. d. J.) die Regierung nieder und trat in den Privatstand zurück. Schon am folgenden Morgen besetzte Katakalon den Pallast. Am Abend hielt Isaak seinen Einzug und empfieng am folgenden Tage (1. Sept.) die Kaiserkrone.

Auf solche Weise wurde das Geschlecht der Komnenen auf den byzantinischen Thron erhoben, mußte denselben zwar noch einmal einer anderen Familie räumen, bestieg ihn aber bald auf das neue und behauptete ihn unter ruhmvollen Kämpfen mit Seldschuken, Normannen und

Kreuzfahrern eine lange Reihe von Jahren, wie wir in unserem folgenden Buche beschreiben werden.

So nützlich auch in mancher Hinsicht die durch die Makedonier eingeführte regelmäßigere Thronfolge war, so hatte dieselbe, abgesehen davon daß sie Usurpationen keineswegs gänzlich verhinderte, doch auch manche nachtheilige Folgen, welche sich besonders in der Erschlaffung der durch vornehme Erziehung verweichlichten Herrscher, Ueppigkeit des Hofs und Ränken der Eunuchen an demselben zeigten, so wie in Steifheit des lästigen Ceremoniels, welchen man auch die fremden Gesandten, bemüht einen prahlerischen Prunk vor den Augen derselben zu entfalten, unterwarf. Bis zur Grausamkeit strenge wurden die Gesetze über die Heiligkeit der kaiserlichen Person, und bis zum Peinlichen genau die Vorschriften über die bei den, mehr kirchlichen Processionen, als bürgerlichen Feierlichkeiten gleichenden, festlichen Aufzügen (προκένσοι, προκένσα), z. B. dem Kirchgang des Kaisers, wobei ihn der Senat und alle oberen Hof- und Staatsbehörden begleiten und die Bewohner der Straßen, durch welche der Weg von dem Pallaste zur Hauptkirche führte, ihre Häuser festlich ausschmücken mußten, oder bei den Triumphzügen, zu beobachtende Ordnung. Fast für jede Handlung, bei welcher der Kaiser, oder gar die Kaiserin, erscheinen mußte, schrieb die Etiquette bestimmte Gebräuche vor, welche wir aus dem Konstantin Porphyrogennet beigelegten, oben angeführten Werke über das byzantinische Hof-Ceremoniel kennen lernen. In dem Titel des Kaisers wurde der Zusatz φιλοχρίστος, welchen sich jedoch auch andere Vornehme anmaßten, gewöhnlich. Ebenbürtigkeit der kaiserlichen Ehen war nicht erforderlich, so wie überhaupt die Kinder ohne Rücksicht auf die Abkunft der Mutter dem Stande des Vaters angehörten. Die Zeit der eintretenden Volljährigkeit eines Kaiserkindes

bestimmte weder Gesetz noch Herkommen. Die Staatsverwaltung wurde immer despotischer und führte zur gänzlichen Abschaffung vieler nutzlos gewordenen alten Formen. Leo der Philosoph verbot die mit der Monarchie unverträglichen Senats-Beschlüsse, und hob sogar manche Reste der den Städten gebliebenen Verwaltung ihrer Gemeinde-Angelegenheiten auf. Die Höflinge wurden immer mächtiger und verdrängten andere Beamten aus ihren Stellen, wie dies z. B. bei den Herren durch die den Oberbefehl derselben erhaltenden Domestici, oder am Hofe selbst durch den das Ansehn des Kuropalates schwächenden Oberkammerherrn der Fall war. Die Titel, wie Nobilissimus, Patricier und Magister, wurden immer häufiger ertheilt, und eine Menge neuer Würden, mit denen kein Amt, wohl aber hohe Ehren verbunden waren, wie z. B. die des Kaiservaters und des Proedros, wurden erfunden. Der Finanzdruck vermehrte sich, unerachtet der von Zeit zu Zeit geschehenen Abschaffung einzelner Auflagen, mit den steigenden Bedürfnissen des prunkvollen Hofes und der Landesvertheidigung, wozu man außer den eingeborenen Truppen große Haufen fremder Söldner gebrauchte. Während in der Hauptstadt unermeßliche, großentheils von den Günstlingen des Hofs unrechtlich erpreßte Geldsummen zusammenflossen und nutzlos vergeudet wurden, nahm die Verarmung der Provinzen stets zu. Die alte Gebietseintheilung des Reichs in Themata, welche mehr für die Truppen-Aushebung als die bürgerliche Verwaltung eingerichtet war, blieb unverändert. Im praktischen Kriegswesen erfolgten der vielen Schriften über Taktik ungeachtet keine wesentlichen Verbesserungen. Verrichteten einzelne Kaiser und Feldherrn auch glänzende Waffenthaten, so war doch der griechische Soldat im Auslande verachtet. Die Leibwache, welche in drei Heteräen (ἑταιρεῖαι), die große

mittlere und kleinere, denen Hetärarchen, später Ethnarchen genannt, vorstanden, getheilt war, bestand aus Fremden, meist Germanen aus verschiedenen Stämmen, Franken (Φράγγοι) genannt, und aus Normannen, Waräger (Wäringer, Waregangi, Βαράγγοι) genannt, welche zum Aerger des griechischen Volk, das sie des Kaisers Weinschläuche nannte, große Vorrechte besaßen und durch die Reichthümer, mit welchen einzelne derselben in ihre Heimath zurückkehrten, ihre Landsleute in großer Zahl Dienste in Konstantinopel zu suchen reizten. Ihre Anführer, die Akoluthen (ἀκόλουθοι), giengen stets im Gefolge dem Kaiser voran. Der Theil, welcher die Posten unter freiem Himmel besetzte, hieß Ikanaten. Die Flotte bestand zu Leos Zeiten aus 60 Dromonen, deren jede mit 230 Ruderern und 70 Schiffssoldaten bemannt war. — Der Seehandel gieng, seit die italienischen Städte, insbesondere Venedig, später auch Genua, Pisa und Amalfi, sich hoben, großentheils an diese über, welche in den bedeutenderen levantischen Hafenplätzen Factoreien anlegten und sich durch Abschluß förmlicher Verträge in dem Besitz großer Vorrechte und Monopole sicherten. Klug benutzten vornehmlich die Venetianer die Kriege zwischen Byzantinern und Arabern, um sich als neutrale Vermittler zwischen beiden des Zwischenhandels zu versichern. Der geringe Schutz, dessen sich die byzantinische Handelsschiffahrt von Seiten des Staates zu erfreuen hatte, begünstigte gleichfalls die Italiener, deren ganze Schiffsmacht hauptsächlich zur Beschützung des Handels diente. Durch die vielen Handelsbeschränkungen, Monopole und Eingriffe eines despotischen Hofs in den Verkehr mit dem Auslande und den Betrieb der Gewerbe erschlaffte bei den Griechen der Unternehmungsgeist in gleichem Grade, als er bei den mehr sich selbst überlassenen und frei bewegenden Italienern er-

wachte. Die Venetianer erwarben bereits unter den makedonischen Kaisern (am Ende des 10ten Jahrhunderts) für ihre mit Konstantinopel Verbindungen anknüpfenden Kaufleute bedeutende Rechte und Freiheiten, und in der Folge ertheilte ihnen (um 1085) der Kaiser Alexius Komnenus Zollfreiheit im ganzen Reiche für die von ihnen aus- und einzuführenden Waaren und die Erlaubniß zu besondere Vorrechte genießenden Niederlassungen in der Hauptstadt, in welcher sie sich zahlreich ansiedelten und mit den angesehensten griechischen Familien verschwägerten. Auf solche Weise von den Italienern aus dem ägäischen und mittelländischen Meere fast gänzlich verdrängt, schränkten die Handelshäuser zu Konstantinopel und im übrigen Griechenlande ihre Unternehmungen auf das schwarze und das asowische Meer, wo Cherson der Stapelplatz war, ein. Der Fluß- und Landhandel mit den nördlichen und östlichen Völkern, wurde hauptsächlich an und auf der Donau geführt, zunächst durch Vermittelung der barbarischen Völker, namentlich der Bulgaren, Russen und Ungarn, welche gleichfalls im Besitze ihnen vertragsmäßig zugestandener Handelsfreiheiten waren, aus deren Verletzung wir mehrere Kriege haben entstehen sehen. Auch der Sclavenhandel dauerte fort, und selbst Kriegsgefangene wurden häufig auf den Markt geführt. Manche Arten von Manufacturen fanden große Begünstigung, besonders die Byzanz noch ausschließend eigenen Seidenfabriken, die zu hoher Vollkommenheit gebrachten Webereien und die von allen persönlichen Abgaben ihrer Arbeiter freien Purpurfärbereien und Pergamentgerbereien. — Die Wissenschaften wurden von mehrern Kaisern selbstthätig gefördert und kräftig unterstützt; aber bei der Sucht Auszüge aus den alten Schriftstellern zu machen, worin besonders der Patriarch Photius und der Kaiser Konstantin V. mit ihrem Beispiele vor-

angiengen, vernachläſſigte man das eigene Denken, ſchadete ſelbſt dem Studium der durch die vielen Chreſtomathien und Anthologien faſt ganz aus dem Gebrauch verdrängten, ſeltener abgeſchriebenen und dadurch für die Nachwelt verloren gegangenen Urſchriften, und erdrückte den Geiſt mehr unter der Menge des Geſammelten, als man ihn zu der ächte wiſſenſchaftliche Bildung allein fördernden Selbſtthätigkeit aufregte. Mögen alſo immerhin jene reichen Excerptenſammlungen für die Nachwelt unſchätzbaren Werth haben, ſo müſſen ſie derſelben doch immerhin nur die Stelle der wohl hauptſächlich durch den auf ſie gelegten Werth verloren gegangenen vielen Urſchriften erſetzen. Sehr fleißig wurde, nach gelehrter Sammler und Epitomatoren Art, das poſitive bürgerliche und geiſtliche Recht bearbeitet, die Philoſophie dagegen faſt ganz vernachläſſigt. Um das wiſſenſchaftliche Studium der alten griechiſchen Sprache erwarben ſich große Verdienſte der durch ausgebreitete Beleſenheit in den claſſiſchen Schriftſtellern ausgezeichnete Suidas (im 10ten oder 11ten Jahrhundert) und die ähnlichen Fleiß auf ihre Arbeit verwendenden Verfaſſer des großen Etymologikums; aber dennoch artete ſelbſt die Schriftſprache immer mehr aus. Mit der Geſchichtſchreibung beſchäftigten ſich Kaiſer, Staatsmänner und Geiſtliche, aber die meiſten derſelben vernachläſſigten in ihren Chroniken die hiſtoriſche Kunſt nur zu ſehr, nahmen ſelbſt auf die Zeitrechnung oft nicht die gehörige Rückſicht, erzählten Hofgeſchichten weitläuftig, berührten eigentliche Staats- und Volksbegebenheiten nur oberflächlich, ſchmeichelten beliebten Herrſchern und tadelten andere mit Ungebühr. Doch ſind im Ganzen die Geſchichtſchreiber dieſes Zeitalters, unter welchen Leo Diakonus ſich rühmlichſt auszeichnet, weit weniger partheiiſch als die vorhergehenden, da keine große Glaubensſtreitigkeit ſie für oder wider

gewisse Personen einnahm. Die Poesie sank fast ganz zur bloßen Verskunst herab, welche durch die von Michael Psellus (einem wahren Vielwisser, dessen eigentliche Blüthe jedoch erst in das folgende Zeitalter fällt, geb. 1020, † 1105) statt der Jamben eingeführten politischen Verse ungemein erleichtert wurde. Statt eigene poetische Versuche anzustellen, sammelte man lieber die Blumen der alten Dichtkunst. So trug z. B. Konstantin Kephalos (um 910) eine neue Anthologie zusammen, wobei er die ältere des Meleagros aus Gadara (um 100 n. Ch.) und die daraus geflossenen späteren Bearbeitungen des Thessalonichers Philipp (um 1 n. Ch.), des Straton aus Sardes (um 130) und des Agathias aus Myrina (um 590) zu Grunde legte, eine Sammlung, aus welcher wieder die spätere, in allgemeineren Umlauf gebrachte Anthologie des Maximus Planudes (um 1330) geflossen ist. Die bildende Kunst wurde gänzlich verdorben, indem die Künstler durch kostbaren Stoff die ihren Gebilden fehlende Schöpferkraft zu ersetzen strebten, peinliche Mussivarbeit, blendende Farbengebung, insbesondere Vergoldung, zierliche Darstellung der Gewänder und sorgfältige Ausführung von Kleinigkeiten in der Malerei der künstlerischen Darstellung der Gesichtsbildung und des Ebenmaßes der anderen Körperformen vorgezogen wurden, die Baukunst sich in den grotesken Figuren vieler kleinen Thüren, vorspringender Erker und anderer die Harmonie störender Auswüchse gefiel, Automaten, wie singende Vögel und andere bewegliche Thiergestalten, für Meisterstücke der Kunst galten und dagegen die eigentliche Bildhauerei ganz vernachlässigt wurde Die von seinen nächsten Vorgängern angelegten Schulanstalten verbesserte Konstantin V. wesentlich, theilte dieselben in vier Classen, für Philosophie, Rhetorik, Geometrie und Astronomie, und bemühte sich den Unterricht zweck-

mäßiger zur Bildung künftiger Staatsbeamten einzurichten; dennoch blieb das ganze Unterrichtswesen sehr unvollkommen und pedantisch. — Das Ansehn der Geistlichkeit sank, theils durch das unsittliche Leben vieler ihrer Mitglieder, theils durch die Eingriffe mancher Kaiser, welche nicht blos selbst gegen die Gebote der Kirche zu handeln sich erlaubten, sondern auch in die Rechte derselben eingreifende Gesetze gaben, und besonders in Besetzung des Patriarchenstuhles oft höchst willkührlich verfuhren. Im Ganzen war die griechische Geistlichkeit sehr ungebildet, und deßhalb besonders die theologische Literatur arm an neuen Erzeugnissen. Der Streit des Patriarchen Michael Kerularius mit dem Papste Leo IX. (s. Buch III. Cap. 1. §. 12. in Bd. II. Abthlg. 1. S. 577—578.) über verschiedene Lehrsätze und Gebräuche führte (1053) die völlige Trennung der griechischen und lateinischen Kirche herbei, wiewohl noch nicht lange vorher (1024) der Patriarch Eustathius mit dem Papste Johann XIX. wegen des Titels eines ökumenischen Bischofs unterhandelt hatte, und der Kaiser Konstantin VII. die Erhaltung des Friedens gern gesehen hätte. Als kein volles Menschenalter später die Kreuzfahrer aus dem Abendlande durch das griechische Reich zu ziehen anfiengen, trug auch dieser Streit vieles zu der den Fortgang der ganzen Unternehmung so sehr hemmenden Entzweiung der Griechen und Lateiner bei, und nachtheiliger sollte späterhin noch Griechenland die Folgen des zu wahrem Religions- und Nationalhaß gesteigerten Zwistes empfinden. Es gehörte indessen diese Trennung der griechischen und lateinischen Christen wesentlich mit dazu, um den Charakter des Mittelalters vollständig auszubilden und die Isolirung der Völker zu vollenden.

§. 6. Tatarische Völker.

Außer den uns aus dem vorigen Zeitalter bekannten **Bulgaren** und **Chazaren** und den in der Geschichte der asiatischen Moslemin häufig erwähnten **Türken**, machten sich in unserem Zeitalter insbesondere zwei andere tatarische **Völker**, die **Petschenägren** und die **Uzen** und **Komanen** furchtbar. Die wichtigsten Bruchstücke aus der Geschichte derselben sind bereits in der des byzantinischen Kaiserthums eingeschaltet worden, und es genügt uns daher hier an einer kurzen die ethnographisch-chronologische Uebersicht erleichternden Darstellung.

1. Bulgaren.

Das byzantinische Reich ärndete von der Bekehrung der **Bulgaren**, womit wir im vorigen Zeitalter die Erzählung der Geschichte derselben abbrachen, (s. Buch II. Cap. 1. §. 6. in Bd. I. S. 507 fll.) nicht die gehofften Vortheile, denn auch die christlichen Könige blieben meist feindselig gegen die Kaiser gesinnt. Die Reihe der Könige läßt sich, weder aus den byzantinischen Historikern, noch aus anderen Quellen vollständig und bestimmt angeben. Nach **Michael I.** wird zuerst erwähnt **Presiam**, welcher (um 870) einen unglücklichen dreijährigen Krieg mit dem servischen Fürsten **Wladimir** führte, und vergebliche Versuche gemacht haben soll das Christenthum wieder auszurotten. Die Theilung Serviens unter Wladimirs drei Söhne, **Muntimer**, **Stroëmer** und **Goinik**, veranlaßten Presiams Sohn **Michael II. Bogoris** (Boriscs) zu einem neuen Angriffe, aber die Gefangennehmung seines Sohnes **Wladimir** durch die Servier und der Verlust eines Theils seines schweren Kriegsgeschützes nöthigte ihn bald zum Frieden. **Muntimer**, dessen Söhne **Borena** und **Stephan**

den Bulgarenkönig auf seine Bitte bis nach Raſke (Raſcia) geleitet hatten, ergriff darauf die Waffen gegen seine Brüder und sendete beide als Gefangene in die Bulgarei. Die Streitigkeiten in Servien dauerten noch einige Zeit fort, bis Goiniks Sohn Peter seine Vettern Pribiſtlav, Brannus und Stephan, Muntimers Söhne, stürzte, den aus der Bulgarei zurückgekehrten Klonimer, Stroemers Sohn in einem Treffen erschlug, sich der Alleinherrschaft bemächtigte, sie 20 Jahre hindurch verwaltete und Frieden hielt mit dem Bulgarenkönige Simeon, welcher ihn zum Pathen eines seiner Söhne wählte. Wie Simeon darauf durch Beschränkung des bulgariſchen Handels in Konſtantinopel mit dem Kaiſer Leo VI. dem Philoſophen (889 bis 904) in einen Krieg gerieth, an welchem auch die Ungarn und Petſchenären, als Verbündete der Byzantiner, Antheil nahmen, und welcher unter den Kaiſern Konſtantin VI. Porphyrogennet und Romanus I. Lekapenus (914 bis 927) erneuert wurde, erzählten wir bereits in der byzantiniſchen Geſchichte (ſ. §. 5. S. 413 fll. u. 427 fll.). Auch die ſerviſchen Fürſten, Paulus Brannś Sohn und Zacharias Pribiſtlavs Sohn, wurden in dieſe Kriege verwickelt, indem ihnen Simeon den von Klonimer mit einer Bulgarin erzeugten Tzeſtlav entgegenſtellte. Zacharias erfocht anfangs einen Sieg über die Bulgaren, mußte nachher aber nach Croatien entfliehen, worauf die Bulgaren in Servien einrückten, das Land verheerten und den größten Theil der nicht geflüchteten Einwohner gefangen mit ſich hinwegführten. In Croatien erlitt jedoch Simeon (27. Mai 927) eine Niederlage und ſtarb gleich nachher. Sein Sohn Peter ſchloß Frieden mit den Byzantinern und vermählte ſich (8. Oct. d. J.) mit der kaiſerlichen Prinzeſſin Maria. Etwa ſieben Jahre ſpäter (934) entfloh Tzeſtlav aus Pereſeßlawez nach dem faſt ganz entvölkerten Servien, wo er

nur 50 von der Jagd lebende Männer ohne Weiber und Kinder gefunden haben soll, sammelte die Flüchtlinge, stellte die Unabhängigkeit des Landes wieder her und begab sich unter den Schutz des Kaisers. Auch Peter, dessen Gemahlin häufige Besuche in Konstantinopel abstattete, hielt den Frieden*). Die, wie es scheint, darüber mißvergnügten Bojaren schlossen sich an Peters Brüder Joannes und Michael an. Der erstere wurde zwar (933) gefangen genommen und nach Konstantinopel ausgeliefert, aber die Anhänger des Anderen setzten auch nach dessen Tode ihre Plünderungen bis nach Griechenland hin fort, bis sie von den Byzantinern in verschiedenen Gefechten bezwungen wurden. Zu der Zeit als Nikephorus Phokas sich der Herrschaft in Konstantinopel bemächtigte (963) schloß Peter, dessen Gemahlin mittlerweile gestorben war, ein neues Bündniß ab und stellte als Geiseln seine beiden Söhne Bogoris (Boriscs) und Simeon Romanus, welche nach dem bald nachher erfolgten Tode ihres Vaters († 967?) entlassen wurden, um den Thron gegen David, Moses, Aaron und Samuel, die Söhne eines der großen Bojaren (daher Κομητόπωλοι, d. i. Bojaren-Söhne genannt) zu behaupten. Als aber Nikephorus (Jun. 967) den Bulgarenkönig (als welchen Kedrenus nach Petern nennt) vergebens aufforderte die Ungarn von dem Uebergange über die Donau und der Plünderung des griechischen Reichs abzuhalten, schloß der Kaiser (s. S. 450.) ein Bündniß mit dem Russen Sfwjatosslav, welcher (Aug. 968 und J. 969) in die Bulgarei einbrach, viele Städte und Burgen dem Boden gleich machte und ungeheuere Beute mit sich nahm. Joan-

*) Ueber das Ceremoniel, welches gegen bulgarische Gesandte beobachtet wurde, vergl. *Constantinus Porph.* de caerimoniis II., 47. ed. *Niebuhr* p. 681—682.

nes Tzimiskes aber ergriff (s. S. 453—454.) gerade entgegengesetzte Maaßregeln, vertrieb die Russen aus der Bulgarei, wandelte das Land (971) in eine Provinz um, führte Bogoris und Romanus als Gefangene mit sich, ernannte den ersteren zum Magister und ließ den anderen entmannen. Beide entflohen nach Tzimiskes Tode; Bogoris aber wurde von einem Bulgaren, der ihn nach seinem Kleide für einen Griechen hielt, erschlagen. Romanus hingegen rettete sich und kehrte späterhin in die Stadt zurück. Die vier Komitopulen erregten (976) einen neuen Aufstand. David und Moses kamen bald um, Samuel aber ermordete seinen Bruder Aaron und führte bis an seinen Tod (15. Sept. 1014) einen dem Kaiser Basilius II. sehr beschwerlichen Krieg (s. S. 460. u. 463—464.), welcher nach der Ermordung seines Sohnes Gabriel (oder Rademir) Romanus durch Aarons Sohn Joannes Wladislav (1015) mit des letzteren Untergang und der völligen Unterwerfung der Bulgarei endete. Basilius verfuhr mit weißer Mäßigung und behielt insbesondere das alte Abgabensystem bei; der Orphanotroph Joannes aber wandelte die Naturallieferungen in Geld um und veranlaßte dadurch (um 1040) die Empörung des Peter Deleanus und des Alusianus (s. S. 475—476.), welche indessen, wie ähnliche andere Versuche durch Mangel an Einheit und Kraft mißlang. Streifereien der Petschenären und Komanen machten den Zustand des Landes, in welchem später auch feindselig aufgenommene Kreuzfahrer große Verheerungen anrichteten, in hohem Grade unglücklich und mehrten den Haß gegen die griechische Oberherrschaft, bis im folgenden Zeitalter die Herstellung der Unabhängigkeit gelang.

Die bürgerliche Verfassung des bulgarischen Reichs blieb im Ganzen so, wie wir sie oben beschrieben haben, und gerade der Einfluß, den die sechs großen Bojaren

(οἱ μέγα δυνηθέντες κομήτες) als geheimer Rath des Königs und die übrigen Bojaren durch ihre Theilnahme an den Reichstagen (κομέντα, comitia) gehabt hatten, vermehrte den Widerwillen gegen die despotische Herrschaft des Kaisers. Die kirchliche Verfassung bildete sich weiter aus. So lange die Bulgaren sich zum griechischen Ritus bekannten, hatten sie einen eigenen Patriarchen, ohne alle Abhängigkeit von dem zu Konstantinopel, unter welchem zehn Bischöfe standen. Ketzerische Secten waren sehr zahlreich in der Bulgarei, besonders die Bogomilen (Messalianer, Eucheten, bei den Abendländern Bulgaren oder bougres genannt), eine andächtlerische, mehrere einander ähnliche Secten enthaltende Parthei, von deren Oberhäuptern später der Kaiser Alexius Komnenus eines, den Arzt Basilius (1118), mit zwölf seiner Apostel zum Scheiterhaufen führen ließ, und gegen welche der gelehrte Mönch Euthymius Zygabenus ein eigenes Werk schreiben mußte.

2. Chazaren.

Bis in das zehnte Jahrhundert hin umfaßte der chazarische Staat noch einen sehr bedeutenden Landstrich, fieng aber seitdem an schnell zu sinken, indem das bei einiger höheren Bildung verweichlichte Volk weder den Angriffen seiner roheren Stammverwandten, der Petschenären und Komanen, zu widerstehen vermochte, noch die russischen Großfürsten verhindern konnte sich auf seine Unkosten auszubreiten. Die freundschaftlichen Verhältnisse mit den Byzantinern dauerten anfangs fort. Auf die Bitte des Chachan und des Beg (Πέχ, einer der hohen Staatsbeamten) sendete ihnen (um 835) der Kaiser Theophilus den Oberschwerdtträger (Σπαθαροκανδιδάτος) Petronas Kamaterus mit den kaiserlichen Chelandien (χελάνδια) und de-

nen des Katapan von Paphlagonien um ihnen, zum Schutz gegen die Petschenären, 60 Tagereisen von der Donau am Don, aus an Ort und Stelle gebrannten Ziegelsteinen und aus dem Geschiebe des Flusses gewonnenem Kalke die Feste Sarkel, (d. i. die weise Stadt) zu erbauen. Wahrscheinlich ist darunter dieselbe Stadt gemeint, welche in den russischen Jahrbüchern Belaweſch heißt und (um 965) von dem russischen Großfürsten Sſwjatosſlav I. Igorewitſch erobert wurde*). Auch unter Leo dem Philosophen dienten noch Chazaren in der kaiserlichen Leibwache, namentlich in den Kriegen gegen den Bulgarenkönig Simeon, welcher (88§) die gemachten Gefangenen derselben mit abgeschnittenen Nasen nach Konstantinopel zurückſendete, und noch später unter den (935) von Romanus Lekapenus in das longobardische Thema gesendeten fremden Truppen. Selbst noch in dem Werke über die Ceremonien des byzantinischen Hofs wird nicht blos der chazarischen Truppen gedacht, sondern auch der Förmlichkeiten, mit denen der Kaiser an den Chacan zu schreiben pflegte, und besonders in dem Werke von der Verwaltung des Reichs ist häufig von ihnen die Rede**). Etwa 50 Jahre früher (um 900) vereinigten sich die Chazaren mit den Uzen gegen die Petschenären, halfen diese aus ihren alten Sitzen vertreiben, wurden aber selbst von ihnen weiter nach dem Süden hinabgedrängt, bald auch von den Russen angegrif-

---

*) *Constantinus Porph.* de administrando imperio 42. — und *Constantini Porph. Continuator* III. 28. ed. Paris p. 76. — Vergl. *A. C. Lehrberg* Untersuchungen zur Erläuterung der älteren russischen Geschichte S. 383 fll.

**) *Constantinus Porph.* de cæremoniis II., 44. ed. *Niebuhr* p. 661, ibid. c. 48. p. 690. De administrando imperio 6. 10. 13. 37. et al. loc.

fen und von Byzantinern bis auf die Zeiten von Basilius II. hin fast gar nicht mehr erwähnt. Der genannte Kaiser verband sich mit den Russen gegen sie und schickte (1016) Mongus mit einer Flotte nach Chazarien, wo denselben Sphengus, des Großfürsten Wladimir Bruder, unterstützte, der Chachan Georg Tzules bei dem ersten Angriffe gefangen genommen, das ganze Land erobert und, wie es scheint, größtentheils eine Beute der Russen wurde. Der Name Chazarien (Gazzaria) blieb als Landesname besonders dem nördlichen Theile des Chersones (der Krimm) lange eigen, das Volk aber verlor sich unter anderen Stämmen, und nur an der Südküste des kaspischen Meeres scheinen sich in den Kadscharen noch unvermischte Abkömmlinge desselben erhalten zu haben.

3. Petschenären *).

Die bei den Deutschen, namentlich im Niebelungenliede, den Namen der Petschenären führenden tatarischen Horden heißen bei griechischen und lateinischen Schriftstellern Pezinaken, Pazinaken, Pazinakiten, Peceni, Pedini u. s. w., bei den Russen Petschenegen und bei den Ungarn Bissseni oder Bessi. Ihre ältesten bekannten Sitze waren an der Wolga und dem Jaik (Γεῖχ), wo sie an die Magyaren und die Uzen gränzten. Als sie (um 900) von dem letzteren ihnen verwandten Volke daraus verdrängt wurden, sprengten sie die den Chazaren unterwürfigen Ma-

*) *Stritter* memoriae populorum ad Danubium, *Patzinacica* in T. III. p. 773.; — *P. Fr. Suhm* om Patzinakerne, in Skrifter som udi det Kiöbenhavkenske Selskab etc., Kiöbenh. 1770. 4. — und Chronik der Petscheneger in (A. L. Schlözer) krit. Sammlungen zur Geschichte der Deutschen in Siebenbürgen. Göttingen 1795—97 III. 8., in St. II S. 450 ff.

gyaren auseinander, drängten die Chazaren selbst, bis zu deren Feste Sarkel am Don (s. S. 503.) sie schon früher (s. 835) vorgedrungen waren, weiter nach dem Süden und besetzten das ganze Land zwischen Don und Donau, welches durch den Dnepr in Ost- und Westpatzinakien getheilt wurde. Zur Zeit ihres Einrückens in diese Sitze zerfielen sie in acht große Horden, deren verunstaltete Namen, so wie die ihrer damaligen Oberhäupter uns Konstantin Porphyrogennet*) aufbewahrt hat, jede unter einem Chan aus einer Familie, jedoch so, daß die Herrschaft nicht vom Vater auf den Sohn, sondern auf den Oheim oder dessen Söhne übergieng, und theilten sich in vierzig kleinere Stämme. Vier Horden, die Kuartzitzur, Syrukalpe, Borotalmat und Bulatzospon, wohnten in Ostpatzinakien, welches an Uzien, Chazarien, Alanien und Cherson gränzte, vier andere, die Giazichopon, Gyla, Charoboe und Jabdiertim, in Westpatzinakien und gränzten die ersteren an die Bulgaren, die anderen an die Ungarn und die beiden letzteren an die Russen und die von denselben abhängigen slavischen Völkerschaften. Drei Horden hielten sich für edler als die übrigen und nannten sich davon Kankar. Späterhin (um 1050) werden nur dreizehn Stämme erwähnt. Das Volk wird als eins der wildesten Nomadenvölker, aller milderen Sitte widerstrebend, treulos und grausam geschildert, nährte sich meist von rohem Fleische,

*) De administrando imp. c. 37. Ich habe im Text die aus den Namen der Horden und ihrer Führer zusammengesetzten Namen angegeben. Weiter oben nennt Konstantin Porphyrogennet die Horden und ihre Fürsten: 1) Ertem unter Maitzens, 2) Tzur unter Kuel, 3) Gyla unter Kurkutas, 4) Kulpeä unter Ipaon, 5) Charoboe unter Kaidum, 6) Talmat unter Giaze und 8) Tzopon unter Batan.

befriedigte seine barbarische Sinnlichkeit auf die niedrigste Art, lebte fast nur auf seinen an das schnellste Laufen gewöhnten Pferden, mit deren Blut der Reiter auch wohl im Nothfall seinen Durst stillte, und nahm selbst Weiber und Kinder mit auf die Heerzüge. Rings um ihre Gränzen her verwüsteten sie das eigene Land, und zerstörten nicht blos anfänglich, was in den von ihnen besetzten Ländern von älterer Bildung sich noch vorfand, sondern behielten auch in der Folge ihre ursprüngliche Rohheit bei. Viehzucht und Raubzüge waren ihre fast ausschließenden Beschäftigungen, auch dienten sie um Sold in den griechischen, russischen und ungarischen Heeren, trieben höchstens in den Gegenden an der Donau einigen Ackerbau, kauften in Chersones allerlei Luxus-Waaren ein und verkauften ihr überflüssiges Vieh an die Russen. Zwischen den einzelnen Horden brachen häufige Streitigkeiten aus. Die mächtigern Stämme suchten die schwächern zu unterdrücken, und ein Oberchan, welcher allgemeinen Gehorsam zu erzwingen strebte, schwang sich auf. Der ungarische Oberchan, Zoltan Arpads Sohn, siedelte (um 920) einen Petschenärenstamm im Westen seines Landes an, um als Gränzhüter (Szekely) gegen die Deutschen zu dienen. Auch hier behielten sie ihre wilden Sitten bei.

Den Byzantinern war die Freundschaft eines solchen Nachbarvolkes hoch wichtig, nicht blos als eines natürlichen Verbündeten gegen Komanen und Uzen, Chazaren, Bulgaren und Ungarn, im Falle diese Völker einen Angriff wagten, sondern noch mehr, weil die Russen ohne dessen Einwilligung weder vor den Wasserfällen des Dnepr vorbei gegen Konstantinopel ziehen, noch ungehindert aus Bulgarien in ihre Heimath zurückkehren konnten, was (972) besonders Sswjatosslav (s. §. 5. S. 454.) erfahren mußte. Schon früher war während Sswjatosslav sich in

Perejeßlawez befand (968) eine Petſchenären-Horde vor Kiev erſchienen, durch den die Stadt entſetzenden Feldherrn Prititſch zum Frieden bewogen und durch den zurückgekehrten Großfürſten völlig vertrieben worden. Der Großfürſt Wladimir I. ſuchte deßhalb ſein Land durch eine Reihe von feſten Plätzen an der Desna und den anderen kleinen Flüſſen in der Ukraine zu ſichern. Dagegen hatten die Byzantiner, ſeit (915) dem erſten Verſuch ſich ihrer gegen die Bulgaren zu bedienen, (ſ. §. 5. S. 424—425.) immer engere Verbindungen mit ihnen anzuknüpfen verſucht, und Konſtantin Porphyrogennet beſchrieb deßhalb nicht blos das von dem Kaiſer gegen ihren Chachan (χαγάνος oder ἄρχων) in Briefen zu beobachtende Ceremoniel*), ſondern empfahl ſeinem Sohne ſteten Frieden mit denſelben zu halten und jährlich einen Apokriſiar mit Geſchenken an ſie zu ſenden**). Das ganze zehnte Jahrhundert hindurch erſcheinen daher die Petſchenären meiſt als Verbündete der Byzantiner und im Kampfe mit den Ruſſen. Seit aber der Kaiſer Baſilius II. (1018) Bulgarien in eine griechiſche Provinz umgewandelt hatte (ſ. S. 464.), änderten ſich die Verhältniſſe. Die Petſchenären traten in Verbindung mit den mißvergnügten Bulgaren, ſetzten über die Donau, und noch unter Baſilius Regierung mußte ſie der zum Dux von Bulgarien erhobene Diogenes, vormals Befehlshaber von Sirmium (1026—1028) bekriegen. Zu der Zeit als Romanus Argyrus und Michael der Paphlagonier in Konſtantinopel herrſchten, verheerten dieſelben Feinde wiederholt (1032, 1034 und 1036) Möſien und Thrakien bis nach den Gränzen Makedoniens hin.

---

*) De caerimoniis II., 48. ed. *Niebuhr* p. 690.

**) De administrando imperio c. 1—8.

Am heftigsten war aber der zu den Zeiten des Kaisers Konstantin Monomachus auf Veranlassung des Streites zwischen dem Oberchan Tyrach Kylters Sohn und dem tapferen Kegen Baltzars Sohn ausgebrochene, von uns schon oben (s. S. 483—486.) beschriebene Kampf (1048—1053). Die Petschenären suchten sich in dem eroberten Perejeßlawez festzusetzen, woraus sie jedoch (um 1057) von den Komanen wieder vertrieben wurden, brachen häufig den auf dreißig Jahre mit Byzanz abgeschlossenen Waffenstillstand und fielen dem Reiche durch neue Ueberfälle höchst beschwerlich. Der Kaiser Alexius I. Komnenus*) ergriff endlich ernstere Maaßregeln, welche wir in unserem folgenden Buche im Zusammenhange mit den Angelegenheiten des griechischen Reichs näher beschreiben werden. Anfangs erlitt das byzantinische Heer zwar eine Niederlage bei Dristra (1086); aber klug benutzte der Kaiser die Entzweiung der Petschenären und Komanen, erfocht mit Hülfe der letzteren einen glänzenden Sieg bei Aenus in Thrakien (29. April 1088?), erschlug eine große Menge Feinde, siedelte die rüstigsten Gefangenen, von denen gegen seinen Willen viele durch die erbitterten Krieger umgebracht worden waren, im Bezirke Moglena in Makedonien (?) an, und bediente sich derselben unter dem Namen der moglenischen Petschenären in seinen Kriegen gegen sicilianische Normannen, Kreuzfahrer und Türken. Die sich auf das neue sammelnden Horden wurden (1022) bei einem Ueberfalle auf Thrakien vom Kaiser Kalojoannes fast ganz aufgerieben, die Gefangenen und Ueberläufer theils als Sclaven verkauft, theils den Heeren einverleibt, theils in einer westlichen Provinz angesiedelt, wo sie eigene

*) *Annae Comnenae Alexias*, in Corp. hist. Byz. ed. Venet. T. XI.

Dörfer anlegten, deren Spur man noch ein Jahrhundert später (um 1206) fand. Zum Andenken an diesen Sieg wurde das Petschenärenfest (ἡ τῶν Πατζινακῶν ἑορτὴ) in Konstantinopel angeordnet und noch ein Jahrhundert später gefeiert. Nur schwache, gelegentlich als Räuberhorden erwähnte Ueberreste dieses einst so furchtbaren Tatarenvolks erhielten sich noch einige Zeit.

4. Uzen und Komanen*) (Chunen, Polovzer, Valands).

Gleichzeitig mit den Petschenären wurden den Byzantinern die in die ehemaligen Wohnsitze jener eingewanderten Uzen bekannt, jedoch nur als entferntes, den Petschenären, mit denen sie häufig verwechselt werden, in Abstammung und Sprache verwandtes Volk, von gleicher Wildheit und Treulosigkeit, welches bei den Abendländern sogar für Menschenfresser galt, wiewohl nur erwiesen ist, daß sie das Blut erschlagener Thiere tranken und das Fleisch von gefallenem Vieh eben so wenig verschmähten als das der von anderen Völkern für die schmutzigsten und ekelhaftesten gehaltenen Thiere. Ihre ältesten Wohnsitze waren in dem Lande, welches späterhin Kaptschak heißt, im Mittelalter aber den Namen Komanien in sehr weiten und unbestimmten Gränzen führt. Von hier aus drangen sie immer weiter gegen Westen vor, bis sie (um 1050) in Europa erschienen, in Patzinakien einrückten und sich bis zur

---

*) *Stritter* l. l. *Uzica*, in T. III. p. 933 sqq., *Comanica* ibid. p. 949 sqq.; — P. F. v. Suhm von den Uzen oder Polowzern, hinter Nestors Jahrbüchern übersetzt von J. Bd. Scheerer S. 271 fll.; — Chronik der Komaner oder Polovzer, bei Schlözer a. a. O. S. 482 fil. — und J. v. Klaproth Reise nach dem Kaukasus und Georgien, Berlin 1812. II. 8. in Bd. I. S. 32 fll.

Aluta verbreiteten. Mit ihnen bildeten die Komanen wenigstens späterhin ein Volk, wenn gleich beide anfangs als verschiedene Horden getrennt gewesen sein mögen; ja der Name der Uzen kommt, seit ein großer Haufe derselben bei einem Einbruch in das byzantinische Reich (um 1065) durch Hunger und Seuchen aufgerieben worden war, nur noch als der den Byzantinern dienender Söldner vor. Dagegen geschieht nun der Komanen um so häufigere Erwähnung. Sie erschienen zuerst unter der Regierung des Kaisers Nikephorus Botoniates in Gemeinschaft der Petschenären (1078) vor Hadrianopel, verbrannten viele Häuser der Vorstädte, zogen sich jedoch, ohne etwas Bedeutendes vollbracht zu haben zurück und schlossen mit dem nach Mesembria geschickten Befehlshaber Leo Diabolenus einen Frieden ab. Der Petschenäre Tatus rief sie in den Kriegen gegen Alexius I. Komnenus zu Hülfe. Beide Völker aber entzweiten sich nach der schon gewonnenen Schlacht über die Theilung der Beute. Der Kaiser wußte die mit 40000 Streitern über die Donau gesetzten komanischen Häuptlinge Tagortak und Maniak, für sich zu gewinnen und erfocht (1088) mit ihrer Hülfe den Sieg bei Aenus (s. S. 507.). In der nächsten Nacht darauf ergriffen die meisten Komanen die Flucht nach der Donau zu. Alexius sendete ihnen eiligst ihren Antheil an der Beute nach, bewirthete die Zurückgebliebenen gastlich und bewog sie dadurch zur Rükehr in ihre Heimath. Bald nachher gab sich ein als Unruhstifter nach dem Chersones verbannter Abentheuerer von niederer Herkunft bei dorthin kommenden komanischen Einkäufern von Lebensmitteln für einen Sohn des vorhinnigen Kaisers Romanus Diogenes aus und erhielt gegen große Versprechungen Hülfe von ihnen. Ein komanisches Heer gieng (1096) über die Donau, drang von verrätherischen Walachen geführt bis nach Golöe vor, konnte

das von dem Kaiser selbst besetzte Anchialus nicht erobern und zog vor Hadrianopel, wo der Pseudodiogenes in geheimem Einverständnisse mit dem Befehlshaber Nikephorus Bryennius zu stehen fälschlich vorgab. Die Stadt aber vertheidigte sich muthig und schlug mit von Alexius erhaltenen Verstärkungen die Feinde zurück; ein gewisser Alakaseus lockte den Pseudodiogenes durch List in die Burg Peutze, machte ihn trunken und sendete ihn gefangen nach Konstantinopel, wo er durch einen in dem kaiserlichen Heere dienenden Türken, Komyres genannt, geblendet wurde. Alexius lieferte dem Führer der Komanen Kitzes bei Taurokomon eine Schlacht, welche er durch Zweikampf mit einem höhnisch den tapfersten der Griechen herausfordernden feindlichen Reiter, den er mit seinem Speer durchstieß, eröffnete, tödtete 7000 der Barbaren, machte 3000 derselben zu Gefangenen, nahm auch den Flüchtlingen, welche ihn vergebens durch angebotene Friedensunterhandlungen zu täuschen versuchten, ihren Raub ab, und gab denselben den ausgeplünderten Landleuten zurück. Dennoch erneuerten die Komanen selbst noch unter Alexius Regierung ihre Streifzüge, unterstützten späterhin häufig die Aufstände der Bulgaren, standen mit den Lateinern in Konstantinopel in engem Verkehr und werden noch über zwei Jahrhunderte hindurch (bis 1327) von den byzantinischen Geschichtschreibern erwähnt. — Bei den Russen und Polen heißen sie Polovzer bei den Ungarn Chuni, und bei den Deutschen Valands oder Walven (Falones). Furchtbar suchten sie Ungarn heim, seit ihr Chan Osul sie zuerst (1070) durch den Engpaß von Mesesch bei Clausenburg geführt hatte, der achtzehnjährige König Salomo sie jedoch schlug und die Ungarn ihre geschorenen Köpfe, wie es heißt, gleich unreifen Kürbissen zerhackten. Derselbe Salomo suchte, nachdem er vom Throne verdrängt worden war (s. Buch III. Cap. 1.

§. 10. in Bd. II. Abthlg. 1. S. 529.), Hülfe bei dem Chan Kutesk und versprach demselben Siebenbürgen abzutreten, worauf Chunen (1084 und 1089) bis nach Tokai und Bekesch vordrangen, von dem Könige Ladislav I. jedoch am Temesch und der Donau besiegt, und die gemachten Gefangenen in Ungarn angesiedelt wurden. Dennoch wurden die Einfälle mehrmals wiederholt und Bonak brachte in Verbindung mit den Russen (1099) dem Könige Kalmany eine schwere Niederlage in der Nähe von Peremyschl bei. Der Hauptschauplatz ihrer Verheerungen war aber Rußland, welches sie fast ununterbrochen durchstreiften, wiewohl sie bisweilen von den Russen bis in ihre Heimath verfolgt und zwischen russischen und polovzischen Fürsten einzelne Verbindungen abgeschlossen wurden. Zum erstenmale brachen sie, den russischen Annalisten zufolge, unter ihrem Führer Sokal ein, wurden (2. Febr. 1062) von dem Fürsten Wssewolod geschlagen, kehrten (1067) in großer Menge zurück, schlugen drei russische Fürsten an der Alt und verheerten, während die Kiever ihren sie nicht gegen die Räuber anführen wollenden Fürsten entsetzten, Rußland weit und breit, bis Sswjatosslav sie (1. Nov. 1067) bei Tschernigov schlug und ihren Anführer gefangen nahm. Die Fürsten-Söhne Boris und Oleg riefen Polovzer gegen ihren Vetter, den Großfürsten Jsjasslav, zu Hülfe, lieferten (26. Aug. 1078) eine Schlacht, in welcher viele Russen erschlagen wurden und veranlaßten Unruhen, welche dem Großfürsten und Boris (1079) das Leben kosteten. Furchtbar plünderten andere Horden, mit denen Oleg noch immer in Verbindung stand, (1090) die Landschaft am Dnepr, brachen von dem russischen Prinzen Wasilko angeführt in Polen ein, schlugen den Großfürsten Sswjatopolk II. (26. Mai 1093) an der Stugna und (2. Jul. d. J.) bei Torkschesk und nöthigte denselben (1094) sich mit der

Tochter ihres Knäsen (Knãz, d. i. Chan) Togorkan zu vermählen. Die Ermordung der beiden friedlich zu dem Fürsten Wladimir nach Perejesslawl gekommenen polovzischen Häuptlinge Itlar und Kitan rächten ihre Landsleute (1095) durch Verbrennung der Stadt Jurjev. Besonders furchtbar machte sich den Russen und den Ungarn (1096—1107) Bonak, die Streitigkeiten der Fürsten benutzend, von denen einige sich mit einander verbanden und an den Wasserfällen des Dnepr (4. April 1103) an der Suta (12. Aug. 1107) und an anderen Orten rühmliche Siege erfochten, andere aber mit dem Feinde in Verbindung standen. Muthigen Widerstand leistete insbesondere den treulosen Barbaren der Großfürst Jaropolk II. († 1139). Dagegen führte sie der Fürst Georg (1151 und 1154) gegen Kiev und Perejesslawl, und blieb der oft erlittenen Niederlagen unerachtet besonders die Gegend von Kiev noch 50 Jahre lang ihren Räubereien ausgesetzt.

Auf solche Art erhielt sich das Volk bis auf die Zeit des großen Mongolen-Zuges. Dämudschin Dschingis Chans ältester Sohn Dschudschi führte die siegreichen mongolischen Horden durch Kaptschak nach dem Don. Die Polovzer, deren damaliger Chan Kothian (Kotak) dem Fürsten Mstislav von Halitsch eine Tochter zur Ehe gegeben hatte, suchten Hülfe bei den Russen und erlitten mit ihnen die blutige Niederlage an der Kalka (14. Jun. 1224). Die am Dnepr wohnenden Horden wurden entweder ausgerottet oder gezwungen sich den Mongolen, deren Gesandte an die Russen äußerten, die Polovzer seien von jeher ihre Pferde-Knechte gewesen, zu unterwerfen. Wahrscheinlich sind die nogaiischen Tataren ihre Abkömmlinge. Ein Haufe von 10000 schwamm über die Donau, drang des Widerstandes der Bulgaren unerachtet in das byzantinische Reich ein und verheerte Makedonien, wurde aber von

dem damaligen lateinischen Kaiser Johann von Brienne durch Geschenke und Versprechungen zur Ruhe gebracht, theils im Heere untergesteckt, theils in Thrakien und Makedonien, am Mäander und in Phrygien angesiedelt. Die Horden in der Moldau und Wallachei erboten sich, um von den Ungarn Hülfe zu erhalten, zur Annahme des Christenthums. Der Chan Boris sendete (1027) seinen einzigen Sohn an den Erzbischof von Gran, mit der Bitte, er möge selbst herüberkommen. Dominicaner-Mönche bekehrten den Fürsten Brutus, den Chan Bemborch und gegen 1000 Männer von seinem Gefolge. Dietrich wurde zum Bischof ernannt, und Papst Gregor IX., erfreut über den glücklichen Anfang ertheilte (22. Jul.) dem Erzbischof die erbetene Erlaubniß zum Aufschub seiner gelobten Kreuzfahrt nach dem heiligen Lande und die Würde eines päpstlichen Legaten in Komanien und den angränzenden Ländern, nahm (1229) die neue Kirche in seinen Schutz und forderte (1235) den Ungar-König Bela IV. auf, eine Domkirche zu erbauen und zu dotiren. Als aber (1237) die Mongolen unter Batu zurückkehrten, bat der Komanen-Chan Kuthen um Aufnahme mit 40000 Familien in Ungarn, erhielt vom Könige Gewährung seiner Bitte, wurde den ungarischen Großen und deren östreichischen Verbündeten um so mehr verdächtig, da seine nicht ausgewanderten Landsleute sich den Mongolen angeschlossen hatten und mit diesen als Plünderer voranzogen, (1241) mit seiner Familie und mehrern anderen Häuptlingen verhaftet und ermordet. Sein Volk nahm blutige Rache und wanderte aus nach Bulgarien. Dennoch erhielt dasselbe nach dem Rückzuge der Mongolen Wohnsitze in Groß- und Klein-Komanien und Jazygien und (10. Aug. 1279) durch den von komanischer Mutter Elisabeth geborenen König Ladislav IV. von König und

Reichsständen verbürgte Privilegien, setzte hier noch eine Zeit lang sein Nomadenleben unter Filzzelten fort, rief (1284 bis 1285) die nogaiischen Tataren, welche jedoch eine Niederlage erlitten, zu Hülfe, wurde mit Gewalt zu einem festhaften Leben gezwungen und verschmolz allmählig ganz mit den Magyaren und Slaven, so daß gegenwärtig (s. 1770) die Sprache desselben, in welcher sich nur eine Uebersetzung des Gebets des Herrn erhalten haben soll, völlig ausgestorben ist. Die in den ungarischen Heeren dienenden komanischen Bogenschützen nannte man Philistäi (corrumpirt aus Ballistarii?) und Jazygen (von Jsaß, ein Schütze). An der östlichen Gränzen Siebenbürgens blieb ein Haufe, anfangs als eigene Nation, sitzen und erhielt den Namen Szekler (Siculi). — Merkwürdig ist die Uebereinstimmung der Namen polovzischer Fürsten in den russischen Jahrbüchern mit den unter den Tscherkessen vorkommenden, woraus man schließen zu können glaubt, daß die mächtigen Tscherkessen (Zychen bei den Byzantinern) die Polovzer bezwungen h en möchten, und daß die polovzischen Fürsten aus diesem kühnen und schönen Stamme entsprossen seien, — eine Vermuthung, welche auch durch tscherkessische Sagen von ehemaliger Herrschaft über benachbarte Völker bestätigt werden soll.

Giengen wir, um die Hauptbegebenheiten aus der Geschichte der Petschenären und Komanen im Zusammenhange zu erzählen, weit über die Gränzen unserer Periode hinaus, so versparen wir dagegen den Anfang der Geschichte des wichtigsten aller tatarischen Völker, der Türken, deren Ausbreitung über den größten Theil der zum Chalifat von Bagdad gehörenden Länder in der Geschichte des ganzen Morgenlandes Epoche macht, weßhalb wir ihrer in der Darstellung der Begebenheiten des Chalifats und der demselben untergeordneten Dynastien Asiens (§. 1. und 2.)

schon oftmals gelegentlich gedenken mußten, aus demselben Grunde bis in das folgende Zeitalter, in welchem auch von dem erneuerten bulgarischen Königreiche und den selbstständiger werdenden südöstlichen slavischen Staaten zwischen Ungarn und Byzanz die Rede sein wird.

Beilage zu §. 2. Nro. 6. S. 184 fll.

Erst nach dem Abdrucke der Darstellung der Geschichte des Sultanats von Ghasna kam dem Verfasser zu Gesicht:

Mohammedi filii Chondschahi, vulgo *Mirchondi*, historia Gasnevidarum, persice nunc primum edidit, latine vertit annotationibusque historicis illustravit *Frid. Wilken*, Berolini 1832. 4.

Diese bisher ungedruckte Quellenschrift schöpft den größten Theil ihrer Erzählung aus dem Zeitgenossen Otbi, dessen Berichten auch wir vornehmlich gefolgt sind, und stimmt hinsichtlich der spätern Zeit im Wesentlichen mit Ferischta*) überein, so daß aus ihr unsere obige Darstellung nur bestätigt wird und wir wenige Zusätze zu derselben nachzutragen haben, wobei wir die von Wilken beobachtete Rechtschreibung der Eigennamen beibehalten wollen.

Zu S. 184. Z. 6. Sobokthegin führte den Beinamen Nasr ed Din und Modschahed Gasi, d. i. der

*) Zu der oben (s. S. 184. Anmerk. 2.) angeführten Uebersetzung Ferischtas von Dow ist noch hinzuzufügen: History of the rise of the Mohamedan power in India till the year A. D. 1612, translated from the original Persian of *Mahomed Kasim Ferischta* by *John Briggs*, London 1829. IV. 8.

siegende Streiter für die Religion, und rühmte sich aus dem Geschlechte des Schachinschah Jezdedgerd entsprossen zu sein.

Zu S. 195. Z. 60. Das Heer kam 13. Schaban 407, d. i. 19. Jan. 1017 vor Kanudscha (einem uralten dem Krischna geweihten Wallfahrtsorte) an. Man erblickte sieben bis in die Sterne ragende Burgen am Ufer des Ganges, in denen und den Vorstädten sich 10000 Götzentempel befanden, welche nach den Indern bereits 340000 Jahre (eine Calpa, d. i. Tag des Brahma) alt sein sollten, worüber der fanatische Sultan noch mehr erstaunt sein mag, als über die ihm (H. 404, d. i. 1013 n. Ch.) überbrachte Inschrift, nach welcher der Tempel, zu welchem sie gehörte, vor 40000 Jahren erbaut war, eine Lüge, die er durch seine zusammenberufenen Gottesgelehrten, nach deren Meinung die Welt nicht über 7000 Jahre alt war, widerlegen ließ.

Zu S. 194. Z. 24. Muhammed brach auf 10. Schaban 416, d. i. 5. Oct. 1025, mit 30000 der besten Reiter, abgerechnet die Freiwilligen, welche nicht für Sold, sondern für himmlischen Lohn sich dem heiligen Zuge anschlossen, erreichte Multhan in der Mitte desselben Monats und langte im Dschulkade, d. i. November oder December vor Sumenath an. Den Namen des Götzen Sumenath (oder Somanâthas) leiten Briggs und Wilken aus dem Sanskrit ab, und erklären denselben durch Mondgott. Daß die Gottheit mit dem Monde in enger Beziehung stand, geht sowohl aus der Beschreibung Mirkhonds, als aus der anderer Schriftsteller hervor. Der Tempel stand am Ufer des Meeres und, wenn eine Mondfinsterniß eintrat, strömten die Inder von allen Seiten her zu demselben, so daß in einer solchen Nacht mehr als 100000 Menschen daselbst zusammenkamen. Das Volk glaubte, die abgeschiedenen See-

len gelangten zu Sumenath, der sie wieder in andere Körper vertheile, auch das Meer verehre den Gott und daher entstehe Ebbe und Fluth. Aus ganz Indien wurden Geschenke zu dem Tempel gebracht, dessen Hüter die Einkünfte von fast 10000 reich bevölkerten Ortschaften genossen, und in welchem sich so viel Edelsteine befanden, daß keines Königs Schatzkammer auch nur den zehnten Theil davon enthielt. Durch an einer goldenen, zweihundert Mennen schweren Kette aufgehängte Glocken wurden die Braminen zu den heiligen Gebräuchen berufen. Täglich mußte der Gott in Wasser aus dem Ganges gewaschen werden, um welches aus so weiter Entfernung herbeizuschaffen die indischen Radscha eine Menge Menschen angestellt hatten.

Zu S. 198. Z. 18. Der Name des Braminen lautet Dabschelim.

Zu S. 204. Anmerk. *). Nach Mirkhond und Ferischta starb Muhammed I. Donnerstag 23. Rebi II. 421, d. i. 29. oder, da dieser Tag auf Mitwoch fiel, genauer 30. April 1030. Ibn Haidar setzt seinen Todestag auf 11. Safer, d. i. 17. Febr. d. J.

Zu S. 204. Z. 8 fll. Nach des Vaters Tode nahm dessen Vermächtniß zufolge der jüngere Sohn Muhammed II. den Thron in Besitz und leisteten ihm die Großen und das Volk die Huldigung. Massud, welcher sich in den von ihm eroberten Landen aufhielt, brach auf diese Nachricht von Hamadan nach Chorasan auf, eroberte unterwegs das ihm den Gehorsam verweigernde Ispahan und erklärte dem Bruder, er wolle denselben in dem ungestörten Besitze von Gasna lassen, verlange für sich, als den Aeltesten, nur die Ehre der Kotba und der Münze. Muhammed antwortete trotzig, verwarf den Rath der friedlich Gesinnten, rüstete zum Kriege, sendete seinen Oheim Joseph Ben Sobokthegin voraus, brach selbst Anf. Ra-

madan 421, d. i. Anf. Sept. 1030 von Gasna auf, feierte die Fasten zu Tenknabad, wurde Nacht auf 3. Schewwel, d. i. 3. Oct. daselbst von seinen Kriegern überfallen und in einen Kerker der Burg geworfen. Einer der Haupturheber der Verschwörung war Ali, welchen Muhammed I. mit dem Beinamen Chavischavend (d. i. Verwandter) beehrt hatte, und auch Joseph Mitwisser. Die Großen, denen sich auch Husenk Ben Mikal anschloß, eilten nach Nischapur zu Massud, welcher dem treulosen, ihm schon früher verfeindeten Husenk die Kehle umdrehen, den Chavischavend hinrichten und Joseph in Bande werfen ließ, in Gasna einzog und den ihm gefangen überlieferten Muhammed durch vorgehaltenes glühendes Eisen zu blenden gebot.

Zu S. 206. Z. 8. Die beiden anderen Söhne Abdorrhaman und Abdorrhahim begleiteten den Vater nach Indien.

Zu S. 206. Z. 18. Der Name der Burg ist Kabri.

Zu S. 207. Z. 13. Madschdud, welcher von dem Vater nach Hindostan gesendet worden war, Multhan und andere Landschaften erobert hatte und ein zahlreiches Heer befehligte, strebte nach dem Throne, wurde aber am dritten Tage der Feier des Festes Adha (Kurban, Fest des Opfers,) in Lahorre (13. Dschulhedsche 433, d. i. 23. Aug. 1042) todt in seinem Zelte gefunden, ohne daß man die Ursache seines Todes erfuhr. Ein siegreicher Feldzug des nach Indien geschickten und von den Bewohnern Lahorres unterstützten Heeres H. 435, d. i. $104\frac{3}{4}$ n. Ch. folgte darauf.

Zu S. 207. Z. 6. v. u. Maudud starb nach Mirkhond 20. Redscheb 421, d. i. 17. Dec. 1049, nach Ferischta 24. Redscheb, d. i. 21. Dec. d. J.

Zu S. 208. Z. 17. Mirkhond schreibt Cherchir.

Zu S. 208. Z. 21. Togril hatte bei Maudud in solchem Ansehn gestanden, daß der Schach sich mit dessen Schwester vermählte. Abdorreschid vertraute ihm den Befehl über 1000 Reiter, um die Seldschuken aus Sisthan zu vertreiben. Er zog damit gegen Davids Statthalter Abulfasl Rami, schlug den demselben zu Hülfe kommenden Seldschuken Bigvi eine Parasange von Sisthan, erhielt die geforderten Verstärkungen und unterwarf die ganze Provinz, empörte sich darauf aber, ermordete seinen Herrn und alle Gasnawiden, mit Ausnahme dreier sich auf einer entfernten Burg in Haft befindenden, zwang eine Tochter Massuds die Regierung zu übernehmen und forderte schriftlich Cherchir zur Unterwerfung auf. Dieser aber antwortete in harten Ausdrücken, ermahnte Massuds Tochter alle Sorgfalt anzuwenden, um den schändlichen Togril zu vertreiben und warf den Großen in einem tadelnden Briefe ihren Wankelmuth vor. Bei einer feierlichen Audienz wurde der Usurpator erschlagen. Cherchir kam wenige Tage nachher in Gasna an und in einer Versammlung der Großen wurde Ferochsad zum Beherrscher erwählt.

Zu S. 209. Z. 2. Auch Mirkhond erwähnt des Sieges Cherchirs über David, der Gefangennehmung Kolfareks und des Sieges Alp Arslans, auf welchen eine Auswechselung der Gefangenen folgte.

Zu S. 210. Z. 17. Gasna wurde erobert 20. Schewwel 510, d. i. 24. Febr. 1117, ausgeplündert und erst nach 40 Tagen geräumt.

Zu S. 212. Z. 3. Chosrewschah wurde durch Ala ed Din Hosain Dschihansus aus Gasna vertrieben, floh nach Lahorre, kehrte zurück, wurde abermals durch die gazidischen Türken, welche seinen Urgroßvater, den Seldschuken Sandschar gefangen genommen hatten, vertrieben und starb H. 555, d. i. 1160 n. Ch. in Lahorre. Sein

Sohn Chosrewmulk, ein gütiger und bescheidener, aber der Schwelgerei und Wollust ergebener Fürst, bestieg den Thron in Lahorre und überließ die Regierung Weibern und Eunuchen. Der Ghoriden-Sultan Gaiatseddin Muhammed Sam, welcher sich des Reiches von Gasna bemächtigt hatte, führte sein Heer alljährlich nach Indien, bis er H. 583, d. i. 1187 n. Ch. Lahorre eroberte, Chosrewmulk, welcher unter ausbedungener persönlicher Sicherheit sich ihm ergeben hatte, nach Gasna sendete und alle übrigen Sprößlinge der Familie Sobokthegins hinrichten ließ.

Auch aus Inschriften ist die zur Zeit Muhammeds I. in Nordindien von Sahrend (oder richtiger Serhind) bis nach Lamegân und von Kaschmir bis nach Multan herrschende und in Lahorre residirende Pala-Dynastie bekannt. Auf einer schweren Goldmünze mit dem Datum Saka 899 (d. i. 977 n. Ch.) nennt sich der damalige König Hutapâliko Devas Herr von zweien Gewässern (dvayodadesî) und Besitzer vom nördlichen Bengalen (rhâd' adbaras). Er ist dieselbe Person mit dem von Ferischta Bisal oder nach einer anderen Handschrift richtiger Hutpal genannten Vater Heipals (s. S. 137.). Der Sohn dieses Hutapâlas (des Opferbeschützers) hieß Jayapâlas (Siegwart) und herrschte bis nach Kanodsche hinauf. Der dritte Fürst derselben Dynastie hieß Anindapâlas (der Lobenswürdige) und der vierte Bhadrajayapâlas (der glückliche Siegesfürst), welchem die Burg Rindneh oder Nandana (die Liebliche) in den Bergen Balnath gehörte. Vielleicht ist zu ihnen noch Chandrapâlas, der in der Burg Asther befehligte, zu rechnen. Außer diesen mächtigen Herrschern gab es noch unabhängige Befehlshaber von einzelnen Städten und Festungen; als Vijayarâjâ (oder Beejy Ray) von

von Behatia (oder Bhâtî, d. i. die Kriegerische), einer Stadt in Multan; Nanda von Kallindscher unweit Allahabad; Haradatta von Merut; Kâlachandras am Flusse Dschun (wahrscheinlich Dschumna) in der Feste Bahavuni (oder Mahâvana, d. i. großer Wald); die Könige von Delhi, Ajmir, Dujain und Gualior. Derselbe Zustand getheilter Herrschaft wie in den ältesten Zeiten fand also damals noch in Indien statt.

Vergl *v. Bohlen* Recension der Wilkenschen Ausgabe des Mirkhonds in: Jahrbücher für wissenschaftliche Kritik, Mai 1833. Nro. 95—96. S. 753—763.

ntafel I.
Cap. 1. §. 2—6.)

en, von Anti

logne von Niederlothrin

† 11 Ida.
hl: Balduin von
|
I.) Balduin II.,

ahl: Boemund II.

Const lis, † 1151.
Gem. 1.: Raymu
Gem. 2.: Rainal

en Boem
r. 192. † 1
e) 7.
; 1205.

4.
.) Amalrich III., nund IV.,
† 1206. 1233.

Könige von Jerusalem, Kypros und Armenien, Fürsten von Antiochien, Grafen von Tripolis.

Eustach, Graf von Boulogne und Herzog von Niederlothringen.

I.) Gottfried, † 1100. II.) Balduin I., † 1118. — Ida. Gemahl: Balduin von Bourges. — Eustach.

III.) Balduin II., † 1131.

Melissende, † 1161. Gemahl: IV.) Fulko von Anjou, † 1143.

Elisia. Gemahl: Boemund II. von Antiochien, † 1131.

Hodierna (Alearda). Gem.: Raymund II. von Tripolis, † 1151.

V.) Balduin III., † 1162.

VI.) Amalrich I., † 1174.
Gem. 1.: Agnes von Courtenay, geschieden 1162.
Gem. 2.: Maria von Byzanz.

Constantia, † 1163.
Gem. 1.: Raymund von Poitou, † 1149.
Gem. 2.: Rainald von Chatillon, † 1187.

Raymund III., † 1187.

1. VII.) Balduin IV., † 1184.

1. Sibylle, † 1190.
Gem. 1.: Wilhelm Longaspata von Montferrat, † 1177.
Gem. 2.: IXa. 1.) Veit von Lusignan, † 1194.

2. Elisabeth (Isabella).
Gem. 1.: Honfried von Toron, geschieden 1190.
Gem. 2.: IXb.) Konrad von Montferrat, † 1192.
Gem. 3.: X.) Heinrich von Champagne, † 1197.
Gem. 4.: XI. 2.) Amalrich (II.) von Kypros, † 1205.

Boemund III., † 1201.

1. VIII.) Balduin V., † 1186.

2. Maria Jolantha. Gem.: XIII.) Johann von Brienne, † 1237.

3. Alisia. Gem.: 3) Hugo I. von Kypros, † 1218.

4. XII.) Amalrich III., † 1206.

Raymund IV. von Tripolis, † um 1200. Gem.: Alisia von Armenien.

Boemund IV., † 1233.

Jolantha, † 1228. Gem.: XIV.) Friedrich II., † 1250.

XVb. 4.) Heinrich I., † 1253.

Isabella. Gem.: Heinrich von Antiochien, † 1276.

Raymund Ruben, 1203 verdrängt.

Boemund V., † 1251.

Philipp, † 1222. Gem.: Isabelle v. Armenien. (s. unten.)

XVa.) Konrad IV., † 1254.

XVI. 5.) Hugo II., † 1267.

XVIIa. 6.) Hugo III., † 1284.

Konradin, † 1268.

XVIII.) 7.) Johann I., † 1285.

XIX.) 8a.) Heinrich II., † 1324.

8b.) Amalrich, † 1310. Gem.: Isabelle von Armenien.

Veit.

Boemund VI., † 1275.

Heinrich, † 1276. Gem.: Isabelle von Kypros.

Placentia. Gem.: Heinrich I. von Kypros.

Maria. Gem.: Friedrich von Stauffen.

Boemund VII.

Konrad.

Martin.

Jakob.

(Maria trat ihre Ansprüche ab an XVIIb.) Karl I. von Anjou, den Stammvater des neapolitanischen Hauses.)

Veit von Lusignan. (s. unten.)

XX.) Hugo IV., 9.) † 1361.

XXI. 10.) Peter I., † 1369.

XXII. 11.) Petrino, † 1382.

XXIII. 12.) Jakob I., † 1398.

XXIV. 13.) Janus (Johann II.), † 1432.

XXV. 14.) Johann III., † 1458.

XXVI. 15.) Charlotte, abgesetzt 1464, † 1487, vermacht ihre Ansprüche an Karl I. von Savoyen, den Neffen ihres Gemahls Ludwig, † 1482.

XXVII. 16.) Jakob II., † 1473. Gem.: XXIX. 18.) Catharina Cornara, dankt ab 1486., † 1510.

Aechter Sohn. XXVIII. 17.) Jakob III., † 1473.

Natürliche Tochter. Catharine, vermählt mit einem natürlichen Sohne Ferdinands I. von Neapel.

Könige von Armenien.

Ruben II.

Alisia. Gem.: Raymund IV. von Tripolis. (s. oben.)

Leo II. a), † 1219.

Isabelle. Gem. 1.: b) Philipp von Antiochien, † 1222. Gem. 2.: c) Haitho I.

Konstantin.

c) Haitho I., dankt ab vor 1270, † 1272.

Sambat.

d) Leo III., † 1289.

e) Haitho II., † 1305.

f) Thoros II., † 1296.

g) Sambat, gefangen um 1300.

h) Konstantin II., gefangen um 1301.

k) Ossinus, † nach 1320.

Isabelle. Gem.: Amalrich von Lusignan.

i) Leo IV., † 1308.

l) Leo V., † 134[illegible].

m) Veit, † 1347.

Aus dem Hause Lusignan:
n) Konstantin IV. — 1363., und o) Leo VI. — 1371, † 1393.

Anmerkung. Die den Namen vorgesetzten römischen Zahlzeichen zeigen die Folge der Könige und Prätendenten auf Jerusalem an, die arabischen Ziffern die Reihe der kyprischen Könige, und die lateinischen Buchstaben die der Könige von Armenien.

Stammtafel II.

zu Buch IV. Cap. 2. §. 1.)

nd ihre Anh

Gem.: P

Arago

Anherr der

von A

Sicilien

Die Hohenstaufen und ihre Anherrn.

Normannisch-Sicilianisches Geschlecht. | Hohenstaufen. | Sächsisches und salisch-fränkisches Kaiserhaus. | Herzoge von Oestreich, aus Babenbergischem Geschlecht.

Ludolph,
Herzog von Sachsen,
† 850.

Otto der Erlauchte,
† 912.

I.) Heinrich I., † 936.
Gem. 1.: Hatburg. Gem. 2.: Mathilde, † 968.

Baba.
Gem.: Heinrich von Babenburg, † 902.

1. Thankmar, † 938.

2. II.) Otto I., † 973.
Gem. 1.: Edgid, † 947.
Gem. 2.: Adelheid, † 999.

2. Gerberg.
Gem. 1.: Giselbert v. Lothringen, † 939.
Gem. 2.: Ludwig IV. von Frankreich, † 954.

2. Heinrich (I), Herzog von Bayern, † 955.

1. Ludolph, H. v. Schwaben, † 957.
| Otto, † 982.

1. Luitgard. Gem.: Konrad v. Lothringen, † 955.
| Otto, H. v. Kärnthen, † 1006.

2. III.) Otto II., † 983.
Gem.: Theophano, † 991.
IV.) Otto III., † 1002.

1. Heinrich, † 943.

2. Lothar, † 986.
Ludwig V., † 987.

2. Karl, H. v. Lothringen, † 991.

2. Heinrich (II.) der Zankſüchtige, † 995.

V.) Heinrich II. der Heilige, † 1024.
Gem.: Kunigunde die Heilige, † 1040.

Gisela.
Gem.: Stephan I. von Ungarn, † 1038.

Heinrich, H. v. Franken, † 989.
| VI.) Konrad II. der Salier, † 1039.
Gem.: Gisela, † 1044.
| VII.) Heinrich III., † 1056.
Gem. 1.: Kunigunde, † 1038.
Gem. 2.: Agnes, † 1077.

Bruno, nachher Gregor V., † 999.

Konrad, H. v. Kärnthen, † 1012.
| Konrad der Jüngere, H. v. Franken, † 1039.
| Bruno, Bischof von Würzburg, † 1045.

2. Mathilde, † 1060.
Gem.: VIII b.) Rudolph, H. v. Schwaben, † 1080.

2. Judith.
Gem. 1.: Salomon v. Ungarn, † 1087.
Gem. 2.: Wladislaw v. Polen, † 1102.

VIII.) Heinrich IV., † 1106.
Gem. 1.: Bertha, † 1088.
Gem. 2.: Adelheid.

2. Konrad, H. v. Bayern, † 1056.

Friedrich (I.), Herzog von Schwaben, † 1105.

1. Konrad, † 1101.

1. IX.) Heinrich V., † 1125.
Gem.: Mathilde von England, † 1167.

1. Agnes, † 1142.

Leopold IV., † 1136.

Tankred von Hauteville.

Robert Guiscard, H. v. Apulien und Calabrien, † 1085.
| Boemund I., Fürſt v. Antiochien, † 1111.
| Wilhelm, † 1127.
| Roger III., † 1119.
| 4.) Tankred, † 1194.
Gem.: Sibylle.
| Roger IV., † 1193.
Gem.: Irene von Byzanz.

Roger I., Graf von Sicilien, † 1101.
| Roger Burſa, † 1111.
| 1.) Roger II., König von Sicilien, † 1154.
| 2.) Wilhelm I., † 1167.
| 3.) Wilhelm II., † 1189.
| 5.) Wilhelm III., gefangen 1194.

Constantia, † 1198.

Friedrich (II.), † 1147.
Gem. 1.: Judith von Bayern. (S. St. III.)
Gem. 2.: Agnes von Saarbrück.

XI.) Konrad III., † 1152.
Gem.: Gertrud von Sulzbach.

1. XII.) Friedrich (III.) I. Barbarossa, † 1190.
Gem. 1.: Adelheid von Hochburg, geſch. 1153.
Gem. 2.: Beatrix von Franche-Comté.

2. Konrad, Pfalzgraf am Rhein, † 1195.

Heinrich, † 1150.

Friedrich (IV.), † 1167.
Gem.: Gertrud. (S. St. III.)

XIII.) Heinrich VI., † 1197.

Friedrich (V.), † 1191.

Otto, † 1191.

Konrad, † 1196.

XIV.) Philipp, † 1208.
Gem.: Irene von Byzanz.
| Beatrix, † 1212.
Gem.: XIV b.) Otto IV. (S. St. III.)

Agnes.
Gem.: Heinrich d. J. (S. St. III.)

XV.) Friedrich II., † 1250.
Gem. 1.: Constantia von Aragon, † 1222.
Gem. 2.: Jolantha von Jerusalem, † 1228.
Gem. 3.: Isabella von England, † 1241.

1. Heinrich VII., abgeſetzt 1235, † 1242.
Gem.: Margarethe von Oeſtreich, † 1266.
| Friedrich, † 1252.
| Heinrich, † 1253.

2. XVI.) Konrad IV., † 1254.
Gem.: Elisabeth von Bayern.
| 9.) Konradin, enthauptet 1268.

Nicht ebenbürtige Söhne.
Enzius, König von Sardinien. † 1271.

10.) Manfred, † 1265.
| Constantia, † 1302.
Gem.: Peter III. von Aragon, † 1285.
Ahnherr der folgenden Könige von Aragon und Sicilien. (S. St. VII.)

Leopold V., † 1141.

Heinrich II., † 1177.
Gem.: Gertrud, die Tochter X.) Lothars II. (S. St. III.)
| Leopold VI., † 1195.
| Friedrich I., † 1198.
| Leopold VII., † 1230.
| Heinrich III., † 1227.
| Friedrich II. der Streitbare, † 1247.

Otto, Bischof von Freiſingen, † 1158.

Margarethe, † 1265.

Konrad, Erzbiſchof von Salzburg, † 1168.

Constantia, † 1262.

(Vergl. die Stammtafel auf S. 463.)

Normannen. | Hohenstaufen. | Babenberger.

ihre Verwa

Welfen.

Welf II.,
† 1030.

stadter.

gunde,
1055.

Welf III.,
† 1055.

Fulko,
Stammvater der Mark-
grafen von Este.

trich
warze,
26.

Reiche.

Welf VI.,
† 1191.

Gem.: E

Welf VII.,
† 1167.

Bernhard von Sachsen,
† 1212.

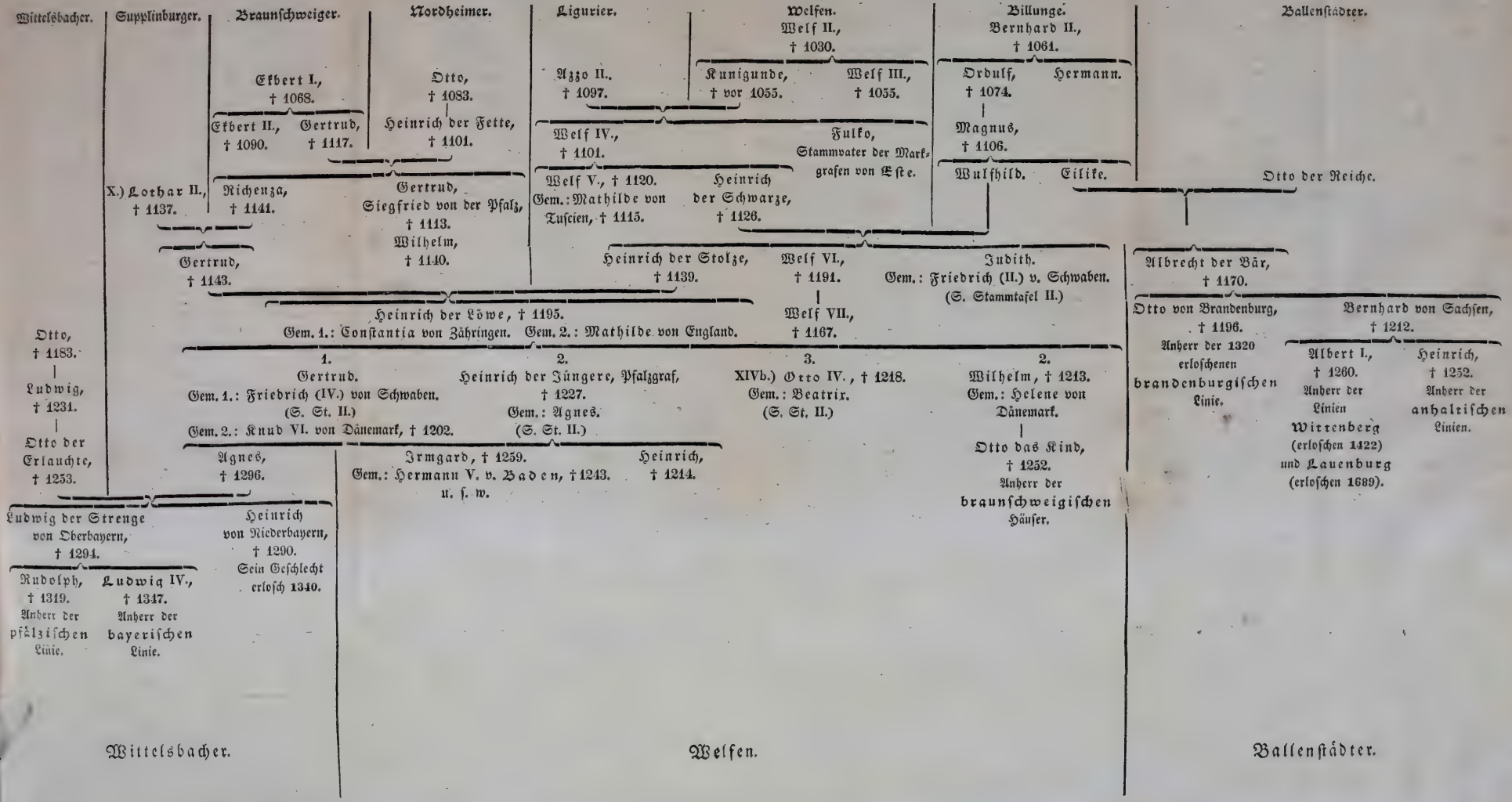
3.

Vb.) Otto IV., † 1218.
Gem.: Beatrix.
(S. St. II.)

ert I.,
1260.
rr der
ien

Heinrich,
† 1252.
Anherr der

Die Welfen und ihre Verwandten.



Wittelsbacher. Welfen. Ballenstädter.

Cape

366.

Gem.

M

Die ältere Linie der Capetinger.

Robert der Tapfere, † 866.

a) Odo von Paris, † 898. — b.) Robert von Francien, † 923. — Hildebrande. Gem.: Herbert von Vermandois, † 943.

Hugo der Weiße (der Große), † 956. Gem. 1.: Die Karolingerin Rothild. Gem. 2.: Edith von England. Gem. 3.: Hedwig von Sachsen. — Emma. Gem.: c.) Rudolph von Burgund, † 936. — Mehrere Söhne, welche sich in die väterlichen Lehen theilen.

3. I.) Hugo Capet, † 996. — 3. Otto von Burgund, † 966. — 3. Heinrich von Burgund, † 1001. — Emma. Gem.: Richard I. Langbein von der Normandie, † 996. — Beatrix. Gem.: Friedrich v. Oberlothringen † 959.

II.) Robert I. der Fromme, † 1031. Gem. 1.: Bertha von Neuburgund, verstoßen um 998. Gem. 2.: Constantia von Provence, † 1033. — Hedwig. Gem.: Raginer d. J. von Hennegau.

2. Hugo, † 1026. — 2. III. Heinrich I., † 1060. Gem.: Anna von Rußland. — 2. Alice. Gem.: Balduin V. von Flandern. (S. die Stammtafel S. 521.) — 2. Robert von Burgund, † 1075.

IV.) Philipp I., † 1108. Gem.: Bertha von Friesland, verstoßen 1090. (Geliebte: Berthrade von Montfort.)

Heinrich, † 1068. — Constantia. Gem.: Alonso VI. v. Castilien. † 1109.

V.) Ludwig VI. der Dicke, † 1137. Gem.: Alice von Savoyen. — Hugo I., † 1092. — Eudo I., † 1102. Anherr der 1361 erloschenen Capetingischen Herzoge von Burgund. — Heinrich von Portugal, † 1112. Anherr der Grafen und Könige von Portugal.

Philipp, † 1131. — VI.) Ludwig VII. der Jüngere, † 1180. Gem. 1.: Eleonore von Poitou u. Guyenne, geschieden 1151. Gem. 2.: Constantia von Castilien, † 1160. Gem. 3.: Adelheid von Champagne, † 1205. — Robert von Dreux. — Peter von Courtenay. Anherr einiger lateinischen Kaiser in Konstantinopel.

2. Margarethe. Gem.: Heinrich v. England. † 1182. — 3. VII.) Philipp II. August, † 1223. Gem. 1.: Isabelle v. Hennegau, † 1189. Gem. 2.: Ingeborg v. Dänemark, † 1236. Gem. 3.: Maria v. Meran, † 1201. — 3. Alice. Verl.: Richard Löwenherz, † 1199. — Peter Mauclerc. Gem.: Alice von Bretagne. Stammvater der 1488 erloschenen Herzoge von Bretagne.

1. VIII.) Ludwig VIII., † 1226. Gem.: Blanca von Castilien. — 3. Philipp von Boulogne, † 1235.

Ludwig IX. der Heilige, † 1270. Gem.: Margarethe von Provence, † 1285. — Robert I. von Artois. † 1250. — Johann von Anjou u. Maine. — Alphons v. Poitou u. Toulouse, † 1271. Gem.: Johanna v. Toulouse, † 1271. — Karl von Anjou u. Provence u. König v. Sicilien, † 1285. Gem.: Beatrix v. Provence. Anherr der angevinischen Könige von Neapel.

dwig, † 1259. — Isabelle, † 1275. Gem.: Thibaut I. v. Navarra und Champagne, † 1253. — X.) Philipp III. der Kühne, † 1285. Gem. 1.: Isabelle von Aragon, † 1271. Gem. 2.: Maria von Brabant, † 1321. — Blanca. Gem.: Ferdinand. — Robert v. Clairmont, † 1317. Anherr der Bourbons.

Blanca. Gem. 1.: Heinrich I. von Navarra, † 1274. Gem. 2.: Edmund von Lancaster, † 1296. — Robert II., † 1302.

1. dwig, 276. — 1. XI.) Philipp IV. der Schöne, † 1314. Gem.: Johanna I. von Navarra und Champagne, † 1304. — 1. Karl von Valois, † 1315. Gem.: Margarethe v. Neapel. — 2. Ludwig. v. Evreux. — 2. Margarethe, † 1317. Gem.: Eduard I. v. England, † 1307. — 1. Johanna I., † 1304. Gem.: Philipp IV. v. Frankreich. — Philipp, † 1297. — Mathilde. Gem.: Otto IV v. Franche Comté, † 1303.

XI.) Ludwig X. der Zänker, † 1316. Gem. 1.: Margarethe von Burgund, † 1314. Gem. 2.: Clementine von Ungarn, † 1328. — XIII.) Philipp V. der Lange, † 1322. Gem.: Johanna von Artois u. Franche Comté. — XIV.) Carl IV. der Schöne, † 1328. Gem. 1.: Blanca von Franche Comté. Gem. 2.: Maria von Luxemburg. Gem. 3.: Johanna von Evreux. — Isabelle, † 1357. Gem.: Eduard II., von England. † 1308. — XV.) Philipp VI., † 1350. u. s. w. — Philipp III. von Navarra, † 1343. Gem.: Johanna II. u. s. w. — Johanna, † 1326. Gem.: Carl IV. — Robert III., Prätendent auf Artois. u. s. w. — Johanna, † 1329. Gem.: Philipp V. — Blanca, Gem.: Karl IV.

1. Johanna II., † 1349. Gem.: Philipp III. von Evreux. Stammvater des Hauses Evreux in Navarra. — 2. Johann, † 1316. — Johanna, † 1347. Gem.: Eudo IV. von Burgund. † 1347. u. s. w. — Margarethe, † 1382. Gem.: Ludwig II. von Flandern, † 1346. — 3. Blanca. Gem.: Philipp von Orleans, † 1391. — XVb.) Eduard III., † 1377. u. s. w.

auf Heinrichs

r Eroberer,

3.) Heinrich I., † 113
: Mathilde von Schottl
: Alice von Brabant.

von Blois.

Natürlicher S
Robert von Gl
† 1146.

1150.

Stephan, † 1154.
Mathilde von Boulogne,
† 1151.

Wilhelm,
Graf von Boulogne.

ied,
3.

and, † 1216.
er, geschieden 1200.
llême.

Söhne:
t, Gottfried,
Erzbischof von York.

2.
Richard von Corn
Gem. 1.: Isabelle v. G
Gem. 2.: Sanctia von

Heinrich d'Al
† 1271.

2.
Isabelle, † 1241.
Gem.: Kaiser
Friedrich II.,
† 1250.

Englische Könige von Wilhelm I. bis auf Heinrichs III. Nachkommen.

1.) Wilhelm I. der Eroberer, † 1087.

- **Robert**, gefangen 1106, † 1134.
  - Wilhelm Clito. † 1128.
- **2.) Wilhelm II. der Rothe**, † 1100.
- **3.) Heinrich I.**, † 1135. Gem. 1.: Mathilde von Schottland, † 1118. Gem. 2.: Alice von Brabant.
  - 1. Wilhelm, † 1120. Gem.: Adele von Anjou.
  - 1. Mathilde, † 1167. Gem. 1.: Kaiser Heinrich V., † 1125. Gem. 2.: Gottfried Plantagenet von Anjou, † 1150.
    - 2. **5.) Heinrich II.**, † 1189. Gem.: Eleonore von Poitou und Guyenne, † 1208.
      - Heinrich, † 1183. Gem.: Margarethe von Frankreich.
      - **6.) Richard I. Löwenherz**, † 1199. Gem.: Berengaria von Navarra.
      - Arthur, † 1202.
      - Eleonore. (Das Mädchen von Bretagne.)
      - **7.) Johann ohne Land**, † 1216. Gem. 1.: Hadwisa von Gloceſter, geſchieden 1200. Gem. 2.: Isabelle von Angoulême.
        - 2. **8.) Heinrich III.**, † 1272. Gem.: Eleonore von Provence, † 1291.
          - **9.) Eduard I.**, † 1307. Gem. 1.: Eleonore von Castilien, † 1290. Gem. 2.: Margarethe von Frankreich, † 1317. u. ſ. w.
          - Edmund von Lancaſter, † 1296. Gem. 1.: Eveline von Albemarle. Gem. 2.: Blanca von Artois. u. ſ. w.
          - Margarethe, † 1274. Gem.: Alexander III. von Schottland, † 1286. u. ſ. w. (S. Stammtafel VI.)
        - 2. Richard von Cornwallis, † 1272. Gem. 1.: Isabelle v. Gloceſter u. Cornwallis. Gem. 2.: Sanctia von Provence. — Heinrich d'Allmaine. † 1271.
        - 2. Johanna, † 1231. Gem.: Alexander II. von Schottland, † 1249.
        - 2. Eleonore. Gem. 1.: Wilhem von Pembroke. Gem. 2.: Simon von Leiceſter, † 1265.
        - 2. Isabelle, † 1241. Gem.: Kaiser Friedrich II., † 1250.
    - 2. Gottfried, † 1158.
  - Natürlicher Sohn: Robert von Gloceſter, † 1146.
- Adele. Gem.: Stephan von Blois.
  - Theobald, Graf von Blois.
  - Heinrich, Biſchof von Wincheſter.
  - **4.) Stephan**, † 1154. Gem.: Mathilde von Boulogne, † 1151.
    - Euſtach, † 1153.
    - Wilhelm, Graf von Boulogne.
- Mathilde. Gem.: Heinrich der Löwe, † 1195. (S. Stammtafel III.)
- Natürliche Söhne:
  - Wilhelm Langſchwerdt, Graf von Salisbury.
  - Gottfried, Erzbiſchof von York.

Verwandt den schottischen.

mund Ironsid

Eduard, † 1057. 040. 2.) Macbeth, † 1057.

Edgar Atheling (4) Donald VIII. Bane,
vertrieben 1097.

ard, 4.) Dunca Maria,
093. † 1094. Gem.: Eustach von Boulogne.

7. Mathilde, † 1151.
ich V., † 1125. Gem.: Stephan,
Anjou, † 1150. † 1154.

Malcolm IV., 189. Eustach, Wilhelm
† 1165. † 1153. von Boulogne.

.)

11.)
Gem.:

12.
Gem.

Alexan
† 128

Verwandtschaften der letzten angelsächsischen und der englischen Könige mit den schottischen.

Ethelred, † 1016.

Edmund Ironside, † 1016. Eduard II. der Bekenner, † 1066.

Eduard, † 1057.

1.) Donald VII., † 1040. 2.) Macbeth, † 1057.

Edgar Atheling. Margarethe. 3.) Malcolm III., † 1093. 5. (4) Donald VIII. Bane, vertrieben 1097.

Eduard, † 1093. 4.) Duncan, † 1094. 6.) Edgar. † 1106. 7.) Alexander I., † 1124. 8.) David I., † 1153. Mathilde, † 1118. Gem.: Heinrich I., † 1135. Maria, Gem.: Eustach von Boulogne.

Heinrich von Huntingdon, † 1152. Wilhelm, † 1120. Mathilde, † 1167. Gem. 1.: Kaiser Heinrich V., † 1125. Gem. 2.: Gottfried v. Anjou, † 1150. Mathilde, † 1151. Gem.: Stephan, † 1154.

9.) Malcolm IV., † 1165. 10.) Wilhelm, † 1214. David von Huntingdon, Anherr der Familien Baliol, Bruce und Stuart. Heinrich II., † 1189. u. s. w. (S. Stammtafel V.) Eustach, † 1153. Wilhelm von Boulogne.

11.) Alexander II., † 1249.
Gem.: Johanna von England.

12.) Alexander III., † 1286.
Gem.: Margarethe von England, † 1274.

Alexander, † 1285. David, † 1281. Margarethe, † 1284. Gem.: Erik II. von Norwegen, † 1299.

Margarethe, † 1290.
(das Mädchen von Norwegen.)

enäischen H

Aragon, † 1035.
ilien.

von Catalonien.

† 1065. Gonzales
König von Sop
† 1038

Elvire.

Berenguer I.,
† 1076.
|
Berenguer II.,
† 1082.
|
enguer III., † 1131.
olce, Erbin der
rovence.
|
Berenguer IV.,
† 1162.

Natürliche Tochter:
Theresia, † 1130
Gem.: Heinrich v. Por
† 1112.
|
a.) Alfonso I. der Ero
† 1185.
b.) Sancho I. d. Bevöl
† 1211.
|
c.) Alonso II. der D
† 1223.

Christliche Könige in der pyrenäischen Halbinsel.

Sancho III. Major, König von Navarra und Aragon, † 1035.
Gem.: Nunnia, Erbin von Castilien.

-) Garcia V. König von Navarra, † 1054.
  - Sancho IV., † 1076.
  - Ramon.
  - Ramiro.
    - Garcia von Najera. Gem.: Christina, Tochter des Cid.
      - VI.) Garcia VI., † 1150.
        - Sancho VI., † 1194.
          - Sancho VII., † 1234.
            - Ludwig † 1316.
              -) Johanna II., † 1349.
              - Philipp III. von Evreux, † 1343. u. s. w.
            - XIV.) Philipp II. (V.), † 1322.
            - XV.) Karl I. (IV.), † 1328.
        - Blanca. Gem.: Sancho III. von Castilien.
          - Blanca. Gem.: Thibaut von Champagne, † 1201.
            - IX.) Thibaut I., † 1253.
              - X.) Thibaut II., † 1270.
                - XI.) Heinrich, † 1274.
                - XII.) Johanna I., † 1304. Gem.: Philipp I. (IV. v. Frankreich), † 1314.

Navarra.

- 1.) Fernando I., König von Castilien, Leon und Gallizien, † 1065. Gem.: Sancha, Erbin von Leon, † 1067.
  - 2.) Sancho II., in Castilien, † 1072.
  - 3.) Alonso III., in Leon, nachher in den drei Reichen, † 1109. Gem.: Constantia von Burgund.
    - Alonso, † 1108.
    - 5.) Urraca, † 1126. Gem. 1.: Raymund, Graf von Gallicien, † 1106. Gem. 2.: Alonso I. von Aragon.
      - Aus erster Ehe: 6.) Alonso VIII., † 1157.
        - 7.) Sancho III. in Castilien, † 1158. Gem.: Blanca von Navarra.
          - 9.) Alonso VIII., † 1214.
            - Berengaria.
            - Blanca. Gem.: Ludwig VIII. v. Frankreich, † 1226.
            - Urraca. Gem.: Alonso II. v. Portugal.
            - Leonore, Gem.: Jayme I. v. Aragon.
            - Fernando, † 1211.
            - 11.) Henrique, † 1217.
              - 13.) Fernando III. der Heilige, in den drei Reichen, † 1252.
                - 14.) Alonso X. der Weise, † 1284. Gem.: Violanta von Aragon. u. s. w.
        - 8.) Fernando II. in Leon, † 1188.
          - 10.) Alonso IX., † 1230.
    - 4.) Garcia, in Gallicien, † 1091.
    - Urraca.
    - Elvire.
  - Gonzales, König von Soprarbe, † 1038.

Castilien.

- Natürliche Tochter: Theresia, † 1130. Gem.: Heinrich v. Portugal, † 1112.
  - a.) Alfonso I. der Eroberer, † 1185.
  - b.) Sancho I. d. Bevölkerer, † 1211.
    - c.) Alonso II. der Dicke, † 1223. Gem.: Urraca von Castilien.
      - d.) Sancho II. Capelo, † 1248.
      - e.) Alonso III. der Wiederherr, † 1279.
        - f.) Diniz, † 1325. u. s. w.

Portugal.

- A.) Ramiro I., König von Aragon und Soprarbe, † 1063.
  - B. III.) Sancho I. (V.), † 1094.
    - C.IV.) Pedro, † 1105.
    - D.V.) Alonso I., † 1134. Gem.: Urraca von Castilien.
    - E.) Ramiro II., dankt ab 1137, † 1147.
      - F.) Pedronilla, † 1173.
        - G.) Alonso II., † 1196.
          - H.) Pedro II. † 1213.
            - I.) Jayme I. der Eroberer, † 1276. Gem. 1.: Leonore von Castilien. Gem. 2.: Jolantha von Ungarn.
              - 1. Alonso, † 1260.
              - 2. K.) Pedro III. (I.) d. Große, König von Aragon und Sicilien, † 1285. Gem.: Constantia von Sicilien, † 1302. u. s. w.
              - 2. Jayme I., König von Mallorca, † 1302. u. s. w.
              - 2. Violanta. Gem.: Alonso X. v. Castilien.
              - Natürlicher Sohn: Fernan Sanchez, † 1275.
          - Alonso, Anherr der Grafen von Provence, erloschen 1245.
          - Sancho, Graf von Roussillon.
          - Fernando, Abt von Montaragon.
          - Constantia, † 1222. Gem.: Kaiser Friedrich II., † 1250.
        - Grafen von Catalonien.
          - Ramon Berenguer I., † 1076.
            - Ramon Berenguer II., † 1082.
              - Ramon Berenguer III., † 1131. Gem.: Dolce, Erbin der Provence.
                - F.) Ramon Berenguer IV., † 1162.

Aragon.

Dänemark.

st:hson,
10

2.) H il. Eyegod, Swen,
†9¾. † 110¾. der Wenden, † 1071.

ri7. Emun, Anna.
†7. Gem.: Hage

tewen IV. 8.) Erik V. L ntepolk,
at† 1157. † 1147 29.

op Helene. Ma wen,
1.) B ie:d Gem.: Wilhelm gef 30.
Gen ane. v. Braunschweig. 11
† 1213.

breon Otto das Kind,
rlade. † 1252.
Wald u. s. w.

Ceph II.,
3.

E (I 19.) Waldem
1331 † 1375.

21.) Margar
Gem.: Hako V

20.)

Estrithiden in Dänemark.

1.) Swen III. Estrithson,
s. 1041, † 1076.

2.) Harald IV. Hein, † 1080.

3.) Knud IV. der Heilige, † 1086.
Gem.: Adele von Flandern.
Karl der Gute, † 1127.
(S. die Stammtafel S. 521.)

4.) Olav III. Hunger, † 1095.

Swen, † 1097.

5.) Erik III. Eyegod, † 1103.

Swen, † 1103. Ulf.

6.) Niels, † 1134.
Gem.: Sigrith.
A.) Gottschalk, König der Wenden, † 1071.
B.) Heinrich, † 1126.

Harald Kesia, † 1135.
Olav, † 1143.

F.) Knud Laward, † 1131.
10. G.) Waldemar I. der Große, † 1182.

7.) Erik IV. Emun, † 1137.
9a.) Peter Swen IV. Grathe, † 1157.

Anna.
Gem.: Hagen.
8.) Erik V. Lamm, † 1147.

Magnus der Starke, † 1134.
9b.) Knud V., † 1157.

C.) Knud, † 1127.
D.) Svantepolk, † 1129.
E.) Swen, † 1130.

11.) Knud VI., † 1202.
Gem.: Die Welfin Gertrud.

12.) Waldemar II. der Sieger, † 1241.
Gem. 1.: Margarethe Dagmor v. Böhmen.
Gem. 2.: Berengaria von Portugal.

Richissa.
Gem.: Erik X. von Schweden, † 1216.

Ingeborg, † 1236.
Gem.: Philipp II. von Frankreich, † 1223.

Sophia.
Gem.: Siegfried v. Orlamünde.

Helene.
Gem.: Wilhelm v. Braunschweig.
† 1213.

Magnus, gefangen 1177.

Harald Skarang, gefangen 1183.

Waldemar, Bischof v. Schleswig, gefangen 1192, Erzbischof v. Bremen 1207 bis 1216, † 1235.

1. Waldemar (III.), † 1231.

2. Knud, Herzog von Bleckingen.

2. 13.) Erik VI. Plogpenning, † 1250.

2. 14.) Abel, (Herzog v. Schleswig) † 1252.

2. 15.) Christoph I., (Herzog v. Lolland), † 1259.
Gem.: Margarethe von Pommern, † 1282.

Albrecht von Orlamünde.

Otto das Kind, † 1252. u. s. w.

Waldemar, † 1257.

Erik, † 1272.

16.) Erik VII. Glipping, † 1286.

Waldemar, † 1312.

17.) Erik VIII. Mendved, † 1319.

18.) Christoph II., † 1333.

Erik, † 1325.

Erik (IX.), † 1331.

19.) Waldemar III., † 1375.

Waldemar (III.), † 1364.

21.) Margarethe, † 1412.
Gem.: Hako VIII. von Norwegen, † 1380.

Ingeborg.

Heinrich, † 1375.

20.) Olav (V.), † 1387.

Spätere Unionskönige.

d e n.

II.) Geschlecht Swerkers.

5.) Blot Swen,
† um 1080.

10.) Swerker I.,
† 1155.

6.) p
†

13.) Karl VII.,
† 1167.

15.) Swerker II.,
† 1210.

III.)

17.) Johann,
† 1222.

* * *

V.) Eingeschobene Könige.

3.) Hakon der Rothe,
† um 1078.

* * *

nus Nielssohn von Dänemark,
† 1134.

* * *

Ragwald Knapfhöfde,
† um 1134.

* * *

Magnus Heinrichsohn,
† um 1161.

Könige von Schweden.

I.) Geschlecht Stenkils.

1.) Stenkil.
† 1066.

2.) Halstan, 4.) Inge I., † um 1112.

6.) Philipp, † 1118. 7.) Inge II., † $11\frac{22}{30}$.

* * *

III.) Geschlecht Eriks des Heiligen (Bonde.)

11.) Erik IX. der Heilige,
† 1160.

14.) Knud,
† um 1200.

16.) Erik X.,
† 1216.

18.) Erik XI.,
† 1250.

II.) Geschlecht Swerkers.

5.) Blot Swen,
† um 1080.

10.) Swerker I.,
† 1155.

13.) Karl VII.,
† 1167.

15.) Swerker II.,
† 1210.

17.) Johann,
† 1222.

* * *

IV.) Eingeschobene Könige.

3.) Hakon der Rothe,
† um 1078.

* * *

8.) Magnus Nielssohn von Dänemark,
† 1134.

* * *

9.) Ragwald Knapfhöfde,
† um 1134.

* * *

12.) Magnus Heinrichsohn,
† um 1161.

Stammtafel X.

u Buch IV. Cap. 2. §. 6.)

r w e g e n.

bene Könige.

skiag von Dänemark,
1014.

er Große,
1035.

wen II.,
1036.

Stammtafel X.
(Zu Buch IV. Cap. 2. §. 6.)

Könige von Norwegen.

1.) Harald I. Haarfagri, † 934.

- 2.) Erik I. Blodöxe, † 938.
  - 4.) Harald II. Graafeld, † um 968.
- Olav, † 934.
  - Trygvä.
    - 6.) Olav I. Skautkonung, entthront 1000.
- Björn, † vor 934.
  - Gutthorm.
    - Harald.
      - 8.) Olav II. der Heilige, † 1033.
        - 10.) Magnus I. der Gute, † 1047.
- Sigurd, † 934.
  - Halfdan.
    - Sigurd.
      - 11.) Harald III. Haardrade, † 1066.
        - 12.) Magnus II., † 1068.
          - Hakon, † 1089.
        - 13.) Olav III. Kyrre, † 1087.
          - 14.) Magnus III. Barvod, † 1103.
- 3.) Hakon I. Athelstan, † 96⅔.
- 2. Aalof. Gem.: Thorrer.
  - Sigurd, † 963. (?)
    - 5.) Hako II., † 996.

Eingeschobene Könige.

- 7.) Swen I. Tueskiag von Dänemark, † 1014.
  - Knud der Große, † 1035.
    - 9.) Swen II., † 1036.

- 15.) Eystein I., † 1122.
  - Maria. Gem.: Gudbrand Skaphoge.
    - Olav, † 1172.
- 16.) Sigurd I. Jorsalfar, † 1130.
  - 18.) Magnus IV. der Blinde, entthront 1135, † 1139.
  - Christina, † 1178. Gem.: Erling Skak, † 1179.
    - 25.) Magnus VI., † 1184.
      - Sigurd, † 1194.
      - Inge, † 1202.
      - Angebliche Söhne: Erling Steinweg, † 1207.
        - Sigurd, † 1227.
      - Ben Magnus, † 1222.
- 17.) Olav IV., † 1116.
- 19.) Harald IV. Gillichrist, † 1136.
  - 20.) Sigurd II. Bronch, † 1155.
    - 24.) Hakon III. Härdebrad, † 1162.
    - 26.) Sigurd III., † 1162.
    - Harald, † 1172.
    - 27.) Swerrer, † 1202.
      - 28.) Hakon IV., † 1204.
        - 31.) Hakon V., † 1262.
          - 32.) Hakon VI., Mitregent, † 1257.
          - 33.) Magnus VII. Lagabäter, † 1280.
            - 34.) Erik II. Prästehadere, † 1299. Gem.: Margarethe von Schottland, † 1284.
              - Margarethe, † 1290. (Das Mädchen von Norwegen.)
            - 35.) Hakon VII., † 1319.
              - Ingeborg. Gem.: Prinz Erik von Schweden, † 1317.
                - 36.) Magnus VIII. Smek, abgesetzt 1350, † 1374.
                - 37.) Hakon VIII., † 1380.
                - 39.) Gem.: Margarethe von Dänemark, † 1412.
                - 38.) Olav V., † 1387.
      - Sigurd Laward.
        - 29.) Gutthorm, † 1205.
      - Christina. Gem.: Philipp, dankt ab 1208, † 1217.
    - Cäcilie. Gem. 1.: Flokwid. Gem. 2.: Bard.
      - 1. Hakon Gallin, † 1215.
        - Olav, dankt ab 1228.
      - 2. 30.) Inge II., † 1217.
      - 2(?). Skule, † 1240.
  - 21.) Inge I., vertrieben 1161.
    - Angeblicher Sohn. Jon, † 1187.
  - 22.) Eystein II., † 1157.
    - Eystein Meila, † 1177.
  - 23.) Magnus V., † um 1140.
- Sigurd Slembidiakni, † 1139.

ammtafel XI.
IV. Cap. 2. §. 7.)

in Böhmen.

ration.

10.
ige.

slav I., † 925.
ira, vertrieben 928.

5.) Boleslav I.,
† 967.

, Dobrawka.
Gem.: Miecislav I. von Polen

9.) Mieh'

Libußischer Stamm in Böhmen.

Libußa, um 722.
Gem.: Przemysl.
In siebenter oder achter Generation.

1.) Borizwoy I., † 910.
Gem.: Ludmila die Heilige.

2.) Spitignev I., † 921.

3.) Wratislav I., † 925.
Gem.: Drahomira, vertrieben 928.

4.) Wenzeslav I., † 938.

5.) Boleslav I., † 967.

6.) Boleslav II., † 999.

Dobrawka.
Gem.: Miecislav I. von Polen, † 992.

7.) Boleslav III., † 1036.

8.) Jaromir, geblendet 1034.

9.) Othelrik, † 1037.

10.) Brzetislav I., † 1055.

11.) Spitignev II., † 1061.

I.) 12.) Wratislav II. (zu Olmütz), † 1092.

13.) Konrad (zu Brünn), † 1092. u. s. w.

Otto (zu Znaym), † 1086.

Jaromir, Bischof zu Prag, † 1090.

14.) Brzetislav II., † 1100.

15.) Borziwoy II., vertrieben 1120, † 1124.

17.) Wladislav I., † 1125.

18.) Sobieslav I., † 1140.

16.) Swatopluk, † 1109. u. s. w.

Otto, † 1126. u. s. w.

II.) 19.) Wladislav II., † 1174.

Heinrich in Znaym.

Wladislav.

20.) Sobieslav II., vertrieben 1178.

23.) Wenzeslav II., dankt ab 1192.

21.) Friedrich, † 1189.

Wladislav von Mähren, † 1222.

III.) 25.) Przemysl Ottokar I., † 1230.

22.) Konrad Otto, (früher in Mähren) † 1191.

24.) Heinrich Brzetislav, (Bischof von Prag) † 1197.

IV.) 26.) Wenzeslav (III.) I., † 1253.

Wladislav, † 1247.
Gem.: Gertrud von Oestreich.
(S. Stammtafel S. 463.)

V.) 27.) Przemysl Ottokar II., † 1278.
Gem. 1.) Margarethe von Oestreich.
Gem. 2.): Kunigunde von Bosnien.

Beatrix.
Gem.: Otto der Fromme von Brandenburg, † 1267.

Aus zweiter Ehe:
Otto der Lange, † 1298.

VI.) 28.) Wenzeslav II., † 1305.
Gem. 1.: Judith von Oestreich.
Gem. 2.: Elisabeth von Polen. *

2.
VII.) 29.) Wenzeslav III., † 1306.
Verlobte: Elisabeth von Ungarn.

2.
Anna, † 1313.
Gem.: IX.) Heinrich von Kärnthen, vertrieben 1310, † 1335.

2.
Elisabeth, † 1330.
Gem.: X.) Johann von Luxemburg, † 1346. u. s. w.

* Zweiter Gemahl von Elisabeth, Wenzeslavs II. Witwe:
VIII.) Rudolph von Oestreich, † 1307.

ammtafel XII.
ch IV. Cap. 2. §. 7.)

t in Polen.

).

34.

992.
Böhmen.

i, † 1025.

brem (Otto).

Piastischer Stamm in Polen.

Piast oder Pazt,
um 850.

Szemovit, † 892.

Leßco, † 913.

Szemomisl, † 964.

1.) Miecislav I., † 992.
Gem.: Dobrawka von Böhmen.

2.) Böleslav I. Chrobri, † 1025.

3.) Miecislav II., † 1034. — Bezbrem (Otto).

4.) Casimir I., † 1058.

5.) Boleslav II., † 1081. — 6.) Wladislav I. Hermann, † 1102.

Miecislav. — Sbigney, †um 1115. — 7.) Boleslav III. Krzywusti, † 1138.

8.) Wladislav II., vertrieben 1145, † 1159. — 9.) Boleslav IV. der Krause, † 1173. — 10.) Miecislav II. der Alte, † 1202. — Heinrich, † 1176. — 11.) Casimir II., † 1194.

Boleslav von Niederschlesien, † 1201. — Konrad, † 1178. — Miecislav von Oberschlesien, † 1211. Sein Stamm erlosch 1625. — Otto, † 1213. — 13.) Wladislav III., vertrieben 1205, † 1231. — 12.) Leßco I. der Weiße, † 1227. — 14.) Konrad von Masovien, † 1247.

15.) Heinrich I. der Bärtige, † 1238.

16.) Heinrich II. der Fromme, † 1241.

Wladislav, † 1239.

Przemysl, † 1257.

20. Przemysl, † 1296.

17.) Boleslav V. der Keusche, † 1279.
Gem.: Kunigunde von Ungarn.

Casimir, † 1268. — Zemovit, † 1262. Sein Stamm erlosch 1526.

18.) Leßco II. der Schwarze, † 1289. — I. 22.) Wladislav IV. Lokiek, † 1333.

einrich III., † 1266. — Andere Herzoge von Niederschlesien, erloschen 1675.

19.) Heinrich IV. der Milde, † 1290.

Richenza. (Elisabeth.)
Gem. 1.: 21.) Wenzeslav II. von Böhmen, † 1305.
Gem. 2.: Rudolph von Oestreich, † 1307.

Aus erster Ehe:
Wenzeslav III., † 1306.

Elisabeth, † 1381.
Gem.: Karl Robert von Ungarn, † 1342.

III.) Ludwig der Große, † 1382.

II.) Casimir III. der Große, † 1370.

Mehrere Töchter.

Maria, † 1392.
Gem.: Kaiser Siegmund I., † 1437.

Hedwig, † 1399.
Gem.: IV.) Wladislav V., † 1434.
Anherr der Jagellonen.

. 2. §. 7.)

f die Mong

879.

945.

† 913.)

nderin bis 964, † 9

I., † 972.

6.) Wladim

Gem.: An

7.) isflav, † 1036. jasflav.

† 1093. atschisflav.

14.) II.,

Russische Großfürsten bis auf die Mongolen-Zeit.

1.) Rurik I., † 879.

2.) Igor I., † 945.
(Vormund: Oleg, † 913.)
Gem.: Olga (Helene), Vormünderin bis 964, † 969.

3.) Sfwjatoſſlav I., † 972.

4.) Jaropolk I., † 980. 5.) Oleg, † 977. 6.) Wladimir I. der Große, † 1015.
Gem.: Anna von Byzanz.

7.) Sfwjatopolk, vertrieben 1019. 8.) Jaroſſlav I., † 1054. 9.) Mſtiſſlav, † 1036. Acht andere Söhne. Iſjaſſlav.

10.) Iſjaſſlav I., † 1079. 12.) Sfwjatoſſlav II., † 1076. 13.) Wſſewolod I., † 1093. Igor. Wjatſcheſſlav. Brjatſchiſſlav.

14.) Sfwjatopolk II., † 1113. Jaropolk, † 1086. Oleg. 15.) Wladimir II., † 1126. David. 11.) Wſſeſſlav, 1068 bis 1069.

19.) Wſſewolod II., † 1146. 20.) Igor II., † 1146. 16.) Mſtiſſlav I., † 1132. 17.) Jaropolk II., † 1139. 18.) Wjatſcheſſlav, vertrieben 1139, Mitregent 1150, † 1154. 24.) Jurij I., † 1157. 23.) Iſjaſſlav III., 1155, abermals 1157, † 1158.

21.) Iſjaſſlav II., † 1154. 22.) Roſſtiſſlav I., 1154—1155, abermals 1158, † 1166. Roſſtiſſlav. I.) Andrej I. in Wladimir, † 1174.

Mſtiſſlav II. in Kiev, ſ. 1166. u. ſ. w. Jaroſſlav II., ſ. 1174. u. ſ. w. Roman I., ſ. 1173. u. ſ. w. II.) Jaropolk III., 1174—1175. III.) Mſtiſſlav III., 1174—1175. IV.) Michalko, † 1176. V.) Wſſewolod III., † 1212.

VI.) Jurij II., 1212—1216, 1218—† 1238. VII.) Konſtantin, † 1218. VIII.) Jaroſſlav II., † 1216. IX.) Swjatoſſlav III., 1246—1248.

X.) Michail I., † 1249. XI.) Andrej II., vertrieben 1252. XII.) Alexander I. Newsky, (früher in Novgorod) † 1263. u. ſ. w. XIII.) Jaroſſlav III., † 1271. u. ſ. w. XIV.) Waſſilij I., † 1276.

tam in Ungari

a † 907.

† 946.

† 972.

Ladislav

11.

8.) Andr
† 10
Helene.
em.: Zvonimir von Kroatien.

11.) Salomon, †
Gem.: Judith v. D93. Lambert.

Arpadischer Stamm in Ungarn.

1.) Arpad, † 907.
2.) Zoltan, † 946.
3.) Toxus, † 972.

4.) Geisa I., †997.
Gem.: Sarolta.

Michael.

) Stephan I. der Heilige, † 1038.
Gem.: Gisela von Bayern.

Tochter N. N.
Gem.: Otto Urseolo, Doge von Venedig, † 1032.

Sarolta.
7.) Gem.: Samuel Aba, † 1044.

Ladislav der Kahle.

Emrich der Heilige, † 1030.

6.) Peter der Venetianer, geblendet 1047.

8.) Andreas I., † 1060.
9.) Bela I., † 1063.
Leventa, † um 1047.
Helene. Gem.: Zvonimir von Kroatien.

11.) Salomon, † 1087.
Gem.: Judith v. Deutschland.
10.) Geisa II., † 1077.
12.) Ladislav I. der Heilige, † 1093.
Gem.: Adelheid von Schwaben, † 1090.
Lambert, † 1076.

13.) Kalmany, †1114.
Gem. 1.: Pusilla von Sicilien.
Gem. 2.: Peresslava von Rußland.

Almus, (Konstantin) † 1129.

1.
14.) Stephan II., † 1131.
2.
Boris, † um 1159.
Gem.: Judith von Polen.
15.) Bela der Blinde, †1141.
Gem.: Helene von Servien.
Adelheid. Gem.: Sobieslav I. von Böhmen, † 1140.
Hedwig. Gem.: Albrecht von Oestreich.

16.) Geisa III., † 1172.
Gem.: Helene Euphrosyne von Rußland.
17b.) Ladislav II., † 1162.
17c.) Stephan IV., † 1164.
Almus.

17a.) Stephan III., † 1172.
18.) Bela III. (Alexius), † 1196.
Gem. 1.: Agnes von Antiochien.
Gem. 2.: Margarethe von Frankreich.
Arpad.
Geisa.
Mehrere Töchter.

1.
19.) Emerich, † 1201.
Gem.: Constantia von Aragon.
1.
21.) Andreas II., † 1235.
Gem. 1.: Gertrud von Meran, † 1213.
Gem. 2.: Joles von Courtenay.
Gem. 3.: Beatrix von Este.

20.) Ladislav III., † 1205.
1.
22.) Bela IV., † 1270.
Gem.: Maria Laskaris.
1.
Kalmany, † 1241.
1.
Elisabeth die Heilige, † 1231.
Gem.: Ludwig IV. der Heilige von Thüringen, † 1227.
(S. die Stammtafel S. 462.)
2.
Andreas.
3.
Stephan.
Gem.: Catharina Thomasina Morosini.

Anna.
Gem.: Rostisslav von Bosnien.
Kunigunde.
Gem.: Boleslav von Polen, † 1279.
Elisabeth.
Gem.: Heinrich von Niederbayern, † 1290.
Constantia.
Gem.: Daniel Romanowitsch von Halitsch.
23.) Stephan V., † 1272.
Gem.: Elisabeth, eine Komanin.
25a.) Andreas III. der Venetianer, † 1301.
Gem. 1.: Fenena von Polen, †1295.
Gem. 2.: Agnes von Oestreich.

Michael, Fürst von Bulgarien, überwunden 1261.
Bela, Herzog von Bosnien, † 1271.
Kunigunde.
Gem.: Przemysl Ottokar II. von Böhmen, † 1278.
26c.) Otto, † 1312.
Maria.
Gem.: Karl II. v. Neapel, † 1309.
Anna.
Gem.: Andronikos von Byzanz.
24.) Ladislav IV. der Komane, †1290.
Gem.: Isabelle von Sicilien.
Andreas, † 1278.
1.
Elisabeth.
Verlobter: Wenzeslav III.

Wenzeslav II., † 1305.
25b.) Karl Martell, † 1295.
Gem.: Clementine von Oestreich, † 1295.
26b.) Wenzeslav III., †1306.
Verlobte: Elisabeth von Ungarn.
26a.) Karl Robert, † 1342.
u. s. w.

13397 HMod

drich. R3456g

Geschichte des Mittelalters. Vol.2.
Pt.2.

NAME OF BORROWER.

UTL AT DOWNSVIEW
D RANGE BAY SHLF POS ITEM C
39 12 25 25 06 012 2